

Erik Zierke

WENIGER BEKANNTE STÜCKE

Diese Schrift sei Ralf Krätschmer gewidmet, der mir seit knapp zwei Jahren seine Website als Plattform für meine Publikationen zur Verfügung stellt, und dessen überschwengliches Lob für „Problemschach für Partierspieler“ mich motivierte, die vorliegende Schrift fertigzustellen.

Weiterhin danke ich Ralf Krätschmer für die Eruiierung der meisten mir fehlenden Quellen. Für die wenigen noch fehlenden Quellenangaben bitte ich um Entschuldigung; ich werde mich bemühen, ebenso wie meine beiden vorangegangenen Schriften auch diese laufend zu aktualisieren.

Wie immer freue ich mich über jedwede Art von Rückmeldung. Von destruktiven Attacken auf einige von mir vorgenommene Stellungsänderungen bitte ich jedoch abzusehen, denn ich habe jeweils die Originalstellung ausgewiesen.

Erik Zierke, Hegelstr. 5, 19063 Schwerin, 02.04.2011 (Fassung: 10.03.2012)

PS (18.04.2011): Auch in dieser Schrift einen herzlichen Dank an Erhard Seipp für die Eruiierung fehlender Quellen!

PS (22.12.2011): Ein besonderer Dank an Wieland Bruch für eine schwierige sachliche Diskussion, in der wir zwar nicht zusammenkamen, die mich gleichwohl für die Problematik der Variation von Originalstellungen stärker sensibilisierte. Ich habe in der Einleitung hierzu eine eigene Passage eingefügt und die Originale aller Modifikationen in einem neuen Teil des Anhangs mit Diagramm aufgelistet.

Inhaltsverzeichnis

2	-	Inhaltsverzeichnis
4	-	1. Einleitung
7	-	2. Studien
15	-	3. Zweizüger (fast) ohne Mehrphasenspiel
18	-	4. Mehrphasenspiel im Zwei- und Dreizüger
18	-	4.1. Mattwechsel
26	-	4.2. Paradenwechsel
30	-	4.3. Fortsetzungswechsel
35	-	4.4. Droh- und Erstzugsrückkehren
41	-	4.5. Le Grand
45	-	4.6. Zug- und Motivzyklen
51	-	4.7. Funktionswechselzyklen
53	-	4.8. Themenechos und Themawechsel
60	-	5. Dreizüger ohne Mehrphasenspiel und Logik
60	-	5.1. Eine Hauptvariante
62	-	5.2. Hilfsmatt-Themen
64	-	5.3. Zwei bis drei Hauptvarianten
66	-	5.4. Tasks mit drei Hauptvarianten
70	-	5.5. Tasks mit mehr als vier Hauptvarianten
74	-	6. Böhmen
82	-	7. Mehrzüger ohne Logik
82	-	7.1. Geometrische Themen
85	-	7.2. Einfache Themendarstellungen in ein und zwei Varianten
88	-	7.3. Tasks
93	-	7.4. Rätsel
94	-	8. Logische Drei- und Mehrzüger
95	-	8.1. Einfache Logik
97	-	8.2. Doppeltgesetztes
103	-	8.3. Logik mit Zusatzthematik
106	-	8.4. Antiformen
110	-	8.5. Logik-Staffelungen
116	-	8.6. Logik-Staffelungen mit Ersatzverteidigungen und/oder Logik durch Schwarz
118	-	8.7. Logik zur Unterstützung anderer Themen und Logik-Modifikationen
120	-	9. Hilfsmatts
120	-	9.1. Mehrphasig mit (mehr oder weniger) gewöhnlicher Analogie
124	-	9.2. Mehrphasig mit ungewöhnlicher bzw. ohne Analogie
128	-	9.3. Einphasig ohne schwarz-weiße Analogie
130	-	9.4. Einphasig mit schwarz-weißer Analogie
133	-	9.5. Umwandlungen
135	-	10. Selbstmatts
135	-	10.1. Mehrphasenspiel
138	-	10.2. Fortgesetzte Verteidigung und Umwandlungen
141	-	10.3. Rätsel
145	-	10.4. Mehrvariantig
148	-	10.5. Batterithematik
151	-	10.6. Einfache Logik
155	-	10.7. Logik-Staffelungen
159	-	10.8. Geometrie
161	-	11. Retros
164	-	12. Märchenschach
164	-	12.1. Einfache Direktmatts
168	-	12.2. Tasks außerhalb des Mehrphasenspiels
171	-	12.3. Fortgesetzte Verteidigung und fortgesetzter Angriff
175	-	12.4. Mehrphasenspiel
179	-	12.5. Logik
181	-	12.6. Hilfsmatts, Hilfspatts und Studien
185	-	13. Nachträge
185	-	13.1. Nachträge 26.06.2011

- 213 - 13.2. Nachträge 28.07.2011
- 216 - 13.3. Nachträge 19.10.2011
- 219 - 13.4. Nachträge 05.11.2011
- 228 - 13.5. Nachträge 22.12.2011
- 235 - 13.6. Nachträge 10.03.2012
- 240 - Anhang: Begriffserklärungen
- 246 - Anhang: Komponistenverzeichnis
- 278 - Anhang: Originale der Modifikationen

1. Einleitung

Wenn ich ein neues Schachproblembuch kaufe, stelle ich oft fest, daß ich vor allem die besseren Stücke bereits kenne. Daher habe ich mir vorgenommen, einmal Stücke zusammenzustellen, die weniger bekannt sind, obwohl sie etwas Besonderes an sich haben.

Dieses „weniger bekannt“ verdient eine genauere Erklärung. Natürlich habe ich die meisten Stücke in meiner Sammlung aus dem einen oder anderen Schachproblembuch. Und natürlich kann ich mich oft nicht mehr genau erinnern, aus welchem Buch ich eine Komposition kenne und wie oft diese mir danach begegnet ist. Deshalb habe ich mich für folgendes Kriterium entschieden: *Ich mußte mich anhand meiner unvollkommenen Erinnerung orientieren. Vorrangig stellte ich Stücke zusammen, bei denen die Vermutung groß war, daß sie mir in höchstens einem Buch über den Weg liefen. Stücke, bei denen die Vermutung groß war (oder ich es sogar genau wußte), daß sie mir in mehr als zwei Büchern begegneten, wurden generell ausgeschlossen.*

Doch es gab noch ein weiteres Ausschlußkriterium. *Ich will diese Schrift (auch) als eine Art Fortsetzung zu „Problemschach für Partyspieler“ verstanden wissen, und am Ende jener Schrift empfehle ich ausdrücklich Friedrich Chlubnas „Schach für Nußknacker“. Jedes Stück, das in einem von beiden Schriften (oder gar in beiden) auftaucht, habe ich aus der vorliegenden Schrift unbedingt ausgeschlossen.* Ansonsten würde ich mit diesen Stücken gerade jenen Effekt erzielen, den ich mit der vorliegenden Schrift ja weitgehend vermeiden will. Aus dem gleichen Grunde *habe ich alle Stücke ausgeschlossen, die in meiner Abhandlung „Die neu-deutsch-logische Schule“ auftauchen.*

Daß ich insbesondere bei neueren Stücken Gefahr laufe, daß sie in ein paar Jahren allgemeinbekannt sind, muß ich in Kauf nehmen. Das kann ebenso bei lange Zeit fast vergessenen Klassikern geschehen.

Darüber hinaus ist die Auswahl der Stücke selbstverständlich subjektiv. Wohl jeder Schachproblemfreund hat Themen, die er (bzw. sie) besonders mag, und andere, mit denen er wenig anfangen kann. Ich bitte also diejenigen um Verständnis, die ihre Lieblingsthemen hier gar nicht wiederfinden. Andererseits habe ich mich bemüht, nur Stücke auszuwählen, die mehr oder weniger verständlich sind, ohne daß der Leser in zu große Tiefen tauchen braucht. Wo subjektive Einschränkungen an Abschnitten festgemacht werden können, werde ich mich bemühen, sie zu begründen oder wenigstens zu erläutern. Ich bitte den Leser zu beachten, daß er diese subjektiven Erläuterungen wie auch alle anderen nichtobjektiven Einschätzungen in dieser Schrift nicht zu teilen braucht; ich biete sie vor allem an, um dem Leser den Rahmen zu erklären, innerhalb dessen ich mich bewege.

Meine letzte Frage zum Aufbau dieser Schrift betraf die Ordnung der ausgewählten Kompositionen. Ein beliebiges Durcheinander hätte sicher die Abwechslung erhöht, jedoch Vergleiche schwierig und gezieltes Suchen ganz unmöglich gemacht. Ich habe mich daher für eine prinzipielle Sortierung nach Forderungsart entschieden. Die Direktmatts sind wiederum grob nach Zwei-, Drei- und Mehrzügern sortiert, wobei allerdings mehrere zügeübergreifende Themen in Sonderkapitel ausgelagert wurden; Stücke mit Märchenelementen bekamen ebenfalls ein eigenes Kapitel. Natürlich gibt es Kompositionen, die in verschiedene Abschnitte gepaßt hätten, und der Leser wird auch bemerken, daß zwecks besserer Vergleichsmöglichkeiten einige der Kompositionen in die eigentlich falschen Abschnitte gesteckt wurden. Regeln dürfen nicht zu Dogmen werden, das gilt nicht nur für die Schachprobleme selbst, sondern auch für Schriften über solche!

Im Gegensatz zu „Problemschach für Partyspieler“ werde ich hier auf Fachbegriffe nicht verzichten. Die weniger gebräuchlichen werde ich bei ihrem ersten Auftauchen erläutern, und im Anhang werden alle Fachbegriffe (einschl. der verwendeten Märchenschachregeln) aufgelistet und (hoffentlich) ausführlich genug erklärt, so daß auch derjenige, dem Fachbegriffe nicht geläufig sind, in der Lage ist, diese Schrift „quer“ zu lesen.

Auch über meine Einschätzung allgemeiner Stellungscharakteristika muß ich ein paar Worte verlieren. Ich bin in erster Linie Löser (wenngleich ein schlechter) und gucke zwangsläufig mit dieser Brille. Mir ist bewußt, daß bei vielen Komponisten die Feinheiten der jeweiligen Matrix einen viel höheren Stellenwert einnehmen als bei mir. Ich möchte an dieser Stelle betonen, daß kein einziger Leser meinen subjektiven Einschätzungen folgen braucht, im Gegenteil hoffe ich, daß jeder sich seine eigene Meinung bewahrt!

Es werden (außer im Hilfsmatt) in der Ausgangsstellung ungedeckte Schachgebote und Königsfluchten aus moderner Sicht als Schwäche angesehen. Meines Erachtens zu recht, denn solche tun das Lösen fast immer entweder zu sehr erleichtern oder unnötig erschweren; beides ist nicht wünschenswert. Vergessen wird oft, daß dies in etwas schwächerem Maße auch auf ungedeckte Fluchtfeldschaffungen zutrifft.

Schlüssel, die mehr als nur einen schwarzen Bauern schlagen, werden ebenfalls als Schwäche angesehen. Dies kommt daher, daß die meisten Problemschachfreunde als Partyspieler begannen, denen solche Züge nun einmal ins Auge stechen. Ich gebe auch dem prinzipiell recht, sehe diese Regel allerdings etwas lockerer, da die grundlegende Lage im Schachproblem doch etwas anders als in der Partie ist. Hingegen verteufele ich entschieden batteriebildende Schlüssel, selbst wenn der Batterieabzug nicht droht. Jeder Löser, der einmal die (potentielle) Kraft von Batterien gesehen hat, wird immer zuerst alle Batteriebildungen durchprobieren. Ein Stück mit batteriebildendem Schlüssel muß schon etwas ganz Besonderes bieten, um mich „gnädig“ zu stimmen. Akzeptabel ist ein batteriebildender Schlüssel freilich, wenn er gleichzeitig eine andere Batterie aufgibt (Batteriewechsel).

Umwandlungsfiguren werden in der Ausgangsstellung ebenfalls nicht gern gesehen. Auch dies resultiert aus der Ästhetik des Partyspielers. Ich schließe mich dieser Forderung an, sowohl aus diesem als auch aus einem anderen Grund: Einer der Reize von Schachkompositionen besteht für mich darin, daß der Komponist es trotz gewisser Beschränkungen schafft. Mehrfiguren machen vieles plötzlich leicht, was ohne sie kaum zu schaffen scheint. Noch strikter lehne ich illegale Stellungen ab, wobei der Hauptgrund darin besteht, daß man sonst auf implizite Retro-Effekte verzichten müßte.

Mein Ökonomieverständnis weicht von den aktuellen Dogmen ab. Der Einsatz der Mittel kann sich m.E. nur auf den dargestellten thematischen Inhalt beziehen. Dieser betrifft nur die thematischen Varianten, allerdings in allen thematischen Phasen. Das heißt, eine Figur, die nur in thematischen Verführungsvarianten gebraucht wird, kann nicht unökonomisch sein; eine Figur, die nur in Nebenvarianten der Lösung gebraucht wird, ist hingegen sehr wohl unökonomisch!¹ Zudem bezieht sich Ökonomie nicht nur auf die weißen Figuren. Es gibt auch eine Ökonomie der Gesamtsteinzahl (so würde ich z.B. einen unökonomischen wT, der acht schwarze Steine einsparte, unbedingt vorziehen) und eine Ökonomie der Zeit (es ist m.E. unzulässig, eine Lösung unnötig um einen Zug zu verlängern, nur damit alle weißen Figuren ökonomisch werden). Im Märchenschach kommt auch noch die Ökonomie der eingesetzten Märchenelemente hinzu. Aber vor allem ist Ökonomie m.E. nur ein Stellschlusskriterium. Eine weiße Figur etwa, die nur dazu dient, den Löser (glaubwürdig) abzulenken, halte ich für prinzipiell begrüßenswert. Und ein ansprechender bzw. origineller Inhalt ist für mich ein wichtigeres Kriterium als die Ökonomie².

Im Gegensatz zu manchen halte ich Duale in Hauptvarianten unter strengen Kriterien für hinnehmbar: wenn die zwei Züge quasiidentisch sind und der Inhalt für den Dual entschädigt. Einen Dual unmittelbar nach der Abzweigung einer Nebenvariante halte ich hingegen (i.d.R.) für überhaupt keinen Fehler – nur bei Gegenschachs und Königsfluchten bin ich da etwas

¹ Man vergleiche hierzu Arne Mangs (alias Herbert Grasemann), „Ökonomische Nachtwächter“ in „Deutsche Schachblätter“ 1979 (Aufsatz derzeit einzusehen auf Ralf Krätschmers Homepage).

² Damit meine ich keineswegs, daß die Komponisten nicht an ihren Stücken vor der Veröffentlichung im Ökonomiesinne feilen sollten! Sie sollten aber Originelles auch dann veröffentlichen (dürfen), wenn ihnen keine ökonomische Fassung gelingt.

strenger –, ein solcher Zweig hat für mich dieselbe Qualität wie ein kurzzügiger: er disqualifiziert sich als vollwertige Variante. Anders sehe ich die Sache, wenn eine Parade zunächst eindeutig beantwortet wird und der unausweichliche Dual erst später kommt; wie groß dieses Manko einzuschätzen ist, ist von Fall zu Fall verschieden.

Mehrfach werde ich einen aktiven schwarzen König lobend erwähnen. Dies entspringt der Lösersicht, denn dynamische Mattbilder sind natürlich viel schwerer zu erkennen als statische.

Eine überraschend sachliche Diskussion mit Wieland Bruch hat mir klargemacht, daß ich die Rolle von mir vorgenommener Stellungsänderungen explizit klarstellen sollte. Kompositionen „nach xy“ sind durchaus üblich; auch ich halte es für statthaft, auf vorhandenen Kompositionen aufzubauen und diese so zu variieren, daß sich Aspekte verschieben bzw. der Inhalt modifiziert wird. Von mir vorgenommene Änderungen an Originalen sind in diesem Sinne gedacht: als Modifikationen, die es mir ermöglichen, bestimmten Inhalt zu zeigen, den ich nicht zu zeigen imstande wäre, müßte ich ihn von Grund auf selbst entwickeln. Daß eine Variation immer auch einen Preis kostet, ist selbstverständlich, insofern sehe ich meine Variation nur in seltenen Fällen als unzweifelhafte Verbesserung.

Und natürlich kann es passieren, daß eine Variation nicht mehr der Intention des Originals entspricht; vermutlich ist das sogar die Regel, denn sonst wäre die Variation ja unnötig. Ich fände es allerdings frech, etwa beim Hinzufügen nur eines Steines die Variation unter „E.Z. nach xy“ zu bringen, deshalb weise ich die Modifikationen trotzdem unter dem Komponisten des Originals als bloße „Version E.Z.“ aus. Der Leser behalte bitte im Hinterkopf, daß keine dieser Variationen mit dem Komponisten des jeweiligen Originals abgesprochen ist! (Die Originalstellungen sind doppelt ausgewiesen: als Text bei der Modifikation und gesondert im Anhang.)

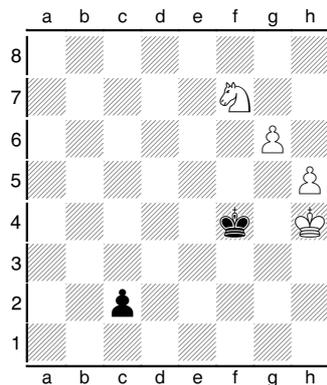
In der Regel erfolgten die Variationen, um freie Satzspiele in eine Belegverführung zu holen (vgl. unten Einleitung zum Kapitel „Mehrphasenspiel“), andere Gründe werden bei der jeweiligen Aufgabe explizit genannt.

Und nun viel Spaß! Prinzipiell empfehle ich natürlich, alle präsentierten Stücke selbst zu lösen, doch das muß jeder Leser anhand seiner Lösekünste und seiner vorhandenen Zeit selbst entscheiden. Jedenfalls gebe ich die zusätzlich zur Lösung thematischen Phasen jeder Komposition mit an. Dabei ist * ein vollständiges Satzspiel, v* eine Belegverführung, v eine thematische Verführung und (v) eine unthematische Verführung oder ein möglicherweise nicht zweckreines logisches Probespiel.

2. Studien

Die Präsentation von Studien kann ich nur sparsam durchführen, da ich die meisten Studien nicht verstehe. Die Lösungsangaben in fast allen Publikationen beschränken sich auf die Hauptvariante und wenige ausgewählte Nebenvarianten und Fehlversuche³; zudem das ganze ohne ein Wort zu den grundlegenden strategisch-taktischen Gegebenheiten, ohne deren Verständnis ganze Zugfolgen völlig unverständlich bleiben.

Somit gibt es vergleichsweise wenige Studien in meiner Sammlung, und die besonders originellen habe ich weitgehend bereits in „Problemschach für Partierspieler“ präsentiert. Für dieses Kapitel verblieben nur fünf Studien, was weder eine weitere Unterteilung noch eine besondere Sortierung nötig macht.



(1) Michailow,
 „Ceskoslovensky Sach“ 1953, 2. Preis
 Kh4,Sf7,Bg6,h5;
 Kf4,Bc2 (4+2)
Weiß zieht und erzielt Remis

In der **1** wandelt der schwarze Bauer zuerst um, und zu allem Unglück ist der weiße König dann stark mattgefährdet. Letzteres macht es unabdingbar, den sK von der f-Linie fortzutreiben: **1. Se5!** droht vor allem 2. Sd3(+), der Springer greift aber auch potentiell nach g4: 1. – Ke4 2. g7 c1D 3. g8D Dh1+ 4. Kg5 (Dg1+? 5. Sg4). Deshalb muß Schwarz das Opfer annehmen: **1. – K:e5.**

Die schwarze Umwandlung läßt sich nicht weiter aufhalten, so daß Weiß mit seiner Umwandlung keine Zeit verlieren darf. Nach **2. g7 c1D** 3. g8D scheidert überraschenderweise der Versuch des Schwarzen, die weiße Dame sofort zu erobern: 3. – Dh1+ 4. Kg5 Dg1+ 5. Kh6 D:g8patt. Und vielleicht noch überraschender kann Schwarz sein Spiel verbessern; nach **2. – c1T!?** führte der Schlag auf g8 eben nicht zum Patt.

Normalerweise hätte der Turm gegen zwei vorgerückte Bauern keinerlei Gewinnchance, doch der schwarze König steht ausgezeichnet, und der weiße ist immer noch potentiell gefährdet. Man versuche etwa 3. Kg5? Tg1+ 4. Kh6 Kf6 5. Kh7 T:g7+ 6. Kh6/8 Tg5. Dieser Fehlversuch zeigt, daß Weiß unbedingt auf seine Bauern setzen muß. Da der g-Bauer im Augenblick nicht ziehen kann, bleibt nur **3. h6.**

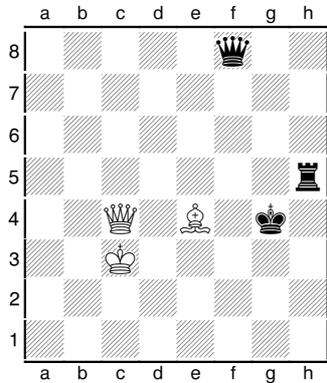
Es droht 4. h7, wonach Weiß wenigstens einen Bauern umwandelt. Der schwarze Turm kann nicht auf h6 schlagen, da er damit den g-Bauern aus seiner Kontrolle entließe, und einem Matttreiben durch 3. – Kf4 entkäme der wK auf h2. Schwarz muß also, wenn er sich Gewinnchancen wahren will, seinen König den Bauern annähern. In der Tat sieht **3. – Kf6** auch sehr gefährlich aus. Der weiße h-Bauer ist jetzt an die Deckung von g7 gebunden, und Schwarz droht mit 4. – Kf7 nebst Kf7-g8-h7, die weißen Bauern mit Kh7:h6 abzuräumen.

An dieser Stelle gilt es sich abermals zu erinnern, daß Umwandlung in eine Dame keine Pflicht ist. Mit **4. g8S+!** strebt Weiß das theoretische Remis K+T vs. K+S an. Die Lösung ist allerdings noch nicht ganz zuende, denn angesichts der Entfernung zwischen weißem König

³ Es scheint für Studienkomponisten die Regel zu gelten: „Was eine Nebenvariante ist, bestimme ich!“ Dies ist insbesondere deshalb fragwürdig, weil es nicht gerade selten eine verschwiegene Nebenvariante (bzw. ein verschwiegener alternativer weißer Angriffsversuch) ist, was eine Studie zu Fall bringt.

und Springer gilt es nachzuweisen, daß letzterer nicht verlorengeht: 4. – Kf7/Ke6 5. h7 Th1+ 6. Kg5 T:h7 7. Sh6+, 4. – Kf5 5. Se7+ Kf4 6. Kh5 usw.

Die 1 ist sicher leicht zu lösen, aber ich finde es erstaunlich, daß in so einer scheinbar simplen Stellung eine beidseitige Unterverwandlung steckt!



(2) Dshemal Machatadse,
 „Batumi Schachfestival“ 2002, 3. e.E.
 Kc3,Dc4,Le4;
 Kg4,Df8,Th5 (3+3)
 Weiß zieht und gewinnt

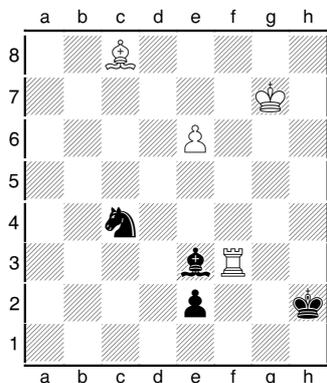
Die Ausgangsstellung der 2 sieht totremis aus. Das einzige, worauf Weiß bauen kann, ist sein Anzugsvorteil. Somit ist klar, daß Weiß durchweg Schach bieten und dabei Fortschritte machen muß. Es ist K+D vs. K+T theoretisch gewonnen, K+D+L vs. K+D hingegen remis.

1. Lf5+! ist nur scheinbar ein Opfer. Die beiden schwarzen Schwerfiguren können wegen Doppelschachs nicht ziehen, und für den schwarzen König ist der Läufer auf f5 tabu wegen des potentiellen Spießes auf f1. Die Fluchten auf die 3. Reihe enden in Matt oder Damengewinn durch Abzugsschach: 1. – Kf3 2. De4+ Kg3 3. Dg4+ Kf2 4. Df4+ (mit wD auf der f-Linie darf sK keine weißen Felder betreten) 4. – Kg1 5. Dg3+, 4. – Ke1 5. Dg3+ Ke2/Kd1 6. Ld3+/Lg4+, 3. – Kh2 4. D:h5+ Kg~ 5. Dg4+ Kh~ 6. Dh3+ Kg1 7. Dg3+. Es verbleibt 1. – Kg5.

Nun treibt die weiße Dame den schwarzen König zunächst einmal um den Läufer herum (man beachte, daß die Flucht nach e7 mittels D-e6-d7 zu sofortigem Matt führt): 2. Dg4+ Kf6 3. Dg6+ Ke5(Ke7?) 4. De6+ Kf4 5. De4+ Kg5. Im Ergebnis dieses Rundlaufs hat Weiß die Stellung seiner Dame verbessert. Das Schach auf e3 leitet eine erneute Runde in entgegengesetzter Richtung ein: 6. De3+(!) Kf6 7. De6+ (Kg7 8. Dg6+ Kh8 9. D:h5+ Kg7 10. Dg6+) Kg5 8. Dg6+ Kf4 9. Dg4+ Ke5 (die Flucht nach e3 wurde bereits untersucht).

Nur scheinbar steht der schwarze König jetzt völlig frei. Mit 10. Dd4+ erzwingt Weiß schließlich den Schlag auf f5: 10. – K:f5 11. Df2+ K~ 12. D:f8.

Ein wD-sK-Rundlauf hintereinander in beide Richtungen ist für sechs Steine geradezu sensationell. Wie die 1 lebt auch die 2 nicht von besonderer Schwierigkeit, sondern von der besonderen Ökonomie, mit der sie ihren Inhalt darstellt.

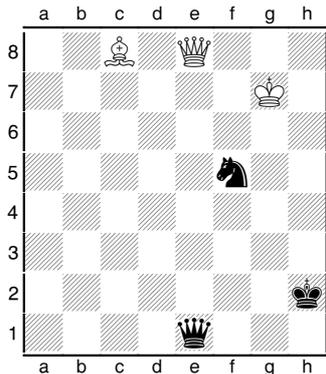


(3) S. Rumjanzew,
 „Westrußland vs. Ostrußland“ Jahr?, 5. Platz
 Kg7,Tf3,Lc8,Be6;
 Kh2,Le3,Sc4,Be2 (4+4)
 Weiß zieht und erzielt Remis

Die Kampfesbedingungen in der 3 sind: Bei Anwesenheit einer Dame auf beiden Seiten und Abwesenheit aller Bauern kommt es auf eine Figur oder Qualität mehr nicht an; ein Remis

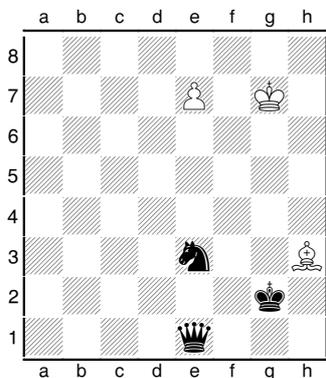
kann in diesen Fällen nur durch sofortigen Mattangriff verhindert werden. K+L+S vs. K+L ist ebenfalls remis; K+D+L/S vs. K+T+L hingegen ist gewonnen. Das verlockende 1. e7? scheidet leider doppelt – eine bedauerliche Schwäche –; Schwarz kann entweder nach 1. – e1D 2. e8D die weiße Dame erobern: 2. – Lh6+ 3. Kf7 Sd6+ (bzw. 2. Th3+ Kg2 3. e8D Ld4+ 4. Kf8 Lg7+) oder mit 1. – Ld4+ die Entstehung der weißen Dame überhaupt verhindern: 2. Kf7/Kf8 e1D/Lc5 usw. Weiß kann freilich die Umwandlung des schwarzen Bauern nicht verhindern, daher muß er dennoch auf seinen eigenen setzen.

Logisches Probespiel ist 1. T:e3? S:e3, um die schwarze Figurenkoordination zu zerstören. Aber nach 2. e7 e1D 3. e8D hat Schwarz den Mattangriff 3. – Sf5+! (Diagramm) (4. Kf7 Sd6+) 4. Kf8 Db4+ 5. Kg8 Dg4+.



(3) Probespiel nach 3. – Sf5+!

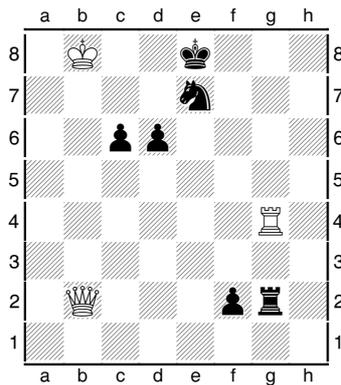
Die Entschärfung dieses Angriffs ist unerwartet: 1. Th3+! Untersuchen wir zunächst die Nebenvarianten. Falls 1. – K:h3, so 2. e7+ mit Schach; Weiß wandelt zuerst um und behält die Initiative, um eine Remisposition einzunehmen. Falls 1. – Kg1, so hält 2. Lb7 nebst 3. Th1(+) den schwarzen Bauern überraschend auf. Weiß kann Turm und Bauern gegen den schwarzen Bauern opfern, ohne das Remis zu gefährden. Es bleibt 1. – Kg2. Damit ist der schwarze König auf einem weißen Feld und ermöglicht nach 2. T:e3! S:e3 3. e7 e1D den Zwischenzug 4. Lh3+(!) (Diagramm).



(3) nach 4. Lh3+

Primäres Ziel dieses Zuges ist die Deckung des Feldes g4. So käme Schwarz nach einem beliebigen Königszug nicht weiter, etwa 4. – Kh2 5. e8D Sf5+ 6. Kf8 Db4+ 7. Kg8 Db3+ 8. Kh7(!) D:h3+ 9. Kg6, und Schwarz kann keine Fortschritte machen. Die Annahme des Opfers nimmt wieder die Deckung von g4, aber dann wird eine weitere Ressource aktiv: 4. – K:h3 5. e8D Sf5+ 6. Kh7! (Dh4+ 7. Kg6 s.o.) 6. – D:e8patt.

Eine versteckte logische Vorbereitung zwecks Schlechterstellung des schwarzen Königs mit Abrundung durch ein unerwartetes Patt!

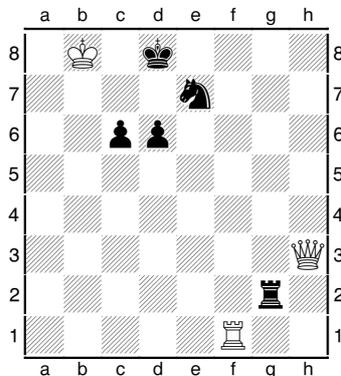


(4) J. Waslow,
 Quelle?
 Kb8,Db2,Tg4;
 Ke8,Tg2,Se7,Bc6,d6,f2 (3+6)
 Weiß zieht und gewinnt

In der 4 ist die Materialverteilung ist wie folgt: Schwarz droht T:T mit Remis. 1. T:g2? f1D! ist selbst dann klar remis, wenn Schwarz beide Bauern verlöre. Die Aufgabe von Weiß ist es, den Bauern auf f2 zu gewinnen. Danach kann Weiß Turmtausch erzwingen, und das Endspiel ist gewonnen. Die Technik ist relativ leicht, wenn man verhindert, daß der sK vor seine Bauern gelangt, ohne dabei einen zu verlieren. K+D vs. K+S+B ist bei rückständigem Bauern gewonnen, während der Versuch, mit beiden Bauern eine Festung zu errichten, einen Bauern vorzwingt und damit dem wK Einbruchsfelder verschafft.

Das naheliegende 1. Tf4? – z.B. 1. – Tg5 2. Dh8+ (Kd7 3. Dh3+) Tg8 3. Dh5+ Kd7+ 4. Kb7 Tg3 5. Dd1 Tg1 6. Dc2 Tg5 7. T:f2 Tb5+ 8. Ka6 und alle schwarzen Drohungen sind abgewehrt – scheidet am überraschenden Konter 1. – f1D! (2. Dh8+ Tg8 usw.). Weiß muß daher mit 1. Dh8+! (Kf7 2. Tf4+) Kd7 (2. Tf4? Tg8+) 2. Dh3 etwas weiter ausholen.

Das clevere 2. – Th2! (3. Tf4+? T:h3) führte nach 3. Df3? f1D 4. D:f1 Tb2+ 5. Ka7 (Kc7? 6.Df7!) Ta2+ 6. Kb7 Tb2+ 7. Ka6 Ta2+ 8. Kb6 Sd5+ zum Dauerschach, wird aber einfach mit 3. Df1! beantwortet. Schwarz verbleibt das sofortige 2. – f1D. Auch jetzt hat Weiß keine Wahl, als die sD abzuholen: 3. Tf4+ Kd8 4. T:f1 (Diagramm).

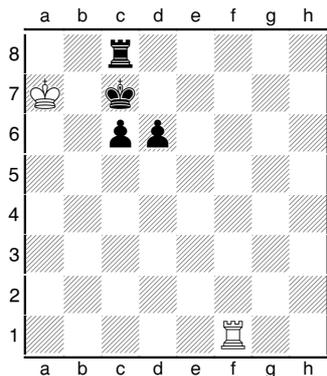


(4) nach 4. T:f1

Der Unterschied zu 2. – Th2 3. Df3? besteht darin, daß der sK nun auf d8 steht und damit der sS an die Deckung von c6 gebunden ist.

Allerdings greift jetzt die wD auch nicht mehr nach f7, was Schwarz eine neue Ressource gibt. Nach 4. – Tb2+ ist 5. Ka7? die falsche Wahl: 5. – Kc7! 6. De6 Sc8+! 7. Ka6 Tb6+ 8. Ka5 Tb5+ 9. Ka4 Sb6+ 10. Ka3 Ta5+!, und abermals haben wir ein Dauerschach, diesmal entlang der 5. Reihe, da der wK nicht die e-Linie betreten darf.

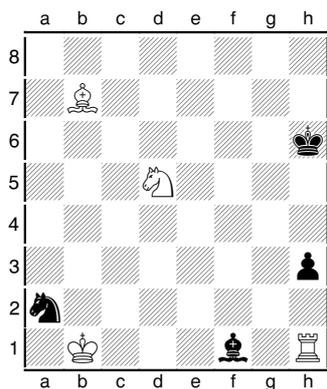
Die Auswahl 5. Ka8! Kc7 6. De6 Tb8+ 6. Ka7 Sc8+ führt zu dem minimalen Unterschied, daß der sT jetzt auf b8 steht. Dies erlaubt das unglaubliche 7. D:c8+!! K:c8 8. Tf8+. Schwarz hat wiederum eine neue Parade: 7. – T:c8 (Diagramm).



(4) nach 7. – T:c8

Eine hochoriginelle Stellung ist entstanden: Schwarz hat Turm und zwei Bauern gegen den blanken Turm, und Weiß verfügt über keinerlei Mattdrohungen – und dennoch ist Schwarz rettungslos verloren. Nach **8. Tf7+** erweisen sich die Mehrbauern als Sargnagel für Schwarz, denn weder sein König noch sein Turm entkommen ihrer unglücklichen Randstellung: **8. – Kd8 9. Kb7 Ke8 10. Th7 Td8 11. Kc7 ~/Tc8+/Td7+ 12. Th8+/K:c8/T:d7** mit Gewinn des Turms. Ein schwarzer Bauer geht unmittelbar verloren, der zweite folgt nur wenig später.

Das *ebenso versteckte wie spektakuläre Damenopfer* gefolgt von der *noch spektakulärerem Domination* wären allein bereits genügend Inhalt gewesen, aber das ganze ist garniert mit zwei verschiedenen Dauerschachs in Fehlversuchen sowie subtilen Stellungsunterschieden zwischen den weißen Fehlversuchen und der Lösung!



(5) Jean de Villeneuve-Escaplon,
 „Schweizerische Schachzeitung“ 1923, 1. Preis
 (Version: Original ist mit vertauschten
 Farben inkorrekte Remisstudie)
 Kb1,Th1,Lb7,Sd5;
 Kh6,Lf1,Sa2,Bh3 (4+4)
Schwarz zieht und Weiß gewinnt

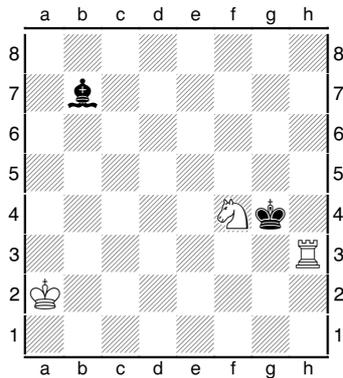
Die **5** findet sich mit vertauschten Farben in vielen Publikationen. Die wenigsten jedoch erwähnen, daß diese Studie inkorrekt ist, und diese bieten Korrekturen an. Letzteres ist mir völlig unverständlich, denn der Gewinnweg ist (m.E.) besser als die gewollte Lösung – und diese bleibt als thematischer Fehlversuch vollständig erhalten! Aus diesem Grunde ziehe ich es vor, einfach die Farben zu vertauschen. (Den Gewinnweg fand ich bislang nur im Internet veröffentlicht.)

Um die grundlegende Taktik beider Seiten zu verstehen, gilt es folgendes im Hinterkopf zu behalten: K+T+L(S) vs. K+L(S) ist gewonnen, ebenso K+T+L+S vs. K+L+S, da der Stärkere mindestens einen Figurentausch erzwingt. Auch K+L+S vs. K gewinnt. Hingegen sind die Konstellationen K+L+S vs. K+L(S) und K+T vs. K+L(S) remis. Weiß will also den Bh3 gewinnen, ohne dabei eine Figur oder die Qualität zu verlieren.

sLf1 ist angegriffen, muß aber h3 verteidigen: **1. – Lg2 2. Th2** (sonst h3-h2). Der angegriffene Springer hat kein vernünftiges Feld, also kümmert sich Schwarz um die andere Drohung Sd5-f4: **2. – Kg5**.

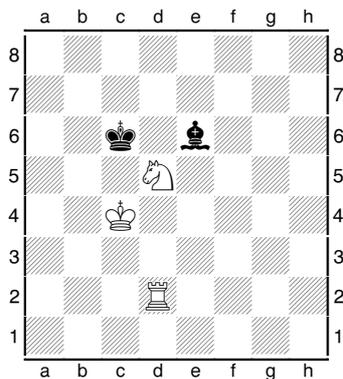
Nun scheint es, als wäre Weiß mit **3. K:a2?** bereits am Ziel. Dies ist der thematische Fehlversuch. Es droht **4. Se3 L:b7 5. T:h3**, und **3. – Kg4?** **4. Se3+ Kg3 5. T:g2+** hilft Schwarz nicht. Doch nach **3. – Kh4** droht der weiße Turm verlorenzugehen. Es würde **4. Se3(?) L:b7!** Schwarz dank des verbliebenen Bauern und des abseitigen weißen Königs das Remis sichern,

deshalb 4. *Sf4 L:b7* 5. *T:h3+ Kg4* (Diagramm). Weiß konnte den Bauern erobern, aber nun hängen beide Figuren.



(5) Fehlversuch nach 5. – Kg4

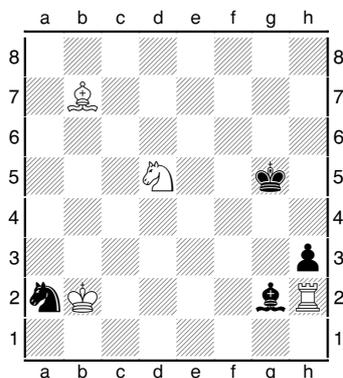
6. *Tb3(?) Le4* 7. *S~ Ld5* führt zu schnellem Remis, daher 6. *Th7 Le4* 7. *Tf7 Lf5*. Schwarz darf mit diesem Zug nicht warten, da sonst der weiße König die Diagonale a2-f7 verläßt. Solange er noch dort steht, droht auf dieser potentiell eine Läufergabel. Der Springer hat nur ein Abzugsfeld, wo er diese vermeidet, gerät dort allerdings in eine Fesselung: 8. *Sd5 Le6* 9. *Tf4+ Kg5* 10. *Td4 Kf5*. Schwarz droht den Königsmarsch nach e5, so daß Weiß weiterhin keine Zeit hat, aus der Fesselung zu ziehen: 11. *Kb3 Ke5* 12. *Kc4 Kd6!* 13. *Td2 Kc6!* (Diagramm).



(5) Fehlversuch nach 13. – Kc6

Eine erstaunliche Stellung ist entstanden. *Weiß hat einen ganzen Turm mehr, aber keine Möglichkeit, die Fesselung seines Springers aufzuheben. Für dieses positionelle Remis wurde das Original berühmt. Wäre dies allerdings die Lösung gewesen, hätte sie m.E. doch sehr an ihrem zwangsläufigen Ablauf gelitten – der Grund, weshalb mir Korrekturen des Originals nicht gefallen.*

Die Frage ist, wie Weiß sein Spiel verbessern kann. Als verhängnisvoll stellte sich im thematischen Fehlversuch die schlechte Stellung des weißen Königs heraus. Zum Sieg führt daher 3. **Kb2!** (Diagramm), was den schwarzen Springer unter Kontrolle hält, auch ohne ihn zu schlagen.



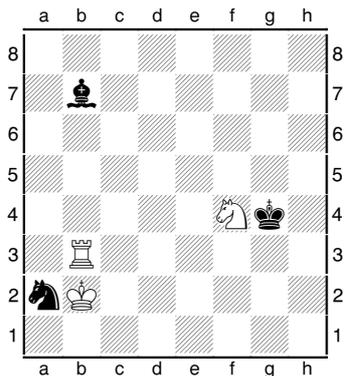
(5) nach 3. Kb2

Es droht nichts, Schwarz befindet sich in einem *überraschenden Zugzwang!* Auf 3. – *Sc1*

4. *K:c1* ginge die weiße Rechnung auf, und 4. – *Kh4* 5. *Sf4* *L:b7* 6. *T:h3+* *Kg4* 7. *Tb3* oder 7. *Th7* gewinnt, da die weißen Figuren nicht mehr gefesselt werden können. Der schwarze König darf nicht in ein Schach laufen, siehe z.B. 3. – *Kg4* 4. *Se3+* (*Kg3* 5. *S:g2* mündet zurück in die Hauptvariante s.u.) *Kh4* 5. *S:g2+* *Kg3* 6. *T:h3+* *K:h3* 7. *K:a2*. Ebenfalls aussichtslos ist 3. – *Lf1* 4. *Se3* (*L~* 5. *T:h3*) *Sb4* 5. *S:f1* *nebst* 6. *Lc8*. Und 3. – *Kh6* ermöglicht den Tempogewinn 4. *Se3* *L:b7* 5. *T:h3+* (*K~* 6. *K:a2*). Bleibt **3. – Kh4 4. Sf4**.

Wieder verzweigt sich das Spiel, und wieder enden die meisten Varianten kurz. 4. – *Sb4* 5. *L:g2!* bringt Weiß ebenso zum Erfolg wie 4. – *Lf1* 5. *S:h3!* *Kg3* 6. *Th1* *Lc4* 7. *Sg5* usw.

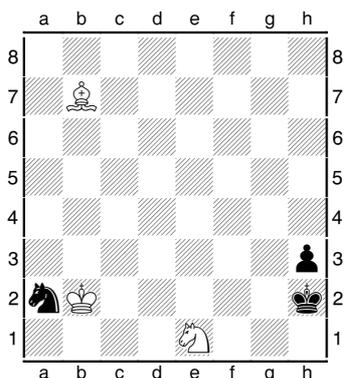
Nach 4. – *L:b7* 5. *T:h3+* *Kg4* 6. *Tb3!* (Diagramm) zeigt sich wieder der Unterschied des dritten weißen Zuges.



(5) Nebenvariante nach 6. Tb3

Da der schwarze Springer allerdings noch da ist, muß Weiß noch beweisen, daß er eine schwarze Figur zurückgewinnt. Leider ist das weitere Spiel nicht eindeutig, so daß nur die prinzipielle weiße Vorgehensweise verdeutlicht werden kann. Weiß stellt den Turm auf die b-Linie, um b4 zu decken, und bringt seinen Springer nach b3, wonach er den schwarzen Springer schlagen kann; versucht der schwarze Läufer, den weißen Springer auf seinem Weg abzufangen, kann Weiß ihn auf den richtigen Feldern mit dem Turm decken, da der Turm b4 auch indirekt durch eine drohende Gabel decken kann: 6. – *Le4* 7. *Sd3* (oder 7. *Se6* *Kf5/Ld5* 8. *Sc5/Tb6* usw. s.u.) *L:d3* 8. *T:d3* *Sb4* 9. *Td4+*, 7. – *Ld5* 8. *Tb8(6)* ~ 9. *Sc5* ~ 10. *Sb3*, 7. – *Kf3* 8. *Sc5* *Ld5* 9. *Tb8(6)* ~ 10. *Sb3*, 6. – *La6* 7. *Tb6/Se6* *Lc4* 8. *Se6/Tb6* (dr. 9. *Sc5/Sd4*) *L:e6* 9. *T:e6* *Sb4/Kf5* 10. *Te4+/Tb6*. Zieht Schwarz im fünften Zug mit dem König nach g5, um den Fesselungen und Gabeln auf der vierten Reihe auszuweichen, so erfolgt der Springerzug nach e6 mit Schach, so daß Weiß nun mit Tempo den schwarzen Doppelangriffen entgeht: 5. – *Kg5* 6. *Tb3!* (*Lc8* 7. *Sd3* usw. s.o.) 6. – *Le4* 7. *Se6+* (7. – *Ld5??* geht nicht) *Kf5(6)* 8. *Sc5* *Ld5* 9. *Tb6(8)* usw. s.o.

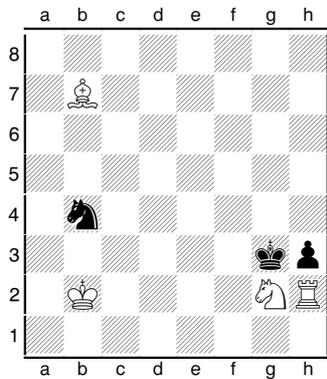
Aber Schwarz hat auch noch **4. – Kg3(!)**, und nun scheint der dritte weiße Zug selbstmörderisch gewesen zu sein, denn weil 5. *T:g2+?* *h:g2* 6. *S:g2* wegen 6. – *Sb4!* nicht geht, verliert Weiß seinen wertvollen Turm. **5. S:g2! K:h2**. Schwarz hat nun Springer und weit vorgerückten Bauern, und beides allein sollte gegen L+S schon zum Remis reichen. Doch nach **6. Se1!** (Diagramm) stehen die weißen Figuren geradezu überirdisch.



(5) nach 6. Se1

Obwohl Schwarz am Zug ist und scheinbar versuchen kann, der Umklammerung zu entgehen, kann Weiß geradezu spielerisch Jagd auf beide „Hasen“ gleichzeitig machen. Die folgenden Varianten verdeutlichen das Vorgehen: 6. – Kg3 7. K:a2 Kf2 8. Sf3 Kg3 9. Sg5 Kg4 10. Sf/h7 Kg3 11. Kb2 Kf2 12. Sg5 h2 13. Kc2 Kg1 13. Sh3+ usw., 6. – Sb4 7. Kb3 Sd3 8. S:d3 Kg3/1 9. Se1 h2 10. Sf3+ Kf2 11. Sg5 usw., 7. – Sa6 8. L:a6 Kg3 9. Lb7 h2 10. Lh1 Kf2 11. Sf3 usw.

Diese Domination war zweifellos die Pointe, aber es gibt noch einen Nachschlag. Denn Schwarz kann natürlich auch versuchen, das Turmpfer abzulehnen: 5. – Sb4 (Diagramm).



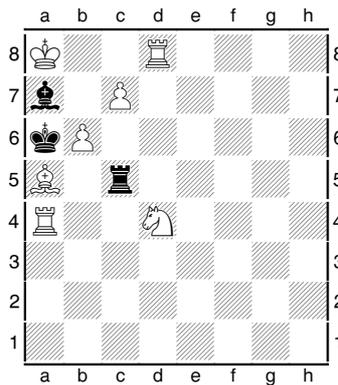
(5) Nebenvariante nach 5. – Sb4

Daraufhin wäre 6. Th1? ein Fehler. Zwar gewinnt nach dem sofortigen 6. – h:g2 (7. Tg1? Sd3+ 8. Kc3 Sf4!) Weiß mit 7. Td1! Nach 7. – Sa6 holt Weiß mit 8. Tg1 nun ohne Störung den sB ab, und 7. – Kf2 8. L:g2! K:g2 9. Td6 endet in einer weiteren Domination. Mit 10. Kb3 erobert Weiß den schwarzen Springer und gewinnt mit K+T vs. K.

Schwarz kann aber 6. – Sd3+! vorschalten, und nach 7. Kc3 h:g2! tauscht Schwarz seinen Bauern, ohne dabei seinen Springer zu verlieren, z.B. 8. L:g2!? Sf2! 9. Tg1 Kh2!. Auch 6. T:h3+? K:h3 7. Se1 Kg3! 8. Kk3 Kf2! ist für Weiß einen Zug zu langsam. Es gewinnt daher nur 6. Se1! (~ 7. T:h3) K:h2/Sd3+ 7. Kb3/S:d3 mit Übergang in die Hauptvariante.

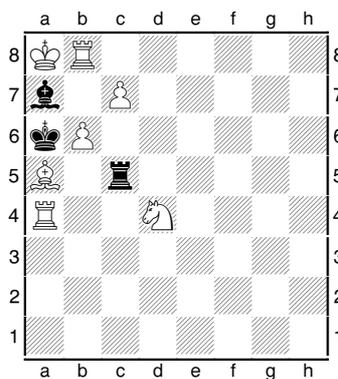
3. Zweizüger (fast) ohne Mehrphasenspiel

Ich muß gestehen, daß ich mit einphasigen Zweizüglern kaum etwas anfangen kann. Mit wenigen Ausnahmen bieten sie mir einfach zuwenig Inhalt. Auch wenn ich Stücke mit Verführungen, bei denen nur deren Existenz, nicht aber ihr genaues Aussehen eine Rolle spielen, zu den einphasigen Stücken hinzuzähle, was ich hier tun will, kommen diese in meiner Sammlung gerade mal auf ungefähr zwei Dutzend. Auch die beiden modernen Erweiterungsfelder Auswahlsschlüssel und Linienkombinationen sind mir als alleinige Themen zuwenig. Dieses Kapitel ist daher ebenfalls kurz.

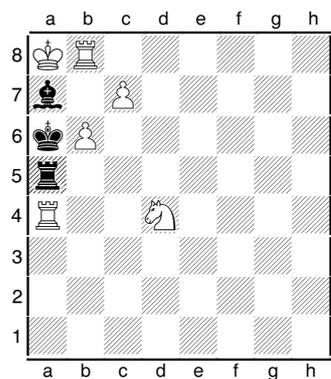


(6) G. Hume (nach Joe Bunting),
 „Western Morning News and Mercury“ 1924
 Ka8,Ta4,Td8,La5,Sd4,Bb6,c7;
 Ka6,Tc5,La7 (7+3)
Matt in zwei Zügen

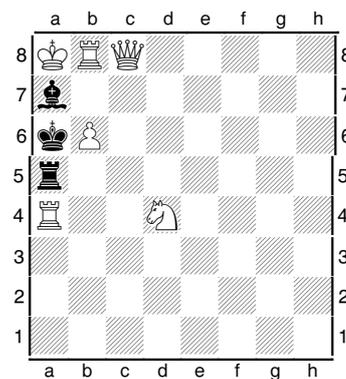
Ich kenne bislang kein Schachproblem in einer Symbolstellung, das einen genügend ansprechenden taktischen Inhalt gehabt hätte. Die **6** macht aus der Not eine Tugend. Angesichts der ungedeckten Fluchtfeldschaffung **1. – T:a5** ist der Schlüssel **1. Tb8!** naheliegend. Schwarz ist im Zugzwang. Ich denke, alle Matts sind sehr einfach zu finden, daher greife ich nur die Hauptvariante **1. – T:a5 2. c8D#** heraus. Wenn man sie sich genau anschaut, so ist nach jedem Halbzug ein neuer Buchstabe entstanden! *Aus dem K wird ein R, dann ein P, dann ein F* – die letzten beiden Buchstaben mit einem zusätzlichen Punkt, aber das halte ich für akzeptabel.



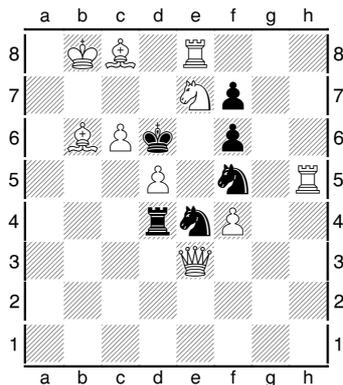
(6) nach 1. Tb8!



(6) nach 1. – T:a4



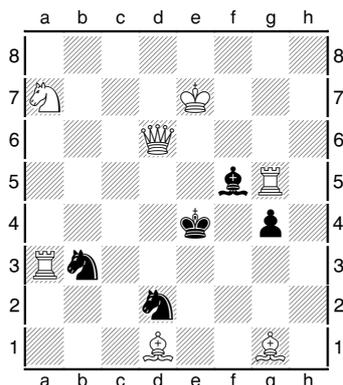
(6) nach 2. c8D#



(7) Unto Heinonen,
 „JT Club d’Helsinki-110“ 1997-8, 1. Preis
 Kb8,De3,Te8,Th5,Lb6,Lc8,Se7, Bc6,d5,f4;
 Kd6,Td4,Se4,Sf5,Bf6,f7 (10+6)
 Matt in zwei Zügen

(v)

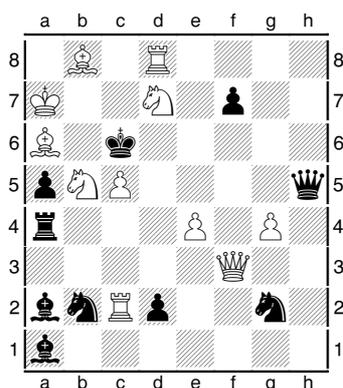
Von einem Zyklus der Matts auf jeweils allgemeine und fortgesetzte Verteidigung verschiedener schwarzer Figuren gibt es viele Darstellungen. Die meisten leiden an einer ungedeckten Satzflucht, haben einen selbstverständlichen Schlüssel und/oder weisen verwässernde Nebenvarianten auf, die die thematischen weißen Züge unthematisch wiederholen. Um so überraschender war für mich die 7. Es gibt den Versuch 1. T:f5? ZZ, der nur an 1. – Tb4! scheitert. Unter anderem um dieser Fesselung vorzubeugen, spielt Weiß 1. Lb7! Wiederum ist Schwarz in Zugzwang: 1. – T~/T:d5!~/Sf~/S:e7!~/Se~/Sc5!# 2. Lc7/Sc8/Sc8/Td8/Td8/Lc7#. Daß die Schädigungseffekte der allgemeinen Verteidigungen durchweg Linienöffnungen, die der fortgesetzten Verteidigungen durchweg Blocks sind, erhöht weiter den Wert dieses Stückes.



(8) Joe Bunting,
 „To Alain White“ [Buchtitel] 1945
 (Version E.Z.: Original ohne wSa7)
 Ke7,Dd6,Ta3,Tg5,Ld1,Lg1,Sa7;
 Ke4,Lf5,Sb3,Sd2,Bg4 (7+5)
 Matt in zwei Zügen

(v)

Ich habe mir erlaubt, in der 8 den in der Lösung überflüssigen wSa7 hinzuzufügen, denn ich bin der Ansicht, daß das Vorhandensein zumindest einer glaubwürdigen Verführung – 1. Sb5? Sb1! – den Wert des Schlüssels 1. Df6!! (~/L~ 2. D:f5/Lc2#) deutlich erhöht. Es gibt zugegeben etliche Zweizüger mit dreifacher Fluchtfeldgabe, doch in der 8 enden alle drei Königsfluchtvarianten mit Fesselungsmatts!: 1. – Kd3(Sd4)/Kd5/Kf4 2. Dd4/De6/T:g4#. Die Verwässerung 1. – Sd4 ist bedauerlich.

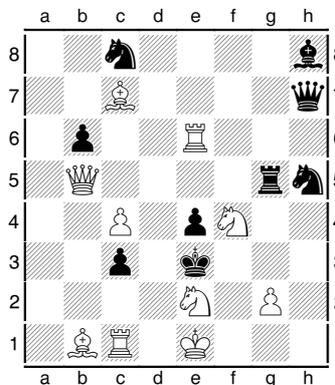


(9) Byron Zappas,
 „The Problemist“ 1967
 Ka7,Df3,Tc2,Td8,La6,Lb8,Sb5,Sd7,Bc5,e4,g4;
 Kc6,Dh5,Ta4,La1,La2,Sb2,Sg2,Ba5,d2,f7 (11+10)
 Matt in zwei Zügen

v v v v (v) (v)

In der **9** sollte man zunächst die Möglichkeiten in der Ausgangsstellung untersuchen. Für die gegenseitige Verstellung auf c4 liegen Matts bereit: 1. – Tc4/Lc4 2. Df6/Sd4#. Der Springer kann fortgesetzt verteidigen, aber Weiß hat auch ein Matt, das beide Verstellungen gleichzeitig nutzt: 1. – Sc4!/? 2. e5#. Ein Eingreifen der schwarzen Dame braucht Weiß nicht zu fürchten: 1. – Dd5/De5/D:c5+ 2. c:d5/S:e5/T:c5#. Sehr bedauerlich ist allerdings die ungedeckte Fluchtfeldschaffung: 1. – T:e4 2. ??.

Wie bringt man nun diese Varianten zum Laufen? Zuallererst bietet sich **1. Tc4?** mit Dreifachdrohung an, doch alle drei Drohungen werden durch **1. – d1D!** abgewehrt. Weiß braucht also eine andere Drohung. Ein beliebiger Zug des wLb8 droht Sd7-b8#, was die Züge nach c4 durch Verstellung der Turmdeckung von c5 parieren. Die Frage ist jetzt, wohin mit dem Läufer. Auf drei Feldern stört er je ein Themamatt: **1. Lf4/Lc7/Le5? Tc4/Lc4/Sc4!** Das unthematische 1. Ld6? deckt zwar c5 ein weiteres Mal, aber verstellt d8-d4 und scheitert an besagter Fluchtfeldschaffung 1. – T:e4! Und 1. Lh2? geht nicht wegen des einfachen 1. – D:h2! Somit verbleibt **1. Lg3!** Diese *Verbindung eines Auswahlsschlüssels mit einem durch zusätzliche Springerbesetzung erweiterten Grimshaw* ist nach wie vor recht originell.



(10) Byron Zappas,

„JT A.Piatesi (Sinfonie Scacchistiche)“ 1984, 1. Preis

Ke1,Db5,Tc1,Te6,Lb1,Lc7,Se2,Sf4,Bc4,g2;

Ke3,Dh7,Tg5,Lh8,Sc8,Sh5,Bb6,c3,e4 (10+9)

Matt in zwei Zügen

v v v v v (v)

Auch in der **10** gilt es zunächst die Möglichkeiten in der Ausgangsstellung zu untersuchen. Hier gibt es nur einfache Schnittpunkte, allerdings gleich mehrere davon. Die Nutzung der schwarzen Verstellung auf e5 liegt bereit: 1. – Te5/Le5 2. T:c3/Sd5#. Zwei Varianten belegen, daß e5 auch ein weißer Schnittpunkt ist: 1. – S:f4/Dd7 2. L:f4/T:e4#. Schließlich gibt es noch die Parade 1. – c2, die wLb1 und wTc1 gleichzeitig verstellt und damit beide Matts, die durch Verstellung von e5 gleichzeitig drohen, abwehrt; ist e5 von Weiß besetzt, hat Weiß hiergegen allerdings 2. Db3#.

Die Nowotny-Versuche **1. Te5/Le5? S:f4/Dd7!** scheitern am weißen Grimshaw. Der Versuch, den schwarzen Nowotny mit **1. De5?** zu verbessern, scheitert daran, daß die Antwort auf den weißen Nowotny aufgegeben wurde: **1. – c2!** (Der Komponist besteht zu dieser Verführung auf den zwei Mattwechseln 1. – S:f4/Dd7 2. D:f4/D:e4#. Aus meiner Sicht handelt es sich allerdings eher um Pseudomattwechsel, ich kann sie nicht ganz ernst nehmen.) Nachdem alle Besetzungen auf e5 als Schlüssel scheiterten, muß Weiß umdenken und ein Matt auf d3 drohen. Doch mit **1. Td1/Dd5? Te5/Le5!** gibt Weiß jeweils ein Matt auf den schwarzen Grimshaw auf. Der Versuch 1. Dd7? Sd6! ist unthematisch, aber für den Löser durchaus eine Bereicherung. Auf **1. c5!** hingegen hat Schwarz keine Verteidigung mehr.

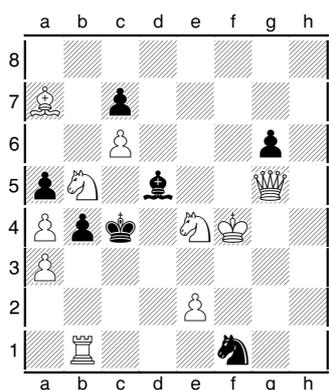
Der *Reichtum an so glaubwürdigen wie abwechslungsreichen Verführungen ist verbunden mit einer dichten Schnittpunktaktik.*

4. Mehrphasenspiel im Zwei- und Dreizüger

Das Mehrphasenspiel wurde für Kurzzüger eingeführt, um dessen Darstellungsmöglichkeiten zu erweitern. Hierfür wurden zunächst Verführungen als weitere Phasen zur Lösung hinzugenommen. Eine Verführung ist eine „Fast-Lösung“, die nur an einer einzigen schwarzen Parade scheitert. In letzter Zeit wird es immer üblicher, auch Verführungen zu akzeptieren, die an mehreren schwarzen Zügen scheitern. Außer bei sehr suggestiven Schlüsselversuchen kann ich dies allerdings schon deswegen nicht akzeptieren, weil kein Löser dann mehr ein brauchbares Kriterium in der Hand hat, welche Erstzüge als Verführung in Frage kommen und welche nicht. Es entspricht allerdings auch nicht mehr dem Geist der Verführungsregel, die von einer „Fast-Lösung“ eigentlich auch verlangt, daß sie glaubwürdig ist – d.h. v.a. entweder einen naheliegenden Erstzug oder eine versteckte Widerlegung besitzt –, was bei Mehrfachwiderlegungen nun überhaupt nicht der Fall ist!

Ebensowenig kann ich, wie ich bereits in „Problemschach für Partierspieler“ ausgeführt habe, freie Satzspiele = in der Ausgangsstellung bereitliegende Mattvarianten als thematische Phase anerkennen, denn ich kann einfach nicht nachvollziehen, warum in allen Phasen von Schwarz verlangt wird, möglichst gute Züge zu machen, er in der „Phase“ des freien Satzspiels aber besonders schlechte machen soll. Oder anders formuliert: Während in Verführung und Lösung JEDER schwarze Zug zum (rechtzeitigen) Matt führen muß (in Verführungen mit jeweils der genau der einen Ausnahme der Widerlegung), braucht dies in der „Phase“ freier Satzspiele nur für bestimmte schwarze Züge zu gelten – eine m.E. unmotivierte Vereinfachung, die eher Hilfs- denn Direktmattcharakter trägt. Somit kann ich freie Satzspiele als thematische Phase nur akzeptieren, wenn sie in eine Verführung geholt werden können, eine sog. Belegverführung. An Belegverführungen stelle ich allerdings geringere Anforderungen als an gewöhnliche Verführungen. Alternativ kann das Satzspiel vollständig sein, d.h. auf *jeden* schwarzen Zug steht in der Ausgangsstellung eine Mattführung bereit; dies ist quasi ein Sonderfall der Belegverführung.

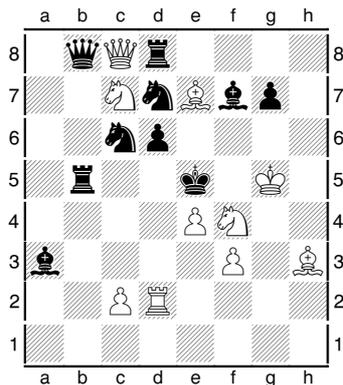
4.1. Mattwechsel



(11) Riczu/J. Szöghy,
 „Schach“ 1980
 Kf4,Dg5,Tb1,La7,Sb5,Se4,Ba3,a4,c6,e2;
 Kc4,Ld5,Sf1,Ba5,b4,c7,g6 (10+7)
 Matt in zwei Zügen

*

Es gibt eine *Sonderform des Mattwechsels*, in der in einer Phase alle Themaparaden mit demselben weißen Matt beantwortet werden, in der Lösung hingegen alle mit (von diesem Matt verschiedenen) unterschiedlichen Matts. Die 11 ist die einzige Fünffachsetzung, die ich kenne, und ich finde, sie hat etwas Humoristisches. Es liegt ein vollständiges Satzspiel vor mit 1. – S~/b:a3/b3 2. Sd2/S:a3/Tc1# sowie der thematischen Linienöffnung 1. – L~ 2. Dc5#. Weiß hat keinen Wartezug und muß teilweise umdenken. 1. D:g6! gibt die Hinterstellung von c5 auf. Überraschenderweise ist Schwarz immer noch in Zugzwang; die weiße Dame hat nun alle fünf möglichen Hinzugsfelder des schwarzen Läufers im Blick und kann diesen abfangend auf jedem dieser fünf Felder mattsetzen: 1. – L~ 2. D:L#.

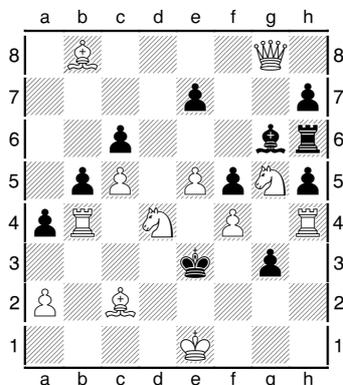


(12) Siegfried Brehmer,
 „ADS-Turnier“ 1949, 1. e.E.
 Kg5,Dc8,Td2,Le7,Lh3,Sc7,Sf4, Bc2,e4,f3;
 Ke5,Db8,Tb5,Td8,La3,Lf7,Sc6,Sd7,Bd6,g7 (10+10)

Matt in zwei Zügen

v*

Wie einfach *zwei Mattwechsel* zu haben sind, hat gerade erst die **10** noch einmal gezeigt, weshalb ich *Mattwechsel* nur genießen kann, wenn sie auf optisch oder taktisch einheitliche und/oder besondere Weise zustandekommen. In der **12** gibt es in der Ausgangsstellung die *Mattführungen* **1. – Sb4/Sc5** **2. L:d6/Df5#**, die mittels *1. c3?* (~/Lc4 *2. Sd3/Sg6#*) *Td5!* in eine *Verführung* geholt werden können. Weiß kann das *Matt* auf d3 auch mittels **1. Sce6!** drohen (~/L:e6 *2. Sd3/Sg6#*), doch dieser Zug verändert die Lage auf dem Brett. Weiß öffnete die *Deckungslinie* b8-d6 und verstellte seine *Zuglinie* c8-f5. Als Ausgleich ist nun die *Deckungslinie* f7-d5 verstellt und die *Zuglinie* c8-c3 geöffnet: **1. – Sb4/Sc5**(Tb3,Td5) **2. Dc3/Td5#**. Der *Wechsel des schwarz-weißen Schnittpunktes* bewirkte außerdem, daß die *Schädigungseffekte der schwarzen Paraden – Linienöffnung und Linienverstellung – reziprok wechselten*. Leider gibt es die „*schwarzen Duale*“ *1. – Tb3,Td5* *2. Td5#*. Daß das *Themamatt* auch auf *1. – Td5* folgt, kann ich noch in den *Skat* drücken, da es sich um die *Verführungswiderlegung* handelte, aber die *Verwässerung* durch die Variante *Tb3* empfinde ich als starkes *Manko*; nur knapp steht die *Originalität* des *Mechanismus* bei mir höher im *Kurs*.



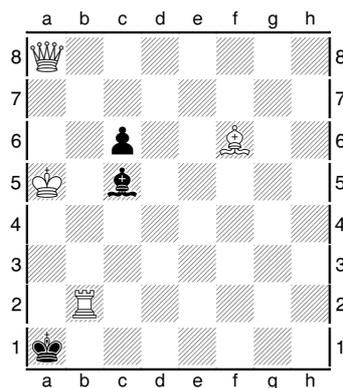
(13) Colin P. Sydenham,
 „The Problemist“ 1976
 Ke1,Dg8,Tb4,Th4,Lb8,Lc2,Sd4,Sg5,Ba2,c5,e5,f4;
 Ke3,Th6,Lg6,Ba4,b5,c6,e7,f5,g3,h5,h7 (12+11)

Matt in zwei Zügen

v v v

Die **13** ist der klarste fortgesetzte Angriff 4. Grades im orthodoxen #2, den ich kenne. Jede Phase wiederholt die vorangegangene zuzüglich einer Antwort auf die Widerlegung der vorangegangenen Phase und ggf. abzüglich der neuen Widerlegung, so daß sich ganz selbstverständlich ein zweifacher *Mattwechsel* von der ersten zur letzten Phase ergibt. Einzige Uneinheitlichkeit ist die *Ausschaltung* von *S:f5* in den letzten beiden Phasen – irgendein *Manko* im vierten Grad scheint bei fortgesetzten Angriffen (und ebenso fortgesetzten Verteidigungen) im orthodoxen #2 unmöglich zu vermeiden:

1. De6? ZZ a3/L~ **2. Db3/S:f5#, 1. – g2!, 1. e6!?** **ZZ (L~/g2 2. S:f5/Th3#) a3!,**
1. Sde6!? **ZZ (g2/a3 2. Th3/Tb3#) L~!, 1. Sge6!!! ZZ g2/a3/L~ 2. Th3/Tb3/D:g3#**



(14) Sergej Poduschkin,
 „64“ 1982, spez. e.E.
 Ka5, Da8, Tb2, Lf6;
 Ka1, Lc5, Bc6 (4+3)
Matt in zwei Zügen

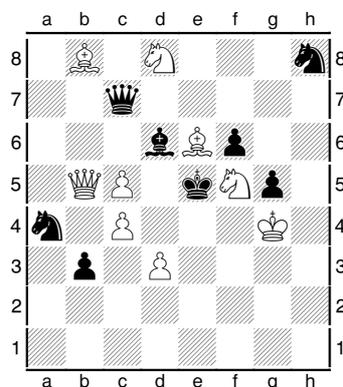
v*

Mattwechsel durch verschiedene Batterien sind sehr einfach zu haben, wenn jeder Erstzug eine andere Batterie aufbaut. Hierfür wiederum eignet sich am einfachsten eine Halbbatterie. Nicht ganz so schlimm ist es, wenn der Schlüssel zwar eine Batterie aufbaut, aber dafür eine andere zerstört; gleichwohl bleibt hierdurch die Banalität des Mattwechselmechanismus bestehen. In jeder Hinsicht interessanter ist daher folgende Konstellation: *In der Ausgangsstellung gibt es die weißen Batterien A und B. Es gibt wenigstens zwei schwarze Themazüge a und b, die im Satzspiel durch Batterie A erledigt werden. Batterie B hat im Satzspiel vollständig Ladehemmung. Der Schlüssel zerstört Batterie A, dafür werden die Themaparaden jetzt von Batterie B erledigt.* Mir sind bisher um die zehn Realisierungen dieses Vorwurfes begegnet, doch nur zwei von ihnen hatten eine Belegverführung. Eines dieser beiden Stücke habe ich bereits in „Problemschach für Partierspieler“ präsentiert, es hatte eine schwergewichtige Stellung. Man kann sich vielleicht meine Überraschung vorstellen, als mir die 14 begegnete, die es bereits als Miniatur schafft!

Die L-T-Batterie hat in der Ausgangsstellung Ladehemmung, da der wT sowohl auf a2 als auch auf b1 aufpassen muß. Der Versuch 1. Da6? (~ 2. Df1#) macht dem Löser die grundlegenden Gegebenheiten klar: Die Satzschachs sind gedeckt: 1. – Lb6+/Lb4+(Le3, Lf2) 2. K:b6/K:b4#, nicht jedoch die Fluchtfeldschaffung 1. – Ld4!

Der Schlüssel 1. Dg8! (~ 2. Da2#) greift nicht nur für die Drohung nach a2, sondern befreit dadurch auch den wT, der nun die Erledigung der Gegenschachs übernehmen kann: 1. – Lb6+/Lb4+ 2. T:b6/T:b4#.

Als Manko bleibt freilich, daß das Stück wegen der „Alleswiderlegung“ 1. – Ld4 sehr leicht zu lösen ist. Gegen dies haben die „schwarzen Duale“ nicht mehr viel Gewicht.

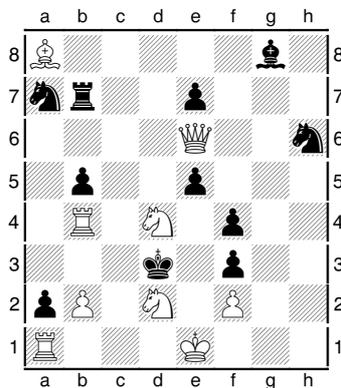


(15) Cornelis Groeneveld,
 „Schweizerische Schachzeitung“ 1963, 2. e.E.
 Kg4, Db5, Lb8, Le6, Sd8, Sf5, Bc4, c5, d3;
 Ke5, Dc7, Ld6, Sa4, Sh8, Bb3, f6, g5 (9+8)
Matt in zwei Zügen

v*

Die 15 ist eine Art *Gegenstück zur 14*. Hier sind es zwei potentielle Fesselungslinien, die bereitstehen – a5-e5 und b8-e5 –, und die schwarzen Themaparaden fesseln beide schwarzen Themafiguren gleichzeitig. Die Belegverführung 1. Da5? (~/Sc3,5 2. De1/Dc3#) zeigt, daß Weiß im Satzspiel die Fesselungslinie a5-e5 nutzt: 1. – D:c5(D:a5, Db7)/L:c5 2. L:d6/L:c7#; sie scheitert an 1. – Dc6! Der Schlüssel 1. Ld5! (~ 2. d4#) verbaut diese Fesselungslinie; die neue Stellung des Läufers erlaubt dafür zwei Matts, die die andere Fesselungslinie nutzen:

1. – D:c5/L:c5 2. De8/Sc6#. In der **15** gibt es keine „Alleswiderlegung“, aber die „schwarzen Duale“ bleiben ärgerlich.

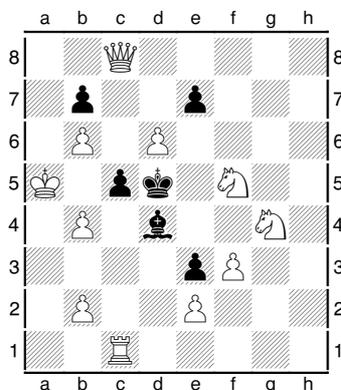


(16) Fjodor M. Kapustin/Nikolaj Kuglin,
 „Chess Leopolis“ 2006, 5. e.E.
 (Version E.Z.: Original ohne sBe7)
 Ke1,De6,Ta1,Tb4,La8,Sd2,Sd4,Bb2,f2;
 Kd3,Tb7,Lg8,Sa7,Sh6,Ba2,b5,e5,e7,f3,f4 (9+11)
Matt in zwei Zügen
 v* v v

In der **16** gibt es *zwei Mattwechsel mit in jeder Phase Matts auf jeweils demselben Feld* zu bewundern. Die thematischen Satzspiele sind **1. – Tc7/e:d4 2. Le4/De4#**: Schwarz öffnet jeweils eine weiße Linie nach e4, und die entsprechende Figur setzt dort Matt. Die Satzspiele können wahlweise mit *1. Tc1?* (~ 2. Tc3#) *a1D!* oder *1. T:a2?* (~ 2. Ta3#) *L:e6!* zum Laufen gebracht werden. Das Vorhandensein mehrerer alternativer Belegverführungen halte ich nicht für einen Fehler; im Gegenteil wird so der Löser eher an einen Auswahlsschlüssel glauben und bleibt noch etwas länger auf der falschen Spur. *In zwei weiteren Verführungen kann Weiß die Linienöffnungen gewaltsam vornehmen und je ein Themamatt drohen*, allerdings erweist sich dies als zu langsam: **1. L:b7?** (~ 2. Le4#) *Lh7 2. Db3#, 1. – Sc6!, 1. D:e5?* (~ 2. De4#) *Lh7 2. Tb3#, 1. – Ld5!*

Der Schlüssel **1. S2b3!** (~ 2. Sc5#) gibt das bisherige Mattfeld als Fluchtfeld, wobei die sofortige Königsflucht allerdings nicht gegen die Drohung hilft. Die Themaparaden nehmen das Fluchtfeld wieder, doch sind die Satzmate wegen der fehlenden Springerdeckung hinfällig. Statt dessen nutzt Weiß jetzt die offene d-Linie. Welches der beiden Matts wann erfolgt, entscheidet im Gegensatz zum Satzspiel nicht die Aktivität der weißen, sondern die Aktivität der schwarzen Figuren. Nach **1. – Tc7** beherrscht der Turm das Feld c1 und macht die Rochade illegal, deshalb nur **2. Td1#**. Nach **1. – e:d4** hingegen muß Weiß auf das Fluchtfeld c2 aufpassen, daher nur **2. 0-0-0#**.

Ein klares Konzept mit einem Anflug von Humor und ohne wirkliche Schwächen. Den sBe7 habe ich hinzugefügt, um die verwässernde Variante *1. D:e5? Te7 2. Le4#* auszuschalten.

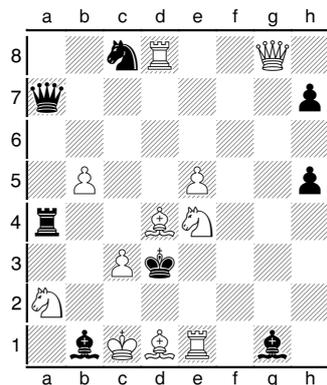


(17) Albert Iwanow/Walentin Lukjanow
 /Wjatscheslaw Wladimirow,
 „Leninskoje plemja“ 1967, 1. Preis
 (Version E.Z.: Original ohne wBe2,sBe3)
 Ka5,Dc8,Tc1,Sf5,Sg4,Bb2,b4,b6,d6,e2,f3;
 Kd5,Ld4,Bb7,c5,e3,e7 (11+6)
Matt in zwei Zügen
 v*

Eine andere Form von Einheitlichkeit wird in der **17** erzielt. Die von mir hinzugefügten Bauern auf e2 und e3 nehmen der Stellung zwar etwas von ihrer Eleganz, bewirken aber, daß jeder Wartezug eine Belegverführung darstellt. Die drei Züge des sBe7 werden durchweg als Blocks genutzt: *1. Tc2(o.ä.)? ZZ e6/e5/e:d6 2. D:b7/Sf6/Se7#*, außerdem *1. – c~/L~*

2. $Dc4/T:c5\#$. Nur auf die fortgesetzte Verteidigung 1. – $Lc3!$ gibt es kein Matt, deshalb muß Weiß umdenken.

Der Schlüssel **1. Td1!** ist zugegeben grob, denn er fesselt einfach die Schwierigkeiten bereitende Figur. Immerhin gibt er ein Fluchtfeld, weshalb die Satzmatts hinfällig und *drei Mattwechsel* nötig sind. Und *wiederum sind die Matts auf die Züge des sBe7 Blocknutzungen*, zusätzlich nutzt Weiß die Fesselung des Läufers: **1. – e6/e5/e:d6** **2. D:c5/Sg:e3/Sf:e3#**. Auf 1. – $c~$ folgt nun 2. $T:d4\#$, dieser unthematische Mattwechsel resultiert einfach aus der unterschiedlichen Stellung des wT. Er ist zweifelsohne eine Bereicherung, aber daß dieses Stück deshalb unter „vier Mattwechsel“ firmiert, ist für mich nicht ganz einzusehen. Auch die Zahl der Mattwechsel sollte m.E. am *thematischen* Inhalt gemessen werden. Die Königsflucht 1. – $Kc4$ wird mit 2. $De6\#$ erledigt.



(18) Francois Michel,

„1. FIDE-Turnier“ 1957, 2. Preis

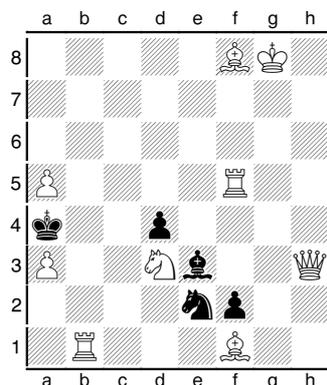
$Kc1,Dg8,Td8,Te1,Ld1,Ld4,Sa2,Se4,Bb5,c3,e5;$

$Kd3,Da7,Ta4,Lb1,Lg1,Sc8,Bh5,h7$ (11+8)

Matt in zwei Zügen

v* (v)

Drei Mattwechsel auf Selbstfesselungen gibt es in vielen Darstellungen, sämtlich arbeiten sie jedoch mit freien Satzspielen ohne Belegverführung. Auch in der **15** war die Belegverführung wohl nicht beabsichtigt, gleichwohl ist sie vorhanden: 1. $Dd5?$ (~ 2. $Le2\#$) **D:d4/L:d4/T:d4** **2. Sc5/Sf2/Sb4#**, 1. – $Le3+$ 2. $T:e3\#$, aber 1. – $T:a2!$ Das Drohmatt war richtig, aber um die Turmverteidigung auszuschalten, ist **1. Sd2!** nötig. Die Satzmatts sind damit hinfällig, aber da der Springer jetzt c4 deckt, kann nun die Dame im Bereich der jeweils gefesselten Figur mattssetzen: **1. – D:d4/L:d4/T:d4** **2. D:h7/Dg3/Dc4#**. Das einzige Manko ist die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – $Df7$. (Die unthematische Verführung 1. $Db3?$ ~ 2. $c4\#$ scheitert an 1. – $Sd6!$)



(19) Alexander Zidek,

„Schach-Report/Deutsche Schachzeitung“ 1988, 1. Preis

$Kg8,Dh3,Tb1,Tf5,Lf1,Lf8,Sd3,Ba3,a5;$

$Ka4,Le3,Se2,Bd4,f2$ (9+5)

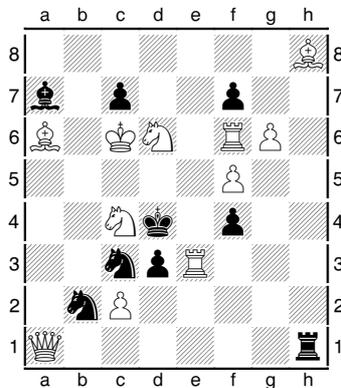
Matt in zwei Zügen

v

Die **19** zeigt nur zwei, dafür *reziproke Mattwechsel*. Dies allein ist schon nicht so einfach zu realisieren, und doch sind in der **19** darüber hinaus *alle Varianten wunderbar einheitlich*: Weiß kann im Mattzug eine eigene Deckungslinie schließen, nachdem Schwarz eine noch maskierte weiße Deckungslinie geöffnet hat. Nach **1. Lb4?** (Zugzwang) muß wTb1 auf b3 und wTf5 auf b5 aufpassen. **1. – S~** öffnet f1-b5 und ermöglicht **2. Sc5#**. **1. – L~** öffnet h3-b3 und ermöglicht **2. Sb2#**. Die fortgesetzte Verteidigung **1. – Lc1!** widerlegt die Verführung. Nach **1. Tfb5!** muß nun wTb1 auf b5 aufpassen, während das andere neuralgische Feld a3 ist, be-

wacht von wLf8. **1. – S~** öffnet abermals f1-b5, was in der neuen Konstellation **2. Sb2#** ermöglicht. **1. – L~** öffnet h3-a3 und ermöglicht **2. Sc5#**.

Dieses Stück ist viel zu unbekannt, wenn man bedenkt, daß immer noch einphasige Zweizüger publiziert werden, die diese Linienkombination als ihr Thema proklamieren! Die **19** ist ein gutes Beispiel, daß Linienkombinationen stärker zur Wirkung kommen, wenn sie als Mittel und nicht als Zweck selbst eingesetzt werden.



(**20**) Klaus Förster, „Politika Meredith Tournay“ 1998, Lob (Neufassung „Die Schwalbe“ 2007, Version der Neufassung: E. Zierke gewidmet; Original: Kd6,Db1,Tf3,Lg5,Sd4,Se6; Ke4,La8,Sc2,Sd3,Be3,g4) Kc6,Da1,Te3,Tf6,La6,Lh8,Sc4,Sd6,Be2,f5,g6; Kd4,Th1,La7,Sb2,Sc3,Be7,d3,f4,f7 (11+9) *Matt in zwei Zügen* v* v

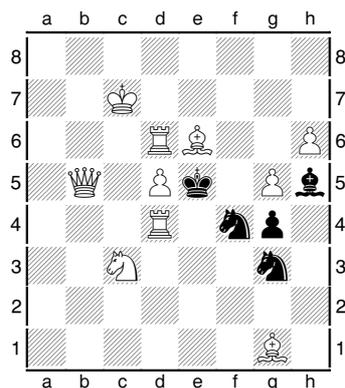
Die thematischen schwarzen Züge in der **20** sind S:c4 und Sd5. Beide Züge scheinen sowohl Td3# als auch Te4# zu erlauben, doch im Satzspiel muß Weiß jeweils auf ein Fluchtfeld aufpassen und deshalb die Fesselung, nicht die Weglenkung nutzen. Die Belegverführung ist **1. Lg7?** (~ **2. T:f7#**) **S:c4/Sd5**(Se4) **2. Te4/T:d3#**, **1. – Th7!**

Als zweite thematische Verführung gibt es die beide Themamatts drohende naheliegende Batteriebildung **1. Dg1?** ~(**S:c4/Sd5**(Sc~)) **2. Te4/T:d3#**, **1. – T:g1** **2. T:f7#** (**1. – f:e3/c:d6** **2. D:e3/T:d6#**), **1. – d:c2!** In dieser Verführung scheinen sich die thematischen Satzspiele zu wiederholen, allerdings erfolgen sie mit unterschiedlicher Taktik: sie sind nur mehr Differenzierungsparaden, und daß Schwarz den weißen Turm nicht schlagen darf, resultiert nicht aus einer Fesselung, sondern aus dem Doppelschach. Gleiches Spiel mit verschiedener Taktik nennt man *Strategiewechsel*.

Der Schlüssel gibt ebenfalls die Halfesselung auf; er deckt die beiden potentiellen Fluchtfelder, dafür muß der Turm nun aber dort mattsetzen, wo er nicht geschlagen werden kann. Das Ergebnis ist ein *reziproker Mattwechsel*: **1. Da5!** (~ **2. De5#**) **S:c4/Sd5**(Sb5) **2. T:d3/Te4#** (**1. – Lc5/c:d6** **2. D:c5/T:d6#**).

Nebenbei gibt es noch einen Pseudo-Le-Grand (Drohatts wird zu Variantenmatt und Variantenmatts werden zu Drohmatts) zwischen beiden Verführungen. Ohne eine besondere Einheitlichkeit ist mir der Pseudo-Le-Grand eigentlich zu banal als Thema, aber als Draufgabe schweiß er hier beide Verführungen noch enger zusammen und hebt die erste Verführung über ihren Status als bloße Belegverführung hinaus.

Erst nach zehn Jahren gelang es dem Komponisten, die im Original vorhandenen unthematischen Zusatzdrohungen der Mehrfachdrohungs-Verführung zu eliminieren. Ich bin ihm sehr dankbar, daß er sich auf meinen ausdrücklichen Wunsch hin dann auch noch die Mühe machte, eine Belegverführung einzubauen. Dies führte automatisch auch dazu, daß es keine „Alles-Widerlegung“ in Form einer ungedeckten Fluchtfeldschaffung mehr gibt. Einziges verbliebenes Manko sind die „schwarzen Duale“; sie sind in dieser Matrix unmöglich ganz zu eliminieren.



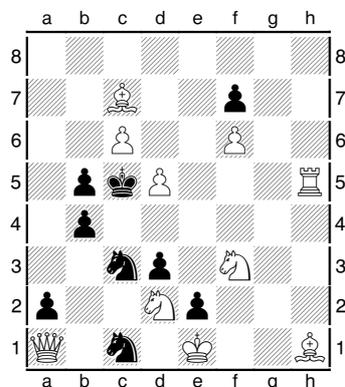
(21) Petko A. Petkow,
 „Schach-Echo“ 1959, 2. Lob
 (Version E.Z.: Original ohne wBh6)
 Kc7,Db5,Td4,Td6,Le6,Lg1,Sc3,Bd5,g5,h6;
 Ke5,Lh5,Sf4,Sg3,Bg4 (10+5)
Matt in zwei Zügen
 v* v

Mit der 21 kommen wir zu Mattwechseln über mehr als zwei Phasen. Für Mattwechsel auf mindestens zwei Paraden über mindestens drei Phasen hat sich der Begriff *Sagoruiko* eingebürgert. Der *Sagoruiko auf Gegenschachs* ist überraschend selten dargestellt, und diese frühe Darstellung gelangte nicht einmal ins FIDE-Album. Die Schachgebote in der Ausgangsstellung sind durch die weiße D-B-Batterielinie gedeckt, generiert durch die Belegverführung 1. h7? (~ 2. h8D#) **S:d5+/S:e6+ 2. D:d5/d:e6#** (1. – Sf5,Se4 2. Te4#), 1. – Sg6!

Die zweite thematische Verführung 1. Dd7? (~ 2. Dg7#) gibt die Batterie auf, statt dessen greift die wD nach e6: 1. – **S:d5+/S:e6+ 2. T6:d5/D:e6#** (1.– Sf5,Se4 2. Te4#), aber 1.– Lf7!

Der Schlüssel tauscht die Batterie gegen die Beherrschung der f-Linie. 1. **Df1!** droht frech 2. D:f4#, wogegen bereits ein beliebiger Wegzug des f-Springers pariert: 1. – Sf~ 2. Df6#. Die Gegenschachs bekommen somit den Charakter fortgesetzter Verteidigungen: 1. – **S:d5+!/?/S:e6+!/? 2. T4:d5/T:e6#** (1.– Sge2,Se4 2. Te4#).

Es ist mir absolut unverständlich, warum der Komponist auf wBh6 verzichtete.



(22) Byron Zappas,
 „104. TT British Chess Federation“ 1963-4, 2. Preis
 (Version E.Z.: Original mit sLa6 statt sBa2)
 Ke1,Da1,Th5,Lc7,Lh1,Sd2,Sf3,Bc6,d5,f6;
 Kc5,Sc1,Sc3,Ba2,b4,b5,d3,e2,f7 (10+9)
Matt in zwei Zügen
 v* v

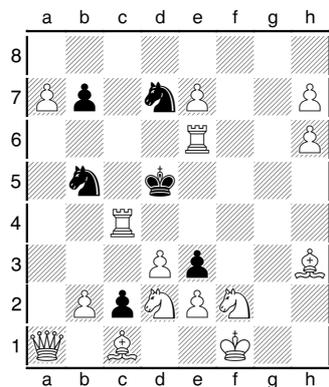
Auch ein *Sagoruiko auf allgemeine und fortgesetzte Verteidigung* findet sich nicht so häufig. In der 22 ist das Satzspiel fast vollständig, so daß jeder Wartezug eine Belegverführung darstellt. Die Züge des sSc3 hat die weiße Dame im Griff, nicht jedoch den einzigen Zug des sSc1: 1. Lg2(o.ä.)? ZZ **S3~/S:d5!/? 2. Dd4/D:c1#** (1. – b3 2. D:c3#), 1. – **Sb3!**

Der Zug 1. **Sd4?** ZZ greift hierfür nach b3. Darüber hinaus wechselt er die Springerdeckung von d4 nach c6. Ersteres macht die Satzspielfortsetzungen hinfällig, letzteres ermöglicht es, daß wTh5 übernimmt: 1. – **S3~/S:d5!/? 2. d6/T:d5#**, außerdem 1. – Sb3 2. S4:b3# (1. – b3/K:d4 2. D:c3/Lb6#). Man kann sich, und dies ist das erste Manko dieses Stückes, streiten, ob S:d5 hier eine fortgesetzte Verteidigung darstellt, da dieser Zug die weiße Batterielinie weiter unter Kontrolle behält, statt dies zu kompensieren; andererseits schlägt dieser Zug freilich auch die weiße Zugfigur. Es widerlegt 1. – Se4!, was ebenfalls die T-B-Batterie unter Kontrolle behält.

Der Schlüssel 1. **Se5!** ZZ deckt c4, damit nun der andere Springer potentiell nach b3 greifen kann. Die Verstellung der Batterielinie macht auch die Matts der zweiten Verführung zunichte. Die Neumatts sind in der Lösung uneinheitlich – das zweite Manko –, ein Matt nutzt

den Griff nach c7, das andere nochmals die Deckung von c4: **1. – S3~/S:d5!?** **2. Sd7/Se4#**, *1. – Sb3* *2. S2:b3#* (*1. – b3/K:d4* *2. D:c3/Lb6#*). Man beachte andererseits, wie geschickt der Autor vermieden hat, daß das Matt auf e4 nicht schon auf die allgemeine Springerparade durchgeht – Weiß verstellt sich beide Deckungslinien nach d5. Der zusätzliche Mattwechsel ist eine hübsche Abrundung.

Daß der Autor sich für sLa6 statt sBa2 entschied, ist für mich ein erschreckendes Beispiel, wie heutzutage Ökonomie mißverstanden wird. Der Autor verzichtete auf eine Belegverführung, nur damit die weiße Dame in einer Lösungsvariante aktiv sein kann (Da7# auf L~). Da diese Variante jedoch eine Nebenvariante ist, macht sie die wD keinen Deut ökonomischer. Die wD wird in zweiter Verführung und Lösung thematisch nur für die Deckung von d4 gebraucht. Da sie aber die thematischen Satzspielvarianten ausführt, *kann* sie nicht unökonomisch sein.



(23) Milos Tomasevic,

„Neue Zürcher Zeitung“ 1986

Kf1, Da1, Tc4, Te6, Lc1, Lh3, Sd2, Sf2, Ba7, b2, d3, e2, e7, h6, h7;

Kd5, Sb5, Sd7, Bb7, c2, e3 (15+6)

Matt in zwei Zügen

V V V V V V V

Es stellt sich die Frage, wie weit Mattwechsel getrieben werden können. Eine Ausdehnung in die Breite stößt schnell an ästhetische Grenzen, denn in der Regel zerstört dies jede Einheitlichkeit. Ansprechender können daher Ausdehnungen in die Tiefe sein. In der Ausgangsstellung der **23** sind Züge des sBb7 und des sBe3 gedeckt: *1. – e~/b~* *2. e4/a8D#*. Für die Züge der schwarzen Springer muß sich Weiß etwas einfallen lassen. Er hat hierfür (mindestens) acht Möglichkeiten, jede liefert neue Matts:

1. b3? ZZ **Sd4**(Sb~/)/**Se5**(Sd~) **2. Da:d4/Da:e5#**, *1. – Sc3!*,

1. h8D? ZZ **Sd4**(Sb~/)/**Se5**(Sd~) **2. Dh:d4/Dh:e5#**, *1. – Sf6!*,

1. Sb3? ZZ **Sd4**(Sb~/)/**Se5**(Sd~) **2. T:d4/Tc5#**, *1. – Sd6!*,

1. Sd,fe4? ZZ **Sd4**(Sb~/)/**Se5**(Sd~) **2. Sc3/Sf6#**, *1. – e:f,d2!*,

1. a8S? ZZ **Sd4**(Sb~/)/**Se5**(Sd~) **2. Sc7/Sb6#**, *1. – b6!*,

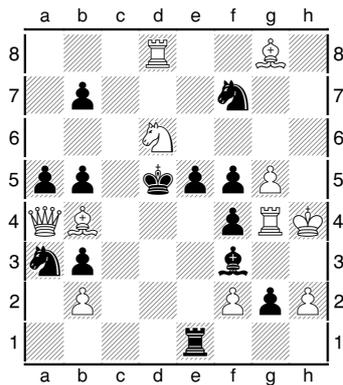
1. Da6? (~ *2. D:b7/Lg2#*) **Sd4**(Sd6)/**Se5** **2. Dd6/D:b5#**, *1. – Sc5!*,

1. e8D? (~ *2. Lg2#*) **Sd4/Se5**(Sf6) **2. D:d7/D:b5#** (*1. – Sc5* *2. Dh5#*), *1. – Sd6!*,

1. e8S! ZZ **Sd4**(Sb~/)/**Se5**(Sd~) **2. Sc7/Sf6#**.

Die Effekte sind primitiv, aber auch weitgehend einheitlich. Bei sieben Verführungen kann ich die Wiederholung einer Widerlegung verzeihen, wenn, wie hier, das Verteidigungsmotiv wechselt. Auch die „schwarzen Duale“ muß man als Preis für die Taskdarstellung hinnehmen.

Der Autor reklamiert zwei zehnpasige Mattwechsel. Nun sind *1. Sde4* und *1. Sfe4* für mich quasiidentisch, die „Mattwechsel“ kann ich hier nicht als solche akzeptieren. Die Verführungen *1. Da3?* und *1. Da4?* liefern jeweils noch *ein* neues Matt, doch erstere ist wegen der groben Widerlegung *1. – S:a3!* völlig ungläubwürdig, und letztere wiederholt die Widerlegung *1. – Sc5!* mit demselben Verteidigungsmotiv, so daß ich vorziehe, beide in den Skat zu drücken. Ein *achtphasiger doppelter Mattwechsel* ist beeindruckend genug.



(24) Nils G.G. van Dijk,
 „Themes 64“ 1984, 2. Preis
 Kh4, Da4, Td8, Tg4, Lb4, Lg8, Sd6, Bb2, f2, g5, h2;
 Kd5, Te1, Lf3, Sa3, Sf7, Ba5, b3, b5, b7, e5, f4, f5, g2 (11+13)
Matt in drei Zügen

Die 24 verlagert das Mehrphasenspiel in die verschiedenen Varianten eines Dreizügers. Sie versucht, in Sachen Sagoruike gleichzeitig in Breite und Tiefe zu gehen. Bei diesem Task sind Stellungsschwächen unvermeidlich. So ist zwar die Königsflucht nach d4 durch 2. S:b7+ gedeckt, nicht jedoch die Königsfluchten nach c6 und e6 und auch nicht die Fluchtfeldschaffung 1. – e4.

Die Lösung ist

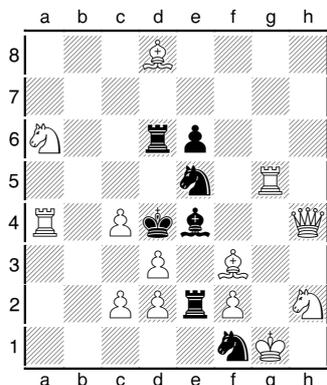
1. D:a5! ~ 2. S:b5+ Kc4/Kc6/Ke4/Ke6 3. S:a3/Sa7/Sc3/Sc7#,
 1. – Tc1, Ta1, Te3(e4) 2. S:f5+ Kc4/Kc6/Ke4/Ke6 3. Se3/Se7/Sg3/Sg7#,
 1. – f:g4 2. S:f7+ Kc4/Kc6/Ke4/Ke6 3. S:e5/Td6/Lh7/Sh6#,
 1. – b6 2. Sc8+ Kc4/Kc6/Ke4/Ke6 3. S:b6/D:b6/Da8/Td6#,
 1. – Le2, Ld1, L:g4 2. Sc4+ K:c4/Kc6/Ke4/Ke6 3. L:f7/Db6/Sd2/Db6#,
 außerdem 1. – Kc6 2. Se8 ~/b6 3. Dc7/Da8#, 1. – Ke6 2. L:f7+ Ke7 3. Dc7#
 und 1. – Sc4, Sb1 2. D:b5+ Ke6/Kd4 3. Te8/Dc4#.

Außer in zwei Phasen sind die Effekte uneinheitlich. Da Mattwechsel mit inhärenten Paradenwechseln deutlich leichter zu realisieren sind, betrachte ich auch diese als Schwäche. Zu allem Ärgernis scheitert schließlich auch noch der gewollte Task am sich wiederholenden Zweig 2. (Sc4+) Kc6 3. Db6#.

Trotz alledem bin ich immer noch beeindruckt, daß diese Darstellung von *Mattwechseln auf Sternflucht über fast fünf Phasen* tatsächlich korrekt ist.

4.2. Paradenwechsel

Auch ein Paradenwechsel ist sehr billig zu haben. Pro forma genügen zwei schwarze Paraden derselben Figur, auf die Weiß nur deren Wegzugseffekt nutzt. Wie von Mattwechseln, verlange ich auch von Paradenwechseln wenigstens Einheitlichkeit, besser noch zusätzlich Innovation.



(25) Michail Marandjuk/Wiktor Melnitschenko
 /Anatolij Sarkin,
 „5. WCCT, Abt. A“ 1993-6, 2. Platz
 Kg1, Dh4, Ta4, Tg5, Ld8, Lf3, Sa6, Sh2, Bc2, c4, d2, d3, f2;
 Kd4, Td6, Te2, Le4, Se5, Sf1, Be6 (13+7)
Matt in zwei Zügen

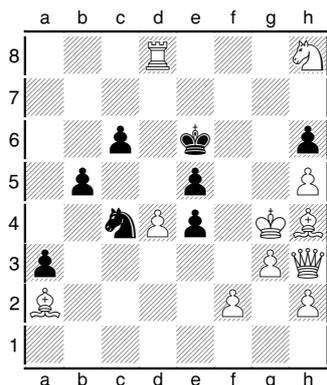
v*

Mangelnde Innovation kann man der **25** nicht vorwerfen, wenngleich mit mehreren Schwächen behaftet. Zunächst verraten gleich zwei ungedeckte Fluchtfeldschaffungen 1. – S:d2 und 1. – Ta6, daß Weiß nur Erfolg haben kann, indem er ein Damenmatt auf e5 droht.

Der Versuch 1. *Df4?* erhält die Konstellationen des Satzes. Vom allgemeinen Wegzug des bedrohten Springers nutzt Weiß – natürlich – nur den Wegzugseffekt, von den konkreten Verteidigungen nur den Hinzugseffekt: 1. – *Se~/Sc6/S:d3/S:f3+!?* 2. *c5/Lb6/c3/S:f3#*. Die zusätzliche Parade 1. – *S:c4* ist unthematisch und wird mit 2. *T:c4#* beantwortet. Gegen 1. – *Td5!* hat Weiß nichts.

Der Schlüssel 1. **Dh8!** wechselt die Fesselung vom Läufer zum Springer. Der Wegzug des Läufers verteidigt ebenfalls, da er die Linie e2-e5 öffnet. Auf die speziellen Verteidigungen des Läufers nutzt Weiß denselben Hinzugseffekt wie in den Satzspielen, auf die allgemeine allerdings nur die Linienöffnung nach d5, nicht zusätzlich die Aufgabe der Kontrolle der weißen Batterie: 1. – *L~(Td5)/Lc6!/?/L:d3!/?/L:f3* 2. *c5/Lb6/c3/S:f3#*, als unthematischer Zusatz 1. – *Ld5!/?* 2. *c:d5#*.

Die häufig dargestellten *Paradenwechsel auf allgemeine und spezielle Verteidigungen jeweils einer schwarzen Figur sind als Vierfachsetzung mit Belegverführung* allerdings einsam auf weiter Flur. Die zweite große Schwäche der **25** ist jedoch, daß 1. – Sc6, 1. – S:d3 und 1. – L:f3 keine fortgesetzten Verteidigungen sind; sie kompensieren den Fehler der allgemeinen Verteidigung nicht, sondern vermeiden ihn.



(26) Jewgenij Leun,
 „II. Match Lettland-Litauen“ 1975, 1. Platz
 Kg4,Dh3,Td8,La2,Lh4,Sh8,Bd4,f2,g3,h2,h5;
 Ke6,Sc4,Ba3,b5,c6,e4,e5,h6 (11+8)
Matt in zwei Zügen

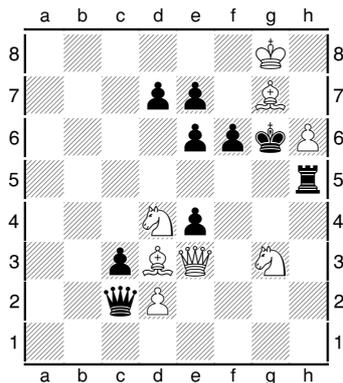
* v (v)

Die Aufspaltung von zwei Varianten in Phase A in zwei mit Mattwechseln und zwei mit Paradenwechseln in Phase B heißt *Ruchlis*. Im weiteren Sinne darf das Paradenwechselfaar auch in einer Phase C liegen, wie es in der **26** der Fall ist.

Die **26** weist ein vollständiges Satzspiel auf. Themaparaden sind die Züge der e-Bauern, die von der D-K-Batterie beantwortet werden: 1. – *e3/e:d4* 2. *Kf3/Kf4#*, außerdem 1. – *b4/c5* 2. *L:c4/d5#*. Jeder Versuch, die Konstellation des Satzspiels zu erhalten, hat ein Loch; am naheliegendsten ist diesbezüglich wohl 1. *Lb3? a2!*

Der Versuch 1. *f4?* droht pro forma ein Matt auf f5. Dieses Matt geht zwar nicht dualfrei durch, schaltet aber 1. – *e3* wegen dualistischer Antwort als ernsthafte Parade (zugegeben etwas künstlich) aus: 1. – *e3?* 2. *Kf3/f5#*. Der Zug des f-Bauern ermöglichte allerdings zwei neue Antworten der e-Bauern: 1. – *e:f3/e:f4* 2. *K:f3/K:f4#*. Der Einwand, daß es sich hier genau um jene Pseudo-Paradenwechsel handelt, die ich angeprangert habe, ist nicht unberechtigt. Aber es kommt auch auf das Wie an, und wir haben optisch einen einheitlichen Wechsel von Weg- zu Hinlenkungen. (Außerdem beseitigt 1. – *e:f4* zusätzlich hinderliche weiße Masse, was ich allerdings eher als Nach- denn als Vorteil sehe.) Es widerlegt 1. – *e:d4!*, den f-Bauern als weißen Selbstblock nutzend.

Die Lösung gibt, und dies macht das Stück für den Löser attraktiv, die Themabatterie auf. Zum Ausgleich bekommt die wD die Diagonale g2-c6, was gegenüber dem Satzspiel zwei Mattwechsel ergibt: 1. *Dg2!* ZZ *e3/e:d4* 2. *D:c6/D:e4#*.



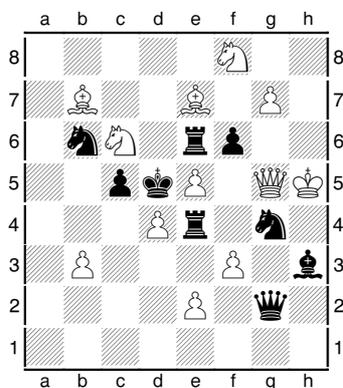
(27) Henk le Grand/Piet le Grand,
 „Arbejder Skak“ 1958
 Kg8,De3,Ld3,Lg7,Sd4,Sg3,Bd2,h6;
 Kg6,Dc2,Th5,Bc3,d7,e4,e6,e7,f6 (8+9)
Matt in drei Zügen

Ich hegte früh die Vermutung, daß sich leicht ein auf drei Phasen verteilter *Ruchlis im Variantenpiel eines Dreizügers* darstellen lassen müsse. Überraschenderweise ist mir nur ein einziges Stück bekannt, das nicht einmal ins FIDE-Album gelangte. Und das, obwohl die 27 keine Schwächen in der Ausgangsstellung und mit 1. Sf3! einen akzeptablen Schlüssel aufweist (was bei den Brüdern le Grand eher die Ausnahme ist). Das Fehlen jegliches Nebenzweiges ist ein weiterer Pluspunkt.

Es droht ein Damenopfer auf g5, was Th5 oder Bf6 von den Mattfeldern des Schlüssel-springers ablenkt: 1. – ~ 2. Dg5+ f:g5/T:g5 3. Se5/Sh4#.

Wenn die schwarze Dame das Feld g5 deckt, läßt sie e4 aus den Augen, und die schwarzen Ablenkungen geschehen eben nach f5. Dies sind leider nur Pseudo-Paradenwechsel, immerhin mit tadelloser optischer Einheitlichkeit: 1. – D:d2 2. L:e4+ f5/Tf5 3. Se5/Sh4#.

Die Deckung von e5 gibt das Feld e6 auf, nun kann die Dame die Züge nach f5 selbst beantworten. Auch die Mattwechsel sind nur optisch einheitlich; auf 2. – f5 wird die Linienöffnung e6-g6, auf 1. – Tf5 hingegen die Fesselung des Turms genutzt: 1. – d6 2. D:e4+ f5/Tf5 3. D:e6/Dg4#.



(28) Hugo Knuppert,
 „Skakbladet“ 1998, 1. Preis
 Kh5,Dg5,Lb7,Le7,Sc6,Sf8,Bb3,d4,e2,e5,f3,g7;
 Kd5,Dg2,Te4,Te6,Lh3,Sb6,Sg4,Bc5,f6 (12+9)
Matt in zwei Zügen

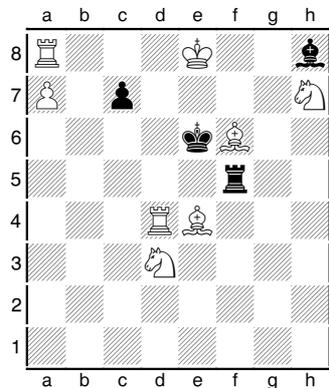
v* (v)

Die 28 zeigt einen ausgezeichnet einheitlichen *Ruchlis* in nur zwei Phasen eines Zweizügers. Einzige Schwäche ist die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – T:c6.

Das naheliegende 1. Df5? (~ 2. D:e4/D:e6#) aktiviert die Satzspiele 1. – T4:e5/T6:e5 2. e4/g8D#, in denen die schwarzen Türme sich entlang der waagerechten D-B-Batterie selbstfesseln. Die Belegverführung scheitert am beide Mattfelder deckenden 1. – Sf2!

Der Schlüssel 1. Dd2! (~ 2. Sb4#) gibt diese Batterie auf. Er baut dafür eine neue, senkrechte D-B-Batterie auf und aktiviert durch Deckung von d4 auch die L-S-Batterie. Die thematischen schwarzen Satzspielzüge parieren nun durch Gegenschach und werden von den beiden aktivierten Batterien beantwortet (2 Mattwechsel). In zwei weiteren Paraden fesseln sich die schwarzen Türme abermals selbst, jedoch jetzt entlang dieser beiden neuen Batterien (2 Paradenwechsel): 1. – T4:e5+/T6:e5+/T:d4/T:c6 2. d:e5/S:e5/e4/g8D# (1. – c:d4 2. Da5#).

Für den Löser eine gute Draufgabe ist die unthematische Verführung 1. L:c5? ~ 2. Se7/Sb4#, aber 1. – T:d4!; sie versucht, die L-S-Batterie zu aktivieren, und hat wie die Belegverführung ebenfalls eine Doppeldrohung.



(29) Pieter ten Cate,
 „American Chess Bulletin“ 1949
 (Version E.Z.;
 Original: Kd7,Tc3,Ld3,Le5,Sc2,Sg6; Kd5,Te4,Lh8,Bb6)
 Ke8,Ta8,Td4,Le4,Lf6,Sd3,Sh7,Ba7;
 Ke6,Tf5,Lh8,Be7 (8+4)
Matt in zwei Zügen
 v*

Wenn zu den Paradenwechseln des Ruchlis weitere Mattwechsel verlangt werden, erhalten wir die Struktur

Phase 1: 1. – a/b/c/d 2. A/B/C/D,

Phase 2: 1. – a/b/c/d 2. E/F/A/B.

Sie wird *Ideal-Ruchlis* genannt. Diese Form bevorzugt eindeutig die Mattwechsel, und zu recht kann man fragen, ob der Ideal-Ruchlis nicht auch folgende Form haben könnte, die ich einmal *Paradenform* nennen möchte:

Phase 1: 1. – a/b/c/d 2. A/B/C/D,

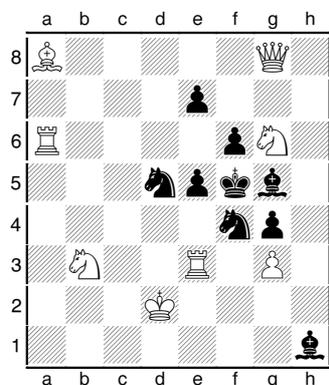
Phase 2: 1. – e/f/a/b 2. A/B/C/D.

Hierzu ist mir nur ein einziges Beispiel bekannt. Dieses weist starke Symmetrie auf, und für den Einbau einer Belegverführung war ein zusätzlicher wT nötig.

Im Satzspiel der 29 muß wSh7 das Feld f6 decken und der sT auf die Mattfelder c5 und f4 des anderen Springers aufpassen. Die Schläge auf f6 befreien den wSh6, decken aber jeweils eines dessen beider potentiellen Mattfelder: 1. *Tad8? ZZ Tf1(Tf2,3)/Th5(T~5)/T:f6/L:f6* 2. *Sc5/Sf4/Sg5/Sf8#* (1. – c~? 2. T4/8d6#). Die Belegverführung sorgt nicht gegen beliebige Züge des sL vor, von denen es nach der Verschiebung der Originalstellung um eine Reihe nach rechts nur noch einen gibt: 1. – Lg7!

Der Schlüssel spiegelt die Grundkonstellation an der Achse d7-g4. Immerhin gibt es gegenüber der Belegverführung einen Drohübergang, und die Themaparaden verteidigen sämtlich durch potentielle Fluchtfeldschaffung: 1. *Le5!* (~ 2. Ld5#)

L:e5/T:e5/Tf1(Tff~)/Th5(Tf8+) 2. **Sc5/Sf4/Sg5/Sf8#**, außerdem 1. – c6 2. T4d6#.



(30) Walerij Schawyrin,
 „Die Schwalbe“ 2000, 1. Preis
 Kd2,Dg8,Ta6,Te3,La8,Sb3,Sg6,Bg3;
 Kf5,Lg5,Lh1,Sd5,Sf4,Be5,e7,f6,g4 (8+9)
Matt in drei Zügen

Zählstellenversetzte Wechselthematik ist schwer überzeugend darzustellen, da in der Regel jegliche Paradoxie schwindet. Die 30 besteht immerhin durch große Einheitlichkeit.

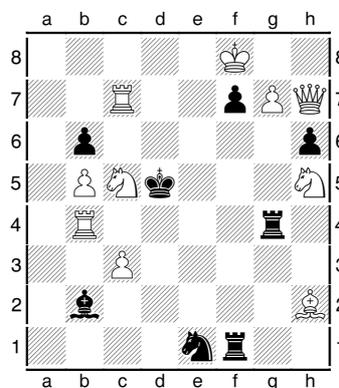
In der Ausgangsstellung ist die Fluchtfeldschaffung 1. – Lg~ durch 2. Sh4# gedeckt. Vielleicht könnte das den Schlüssel **1. Ta4!** erahnen lassen, der ein Turmopfer mit dreifacher Weglenkung droht?: **1. – ~ 2. T:f4+ L:f4/e:f4/S:f4 3. Sh4/Sd4/S:e7#.**

Dagegen kann Schwarz sich durch Wegzug des f4-Springers verteidigen. Doch auf drei qualitativ verschiedene Paraden folgen die Mattzüge der Drohung nun schon als Zweitzüge!: **1. – Sf~ 2. Sh4+ L:h4 3. D:g4#, 1. – S:g6!? 2. Sd4+ e:d4 3. De6#, 1. – Sg2!?(Le4) 2. S:e7+ S:e7 3. Le4#.**

Diese *Darstellung dreier versetzter Paradenwechsel* würde ohne die Verwässerung 1. – Le4 freilich noch gewinnen.

4.3. Fortsetzungswechsel

Fortsetzungswechsel (auch Angriffswechsel genannt) sind sozusagen die erweiterte Form des Mattwechsels; wie bei diesen handelt es sich um verschiedene Fortsetzungen auf die gleiche schwarze Parade, die aber nicht sofort mattsetzen.



(31) Lew Loschinskij/Wladimir Schif,
 „Schachmaty w SSSR“ 1953
 Kf8,Dh7,Tb4,Tc7,Lh2,Sc5,Sh5,Bb5,c3,g7;
 Kd5,Tf1,Tg4,Lb2,Se1,Bb6,f7,h6 (10+8)
Matt in drei Zügen

v*

In der **31** stechen dem Betrachter zunächst die Fluchtfeldschaffungen durch Besetzung von f4 ins Auge. Weiß kann sie im Satzspiel als wechselseitige Turmverstellung (Holzhausen) nutzen. Daß dabei der reziproke Tausch der zweiten und dritten weißen Züge vermieden ist, ist selten:

1. – Tff4 2. De4+ T:e4 3. Shf6#, 2. – Kd6 3. Tc6#,
1. – Tgf4 2. Df5+ T:f5 3. Td4# (2. – Kd6? 3. Tc6/Td7#)

Die Fluchtfeldschaffung auf e6 ist ebenfalls gedeckt:

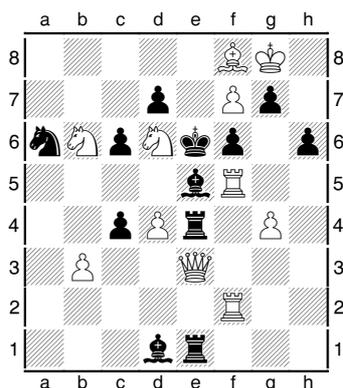
1. – b:c5 2. Td7+ Ke6 3. Td6#, ebenso **1. – Tg3? 2. Td4+/De4+.**

Daß in dieser dynamischen Stellung auch eine Belegverführung eingebaut ist, hätte ich nie vermutet und zeugt von der Hand zweier Meister: **1. Db1? (~ 2. Da2+ Tc4 3. D:c4/Da8#) Tc4! 2. Da2 Tff4!**

Der Schlüssel nimmt das potentielle Fluchtfeld e5, aber gibt das tatsächliche Fluchtfeld e6. Wiederum kann Weiß die schwarzen Themazüge als Verstellung ohne reziproken Zugtausch nutzen, nur eben mit anderen Zugfolgen:

1. Sd7! ~ 2. S:b6+ Ke6 3. Te7#,
1. – Tff4 2. Td4+ T:d4 3. Df5#, 2. – Ke6 3. Tc6#,
1. – Tgf4 2. Shf6+ T:f6 3. De4#, 2. – Kd,e6 3. Tc6#,
1. – Ke6 2. Te4+ T:e4 3. D:e4# (2. – Kd5? 3. c4/S:b6#),
1. – Tg6 2. Tc6 ~/T:c6,Tg3/Tf4 3. S:b6/De4/S:f4# (1. – Tg3? 2. Td4+/De4+)

Scheinbar einfach nur *zwei Fortsetzungswechsel auf Holzhausen*, aber in lockerer Stellung sowie mit einheitlicher Taktik und aktivem sK in beiden Phasen. Zwei Duale auf Königsfluchten in Nebenzweigen sind da wohl unvermeidlich und m.E. ein akzeptabler Preis. Das einzige große Manko dieses Stückes ist, daß nicht auch die Fluchtfeldschaffung 1. – T:b4 in der Ausgangsstellung gedeckt ist.



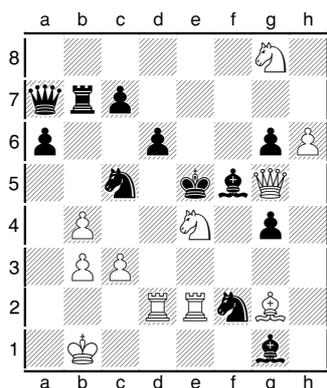
(32) Shlomo Seider,
 „Probleemblad“ 1961, 3. Preis
 (Version E.Z.: Original ohne wBb3)
 Kg8,De3,Tf2,Tf5,Lf8,Sb6,Sd6,Bb3,d4,f7,g4;
 Ke6,Te1,Te4,Ld1,Le5,Sa6,Bc4,c6,d7,f6,g7,h6 (11+12)
Matt in drei Zügen
 v*

Es ist erstaunlich, wieviele Darstellungen es zum *reziproken Fortsetzungswechsel* gibt. Die Mehrheit der Darstellungen benutzt freie Satzspiele ohne Belegverführung. Die nächstgrößere Gruppe verzichtet auf thematische Satzspiele; der Einsatz einer Nichtbeleg-Verführung bedeutet freilich i.d.R. eine doppelte Stellungsänderung zwischen beiden Phasen und vermindert damit die Paradoxie. Die seltenste Gruppe – thematische Satzspiele mit Belegverführung – enthält somit (u.a.) auch die besten Stücke.

Es ist so erstaunlich wie erschreckend, wie oft ein einziger zusätzlicher weißer Bauer für den nachträglichen Einbau einer durchaus akzeptablen Belegverführung genügt. In der **32** leitet er eine Belegverführung für zwei Satzspiele ein, welche die schwarze Halfesselung nutzen: 1. b:c4? (~ 2. d5+ c:d5 3. c:d5#) **L:d4 2. Se8** ~(T:g4??) 3. S:g7#, **1. – T:d4 2. Sb7** ~(Lc7??) 3. Sd8# (1. – Sc7 2. Sb7 ~ 3. Sd8/Sc5#, 1. – Sb4? 2. Se8/Sb7), 1. – Lb3!

Der Schlüssel gibt diese Halfesselung auf. Als Ersatz bekommt Weiß die d-Linie. Weiß muß die Themaparaden nun als Öffnung der d-Linie statt der e-Linie nutzen, d.h. es muß sich nun im zweiten Zug genau jene schwarze Figur bewegen, die sich im Satzspiel nicht bewegen durfte: **1. Dd2!** (~ 2. d5+ c:d5 3. c:d5#) **T:d4 2. Se8** ~/T:g4 3. S:g7/D:d7#, **1. – L:d4 2. Sb7** ~/L:b6 3. Sd8/Dd6# (1. – Sc7,Sb4 2. Sb7 ~ 3. Sd8/Sc5#)

Ein in seiner Klarheit ansprechendes Konzept, bei dem ich die „schwarzen Duale“ 1. – Sc7 und 1. – Sb4 als doppelt bitter empfinde⁴.



(33) Marek Kwiatkowski,
 „DDR-40“ 1989, 3. Preis (Verb.)
 (Version E.Z.: originale Verb. ohne wBh6)
 Kb1,Dg5,Td2,Te2,Lg2,Se4,Sg8,Bb3,b4,c3,h6;
 Ke5,Da7,Tb7,Lf5,Lg1,Sc5,Sf2,Ba6,c7,d6,g4,g6 (11+12)
Matt in drei Zügen
 v*

Auch die **33** zeigt einen *reziproken Fortsetzungswechsel*. Es ist zunächst festzuhalten, daß die Satzflucht 1. – Ke6 durch 2. De7# gedeckt ist. Schwarz hat zwei fluchtfeldschaffende Züge, die gleichzeitig eine Deckung auf e4 aufgeben. Die weiße Antwort wird dadurch bestimmt, daß Weiß auch die zweite schwarze Deckung von e4 nehmen muß, da Schwarz sonst das

⁴ Eine spätere Diagonalfassung dieser Idee leidet ebenfalls unter einem „schwarzen Dual“:
 Leopold Szwedowski, „Schweizer Schach-Magazin“ 1993,
 Ka8,Df3,Tb7,Lf7,Lf8,Sc4,Sf6,Ba4,a5; Kc6,De4,Tf2,Lb8,Ld5,Sb4,Ba7,c5,d6,d7,e2,e5,f5 (9+13); #3
 1. a6? (~ 2. Sa5#) **L:c4 2. Sg8** ~ 3. Se7#, **1. – D:c4 2. Le8** ~ 3. L:d7#, 1. – Lc7!, **1. Dd3!**
 ~ 2. S:e5+ d:e5 3. Db5#, **1. – L:c4 2. Le8** ~/Le6 3. L:d7/Db5#, **1. – D:c4(D:d3) 2. Sg8** ~/Dh4 3. Se7/Db5#

Fluchtfeld d5 bekommt. Die Belegverführung wird eingeleitet durch den naheliegenden Vorstoß des h-Bauern:

1. h7? Sd7(~) 2. h8D+ Ke6/Sf6 3. De7/Dh:f6#,

1. – Scd3 2. S:f2+ De3 3. T:e3#, 1. – Sfd3 2. S:c5+ Le3 3. T:e3#,

1. – c6 2. Df6+ Kf4 3. D:d6#, 1. – Se6!

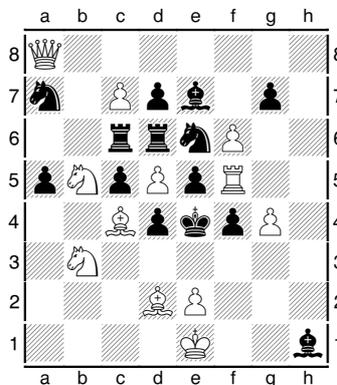
Der Schlüssel versucht ebenfalls, den schwarzen König nach e6 zu treiben, aber er wechselt das potentielle Fluchtfeld von d5 nach d4. Weiß muß nun die jeweils geöffnete Linie nach e3 wieder verschließen, um die Königsflucht im dritten Zug zu verhindern (im zweiten wird er mit ihr fertig):

1. c4! ~ 2. Td5+ Ke6 3. De7#,

1. – Scd3 2. Sc5+ Kd4/Se4 3. Df6/T:e4#, 1. – Sfd3 2. Sf2+ Kd4/Se4 3. Df6/T:e4#,

1. – c6 2. Df6+ Kf4 3. D:d6#.

Wie die 31, beeindruckt auch die 33 den Löser durch einen recht beweglichen schwarzen König. Ich sehe keinen Grund, warum der Komponist auf wBh6 verzichtet hat. Mit dieser kaum natürlicher denkbaren Belegverführung ist das Stück perfekt.



(34) Dieter Müller/Alexandr Pankratjew,

„Sadatschi i etjudy“ 1996, 5. Preis

Ke1, Da8, Tf5, Lc4, Ld2, Sb3, Sb5, Bc7, d5, e2, f6, g4;

Ke4, Tc6, Td6, Le7, Lh1, Sa7, Se6, Ba5, c5, d4, d7, e5, f4, g7(12+14)

Matt in drei Zügen

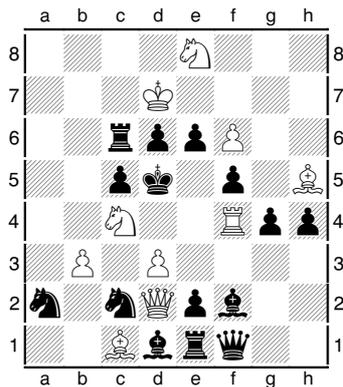
v*

Gerade Michael Keller hat viele Darstellungen des *reziproken Fortsetzungswechsels mit Hilfe des nach ihm benannten Keller-Paradox* veröffentlicht; ein entsprechendes Stück von ihm wird weiter unten zum Tura präsentiert. Für den gewöhnlichen reziproken Mattwechsel habe ich die 34 ausgewählt, weil hier die Autoren selbst ein eigenes früheres Stück mit vergleichbarer Matrix um ein paar zusätzliche Bauern beschwerten, um eine Belegverführung einzubauen. Möge dies ein Vorbild für andere Komponisten sein!

Im Satz werden die schwarzen Themaparaden dank der maskierten Deckungslinie a8-d5 als simple Weglenkungen genutzt: 1. – L:f6 2. S:d6+ T:d6 3. Ld3#, 1. – Sg5 2. S:c5+ T:c5 3. Ld3#. Diese Mattführungen werden aktiviert durch 1. Kf2? (~ 2. Ld~ ~3. Sd2#), widerlegt durch 1. – a4! gefolgt von 2. – a:b3.

Der Schlüssel 1. De8! (~ 2. Dg6 Sf8(!) 3. T:f4#) zieht die weiße Dame aus ihrer maskierten Deckung weg, als Ausgleich baut sie eine Drittelfesselung auf der e-Linie auf. Weiß kann nun die schwarzen Weglenkungen erst im dritten Zug nutzen und muß daher zunächst auf das stärker gedeckte Themafeld ziehen (= Keller-Paradox); der Schlag durch die „falsche“ Figur ist dank der Drittelfesselung abgesichert: 1. – L:f6 2. Sc5+ T:c5/S:c5 3. S:d6/T:f4#, 1. – Sg5(Sf8) 2. S:d6+ T:d6/L:d6 3. S:c5/T:f4#.

Man beachte die durchweg indirekten schwarzen Themaparaden, die jeweils auf ein Schachgebot gegen den weißen König zielen. Gerade deshalb tut mir die Verwässerung 1. – Sf8 doppelt weh.



(35) Arieh Grinblat/Josef Retter,
 „Israel Ring Tourney“ 1992-3, 1. Preis
 (Version E.Z.: Original ohne wLc1)
 Kd7,Dd2,Tf4,Lc1,Lh5,Sc4,Se8,Bb3,d3,f6;
 Kd5,Df1,Tc6,Te1,Ld1,Lf2,Sa2,Sc2, Bc5,d6,e2,e6,f5,g4,h4
 (10+15) *Matt in drei Zügen*
 v* v v

In der **35** ist zunächst festzuhalten, daß das Gegenschach in der Ausgangsstellung durch Kurzmatt gedeckt ist: 1.– Tc7+ 2. S:c7#.

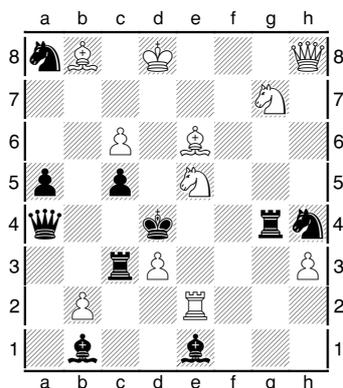
Bei genauerer Betrachtung fallen je ein weißer und ein schwarzer Blockpunkt ins Auge. Nach 1. f7/Lf7? kann Schwarz mit 1. – Ld4/Sd4! verteidigen; Weiß kann den schwarzen Figurenblock nicht nutzen, da sich seine eigenen Figuren ebenfalls gegenseitig verstellen (2. Lf7/f7??).

Die Belegverführung 1. Lb2? (~ 2. Sb6+/T:f5+) **Ld4/Sd4** 2. **Lf7/f7** ~ 3. L:e6/Sf6#, 1. – Sc3! geht über die bloße Generierung der thematischen Satzspiele hinaus: Sie bedeutet gegenüber obigen Probespielen eine glasklare logische Phase!

Der Schlüssel wirft alles um. Er macht d4 zum potentiellen Fesselungspunkt. Dennoch drohen die Probespiele noch nicht, da Weiß auf die Fluchtfeldschaffung c:d4 nur eine zweizügige, keine einzügige Antwort hat. Die Satzspiele sind ausgeschaltet, da Weiß mit der Aufgabe je einer Deckung von c4 und e4 Schwarz neue Paraden in die Hand gibt, so daß Weiß auf die Themaparaden tatsächlich reziprok antworten muß:

1. **d4!** ~ 2. Lf7/f7? c:d4!, 2. Sb6+ T:b6 3. Sc7#, 1. – **L:d4/S:d4** 2. Lf7/f7? D:f4/L:b3!, 2. **f7/Lf7!** ~ 3. Sf6/L:e6#, außerdem 1. – c:d4 2. Da5+ Tc5 3. Sc7#

Reziproker Fortsetzungswechsel verbunden mit Logik in der Verführung und einem Drei-Phasen-Wechsel der Widerlegungen der weißen Themazüge zu ihren falschen Zeitpunkten! Mit 1. Dc3? S:c3! wäre zwar bereits in der Originalstellung eine Belegverführung vorhanden gewesen (bemerkt von Hans Peter Rehm); angesichts deren völliger Unglaubwürdigkeit erscheint mir der zusätzliche wLc1 allerdings als der geringere Preis.



(36) Michael Keller,
 „Magyar Sakkelet“ 1979, 1. Preis
 (Version E.Z.: Original ohne wBh3)
 Kd8,Dh8,Te2,Lb8,Le6,Se5,Sg7,Bb2,c6,d3,h3;
 Kd4, Da4, Tc3, Tg4, Lb1, Le1, Sa8, Sh4, Ba5, c5 (11+10)
Matt in drei Zügen

v*

Der reziproke Mattwechsel läßt sich noch verkomplizieren, indem eine weitere Reziprozität der beiden weißen Themazüge verlangt wird. Die Struktur

Phase 1: 1. – a 2. A u 3. B, 1. – b 2. B v 3. A;

Phase 2: 1. – a 2. B x 3. A, 1. – b 2. A y 3. B

heißt Tura. Wie erwartet warten die meisten Tura-Darstellungen mit freien Satzspielen ohne Belegverführung auf. Wie wohl weniger zu erwarten gibt es erschreckend simple Mechanismen, in denen der Schlüssel die Stellung inhaltlich spiegelt. Darstellungen mit freien Satz-

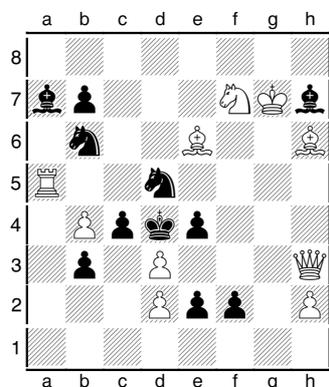
spielen und Belegverführungen sind rar. Im Tura wird nicht verlangt, daß $v=x$ und $u=y$ ist; die **36** schafft wunderbarerweise auch das.

Die Themaparaden sind hier die Schläge auf d3. In den Satzspielen muß Weiß verhindern, daß die schwarze Figur d3 wieder verläßt, dies bestimmt die Reihenfolge des Abfeuerns der Halbbatterie. Auch hier genügte ein eingefügter Bauer, um eine Belegverführung zu ermöglichen, diese hat allerdings allerdings eher den Charakter, eine Unkorrektheit nachzuweisen. In meinen Augen kein Fehler – wie kann man den Löser besser mit der Nase auf vorhandene Satzspiele stoßen?: 1. $h:g4?$ (~ 2. $Te4\#$) **T:d3** 2. **Sf5+ S:f5** 3. **Sf3#, 1. – L:d3** 2. **Sf3+ S:f3** 3. **Sf5#, 1. – c4** 2. $La7+ Sb6$ 3. $L:b6\#, 1. – D:c6!$

Der Schlüssel gibt überraschend die Halbbatterie auf; zum Ausgleich greift die weiße Dame nach d3 und d7. Ersteres schaltet zunächst die Verführungswiderlegung aus, die jetzt mit Kurzmatt $S:c6\#$ enden würde. Nach den Themaparaden muß Weiß auf f3 oder f5 mattsetzen je nachdem, welches Feld Schwarz nicht gerade zum zweiten Mal überdeckt hat. Um den noch deckenden schwarzen Springer wegzulenken, zieht der andere weiße Springer im zweiten Zug auf das gerade von Schwarz zum zweiten Mal überdeckte Feld (Keller-Paradox). Der Schlag durch die „falsche“ Figur, die d3-Figur, tut Weiß nicht weh, denn er hat jeweils auch dagegen vorgesorgt:

1. Dh7! (~ 2. $D/Te4+ T:e4$ 3. $T/D:e4\#$) **T:d3** 2. **Sf3+ S:f3** 3. **Sf5#, 2. – T:f3** 3. $Le5\#, 1. – L:d3$ 2. **Sf5+ S:f5** 3. **Sf3#, 2. – L:f5** 3. $Dd7\#$ (1. – c4 2. $La7+ Sb6$ 3. $L:b6\#$)

Ein mit kleinen Schwächen behafteter Mechanismus – Doppeldrohung in der Lösung sowie der unthematische Griff des Schlüssels nach d7 –, aber wer ein paar Standard-Turas gesehen hat, wird diese Schwächen nicht sehr hochhängen, und der Halbbatterieverzicht des Schlüssels gleicht aus Lösersicht einiges aus. Als Mittel zur *Darstellung des Tura ist das Keller-Paradox* rar!



(37) J. Dharmawan,

„1. WCCT, Abt. B1“ 1972-5, 28. Platz

$Kg7, Dh3, Ta5, Le6, Lh6, Sf7, Bb4, d2, d3, h2;$

$Kd4, La7, Lh7, Sb6, Sd5, Bb3, b7, c4, e2, e4, f2$ (10+11)

Matt in drei Zügen

v^*

Die **37** setzt in Sachen Tura noch einen drauf. Sie ist ein Tura, in dem beide Themaparaden und beide Themamatts jeweils auf dasselbe Feld ziehen!⁵ Daß dazu noch eine Belegverführung möglich war, grenzt für mich an ein Wunder.

Die Themaparaden sind die Fluchtfeldschaffungen auf c4 und e4, die gleichzeitig d3 blocken. Im Satzspiel bzw. der Belegverführung bestimmen die potentiellen Königsfluchten nach c4 bzw. e4 jeweils die Reihenfolge der weißen Themazüge:

1. $Kh8?$ ~(z.B. $f1S/Lb8$) 2. $Lg7+ Sf6$ 3. $L:f6/De3\#$ (1. – $Lb8$ 2. $Lg7+ Le5$ 3. $L:e5\#$),

1. – c:d3 2. **De3+ S:e3** 3. **L:e3#, 2. – Kc4** 3. $Dc5\#$,

1. – e:d3 2. **Le3+ S:e3** 3. **D:e3#, 2. – Ke4** 3. $Dg2\#$

(1. – e3 2. $L:e3+ S:e3/K:d3$ 3. $D:e3/Lf5\#$),

1. – $f1D!$ (2. $Lg7+ Df6!$).

⁵ Dies ist nicht die einzige solche Darstellung; Lew Loschinskij gelang der gleiche Task – mit allerdings einer Nichtbeleg-Verführung und weitaus mehr Schwächen.

Der Schlüssel nimmt den Themaparden ihren fluchtfeldgebenden Charakter – sie verteidigen nur noch durch potentielle Fluchtfeldschaffung –, gibt dafür das Fluchtfeld e5. Die Reihenfolge der weißen Themazüge erklärt sich jetzt, ob e4 geblockt oder e3-e5 geöffnet ist:

1. Sd6! ~ 2. Sb5+ Ke5 3. d4#,

1. – c:d3 2. Le3+ S:e3 3. D:e3#, 2. – Ke5 3. Sf7#

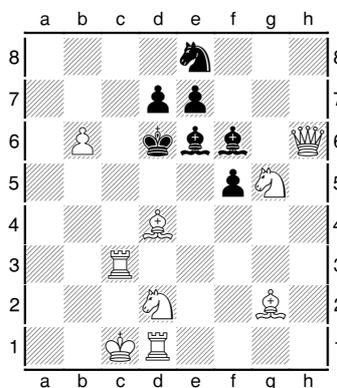
1. – e:d3 2. De3+ S:e3 3. L:e3#,

1. – Ke5 2. Lf4+ K:f4/Kd4 3. Dg3/Sb5#

(1. – e3 2. L:e3+ S:e3/K:d3/Ke5 3. D:e3/Lf5/Sf7#)

Daß sich ein Themamatt in der Drohung der Verführung wiederholt, halte ich für zweitrangig, da es sich nur um die Drohung einer Belegverführung handelt. Verwässernder ist die Variante 1. – e3 in beiden Phasen, auf die eine Themafortsetzung folgt, die allerdings nicht wechselt. Man beachte aber auch die nette Draufgabe der Rückkehr des Schlüsselspringers in einem Nebenzweig der Lösung sowie den aktiven schwarzen König!

4.4. Droh- und Erstzugsrückkehren



(38) Marjan Kovacevic,

„The Problemist“ 1981, 2. Preis

Kc1,Dh6,Tc3,Td1,Ld4,Lg2,Sd2,Sg5,Bb6;

Kd6,Le6,Lf6,Se8,Bd7,e7,f5 (9+7)

Matt in zwei Zügen

V V

Das einfachste Mittel, Drohungen in eine Thematik einzubinden, ist, diese in anderen Phasen als Matts zurückkehren zu lassen. Das allein ist freilich wenig reizvoll. Anstatt auf Einheitlichkeit zu setzen, reichert die **38** dies mit lösergerechter Zusatzthematik an. Man beachte, daß die Fluchtfeldschaffung in der Ausgangsstellung gedeckt ist: 1. – L:d4 2. Sf7#.

Weiß besitzt eine Halbbatterie, und es scheint selbstverständlich, diese zu aktivieren:

1. Le3? (~ 2. Sc4#) **Ke5 2. Sdf3#** (1. – Ld4 2. Sf7#), **1. – Ld5!**, **1. Sdf3?** (~ 2. Le5#) **L:g5+ 2. Le3#** (1. – L:d4 2. T:d4#, ein unthematischer Mattwechsel), **1. – Lc4!**

Was nun? Der unwahrscheinliche Schlüssel **1. Te1!!** (~ 2. Lc5#) gibt die Halbbatterie auf und setzt statt dessen auf die Beherrschung der e-Linie: **1. – Ld5/Lc4 2. Le5/S:c4#** (und wiederum 1. – L:d4 2. Sf7#). Diese *zweifache Drohrückkehr mit Halbbatterieverzicht ist garniert mit einem Pseudo-Salazar*.

Ein Pseudo-Salazar ist die Vertauschung von Erst- und Zweitzug auf verschiedene schwarze Paraden. Den echten Salazar, also bei gleicher schwarzer Parade, empfinde ich als so banal, daß allein sein Vorhandensein für die Aufnahme eines Stückes in meine Sammlung ein Ausschlußkriterium darstellen kann. Der Pseudo-Salazar ist meist nicht mehr als eine formale Draufgabe, kann ein Stück aber durchaus abrunden.

Weiterhin sehen wir in der **38**, daß die Drohrückkehren genau auf die Verführungswiderlegungen erfolgen, jedoch reziprok vertauscht. Aus mir unerfindlichen Gründen hat dies einen eigenen Namen: Hannelius-Thema. An ihm ist jedoch nicht das geringste Paradox – im Gegenteil! –, und daher ist es ebenfalls nicht mehr als eine formale Draufgabe (auf eine mindestens zweifache Drohrückkehr).

	a	b	c	d	e	f	g	h	
8		♙					♚	♘	8
7		♙							7
6	♜		♞	♞	♞		♞	♞	6
5			♞	♚			♙		5
4	♙	♞					♞		4
3		♞		♙	♙				3
2					♙				2
1			♜		♙	♚			1
	a	b	c	d	e	f	g	h	

(39) Mark Basistyj/Wasil Djatschuk/Walerij Kopyl,
 „Die Schwalbe“ 2003
 Kg1,Db7,Tc1,Le2,Lf8,Sc5,Sg6,Be3,f3,g5;
 Kd5,Da4,Ta6,Lb8,Lf1,Sc6,Sg8,Bb3,b4,d6,e6,g4,h6 (10+13)
Matt in zwei Zügen
 v v v (v) (v)

In der Ausgangsstellung der **39** sind die drei Themamatts noch dadurch verhindert, daß sie jeweils ein Fluchtfeld freigeben. Weiß hat drei Verführungen, die jeweils zwei der potentiellen Fluchtfelder decken:

1. Lg7? ~ **2. Sgf4/e4#** (1. – d:c5 2. Td1#), 1. – Sf6!,

1. Sd7? ~ **2. Td1/Sgf4#**, 1. – e5!,

1. S:b3? ~ **2. e4/Td1#** (1. – e5/D:b3 2. Df7/Db5#), 1. – La7!!

Die Widerlegung der dritten Verführung ist sehr versteckt; ich spreche aus Erfahrung, denn ich wäre beinahe auf diese hereingefallen. Es gibt zwei weitere Verführungen mit Doppeldrohung, die, obgleich sie den Zyklus etwas verwässern, ich dennoch als Bereicherung empfinden, da sie den Löser weiter auf der falschen Spur halten:

1. Sd3? (~ **2. Sef4/Sgf4#**) h:g5!, **1. S:a4?** (~ **2. Db5/Td1#**) La7!

Der sehr schwer zu findende Schlüssel begnügt sich nicht nur mit einer Einfachdrohung, er entfesselt auch den schwarzen Springer. Dieser hat drei qualitativ verschiedene Paraden, auf die die Themadrohungen zurückkehren:

1. Dc8! (~ **2. D:e6#**) **Sc~/Se5!/?/Sd4!?** **2. Td1/Sgf4/e4#** (1. – d:c5 2. T:c5#)

Doppeldrohungszyklen gibt es viele. Fast alle allerdings weisen auch in der Lösung eine Doppeldrohung auf, und dies ist aus Lösersicht höchst unschön. Der vorliegende *Doppeldrohungszyklus läuft ausschließlich im Verführungsspiel ab und stellt die Verbindung zur Lösung durch thematische Drohrückkehr her*. Überdies ist die **39** ein hervorragendes Beispiel, daß ambitionierte Thematik nicht zwangsläufig Kompromisse mit der Lösersicht schließen braucht. Dennoch gibt es auch ein kleines Haar in der Suppe: In den Verführungen ist das Drohmatt e4# nicht differenzierbar.

	a	b	c	d	e	f	g	h	
8			♜	♞	♚	♙			8
7		♜		♙		♞			7
6			♙						6
5	♞			♞			♞	♜	5
4	♙		♞	♞			♞		4
3	♞	♞							3
2		♙	♞		♜			♙	2
1			♙			♙			1
	a	b	c	d	e	f	g	h	

(40) Reto Aschwanden,
 „Die Schwalbe“ 1992, 3. e.E. (Verb.)
 Kg8,Dc1,Tb7,Th5,Lf1,Lf8,Sc4,Sd5,Bb2,c6,d7;
 Ka4,Dh2,Td8,Te2,Le8,Lg5,Ba3,a5,b3,c2,d4,f4,f7 (11+13)
Matt in zwei Zügen
 v v

Eine besondere Form der Drohrückkehr ist der Dombrowskis: wenigstens zweimal muß in der Lösung ein weißes Matt auf genau jenen schwarzen Zug folgen, der es als Drohmatt einer Verführung widerlegte. (Im weiteren Sinne erlaubt der Dombrowskis auch, daß die schwarzen Themazüge nur Paraden der jeweiligen Verführung sind, nicht die Widerlegung; das Paradoxon bleibt dasselbe.) Dies ist vergleichsweise leicht darstellbar, wenn die Lösungsvarianten schon als Satzspiele vorliegen und die thematischen Verführungen Satzmatts aufgeben. Des-

halb erwarte ich von einem Dombrowskis eigentlich, daß seine thematischen Lösungsvarianten *nicht* bereits als Satzspiele vorliegen.

Dennoch möchte ich als *Dombrowskis mit zusätzlich zwei thematischen Mattwechselln* zuerst die **40** präsentieren, denn sie kombiniert das Thema auf bemerkenswerte Weise mit Linienkombinationsthematik. In der Ausgangsstellung scheitern die Themamatts auf b6 am Fluchtfeld b5, weil Weiß eine eigene Deckungslinie verstellt.

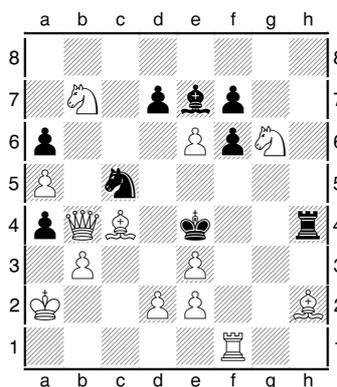
Beginnen wir ausnahmsweise mit der Lösung. Weiß kann hier die Züge, die den wLf8 verstellen, als maskierte Linienöffnungen nutzen, so daß er nun ohne Sorgen die andere Deckungslinie verstellen kann. (Diese Linienkombination war uns schon in der **19** begegnet.) Die Variante 1. – Te7 liegt bereits als Satzspiel vor, nicht jedoch die Variante 1. – Le7, weil Weiß noch eine vierte(!) Deckung von b4 fehlt:

1. b:a3! (~ 2. Sb2#) **Le7/Te7** **2. Sdb6/Scb6#**

In den Verführungen deckt Weiß jeweils b5 und droht damit ein Themamatt. Die Lösungsvariante wird in beiden Fällen ausgeschaltet, weil jeweils ein Springer nicht mehr in Position ist. Ebenso nehmen beide Verführungen die Spingerdeckung von b4. Somit parieren wiederum beide Verstellungen des wLf8, diesmal durch Deckungsverlust von b4 statt a3. Der falsche Zug öffnet die bereits vom weißen Erstzug freigemachte Linie endgültig – aber im Gegensatz zur Lösung nicht als Deckungs-, sondern als Zuglinie:

1. Sc7? (~ 2. Scb6#) **Le7** **2. Ta5#, 1. – Te7!, 1. S:a3?** (~ 2. Sdb6#) **Te7** **2. Lb5#, 1. – Le7!**

Man beachte die durchweg indirekten Verteidigungen und die Abwesenheit von Nebenvarianten.



(41) Marjan Kovacevic,

„Schach-Aktiv“ 2003

Ka2,Db4,Tf1,Lc4,Lh2,Sb7,Sg6,Ba5,b3,d2,e2,e3,e6;

Ke4,Th4,Le7,Sc5,Ba4,a6,d7,f6,f7 (13+9)

Matt in zwei Zügen

v v

Einen weiteren einheitlichen und originellen *Dombrowskis mit zwei thematischen Mattwechselln* zeigt die **41**. Schachgebot und Fluchtfeldschaffung sind gedeckt: 1. – a:b3+/Tf4 2. L:b3/T:f4#.

In den thematischen Verführungen droht Weiß, seine Batterie zu aktivieren. Jeder Zug des schwarzen Springers verteidigt durch Öffnung der schwarzen Deckungslinie e7-b4. Die falsche Themaparade kann Weiß beantworten, weil sein Erstzug eine weiße Linie öffnete. Der einzige Wegzug des Springers, den Weiß nicht beantworten kann, ist „zufällig“ der, der auf das Drohfeld zieht. Ein rein formaler Effekt, da taktisch nur die Wegzugseffekte der Züge zählen, allerdings mit einem Anflug von Humor:

1. e:f7? (~ 2. Le6#) **S:b3**(S:b7) **2. D:e7#** (1. – a:b3+/d5/Sd3 2. L:b3/Ld3/e:d3#), **1. – Se6!**,

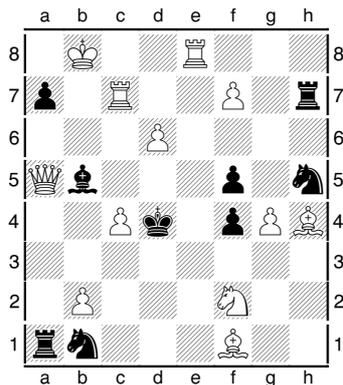
1. b:a4? (~ 2. Lb3#) **S:e6**(S:b7,S:a4) **2. Db1#** (1. – Tf4/d5/Sd3 2. T:f4/Ld3/e:d3#), **1. – Sb3!**

Der Schlüssel unterbricht e7-b4 und droht frecherweise, den Themaspringer einfach zu schlagen, so daß wiederum jeder seiner Wegzüge verteidigt; wegen des verstellten Läufers kann Weiß jedoch jetzt die Themaparaden als Beseitigung weißer Masse nutzen:

1. Ld6! (~ 2. S:c5#) **S:e6/S:b3**(a:b3+) **2. L:e6/L:b3#**

(1. – S:b7/L:d6/Tf4,Th5/Sd3 2. D:b7/S:d6/Tf4/e:d3#)

Einzig Schwäche sind die „schwarzen Duale“



(42) Hugo Knuppert,

„JT Sächsische Zeitung-25“ 1982, 1. Preis

Kb8, Da5, Tc7, Te8, Lf1, Lh4, Sf2, Bb2, c4, d6, f7, g4;

Kd4, Ta1, Th7, Lb5, Sb1, Sh5, Ba7, f4, f5 (12+9)

Matt in zwei Zügen

v* v v (v)

In der **42** aktiviert eine Belegverführung die beiden Satzspiele:

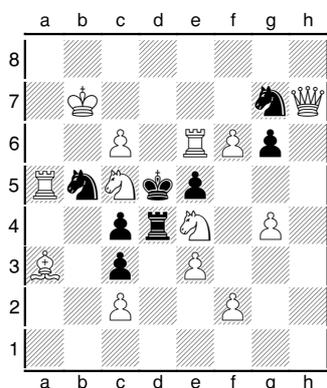
1. g:f5? (~ 2. Te4#) **Lc6/L:e8** 2. **De5/Dc5#** (1. – Sg3, Sf6/Sd2, Sc3 2. Lf6/Dc3#), 1. – Th8!

Weiß muß dualvermeidend auf jenem Feld mattsetzen, welches gedeckt ist.

Wenn Weiß versucht, eines der Matts zu drohen, gibt er die jeweils andere Mattführung auf – so einfach ist ein Hannelius zu haben!: 1. **Db4?** (~ 2. **Dc5#**) **Lc6!**, 1. **De1?** (~ 2. **De5#**) **L:e8!**

Der Schlüssel deckt c5 und e5 ein weiteres Mal, nimmt jedoch je eine Deckung von c4 und e4. Die Dualvermeidung verläuft nun so, daß der Mattzug das Fluchtfeld mit decken muß: 1. **Sd3!** (~ 2. Lf2#) **Lc6/L:e8** 2. **Dc5/De5#** (1. – Sg3 2. Lf6#). Dies ist *nicht nur ein Dombrowskis, sondern gleichzeitig ein reziproker Mattwechsel* gegenüber dem Satz.

Es gibt noch die unthematische Verführung 1. **Sd1?** (~/L:e8/Sg3 2. Lf2/Dd5/Lf6#) **Ta3!**, angesichts derer man den Schlüssel als Auswahlsschlüssel interpretieren könnte.



(43) Walerij Schanschin/Anatolij Slesarenko,

„Odessa-88“ 1988, 1. Preis

Kb7, Dh7, Ta5, Te6, La3, Sc5, Se4, Bc2, c6, e3, f2, f6, g4;

Kd5, Td4, Sb5, Sg7, Bc3, c4, e5, g6 (13+8)

Matt in zwei Zügen

v v

Die **43** verbindet einen *Dombrowskis nicht nur mit zwei Mattwechseln auf die Themaparaden, sondern auch mit einer thematischen Erstzugsrückkehr*. Bereits die Rückkehr von Erstzug und Drohung zweier Verführungen als Variantenmatts in der Lösung ist nicht leicht überzeugend darstellbar⁶. Kaum zu glauben, denn der Mechanismus der **43** scheint verblüffend einfach. Man beachte zunächst, daß das Gegenschach in der Ausgangsstellung gedeckt ist: 1. – Sd6+ 2. T:d6#.

Die scheinbare Abseitsstellung der wD legt es dem Löser nahe, diese zu aktivieren. Zwei Batteriebildungen bieten sich an, und es droht ein Doppelschach-Abzug der jeweiligen Batterie. Der eine schwarze Themazug schlägt den Vorderstein der weißen Batterie; die Dame

⁶ Das folgende Vergleichsstück besticht allein durch den vierfachen Opferschlüssel:

Schergili Suchitaschwili, „Bjulety“ 1989, 2. Preis

Kb8, Dg8, Ta5, Td8, Lb1, Lc7, Sd4, Sg1, Bc6, d2, e3, h5; Ke4, Dc5, Ld7, Sa1, Sh7, Bb4, b6, d3, f5, g6 (12+10); #2

1. **Dc4?** ~ 2. **L:d3#** (1. – D:c4 2. Te5#), 1. – Sc2!, 1. **D:g6?** ~ 2. **Dg2#** (1. – Kd5 2. De6#), 1. – Sg5!,

1. **S:f5!** (~ 2. Sg3#) **D:f5/L:f5/K:f5/g:f5** 2. **Dc4/L:d3/D:g6/Dg2#** (1. – De5/D:e3/Dd6 2. T:e5/Dd5/S:d6#)

schlägt dann einfach zurück. Der andere Themazug widerlegt die Verführung durch Schaffung eines potentiellen Fluchtfelds:

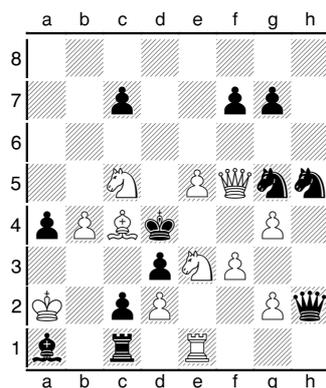
1. Dg8? ~/S:e6 2. Td6/D:e6#, 1. – T:e4!,

1. Dh1? ~/T:e4 2. S:c3/D:e4#, (1. – Sd6+ 2. T:d6#) 1. – S:e6!,

Der Schlüssel fesselt sSb5, aber verhindert weiter die Themamatts durch *Gabe zweier Fluchtfelder*. Die Themaparaden verteidigen aus unterschiedlichen Motiven (Schlag einmal der Zug-, einmal der Deckungsfigur), aber sie blocken beide ein Fluchtfeld, und Weiß kann mit jenem Themamatt fortsetzen, das das andere Fluchtfeld gibt. Die Königsfluchten hingegen legen die Mattlinien der Verführungen frei, und die Damenzüge kehren nun als Matts zurück:

1. Sd7! (~ 2. T:e5#) T:e4/S:e6/K:e6/K:e4 2. Td6/S:c3/Dg8/Dh1#

Einziges Haar in der Suppe ist die leichte Verwässerung durch 1. Dh1? Sd6+ 2. T:d6#.



(44) Michael Keller,

„Schach-Aktiv“ 1999, 3. Preis

Ka2,Df5,Te1,Lc4,Sc5,Se3,Bb4,d2,e5,f3,g2,g4;

Kd4,Dh2,Tc1,La1,Sg5,Sh5,Ba4,c2,c7,d3,f7,g7 (12+12)

Matt in drei Zügen

V V

Die 44 zeigt einen anderen, *dreizügerspezifischen Weg*, einen *Dombrowskis mit Erstzugsrückkehr* zu verbinden: *Der Verführungserstzug wird zum Mattzug*. Die thematischen Verführungen sind **1. S:d3? (~ 2. Dd7#) Sf6!** und **1. Sd7? (~ 2. D:d3#) Sf4!**, die Lösung

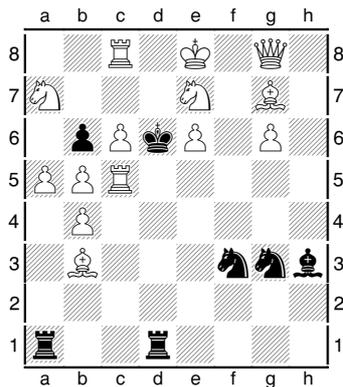
1. L:f7! (~ 2. Se6+ S:e6 3. De4#) Sf6 2. Dd7+! K:e5 3. S:d3#, 2. – S:d7 3. Sf5#,

1. – Sf4 2. D:d3+! K:e5 3. Sd7#, 2. – S:d3 3. Sf5#

(1. – Sg3 2. Df4+ S3,5e4 3. Sf5#, 1. – Df4? 2. D:f4+/D:d3+).

Der Dual auf 1. – Df4 ist einer derer, die m.E. zu begrüßen sind, denn indem er diese Parade als nicht vollwertig disqualifiziert, verhindert er einen „schwarzen Dual“.

Das Paradoxon ist erstaunlich leicht zu erklären, denn der *Dombrowskis mit Erstzugsrückkehr* ist eigentlich *Etikettenschwindel*. Die inhaltlich adäquaten Verführungen sind die logischen Probespiele **1. Dd7+? K:e5 2. S:d3+ Kf6** und **1. D:d3+? K:e5 2. Sd7+ Kf4**. Die schwarzen Paraden sind zweckreine Blocks, die aber auch jeweils ein weißes Hinzugsfeld decken und so im zweiten Zug jeweils für eine zusätzliche Verteidigung sorgen. Wir haben es also mit *logischen Fernblocks mit Ersatzverteidigungen* zu tun. Der Komponist brauchte „nur noch“ dafür zu sorgen, daß, wenn Weiß in seinen Verführungen Erst- und Zweitzug vertauscht, genau die Themaparaden widerlegen – dies gelingt ihm durch ebenjene Ersatzverteidigungen, die in den Verführungen noch widerlegen, da erst der Schlüssel für die Deckung von c4 sorgt.



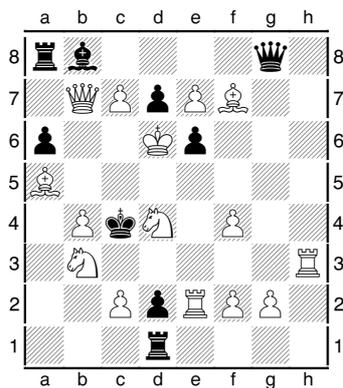
(45) György Bakcsi,
 „Magyar Sakkelet“ 1983
 (Version E.Z.: Original wLb3→a2, ohne sTa1,wBa5,wSa7)
 Ke8,Dg8,Tc5,Tc8,Lb3,Lg7,Sa7,Se7,Ba5,b4,b5,c6,e6,g6;
 Kd6,Ta1,Td1,Lh3,Sf3,Sg3,Bb6 (14+7)
Matt in zwei Zügen
 v* v v

Weg vom Dombrowskis, hin zur reinen Erstzugsrückkehr. In der 45 gibt zunächst die thematischen Satzspiele **1. – Se5/L:e6 2. L:e5/D:e6#**, die zeigen, daß d5 der Schnittpunkt zweier weißer Deckungslinien ist; sie werden aktiviert durch *1. a:b6?* (~ 2. Td8#) *T:a7!*

Weiterhin gibt es zwei sehr naheliegende Batteriebildungen mit Doppelschachdrohung, die nur knapp scheitern: **1. Df8/Lf8?** (~ 2. Sf5#) *Td5/b:c5!*

Der überraschende Schlüssel ist ein weißer „Selbst-Nowotny“, öffnet dafür die Diagonale f8-d6 (und deckt c7 für die Drohung). Auf die Themaparaden kann Weiß nun nicht mehr zurückschlagen, aber sie dank der offenen Diagonale als Blocks nutzen, was eine Rückkehr der Erstzüge bewirkt: **1. Sd5!** (~ 2. Td8#) **Se5/L:e6 2. Lf8/Df8#** (1. – T:d5 2. T:d5#).

Diese zwei *Mattwechsel durch Erstzugsrückkehr* sind sehr lösergerecht präsentiert.



(46) Nils G.G. van Dijk,
 „Hlas ludu“ 1986, 3. e.E.
 Kd6,Db7,Te2,Th3,La5,Lf7,Sb3,Sd4,Bb4,c2,c7,e7,f4,f6,g2;
 Kc4,Dg8,Ta8,Td1,Lb8,Ba6,d2,d7,e6 (15+9)
Matt in zwei Zügen
 v v v

Das Erstzugsrückkehrthema ist freilich der Wladimirow: In der Lösung sollen wenigstens zwei Matts (bzw. Zweitzüge) jedes genau auf jenen schwarzen Zug folgen, der es als Erstzug widerlegte. Im Dreizüger gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, mit dem Schlüssel die Stellungseigenschaften zu ändern; so wurden in der 35 die Themaparaden nach dem Schlüssel zu Selbstfesselungen.

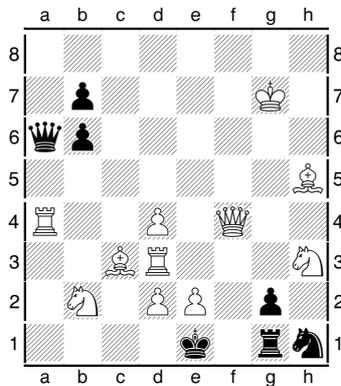
Im (orthodoxen Direktmatt-)Zweizüger hingegen sind die Darstellungsmöglichkeiten stark eingeschränkt; im Prinzip ist hier ein Wladimirow ohne batteriebildenden Schlüssel nicht darstellbar, und der Komponist kann schon zufrieden sein, wenn der Abzug der aufgebauten Batterie wenigstens nicht droht. Der einfachste Mechanismus, die weiße Vertauschung von Erst- und Mattzug zu verhindern, ist das wechselseitige Herausschlagen – ein erschreckend banaler Mechanismus, zudem mit völlig unglaubwürdigen Verführungen⁷. Im nächstgebräuchlichen Mechanismus verstellen in den Verführungen der weiße Erstzug oder die schwarze Widerlegung den Weg der Schlüsselfigur der Lösung.

Die 46 benutzt einen dritten, seltenen Mechanismus. Die Batteriebildung des Schlüssels durch Schlag wechselt den Charakter der weißen Themazüge. Damit gelang dem Komponi-

⁷ Man vergleiche: *M. Banaszek*, „Die Schwalbe“ 1987, 1. e.E., *Kg6, Dd5, Sg8, Sh7, Bf6; Kh8, Lf8 (5+2); #2 1. Se7/Sh6?* (~ 2. Dg8#) *L:e7/L:h6!, 1. Dd8! ZZ Le7(La3..d6)/Lh6 2. S:e7/S:h6#, 1. – K:g8/Lg7 2. D:f8/f:g7#*

sten eine *Dreifachsetzung des Wladimirow*. (Die einzige, die ich kenne, wenn man vom Mechanismus wechselseitigen Herausschlagens absieht.) Das Schach in der Ausgangsstellung ist gedeckt:

(1. – L:c7+ 2. D:c7#) **1. Tee3?** (~ 2. Tc3#) **Dg3!**,
1. Te4? (~ 2. Sd~#) **D:g2!** (2. Sf3+ Kc3), **1. Te5?** (~ 2. Tc5#) **Dg5!**,
1. T:e6! (~ 2. Dd5#) **Dg3/D:g2/Dg5** **2. Te3/Te4/Te5#**, 1. – d:e6/L:c7+ 2. Dc6/D:c7#.



(47) Marjan Kovacevic,
 „Schach-Echo“ 1980
 Kg7,Df4,Ta4,Td3,Lc3,Lh5,Sb2,Sh3,Bd2,d4,e2;
 Ke1,Da6,Tg1,Sh1,Bb6,b7,g2 (11+7)
Matt in zwei Zügen

v v

Der 47 ist nur eine gewöhnliche Zweifachsetzung mit dem zweiten Mechanismus, aber es gelingt ihr unglaublicherweise *ein Wladimirow*, in dem die *Verführungen Batterien bilden*, die *Lösung hingegen nicht*. Möglich ist dies aufgrund der asymmetrischen Zugeigenschaften des Bauern. Die Fluchtfeldschaffung in der Ausgangsstellung ist gedeckt:

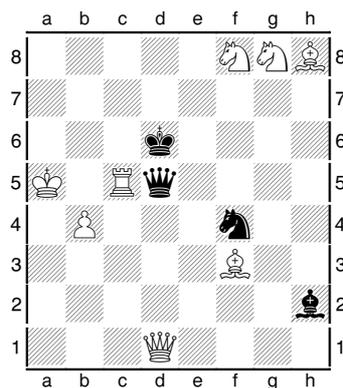
(1. – Sf2 2. D:f2#)
1. Te3? (~ 2. d3#, 1. – Dc4/Dd3/D:e2/Sf2 2. Ta1/e:d3/T:e2/D:f2#) **Da5!**,
1. De3? (~ 2. D:g1#, 1. – S~ 2. Df2#) **Tf1!**,
1. e4! ZZ Da5(Daa~,b5)/**Tf1** **2. Te3/De3#** (1. – Db5,Dc4/D:d3/S~ 2. Ta1/e:d3/Df2#)

Die Hauptschwierigkeit für den Komponisten bestand darin, dafür zu sorgen, daß die „richtigen“ schwarzen Züge die thematischen Verführungen widerlegen. Der *unerwartete Zugzwang* in der Lösung wertet das Stück aus Lösersicht weiter auf. Die „schwarzen Duale“ in der Lösung sind allerdings ein nicht wegzudiskutierender Preis.

4.5. Le Grand

Wenn in Funktionswechselthemen reziproker oder zyklischer Art eine schwarze Parade durch einen beliebigen Zug, also die Drohverante, ersetzt wird, scheint dies zunächst die Paradoxie zu erhöhen, denn die übrigen Themaparaden müssen gegen diese Drohung verteidigen, obwohl sie in anderen Phasen als Matt auf sie folgt. Empirisch zeigt sich jedoch, daß die jeweiligen Themen leichter mit Drohung statt Themavariante dargestellt werden können (wenn man für letzteres Darstellungen mit freien Satzspielen ausklammert).

Der Le Grand ist das Gegenstück zum reziproken Mattwechsel, die Vertauschung von Droh- und Variantenmatt auf dieselbe Parade. Mit Königsfluchten ist das am einfachsten darzustellen. Aber auch ohne thematische Königsparade gibt es unzählige Darstellungen, weit mehr als reziproke Mattwechsel. Herausragen tun für mich nur Stücke mit großer Steinökonomie, besonders klarem Mechanismus oder zusätzlicher Thematik. Und natürlich jeweils ohne große Stellungsschwächen aus Lösersicht.

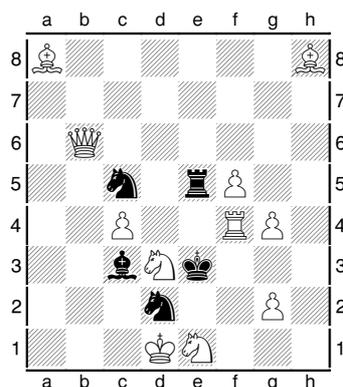


(48) Yves Cheylan,
 „The Problemist“ 1976 (Version)
 Ka5,Dd1,Tc5,Lf3,Lh8,Sf8,Sg8,Bb4;
 Kd6,Dd5,Lh2,Sf4 (8+4)
Matt in zwei Zügen

v

Die 48 beeindruckt mich durch ihre Steinökonomie, mit der sie es schafft, einen *Le Grand* zu präsentieren. Die Themaparade öffnet sowohl c5-e5 als auch f3-c6. Im Satzspiel sind beide Matts möglich. Die weißen Erstzüge decken jeweils ein Mattfeld und drohen damit dieses Matt, geben der Themaparade aber jeweils auch das Verteidigungsmotiv dagegen. Daß dieses uneinheitlich ist – einmal Fesselung, einmal Entfesselung –, ist das einzige, was man diesem Stück vorwerfen könnte:

1. Kb6? ~/Dd4 2. Tc6/Le5#, 1. – Lg1!, 1. Dd4! ~/D:d4 2. Le5/Tc6# (1. – S~ 2. D:d5#).



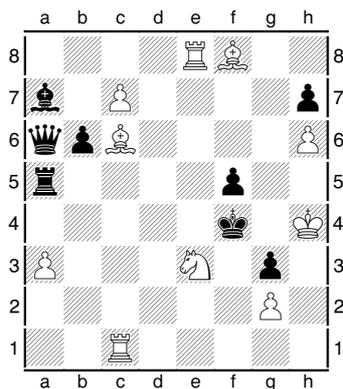
(49) Alexandr Motschalkin/Alexandr Postnikow,
 „Hlas ludu“ 1996, Lob
 Kd1,Db6,Tf4,La8,Lh8,Sd3,Se1,Bc4,f5,g2,g4;
 Ke3,Te5,Lc3,Sc5,Sd2 (11+5)
Matt in zwei Zügen

v

Die 49 hat zwar die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – Sde4, dennoch gefällt das Stück mir, denn scheint nicht gerade diese die Batteriebildung 1. Dh6? mit Doppelschach-Mattandrohung zu diktieren? Die Themaparade verteidigt durch potentielle Fluchtfeldschaffung auf f2, aber blockt d3. Die Parade 1. – Td5 öffnet h8-d4 und erlaubt es der Batterie, ein zweites Mal zu feuern: 1. – ~/S:d3/Td5 2. Te4/Sc2/Td4#, 1. – Sb7!

Der Schlüssel 1. Td4! gibt das Fluchtfeld sofort und entfesselt den Themaspringer diesmal indirekt. Der Turm deckt nun d3. Wieder schafft die Themaparade das Fluchtfeld f2, aber diesmal *folgt* darauf das Doppelschachmatt; die neue Mattlinie deckt f2 automatisch mit. Schlägt Schwarz den Schlüsselturm mit dem Läufer, ist das Fluchtfeld geblockt, und das Matt auf h6 kehrt zurück: 1. – ~/S:d3/L:d4 2. Sc2/Te4/Dh6#, 1. – K:d4 2. D:c5#.

Ein mit uneinheitlichen Effekten arbeitender, aber sehr lösergerechter *Le Grand*, in dem beide weiße Erstzüge erst die Themaparade ermöglichen, mit einem Pseudo-Salazar als Ab-
 rundung.



(50) Andreas Witt,

„Die Schwalbe“ 2008

(Version E.Z.: Original mit sBa3 und 2 Lösungen)

1. Preis für Version Klaus Förster (Kh7,Td1,Tf6,Ld6,Lf7,
Sf3,Bh2; Kg4,Db6,Tb5,Th4,La8, Bc6,g5,h3,h5 (7+9)⁸)

Kh4,Tc1,Te8,Lc6,Lf8,Se3,Ba3,c7,g3,h6;

Kf4, Da6, Ta5, La7, Bb6, f5, g3, h7 (10+8)

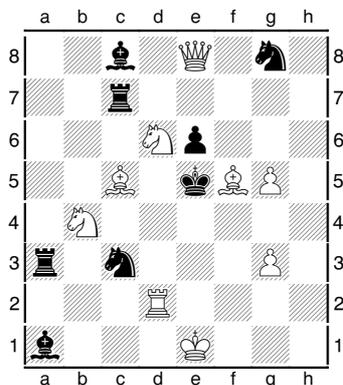
Matt in zwei Zügen

v

Der *so originelle wie einheitliche Le Grand-Mechanismus* der 50 basiert auf durchweg Bivalven: Die weißen Erstzüge schließen eine schwarze Deckungslinie, öffnen dafür eine andere maskierte; die Themaparade öffnet a7-f1 und a6-d6 und schließt a6-f1 und a5-e5, je nach weißen Erstzug kommen nur zwei dieser vier Effekte zum Tragen:

1. Sc4? ~/b5 2. Tf1/Ld6#, 1.– D:c4 2. T:c4#, 1. – T:a3!,

1. Ld5! ~/b5 2. Ld6/Tf1#, 1.– T:d5 2. S:d5#



(51) Franz Pachl,

„Problem-Forum“ 2001, Spezialpreis (Version)

Ke1,De8,Td2,Lc5,Lf5,Sb4,Sd6,Bg3,g5;

Ke5,Ta3,Tc7,La1,Lc8,Sc3,Sg8,Be6 (9+8)

Matt in zwei Zügen

v v

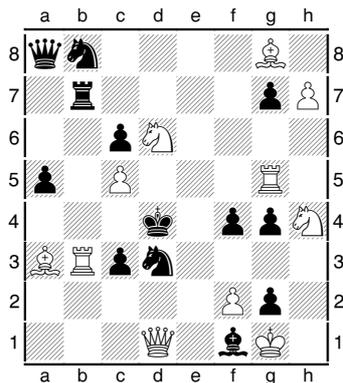
Die 51 schafft mit recht einheitlichen Effekten einen *doppelten Le Grand*. Der Erstzug der ersten Verführung deckt d5 und d6 und erlaubt so zwei Matts, die den Turm auf d2 verstellen, außerdem deckt er e4. *Der thematische Schlag auf f5 – in der Ausgangsstellung noch gar nicht möglich* – schafft das Fluchtfeld e6, aber blockt auf f5. Wegen letzterem geht das Springer matt auf c4, da der Wegzug des Springers gleichzeitig eine Deckungslinie nach e6 öffnet: 1. Dc6? (~ 2. Sd3/Ld4#) e:f5 2. Sc4#, 1. – T:c6/Sc~ 2. S:c6/De4#, 1. – Sd5! Während in der prämierten Fassung die Doppeldrohung noch grob widerlegt wurde, gelang in dieser Version sogar eine sehr subtile Widerlegung: Erst eine fortgesetzte Verteidigung rettet Schwarz!

In zweiter Verführung und Lösung deckt die weiße Dame f5 und e6. Der Schlag auf f5 schafft nun das Fluchtfeld e4, aber öffnet eine Deckungslinie nach d5 bzw. d6:

1. Df7? ~/e:f5 2. Sc4/Sd3# (1. – T:f7/La6 2. S:f7/D:e6#), 1. – T:c5!,

1. Dg6! ~/e:f5 2. Sc4/Ld4# (1. – T:c5/La6 2. Sf7/D:e6#)

⁸ In der prämierten Version gefallen mir die Verführungsparaden 1. – Db,c7 nicht. Sie scheinen dem Löser zunächst äquivalent zur Widerlegung, werden aber dualistisch beantwortet, wobei eines der Dualmatts ein Themamatt ist: 2. Td4/Tg1#. Der Sprung von Widerlegung zu Dual ist mir zu groß.

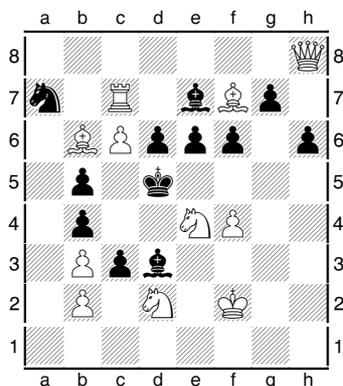


(52) Siegfried Brehmer/Udo Degener,
 „4. WCCT, Abt. B2“ 1989-92, 3. Platz
 Kg1,Dd1,Tb3,Tg5,La3,Lg8,Sd6,Sh4,Bc5,f2,h7;
 Kd4,Da8,Tb7,Lf1,Sb8,Sd3,Ba5,c3,c6,f4,g2,g4,g7 (11+13)
Matt in drei Zügen

Die 52 verbindet sehr harmonisch einen *Le Grand im Variantenspiel* mit zwei *logischen Palitzsch-Dresdnern*. Die sofortigen Angriffsversuche scheitern an Deckungen durch den schwarzen Turm: 1. Dc2? T:b3!, 1. Df3? Te7! Der darüber hinaus neutrale Zug 1. Tf5! stellt die Drohung 2. T:f4+ Ke5 3. Sg6# auf. Auch hiergegen helfen Züge des schwarzen Turmes, der damit aber seine Brennpunktstellung verlassen muß. Die weißen Zweitzüge greifen auf ein Mattfeld direkt, auf ein zweites hinterstellend zu. Die schwarzen Paraden des Probespiel-Widerlegers verstellen jeweils eine weiße Deckungslinie, was Schwarz im zweiten Zug die Ersatzverteidigung einer anderen Figur in die Hand gibt (eine solche Ersatzverteidigungsstruktur heißt Palitzsch-Dresdner), die auch wTf5 verstellt und Schwarz ein Fluchtfeld verschafft. Aber gleichzeitig öffnet diese Ersatzverteidigung der weißen Dame die Zuglinie zum anderen Mattfeld, von dem aus sie auch das Fluchtfeld im Griff hat:

1. – Tf7 2. Dc2! ~/Se5 3. D:c3/De4#, 1. – Tb4 2. Df3! ~/Se5(S:f2) 3. De4/D:c3#,
 2. – g:f3 3. S:f3# (1. – g5 2. h8D+ Tg7 3. D:g7#, 1. – Te7? 2. T:f4+/Dc2).

Auch hier ist die *Le-Grand-Themaparade in der Ausgangsstellung noch gar nicht möglich*. Der „schwarze Dual“ und auch die banale Nebenvariante 1. – g5 sind ein bedauerlicher Preis für diese sonst sehr einheitliche Themenverbindung.



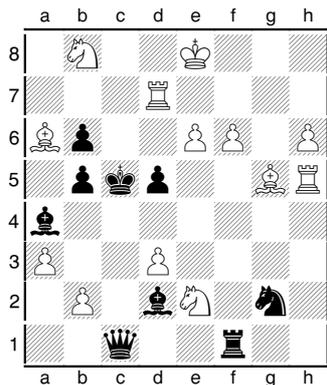
(53) Zoltan Labai,
 „Serock“ 2006, 1. Preis
 Kf2,Dh8,Tc7,Lb6,Lf7,Sd2,Se4,Bb2,b3,c6,f4;
 Kd5,Ld3,Le7,Sa7,Bb4,b5,c3,d6,e6,f6,g7,h6 (11+12)
Matt in drei Zügen

Wenn man im Tura eine Themaparade durch „beliebig“ ersetzt, erhält man den *Droh-Tura*. Im Direktmatt-Dreizüger gibt es hierzu nur sehr wenige Darstellungen. (Vielleicht, weil dieses Thema es nicht erlaubt, mit den für die Komponisten so bequemen freien Satzspielen zu arbeiten?) Die 53 ist die für meinen Geschmack beste mir bekannte Darstellung, da sie weitgehend Symmetrie vermeidet.

Sie leidet an der ungedeckten Fluchtfeldschaffung 1. – c:d2. Immerhin legt dies die Verführung 1. b:c3? nahe. Es droht still das Matt auf e6. Das wird durch 1. – f5 mit drohendem Gegenschach pariert, aber dann ist f5 geblockt: 1. – ~ 2. Dg8 ~ 3. L:e6#, 1. – f5 2. L:e6+ K:e6 3. Dg8#. Die Nebenvarianten sind durchaus abwechslungsreich: 1. – S:c6 2. Da8 ~ 3. D:c6#, 1. – L:e4 2. c4+ b:c4 3. b:c4#, 1. – Le2,Lf1 2. c:b4 ~ 3. Sc3#. Es widerlegt 1. – Ld8! mit nachfolgender Fluchtfeldschaffung auf c6.

Weiß muß deshalb scharf drohen. Der Schlüssel **1. Sg3!** verhindert die Fluchtfeldschaffung auf e4, er deckt f5, verstellt h4-f2, vernachlässigt die Deckung von f6 und öffnet d3-f5. Wegen der Deckung von f5 droht nun 2. L:e6+. Nach 1. – f5 droht zwar kein Schach auf h4, es pariert dennoch wegen des potentiellen Fluchtfeldes f6, verstellt aber dem Läufer auf d3 wieder den Zugriff nach e6: **1. – ~ 2. L:e6+ K:e6 3. Dg8#, 1. – f5 2. Dg8 ~ 3. L:e6#**. Das übrige Lösungsspiel ist aber deutlich ärmer als das Spiel der Verführung, die zweite Schwäche dieses Stücks: **1. – Lh7..f5 2. Sf1 ~ 3. Se3#**.

4.6. Zug- und Motivzyklen



(54) Miroslav Stosic,
 „Arbejder Skak“ 1970
 Ke8,Td7,Th5,La6,Lg5,Sb8,Se2,Ba3,b2,d3,e6,f6,h6;
 Kc5,Dc1,Tf1,La4,Ld2,Sg2,Bb5,b6,d5 (13+9)
Matt in zwei Zügen

(v) (v)

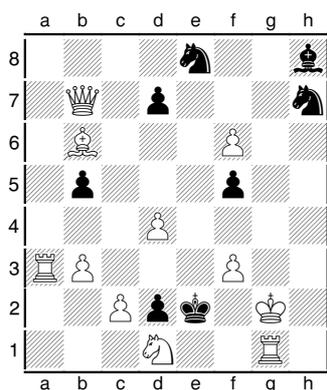
Wenn man einen *Zyklus von schwarzen Paraden mit den auf sie folgenden weißen Matts in derselben Phase* verlangt, so ist dies ein zwar formales, doch durchaus reizvolles Thema. Die meisten Darstellungen machen leider den Eindruck gelöster Rechenaufgaben und lassen die Lösersicht außen vor. In der **54** hingegen gibt es zwei schon wegen ihrer Mehrfachdrohungen naheliegende (unthematische) Verführungen:

1. Lb7? (~ 2. Sa6/Td:d5#) b4!, 1. L:d2? (~ 2. b4/Td:d5/Th:d5#) Dc4!

Die Lösung begnügt sich mit einer Einfachdrohung, die die schon in der Ausgangsstellung bereitstehenden Themavarianten zum Laufen bringt:

1. Ke7! (~ 2. Tc7#) **b4/d4/Lf4 2. d4/Lf4/b4#**

Die Abwesenheit von Nebenvarianten ist ein weiterer Pluspunkt.

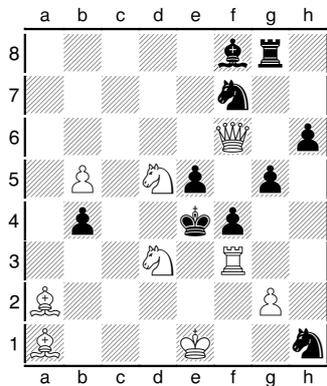


(55) Vaclav Kotesovec,
 „Sachove umeni“ 2004, Spezialpreis
 (Version E.Z.: Original ohne Bf6,Sh7,Lh8 und 3 Lösungen)
 Kg2,Db7,Ta3,Tg1,Lb6,Sd1,Bb3,c2,d4,f3,f6;
 Ke2,Lh8,Se8,Sh7,Bb5,d2,d7,f5 (11+8)
Matt in zwei Zügen

v v (v)

Die **55** zeigt einen anderen schwarz-weißen Zugzyklus, einen *Zyklus der weißen Erstzüge mit den auf sie folgenden Paraden*. In der **55** sah ich dies zum allerersten Mal! Die Themaparaden sind jeweils die einzige Parade in jeder Phase, so daß es keine Verwässerungen gibt. (Vielleicht hat der Komponist deshalb auf Verführungswiderlegungen verzichtet und mit drei Lösungen gearbeitet, doch damit ist er m.E. übers Ziel hinausgeschossen – es ist ein sehr un schönes Löseerlebnis, wenn fast jeder Angriffsversuch auch automatisch durchschlägt.) Der naheliegende Angriffsversuch 1. Dd5? (~ 2. D:b5/De5#) scheitert an 1. – Sd6!, die thematischen Phasen sind:

1. f4? (~ 2. Df3#) d5 2. De7#, 1. – Sg5!,
 1. d5? (~ 2. Sc3#) b4 2. Da6#, 1. – L: f6!,
 1. b4! (~ 2. Te3#) f4 2. De4#.



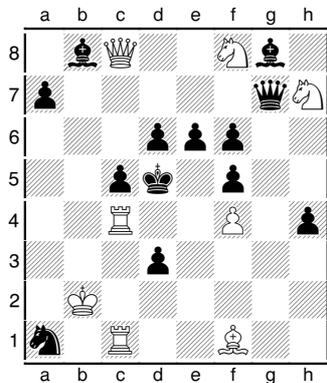
(56) Imants Kisis,
 „Schach“ 1990
 Ke1, Df6, Tf3, La1, La2, Sd3, Sd5, Bb5, g2;
 Ke4, Tg8, Lf8, Sf7, Sh1, Bb4, e5, f4, g5, h6 (9+10)
 Matt in zwei Zügen

V V

Ein Zyklus weißer Züge, der in jeder Phase verschiedene schwarze Paraden einschließt, also ein *zyklischer Pseudo-Salazar*, ist, wie man meinen möchte, relativ leicht zu haben. Doch sind mir im Zweizüger bisher nur sehr wenige Stücke begegnet, von denen die 56 mir am meisten zusagte. Dreimal gibt der weiße Erstzug je ein Fluchtfeld, und auf die Königsflucht setzt jeweils ein anderer Themazug matt (dies ist möglich zweimal wegen Massebeseitigung, einmal weil ein potentiell Fluchtfeld hinfällig wird).

1. Lb1? (~ 2. S3:b4/S3:f4#) K:d5 2. Dc6#, 1. – Sf2!,
 1. Dc6? (~ 2. Se7#) Kf5 2. Se3# (1. – Tg6 2. D:g6#), 1. – Sd8!,
 1. Se3! (~ 2. Df5#) K:d3 2. Lb1# (1. – Sg3/Sd6 2. Sf2/Sc5#)

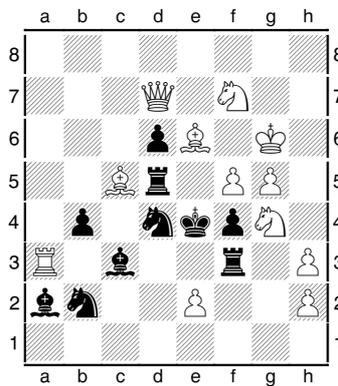
Die batteriebildenden Verführungen sind sehr suggestiv; der auf eine Batteriebildung verzichtende Schlüssel ist leider dennoch nicht zu versteckt, weil er unmittelbar auf die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – b3 reagiert.



(57) Michael Keller,
 „Schach-Echo“ 1967, 2. Preis
 Kb2, Dc8, Tc1, Tc4, Lf1, Sf8, Sh7, Bf4;
 Kd5, Dg7, Lb8, Lg8, Sa1, Ba7, c5, d3, d6, e6, f5, f6, h4 (8+13)
 Matt in drei Zügen

Es gibt ungezählte Darstellungen des *zyklischen Pseudo-Salazars im Variantenspiel* eines Dreizügers, so daß man hier Zusatzthematik erwarten darf, wenn ein Stück den Anspruch erheben will herauszuragen. Trotz ihrer in der Ausgangsstellung ungedeckten Fluchtfeldschaffung 1. – Sc2 (die übrigen Schachgebote und Fluchtfeldschaffungen sind gedeckt: 1. – Db7+, Lc7/Dg2+, Dc7 2. Db7/Lg2#) und dem daher naheliegenden Schlüssel habe ich zunächst die 57 ausgewählt, weil ihre Taktik so einheitlich ist, daß sie selbst ohne den Zugzyklus gefallen würde! Alle drei weißen Themazüge sind von der schwarzen Dame gedeckt, die mit Schach zurückschlagen würde. Drei schwarze Paraden unterbrechen je eine Schachlinie, so daß Weiß nun die schwarze Dame weglenken kann. Der Komponist hat dafür gesorgt, daß von den dann eigentlich zwei möglichen Mattzügen jeweils der „falsche“ nicht funktioniert: 1. Da6! ~ 2. Td4+ K:d4/c:d4 3. D:d3/Dc6#,
 1. – Sb3 2. Db7+ D:b7 (3. Sf6+? Kc6) 3. Lg2#,

1. – Sc2 2. Lg2+ D:g2 (3. Db7+? K:c4) 3. S:f6#,
 1. – e5 2. S:f6+ D:f6 (3. Lg2+? e4) 3. Db7#.



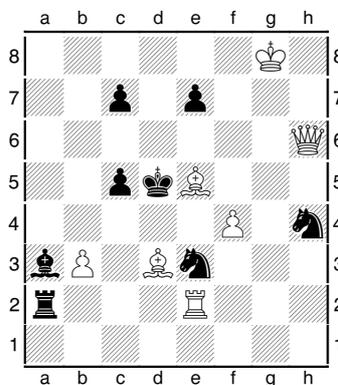
(58) Walerij Schawyrin,
 Quelle?
 Kg6,Dd7,Ta3,Lc5,Le6,Sf7,Sg4,Be2,f5,g5,h2,h3;
 Ke4,Td5,Tf3,La2,Lc3,Sb2,Sd4,Bb4,d6,f4 (12+10)
 Matt in drei Zügen

Die 58 präsentiert einen zyklischen Pseudo-Salazar im Variantenspiel auf fortgesetzte Verteidigung, was plötzlich Paradoxie hineinbringt. Der Schlüssel gibt der weißen Dame über die Diagonale b5-e2 und droht damit zunächst die erste Themavariante: 1. Db5! ~ 2. L:d5+ K:d5 3. Sf6#, 2. – L:d5 3. S:d6#.

Der angegriffene Turm kann nicht wegziehen, weil er, wie der Nebenzweig der Droung zeigt, auf d6 aufpassen muß. Schwarz bleibt als einzige prinzipielle Verteidigung die Linienöffnung c3-f6. Diese wendet sich gegen den Zug Sf6#, aber nun folgt dieser Zug schon als zweites. Dieses Paradoxon erklärt sich daraus, daß es die Drohverführung 2. Sf6+? gibt, die nur an 2. – Ke3 scheitert. Der Wegzug des schwarzen Springers öffnet nicht nur eine schwarze Diagonale nach f6, sondern auch eine weiße nach e3. Letztere nimmt das Fluchtfeld, und kompensatorisch für die schwarze Deckung von f6 hat der Springerwegzug zusätzlich die letzte Deckung von f3 genommen: 1. – Sd~ 2. Sf6+ L:f6 3. e:f3#.

Durch Steuerung des Zielfeldes seines Springers kann Schwarz verhindern, daß L:f6 zur Linienöffnung wird. Damit richtet sich dieser Zug gegen e:f3 als Matt, aber nun folgt dieser Zug schon als zweites, denn gleichzeitig sperrt die fortgesetzte Verteidigung auch die schwarze Deckungslinie a2-d5. Daß der Mattzug in dieser Variante genau der nach dem Schlüssel drohende Zweitzug ist, war die Hauptschwierigkeit des Komponisten: 1. – Sb3!? 2. e:f3+ K:f3 3. L:d5#. Man beachte, daß 1. – Sb3!?! (unter anderem) sowohl eine schwarze Linie öffnet und eine andere schließt als auch eine weiße Linie öffnet und eine andere schließt (doppelte Bivalve).

Ob die zusätzliche fortgesetzte Verteidigung eine Bereicherung darstellt oder nicht, ist wohl Geschmackssache. Immerhin verwässert sie nicht: 1. – S:e2!?! 2. D:e2+ Te3 3. Sf2#.



(59) Wladimir Rytchkow,
 „Moskau-Turnier“ 1990
 Kg8,Dh6,Te2,Ld3,Le5,Bb3,f4;
 Kd5,Ta2,La3,Se3,Sh4,Bc5,c7,e7 (7+8)
 Matt in drei Zügen

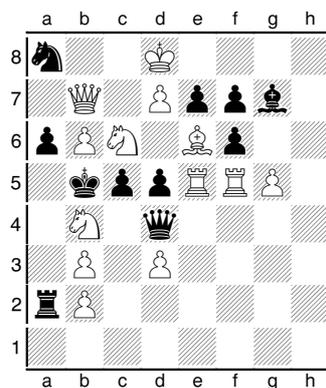
Ein weißer Zugzyklus, der dieselbe schwarze Parade einschließt, ist gar nicht mehr so leicht darzustellen. Während der einfache Salazar banal ist, ist der zyklische Salazar („Ceriani-Zyklus“ lt. „Cyclone“-Terminologie) hochparadox, denn in jeder der mindestens drei Phasen

muß der Komponist verhindern, daß der einfache Salazar nicht funktioniert. Im (orthodoxen) Zweizüger ist dies ohne schwerwiegendste konstruktive Schwächen nicht realisierbar. Die wenigen Darstellungen des *zyklischen Salazars im Variantenspiel eines Dreizügers* leiden sämtlich unter mindestens einer ungedeckten Fluchtfeldschaffung. Die **59** ist optisch am elegantesten, obwohl angesichts fehlender Satzspiele auf 1. – e6 und 1. – c4 der Schlüssel selbstverständlich ist: **1. Da6!** ~ 2. *Db7+ c6/Ke6* 3. *Dd7/Dc6#*. Untersuchen wir nun kurz die Stellungenmerkmale nach dem Schlüssel. Die wD ist an c6 gebunden, der wL an e4, und der wB kann ohne Schlagstein nicht nach c4. Die Themaparade *Se3-c4* nimmt durch Linienöffnung das potentielle Fluchtfeld e4. Das darauf in der Ausgangsstellung mögliche Matt auf e4 tritt in den Themavarianten nicht auf, da einmal der wL schon weg ist und Weiß zweimal auf zusätzliche Fluchtfelder achten muß.

Es bedeutet **1. – Shf5** einen Fernblock. Dies befreit den wL von seiner Deckungspflicht, der nun dem wB einen Schlagstein besorgen kann: **2. Lc4+ S:c4** 3. **b:c4#**, 2. – *Ke4* 3. *Dc6#*.

Die Parade **1. – c4** gibt dem wB sofort einen Schlagstein. Im dritten Zug kann nur die wD das Fluchtfeld c5 decken, und da dieses Feld frei ist, deckt sie von c4 ausnahmsweise c6 mit: **2. b:c4+ S:c4** 3. **D:c4#**, 2. – *Kc5* 3. *Db5#*.

Die Parade **1. – c6** befreit die wD von ihrer Deckungspflicht. Im dritten Zug kann nur der wL das Fluchtfeld e6 mit nehmen: **2. Dc4+ S:c4** 3. **L:c4#**.



(60) Dragan Stojnic,

„Mat Plus“ 2008

Kd8,Db7,Te5,Tf5,Le6,Sb4,Sc6,Bb2,b3,b6,d3,d7,g5;

Kb5,Dd4,Ta2,Lg7,Sa8,Ba6,c5,d5,e7,f6,f7 (13+11)

Matt in drei Zügen

v v

Über Erst- und Zweitzüge eines Dreizügers hinweg ist der zyklische Salazar ebenfalls noch nicht schlackenfrei dargestellt. Die bislang beste Realisierung ist die **60**. Alle drei Phasen weisen viele Gemeinsamkeiten miteinander auf. Die Schwäche dieses Stückes sind die groben Verführungswiderlegungen, die die drohende Mattfigur einfach wegschlagen. Die Fluchtfeldschaffung hingegen ist in der Ausgangsstellung gedeckt: 1. – c~ 2. T:d5+.

Drei weiße Figuren können jeweils nur über d5 angreifen. Alle drei weißen Erstzüge bedeuten schwarze Linienöffnungen, dies schaltet nach dem Rückschlag der sD die jeweils „falsche“ Fortsetzung aus:

1. T:d5? ~ 2. *T:c5+ D:c5* 3. *Lc4#*, **1. – D:d5** (2. *S:d5? f:g5!*) **2. L:d5** ~ 3. *Lc4#*,

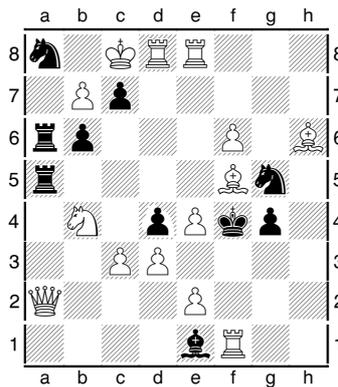
1. – De5 2. *Td:e5* ~ 3. *Lc4/T:c5#*, **1. – f:e6!**,

1. L:d5? ~ 2. *Lc4+ D:c4* 3. *d:c4#*, **1. – D:d5** (2. *T:e5? e5!*) **2. S:d5** ~ 3. *Sc3#*, **1. – D:d3!**,

1. S:d5! ~ 2. *Sc7+ S:c7* 3. *b:c7#*, **1. – D:d5** (2. *L:d5? Ta4!*) **2. T:d5** ~ 3. *T:c5#*,

1. – De5 2. *Tf:e5* ~ 3. *Sc3#*.

Man beachte auch die durchweg vollzügigen Drohungen sowie den zusätzlichen Fortsetzungswechsel auf 1. – De5. Die Wiederholung mehrerer unthematischer Züge stört mich bei einem solchen Task nicht.



(61) Dragan Stojnic,
 „Cyclone 2“ 2010
 Kc8, Da2, Td8, Te8, Lf5, Lh6, Sb4, Sf1, Bb7, c3, d3, e2, e4, f6;
 Kf4, Ta5, Ta6, Le1, Sa8, Sg5, Bb6, c7, d4, g4 (14+10)
Matt in drei Zügen

V V

Ein *Reeves-Zyklus*, die zyklische Vertauschung von Erst- und Drohzug, ist im orthodoxen Zweizüger ohne Mehrlingsbildung überhaupt nicht darstellbar. Im 2000 erschienenen Werk über Funktionswechselzyklen „Cyclone“ fand sich nur ein einziges entsprechendes Stück für den orthodoxen Dreizüger; es war mit großen Schwächen behaftet und zudem inkorrekt⁹. In der Fortsetzung „Cyclone 2“ von 2010 finden sich zwei entsprechende Stücke des Komponisten der 60. Beide verwenden eine ähnliche Grundmatrix und leiden „nur noch“ unter einer unglaublichen Verführung, die einen weißen Turm aus dem weiteren Spiel ausschließt; ich habe das steinreichere Stück ausgewählt, da die Unglaublichkeit der zweiten Verführung hier m.E. nicht ganz so offensichtlich ist.

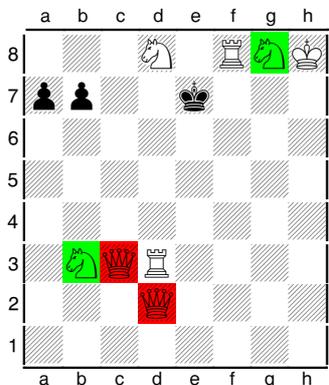
Der Mechanismus beruht im wesentlichen auf einer zyklischen Verstellung der drei weißen Erstzugsfiguren:

1. Td5? ~ **2. Ld7** ~ 3. L:g5#, 2. – T:d5/Lh4 3. S:d5/Dd2# (1. – T:a2? 2. Le6/Ld7

Ta2, Lh4 3. Tf5#), 1. – c6 2. b8D+ Sc7 3. D:c7#, 1. – b5! (2. Ld7 Sb6+!),

1. Ld7? ~ **2. De6** ~ 3. D:g4#, 2. – Tf5 3. D:f5#, 1. – Tf5 2. e:f5 c6, g4, Ta5 3. Te4#, 1. – Te5!,

1. De6! ~ **2. Td5** ~ 3. De5#, 2. – T:d5 3. S:d5#, 1. – c6 2. Dd6+ Te5 3. D:e5#



(62) Michel Caillaud,
 „Cyclone“ 2000
 Kh8, Td3, Tf8, Sd8, DLic3, DLid2, Mb3, Mg8;
 Ke7, Ba7, b7 (8+3)
Lions, Maos
Matt in zwei Zügen

V V

Das Märchenschach schafft den *Reeves-Zyklus* natürlich bereits im Zweizüger, allerdings geht es auch hier nicht ohne Schwierigkeiten ab. Die 62 verwendet gleich zwei Arten von Märchenfiguren und kommt nicht ohne in der Ausgangsstellung ungedeckte Königsflucht aus. Andererseits ist der einfach zu verstehende Mechanismus in eine sehr steinökonomische Stellung gegossen.

Ein Lion-Langschrittlern zieht wie der zugehörige orthodoxe Langschrittlern, allerdings immer über einen (beliebigen) Sprungstein hinweg. Der Damenlion wird gewöhnlich schlicht

⁹ Emil Klemanic, „Mat-Pat“ 1995, Spez.-Preis (Korrektur E.Z. durch +wBd2)

Ka5, Da2, Td4, Lb4, Se6, Bb2, c5, d2, d3, d5, e2, g5; Ke5, Bb5, c4, f4, g6, h7 (12+6); #3

(1. – Kf5 2. ??) **1. T:f4?** ~ **2. e4** ~ 3. Lc3#, 1. – K:d5!, **1. e4?** ~ **2. T:c4** ~ 3. Lc3#, 1. – f:e3! (1. d:c4? ~ 2. Db1 ~ 3. De4#, 1. – Kf5 2. T:f4+ Ke5 3. Lc3/d4#, 1. – h6! 2. Db1 h:g5!), **1. T:c4!** ~ **2. T:f4** ~ 3. Lc3/d4# (1. – h6 2. T:f4 h:g5 3. Lc3#), 1. – K:d5 2. Td4+ Ke5/Kc6 3. Dd5#

mit „Lion“ abgekürzt, worauf ich wegen der einfacheren Lesbarkeit insbesondere für Märchenschach-Neulinge hier verzichten möchte.

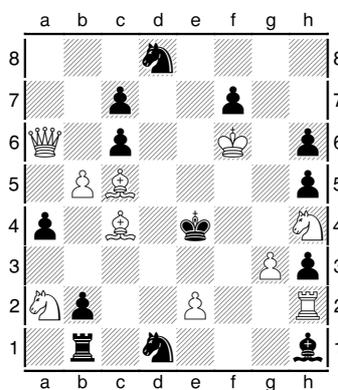
Ein Mao zieht wie ein nichtspringender Springer, erst einen Halbzug gerade dann einen Halbzug schräg; er beherrscht das Mittelfeld seines Zuges nicht, kann aber dort verstellt werden.

Das Drohmatt in der **62** muß durch eine Antibatterie (eine Märchenfigur kann ziehen *weil* eine Linie verstellt ist) über die Diagonale a3-f8 kommen. Beliebige zwei Themazüge führen zum Matt, aber der weiße Erstzug schaltet jeweils eine Fortsetzung aus, zweimal durch Entzug eines Sprungsteins und einmal durch Verstellung des Mao. „Nebenbei“ sorgt jeder Erstzug dafür, daß ein Damenlion Zugang zur 8. Reihe erhält, um die Königsflucht erledigen zu können:

1. DLia3? ~ **(2. DLib4??)** **2. Mc5#**, 1. – K:f8 2. DLia8#, 1. – b5!,

1. Mc5? ~ **(2. DLia3??)** **2. DLib4#**, 1. – K:f8 2. DLic8#, 1. – a5!,

1. DLib4! ~ **(2. Mc5??)** **2. DLia3#**, 1. – K:f8 2. DLib8#.



(63) Zoltan Labai,

„Tschechoslovakischer Schachverband“ 1973, 5. Preis

Kf6, Da6, Th2, Lc4, Lc5, Sa2, Sh4, Bb5, e2, g3;

Ke4, Tb1, Lh1, Sd1, Sd8, Ba4, b2, c6, c7, f7, h3, h5, h6 (10+13)

Matt in zwei Zügen

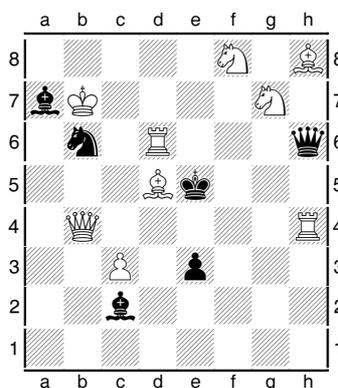
v v v

Kommen wir mit dem *Mlynka-Thema* kurz zu einem anderen Zyklus: dem zyklischen Wechsel der Verteidigungsmotive mindestens dreier schwarzer Paraden. Im orthodoxen Direktmattzweizüger ist es offenbar nicht möglich, dies mit mehr als zwei Mattwechseln zu verbinden, ohne schwere Konstruktionsschwächen in Kauf zu nehmen. Dreizügige Darstellungen mit Fortsetzungswechseln sind mir gar nicht bekannt, der Dreizüger scheint hier kaum bearbeitet zu werden.

Die **63** zeigt eine Interpretation des *Mlynka-Themas*, die die Wiederholung von Themavarianten auf eigenwillige Weise vermeidet: statt mit drei Paraden einer Verführung arbeitet sie mit den Widerlegungen dreier Verführungen. Das ist originell, reduziert allerdings auch die Paradoxie:

1. Dc8/Sb4/Sf3? (~ 2. Df5/Ld3/Sd2#) **Se6**(Verstellung)/**Sf2**(Deckung)/**L:f3**(Schlag)!,

1. Tf2! (~ 2. Tf4#) **Se6**(Deckung)/**S:f2**(Schlag)/**Lf3**(Verstellung) 2. D:c6/Sc3/e:f3#.



(64) Jan Valuska,

„Moment“ 2000, Spez.Preis

Kb7, Db4, Td6, Th4, Ld5, Lh8, Sf8, Sg7, Bc3;

Ke5, Dh6, La7, Lc2, Sb6, Bd3 (9+6)

Matt in zwei Zügen

v (v)

Für diejenigen, die dennoch ein Beispiel mit drei Mattwechseln sehen wollen, habe ich die **64** ausgewählt. Sie setzt konsequent auf ungedeckte Schachgebote, erreicht damit immerhin eine hohe Steinökonomie:

(1. – D:d6 2. Dd4#, 1. – D:g7+ 2. ??)

1. Kc6? (~ 2. Dd4#) **D:d6+**(Schach)/**D:h4**(Mattfelddeckung)/**D:g7**(Fluchtfeld)

2. D:d6/Te6/Df4# (1. – S~ 2. Sd7#), **1. – La4+!**

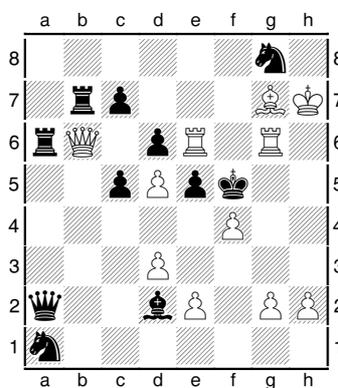
(1. Lf7? D:h4!)

1. Le4! (~ 2. Dd4#) **D:d6**(Mattfelddeckung)/**D:h4**(Fluchtfeld)/**D:g7+**(Schach)

2. Sge6/Sg6/L:g7#, 1. – L:e4+ 2. T:e4# (1. – S~ 2. Sd7#).

Das ungedeckte Satzschach ist ironischerweise nötig für die Glaubwürdigkeit der ebenfalls an einem Schachgebot scheiternden Verführung. Der Auswahlsschlüssel ist ein weiterer Versuch, den Schlüssel nicht zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen.

4.7. Funktionswechselzyklen



(65) Michael Keller/Dieter Kutzborski,

„Cheylan-50“ 1988-9, spez. e.E.

Kh7,Db6,Te6,Tg6,Lg7,Bd3,d5,e2,f4,g2,h2;

Kf5,Da2,Ta6,Tb7,Ld2,Sa1,Sg8,Bc5,c7,d6,e5 (11+11)

Matt in drei Zügen

Wie schon der einfache Le Grand ist auch der *zyklische Le Grand* („Ukraine-Zyklus“ lt. „Cyclone“-Terminologie) am einfachsten mit einer Königsflucht als Themaparade darzustellen, da hier bloße Änderungen der weißen Felddeckungen alles entscheiden können. Im Zweizüger sind daher Darstellungen mit Nichtkönigs-Themaparaden vorzuziehen. Die besten finden sich sowohl in „Cyclone“ als auch im jeweiligen FIDE-Album, daher möchte sie hier nicht wiederholen und komme gleich zum Variantenspiel eines Dreizügers. Hier haben fast alle Darstellungen, die nicht auf eine Königsflucht-Themaparade setzen, entweder größere konstruktive Schwächen, oder sie lassen künstlerische Eleganz vermissen.

Um nicht ganz auf ein Beispiel zu verzichten, habe ich ein ungewöhnliches Stück ausgewählt, das eine *Variation mit thematischen Doppeldrohungen* präsentiert. Alle drei Varianten weisen zudem zweckreine Logik auf. Die größte Schwäche einer ungedeckten Satzflucht wiegt gleichwohl schwer:

(1. – K:f4 2. ??) 1. e3/g3/Lh6? L:e3/D:d5/c:b6+!,

1. Db2! ~ 2. T:e5+ K:f4/d:e5 3. g3/D:e5#,

1. – Lc3 2. e3! (~ 3. g4/Tg5#) **e:f4 3. e4#**,

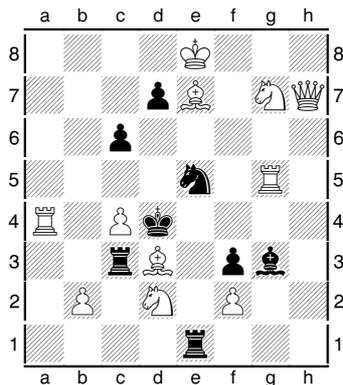
1. – D:b2 2. g3! (~ 3. Tg5/e4#) **e:f4 3. g4#**,

1. – T:b2 2. Lh6! (~ 3. e4/g4#) **e:f4 3. Tg5#**, 2. – S:h6 3. Teg6#,

1. – D:d5 2. g4+ K:f4 3. D:d2#, 1. – K:f4 2. L:e5+ Ke3/d:e5 3. Lg3/D:e5#

(2. – Kf5? 3. e4/g4/Tg5#, 1. – e4? 2. g4+/Df6+/Tef6+/T:e4)

Es schalten 2. e3 und 2. g3 den jeweiligen En-passant-Schlag aus, während 2. Lh6 das Feld f4 via g5 dabei aber auch g5 deckt.



(66) Peter Gvozdjak,

„Hlas l'udu“ 1992, 1. Preis

Ke8,Dh7,Ta4,Tg5,Ld3,Le7,Sd2,Sg7,Bb2,c4,f2;

Kd4,Tc3,Te1,Lg3,Se5,Be6,d7,f3 (11+8)

Matt in zwei Zügen

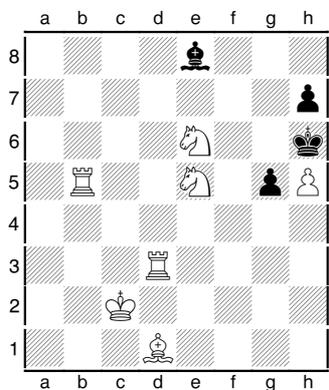
v

Der zyklische Mattwechsel auf drei Paraden in zwei Phasen heißt Lacny. Hierzu gibt es im Direktmatt-Zweizüger nur wenige Stücke, die nicht mit freien Satzspielen ohne Belegverföhrung arbeiten *und* keine schwerwiegenden Schwächen (in der Ausgangsstellung ungedeckte Königsfluchten, batteriebildende Schlüssel Schlüssel, starke Symmetrie der Matrix) aufweisen, und diese Ausnahmen haben keine sonderlich originellen Matrizen.

Ich möchte daher gleich zu der Abwandlung kommen, wenn eine der Themaparaden durch die Drohung ersetzt wird, dem *Droh-Lacny* („Shedej-Zyklus“ lt. „Cyclone“-Terminologie). Hier ist bereits orthodox eine Paradoxieverschärfung darstellbar, indem *die zweite Themaparade eine fortgesetzte Verteidigung der ersten* ist. Die originellste Matrix hierzu ist die 66.

Der Zug **1. Ta5?** wechselt die Turmdeckung von c4 auf c5 und e5. Das Drohmatt auf c5 pariert der Wegzug des sSe5 durch Fesselung, gibt aber die Deckung von f3 auf. Dies pariert fortgesetzt der Schlag auf c3, was zwar wSd2 an die Deckung von e4 bindet, aber auf d3 blockt: **1. – ~S~/S:d3!?** **2. Lc5/S:f3/Sf5#** (Nebenvarianten: 1. – d6/T:c4 2. Se6/Sb3#). Einzige Schwäche dieses Stückes ist die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung *1. – Sg6!*, gegen die die Verführung nicht vorsorgt, was deren Glaubwürdigkeit mindert.

Der Schlüssel tauscht die Bindung der wD an den wL durch die Bindung des wS an den wL und die geschlossene Linie c3-f3 gegen die Vorausverstellung der e-Linie. Die Verhältnisse sind nun völlig anders als in der Verführung. Es droht das Matt auf f5, da Weiß nun seine Dame bedenkenlos verstellen kann. Der Wegzug des sSe5 verteidigt dagegen durch potentielle Fluchtfeldschaffung, aber er öffnet g5-c5, ohne daß ein Schaden aufgrund seines Wegzugs von der e-Linie entsteht. Der fortgesetzte Hinzug nach d3 verteidigt durch direkte Deckung, aber verstellt sTc3 wieder: **1. – ~S~/S:d3!?** **2. Sf5/Lc5/S:f3#** (Nebenvariante: 1. – T:e4 2. D:e4#).



(67) Michel Caillaud/Jean-Marc Loustau

/Jacques Rotenberg,

„Phenix“ 1988, Spez. Preis (Version)

Kc2,Tb5,Td3,Ld1,Se5,Se6,Bh5;

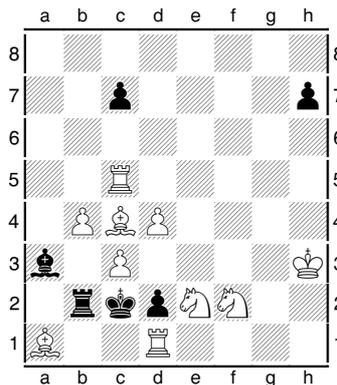
Kh6,Le8,Bg5,h7 (7+4)

Matt in zwei Zügen

v

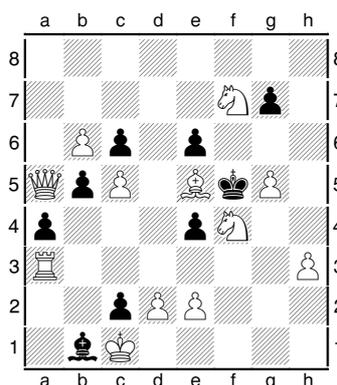
Das *Djurasevic*-Thema verlangt die zyklische Vertauschung von Erstzug, Drohung und Matt auf die gleiche schwarze Parade über zwei Phasen und beinhaltet damit einen Anti-Salazar, einen Anti-Droh-Reversal und eine Dombrowskis-Variante. Hier stößt der orthodoxe Direktmatt-Zweizüger definitiv an seine Grenzen. Und dennoch gelingt die Darstellung mit einem Trick. Per Konvention ist ein En-passant-Schlüssel nur zulässig, falls bewiesen wer-

den kann, daß es keinen anderen letzten Zug als den Doppelschritt des zu schlagenden Bauern gegeben haben kann. Dies ist in der 67 nicht der Fall, und so wird die Verführung statt durch eine schwarze Antwort durch Retro-Analyse widerlegt: **1. h:g6?? ~/L:g6 2. Th3/Sg4#, 1. Th3! ~/Lg6+ 2. Sg4/h:g6#** (1. – L:h5 2. T:h5#). Der Dombrowskis erklärt sich durch das kompensierende schwarze Schachgebot, der Anti-Salazar durch wechselseitigen Schlag. Knackpunkt ist der Anti-Droh-Reversal. Eigentlich kann der weiße Bauer auf g6 nicht schlagen, weil dieses Feld frei ist. Nur die Besonderheit des En-passant-Schlages ermöglicht ihm dies – aber ausschließlich im ersten Zug. Auf diese Weise vermieden die Komponisten eine sonst unvermeidbare Zwillingsbildung.



(68) Peter Gvozdjak/Tichomir Hernadi/Dragan Stojnic,
 „Die Schwalbe“ 2005, Lob
 (Version E.Z.: Original ohne sBh7)
 Kh3,Tc5,Td1,La1,Lc4,Se2,Sf2,Bb4,c3,d4;
 Kc2,Tb2,La3, Bc7,d2,h7 (10+6)
Matt in drei Zügen

Eine im Direktmatt fast immer häßliche Zwillingsbildung versteckt man am besten, indem man das Zweizügerthema in die Varianten eines Dreizügers verlagert. Die Autoren der 68 benutzen für ihren *Djurasevic im Variantenspiel* fast den gleichen Mechanismus zur Verhinderung der Zugvertauschungen wie in der 67 (der Dombrowskis entsteht durch die offene Deckungslinie b4-d4 in der Drohung): **1. d5! ~ 2. La2 ~/T:b4 3. Sd4/c:b4#, 1. – L:b4 2. c:b4 ~/T:b4 3. La2/Sd4#, 2. – Tb3+ 3. Ld3#**. Mich begeistern an der 68 vor allem zwei Dinge. Zum einen ist eine Themaphase die Drohung, so daß zwischen beiden Themaphasen nur eine einfache Stellungsänderung besteht, keine doppelte wie üblich. Zum anderen baut trotz der verlockenden Halbbatterie der Schlüssel noch keine Batterie auf. Ich habe sBh7 hinzugefügt, damit die Drohung nicht nur auf einen einzigen Zug (1. – c6) dualfrei durchgeht.



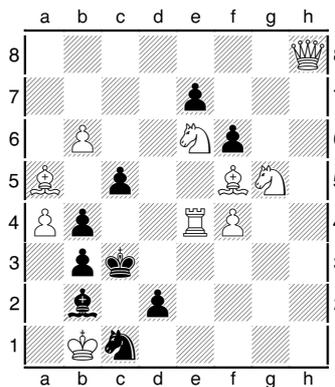
(69) Dragan Stojnic,
 „Mat plus“ 2009, 2. Lob
 Kc1, Da5, Ta3, Le5, Sf4, Sf7, Bb6, c5, d2, e2, g5, h3;
 Kf5, Lb1, Ba4, b5, c2, c6, e4, e6, g7 (12+9)
Matt in drei Zügen

Branislaw Djurasevics erste Darstellung des *Djurasevic über Erst- und Zweizüge eines Dreizügers* hinweg blieb lange Zeit die einzige Darstellung. Sie litt an diversen ungedeckten

Fluchtfeldschaffungen und einem naheliegenden Rochadeschlüssel¹⁰. In „Cyclone 2“ fand ich die **69**, die bislang beste Darstellung, mit nur noch einer und nicht unmittelbar verhinderten ungedeckten Fluchtfeldschaffung: (1. – e3 2. ??)

1. Tg3? ~(a3,La2) **2. Dc3** ~ 3. *Sd6#*, **1. – e3** (2. *Dc3?* e:d2+) **2. d4** ~ 3. *Sd6#*, **1. – b4!**,
1. d4! ~(b4,La2) **2. Tg3** ~ 3. *Sd6#*, **1. – e3** **2. Dc3** ~ 3. *Dd3#*, **1. – e:d3** 2. *Dd2* ~ 3. *Dd3#*

Der Dombrowskis erklärt sich durch das kompensierende schwarze Schachgebot, der Anti-Salazar durch Linien Sperre, der Anti-Droh-Reversal durch die Besonderheit des En-passant-Schlages, der immer nur im nächsten Halbzug möglich ist.



(70) Daniel Papack,
 „Freie Presse“ 1997, 1. Preis
 Kb1,Dh8,Te4,La5,Lf5,Se6,Sg5,Ba4,b6,f4;
 Kc3,Lb2,Sc1,Bb3,b4,c5,d2,e7,f6 (10+9)
Matt in zwei Zügen

v

Man möchte meinen, wenn man die Djurasevic-Forderung dahingehend aufweicht, daß verschiedene Themaparaden in beiden Phasen zugelassen sind, sollte die Darstellung deutlich leichterfallen, denn als Paradox bleibt nur der Anti-Droh-Reversal stehen. Es zeigt sich jedoch, daß die Arrangierung dieses Zyklus' auch ohne zusätzliche Paradoxa ihre Tücken hat. Von den nur drei mir bekannten Darstellungen des *Pseudo-Djurasevic* – die alle ihre Schlacken haben – dürfte die **70** die unbekannteste sein. Ihre Schwäche ist, daß der weiße Erstzug das schwarze Fluchtfeld nehmen muß; immerhin ist diese Königsflucht in der Ausgangsstellung gedeckt: 1. – Kd3 2. Dh3#.

Der näherliegende Schlag auf b4 baut eine Batterie auf, deren Abzug droht; daß diese beiden Züge nicht vertauschbar sind, ist unmittelbar klar. Daß d4 das einzig neutrale Abzugsfeld ist, war eine der Schwierigkeiten, die der Komponist zu überwinden hatte. Die Themaparade deckt die Batterielinie, aber blockt d3, so daß Weiß f5-d3 wieder verstellen darf:

1. T:b4? ~/*Sd3* **2. Td4/Se4#** (1. – Sa2/c:b4/c4 2. Dh3/Dc8/Tb5#), **1. – La3!**

Der Schlüssel deckt sofort d3 ein zweites Mal. Die Themaparade schlägt die Mattfigur, aber baut für Weiß eine Batterie auf, abermals kann der Batterieturm nur auf das „gewünschte“ Feld abziehen: **1. Td4!** ~/*f:g5* **2. Se4/T:b4#** (1. – c:d4 2. Dc8#).

4.8. Themenechos und Themawechsel

Eine besondere Kategorie des Mehrphasenspiels bildet ein teilweises oder vollständiges Umstoßen des Spieles zwischen zwei Phasen. Die Begriffe sind hier nicht eindeutig definiert, so daß ich die Erläuterung der in dieser Schrift verwendeten Terminologie voranstellen möchte:

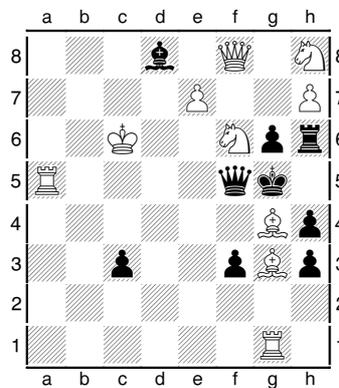
Gleiches Thema in beiden Phasen mit weitgehend unterschiedlichen Themazügen nenne ich „Themenecho“. John M. Rice nennt dies in „Chess Wizardry“ einen „total change“. Ich reserviere die deutsche Übersetzung „Totalwechsel“ für jene Fälle, in denen sich auch mit

¹⁰ Branislav Djurasevic, „Mat“ 1988

Ke1, Da2, Ta5, Th1, Lc4, Le7, Sa7, Sc5, Bc2, c3, d6, e3, g4, g6, h3; Ke5, Lb5, Sa3, Sb6, Bb7, e4, e6, g7, h5 (15+9); #3
 (1. – L:c4/Sc2+ 2. Sd3,7#/D:c2, 1. – Sa:c4/Sb:c4/h:g4 2. ??) **1. L:e6?** ~ **2. Sd7+ S:d7** 3. *D:d5#* (1. – Lc4 2. Sd7+ K:e6 3. Sf8#), **1. – Sb:c4** **2. 0-0** ~ 3. *Tf5#*, 2. – S:e3, S:d6 3. *Dd5#*, 1. – S:c2+ 2. D:c2 ~ 3. D:e4/Dh2#, 1. – Sac4!, **1. 0-0!** ~ **2. L:e6** ~ 3. *Tf5#* (2. – L:f1(?) 3. Sd3/7#, 1. – Sc8 2. L:e6 S:e7 3. Dd5#), **1. – Sb:c4** **2. Sd7+ Kd5** 3. *Td1#*, 1. – Sa:c4 2. T:b5 S:e3 3. *Sd3#*, 1. – Sd5 2. L:b5 ~/*Sb6, S:e7, Sf6* 3. *Sd7/D:e6#*

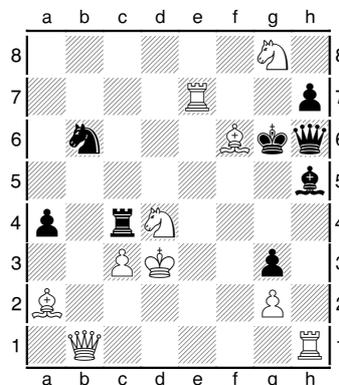
mitgezähltem Nebenspiel kein schwarzer und kein weißer Zug einer Phase in der anderen wiederholt.

Verschiedenes Thema in beiden Phasen mit weitgehend unterschiedlichen Themazügen nenne ich einfach „Themawechsel“. Den Begriff „Radikalwechsel“ reserviere ich für jene Fälle, in denen sich auch mit mitgezähltem Nebenspiel kein schwarzer und kein weißer Zug einer Phase in der anderen wiederholt.



(71) Cor Goldschmeding,
 „The Problemist“ 1977, 1. Preis
 Kc6,Df8,Ta5,Tg1,Lg3,Lg4,Sf6,Sh8,Be7,h7;
 Kg5,Df5,Th6,Ld8,Be3,f3,g6,h3,h4 (10+9)
Matt in zwei Zügen
 v* v (v)

Die Schachgebote der sD sind in der Ausgangsstellung der 71 durch einfachen Schlag gedeckt, leider nicht die doppelte Fluchtfeldschaffung: **1. – Db5+/Dc5+/Dd5+** **2. T:D#**, **1. – h:g3!** Beides offenbart wahlweise *1. Dg7?* (~ *2. Sf7#*) oder *1. e:d8S?* (~ *2. Se6#*); keine dieser beiden Belegverführungen ist im FIDE-Album angegeben! Das drohende *1. – h:g3* bestimmt den Schlüsselstein, was es (für mich, ausnahmsweise) unwichtig werden läßt, daß dessen Wegzug eine Batterie aufbaut. Überraschenderweise wird es für den Löser doch noch ein wenig schwierig. Der beliebige Wegzug des Läufers droht zwar dreifach, aber alle drei Matts liegen im Bereich der schwarzen Dame, so daß deren Entfesselung widerlegt: *1. Lh2,Ld6?* (~ *2. Se4/L:f5/L:f3#*) *L:a5!* Was kann Weiß dagegen tun? Nicht viel bringt *1. Lc7!?* *L:c7!* Um die Entfesselung der schwarzen Dame durch Schwarz zu verhindern – entfesselt Weiß sie lieber selbst! Er schaltet mit dem Schlüssel auf ein anderes Matt um (bzw. zurück): **1. Le5!** (~ *2. Sf7#*) Die bisherige Schachlinie der sD ist jetzt versperrt, dafür hat sie drei neue Schachgebote entlang der Diagonale. Abermals werden sie mit Schlägen durch ein und dieselbe weiße Figur beantwortet: **1. – Dc8+/Dd7+/De6+** **2. L:D#**. Zwei weitere neue Schachgebote der sD sind eine nette Draufgabe: *1. – De4+/D:f6+* *2. S:e4/D:f6#* (Nebenvarianten: *1. – D:e5/T:h7* *2. T:e5/S:h7#*). Die Klarheit dieses *Themenecho*-Mechanismus' läßt mich seine konstruktiven Schwächen ertragen.



(72) Milan Velimirovic, „Shakmat“ 1976
 (nach B.W. Dennis¹¹, Version E.Z.: Original ohne wBg2)
 Kd3,Db1,Te7,Th1,La2,Lf6,Sd4,Sg8,Be3,g2;
 Kg6,Dh6,Tc4,Lh5,Sb6,Ba4,g3,h7 (10+8)
Matt in zwei Zügen
 v* v

¹¹ B.W. Dennis, „The Problemist“ 1968
 Kd4, Dd2, Te8, Th4, Lb2, Sd5, Sd8, Bd3, e4, f7; Kg7, Te3, Lb3, Lf8, Sf1, Sh3, Bg6 (10+7); #2; 1. Ke5!
 Leidet v.a. an der „Alles-Widerlegung“ 1. – g5!

Die 72 zeigt ein dreiphasiges Themenecho: eine vollständige weiße Königsbatterie in drei Phasen:

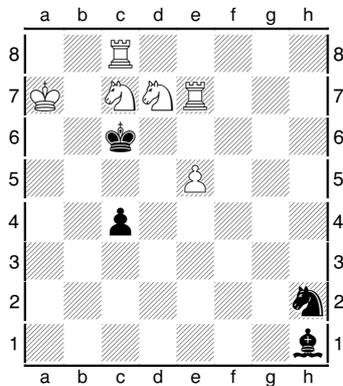
1. Th3(o.ä.)?

S~/T:c3+/T:d4+/Dd2+/De3+/Le2+ 2. K:c4/K:c3/K:d4/K:d2/K:e3/K:e2#, 1. – a3!,

1. Kc2? S~(~/)a3/T:c3+/Dc1+/Dd2+/Ld1+ 2. Kb2/Kb3/K:c3/K:c1/K:d2/K:d1#, 1. – T:d4!,

1. Ke4! a3(~/)Sd7/T:d4+/De3+/Df4+/Lf3+ 2. Ke5/Kd5/K:d4/K:e3/K:f4/K:f3#

(1. – T~/D~/L~ 2. Lf7/Tg7/T:h6# in allen Phasen)



(73) Carl Kockelkorn/Johannes Kohtz,

„Das indische Problem“ 1903

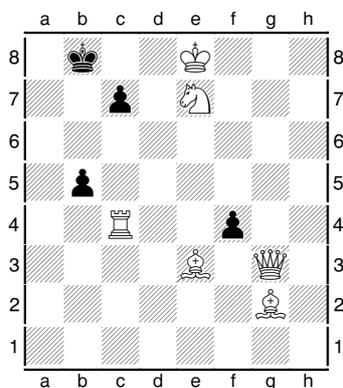
Ka7,Tc8,Te7,Sc7,Sd7,Be5;

Kc6,Lh1,Sh2,Be4 (6+4)

Matt in drei Zügen

v

Die 73 zeigt einen sehr lösergerechten *Totalwechsel* ohne konstruktive Schwächen. Wohl jeder Löser wird hier versuchen, mit 1. Ka6? ~ 2. Sb5+ Kd5 3. Sf6# die bereitstehende T-S-Batterie zu aktivieren und in 1. – Sg4! eine bloße Parade sehen, auf die es eine Antwort zu finden gilt. Statt dessen baut der unglaubliche Schlüssel diese Batterie ab, und es kommt in der Lösung zu zwei neuen T-S-Batterien: 1. Ta8! (~ 2. Kb8 ~ 3. Ta6#) K:c7 2. Sb8+ Kc,d8 3. Sc6#. Kaum zu glauben, daß dieses elegante Stück keine Aufnahme in „The Golden Years of Chess Composition“ (Stücke von 1850 bis 1913) fand, wohingegen dort etliche Stücke versammelt sind, die der 73 nicht das Wasser reichen können.



(74) Jac Haring,

„C.S.T.V.“ 1969, 2. e.E.

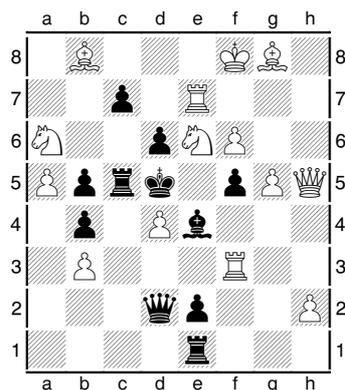
Ke8,Dg3,Tc4,Le3,Lg2,Se7;

Kb8,Bb5,c7,f4 (6+4)

Matt in zwei Zügen

v

Die 74 präsentiere ich wegen der Originalität ihres *Totalwechsels*. Von vier Fluchtfeldschaffungen in der Ausgangsstellung ist nur eine gedeckt (1. – f:e3 2. D:c7#, 1. – f3/c6/c5 2. ??), und das gemeinsame Thema sind maskierte Batteriebildungen. Immerhin ist der Schlüssel dennoch effektiv, da er den sK zu befreien scheint: 1. T:f4? ZZ c5/b4 2. Ta4/T:b4#, 1. – c6!, 1. T:c7! (~ 2. Tc8#) f:e3/f3 2. Td7/Ta7#, 1. – K:c7 2. D:f4#.



(75) Siegfried Brehmer/Udo Degener,
 „3. WCCT, Abt. B2“ 1984-8, 18. Platz
 (Version S. Brehmer:
 Original ohne sTe1,sBe2,wBh2, mit sTb2,sBg2)
 Kf8,Dh5,Te7,Tf3,Lb8,Lg8,Sa6,Se6,Ba5,b3,d4,f6,g5,h2;
 Kd5, Dd2, Tc5, Te1, Le4, Bb4, b5, c7, d6, e2, f5 (14+11)
Matt in drei Zügen
 v (v)

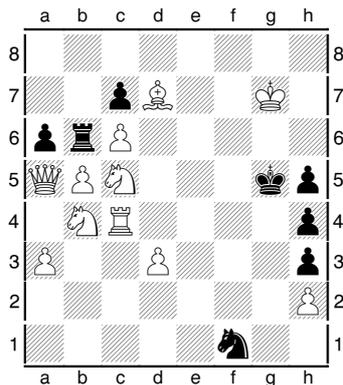
Im 3. WCCT lautete eines der beiden Dreizügerthemen sinngemäß: *Ein schwarzer Stein A verstellt eine weiße Deckungslinie zu einem dem sK benachbarten Feld X. Einmal zieht der schwarze Stein fort, woraufhin die weiße Deckung von X ein Matt ermöglicht; einmal zieht der sK nach X, woraufhin die Fesselung des Steines A ein Matt ermöglicht. Wenigstens eine Doppelsetzung ist verlangt.* Die 75 war eines der originellsten teilnehmenden Stücke. In der Ausgangsstellung ist die Königsflucht gedeckt; leider nur eine der vier Fluchtfeldschaffungen auf e4 (1. – Kc6/L:f3 2. Sd8/D:f3#, 1. – L~ 2. ??).

Der naheliegende Zug 1. **La7?** versucht den Abseitsläufer zu aktivieren und baut die thematische Konstellation a7-d4 auf, die in Drohung und einziger Variante thematisch aktiviert wird: 1. – ~ 2. **Sa:c7+ T:c7(Kc6)** 3. **Sd8#, 1. – Lb1,Lc2** 2. **Sd8+ K:d4** 3. **Sc6#**. Es widerlegt eine fortgesetzte Verteidigung, die ein „fortgesetztes Fluchtfeld“ schafft: 1. – **Ld3!** (2. **Sd8+ K:d4** 3. **Sc6+ Kc3**).

Weiß deckt statt dessen hinterstellend d4 mit der Dame: 1. **Dh4?**, damit nach 1. – ~ 2. **Td3** die Läuferparade nicht das Drohmatt verhindert: 2. – **L:d3(~)** 3. **Sd8#** (2. – **D:d3,D:g5** 3. **S:b4#**). Die Parade 1. – **Tc4** deckt b4, aber gibt dafür die Deckung der 5. Reihe auf; jetzt wird die potentielle Fesselung entlang der 4. Reihe wirksam: 2. **Sg7+ K:d4** 3. **S:f5#**. Schwarz kann mit 1. – **Tg1!** (2. **Td3 T:g5!**) parieren. Deshalb muß Weiß seinen Angriff mit 1. **Dg4!** verbessern, was eine Nebenvariante mit aktivem sK hinzufügt: 1. – **f:g4** 2. **Se:c5+ K:d4/Kc6** 3. **T:e4/T:c7#**.

Dies war ein lösergerecht inszeniertes *Themenecho*. Der Schlüssel verhindert zwar unmittelbar die Schaffung des Fluchtfeldes e4, dürfte mit seinem Damenopfer und der stillen Drohung dennoch nicht leicht zu finden sein.

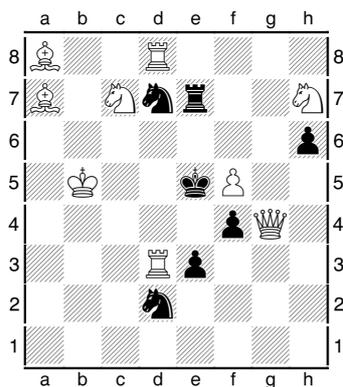
Die 75 ist ein trauriges Beispiel für das Ökonomieverständnis der meisten Komponisten und Preisrichter. Sie hätte einen viel höheren Platz verdient gehabt, wurde aber aufgrund des angeblich unökonomischen wLb8 so stark herabgestuft, daß man froh sein kann, daß sie überhaupt im Preisbericht auftaucht. Die Version des Originals brachte S. Brehmer heraus, weil sie in einem Zwilling Verführung und Lösung vertauscht und damit wLb8 auch in einer Lösung mitspielt. Es wäre lächerlich, wenn es nicht so traurig wäre. Die Vertauschung von Lösung und Verführung ändert am thematischen Spiel *überhaupt nichts*, was beweist, daß die Ökonomie exakt dieselbe bleibt! Ich ziehe die Version (bzw. ihre Hälfte) dennoch vor, weil sie eine verwässernde dualistische Nebenvariante eliminiert.



(76) L. Bouchez,
 „Messigny TT“ 1999, 1. Lob
 Kg7, Da5, Tc4, Ld7, Sb4, Sc5, Ba3, b5, c6, d3, h2;
 Kg5, Tb6, Sf1, Ba6, c7, h3, h4, h5 (11+8)
Matt in zwei Zügen

v (v)

In der 76 ist die Halbbatterie so suggestiv, daß sie eine der Ausnahmen ist, bei denen ich einen mehrdeutig scheiternden Angriffsversuch als Verführung akzeptiere. 1. Sc:a6? mit Zugzwang und den Varianten 1. – T:a6/T:c6/Tb7,8/T:b5 2. b:a6/b:c6/b6/D:b5# liegt wirklich nahe, und kann es da nicht geschehen, daß man den Springer auf der anderen Brettseite übersieht?: 1. – S~! Nicht ohne Bedeutung ist für mich freilich, daß es auch noch eine „richtige“ Verführung gibt, die die Halbbatterie aktiviert: 1. b:a6? ~ 2. Se6#, 1. – Tb5! Der effektvolle Schlüssel 1. Sd5!! verstellt die so vielversprechend erscheinende 5. Reihe statt dessen noch ein drittes Mal, und die Lösung verläuft ganz anders: 1. – ~/Sg3, Sd2 2. Se4/Dd2#. Ein lupenreiner Radikalwechsel, der vielleicht etwas darunter leidet, daß die Lösung kein eigenes Thema zeigt und sich ganz auf ihrem Schlüssel ausruht.



(77) Lew Loschinskij/Jefim Ruchlis,
 „Konkurs Bsesojusnogo sportkomiteta“ 1948, 1. e.E.
 Kb5, Dg4, Td3, Td8, La7, La8, Sc7, Sh7, Bf5;
 Ke5, Te7, Sd2, Sd7, Be3, f4, h6 (9+7)
Matt in zwei Zügen

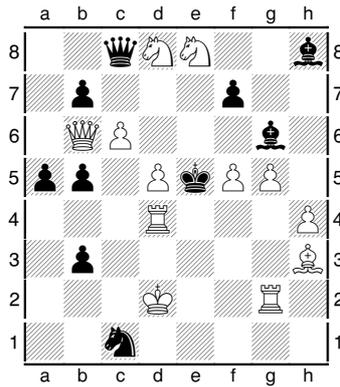
v*

Die 77 griff dem Thema der 75 voraus. Was dort in den Varianten eines Dreizügers gezeigt wurde, wird hier benutzt, um die zwei Phasen eines Radikalwechsels zu verbinden, was eigentlich ein Widerspruch zu sein scheint.

In zwei Satzspielen öffnet Schwarz eine weiße Deckungslinie, so daß Weiß im Mattzug eine andere Deckungslinie zum jeweiligen Themafeld verstellen kann. Die Satzspiele werden „generiert“ durch die Belegverführung 1. f6? (~ 2. Dh5#) S:f6/f3(Se4) 2. Ld4/Td5# (1. – Tg,h7 2. De6#), 1. – Sf3!

Der Schlüssel deckt f4 und f6, verstellt aber gleich beide Deckungslinien und gibt damit zwei Fluchtfelder. Die Königsfluchten fesseln die Paradensteine und ermöglichen Fesselungsmatts: 1. Sd5! (~ 2. D:f4#) Kd6/Ke4 2. Lb8/T:e3#.

Den „schwarzen Dual“, der die Klarheit des originellen Konzeptes stört, bedaure ich noch stärker als die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – T:h7.



(78) Wladimir Melnikow,
 „Birnow-MT“ 2006, 3. Preis
 Kd2,Db6,Td4,Tg2,Lh3,Sd8,Se8,Bc6,d5,f5,g5,h4;
 Ke5,Dc8,Lg6,Lh8,Sc1,Ba5,b3,b5,b7,f7 (12+10)
 Matt in zwei Zügen

v v

Ich kenne nur zwei *dreiphasige Radikalwechsel*. Ich habe mich entschieden, hier die **78** zu präsentieren, da das andere Stück mit diversen Schwächen behaftet ist.

Sehr nahe liegt die Bildung einer D-B-Batterie, die in der ersten Verführung ihre Kraft ausspielt: **1. Dc5?** (~ /D:c6/De6 **2. d6/d:c6/d:e6#** (1.– Sd3 2. Te2#), 1. – b6!

In einer zweiten Verführung gibt der Erstzug Schwarz zwei Königsfluchten: **1. Tf4?** (~ 2. Dd4#) **K:f4/K:d5 2. De3/D:b5#**, 1. – Se2!

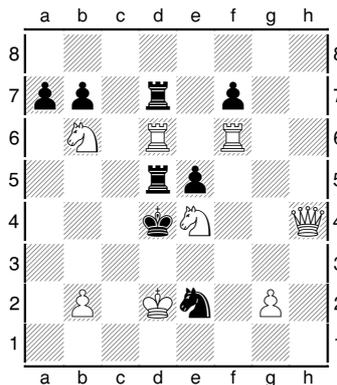
Der Schlüssel gibt nur ein Fluchtfeld, das nicht gegen die Drohung hilft. Die schwarzen Paraden blocken das Fluchtfeld wieder und werden zusätzlich als Weglenkungen genutzt: **1. Tgg4!** (~ 2. Tge4#) **L:f5/D:f5 2. Sf7/Dc7#**.

Der einzige Einwand, den man hervorbringen kann, ist, daß die Lösung näherliegt als die zweite Verführung.

5. Dreizüger ohne Mehrphasenspiel und Logik

Dreizüger bilden einen Übergangsbereich zwischen Zwei- und Mehrzügern. Sie können Themen beider Bereiche aufgreifen. Alle Dreizüger in einem Kapitel zusammenzufassen, wäre daher thematisch falsch gewesen. Aber selbst wenn man Logik und Mehrphasenspiel ausschließt, ist die Bandbreite immer noch groß genug, um weitere Untergliederungen sinnvoll erscheinen zu lassen.

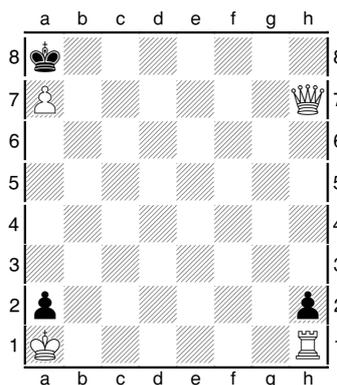
5.1. Eine Hauptvariante



(79) William A. Shinkman,
 „Farmer’s Voice“ 1913
 (Version E.Z.: Original ohne wBb2,wBg2)
 Kd2,Dh4,Td6,Tf6,Sb6,Se4,Bb2,g2;
 Kd4,Td5,Td7,Se2,Ba7,b7,e5,f7 (8+8)
Matt in drei Zügen

Abwechslungsreicher als in der 79 habe ich eine *dreifache Rückkehr* im Dreizüger selten gesehen, und der Schlüssel ist eine Delikatesse. Die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – a:b6 richtet das Augenmerk um so mehr auf die Batterie entlang der 4. Reihe. Und doch gibt der Schlüssel sie nicht nur auf, er ermöglicht auch noch eine Königsflucht mit Gegenschach: **1. De1!** (~ 2. D:e2 a:b6 3. Dd3#) **K:e4+ 2. K:e2 ~/Td2+/Kd4 3. Dh4/K:d2/Db4#**. Die stille Drohung ist ein weiterer Pluspunkt.

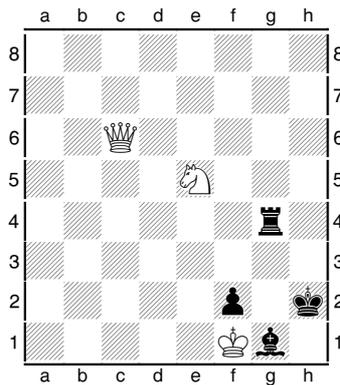
wBb2 verhindert den Drohdual 2. Db1; wBg2 verhindert in der Nebenvariante 1. – Tc7 2. T:d5+ K:e4 3. D:e2# den Mattdual 3. Dh1#.



(80) P.A. Williams,
 „Carte de vœux“ 1904
 Ka1,Dh7,Th1,Ba7;
 Ka8,Ba2,h2 (4+3)
Matt in drei Zügen

Die 80 ist einfach ein sehr steinökonomisches *Rätsel*. Weiß lanciert zwischen Patt- und Gegenschachgefahr und kommt zum Ziel durch eine Deckungsablösung in Bezug auf a7:

1. Kb2! ZZ a1D+ 2. T:a1 ZZ h1D 3. D:h1#.

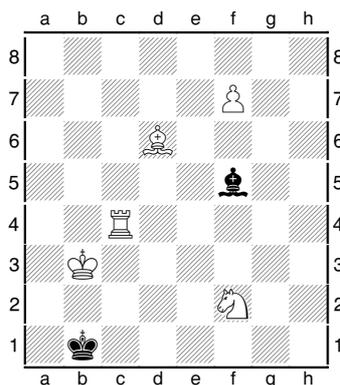


(81) Sam Loyd,
 „New York Albion“ 1858
 Kf1,Dc6,Se5;
 Kh2,Tg4,Lg1,Bf2 (3+4)
Matt in drei Zügen

In der **81** sind die Königsfluchten in der Ausgangsstellung gedeckt, nicht jedoch die Fluchtfeldschaffung (1. – Kg,h3 2. Df3+, 1. – Te4 2. ??). Auch hier haben wir ein *Rätsel* vorliegen. Gewöhnliche Angriffsversuche versagen. Weiß muß unglaublicherweise nicht nur seine Dame ins Feuer werfen, obwohl er dann nur mit einem Springer zurückbleibt; danach droht nicht einmal etwas, der Löser muß mit dem Damenopfer auch noch den Zugzwang erkennen:

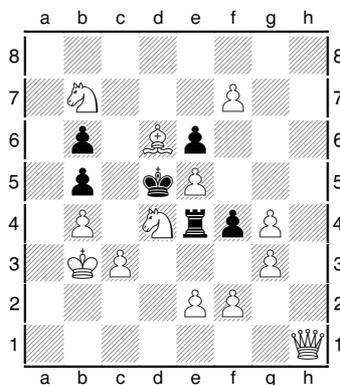
1. Dh1+!! K:h1 2. S:g4 ZZ Lh2 3. S:f2# (1. – Kg3 2. Df3+ Kh2/Kh4 3. S:g4/D:g4#).

Inzwischen gibt es mehrere Darstellungen des *Opfers der wD in einer Miniatur*, aber für meinen Geschmack gelang es keiner, die **81** zu übertreffen.



(82) Herbert Mück,
 „Basler Nachrichten“ 1968
 Kb3,Tc4,Ld6,Sf2,Bf7;
 Kb1,Lf5 (5+2)
Matt in drei Zügen

Eine *entfernte Springerumwandlung* ist eine Unterverwandlung in einen Springer, der den schwarzen König nicht mehr erreichen kann. Der **82** gelingt es, dieses paradoxe Thema als Miniatur zu präsentieren, wobei für Königsflucht und Gegenschach Satzspiele vorliegen: 1. – Ka1/Lc2+ 2. Tc1+/T:c2. Der Schlüssel **1. f8S!** vervollständigt den schwarzen Zugzwang, der sL kann jetzt auf allen Feldern geschlagen werden: **1. – L~ 2. S,T:L ZZ Kal 3. Tc1#** (1. – Ka1 2. Tc1+ Lb1 3. Le5#).



(83) Sam Loyd,
 „New York Clipper“ 1876
 Kb3,Dh1,Ld6,Sb7,Sd4,Bb4,c3,e2,e5,f2,f7,g3,g4;
 Kd5,Te4,Bb5,b6,e6,f4 (13+6)
Matt in drei Zügen

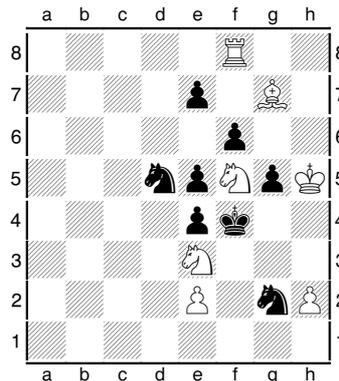
Die **83** ist ein m.E. zu unrecht unbekanntes *Rätsel* des Rätselkönigs des vorletzten Jahrhunderts. Zunächst kann Schwarz nur seinen f-Bauern ziehen, doch nach 1. – f3 hat Weiß nur die

Wahl zwischen Patt oder einem plötzlich freibeweglichen sT. Eine *Turmmumwandlung* wird mit letzterem fertig, das *sT-Kreuz* ist eine hübsche formale Draufgabe:

1. f8T! f3 2. T:f3 ZZ T:d4/T:e5/Tf4(Tg4)/Te3(T:e2) 3. Td3/Tf5/T:f4/T:e3#
(1. – f:g3? 2. L~/Td8 ~ 3. Td8/L~#).

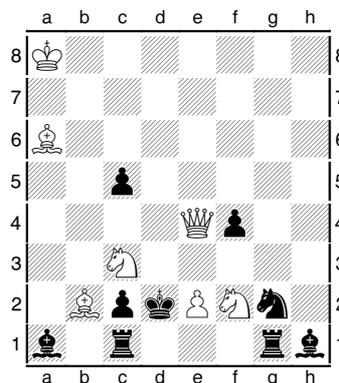
5.2. Hilfsmatt-Themen

Daß ich mich im Hilfsmatt eher von formalen Themen angezogen fühle (s.u.), läßt mich nicht übersehen, daß die einfacheren von ihnen bereits im Direktmatt darstellbar sind. Bei den Mehrzügern werden später noch weitere Beispiele folgen.



(84) Piet le Grand,
„Schakend Nederland“ 1978
Kh5,Tf8,Lg7,Se3,Sf5,Be2,h2;
Kf4,Sd5,Sg2,Be4,e5,e7,f6,g5 (7+8)
Matt in drei Zügen

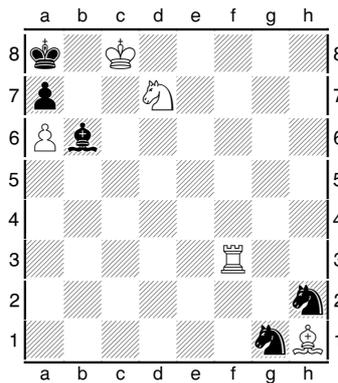
Nach dem Schlüssel der **84 1. Lh6!** hat Schwarz gegen die Drohung 1. – ~ 2. L:g5+ g:f5 3. S:d5/S:g2# nur die Paraden der Schläge auf e3. Nachdem dieses Feld vorübergehend geblockt ist, kann wSf5 abziehen, und Weiß droht ein Fesselungsmatt. Dagegen kann der sSe3 den sBf6 wieder entfesseln, indem er den vorherigen Platz des wS einnimmt. Und dann kann der wS nur auf dem vorherigen Platz des sS f4 und e3 gleichzeitig unter Kontrolle bekommen: **1. – Sd:e3 2. S:e7** (~ 3. L:g5#) **Sf5 3. Sd5#**, **1. – Sg:e3 2. Sh4** (~ 3. L:g5#) **Sf5 3. Sg2#**. Ein mit einfachen Mitteln erzeugter *doppelter schwarz-weißer Platzwechsel*, leider auch mit diversen Schwächen behaftet: Die Themaparaden sind in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffungen, der naheliegende Schlüssel aktiviert unmittelbar beide weißen Abseitsfiguren, und die Hauptvarianten sind inhaltlich symmetrisch zueinander.



(85) Miroslav Stosic,
„Probleemblad“ 1974
Ka8,De4,La6,Lb2,Sc3,Sf2,Be2;
Kd2,Tc1,Tg1,La1,Lh1,Sg2,Bc2,c5,f4 (7+9)
Matt in drei Zügen

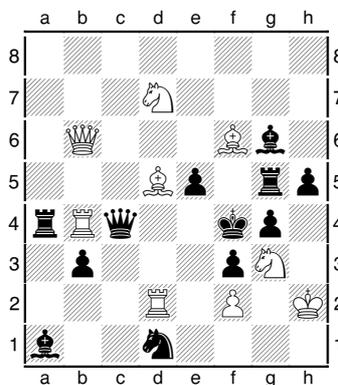
Der **85** gelingt ein *weißer Platzwechsel sogar in drei Varianten*. Ich hatte das im orthodoxen Direktmatt-Dreizüger für unmöglich gehalten, bevor ich dieses Stück sah. Die in der Ausgangsstellung ungedeckte Königsflucht 1. – Ke1 legt den Schlüssel leider nahe:

1. Df3! ~ **2. Sfe4+ Ke1 3. Df2#**, **1. – Ke1 2. e4 ~ 3. De2#**, **1. – Tc,gf1 2. Sce4+ Ke1 3. Dc3#**.



(86) Adolf Kraemer,
Quelle?
Kc8,Tf3,Lh1,Sd7,Ba6; Ka8,Lb6,Sg1,Sh2,Ba7 (5+5)
Matt in drei Zügen

In der Ausgangsstellung der 86 vervollständigt der Schlüssel **1. Se5!** den schwarzen Zügzwang, indem er auch gegen die Schläge auf f3 eine Antwort bereitstellt: **1. – Sh:f3** **2. S:f3**, und die Drohung, dualfrei durchgehend auf einen beliebigen Läuferzug, vollendet einen *dreischrittigen geraden Marsch des weißen Springers*: **2. – L~(~)** **3. S:g1#** (2. – S:f3 3. L:f3#), außerdem taktisch analog 1. – Sg:f3 2. S:f3 L~/S:f3 3. S:h2/L:f3# sowie 1. – L~ 2. Tb3+ Sg,hf3 3. Tb8# und ganz schlecht 1. – S~? 2. T~+.

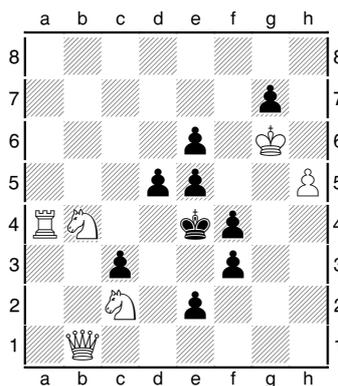


(87) Wenelin Alajkow,
„Schach-Aktiv“ 2000
Kh2,Db6,Tb4,Td2,Ld5,Lf6,Sd7,Sg3,Bf2;
Kf4,Dc4,Ta4,Tg5,La1,Lg6,Sd1,Bb3,e5,f3,g4,h5 (9+12)
Matt in drei Zügen

Die 87 zeigt zwei *sukzessive schwarze Grimshaws*. Nachdem eine Verstellung auf d4 provoziert wurde, wird eine weitere auf f5 provoziert, und Weiß kann auf dann auf e4 bzw. e5 mattsetzen, einem jeweils in der Ausgangsstellung noch doppelt gedeckten Feld. Die gefesselte sD spielt hier die Rolle eines schwarzen Turmes. Daß ihre Rolle kein ungefesselter sT übernehmen konnte, hat konstruktive Ursachen:

1. Te2! ~ 2. De3+ S:e3 3. f:e3#,
1. – Ld4 **2. Dd8** (~ 3. L:g5#) **Tf5** **3. Te4#**,
1. – Dd4 **2. Sc5** (~ 3. Se6#) **Lf5** **3. L:e5#** (2. – Lf7 3. Sd3#,
1. – f:e2 2. S:e2+ Kf5 3. De6#).

Die banale Drohung paßt nicht ganz zu den auch taktisch nicht anspruchslosen Varianten.

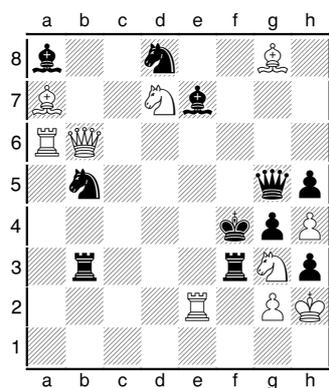


(88) Nenad Petrovic,
„Schach-Echo“ 1955, 2. Preis
Kg6,Db1,Ta4,Sb4,Sc2,Bh5;
Ke4,Bc3,d5,e2,e5,e6,f3,f4,g7 (6+9)
Matt in drei Zügen

Sukzessiver Abbau weißer Batterien ist schon im Hilfsmatt nicht leicht darzustellen. Der **88** gelingt es im Direktmatt scheinbar spielerisch, und das ohne konstruktive Schwächen: Es ist nicht nur die Fluchfeldschaffung in der Ausgangsstellung gedeckt, sondern auch die potentiell gefährliche Bauernumwandlung: 1. – f2 2. Dh1+, 1. – e1D 2. D:e1#. Schwarz kann allerdings noch einen dritten Bauern ziehen, und dagegen hilft nur, der wD Zugriff nach a8 zu verschaffen: **1. Ta1! ZZ d4 2. Da2 ~ 3. Da8#.**

5.3. Zwei bis drei Hauptvarianten

Die Regel sind im Dreizüger zwei analoge Varianten. Ich persönlich empfinde schwächere Themen allerdings erst in Dreifachsetzung befriedigend. Nur zwei (analoge) Themavarianten müssen mir daher schon etwas ganz Besonderes bieten.



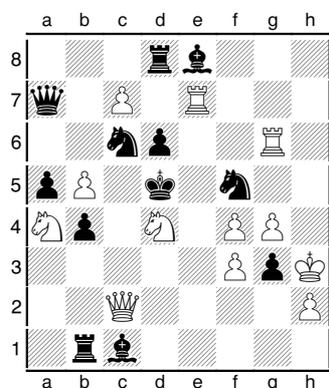
(89) Alexandr Kusnezow,
 „Ukraine-Meisterschaft“ 1954
 Kh2,Db6,Ta6,Te2,La7,Lg8,Sd7,Sg3,Bg2,h4;
 Kf4,Dg5,Tb3,Tf3,La8,Le7,Sb5,Sd8,Bg4,h3,h5 (10+11)
Matt in drei Zügen

In der **89** befreit **1. Lh7!** den wSg3 von seiner Deckungspflicht und droht damit zunächst 1. – ~ 2. Te4+ L:e4 3. Se2#. *Zwei Varianten zeigen jeweils gleichzeitig eine schwarze und eine weiße Bahnung*, wobei Weiß das schwarze Bewegungsbild als Verbahnung nutzt:

1. – D:h4 2. Dh6+ Lg5 3. Tf6# (2. – Dg5 3. S:h5#, 1. – Dd..f5 2. Dh6+ D,Lg5 3. S:h5#),
1. – T:g3 2. Df2+ Tbf3 3. Le3# (2. – Tgf3 3. g3#).

Die Nebenvariante 1. – Tb2,Tb4,Te3 2. De3+ T:e3 3. L:e3# mit einer weißen Opferbahnung gliedert sich gut ein; die anderen Nebenvarianten 1. – Dg6 2. D:g6 Se6 3. S:h5# und 1. – Dd..f5 (s.o.) hingegen möchte man lieber in den Skat drücken.

So spektakulär die Hauptvarianten sind, der Schlüssel ist angesichts der in der Ausgangsstellung ungedeckten Fluchfeldschaffung 1. – T:g3 für mich hart an der Erträglichkeitsgrenze. (Die Variante 1. – D:h4 2. Dh6+ liegt bereits in der Ausgangsstellung vor.)



(90) Hans Peter Rehm,
 „Neue Zürcher Zeitung“ 1984, 1.Preis
 Kh3,Dc2,Te7,Tg6,Sa4,Sd4,Bb5,c7,f3,f4,g4,h2;
 Kd5,Da7,Tb1,Td8,Lc1,Le8,Sc6,Sf5,Ba5,b4,d6,g3 (12+12)
Matt in drei Zügen

V V

In der **90** ist zunächst die Königsflucht in der Ausgangsstellung gedeckt: 1. – K:d4 2. De4#.

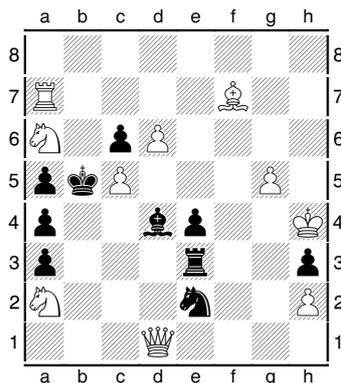
Ein beliebiger Wegzug des wSd4 droht dieses Matt. Das allein ist allerdings zu schwach, denn Schwarz kann beliebig auf d4 wieder dazwischenziehen. Aufpassen muß er nach 1. S:f5/S:c6?, denn der Griff nach e7 ermöglicht 1. – Sc/fd4 2. Te5+, doch 1. – Dd4! genügt.

Der Schlüssel **1. b6!** verstellt zwar die schwarze Dame, aber verliert ein Tempo, so daß diese Themazüge immer noch nicht gehen: *1. – ~ 2. S:f5/S:c6? Sc/fd4!*, sondern nur *1. – ~ 2. T:d6+ ~ 3. Dc5#*.

Dagegen verteidigen die Schläge auf e7 durch potentielle Fluchtfeldschaffung auf d7. Scheinbar kann Weiß nun den letzten Verteidiger von d4 beseitigen, aber die Paraden öffnen auch jeweils eine schwarze Linie. Deshalb muß nun Weiß eine Linie wieder verschließen und auf das von Schwarz gerade verlassene Feld ziehen (Umnöw-I), wobei er den erneuten Zugriff nach e7 nutzen kann: **1. – Sc:f:e7** *2. S:f5/S:c6? L:a4/L:g6!*, **2. Sc6/Sf5**. Gegen die Drohung hilft nun wie gesagt die abermalige Verstellung von d4, so daß nun Schwarz auf das gerade von Weiß verlassene Feld zieht (Umnöw-I mit vertauschten Farben): **2. – Sf:cd4** **3. Sc:f:e7#**.

Es gibt zwei weitere Varianten, in denen Weiß seine Antwort sorgfältig wählen muß. Nach *1. – D:c7* kann Weiß nach c7 greifen, muß aber auch e7-e4 verschließen: *2. Sb5? D:e7!*, *2. Se6 ~/Sc:fd4* *3. De4/S:c7#*. Nach *1. – L:f4* kann Weiß nach f4 greifen, muß aber auch e1-e4 verschließen: *2. Se6? Te1!*, *2. Se2 ~/Sc:fd4* *3. De4/S:f4#*.

Die zusätzlichen Nebenvarianten *1. – D:b6* *2. S:b6+ K:d4* *3. Dc4#* und *1. – L:g6* *2. D:c6+ K:d4* *3. De4#* stören zumindest nicht. Ein taktisch dichtes Stück mit: *weißem und schwarzem Umnöw-I, Drei-Phasen-Wechsel der Widerlegungen der weißen Themazüge zu ihren falschen Zeitpunkten, viermalige Zugauswahl zwecks Verschließens einer schwarzen Linie*. Und das Ganze ohne jede konstruktive Schwäche!



(91) R. Borkowski,
 „JT Fuss“ 1942, 1. Preis
 Kh4,Dd1,Ta7,Lf7,Sa2,Sa6,Bc5,d6,g5,h2;
 Kb5,Te3,Ld4,Se2,Ba3,a4,a5,c6,e4,h3 (10+10)
Matt in drei Zügen

Die **91** zeigt sehr elegant eine *zyklische Ausschaltung dreier schwarzer Verteidiger*. Der Schlüssel **1. Dd2!** droht *1. – ~ 2. D:a5+ K:a5* *3. Sc7#*, auf *1. – L:c5* umgekehrt *2. Sc7+ Kb6* *3. D:a5#*. Die einzigen anderen Paraden unterbrechen die weiße Damenlinie.

Nach **1. – Tc3** ist der sT nach c3 hingelenkt,
2. D:d4 (~/T:c5 *3. Sc7/D:c5#*) schlägt den sL,
 und nach **2. – S:d4** ist der sS weggelenkt: **3. S:c3#**.

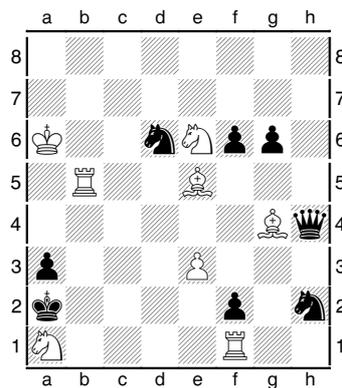
Nach **1. – Lc3** ist der sL nach c3 hingelenkt,
2. D:e2+ schlägt den sS,
 und nach **T:e2** ist der sT weggelenkt: **3. S:c3#**.

Leider geht auch verwässernd *2. – Td3* *3. S:c3#* mit Fesselung statt Weglenkung.

Nach **1. – Sc3** ist der sS nach c3 hingelenkt,
2. D:e3 mit *überraschendem Zugzwang* schlägt den sT,
 und nach **2. – L:e3** ist der sL weggelenkt: **3. S:c3#** (*2. – L~/L:c5!/?/S~* *3. Sc7/D:c5/De2#*).

Das dreimalige Damenopfer, ergänzt durch ein weiteres in der Drohung, schweißt die Varianten weiter zusammen. Neben dem verwässernden Zweig (*1. – Lc3*) *2. – Td3* ist auch die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung *1. – L:c5* bedauerlich. Ich kenne nur eine weitere Darstellung dieses Themas, von Hans Peter Rehm. Sie ersetzt die banalen Schläge durch schönere Fesselungen, aber hat ebenfalls eine in der Ausgangsstellung ungedeckte

Fluchtfeldschaffung und zudem einen batteriebildenden Schlüssel.¹²



(92) Norman A. Macleod,
 „65. TT British Chess Federation“ 1950-1, 3. Preis
 (Verb. John M. Rice)
 Ka6,Tb5,Tf1,Le5,Lg4,Sa1,Se6,Be3;
 Ka2,Dh4,Sd6,Sh2,Ba3,f2,f6,g6 (8+8)
Matt in drei Zügen

Wenn ich sagte, daß ich mit Linienkombinationen wenig anfangen kann, so trifft das nicht auf zyklische Darstellungen zu. Im Zweizüger müssen solche ausschließlich in Verführungen ablaufen, während die banale Lösung verblaßt. Für eine *zyklische Linienkombination* bietet sich die Darstellung in den Varianten eines Dreizügers also geradezu an. Es ist ein wenig schade, daß der Schlüssel der **92** zurechtstellend ist und so der Autor sich mit Droh- statt echten Verführungen begnügen mußte.

Drei weiße Figuren decken zyklisch je zwei der drei potentiellen Fluchtfelder des schwarzen Königs. Nach **1. Sf4!** droht noch kein Angriff des wS, da dieser immer nur zwei der drei Themamatts droht. Alle drei Themamatts unterbrechen je eine weiße Deckungslinie, und wenn Schwarz jene Deckungsfigur schlägt, die Weiß nicht zu verstellen droht, kommt Weiß an einer Fluchtfeldgabe nicht mehr vorbei: *1. – ~ 2. Sd5/Sd3/Se2? S:f1/f:e5/S:b5!* Es droht nur unthematisch und leider auch etwas banal *1. – ~ 2. Le6+ Sc4 3. S:c4# (D:c4??)*.

Drei Paraden lenken jeweils einen schwarzen Schläger weg:

1. – S:g4 2. Sd5 ~(S:b5/f:e5) **3. Sb4/Sc3#**,

1. – f5 2. Sd3 ~(S:f1/S:b5) **3. Sc1/Sb4#**,

1. – Sf5,Sc4 2. Se2 ~(f:e5/S:f1) **3. Sc3/Sc1#**.

Daß Schwarz auch ein paar andere als die thematischen Differenzierungsparaden hat, ist eine weitere kleine Schwäche, ebenso wie die banale Nebenvariante *1. – D:g4 2. T:f2+ De2 3. T:e2#* von derselben geringen Qualität wie die Drohung.

Auch mehrere kleine Schwächen (statt einer großen) mindern den Eindruck einer Komposition, aber vielleicht sieht man das hier etwas gnädiger, wenn man weiß, daß in der ins FIDE-Album gelangten Fassung eine Themavariante mit drohte. Die hiesige Korrektur findet sich in Buchform m.W. nur in „The Chessboard Adventures of Norman A. Macleod“.

5.4. Tasks mit drei Hauptvarianten

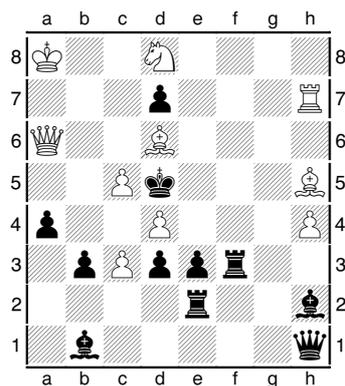
Für einen Task gibt es keine klare Definition. Ich verstehe hierunter Themendarstellungen, für die einerseits weniger Themavarianten allgemein als ausreichend angesehen worden wären, und für die andererseits in der vorliegenden Variantenquantität kaum weitere Darstellungen existieren.

¹² Hans Peter Rehm, „Probleemblad“ 1978, 1. Preis

Kg6,Dg4,Tb3,Tg5,La1,Lb7,Sb6,Sd1,Be3,e5; Ke4,Ta6,Td7,Ld4,Sd5,Ba3,b4,c6,e6,e7,f4,g3 (10+12); #3

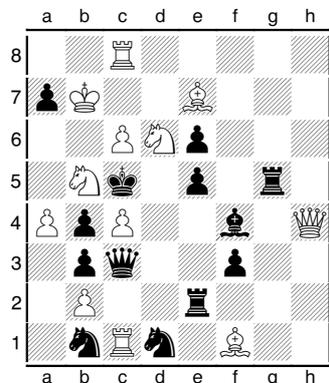
(1. – S:b6 2. ??) **1. De2!** ~ 2. Dg2+ f3 3. Dc2#, **1. – L:e3 2. Tg4** (~ 3. Dg2#) **Sc3 3. D:e3#, 1. – f:e3**

2. L:c6 (~ 3. Dg4#) **L:e5 3. D:e3#, 1. .. S:e3 2. T:b4** (~ 3. Sc3#) **f3 3. D:e3#, 1. – S:b6 2. L:c6+ S,Td5 3. e:d4#**



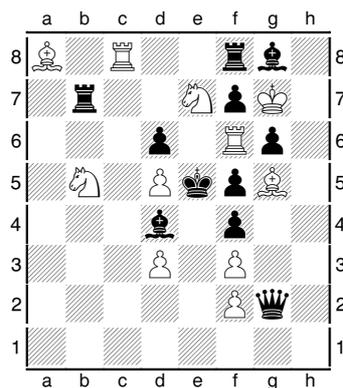
(93) Jurij Marker,
 „Schach-Aktiv“ 1999, 3. e.E.
 Ka8, Da6, Th7, Ld6, Lh5, Sd8, Ba2, c3, c5, d4, h4;
 Kd5, Dh1, Te2, Tf3, Lb1, Lh2, Ba4, b3, d3, d7, e3 (11+11)
Matt in drei Zügen

Die 93 zeigt eine Idee, die zuvor meist nur in einer Variante dargestellt wurde. Die Königsflucht ist in der Ausgangsstellung gedeckt: 1. – Ke4 2. Db7+. Der Schlüssel **1. Lf4!** liegt themabedingt leider nahe, immerhin droht die Nutzung des Nowotnys nicht unmittelbar, sondern erst im dritten Zug, was den Löser die überraschend stille Drohung nicht leicht finden läßt: **1. – ~ 2. Te7 ~ 3. Te5/Lf7#**. Die Königsflucht wird jetzt mit **1. – Ke4 2. Dd6 ~ 3. De5/Lg6#** beantwortet, ebenfalls eine Nowotnynutzung erst im dritten Zug. Eine dritte sehen wir nach **1. – Tc2**, was ein Fluchtfeld zu schaffen droht, aber sLc1 verstellt: **2. D:d3 ~ 3. T:d7/Lf7#**. Das war ein *Nowotny*, *der dreimal verzögert genutzt wird*. Schwarz kann versuchen, sofort auf f4 zu schlagen, um die Verstellung im zweiten Zug wiederaufzuheben, aber dann kann Weiß die Verstellung sofort nutzen, da f4 geblockt ist: **1.– T:f4/L:f4 2. T:d7+/Lf7+ Ke4 3. De6/Dg6#**. Die Nebenvariante **1. – d6 2. Dc6+ Kc4 3. c:d6#** mit ebenfalls aktivem König ist schön, weniger schön die die Drohung unthematisch modifizierenden Varianten **1. – Tf1/Dg2 2. Te7 De4/Dg7 3. T:d7/L:f3#**.



(94) Gerard Smits,
 „Schackend niederlande“ 1978, 1. Preis
 Kb7, Dh4, Tc1, Tc8, Le7, Lf1, Sb5, Sd6, Ba4, b2, c4, c6;
 Kc5, Dc3, Te2, Tg5, Lf4, Sb1, Sd1, Ba7, b3, b4, e5, e6, f3 (12+13)
Matt in drei Zügen

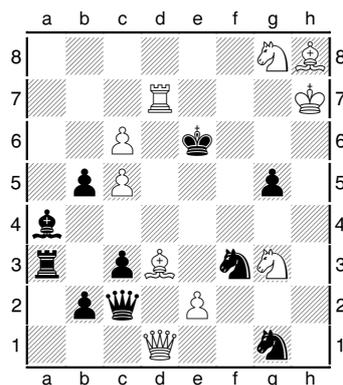
In der 94 ist die Fluchtfeldschaffung in der Ausgangsstellung gedeckt: **1. – D:c4 2. T:c4+/Se4+**. Der Schlüssel **1. Td8!** gibt eine Batterie auf und droht nicht einmal die Aktivierung der zweiten: **1. – ~ 2. c7 ~/D:c4 3. c8D/Se4#**. In drei Varianten erobert Weiß ein vierfach gedecktes Mattfeld, indem er die schwarze Parade als Weglenkung nutzt und den schwarzen König in eine Dreifachfesselung jagt: **1. – Sa3 2. Se4+ K:c4 3. Sd2#, 1. – Se3 2. Sf5+ K:c4 3. S:e3#, 1. – Tg7,8 2. Sf7+ K:e4 3. S:e5#**. Die Nebenvariante **1. – a6 2. Sc8+ K:c4 3. Sb6#** gliedert sich gut ein. Für die Darstellung von *drei Dreifachfesselungsmatts* hätte ich größere Stellungsschwächen durchaus akzeptiert; um so unglaublicher ist es für mich, daß dieses Stück keine hat. Die 94 ist überdies ein hervorragendes Beispiel dafür, daß das Siers-Rössel eigentlich nur ein Darstellungsmittel ist.



(95) Jacques Savournin,
 „L'Echiquier Belge“ 1983
 Kg7,Tc8,Tf6,La8,Lg5,Sb5,Se7,Bd3,d5,f2,f3;
 Ke5,Dg2,Tb7,Tf8,Ld4,Lg8,Bd6,f4,f5,f7,g6 (11+11)
 Matt in drei Zügen

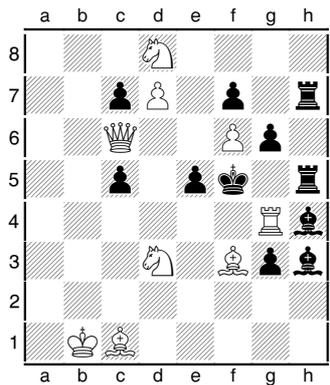
(v) (v)

Nach dem Schlüssel **1. Tc2!** (~ 2. Te2+ Le3 3. d4#) sehen wir in der **95** in drei Varianten die Abschüttelung einer maskierten weißen Fesselung: **1. – Le3 2. Sc6+ K:d5 3. T:d6#, 1. – Df1..3 2. T:f5+ g:f5 3. Lf6#, 1. – T:b5 2. Te6+ f:e6 3. S:g6#**. Ich finde es sehr schade, daß 1. T:f5+? und 1. Te6+? jeweils nur an der Fesselung scheitern, die Fortsetzung 2. Sc6+ aber leider zusätzlich auch die antikritische Führung des wT nutzt. Dies ist konstruktiv bedingt: 1. L:b7? (~ 2. Te6+/T:d6) ist sehr stark, und 1. – D:g5! widerlegt nur, weil 2. Sc6+ noch den wT verstellt. Das ebenfalls starke 1. T:d6? (~ 2. Lf6/Sc6#) scheitert ebenfalls nur knapp: 1. – f6!



(96) S. Pugatschew,
 „Russischer Wettkampf“ 1949, 2. Preis
 Kh7,Dd1,Td7,Ld3,Lh8,Sg3,Sg8,Bc5,c6,e2;
 Ke6,Dc2,Ta3,La4,Sf3,Sg1,Bb2,b5,c3,g5 (10+10)
 Matt in drei Zügen

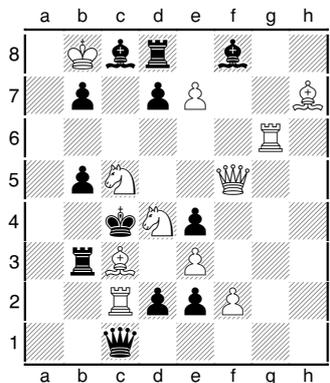
Das Schachgebot in der Ausgangsstellung der **96** ist gedeckt (1. – Dd3+ 2. D:d3). Der thematische Schlüssel **1. Db1!** leitet drei Varianten mit weiß-schwarz-weißer (Opfer-)Bahnung ein. Dies allein wäre völlig ausreichend für ein Spitzenstück, doch es gibt zusätzlich Dualvermeidung und Nebenweige mit Entfesselungen: **1. – ~ 2. Lf5+ D:f5+ 3. D:f5#, 1. – Sh4 (2. Lg6? S:g6!) 2. Le4 (~ 3. Te7#) D:e4+ 3. D:e4#, 2. – Sf5,Sg6 3. Ld5#, 1. – Sd4 (2. Le4? S:c6!) 2. Lg6 (~ 3. Td6#) D:g6+ 3. D:g6#, 2. – Sf5 3. Lf7#**. Zwei naheliegende Paraden schalten jeweils die sD als Verteidigerin aus. Falls man diesem Stück partout etwas vorwerfen will, dann höchstens, daß beide Nebenvarianten im gleichen Mattzug enden: 1. – D:b1 2. e4 ~(Dh2+??) 3. Te7#, 1. – Dd3+ 2. D:d3 Lc2 3. Te7#.



(97) Michail Marandjuk,
 „Schachmatnaja Kompozitszija“ 1996
 Kb1,Dc6,Tg4,Lc1,Lf3,Sd3,Sd8,Bd7,f6;
 Kf5,Th5,Th7,Lh3,Lh4,Bc5,c7,e5,f7,g3,g6 (9+11)
Matt in drei Zügen

Drei Paraden auf ein Feld gefolgt von drei Fortsetzungen auf einem Feld sind bereits im Zweizüger darstellbar. Die 97 setzt (dreizügertypisch) noch einen drauf, indem sie *auch noch drei Matts auf einem Feld hinzufügt*, und dies ohne konstruktive Schwächen, denn die Fluchtfeldschaffung 1. – g5 ist bereits in der Ausgangsstellung durch 2. Le4+ gedeckt:

1. Ta4! (~ 2. Ta6 ~ 3. De4#, 1. – e4 2. Ta6 e3/e:f3 3. Dd5/D:f3#)
g5 2. Le4+ Kg4 3. S:e5#, 1. – Lg5 2. De4+ K:f6 3. D:e5#, 1. – Tg5 2. Te4 ~ 3. T:e5#.



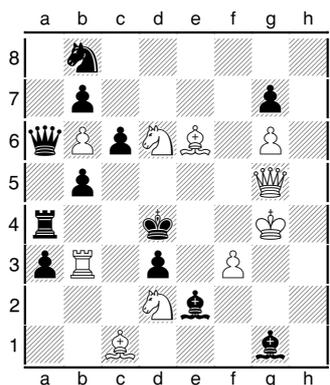
(98) W. Kapusta,
 „Odessa“ 1997, 2. Preis
 Kb8,Df5,Tc2,Tg6,Lc3,Lh7,Sc5,Sd4,Be3,e7,f2;
 Kc4,Dc1,Tb3,Td8,Lc8,Lf8,Bb5,b7,d2,d7,e2,e4 (11+12)
Matt in drei Zügen

In der 98 sind in der Ausgangsstellung beide Fluchtfeldschaffungen 1. – T:c3/D:c2 ungedeckt, was den Schlüssel **1. Sd3!** (~ 2. Lb4+ ~ 3. Db5#) trotz Fluchtfeldgabe vielleicht nicht ganz fernliegend macht. Der Inhalt entschädigt allerdings reichlich: *In drei Varianten opfert Weiß seine Dame. Falls Schwarz das Opfer ablehnt, entsteht jeweils eine (verschiedene direkte) D-S-Batterie, die das Matt gibt:*

1. – K:d3 2. D:e4+ Kc4/K:e4 3. Se6/Tg5#,
1. – e:d3 2. D:d3+ Kd5(Kc5)/K:d3 3. S:b3/Tc6#,
1. – D:c2 2. Dd5+ K:d3/K:d5 3. Sb5/Lg8#, 2. – K:c3 3. S:e2#

Die zwei Nebenvarianten mit ebenfalls aktivem sK runden das Stück angemessen ab:

1. – d5 2. Se5+ Kc5 3. S:b3#, 1. – T:c3 2. Dc5+ K:d3 3. D:c3#.



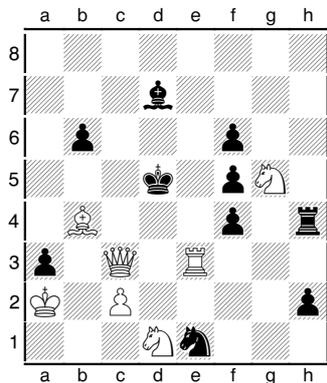
(99) Leopold Szwedowski,
 „Szachy“ 1982, 1. Preis
 Kg4,Dg5,Tb3,Lc1,Le6,Sd2,Sd6,Bb6,f3,g6;
 Kd4,Da6,Ta4,Le2,Lg1,Sb8,Ba3,b5,b7,c6,d3,g7 (10+12)
Matt in drei Zügen

Die **99** zeigt einen weiteren Task, den ich im orthodoxen Direktmatt-Dreizüger ohne Stellungsschwächen für unmöglich gehalten hätte: *Der Schlüssel gibt drei Königsfluchten, die gleichzeitig Schach bieten und beantwortet werden durch Kreuzschach* statt einfachem Heraus schlagen. Das Schachgebot in der Ausgangsstellung ist durch Sofortmatt gedeckt (1. – L:f3+ 2. S:f3#), diese Nebenvariante wird in der Lösung auf volle Länge erweitert:

1. De7!! ~ 2. Sf5+ Ke5+ 3. Lc4#, 1. – Ke5+ 2. Lc4+ Kd4 3. Sf5#,
1. – Ke3+ 2. S2e4+ Kd4 3. D:g7#, 1. – Kc5+ 2. S6c4+ Kd4 3. Dd6#
1. – L:f3+ 2. S:f3+ Kc5+ 3. S6c4#.

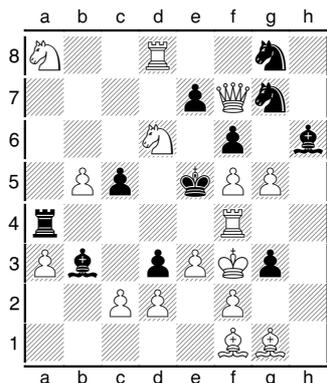
Man beachte, daß zwar die Hauptvarianten alle mit Matt auf d4 enden, Drohung und Nebenvariante allerdings zwei weitere Mattfelder bieten.

5.5. Tasks mit mehr als vier Hauptvarianten



(100) Wladimir Rytschkow,
 „Moskau-Turnier“ 1990
 Ka2,Dc3,Te3,Lb4,Sd1,Sg5, Bc2;
 Kd5,Th4,Ld7,Se1,Ba3,b6,f4,f5,f6,h2 (7+10)
Matt in drei Zügen

Die **100** zeigt fünf Matts auf demselben Feld. Abrundend gibt der Schlüssel ein Fluchtfeld:
1. Dc7! ~ 2. c4+ Kd4 3. Lc3# (1. – f3 2. c4+ T:c4 3. Dd6#), **1. – f:e3 2. S:e3+ Kd4 3. Dc3#,**
1. – Lb5 2. Dd6+ Kc4 3. Tc3#, 1. – Lc6 2. Df7+ Kd4 3. c3#, 1. – S:c2 2. Td3+ Sd4 3. Sc3#,
1. – Kd4 2. D:b6+ Kd5 3. Dc5#. Ob man den Zweig (1. – f3) 2. – T:c4 als schade oder als bereichernde Abwechslung empfindet, ist wohl Geschmackssache.



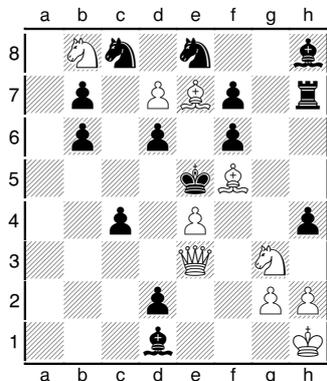
(101) Agapow/Fomitschow/Gorbatenko,
 „The Problemist“ 1994, Spezialpreis
 Kf3,Df7,Td8,Tf4,Lf1,Lg1,Sa8,Sd6,Ba3,b5,c2,d2,e3,f2,f5,g5;
 Ke5,Ta4,Lb3,Lh6,Sg7,Sg8,Bc5,d3,e7,f6,g3 (16+11)
Matt in drei Zügen

Die **101** zeigt einen Task, der ohne Computerprüfung wohl nicht korrekt gelungen wäre. Alle stark scheinenden Züge in der Ausgangsstellung sind gedeckt (1. – T:f4+/Ld5+ 2. e:f4+/D:d5+, 1. – Le6/Se6 2. D:e6+/D:f6+, 1. – e6 2. Sdc4+/D:f6+, 1. – L:f7 2. S:f7#). Die Schlüsselfigur ist dennoch aufgrund ihrer Abseitsstellung offensichtlich, immerhin wird der Löser nicht so leicht erkennen, daß das Suchen nach einer Drohung nicht zum Erfolg führt, sondern Schwarz trotz vollen Brettes in Zugzwang zu bringen ist! Die sechs Hauptvarianten führen zu *sechs verschiedenen Nowotnys auf demselben Feld*:

1. Sb6! ZZ g2 2. Tc4 ~ 3. Dd5/Lh2#, 1. – d:c2 2. Lc4 ~ 3. Dd5/Te4#,
1. – Sh5,Se8 2. Sbc4+ ~ 3. De6/Te4#, 1. – L:g5 2. Dc4 ~(f:g5??) 3. Sf7/Te4#,
1. – La2 2. c4 ~(Ld1+??) 3. Dd5/Te4#, 1. – f:g5 2. Sdc4+ T:c4/L:c4 3. Td5/Te4#

(1. – g:f2 2. Lh2 Tf4+/Ld5+/Te4/Le6 3. L:f4/D:d5/T:e4/Td4#,
 1. – Tb4/Td4 2. a:b4/c:d4 ~ 3. Te4#, 1. – Le6/Se6 2. D:e6+/D:f6+ ~ 3. Sf7#,
 1. – T:f4(?) 2. e:f4+ Kd4 3. c3/f:g3/Sdc4#, 1. – e6? 2. Sdc4+/D:f6+)

Die hohe Steinzahl und der Matttrial in einer Nebenvariante spielen für mich bei diesem Kraftakt keine Rolle.

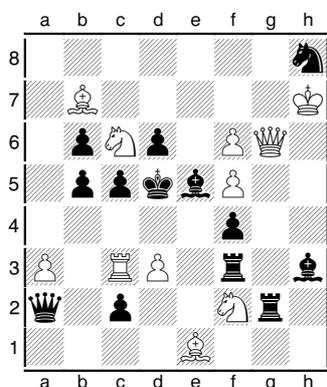


(102) Nils G.G. van Dijk,
 „American Chess Bulletin“ 1958, 1. Preis
 Kh1,De3,Le7,Lf5,Sb8,Sg3,Bd7,e4,g2,h2;
 Ke5,Th7,Ld1,Lh8,Sc8,Se8,Bb6,b7,c4,d2,d6,f6,f7,h4 (10+14)
 Matt in drei Zügen

Die 102 zeigt sechs verschiedene Umwandlungen desselben weißen Bauern, und das sogar in zweckreiner Logik! Ich habe sie dennoch hier eingeordnet, da sie inhaltlich besser zu den hiesigen Stücken paßt. Ein beliebiger Wegzug des wBd7 droht Matt auf d7, aber dies kann Schwarz leicht mit La4 abwehren, wonach das Schach auf d1 droht: 1. d~? (~ 2. Sd7#) La4! (2. ~ d1D+). Letzteres legt vielleicht 1. Sf1! nahe, doch dann gilt es noch, den **Zugzwang** zu erkennen, der wie in der 101 wahrlich nicht naheliegt! In sechs Varianten schwächt Schwarz seine Stellung jeweils in genau einem Punkt, woraufhin bestimmte Züge des wBd7 mit Doppeldrohung erfolgen. Diese Fortsetzungen erscheinen nicht immer eindeutig, und diese Dualvermeidungen sind m.E. das Salz in der Suppe:

1. – Sa7(Tg7) 2. d:e8S! ~ 3. Sd7/L:d(f)6#,
 1. – S:e7!?! (2. d8D? S:f5!) 2. d:e8D! ~ 3. Sd7/D:e7#,
 1. – c3 2. d:c8D! ~ 3. Sd7/D:c3# (1. – Lg4(Le2,Lf5) 2. d:c8D ~/L:f5 3. Sd7/D:f5#),
 1. – Sc7 2. d:c8S! ~ 3. Sd7/L:d6#,
 1. – Sg7!?(Lg7,Thh~) (2. d:c8S? S:f5!) 2. d8S! ~ 3. Sd7/S:f7#,
 1. – d5 2. d8D! ~ 3. Sd7/D:d5# (1. – b5? 2. d:c8D/S).

Die „schwarzen Duale“ sind für mich ein durchaus akzeptabler Preis für diesen Task. In der Nebenvariante 1. – Lf3 2. g:f3 ~ 3. f4# zeigt sich (nochmals), wie wichtig der Springer auf f1 ist. Überraschenderweise ist er dort aber keine bloße tote Masse, sondern greift nach 1. – Lc2..a4 aktiv ein: 2. S:d2 ~(Le2??) 3. Sf3/S:c4#. Außerdem 1. – h3 2. Dc3+ Kf4 3. Dg3#.



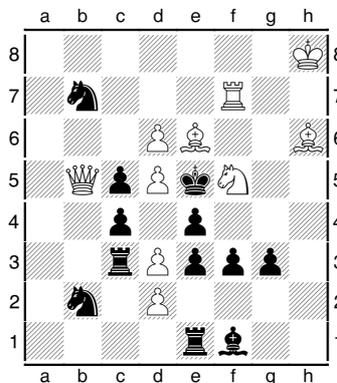
(103) Nils G.G. van Dijk,
 „The Problemist“ 1965, 1. Preis
 (Version E.Z.: Original Tg2->g1)
 Kh7,Dg6,Tc3,Lb7,Le1,Sc6,Sf2,Ba3,d3,f5,f6;
 Kd5,Da2,Tf3,Tg2,Le5,Lh3,Sh8,Bb5,b6,c2,c5,d6,f4 (11+13)
 Matt in drei Zügen

Die 103 zeigt im zweiten Zuge ein komplettes weißes Springerrad, sämtlich im dritten Zuge zum Siers-Rössel ergänzt; einer der wenigen Fälle, in denen ich das Siers-Rössel als Hauptthema gelten lasse. Sechsvariantige Darstellungen dieser Themenkombination gab es schon

früh, Schwierigkeiten bereiteten stets der Springerzug auf das originäre potentielle Fluchtfeld und jener in die entgegengesetzte Richtung. Der Komponist der **103** löst beides durch einen Fluchtfeldwechsel, wobei im ersteren Falle zusätzlich ein anderes Matt auf den Schlag des Themaspringers bereitgestellt werden mußte. Der Schlüssel, der das „fortgesetzte Fluchtfeld“ e3 nimmt, ist recht offensichtlich; dies sowie die ungedeckten Fluchtfeldschaffungen 1. – c4 und 1. – L:f5 sind der Preis für diesen Kraftakt:

1. Ld2! ~ 2. Sa7+ Kd4 3. S:b5#, 1. – c4,Db1,Db2 2. Sd8+ Kd4,Kc5 3. Se6#, 1. – Dc4 2. Sb4+ Kd4 3. Sc2#, 1. – L:c3 2. Se5+ Kd4 3. S:f3#, 2. – K:e5 3. L:c3#, 1. – L:f5 2. Se7+ Kd4 3. S:f5#, 2. – Ke6 3. Lc8#, 1. – Db3 2. Sa5+ Kd4 3. S:b3#, 1. – L:f6 2. Sd4+ Ke5 3. S:f3#, 2. – K:d4 3. D:f6#, 1. – Ld4 2. Sb8+ Ke5 3. Sd7#.

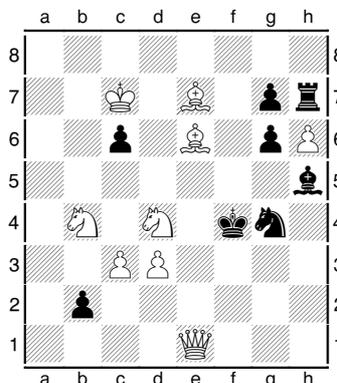
Der Komponist stellte den schwarzen g-Turm auf g1 statt g2 auf, um die wD ökonomischer erscheinen zu lassen. Ein Beispiel mehr für das gegenwärtige verdrehte Verständnis von Ökonomie, denn das Hinzufügen einer banalen Variante (1. – Tb1 2. Dg8+ Sf7 3. D:f7#) zu dem sonst ausnahmslos interessanten Spiel ist gewiß eher eine Verschlechterung denn eine Bereicherung?



(104) G. Doukhan,
 „Het Parool“ 1980, 2. Preis
 Kh8,Db5,Tf7,Le6,Lh6,Sf5,Bd2,d3,d5,d6;
 Ke5,Tc3,Te1,Lf1,Sb2,Sb7,Bc4,c5,e3,e4,f3,g3 (10+12)
Matt in drei Zügen

Der Schlüssel der **104** ist mit der Deckung von d6, die wSf5 entlastet, zurechtstellend. Dieser Springer hat nun fünf Angriffsversuche, die sämtlich Matt auf g7 drohen, aber am „fortgesetzten Fluchtfeld“ d3 scheitern. Da ein Angriff durch den wBd3 droht, gibt es fünf Paraden, die diesen schlagen, aber dort blocken. Jede dieser Paraden aktiviert aber auch eine neue Verteidigungsressource, so daß nur jeweils ein Springerzug durchschlägt. Dies ist ein *fünffacher Stocchi-Fernblock!*:

1. Db6! ~ 2. d4+ c:d4 3. D:d4#, 1. – c:d3 2. S:e3 Kd4(~) 3. Lg7# (Kc4??), 1. – e:d3 2. S:g3 Kd4(~) 3. Lg7# (Ke4??), 1. – T:d3 2. Sd4 (T:d5??) K:d4(~) 3. Lg7#, 1. – S:d3 2. Se7 Sb4,Sa5,Sd8(~)/Kd4(~) 3. Lg7/Sc6#, 1. – L:d3 2. Sh4 Kd4,Th1(~) 3. Lg7#.
 Man beachte auch die themenadäquate Drohung und das völlige Fehlen von Nebenvarianten!



(105) Camillo Gamnitzer,
 „Schach-Aktiv 2. Nat. TT“ 1983 , 1. Preis
 (Version E.Z.: Original ohne sBb2)
 Kc7,De1,Le6,Le7,Sb4,Sd4,Bc3,d3,h6;
 Kf4,Th7,Lh5,Sg4,Bb2,c6,g6,g7 (9+7)
Matt in drei Zügen

In der **105** liegen auf die drei Fluchtfeldschaffungen bereits die späteren Lösungsvarianten vor. Der harmlos aussehende Schlüssel **1. Ld7!** greift allerdings nicht nur nach c6 für die

Drohung **1. – ~ 2. Se6+ Kf3 3. L:c6#**, 2. – *Kf5 3. De4#*, sondern öffnet auch die e-Linie und verstellt vorbeugend die 7. Reihe. Der Themazweig der Drohung nutzt sSg4 als Block. Somit pariert jeder Wegzug dieses Springers die Drohung; freilich einige Wegzüge nicht allein aus diesem Grunde.

Nach dem Schlüssel drohte nicht der Läuferzug nach h4 wegen der Antwort Sf2. Nach dem Abzug des sS pariert statt dessen Lf3. Allerdings nicht mehr bei einem Block auf e5: **1. – Se5 2. Lh4** (~ 3. *Dg3/De4#*) **Lf3 3. Dd2#**. Mir ist nicht klar, warum der Komponist auf sBb2 verzichtete und so den Dual (minor) Dc1# in Kauf nahm.

Vier Varianten nutzen zweckrein das neue Standfeld des sS als neuen Block: **1. – Sf2 2. De3+ K:e3 3. Lg5#**, **1. – Sf6 2. De5+ K:e5 3. Ld6#**, **1. – Sh2 2. De4+ Kg3 3. Lh4#**, **1. – Se3 2. Df2+ Lf3 3. Dh2#** (2. – *Ke5? 3. D:e3/Sec6#*). Der zusätzliche Block in letzterer Variante ist sicher ein Plus; der Dual im Königsfluchtweig nicht schön, aber bei diesem Task unwichtig.

Die Variante **1. – S:h6 2. Ld6+ Kg5 3. De7#** schließlich nutzt abermals einen Schlüsseleffekt mit – und es wird zum zweiten Mal ein weißer Zug wiederholt.

Ein *Block desselben schwarzen Springers auf sieben verschiedenen Feldern* ist ein (im Dreizüger) unüberbietbarer Task. Daß er ohne nennenswerte Schwächen gelang, ist bemerkenswert. Daß es kaum bekannt ist, hat dieses Stück wahrlich nicht verdient!

6. Böhmen

Die grundlegende Forderung an eine böhmische Komposition sind drei Mustermatts. Ein Mustermatt ist ein Matt, bei dem zum einen alle noch vorhandenen weißen Figuren (ggf. ohne den weißen König) beteiligt sind, zum anderen der schwarze König jedes der umliegenden Felder nur aus einem einzigen Grund nicht betreten darf. Zu letzterem gibt es eine Ausnahme: Es darf im Fesselungsmustermatt der fesselnde Stein zusätzlich blocken; dies ist ein Kompromiß zwischen Ökonomie und Mattreinheit, der verhindert, daß fesselnder und gefesselter Stein zwangsläufig beide fürs Matt eigentlich überflüssig sind.

Weiterhin darf ein Mustermatt ein Doppelschach sein selbst dann, wenn Schwarz auch ein Einzelschach nicht parieren könnte. Letzteres ist eindeutig gegen den Geist der Böhmischen Schule, und es wird sich in dieser Schrift kein Beispiel dafür finden.

Die Mustermatts dürfen *irgendwo* in der böhmischen Komposition auftauchen, also auch auf schwarze Züge, die eine bestehende Drohung gar nicht parieren, und die Mustermatts brauchen auch nicht sonderlich originell oder verschieden sein. Der Grund hierfür ist vielen nicht bewußt: nämlich daß es der böhmischen Schule ursprünglich um etwas anderes ging. Der böhmische Komponist sollte eine meisterhafte Beherrschung des weißen Figurenmaterials nachweisen; dieser Nachweis wurde mit der Forderung, daß an drei Stellen ein Matt unter Beteiligung aller weißen Figuren „gerade so“ ein Matt ist, lediglich „meßbar“ gemacht. Daher habe ich auch dreifache Nichtmuster-Echomatts (an denen alle noch verbliebenen weißen Figuren beteiligt sind) in dieses Kapitel eingeordnet, denn sie entsprechen voll und ganz dem geforderten Geist der Beherrschung des weißen Figurenmaterials.

Das heißt natürlich nicht, daß man Mustermattbilder nicht als solche genießen darf. In der Tat hat sich dies später aus der Ursprungsforderung verselbständigt. Ich persönlich habe, was Böhmen betrifft, einen diesbezüglich gemischten Geschmack. Der Hintergrundforderung entsprechend möchte ich dynamisch entstehende Mustermatts, idealerweise mit (wenigstens) drei verschiedenen Standfeldern des schwarzen Königs. Und es sollten keine Randmuster-matts sein, wo der schwarze König viel leichter unter Kontrolle zu bekommen ist. Andererseits erwarte ich nicht zu abgegriffene Mustermatts.

Drittens verlange ich auch bei Böhmen möglichst wenig konstruktive Schwächen, obwohl die Böhmische Schule z.B. in der Ausgangsstellung ungedeckte Königsfluchten überhaupt nicht als ernst ansieht. (Der Schlüssel darf ein solches Fluchtfeld sogar nehmen, wenn er dafür ein anderes gibt!) Natürlich werden auch bei Böhmen die wenigsten Kompositionen allen meinen Wunschvorstellungen gleichzeitig gerecht, und auch Stücke, die diesbezüglich den einen oder anderen Kompromiß schließen, sind ebenfalls tolle Kompositionen.

Die wenigsten Böhmen können allerdings besondere Originalität für sich beanspruchen, so daß ich dieses Kapitel kurz halte.

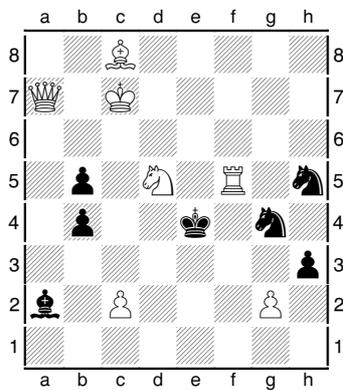
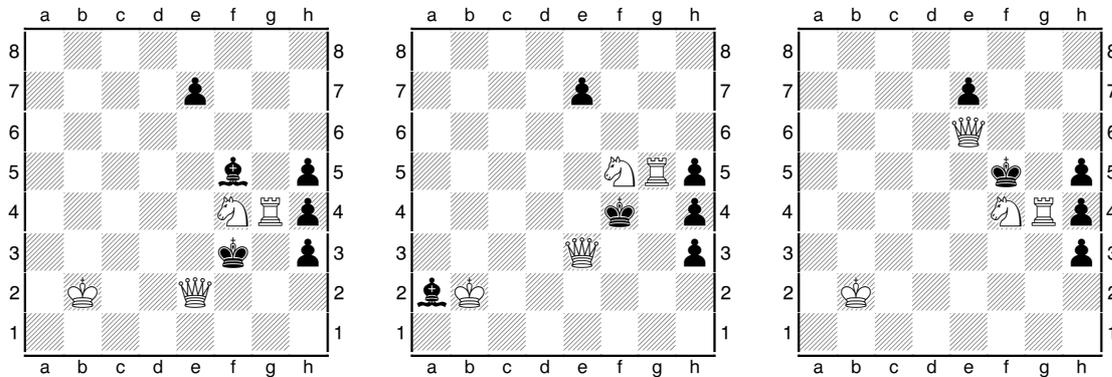
	a	b	c	d	e	f	g	h		
8									8	(106) Wladimir Pachman,
7					♞				7	„Slobodne slovo“ 1961, 1-2. Preis
6					♝				6	Ka3,Dg1,Tg4,Sf4,Sf5;
5						♞		♞	5	Kf3,Le6,Be3,e7,h3,h4,h5 (5+7)
4						♞	♞	♞	4	Matt in drei Zügen
3	♞				♞	♞		♞	3	
2									2	
1								♞	1	(v)
	a	b	c	d	e	f	g	h		

Die 106 zeigt ein perfektes *dreifaches Echomatt*. Es liegt bereits als vollständiges Satzspiel vor, Weiß muß nur noch einen Wartezug finden:

1. – L:f5(Ld7,Lc8) 2. Dd1+ e2 3. D:e2#, 2. – Ke4 3. Dd5#,
 1. – La2(..g8) 2. Tg5 K:f4(~) 3. D:e3#, 1. – Ke4 2. D:e3+ K:f5 3. D:e6#

(1. – e2? 2. Sd3/S:h3/S:h5, 1. – h:g4? 2. D:e3#) 1. Kb4? ZZ e2!, 1. Kb2! ZZ

Der Trial nach 1. – e2 stört mich nicht weiter – wohl aber stört es m.E. etwas, daß gerade diese in der Lösung nicht vollwertige Parade den Auswahlsschlüssel bestimmt. Die Wiederholung des Zuges D:e3 ist eine weitere Schwäche.



(107) Cyril Dedrle,
 „Slovensky vychod“ 1921, 1./2. Preis
 (Version E.Z.: Original Tf5→f7)
 Kc7, Da7, Tf5, Lc8, Sd5, Bc2, g2;
 Ke4, La2, Sg4, Sh5, Bb4, b5, h3 (7+7)
 Matt in drei Zügen

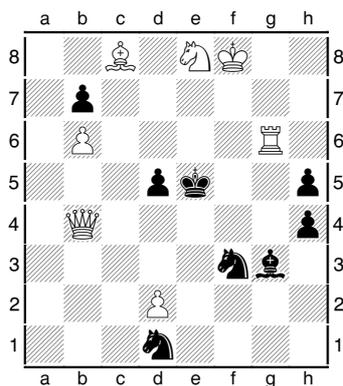
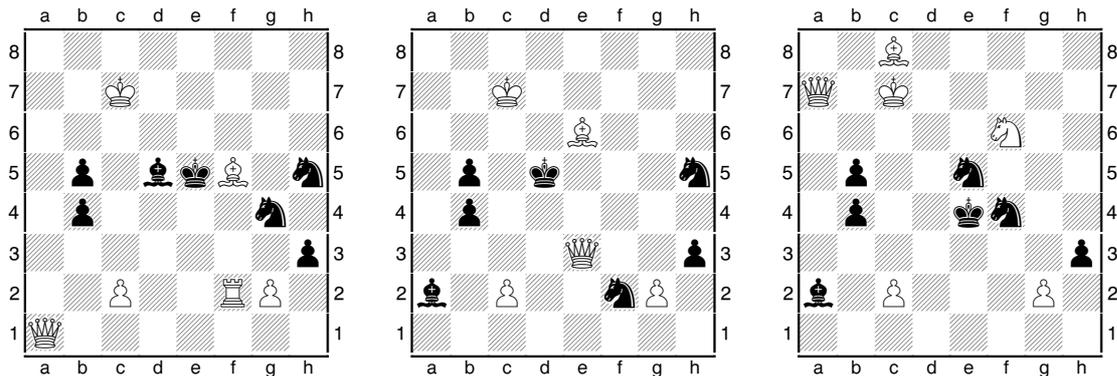
(v) (v)

Zum Zeitpunkt der Entstehung der 107 gab es noch keine Computer, so daß man dem Komponisten keinen Vorwurf machen kann, daß er den weißen Turm zur Sicherheit lieber auf f7 aufstellte. Mit dem Turm auf f5 ist zunächst die Schwäche der ungedeckten Satzfluchten beseitigt. Die Fluchtfeldschaffung ist gedeckt: 1. – Se5 2. Tf4+.

Nahe liegt 1. Kd6? mit der Doppeldrohung 2. Tf1/Tf2, doch mit 1. – L:d5! behält Schwarz alles im Griff. Weiß muß daher zuerst mit dem Turm ziehen, und weil 1. Tf1? an 1. – h:g2! (2. Kd6 g:f1D!) scheitert, ergibt sich die Lösung wie folgt:

1. Tf2! ~ 2. Kd6 ~/Sh6, Se3/Sg7, Sg3, Sf4 3. Lf5/De3/Tf4#, 1. – L:d5 2. Lf5+ Ke5 3. Da1M,
 1. – S:f2(Sg~) 2. De3+ K:d5 3. Le6M, 1. – Se5! 2. Tf4+ S:f4 3. Sf6M
 (2. – K:d5? 3. D/Td4#, 1. – Sh~ 2. Tf4+ K:d5 3. Dd4#), 1. – Kd,e5 2. Td2 ~ 3. Dd4#.

Der nunmehr zwei Fluchtfelder gebende Schlüssel droht still und leitet ein lebendiges Spiel ein. Dies läßt mich verschmerzen, daß die Mustermatts nicht sonderlich originell sind.

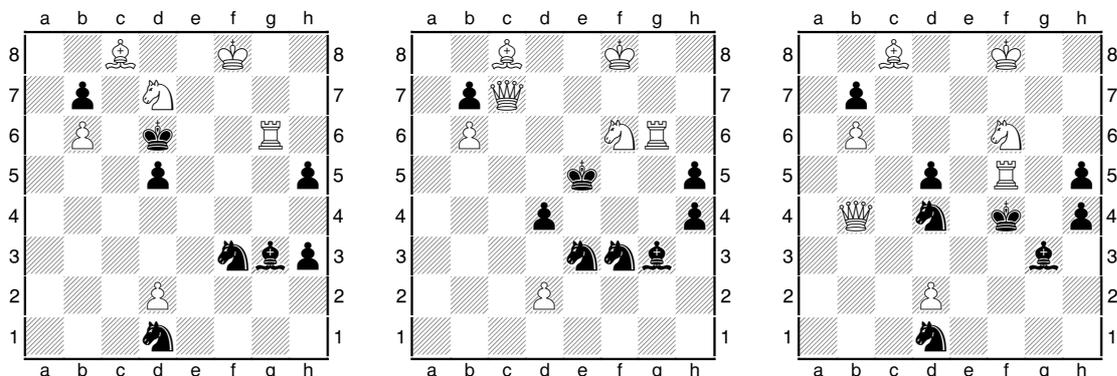


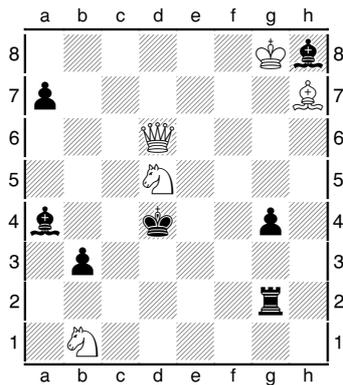
(108) Jan Vasta,
 „Ceskoslovenska republika“ 1931
 Kf8,Db4,Tg6,Lc8,Se8,Bb6,d2;
 Ke5,Lg3,Sd1,Sf3,Bb7,d5,h4,h5 (7+8)
 Matt in drei Zügen

Die 108 ist trotz ihres Alters eine hochoriginelle böhmische Komposition. Ihre einzige Schwäche ist, daß nur eine der beiden Fluchtfeldschaffungen in der Ausgangsstellung gedeckt ist (1. – d4 2. Dc5+, 1. – Sd4 2. ??). Es zeigen zwei ihrer Hauptvarianten ein seltsames Diagonal-orthogonal-Echomatt; dieses Arrangement wird ergänzt durch ein dynamisch entstehendes Fesselungsmatt:

- 1. Sf6! ~(z.B. h3) 2. Dd6+ K:d6 3. Sd7M, 2. – Kd4 3. D:d5#,
- 1. – Se(c)3 2. Dc3+ d4 3. Dc7M, 2. – Kf4 3. De3#,
- 1. – Sd4(Sg5,S:d2) 2. Tg5+ Kf4 3. Tf5M, 2. – K:f6 3. De7# (1. – d4? 2. De7+/Dc5+).

Daß es jeder Hauptvariante einen zusätzlichen Königsfluchtweig gibt, ist in meinen Augen ein weiterer Pluspunkt, der die geforderte Beherrschung des weißen Figurenmaterial noch unterstreicht.



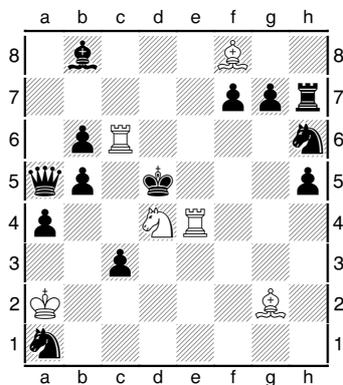
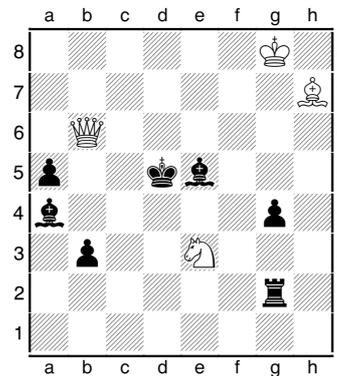
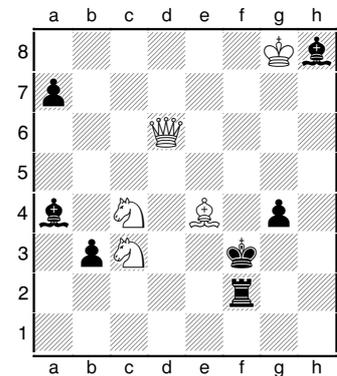
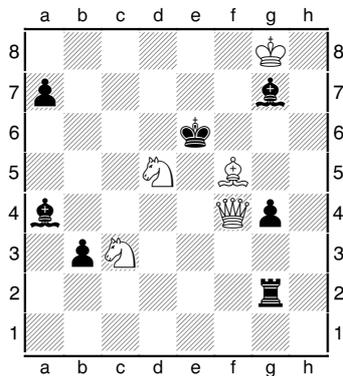


(109) Wladimir Pachman,
 „Ceskoslovenski Sach“ 1955, 3. Preis
 Kg8,Dd6,Lh7,Sb1,Sd5;
 Kd4,Tg2,La4,Lh8,Ba7,b3,g4 (5+7)
 Matt in vier Zügen

Die 109 beeindruckt mich durch ihre *steinökonomische offene Stellung ohne Schwächen in der Ausgangsstellung und mit aktivem schwarzen König in den Varianten.*

Die Königsflucht ist in der Ausgangsstellung gedeckt (1. – Kc4 2. Se3+ Kb5 3. Sa3+). Der Schlüssel **1. Sbc3!** kürzt diese Mattführung ab und droht vollzünftig 1. – ~(z.B. Lg7) **2. Db4+ Ke5 3. Df4+ Ke6 4. Lf5M** mit dem ersten Mustermatt. Es ist kaum zu glauben, aber es gibt dagegen nur zwei vollwertige Paraden: **1. – Tf2 2. Sb6+ Ke3 3. Sc4+ Kf3 4. Le4M** (2. – K:c3? 3. S:a4+ Kc4 4. Dc5/Ld3#), **1. – a5 2. Sd1 (~ 3. Sb6#) Le5 3. Db6+ K:d5 4. Se3M** (3. – Kc4? 4. S1e3/S5e3#2. – Kc4? 3. Se3+/Sb6+, 2. – Lc6? 3. S5~+, 1. – Lb5/Kc4? 2. S:b5+/Db4#).

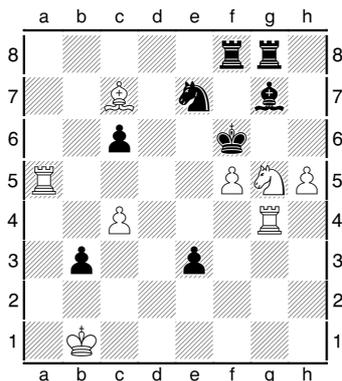
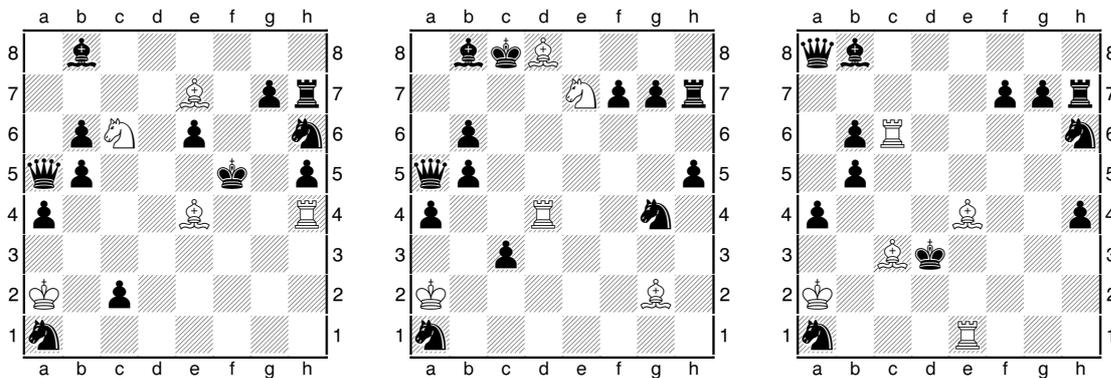
Die Mustermatts sind nicht zu abgegriffen, und sie kommen vor allem ziemlich überraschend. Daß sämtliche Nebenzweige – auch solche die mit Königsfluchten eingeleitet werden – kurzzeitig oder dualistisch sind, ist m.E. ein akzeptabler Preis.



(110) Alexandr Feoktistow,
 „50 ljet Pobedy“ 1995, 2. Preis
 Ka2,Tc6,Te4,Lg2,Lf8,Sd4;
 Kd5,Da5,Th7,Lb8,Sa1,Sh6,Ba4,b5,b6,c3,f7,g7,h5 (6+13)
 Matt in fünf Zügen

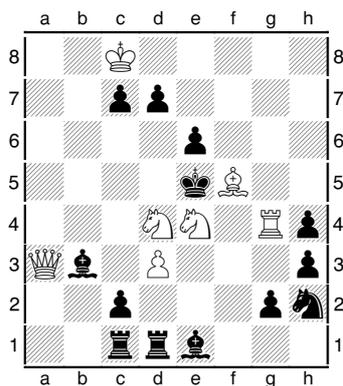
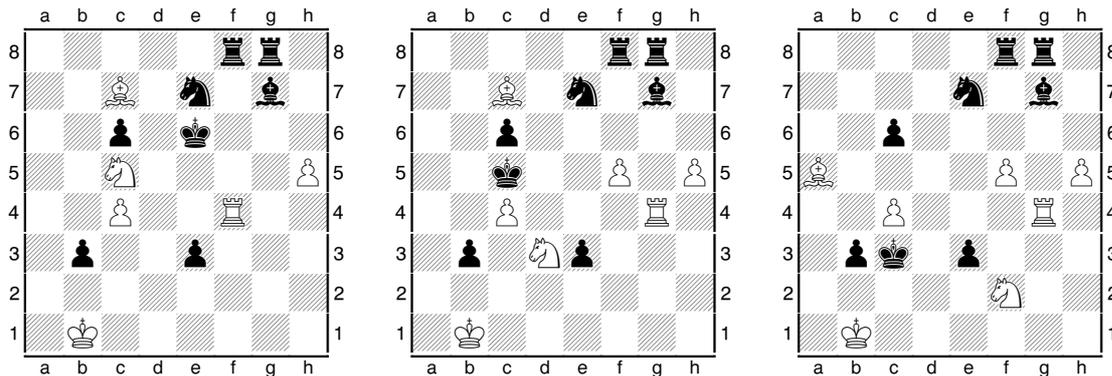
Auch die 110 hat keine Schwächen in der Ausgangsstellung. Die schwarzen Figuren scheinen bereitzustehen zum Eingreifen, so daß bereits der unscheinbare Schlüssel mit vollzügiger Drohung überraschend kommt: **1. Le7!** ~(z.B. c2) **2. Th4+ Ke5 3. Te6+ f:e6 4. Sc6+ Kf5 5. Le4M.** Noch überraschender ist dies bereits das erste Mustermatt. Die Parade 1. – Ld6? führt nach 2. Tf4+ zum Kurzmatt, so daß – dritte Überraschung – Schwarz nur zwei vollwer-

tige Paraden hat. Es gibt **1. – Sg4** die Deckung von f5 auf, und nach **2. Sf5** kommt es zu einer Königsjagd bis an den Brettrand: **2. – K:c6(!) 3. Td4+ Kc7 4. Ld8+ Kc8 5. Se7M**; das zweite Mustermatt. Auch nach **1. – Da8** nutzt Weiß eine Weglenkung und kann sich einen stillen Zug leisten: **2. Lb4** ~ (z.B. h4) **3. Te1+ K:d4 4. L:c3+ Kd3 5. Le4M**, ein nicht unbekanntes aber hübsches Mustermatt. Schwarz hat gegen die Drohung des zweiten Zuges zwei Paraden, die zwar nicht in Mustermatts enden, aber die Schwierigkeit für den Löser weiter erhöhen und sich damit gut eingliedern: **2. – D:c6 3. S:c6 Le5(!) 4. T:e5+ Kc4 5. Lf1#**, **2. – Da5 3. Se2 D:b4(!) 4. Tee6+ De4 5. L:e4#**. Dieses Stück bedient so vollständig die Lösersicht, daß ich ihm verzeihen kann, daß eines der Mustermatts nur ein Randmuster matt ist.



(111) Matthias Schneider,
 „Schach-Aktiv“ 2007, 1. Lob
 Kb1,Ta5,Tb4,Lc7,Sg5,Bc4,f5,h5;
 Kf6,Tf8,Tg8,Lg7,Se7,Bb3,c6,e3 (8+8)

Die 111 zeigt eine *sehr gelungene Verbindung von logischer und böhmischer Schule*, die trotz der ungedeckten Fluchtfeldschaffung **1. – Lh6,8** für meinen Geschmack mit einem bloßen Lob etwas unterbewertet ist. Das sofortige **1. Te5?** droht **2. Se4+ Kf7 3. Sd6+ Kf6 4. Te6#**, aber nach **1. – Td8/Sc8!** ist das potentielle Fluchtfeld f5 nicht mehr zu nehmen (**2. Te6+ K:f5**). Deshalb muß Weiß die Überführung des Springers voranstellen: **1. Se4+! Kf7 2. Sd6+ Kf6**. Nach **3. Te5!** (**Td8/Sc8?** **4. Te6#** = relativer Tempogewinn) zögert **3. – S:f5** das Matt auf e6 nur noch hinaus: **4. Se4+ Kf7 5. Sg5+ Kf6 6. Te6#**. Doch der Springer verstellt auf d6 die Deckungslinie des weißen Läufers, was Schwarz die Ersatzverteidigung **3. – K:e5** in die Hand gibt. Der schwarze König ist nur scheinbar befreit; auf drei voneinander entfernt liegenden Feldern fängt Weiß ihn „gerade so“ wieder ein: **4. Se4+ K:f5 5. Tf4+ Ke6 6. Sc5M, 4. – Kd4 5. Sf2+ Kc5/Kc3 6. Sd3/La5M**. Die Originalität der Mustermatts hält sich in Grenzen, aber die Beherrschung des weißen Figurenmaterils ist sehr überzeugend!

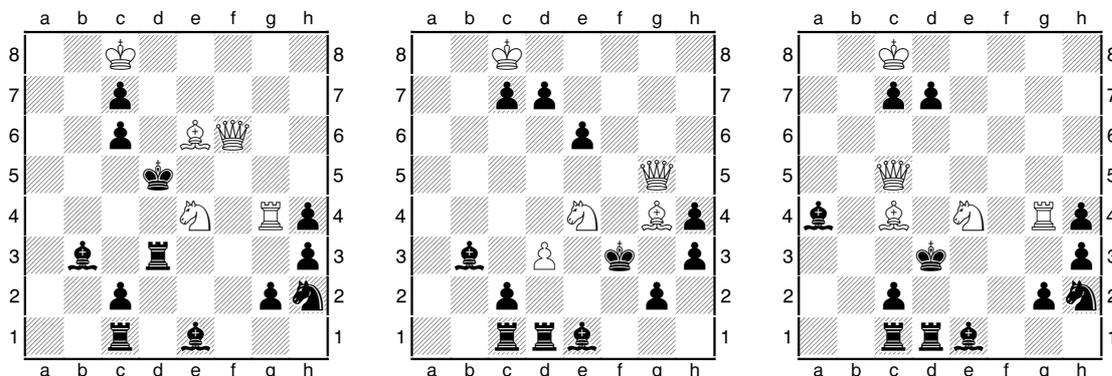


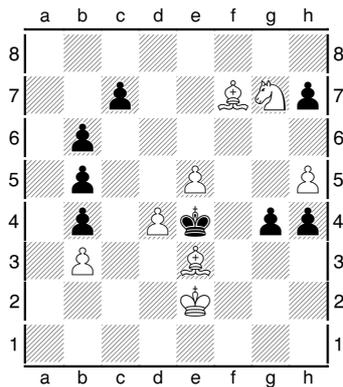
(112) Wladimir Pachman,
 „Ceskoslovenski Sach“ 1954, 1. Preis
 Kc8,Da3,Tg4,Lf5,Sd4,Se4,Bd3;
 Ke5,Tc1,Td1,Lb3,Le1,Sh2, Bc2,c7,d7,e6,g2,h3,h4 (7+13)
Matt in vier Zügen

Die 112 ist ein weiteres Stück des Autors, von dem schon die 106 und die 109 stammen. Er war der letzte große Vertreter der Böhmisches Schule – und einer ihrer wenigen Vertreter, die sich zusätzlich bemühten, modernen Konstruktionskriterien gerecht zu werden. In der 112 gelang es ihm, auf beide Königsfluchten Satzspiele einzubauen, leider gelang ihm nicht auch eines auf die Fluchtfeldschaffung: 1. – Kd5 2. Dc5#, 1. – K:d4 2. Dc5+ K:d3 3. Sc,g3+, 1. – S:g4 2. ??.

Die Lösung zeigt bei vollzügiger Drohung drei Echo-Mustermatts – ein Inhalt, der mit einem Dual gerade in der Königsfluchtvariante aber auch teuer erkauft ist:

1. De7! T:d3(~) 2. Sc6+ d:c6 3. Df6+ Kd5 4. L:e6M, 1. – S:g4 2. Sf3+ Kf4 3. Dg5+ Kf3 4. Lg4M, 1. – La4 2. L:e6 K:d4 3. Dc5+ Kd3 4. Lc4M (2. – S:g4? 3. Dg7+/Lc4+, 1. – K:d4 2. Dc5+ K:d3 3. Sc,g3+ e:f5/Kd2 4. Dd4#).





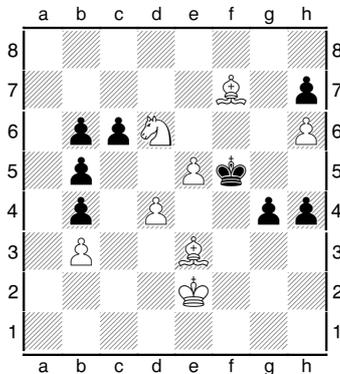
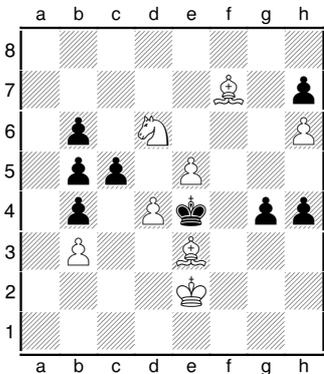
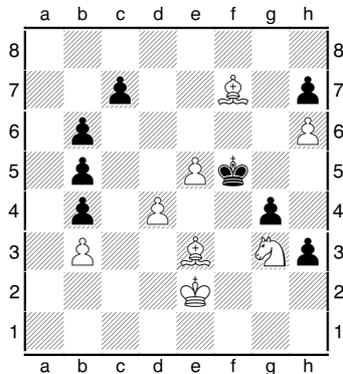
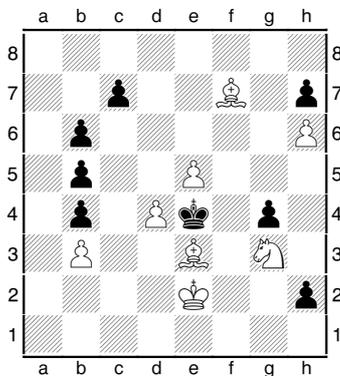
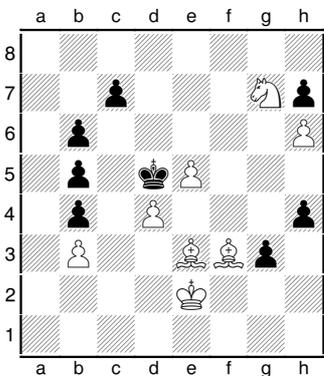
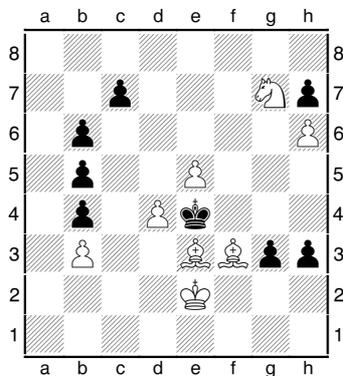
(113) Rafael Kofman/Lew Loschinskij,
 „Bulletin Problemistic“ 1971
 Ke2,Le3,Lf7,Sg7,Bb3,d4,e5,h5;
 Ke4,Bb4,b5,b6,c7,g4,h4,h7 (8+8)
 Matt in drei Zügen

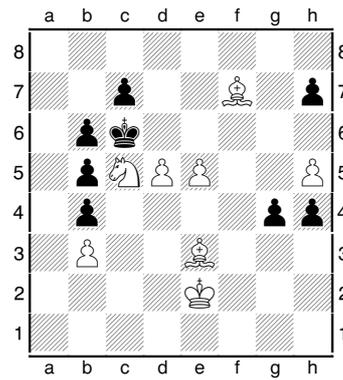
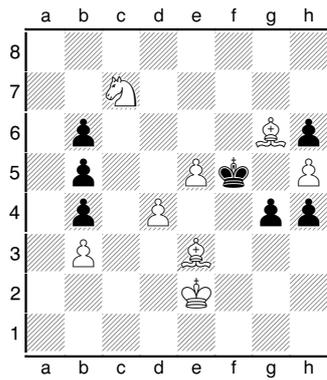
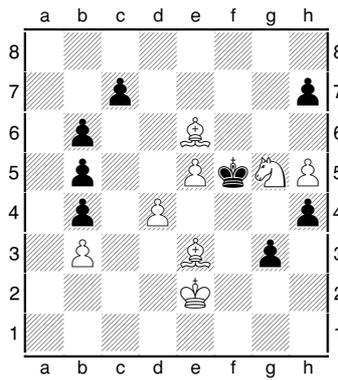
V

Die 113 zeigt einen zweiphasigen Böhmen (Themenecho), was selbst vierzig Jahre später noch hochoriginell ist. (Der Totalwechsel ist mit der Wiederholung von 1. – g3 knapp verpaßt.) In der Ausgangsstellung liegen verschiedene Mustermattführungen bereit, generiert durch die Belegverführung 1. h6? mit Zugzwang, die weitere Matts zu Mustermatts macht: 1. – g3 2. Lh5 ~ (z.B. h3)/Kd5 3. Lf3M, 1. – h3 2. Sh5 ~ (z.B. h2)/Kf5 3. Sg3M, 1. – c6 2. Se8 ~ (z.B. c5)/Kf5 3. Sd6M, 1. – c5! 2. Se8 c:d4!

Obwohl dies ganze sechs Mustermatts sind, bewiesen die Autoren gutes Gespür, diese Varianten zur Verführung zu machen. Denn es handelt sich hier um ein dreifach genutztes statisches Mattnetz, das kaum von der geforderten Materialbeherrschung zeugen kann.

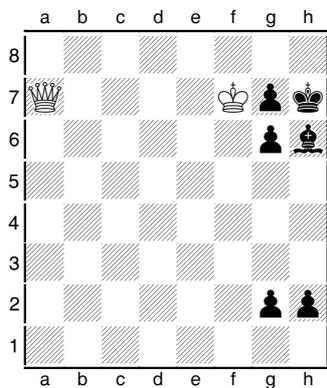
Diese zeigt sich nach dem zwei Fluchtfelder gebenden Schlüssel 1. Se6! mit Drohübergang, auch wenn er nur zur geforderten Untergrenze von drei Mustermatts führt: 1. – g3(~) 2. Sg5+ Kf5 3. Le6M, 1. – h6 2. S:c7 Kf5(~) 3. Lg6M, 1. – Kd5 2. Sc5+ Kc6 3. d5M. Ich bedaure einzig, daß die Matts in der Lösungsphase bei nur zwei verschiedenen Standfeldern des schwarzen Königs erfolgen.





7. Mehrzüger ohne Logik

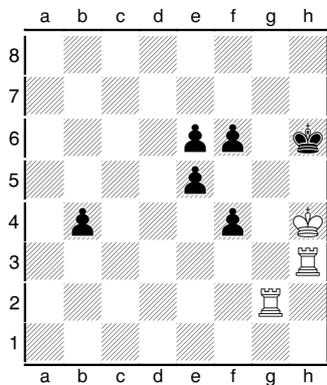
7.1. Geometrische Themen



(114) Hannes Baumann,
 „Schweizerische Schachzeitung“ 1996
 Kf7, Da7;
 Kh7, Lh6, Bg2, g6, g7, h2 (2+6)
Matt in fünf Zügen

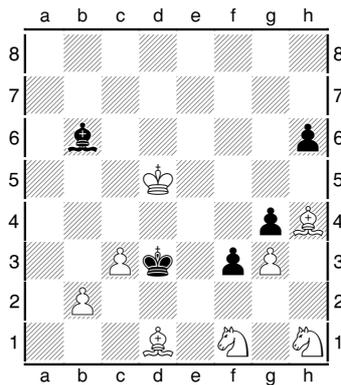
In der 114 ist die Königsflucht in der Ausgangsstellung 1. – Kh8 durch 2. Da,b8+ gedeckt. Daß nicht auch die Fluchtfeldschaffung 1. – L~ gedeckt ist, betrachte ich hier als nicht so schlimm, denn die Bauernumwandlungen scheinen viel bedrohlicher. Weiß hat zwei Möglichkeiten, dem sK das „fortgesetzte Fluchtfeld“ g5 zu verwehren. Dabei ist *der Lösungsweg der wD ihr umgekehrter Verführungsweg* – etwas, das ich nie zuvor sah:

1. Db8? L~ 2. D:h2+ Lh6 3. D:g2 ZZ g5 4. Da8 ~ 5. Dg8#
 (3. – L~/Lg5!? 4. D:g6+/D:g5 Kh8 5. D:g7/Dh4#), *1. – Lf4! (2. D:f4 h1D!),*
1. Da8! L~ 2. D:g2 Lh6 3. D:h2 ZZ g5 4. Db8 ~ 5. Dg8#
 (2. – Lg5 3. D:g5 h1D 4. D:g6+ Kh8 5. D:g7#).



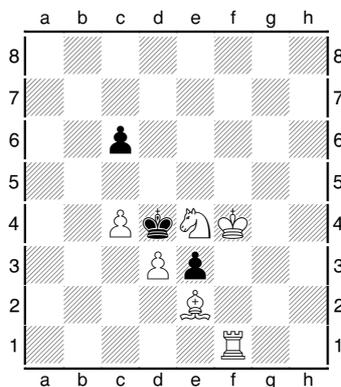
(115) Mirko Degenkolbe,
 „Förderturnier der DDR“ 1980 (Preisbericht in „Schach“ 1981)
 Kh4, Tg2, Th3;
 Kh6, Bb4, e5, e6, f4, f6 (3+6)
Matt in vier Zügen

In der 115 ist sogar die in der Ausgangsstellung ungedeckte Königsflucht 1. – Kh7 nicht schlimm, denn daß das Matt über die h-Linie kommt, ist selbstverständlich. Der Schlüssel ist ein wenig paradox, denn der wTh3 muß sich vorübergehend von der h-Linie entfernen;
1. Tf3! droht vollzünftig **1. – ~ 2. Kh3 ~ 3. Kh2 ~ 4. Th3#**. Schwarz hat dagegen nur eine Parade, nämlich mit e5-e4 den Turm auf f3 zu befragen. Tut er dies im zweiten Zug, bewegt der Turm sich einfach eine Reihe höher: **2. – e4 3. T:f4 ~ 4. Th4#**. Tut er dies im ersten Zug, bewegt er sich sogar zwei Reihen höher: **1. – e4 2. T:f4 (~ 3. Kh3 s.o.) e5 3. Tf5 ~ 4. Th5#**. Dieses *dreifache „Etageecho“* wirkt vielleicht etwas simpel, aber es ist sehr originell.



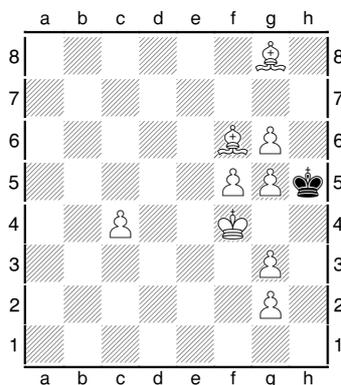
(116) Th. Siers,
 „Deutsche Schachzeitung“ 1940
 Kd5,Ld1,Lh4,Sf1,Sh1,Bb2,c3,g3;
 Kd3,Lb6,Bf3,g4,h6 (8+5)
Matt in fünf Zügen

Die 116 ist ein herrliches Stück, das Taktik und Formales miteinander vereint. Der sL deckt das Matt auf f2. Weiß droht ihn mit **1. Lf6!** einfach zu schlagen. Dagegen hat Schwarz nur eine Verteidigung: die Schutzflucht nach g1 mit anschließender Verstellung. Nach **1. Lf6! Lg1(!) 2. Ld4** (~ 3. W:L) **f2** (3. L:f2? Lh2! #6) *nutzt Weiß jedoch diese nützliche Verstellung als schädliche Verstellung. Eine zweizügige Rückkehr bringt Schwarz in überraschenden Zugzwang: 3. Lf6(!) ZZ h5 4. Lh4 ZZ Lh2 5. S:f2#.*



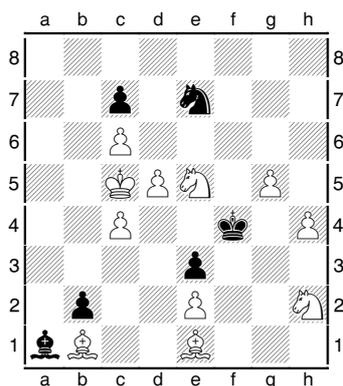
(117) Horst Böttger,
 „Troll“ 1995
 (nach Gerson Berlinger)
 Kf4,Tf1,Le2,Se4,Bc4,d3;
 Kd4,Bc6,e3 (6+3)
Matt in vier Zügen

Die 117 ist eine Kleinigkeit, die zeigt, daß ein einfacher weißer Platzwechsel bereits im Direktmatt mit nur neun Steinen darstellbar ist, es dafür keiner Hilfsmattform bedarf:
1. Te1 c5 2. Lf1 e2 3. T:e2 K:d3 4. Td2#.



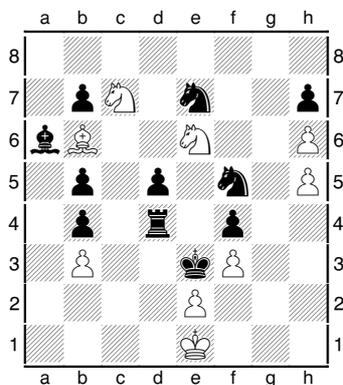
(118) Marjan Kovacevic,
 „The Problemist“ 1974-5, 4. e.E.
 Kf4,Lf6,Lg8,Bc4,f5,g2,g3,g5,g6;
 Kh5 (9+1)
Matt in fünf Zügen

Mit nur einem Stein mehr zeigt die 118 *parallel einen weißen und einen schwarzen Rundlauf* – auch hier muß ein Hilfsmatt schon mehr bieten, um zu überzeugen! Sofortiges Matt auf f7 scheidet an der Masse des wBg6, dessen einfacher Wegzug jedoch in Patt endete. Weiß macht die Not zur Tugend; da er dem sK etwas Bewegungsfreiheit geben muß, läßt er diesen hinderlichen Bauern wegräumen. Die Rundläufe ergeben sich automatisch, da beide Könige am Ende wieder auf ihren Ausgangsfeldern stehen müssen: **1. Ke3! Kg4 2. Kf2 K:f5 3. Kf3 K:g6 4. Kf4 Kh5 5. Lf7#** (2. – Kh5 3. Ld5 Kg4 4. Le4 Kh5 5. Lf3#).



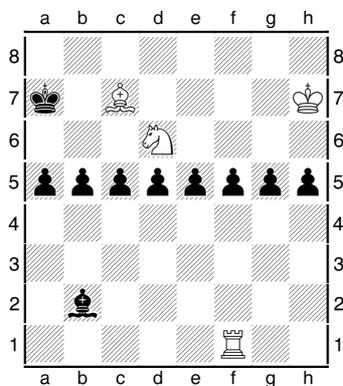
(119) F. Sackmann,
 „Deutsches Wochenschach“ 1918
 Kc5,Lb1,Le1,Se5,Sh2, Bc4,d5,c6,e2,g5,h4;
 Kf4,La1,Se7,Bb2,c7,e3 (11+6)
Matt in fünf Zügen

Mit größerer Steinzahl kann man *den parallelen weißen und schwarzen Rundlauf* taktisch anspruchsvoller darbieten. In der 119 wäre Schwarz am Zug in Zugzwang: **1. – K:e5/S~ 2. Lg3/Sg6#**. Durch die gemeinsamen Rundläufe kann Weiß das nötige Tempo verlieren, denn der weiße Rundlauf dauert einen Zug länger als der schwarze: **1. Sd3+! Ke4,Kf5 2. Sf2+ (Kf4? 3. Sh3+) Ke5 3. Sfg4+ Kf4 4. Se5! ZZ.**¹³



(120) Andrej Lobusow/Andrej Spirin,
 „Zepler MT“ 1985, 1. Preis
 Ke1,Lb6,Sc7,Se6,Bb3,e2,f3,h5,h6;
 Ke3,Td4,La6,Se7,Sf5,Bb4,b5,b7,d5,f4,h7 (9+11)
Matt in sechs Zügen

Ebenfalls im Direktmatt darstellbar ist ein *paralleler weißer und schwarzer Platzwechsel*. Die 120 benötigt hierfür allerdings 20 Steine; hier könnte das Hilfsmatt zumindest noch bezüglich seiner (Stein-)Ökonomie punkten. Schwarz am Zug wäre bereits im zweiten Zug besiegt: **1. – Se~/Sf~ 2. S:d5/L:d4#**. Weiß stellt durch die beiden Platzwechsel die Ausgangsstellung ohne die Masse h6 her, was ihm den nötigen Tempozug verschafft: **1. Se8! (~ 2. Sf6) Sg8 2. S6c7 (S8e7? 3. Sf6) Sfe7 3. Sg7 (Sf6? 4. Sce6) S:h6 4. Sge6 Shf5 5. h6(!) ZZ.**

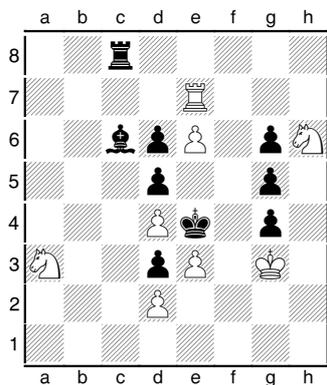


(121) Werner Speckmann,
 „Die Schwalbe 61. TT“ 1943, 1. Preis
 Kh7,Tf1,Lc7,Sd6;
 Ka7,Lb2,Ba5,b5,c5,d5,e5,f5,g5,h5 (4+10)
Matt in elf Zügen

¹³ Hab ich doch tatsächlich übersehen, daß ich dieses Stück bereits in „Die Neudeutsch-logische Schule“ verwendete! Da die mir bekannten Alternativen allerdings sämtlich schlechter sind als die 119, bleibe sie als Ausnahme von der Regel der vorliegenden Schrift erhalten.

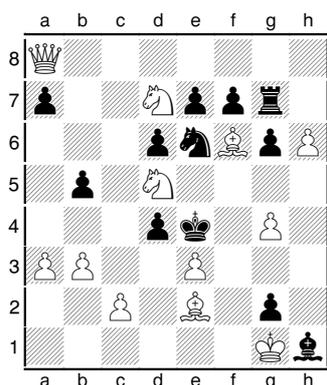
Zum Abschluß dieses Abschnittes ein leicht (?) zu lösender *Treppenwitz*. Die Königsfluchten in der **121** 1. – Ka6/8 sind in der Ausgangsstellung ungedeckt, doch damit bleibt der schwarze König in seinem Käfig. Interessanter ist die Frage nach dem Mattbild. Sie führt zu der Erkenntnis, daß der weiße Turm nach a5 oder b6 überführt werden muß; für beides wäre 1. T:f5? viel zu langsam. Folglich: **1. Tb1!** (~ 2. T:b2 b4 3. Ta2, 1. – Lc3? 2. T:b5 ~ 3. Tb6 ~ 4. Sc8+) **a/b4 2. T:b2 b/a4**. Es ist zunächst einmal der störende Läufer beseitigt; dafür hat Weiß nun Schwierigkeiten, die schwarze Bauernphalanx zu durchbrechen. Relativ zu langsam wäre 3. Td2? a3! 4. T:d5 a2! 5. T:c5 a1D! Weiß muß laufend scharf drohen, und dies erklärt, warum nur **3. Tc2 c4 4. Td2 d4 5. Te2 e4 6. Tf2! f4 7. Tg2 g4 8. Th2 h4(!) 9. T:h4 ~ 10. Th5 ~ 11. Ta5#** geht.

7.2. Einfache Themendarstellungen in ein und zwei Varianten



(122) A. Beutler,
„Bund“ 1973
Kg3,Te7,Sa3,Sh6,Bd2,d4,e3,e6;
Ke4,Tc8,Lc6,Bd3,d5,d6,g4,g5,g6 (8+9)
Matt in vier Zügen

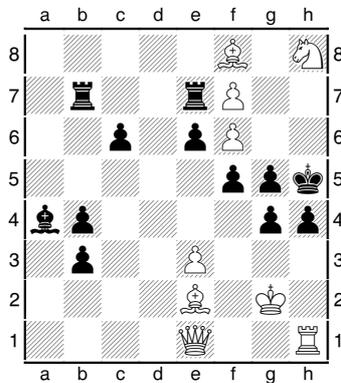
In der **122** führt **1. Tf7!** zunächst zu zwei Kurzvarianten, deren Mattführungen sich später in zwei Nebenvarianten wiederholen: 1. – ~/Tf,h8? 2. S:g4/Sb1. Die einzige Möglichkeit, beide Mattführungen zu vermeiden, ist 1. – **Le8 2. Sb5 Tc6**. Nun kommt es durch **3. Te7 ZZ** zu einer *Schlüsselzugrücknahme mit überraschendem Zugzwang*, wobei die Zweige **3. – Ld/f7 4. e:d/f7#** mit Aktivierung der scheinbar vollständig ladegehemmten T-B-Batterie das Ganze effektiv krönen. Die vielen Nebenzweige wirken auf mich allerdings etwas verwässernd: 3. – T~ 4. Sc3/S:d6#, 2. – L:b5 3. S:g4 ~ 4. Sf2#, 1. – Tc7 2. T:c7 ~ 3. Sb1 ~ 4. Sc3#.



(123) Alexandr Kusowkow,
„Mat Plus“ 1995, 2. e.E.
Kg1,Da8,Le2,Lf6,Sd5,Sd7,Ba3,b3,c2,e3,g4,h6;
Ke4,Tg7,Lh1,Se6,Ba7,b5,d4,d6,e7,f7,g2,g6 (12+12)
Matt in vier Zügen

Die **123** zeigt, daß selbst in jüngerer Zeit noch Stücke im klassischen Stil komponiert werden können. Der effektvolle Schlüssel **1. Dd8!** opfert die Dame und gibt ein Fluchtfeld (die sofortige Königsflucht führt allerdings zum Kurzmatt). In der vollzügigen Drohung pirscht sich die Dame im Zickzack an den sK heran, ein hübsches geometrisches Motiv: **1. – ~ 2. D:e7** (K:d5? 3. Lf3#) **d:e3(!) 3. D:d6 b4 4. De5#**. Man sollte freilich nicht verkennen, daß Schwarz nach 2. D:e7 nur noch Drohreduktion betreiben kann, eine andere eindeutige Fortsetzungsreduzierung kann er mittels 1. – Th7 2. D:e7 T:h6 3. L:d4 g5/b4 4. Sc3/Sf6# erzielen. Die Hauptvariante ist zweifellos **1. – Sg5 2. Sc5+ d:c5 3. Sc3+ d:c3 4. Dd3#** mit *Freilegung der zuvor völ-*

lig verstopften d-Linie, was erklärt, warum die Dame im ersten Zug nicht nach e8 durfte; im zweiten Zug kann Schwarz auch mit dem König fliehen, danach kommt es zu einer *Schlüsselzugrücknahme*: **2. – K:d5 3. Da8+ K:c5 4. L:d4#**. Natürlich ist auch noch die Annahme des Damenopfers zu untersuchen. Auch nach *1. – S:d8* ist der sK beweglich; leider wiederholt sich L:d4 erneut, was wohl die einzige wirkliche Schwäche dieses Stückes ist: **2. L:d4 (~ 3. Sc3#/S5,7f6+) K:d5 3. Lf3+ Ke6 4. Sf8#**.

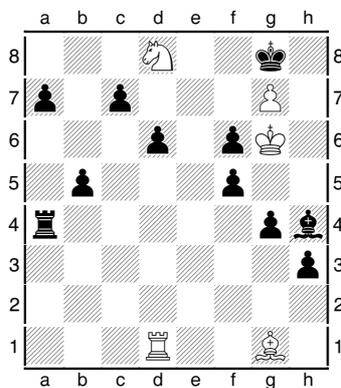


(124) Peter Olszewski,
 „The Problemist“ 2002
 Kg2,De1,Th1,Le2,Lf8,Sh8,Be2,f6,f7;
 Kh5,Tb7,Te7,La4,Bb3,b4,c6,e6,f5,g4,g5,h4 (9+12)

Die **124** bereitet klassische Opferorgien modern auf. Das Satzsach ist gedeckt: **1. – h3+ 2. T:h3#**. Der Schlüssel **1. Dg3!** droht vollzöglich, die scheinbar verstopfte 5. Reihe freizulegen: **1. – ~ 2. L:g4+ f:g4 3. T:h4+ g:h4 4. De5#**.

In zwei Varianten führt eine stille Fortsetzung zu einem Doppelofer im dritten Zug. Gegenüber der Drohung kommt es dabei zu einem reziproken Tausch der geopfert und mattsetzenden Figuren: **1. – e5 2. Tf1 ~ 3. D:h4+ g:h4/K:h4 4. T:f5/Th1#, 1. – Tb5 2. Ld3 ~ 3. D:g4+ f:g4/K:g4 4. Lg6/Le2#, 2. – h3+ 3. T:h3+ g:h3 4. D:h3#**

Ob der Nebenzweig **2. – h3+** eine willkommene Abwechslung oder eine Verwässerung ist, liegt wohl im Auge des Betrachters.

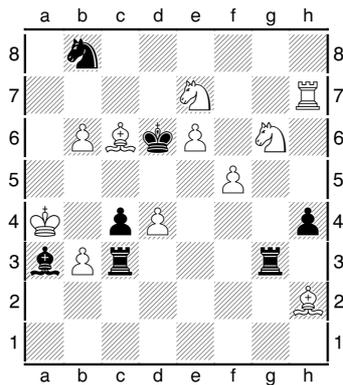


(125) Josef Breuer,
 „Memorial Preiswerk“ 1950, Spezialpreis
 Kg6,Td1,Lg1,Sd8,Bg7;
 Kg8,Ta4,Lh4,Ba7,b5,c7,d6,f5,f6,g4,h3 (5+11)
Matt in fünf Zügen

(v) (v)

Die beiden Angriffsversuche mit dem Springer scheitern in der **125** an direkter Deckung der gewollten Mattfelder: **1. Sc6/Sf7? Te4/Lg5!** Weiß kann dies nicht verhindern, statt dessen verlängert er die Verteidigungslinien, so daß sie sich schließlich in e3 schneiden. Nach **1. Ld4! Ta2 2. Te1 L:e1** besetzt **3. Le3** einen Schnittpunkt zweier Linien, die von Schwarz noch gar nicht besetzt sind! Schwarz kann die beiden Drohungen **3. – ~ 4. Sc6/Sf7 ~ 5. Sh6/Sd7#** nur mehr differenzieren. Ich bedaure sehr die verwässernde vollzögliche Nebenvariante **1. – Tc4 2. Sf7 Lg5 3. Te1 Le3 4. T:e3 ~ 5. Sh6/Te8#**.

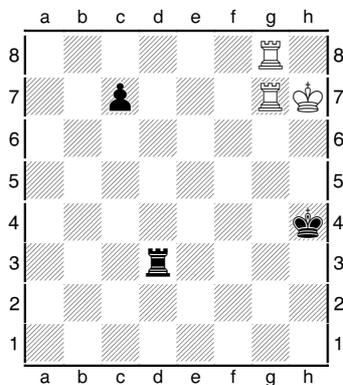
Wer sich fragt, warum ich die **125** nicht unter Logik eingeordnet habe – die zweite Lenkung ist nicht unabhängig von der ersten spielbar: **1. Te1?** scheitert nicht nur an **1. – L:e1**, sondern auch an **1. – Te4 2. T:e4 f:e4 3. Sc6 f5!** Ich kenne gleichwohl keinen zweiten *Voraus-Nowotny nach beiden perikritischen Lenkungen*.



(126) Hubert Garn,
 „Deutsche Schachzeitung“ 1952
 Ka4,Th7,Lc6,Lh2,Se7,Sg6,Bb3,b6,d4,e6,f5;
 Kd6,Tc3,Tg3,La3,Sb8,Bc4,h4 (11+7)
Matt in vier Zügen

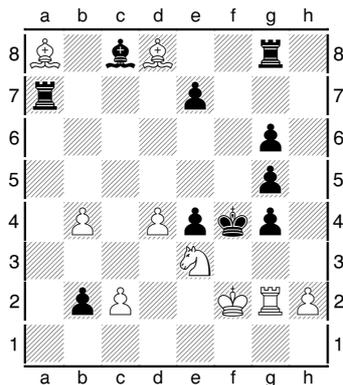
Darstellungen von *zwei sukzessiven Mausefallen* gibt mehrere. Der **126** gelingt allerdings das Kunststück, *dabei beide schwarzen Figuren den gleichen Weg entlangzuschicken!* Die ablenkenden Nebenvarianten sind ein wohl unvermeidlicher Preis:

1. Sf4! (~ 2. Sc8+) **Tg8** **2. Sfg6+ Tg3** **3. Se5** (~/T8g7 4. S:c4/Sc8#) **T3g7** **4. S5g6#** (1. – Sa6 2. Sc8+ K:c6 3. Sa7+ K:b6/Kd6 4. Sd5/Td7#, 1. – Tg7 2. T:g7 Tc2 o.ä. 3. Sc8+ Kc6 4. Tc7#).



(127) G. Bouma,
 „Rehm-60“ 2003-4, 3. e.E.
 Kh7,Tg7,Tg8;
 Kh4,Td3,Bc7 (3+3)
Matt in sieben Zügen

Wie schon in der **115** sind in der **127** die in der Ausgangsstellung ungedeckten Königsfluchten nicht schlimm, denn es ist klar, daß das Matt über die h-Linie kommen muß. Der Schlüssel **1. Tg1!** mag naheliegend sein, dennoch ist es nicht so leicht herauszufinden, wie der schwarze König ausgetrickst wird. Es droht 1. – ~ 2. T8g6 Td7+ 3. Kh6 Td3 4. T1g5(!) Td5 5. T:d5 mit Matt im 6. Zug, nicht aber 4. T6g5? Td6+!. Auch das Schachgebot führt einen Zug zu früh zum Matt: 1. – Td7+? 2. Kg6 Td6+ 3. Kf7 Td7+ 4. Ke8 Td8+/Te7+ 5. K:T. Es pariert zunächst **1. – c6**, da Schwarz nun im 5. Zug auf d5 zurückschlagen könnte. Weiß kontert mit dem Abwartezug **2. T8g7**, der Schwarz in **Zugzwang** setzt. Jeder „normale“ Zug zerstört die Koordination von sT und sB und läßt die ursprüngliche Drohung einen Zug verspätet durchschlagen: 2. – c5,Tc:f3 3. T7g6 Td7+ 4. Kh6 Td3 (5. T6g5? Td6+!) 5. T1g5 Td5 6. T:d5 ~ 7. Th5#. Schwarz kann sich allerdings durch Überschreiten der c-Linie fortgesetzt verteidigen. Nach **2. – Ta,b3!?** **3. T7g6 Ta7+ 4. Kh6 Ta3** scheitert 5. T1g5? Ta5! 6. T:a5 an 6. – c5!, und Weiß kommt einen Zug zu spät. Weiß kann die für Schwarz günstige kritische Führung des sT allerdings in eine schädliche kritische Lenkung umdeuten; der sT kann nun von der 6. Reihe kein Schach mehr bieten: **5. T6g5(!) Tg3** **6. T1:g3 c5** **7. T5g4#**. Soweit ist dies eine einfache Taktik, deren Darstellungslänge allenfalls durch die hohe Steinökonomie gerechtfertigt ist. Allerdings gibt es noch eine formale Pointe: *Der wT bewegt sich in Ein-Feld-Schritten von g8 bis g4.*



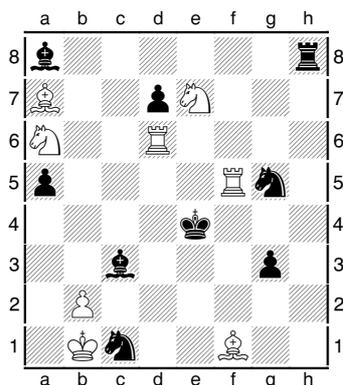
(128) Jorma Paavilainen/Pauli Perkonja,
 „Federation de Basse Saxe-75“ 1999, 2. Preis
 Kf2,Tg2,La8,Ld8,Se3,Bb4,c2,d4,h2;
 Kf4,Ta7,Tg8,Lc8,Bb2,e4,e7,g4,g5,g6 (9+10)
Matt in elf Zügen

(v) (v)

In der 128 will Weiß durch einen Nowotny zum Ziel kommen. Weiß muß den schwarzen Schnittpunkt zweimal nach unten verlagern, bevor Schwarz schließlich die Verteidigungsressourcen ausgehen. Das Stück ist zweifellos im logischen Stil. Ich will an dieser Stelle aber nicht erörtern, ob es tatsächlich streng logisch zu interpretieren ist; es ist unabhängig davon sehr originell:

1. Lb7? T:d8!, 1. L:e7? Td8!, 1. Ke2! La6+ 2. b5 L:b5+ 3. Kf2 Ld7 4. L:e7 Ta6
 5. Lc6? T:c6 6. Ke2 T:c2+!, 5. Lf6? Te8!, 5. Ke2(!) Lb5+ 6. c4 L:c4+ 7. Kf2 Le6 8. Lf6 Ta5
 9. Ld5(!) T:d5 10. Ke2 ~/g3 11. Tf2/h:g3#.

7.3. Tasks

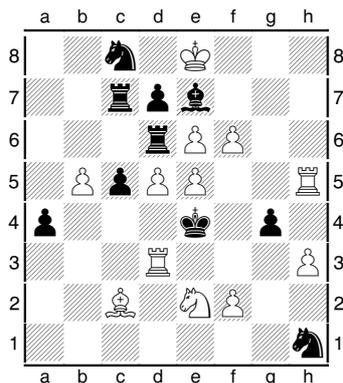


(129) F. Petersen,
 Quelle?
 Kb1,Td6,Tf5,La7,Lf1,Sa6,Se7,Bb2;
 Ke4,Th8,La8,Lc3,Sc1,Sg5,Ba5,d7,g3 (8+9)
Matt in vier Zügen

(v)

Die 129 zeigt mit drei verschiedenen Siers-Batterien eigentlich nichts Besonderes. Ich präsentiere sie hier, weil es hunderte Selbstmatts gibt, die mit so etwas als alleinigem Thema veröffentlicht werden (und als Vierfachsetzung sogar in FIDE-Alben gelangen). Die 129 zeigt, daß für dieses Thema überhaupt keine Selbstmattform notwendig ist!

(1. Lg1? Tc8!) 1. Td2! (~ 2. Ld3+) L:d2 2. Sc5+ Ke3/Kd4 3. Sb7+ Ke4 4. Sd6#,
 1. – Se2 2. T:e2+ Kd3 3. Tf2+ Ke4 4. T2f4#, 1. – Ld4 2. T:d4+ Ke3 3. Td5+ Ke4 4. Tde5#.



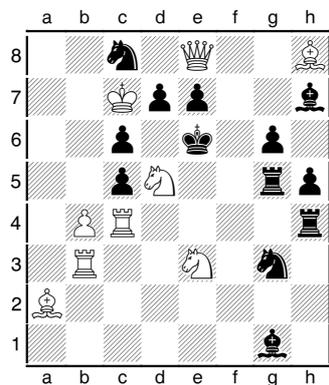
(130) Wjatscheslaw Kopajew/Wladimir Rytschkow,
 „Magadanskij komsomoljez“ 1988, 1. Preis
 Ke8,Td3,Th5,Lc2,Se2,Bb5,d5,e5,e6,f2,f6,h3;
 Ke4,Tc7,Td6,Le7,Sc8,Sh1,Ba4,c5,d7,g4 (12+10)
Matt in vier Zügen

Ein Zyklus 3x3 der weißen Züge wird in der Regel als Zyklus von Zugpaaren konzipiert – wobei in jeder Phase eine schwarze Antwort ausfällt. Die **130** benutzt einen anderen Weg, der so originell wie abwechslungsreich ist: Sie setzt auf einen beweglichen schwarzen König.

1. Tg5! droht 2. T:g4+ K:e5 3. Te3+ K:d5 4. Sc3#, 3. – K:f6 4. Tg6#. Schwarz kann leider mit 1. – c4 die Drohung modifizieren, immerhin wird der Mattzug durch eine Rückkehr ersetzt: 2. T:g4+ K:e5 3. Te3+ K:d5 4. Tg5#.

Die Parade **1. – Td~6** entblockt d6, aber gibt die Kontrolle über die maskierte d-Linie auf: **2. Te3+ K:d5 3. Sc3+ Kc4 4. T:g4#**. Es gibt mit 3. – K:e6 4. Lf5# abermals einen Nebenzweig, der die Beweglichkeit des sK nur unterstreicht.

Die Parade **1. – L:f6** ist in gewissem Sinne das Gegenstück zur anderen: Sie nimmt Kontrolle über eine maskierte Gerade – hier die Diagonale f6-c3 –, aber blockt: **2. Sc3+ Kf4 3. T:g4+ Ke/f5 4. Te3#**. (Der Versuch 1. – Sh~? endet nach 2. Sg3+ im Kurzmatt.)



(131) Touw Hian Bwee/Hidejat Maruta,
 „Deutsche Schachzeitung“ 1976, 1. Preis
 Kc7,De8,Tb3,Tc4,La2,Lh8,Sd5,Se3,Bb4;
 Ke6,Tg5,Th4,Lg1,Lh7,Sc8,Sg3,Bc5,c6,d7,e7,g6,h5 (9+13)
 Matt in vier Zügen

Die **131** nutzt für die Darstellung eines Zyklus 3x3 der weißen Züge eine Drittelbatterie, so daß die schwarzen Reaktionen weitgehend egal sind – nur die jeweils das Matt verhindernden müssen ausgeschaltet sein.

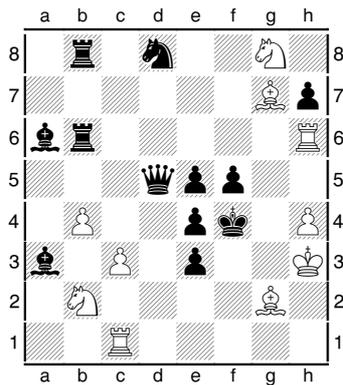
Noch hat die Drittelbatterie Ladehemmung, da wTb3 nicht nach e3 kann. Dennoch ist der Schlüssel **1. Sf5!** eine Delikatesse. Er gibt zwei Fluchtfelder, droht vollzünftig – und nach wie vor nicht die Aktivierung der Drittelbatterie wegen des Fluchtfelds f5: 1. – ~ 2. D:d7+ Kf7 3. Sh6+ Kf8 4. Dd8#. Die sofortigen Königsfluchten enden in Kurzmatts (1. – K:f5/K:d5? 2. Df7#/Te3!), ebenso 1. – Sb6? 2. D:e7+, und auf 1. – Sd6? geht sowohl 2. D:d7+ mit geändertem Mattzug als auch 2. D:e7+ K:d5 3. D:d6+.

Die übrigbleibenden Paraden schlagen den Springer auf f5, bevor er nach h6 weiterkann, blocken aber dieses Feld, was die Drittelbatterie aktiviert. Weiß nutzt ausschließlich den Block, die drei möglichen Drittelbatterie-Antworten werden nur durch die Kraft der f5-Figur bestimmt, so daß wir einen *Stocchi-Block* vorliegen haben. Um zu verhindern, daß die Blockfigur das Feld wieder entblockt, müssen die weißen Abzüge mit Tempo, also mit Schachgebot, erfolgen, und es darf jener Zug, der in den Kraftbereich der Blockfigur führt, erst der Mattzug sein, da dieser dann mit Doppelschach erfolgt. Das ist aber noch nicht alles, denn zusätzlich mußten die Komponisten sicherstellen, daß in jeder Variante die Umkehr des Zweit- und Drittzuges nicht funktioniert:

1. – T:f5 (2. Te4+? ~ 3. Tce3 ohne Schach) **2. Tbe3+ ~ 3. Tce4+ ~ 4. Sf4#** (3. – Te5 4. T:e5#), **1. – S:f5** (2. Sf4+? T:f4 3. Te4+ Kd5!) **2. Tce4+ T:e4 3. Sf4+ T:f4 4. Tbe3#** (2. – K:d5 3. Tbe3+ c4 4. L:c4#), **1. – g:f5**

(2. Te3+? L:e3! 3. Sf4+ L:f4+!) **2. Sf4+ T:f4 3. Tbe3+ ~ 4. Tce4#** (3. – K:d5? 4. T:c5/Td4#).

Die drei Nebenzweige sind bedauerlich – der erste ist banal, der zweite verwässernd und der dritte ein Dual auf eine Königsflucht –, aber gegenüber einem solchen Inhalt nach einem solchen Schlüssel sind sie nur ein winziger Kratzer im hochqualitativen Lack.

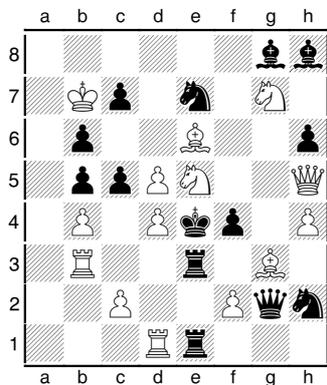


(132) Otto Trinks,
 „Chemnitzer Tagblatt“ 1926, 1. Preis
 Kh3,Tc1,Th6,Lg2,Lg7,Sb2,Sg8,Bb4,c3,h4;
 Kf4,Dd5,Tb6,Tb8,La3,La6,Sd8,Be3,e4,e5,f5,h7 (10+12)
 Matt in vier Zügen

In der 132 kann nach dem hochthematischen Schlüssel **1. Se7!** (~ 2. S:d5#) die sD in sechs verschiedene Richtungen fliehen – und kommt in jeder einer eigenen Figur in die Quere:

- 1. – Db7, Da8/Dd7/Df7,Dg8 2. Tc6/Td6/Te6 D:T 3. Lh6+ (T:h6??) D:h6 4. Sd5#**
 (2. – D:S 3. Lh6+ Dg5 4. L:g5#, 2. – T:d6 3. Sd5+ T:d5 4. Lh6#),
1. – Da5 (2. b:a5? L:e7!) **2. b5 D:b5 3. Tf1+ D:f1 4. Sd5#**,
1. – Db3 (2. c4? e3+!) **2. Sc4 D:c4 3. Tf1+ D:f1 4. Sd5#** (2. – L:c4 3. Sd5+ L:d5 4. Tf1#),
1. – Da2 (2. Sc4? D:g2+! 3. K:g2 L:c4!) **2. c4 D:c4 3. Tf1+ D:f1 4. Sd5#** (2. – L:c4 3. Sd5+ L:d5 4. Tf1#), **1. – Dd2 2. Sd3+ D:d3 3. Tf1+ D:f1 4. Sd5#** (1. – Dd1? 2. Sd3+/T:d1 usw.,
 1. – Dc5/Dd4 2. b:c5/c:d4 Td6 3. T:d6, 1. – Td6(?) 2. T:d6 D:d6 3. Sd5+/Lh6+).

Die Dualvermeidung zwischen 1. – Db3 und 1. – Da2 empfinde ich als das Salz in der Suppe. Dieser Task ist m.E. mit der in der Ausgangsstellung ungedeckten Fluchtfeldschaffung 1. – e2 und dem (verzögerten) Dual nach 1. – Td6 nicht zu teuer erkauf.



(133) Dolf Wissmann,
 „Bouma-80“ 2004, 1. Preis
 Kb7,Dh5,Tb3,Td1,Le6,Lg3,Se5,Sg7,Bb4,c2,d4,d5,f2,h4;
 Ke4,Dg2,Te1,Te3,Lg8,Lh8,Se7,Sh2,Bb5,b6,c5,c7,f4,h6
 (14+14)
 Matt in fünf Zügen

Die 133 ist hochgradig Geschmackssache. Sehen wir uns zunächst den thematischen Inhalt an: *In vollzügiger Drohung und zwei weiteren Varianten zeigt der Komponist ein Hin-Her-Hin jeweils einer anderen weißen Figur.* Dies ist nicht nur eine Erstdarstellung, sondern hat m.E. auch durchaus etwas Humoristisches:

- 1. Sf3!** ~(Sg4) **2. Sd2+ K:d4 3. Sf3+ Ke,c4 4. Td4+ c:d4 5. Sd2#** (4. – K:f3 5. D:g4#),
1. – Sf3 2. Lf5+ K:d5 3. Le6+ Ke4(!) 4. Dd5+(!) S:d5 5. Lf5#,
1. – Sf1 2. De5+ K:f3 3. Dh5+ Ke4 4. f3+ D,T:f3 5. De5#.

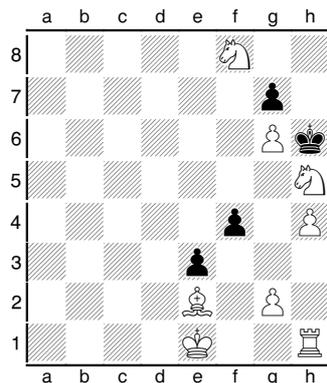
Betrachten wir die Nebenvarianten, so wird der Eindruck bereits gemindert. Die Kurzvarianten sind sicher irrelevant, aber von den drei vollzügigen Nebenvarianten sind zwei verwässernd und eine banal:

1. – c:b4 2. Sd2+ K:d4 3. Se4+ Kc4(!) 4. Td4+ K:d4 5. T:b4#,
 1. – D:f2 2. De5+ K:f3 3. D:f4+ Ke/g2 4. D:f2+ Kd1/Kh1 5. Tb1/D:h2#,
 1. – T:b3 2. T:e1+ Te3 3. T:e3+ f:e3 4. De5+ K:f3 5. D:e3# (1. – T1e2? 2. De5+,
 1. – T:d1/f:g3? 2. T:e3+ T/f:e3 3. De5+, 1. – Td3? 2. T:e1+ Te3 3. Tb/e:e3+)

Zweitens gibt es gleich drei in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffungen (1. – f:g3/T:d1/Td3 2. ??), die insgesamt den Schlüssel doch recht nahelegen.

Drittens wird man vergeblich versuchen, diese Stellung zu erspielen, ohne daß Umwandlungsfiguren auf dem Brett verbleiben. Um dies aber richtig zu wichten, sollte man sich noch einmal ins Gedächtnis rufen, warum Umwandlungsfiguren unerwünscht sind: Die meisten Schachproblemfreunde begannen als Partyspieler, somit wirken etwa ein Umwandlungsläufer oder drei Springer gleicher Farbe auf dem Brett unnatürlich. Der Austausch einer Originalgegen eine Umwandlungsdame ist hingegen schon ein nicht mehr so seltener Fall, und in der Tat läßt sich die Ausgangsstellung der **133** mit nur einer schwarzen Umwandlungsdame erspielen: -sBg,g2-g8D,sBa:wDb,wBa2-a8D,sBd:wDc,wBe:sDd,sBe7-e1D.

Die Preise, die die **133** zahlt, bleiben gleichwohl hoch, und es muß jeder für sich selbst entscheiden, ob der Inhalt diese Preise wert ist.



(134) Autor?,

Quelle?

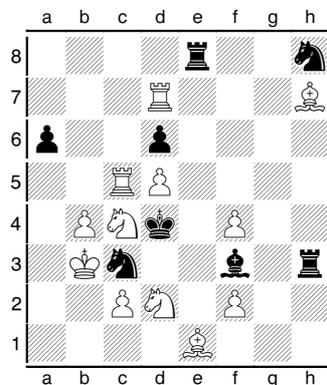
Ke1,Th1,Le2,Sf8,Sh5,Bg2,g6,h4;

Kh6,Be3,f4,g7 (8+4)

Matt in fünf Zügen

Der *Valladao*-Task verlangt die Darstellung aller drei Sonderzüge im orthodoxen Schach: Enpassant, Rochade, Bauernumwandlung. Erwartet man dabei zusätzlich, daß die Bauernumwandlung eine *Unterverwandlung* ist, so sind die Direktmatts ohne schwerwiegende Schwächen (wozu ich auch Rochadeschlüssel, da naheliegend, zähle) rar. Von allen Darstellungen, die mir begegneten, ist die recht unbekanntene **134** aus Lölersicht am ansprechendsten.

Die naheliegende Rochade führt sofort nicht zum Ziel. Überhaupt hat der Löser, der eine Mattführung auf 1. – f3 sucht, bereits verloren – Schwarz wird entweder Patt oder zögert das Matt lange genug heraus. Mit **1. g4!** stellt Weiß eine Mattdrohung auf, die Schwarz zu **1. – f:g3e.p.** zwingt. Dieses Zugpaar war mehrzweckig. Der sB ist nun auf der g-Linie, von wo aus er nach **2. 0-0** dem wK kein Schach mehr bietet; er hat mit **2. – g2** noch einen Zug, aber ist danach aufgehalten; was **3. Tf6** dank der offenen f-Linie nutzen kann, um mit Zugzwang Schwarz zu **3. – g:f6** zu zwingen. Nun kann der g-Bauer laufen zum Unterverwandlungsfinale **4. g7 f5 5. g8S#**.



(135) Matthias Schneider,

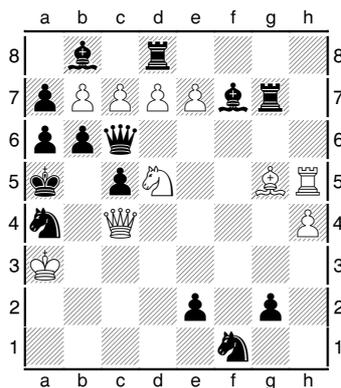
„Finnland vs. Schweiz“ 2003-5, 7. Platz

Kb3,Tc5,Td7,Le1,Lh7,Sc4,Sd2,Bb4,c2,d5,f2,f4;

Kd4,Te8,Th3,Lf3,Sc3,Sh8,Ba6,d6 (12+8)

Matt in sechs Zügen

Eine *vollständige Kette von schwarzen und weißen Schachgeboten* ist vergleichsweise leicht darzustellen. Schwer ist es allerdings, das mit *einem stillen Schlüssel* und ohne Schwächen in der Ausgangsstellung darzustellen, was der **135** gelingt: **1. S:d6!** (~ 2. Sf5+) **L:d5+** **2. Tc4+ L:c4+** **3. S:c4+ Sd5+** **4. Sf3+ T:f3+** **5. c3+ T:c3+** **6. L:c3#**.



(136) Christopher Jones,
 „diagrammes“ 1998, 3. Preis
 (Stellung nach dem ersten Zugpaar des Originals;
 Original mit wKa2 und sDh6 als #13)
 Ka3,Dc4,Th5,Lg5,Sd5,Bb7,c7,d7,e7,h4;
 Ka5,Dc6,Td8,Tg7,Lb8,Lf7,Sa4,Sf1,Ba6,a7,b6,c5,e2,g2 (10+14)
Matt in zwölf Zügen

In der Originalstellung der **136** hat Schwarz nach 1. Ka3 auch etliche andere Paraden als 1. – Dc6; die entsprechenden Variantenbäume waren im FIDE-Album höchst unvollständig wiedergegeben, und es gelang mir nicht, sie selbst vollständig zu eruieren. Ich mußte mich daher mit der Stellung nach dem ersten Zug zufriedengeben. Beim Task *fünf sukzessiver weißer Springeropfer auf einem Feld* empfinde ich einen Schlagschlüssel allerdings auch nicht als schlimm.

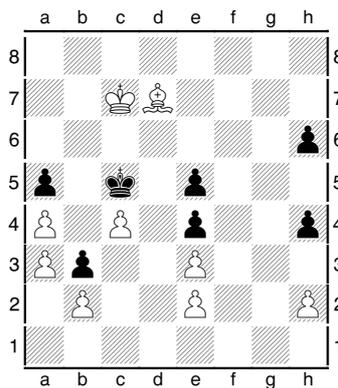
Um dieses Stück zu verstehen, sollte man es zunächst analysieren, als ob es ein logisches Stück wäre, auch wenn es die Kriterien der Zweckreinheit nicht erfüllt. Es scheitert 1. Ld2+? S:d2 2. Db4+ nur an der Masse des wSd5, die 2. – c:b4+ ermöglicht. Der Versuch, diesen Springer durch 1. Sb4? mit Tempo zu beseitigen, deckt drei neue Hindernisse auf: die Fluchtfeldschaffung 1. – b5 und die Kräfte des sL und der sD 1. – L:c4/Df3+. Ersteres könnte nach Verschwinden der Massen c7, d8 und e7 durch Ld8+ beantwortet werden. Die Weglenkung des sL wird sich später als Quasi-Ersatzverteidigung gegen die Doppeldrohung eines wSd8 erweisen, wenn die Masse des wBb7 verschwunden ist, woraufhin Weiß automatisch auch die sD loswird. Es genügt ein kurzer Blick auf die Stellung, um sich im klaren zu sein, daß Weiß es sich nicht leisten kann, ohne Schachgebote bzw. scharfe Drohungen vorzugehen. Dies alles zusammengefaßt, ist die Notwendigkeit von Springerumwandlungen zunächst klar, und es stellt sich nur noch das Reihenfolgeproblem.

Es blockierte 1. c:b8S? T:b8! für immer den b-Bauern, und 1. c:d8S? läßt Weiß nach 1. – D:d7! keine Möglichkeit einer weiteren Springerumwandlung. Somit lautet der Schlüssel **1. e:d8S!** Da 1. – L:d5? 2. S:c6+ L:c6 3. Ld2+ Weiß nur entgegenkäme, hat Schwarz keine Wahl, als die gefährdete Dame wegzuziehen. Mit dem Wegschlag eines Bauern 1. – D:d7? täte er sich aber auch keinen Gefallen, da dies Weiß dank des noch vorhandenen c-Bauern die Möglichkeit einer zweiten Springerumwandlung gibt, was die weißen Pläne ebenfalls beschleunigt: 1. – D:d7? 2. c:b8S Le8 3. Sb/dc6+ D:c6 4. Sd/b:c6+ L:c6 5. Sb4 L~ 6. Sc6+ L:c6 7. Ld2+. Die einzige vollwertige Parade ist daher das scharf drohende **1. – Db5**, gefolgt von **2. Sc6+ D:c6**, da sonst die sD außer Kontrolle gerät.

Der d-Bauer ist nun der einzige, der die erwähnte Doppeldrohung von d8 aus in Gang setzen kann, zuvor muß wBb7 verschwinden. Da mit wSb8 auch ein Matt auf a6 droht, kann die sD wiederum nur nach b5: **3. c:b8S Db5 4. Sc6+ D:c6 5. b8S Db5 6. Sc6+ D:c6**.

Nun läuft das weitere Vorhaben wie geplant ab. **7. d8S** droht doppelt 7. – ~ 8. Sb7+/Sc6#, was neben dem schlechten L:d5? nur **7. – Le8** pariert. Mit dieser Weglenkung des sL blieb die sD stehen und kann durch **8. S:c6+ L:c6** beseitigt werden. Dann die Massebeseitigung mit Tempo **9. Sb4** (b5? 10. Ld8+) **Lb5(7) 10. Sc6+ L:c6**, und endlich **11. Ld2+ S:d2 12. Db4#**.

7.4. Rätsel

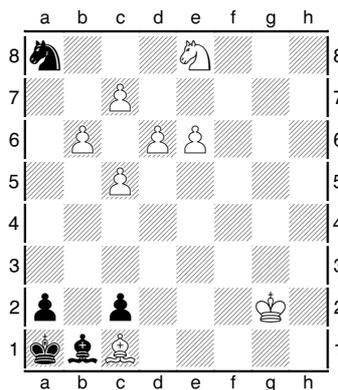


(137) A. Benary,
 „Schach“ 1986
 Kc7,Ld7,Ba3,a4,b2,c4,e2,e3,h2;
 Kc5,Ba5,b3,e4,e5,h4,h6 (9+7)
Matt in sieben Zügen

(v)

Die einfach aussehende 137 hatte mich einst als Löser zur Verzweiflung getrieben. Das Satzspiel ist sehr suggestiv, aber auf etwa 1. h3? zieht Schwarz nicht 1. – K:c4 2. Kc,d6 h5 3. Le6#, sondern weigert sich, mit dem König zu ziehen, bevor ihm die Bauernzüge ausgegangen sind: 1. – h5! bzw. 1. Lg4! h3/5 2. Lh5/3 K:c4 (3. Kc,d6? patt).

Jeder, der (ohne in die Lösung zu schauen) erahnt, daß das Matt über a2(!) kommt, hat meine aufrichtige Hochachtung!: 3. Lf7+/Le6+ Kc5 4. L:b3(!) h5/3 5. La2 h4 6. b3 ZZ Kd5 7. b4# Wir haben ein *Rätsel mit verborgenem Inder* vorliegen.



(138) Heinrich Bernleitner,
 „Schach-Aktiv“ 1983
 (Neufassung von „Förderungsturnier Schach-Echo“
 1976, 1. Preis)

Kf2,Lc1,Se8,Bb6,c5,c7,d6,e6;
 Ka1,Lb1,Sa8,Ba2,c2 (8+5)
Matt in fünf Zügen
 v v v (v) (v)

Noch viel schwieriger dürfte die zwei Züge kürzere 138 sein. Die suggestiven Bauernumwandlungen führen Weiß nicht zum Ziel:

1. b7? Sb6! 2. b8D Sc4! 3. Db3 Se3+!, 3. K~ Sb6!,

1. c8D? (S:b6? 2. Db7!) Sc7! 2. Dd7 S:e6! 3. Db5 Sf4+! 4. K~ Sd3!

Weiß muß daher seinen Springer annähern. Doch Schwarz kontert zunächst auch dies:

1. Sf6? S:b6! 2. Se4 Sc4! 3. K~ Sd2!, 1. Sg7? S:c7! 2. Sf5 S:e6(Sb5)! 3. K~ Sd4!

Weiß muß abwarten, welchen Springerzug Schwarz macht. Doch ein beliebiger Königszug 1. K~? gibt Schwarz die Möglichkeit, rechtzeitig ein hinauszögerndes Schach zu bieten. Nur auf h1 ist der weiße König vor allen Schachgeboten sicher!

1. Kh1!! ZZ S:b6 2. Sg7! ~ 3. Sf5 ~ 4. Sd4 ~ 5. Sb3#,

1. – S:c7 2. Sf6! ~ 3. Se4 ~ 4. Sd2 ~ 5. Sb3#

Ein wunderbares *Rätsel mit einem sehr verborgenem Auswahl Schlüssel!*

8. Logische Drei- und Mehrzüger

Es ist hier sicher nicht der Platz, eine ausführliche Einführung in die (neudeutsch-)logische Schule zu geben¹⁴; eine grobe Einführung erscheint mir jedoch schon zwecks Begriffseinheitlichkeit angeraten.

In einem einfachen logischen Stück gibt es zunächst einen *Basisplan*, dessen sofortige (unabgesicherte) Ausführung *Probespiel* genannt wird. Das kann irgendein Angriffsvorhaben sein, es braucht weder vernünftig zu erscheinen noch überhaupt schon ausführbar sein. Dieser Basisplan scheitert an einem oder mehreren Hindernissen. Ein Hindernis ist hierbei eine Kraft, eine Masse, ein relatives Tempo oder ein absolutes Tempo – jedes dieser „Elemente“ kann vorhanden sein oder fehlen.

Mittels eines *Sicherungsplanes* räumt Weiß in der Lösung die Hindernisse beiseite. Dieser Sicherungsplan besteht in einer Modifikation des weißen Spieles. Im Spezialfall eines *Vorplanes* geschieht diese Hindernisbeseitigung vollständig vorab. Der Sicherungsplan darf nur jene Hindernisse beseitigen, an denen das Probespiel scheiterte. Dies sind die für den Basisplan relevanten Stellungsänderungen. Jede Hindernisbeseitigung entspricht einem *Zweck*. Zusatzzwecke sind nur gestattet, wenn dies aufgrund des Sicherungsplanes entstehende weiße Stellungsverschlechterungen *kompensiert*.

Ein Sicherungsplan muß *zweckrein* sein, das bedeutet: Jedes der dem Probespiel entgegenstehenden Hindernisse muß für seine Bestimmung relevant sein. Beseitigt der Sicherungsplan mehr als ein Hindernis, muß seine Zweckreinheit durch n *Kontrollspiele* bestätigt werden, die jeweils $n-1$ Hindernisse beseitigen und nur am übriggebliebenen Hindernis scheitern.

Es kann sein, daß der Ausführung des Sicherungsplanes ebenfalls Hindernisse entgegenstehen und/oder die Ausführung des Sicherungsplanes neue Hindernisse hervorruft. In diesem Falle ergibt sich eine Schachtelstruktur. Die Kontrollspiele dürfen in diesem Falle natürlich sämtlich auch an den neuen Hindernissen scheitern. Wichtig ist, daß die Ausführung weiterer Sicherungspläne die Existenz dieser Kontrollspiele nicht zerstört! (Dies kann tatsächlich geschehen, aber alle mir bekannten Beispiele brachte ich in „Die Neudeutsch-logische Schule“ und fielen damit durch die Auswahlkriterien für die vorliegende Schrift.)

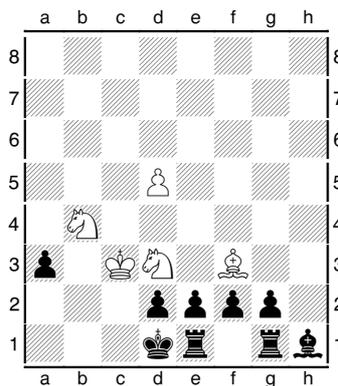
In Ausnahmefällen gibt es kein Probespiel, das alle Hindernisse gleichzeitig offenbart (nämlich wenn die Zwecke in der Vermeidung von Stellungsschwächungen bestehen), in diesen Fällen genügen auch die Kontrollspiele ohne Probespiel, um mehrzweckige Zweckreinheit zu belegen.

In vielen logischen Stücken mit mehr als einem Hindernis wird jedes Hindernis getrennt sowohl von den anderen als auch vom Basisplan beseitigt, solche Einzelbeseitigungen bezeichne ich als *Teilplan*. In diesem Falle muß der Komponist dafür sorgen, daß die Teilpläne nur in einer einzigen Reihenfolge spielbar sind. Wie er dies erreicht, interessiert die logische Schule nicht. (Allerdings ist es möglich, daß sich eine diesbezügliche Reihenfolgeauswahl in die logische Struktur eingliedert.)

Soweit die grundlegenden Festlegungen. Es ist jedoch wichtig zu betonen, daß es der logischen Schule eigentlich darum geht, daß der Löser den gewollten taktischen Inhalt unbedingt erkennt; mit der Forderung nach Ökonomie der Zwecke wurde dieses schwammige Ideal lediglich meßbar gemacht. Zweifelsfälle sollten stets anhand dieses Hintergrundes entschieden werden.

¹⁴ Ich habe dies in meiner Schrift „Die Neudeutsch-logische Schule“ – ebenfalls als pdf veröffentlicht – versucht.

8.1. Einfache Logik

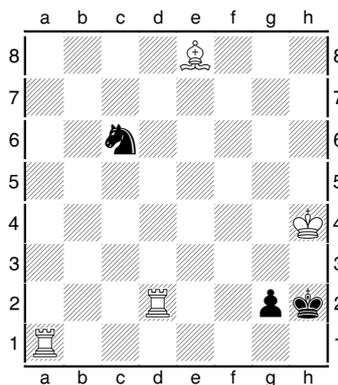


(139) Karl Fabel,
 „Basler Nachrichten“ 1952
 Kc3,Lf3,Sb4,Sd3,Bd5;
 Kd1,Te1,Tg1,Lh1,Ba3,d2,e2,f2,g2 (5+9)
Matt in drei Zügen

Bei einer Holst-Umwandlung denkt man in der Regel daran, daß eine Damenumwandlung für Schwarz gut und eine Springerumwandlung für Schwarz schlecht ist. Wenngleich seltener, wurde auch der umgekehrte Fall aufgrund seiner besonderen Paradoxie mehrere Male dargestellt. Die 139 zeigt einen *Holst L statt S* – eine Kombination abseits aller üblichen Schemata:

1. Sc2? f1S! (2. Sd4 Sg3!),

1. Kb3! (~ 2. Sa2 ~ 3.Sc3#) f1L! (2.Sa2? patt) 2.Sc2! a2(~) 3.Se3#.



(140) Dieter Kutzborski,
 „Deutsche Schachzeitung“ 1970, Lob
 Kh4,Ta1,Td2,Le8;
 Kh2,Sc6,Bg2 (4+3)
Matt in vier Zügen

Wenn man in Bezug auf Logik von einem Zuwenig an schwarzer Kraft redet, so stellt man sich die Lösung als Schlagmeidung, Beseitigung einer Masse oder Beseitigung weißer Kraft vor. Nichts von alledem sehen wir in der 140. Hier wird die *Kraft eines schwarzen Steines durch Umwandlung vergrößert*.

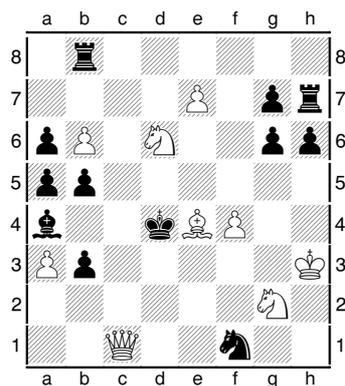
Sofortiges 1. L:c6? ergibt Patt, Weiß kommt nicht mehr zu T:B#. Nach 1. Td3! g1D(T) (!) 2. Td2+ Dg2 ist die Ausgangsstellung mit dem einzigen Unterschied wiederhergestellt, daß der g2-Stein nun innerhalb der Fesselungslinie ziehen kann: 3. L:c6! Df2+(~) 4. T:D# (3. – D:d2 4. Th1#).¹⁵

¹⁵ Über vierzig Jahre später kam der Komponist noch einmal auf dieses Thema zurück:

Dieter Kutzborski, „Schach-Aktiv“ 2011; Kf3,Tf2,Lc3,Sf5; Ke1,Bd2,e2 (4+3); #4;

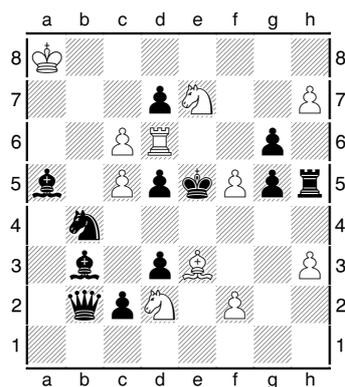
(1. – Kd1 2. ??) 1. Se3? (~ 2. T:e2#, aber:) patt, 1. Lb2! (Kd1? 2. Se3+) d1D 2. Lc3+ Dd2 3. Se3 D:c3(~)

4. T:e2#, 1. – d1T,S 2. T:e2+ Kf1 3. Sg3+ Kg1 4. Tg2#. Die Idee, eine Echo-Nebenvariante einzubauen, ist hübsch, aber mit einem aufgrund der ungedeckten Satzflucht recht naheliegenden Schlüssel auch teuer erkaufte.



(141) Camillo Gamnitzer,
 „Themes 64“ 1986
 Kh3,Dc1,Le4,Sd6,Sg2,Ba3,b6,e7,f4;
 Kd4,Tb8,Th7,La4,Sf1,Ba5,a6,b3,b5,g6,g7,h6 (9+12)
 Matt in fünf Zügen

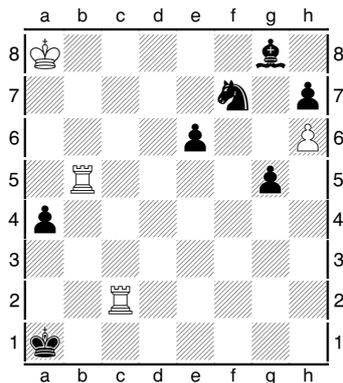
Die 141 ist ein Beispiel für den manchmal (originell-)eigenwilligen Stil ihres Komponisten. Selbst wer den unscheinbaren Schlüssel **1. b7!** mit der vollzügigen Drohung *1. – ~ 2. Db2+ Kc5 3. De5+ Kb6 4. Sc8+ T:c8 5. b:c8S#* (1. – T:b7? 2. e8D Te7 3. D:e7/Dec6, 1. – Tc8? 2. b:c8D) findet, wird sich nach der offensichtlichen Parade **1. – Thh8** zunächst anderen Erstzügen zuwenden, denn welchen Vorteil könnte es Weiß bringen, einen Abseits-sT ins Spiel zu holen? Doch erweist sich diese Parade im Gegenteil als *versteckte schwarze Weglenkung*, welche Weiß durch **2. Sh4!** (2. – Sh2? 3. K:h2) **Sd2 3. Shf5+ g:f5 4. Dg1+ Kc3 5. D:g7#** (T:g7??) ausnutzt.



(142) Camillo Gamnitzer,
 „Die Schwalbe“ 1987
 Ka8,Td6,Le3,Sd2,Se7,Bc5,c6,f2,f5,h3,h7;
 Ke5,Db2,Th5,La5,Lb3,Sb4,Bc2,d3,d5,d7,g5,g6 (11+12)
 Matt in fünf Zügen

Die 142 ist ein weiteres großartiges, allerdings konventionelleres Stück des Komponisten der 141. Es scheitert **1. c:d7?** an **1. – d4!**, und nach **1. S:g6+? K:f5** kommt Weiß nicht weiter. Der Schlüssel **1. Kb7!** mit der vollzügigen Drohung *1. – ~ 2. h8D+ T:h8 3. Sf3+ Ke4 4. S:g5+ Ke5 5. f4#* (1. – g4? 2. h:g4) provoziert **1. – Dd4**. Ich würde nach **2. c:d7** die Parade **2. – D:e3** allerdings nicht als Ersatzverteidigung sehen, denn die Dame räumt nur d4, so daß Schwarz nach **3. f:e3** doch noch **3. – d4** spielen kann. Der einzige relevante Unterschied gegenüber der Stellung nach **1. c:d7? d4!** besteht jetzt im Austausch der e3-Figur, und deshalb kann Weiß zum anderen Vorhaben umschalten. Das Ersetzen des Läufers gegen einen Bauern hat dem e3-Stein zusätzlich Vertikalkraft verschafft, so daß auf **4. S:g6+! K:f5** nun **5. e4#** möglich ist.

Das paradoxe Thema eines *gegenüber einem Läufer stärkeren Bauern* wird von der 142 in eine logische Struktur gebunden. Sauber ist die Logik allerdings nur, wenn man **1. c:d7? d4!** **2. S:g6+ K:f5 3. Le3-e4??** als (einziges) Probespiel nimmt.



(143) Adolf Kraemer,
 „Die Welt“ 1956, 2. Preis
 Ka8,Tb5,Tc2,Bh6;
 Ka1,Lg8,Sf7,Ba4,e6,g5,h7 (4+7)

v v v (v) (v)

Routine scheidet in der **143** völlig: 1. Tc4? a3!, 1. Tb4? a3! 2. Td,e,g4 Kb1!

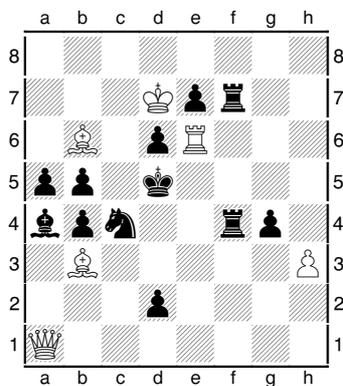
Weiß muß zunächst seinen c-Turm ein Stück nach rechts bringen und dann mittels Zugzwang in die schwarze Stellung einbrechen. Drei Verführungen zeigen auf, wo Weiß Selbstbehinderungen vermeiden muß:

1. Td2? e5! 2. Td5 ~ 3. Td1?? (2. Tc~2? S~!), 1. Te2? Sd6,8! 2. Td5 ~ 3. Td1??,
 1. Th2? g4! 2. Th5 Sg5! 3. Th1??

Bleiben die Felder f2 und g2. Logisches Probespiel ist 1. Tf2? a3! ZZ 2. Tg2 Sd6! 3. T:g5 ~ 4. Tg1?? (3. Te5 Sd4! 4. T:d4 #5, 2. Td/e/h2? s.o.), abermals mit weißer Selbstbehinderung – wobei ich an dieser Stelle nicht diskutieren möchte, ob bzw. wie die obigen Verführungen in die logische Struktur eingegliedert werden können. Mit **1. Tg2!** (ZZ) (Sd6 2. Te5 Se4 3. T:e4 ~ 4. Te1#) **a3 2. Tf2 ZZ** erreicht Weiß die kritische Stellung mit Schwarz am Zug und hat das *Tempoduell* zwecks Vermeidung weißer Selbstbehinderungen gewonnen. Nun klappen alle Varianten:

2. – e5 3. Td5 ~ 4. Td1#, 2. – Se5 3. T:e5 ~ 4. Te1#,
 2. – Sd6 3. T:g5 ~ 4. Tg1#, 2. – g4 3. Th5 ~ 4. Th1#

Man beachte die gute Steinökonomie.



(144) Bernhard Schauer,
 „Deutsche Schachblätter“ 1974, 2. Preis
 Kd7,Da1,Te6,Lb3,Lb6,Bh3;
 Kd5,Tf4,Tf7,La4,Sc4,Ba5,b4,b5,d2,d6,e7,g4 (6+12)
Matt in fünf Zügen

In der **144** scheidet 1. Dh8? nur an 1. – T7f8! Die Kraft dieses Turmes wird ausgeschaltet durch eine im Direktmatt sehr seltene *schwarz-schwarze Mausefalle*. Es stellt **1. Db1!** (~ 2. Dd3+) **Td4 2. Dh1+ Tf3 3. h:g4** (~ 4. D:f3+/Dh5+) **Tdf4** die Ausgangsstellung mit dem einzigen relevanten Unterschied wieder her, daß sTf7 jetzt auf f3 steht und **4. Dh8!** ~ **5. Da8#** nicht mehr stören kann. (Die Beseitigung der Masse auf h3 war Kompensation für die neue Stellung der wD.) Man beachte die formale Draufgabe, daß die *wD nacheinander alle vier Ecken des Brettes betritt*.

Ersatzverteidigungen sind im Probespiel nicht vorhandene Paraden innerhalb des Basisplanes, die der Sicherungsplan aufgrund weißer Stellungsschwächung erst möglich macht. Wie Weiß mit ihnen fertig wird, interessiert die logische Schule nicht unmittelbar, da dies pure Kompensation darstellt. Ersatzverteidigungen stellen gleichwohl eine Bereicherung aus

Gesamtbetrachtersicht dar, denn sie verhindern, daß der Basisplan eine bloße Wiederholung des Probespiels (ohne dessen Hindernisse) darstellt.

Es kann jedoch vorkommen, daß die Ersatzverteidigung ebenfalls zweckrein genutzt wird. In diesem Falle haben wir eine indirekte Koppelung zweier logischer Strukturen vorliegen. Solches ist in der **144** der Fall. Es scheitert *1. Dd4+?* nur an *1. – T:d4*. Das Verschwinden der Kraft des sTf7 beseitigt auch dessen Masse, und ermöglicht die *Ersatzverteidigung 4. – T4f8*, die mit **5. Dd4#** als zweckreine Weglenkung genutzt wird.

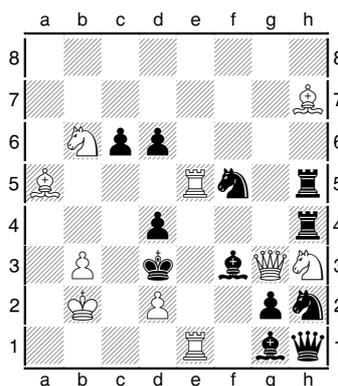
8.2. Doppeltgesetztes

Leitet ein Schlüssel zwei Varianten ein, die jede für sich logisch-zweckrein sind, so mag man einwenden: Der Komponist legt zweifelsohne auf beide Lösungsvarianten gleichermaßen wert. Der Geist der logischen Schule verlangt nun, daß der Schlüssel folglich einen zweckreinen Auswahlsschlüssel darstellen muß. Das heißt, es müßten zwei Kontrollspiele vorliegen, von denen jedes eine Themavariante realisiert und an der anderen Themavariante scheitert. Ich kenne kein Beispiel, wo solche vorlägen, so daß der Löser den Schlüssel auch dann eindeutig findet, wenn er nur eine Variante sieht. Folglich gehört dieser Fall nicht zur logischen Schule.

Ebenso kann man aber argumentieren: Den Schlüssel findet der Löser (i.d.R.) schon allein dadurch, daß er nach einer Drohung sucht. Bei jeder der beiden Paraden gegen die Drohung findet er die Fortsetzung nur, wenn er ihren einzigen Schaden erkennt. Damit wird er den vollen logischen Inhalt auf jeden Fall erkennen, und es gibt keinen Grund, die Zugehörigkeit solcher Stücke zur logischen Schule zu verneinen.

Da aus gesamtkünstlerischer Sicht mehrere Themavarianten i.d.R. nur einer einzigen vorzuziehen sind, gibt es eine breite Mehrheit, der zweiten Argumentation den Vorzug zu geben: Eine Schachkomposition mit mehreren alternativen logischen Strukturen (die nicht mittels Ersatzverteidigungen indirekt verschachtelt sind) bleibt der logischen Schule zugehörig.

In diesem Abschnitt wird jedoch nicht nur mehrvariantige Logik präsentiert; Mehrfachsetzungen eines Themas sind auch hintereinander möglich.



(145) Michael Keller,

„2. WCCT, Abt. B2“ 1980-3, 1. Platz

Kb2,Dg3,Te1,Te5,La5,Lh7,Sb6,Sh3,Bb3,d2;

Kd3,Dh1,Th4,Th5,Lf3,Lg1,Sf5,Sh2,Bc6,d4,d6,g2 (10+12)

Matt in drei Zügen

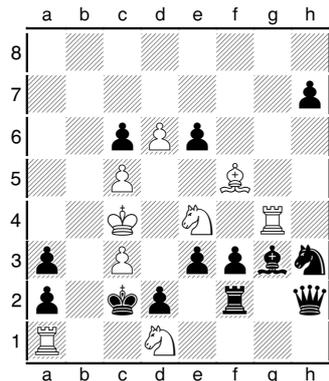
Eine schwarze Schaltung, bei der Probespielwiderleger, Schaltstein und Ersatzverteidiger drei verschiedene Figuren sind, heißt Hilfsstein-Dresdner. Die **145** zeigt *zwei ansprechende Hilfsstein-Dresdner basierend auf je einer Fesselungslinie*. Die sofortigen Springerschachs sind gedeckt: *1. Sf2+/Sf4+? L:f2/T:f4*. Weiß hat zwei Angriffsversuche nach c4, die aber gleichzeitig eine Figur entfesseln, die prompt widerlegt: *1. Lg8/Dg8? Se3/Ld5!* Die Sperre *1. – d5* gibt jeweils c5 auf und wird mit *2. Sa4 ~ 3. Sc5#* beantwortet.

Dennoch: diese Antwort ist dreizügig, und mit seinem Vorplan muß Weiß diese Mattführung verkürzen. Dies legt sofortiges **1. Sa4!** nahe; wir haben hier einen Fall vorliegen, wo der Kompensationszweck die logische Struktur erheblich beeinträchtigt. Eine weitere Schwäche ist der Drohdual *1. – ~ 2. Kb/c1 ~ 3. Sb2#*.

Um so schöner sind die Varianten. Die schwarzen Paraden blocken bzw. verstellen einen Probespielverteidiger, entfesseln gleichzeitig eine Figur, die als Ersatzverteidiger einspringt. Doch wenn dieser zieht, sind sie selbst plötzlich gefesselt, und die Springer-matts sind plötzlich möglich. **1. – Le3 2. Lg8!** (~ 3. Lc4#) **Ld5 3. Sf2#** (2. – d5 3. Sc5#),

1. – Te4 2. Dg8! (~ 3. Dc4#) **Se3 3. Sf4#** (2. – d5 3. Sc5#).

Trotz der Probespiele 1. Sf2+/Sf4+? verneine ich die Zweckreinheit im Ersatzverteidigungs-zweig, denn die Stellung nach dem zweiten schwarzen Zug weist gegenüber der Ausgangsstellung jeweils *zwei* relevante Stellungsänderungen auf: der Probespielwiderleger steht in der Fesselungslinie *und* die zuvor in der Fesselungslinie stehende Figur steht nicht mehr dort. Dies allerdings sehe ich nicht als Manko dieser Komposition an.



(146) Jurij Gordian/Walentin F. Rudenko,

„Deutsche Schachzeitung“ 1976, 2. e.E.

Kc4,Ta1,Tg4,Lf5,Sd1,Se4,Bc3,c5,d6;

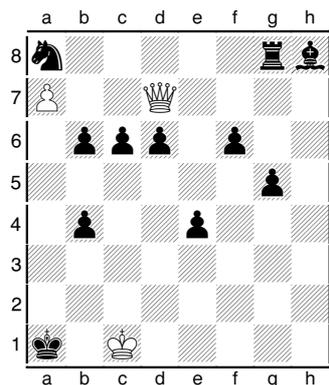
Kc2,Dh2,Tf2,Lg3,Sh3,Ba2,a3,c6,d2,e3,e6,f3,h7 (9+13)

Matt in vier Zügen

Die **146** hat einen leicht paradoxen Einschlag. In zwei Probespielen, die die bereitstehende Batterie zur Tempoführung nutzen, beseitigt Weiß nebenbei je eine schwarze Figur – was sich jedoch als schädlich erweist, da dies der sD freie Bahn verschafft: *1. S:f2+? e:f5 2. Sd3 De2!*, *1. S:g3+? e:f5 2. S:f5 (Df4+ 3. T:f4) De5!* Mittels einer vollzügen Drohung provoziert Weiß zwei Lenkungen entlang je einer Wirkungslinie der sD, so daß Weiß die schwarze Figur nicht mehr schlägt und somit *zweimal die schwarze Masse erhalten bleibt*:

1. Tg7! ~ 2. S:e3+ Kb2 3. Tb7+ K:a1 4. Sc2#,

1. – Te2 2. Sf2+! e:f5 3. Sd3 ~ 4. Sb4#, **1. – Lf4 2. Sg3+! e:f5 3. S:f5 ~/Le5 4. Sd4/S:e3#.**



(147) Erich Zepler

„Turnier des Dresdner Anzeigers“ 1929, 3. Preis

Kc1,Dd7,Ba7;

Ka1,Tg8,Lh8,Sa8,Bb4,b6,c6,d6,e4,f6,g5 (3+11)

Matt in vier Zügen

Zum Vergleich mit der **146** sei mit der **147** ein älteres Stück mit *zweimaligem, allerdings sukzessivem schwarzen Masseerhalt* präsentiert. Es ist ökonomischer (Fast-Minimal!) und *ergänzt diese Doppelsetzung um ein optisch gleiches* (allerdings anders motiviertes) *drittes Zugpaar*. Dafür verzichtet es auf eine vollzügen Drohung, und der Preis einer ungedeckten Satzflucht (1. – Ka2 2. ??) ist hoch.

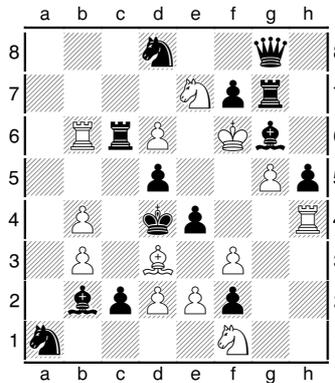
Der Angriffsversuch *1. Db7?* (~ 2. Da6#) ist zu langsam: *1. – Ka2!*

Schärfer wäre *1. D:c6?* (~ 2. Da4#) b5 2. Da6#, doch *1. – Tc8!* fesselt die Dame.

Weiß will dies mit 1. D:d6? (~ 2. D:b4) c5 verhindern – 2. Dc6 schlägt nun den Bauern nicht mehr –, doch abermals hat Weiß dem schwarzen Turm eine Verteidigungslinie freigeschlagen: 1. – Td8! 2. D:b4 Td1+!

Deshalb muß Weiß noch weiter ausholen, und die amüsante Hauptvariante verläuft: **1. De6!** (~ 2. Db3) **d5** **2. Dd6!** **c5** **3. Dc6!** **b5** **4. Da6#**.

Wir bemerken zudem, daß Weiß sämtliche Hauptvariantenzüge mit demselben Stein ausführt, man spricht in solchen Fällen von einer *Schwalbe*.



(148) Ralf Krätschmer/Dieter Werner,

„Schach-Aktiv“ 2010

Kf6,Tb6,Th4,Ld3,Se7,Sf1,Bb3,b4,d2,d6,e2,f3,g5;

Kd4,Dg8,Tc6,Tg7,Lb2,Lg6,Sa1,Sd8,Bc2,d5,e4,f2,f7,h5

(13+14) *Matt in sechs Zügen*

Endet ein logisches Probespiel im weißen Matt, so spricht man vom „Berlin-Thema“. Natürlich ist nicht das Matt das eigentliche Hindernis, sondern entweder die Tatsache, daß Weiß das Schachgebot nicht parieren kann, oder die Tatsache, daß die Zugfolge der schwarzen Mattführung überhaupt möglich ist.

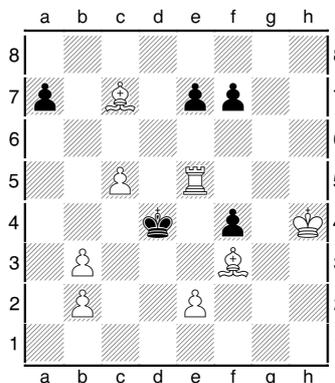
Die meisten Darstellungen des Berlin-Themas machen dem wK in der Lösung ein Fluchtfeld frei, so daß das schwarze Schachgebot zu einem die Lösung dehnenden Racheschach wird. Wie anders kommt die **148** daher, die ein *sukzessives Berlin-Thema* ohne diesen Standard-Mechanismus präsentiert:

Das Satzschach ist durch 1. – T:d6+ 2. T:d6 gedeckt, zeigt aber, daß der weiße Turm auf d6 aufpassen muß; 1. Tb5? T:d6# endet im weißen Matt.

Mit 1. La6? Tc3 will Weiß daher den schwarzen Turm zuvor weglenken, doch nach 2. Tb5 hat Schwarz die Ersatzverteidigung 2. – Tf3+! 3. e:f3 Kd3# – und abermals ist der falsche König matt.

Weiß will diesem Matt nicht durch Königsflucht, sondern durch Kreuzschach begegnen. Deshalb beseitigt **1. f:e4!** (~ 2. e5+/Sf5+) **d:e4** zuerst die Masse des schwarzen Bauern auf d5, und nach **2. La6!** **Tc3** **3. Tb5 Tf3+** **4. e:f3 Kd3+** geht nun **5. Te5+(!) Kd4** **6. Td5#**.

Die Schönheit des Kreuzschachs kann leider nicht ganz darüber hinwegtäuschen, daß auch Kd3+ in der Lösung das Drohmatt nur hinauszögert.



(149) Stefan Schneider,

„Deutsche Schachzeitung“ 1935

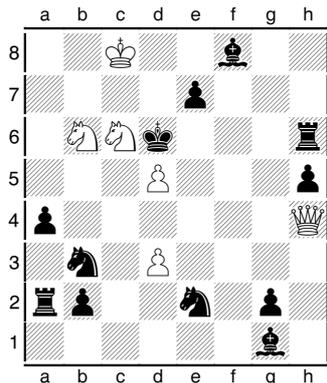
Kh4,Te5,Lc7,Lf3,Bb2,b3,c5,e2;

Kd4,Ba7,e7,f4,f7 (8+5)

Matt in vier Zügen

Stefan Schneider war ein Komponist der neudeutsch-logischen Schule, dessen beste Kompositionen sich durch eine *atemraubende Steinökonomie* auszeichnen, die nicht den Preis von

Stellungsschwächen zahlte. Die erstaunlich unbekannte **149** ist ein solches Beispiel. Der Basisplan *1. La5? K:e5! 2. Lc3+ Ke6/Kf5* scheitert an zwei Fluchtfeldern. *Zwei Teilpläne sorgen für je einen Block* auf diesen Feldern: **1. Kh3!** (~ *2. Td5+ Ke3 3. Kg2 ~ 4. Td3#*) **e6 2. Lc6!** (~ *3. Te4+ K:c5 4. Tc4#*) **f5 3. La5! K:e5(~) 4. Lc3#**. (Die Zweckreinheit des doppelzweckigen Vorplanes ist durch Kontrollspiele gesichert: *1. Kh3? e6 2. La5 K:e5! 3. Lc3+* scheitert nur am Fluchtfeld f5, *1. Lc6 f5 2. La5 K:e5! 3. Lc3+* scheitert nur am Fluchtfeld e6.) Daß Weiß sich in der vollzügen Drohung sogar einen stillen Zug leisten kann, ist ein zusätzliches Bonbon. Man kann allenfalls bedauern, daß nicht auch *4. Td3#* ein Mustermatt und somit der Böhme knapp verpaßt ist, aber auch diese Einschätzung ist eher ein Kompliment an das Stück, das ja gar nicht nach den Maßstäben der böhmischen Schule gemessen werden will.

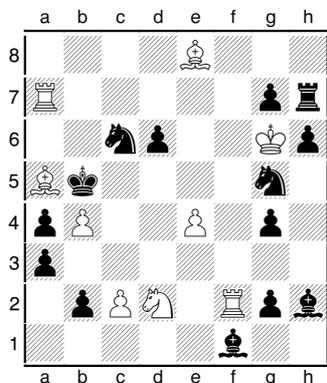


(150) Stefan Eberle,
 „Österreichische Schachzeitung“ 1953, 2. Preis
 (Verb. F. Chlubna in „Problempalette II“)
 Kc8,Dh4,Sb6,Sc6,Bd3,d5;
 Kd6,Ta2,Th6,Lf1,Lf8,Sb3,Se2,Ba4,b2,e7,g2,h5 (6+12)
Matt in fünf Zügen

Die **150** zeigt ebenfalls zwei logische Blocklenkungen, weniger ökonomisch als die **149**, dafür spektakulärer. Die Satzflucht ist durch *1. – Kc5 2. Db4#* gedeckt. Als Probespiel gilt es *1. Sc4+? K:d5 2. Sb4+* zu finden – nicht leicht zu erkennen, da es noch an zwei Fluchtfeldern scheitert: *2. – Kc5/Ke6 (oder gleich 1. – Kc5)*.

Der Schlüssel **1. De4!** droht vollzügen *2. De5+ Kc5 3. Sd7+ Kb5 4. Db8+ Ka6 5. Db7#*. Die erstaunlicherweise einzige Parade **1. – Te6** sorgt für den ersten Block, danach **2. Db4+! Sc5** für den zweiten. Doch nun hat Weiß sich selbst geschädigt: seine Dame blockt auf b4 den Springer, und nach *Sc4+* hätte sie auch d4 nicht mehr in Deckung. Deshalb muß der zweite Teilplan um **3. Dd4 S:d4** ergänzt werden, was zu einem dritten (allerdings kompensatorischen) Block führt. Danach geht endlich wie geplant **4. Sc4+! K:d5 5. Sb4#**.

Die Kontrollspiele *1. De4 2. Sc4+?* usw. und *1. Db4+?* usw. scheitern jeweils nur am anderen Fluchtfeld, was die Zweckreinheit beweist. Im FIDE-Album hat dieses Stück ohne sTa2 und sBa4 ein zweites (dazu dualistisches) Drohspiel.



(151) Milan R. Vukceвич,
 „Leon-Martin MT“ 1971-2, 3. Preis
 Kg6,Ta7,Tf2,La5,Le8,Sd2,Bb4,c2,e4;
 Kb5,Th7,Lf1,Lh2,Sc6,Sg5,Ba3,a4,b2,d6,g2,g4,g7,h6 (9+14)
Matt in sechs Zügen

In der **151** sehen wir *eine, sich zudem aufspaltende, Kette schwarzer Figurenblocks*.

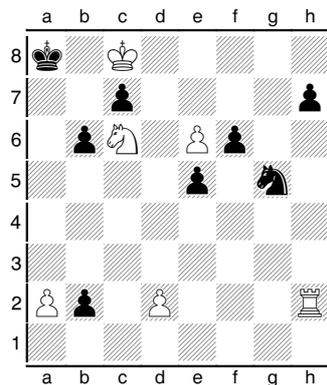
Das Probespiel *1. Sb1?* scheitert an der Königsflucht *1. – Kc4!*

Nach *1. c4+? L:c4* blockt der Läufer den König, doch kann nun selbst eingreifen: *2. Sb1 Lf7+!*

Nach 1. Tff7? S:f7 blockt der Springer den Läufer, doch kann nun seinerseits eingreifen:
 2. c4+ L:c4 3. Sb1 Sfe5+/Sh8+!

Somit muß Weiß dafür sorgen, daß auch diese beiden Felder geblockt werden: **1. Tf8!** (~
 2. L:c6+ K:c6 3. Tc7/8+ Kb5 4. Tb8+) **Th8 2. Tf5+! Le5**, und dann klappt endlich alles:
3. Tff7! S:f7 4. c4+! L:c4 5. Sb1! ~ 6. S:a3#. (Kontrollspiele: 1. Tf8 Th8 2. Tff7? scheitert
 nur am späteren Schach auf e5, 1. Tf5? Le5 2. Tff7 scheitert nur am späteren Schach auf h8.)

Die Reihenfolge der Teilpläne ist weitgehend offensichtlich. Tff7 muß vor L:c4 geschehen
 damit nicht der Läufer den Turm schlägt, aber erst nach den ersten beiden Teilplänen die ohne
 diesen Turm nicht durchführbar sind. Die Reihenfolge der ersten beiden Teilpläne wird be-
 stimmt durch die Länge der Nebenvariante 1. – Se6 2. L:c6+ K:c6 3. Tc8+ Sc7 4. Tc:c7+ Kb5
 5. Tab7+ Ka6 6. Tb6#.



(152) Jörg Kuhlmann/Thorsten Zirkwitz,

„Die Schwalbe“ 1992

Kc8,Th2,Sc6,Ba2,d2,e6;

Ka8,Sg5,Bb2,b6,c7,e5,f6,h7 (6+8)

Matt in sechs Zügen

Die **152** zeigt ein anspruchsvolles Thema, das es erstaunlicherweise nicht ins FIDE-Album
 (nur in den Annex) schaffte.

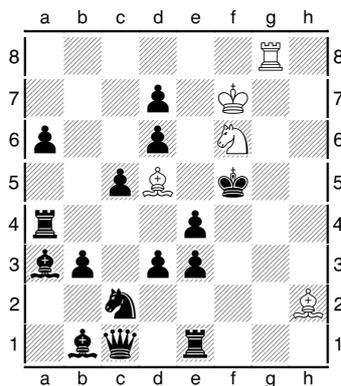
Das Probespiel 1. e7? scheint mit 1. – b1D? 2. e8D Dg6 3. Df8 Dg,e8 4. D:D Se6 5. Th3
 bereits zum Ziel zu führen.

Doch Weiß ist nicht der einzige, der logisch kombinieren darf! Mit dem vorbereitenden
 1. – Sf7,Se4! erzingt Schwarz eine weiße Holst-Umwandlung, wonach die schwarze Dame
 erfolgreich verteidigt: 2. e8S Sd6+ 3. S:d6 b1D! 4. Se8 Df5+!

Weiß stellt deshalb **1. Th3!** voran, um seinerseits für eine Holst-Umwandlung zu sorgen:
1. – b1S 2. e7! (~ 3. e8D usw.) Se6/b5 3. e8D b5/Se6 4. Kd7+ Kb7 5. Db8+ Ka6
 6. Da7#, 4. – Sd8 5. K:c7 ~ 6. D:d8#, **2. – Sf7,Se4!?** **3. e8S Sd6+ 4. S:d6** (~ 5. Se8/Sb5) **Sc3**
5. T:c3 ~ 6. Ta3#, 4. – c:d6 5. T:h7 ~ 6. Ta7#.

Die Nebenvariante 1. – S:h3 2. e7 b1D 3. e8D Dg6 4. Df8 Dg,e8 5. D:D ~ 6. K:c7#
 (2. – Sg5,Sf4 3. e8D Se6 4. Kd7+/Sb4 usw., 1. – Sf3 2. T:f3/e7 usw.) verwässert etwas, aber
 das einzige, was man dieser Darstellung *Holst gegen Holst* wirklich vorwerfen könnte, ist der
 naheliegende Schlüssel durch den Abseitsturm.

8.3. Logik mit Zusatzthematik



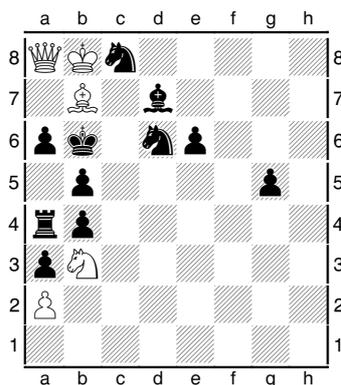
(153) Michail Marandjuk/Iwan Soroka,
 „Bulletin Problemistic“ 1999, 1. Preis
 Kf7,Tg8,Ld5,Lh2,Sf6;
 Kf5,Dc1,Ta4,Te1,La3,Lb1,Sc2,Ba6,b3,c5,d3,d6,d7,e3,e4
 (5+15) *Matt in sechs Zügen*

In der 153 scheidet 1. Sg4? an 1. – e2!

Weiß will mit 1. S:d7? Sd4! 2. Sf6 d2 dieses Hindernis ausschalten, doch Schwarz spielt besser 2. – Dc4!

Deshalb zuvor 1. Se8! c4 2. Sf6 c3, und dann wie geplant 3. S:d7! Sd4 4. Sf6 d2 5. Sg4! ~ 6. Sh6#.

Wer meint, dies komme ihm bekannt vor, hat dem Stück gerade ein großes Kompliment gemacht: Das Spiel wirkt so natürlich, daß man glatt übersieht, daß Weiß allein den Springer zieht – eine *Schwalbe*.



(154) Fedorowitsch/Iwan Soroka,
 „Schach“ 1979
 Kb8, Da8, Lb7, Sb3, Ba2;
 Kb6, Ta4, Ld7, Sc8, Sd6, Ba3, a6, b4, b5, e6, g5 (5+11)
Matt in fünf Zügen

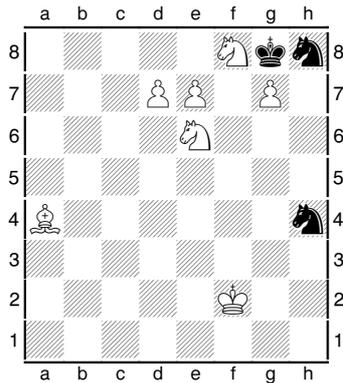
In der 154 ist die Fluchtfeldschaffung in der Ausgangsstellung gedeckt: 1. – S:b7 2. D:b7#.

Das Schach 1. D:a6+? ist nur deshalb kein Matt, weil der schwarze Turm das Feld unter Kontrolle hat: 1. – T:a6.

Weiß denkt zunächst um und sucht ein Matt entlang der Diagonale a7-g1. Wegen 1. Da7+? S:a7 muß die weiße Dame von der anderen Seite kommen. Dem steht aber noch der eigene Läufer im Weg: 1. Dh1..f3??

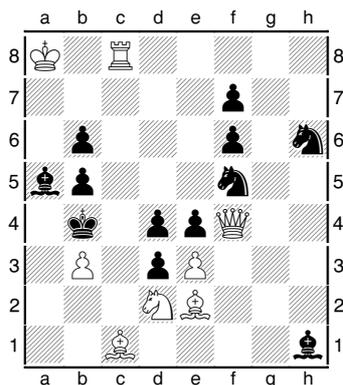
Folglich muß zuerst der Läufer bahnen, aber nicht 1. Lg2? g4!, und die weiße Dame findet kein Feld auf der Diagonale, sondern 1. Lh1! Schwarz kann den zweiten weißen Zug mit zwei Zügen auf Eindeutigkeit reduzieren: 1. – g4/e5(!) 2. Dg2/Dd5, danach bleibt ihm nur 2. – a5. Weiß hat sein Ziel erreicht, doch seine Figuren stehen falsch und müssen mit 3. Da8 ~ 4. Lb7 erst zurück, bevor 5. Da6!# endlich durchschlägt (4. – Sa7/L:b7 5. D:a7/D:b7#).

Das Thema der *anschließenden Zurücknahme einer weiß-weißen Bahnung* wurde mehrfach dargestellt. In der 154 erfolgt es jedoch in logischer Struktur; zudem ist das Ziel der weißen Bahnung eine schwarze Verbahnung, eine sehr ansprechende Motivstruktur.



(155) Fritz Karge,
 „Die Schwalbe“ 1975
 Kf2,La4,Se6,Sf8,Bd7,e7,g7;
 Kg8,Sh4,Sh8 (7+3)
 Matt in drei Zügen

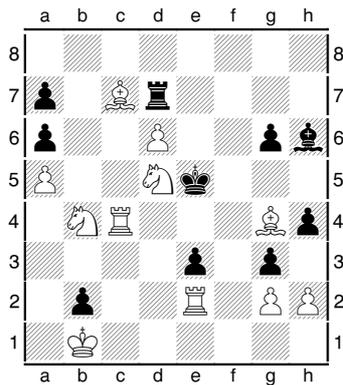
In der 155 ist die in der Ausgangsstellung ungedeckte Königsflucht (1. – Kf7 2. ??) sehr bedauerlich. Immerhin scheint sie 1. d8S? naheulegen, doch nach 1. – Sf7! 2. e8S (~ 3. Sf6#) fehlt Weiß ein relatives Tempo, was Schwarz Gelegenheit zu 2. – S:d8! gibt. Der Sicherungsplan besteht im Vertauschen der ersten beiden weißen Züge (Reihenfolge-Auswahl), da nach 1. e8S! Sf7? sofort 2. Sf6# geht. Gegen die Drohung 1. – ~ 2. d8S ~ 3. Sf6# hat Schwarz jetzt aufgrund des noch nicht gedeckten Feldes f7 die Ersatzverteidigung 1. – Kf7 2. d8S+ Ke7. Aber jetzt kommt die Pointe: Mit 3. g8S# vollendet Weiß eine dreifache sukzessive Springerumwandlung. In der Endstellung bedauert man fast den „Fremdkörper“ wLa4.



(156) Camillo Gamnitzer,
 „Schach“ 2000, 3. e.E.
 (Wolfgang Will gewidmet)
 Ka8,Df4,Tc8,Lc1,Le2,Sd2,Bb3,e3;
 Kb4,La5,Lh1,Sf5,Sh6,Bb5,b6,d3,d4,e4,f6,f7 (8+12)
 Matt in vier Zügen

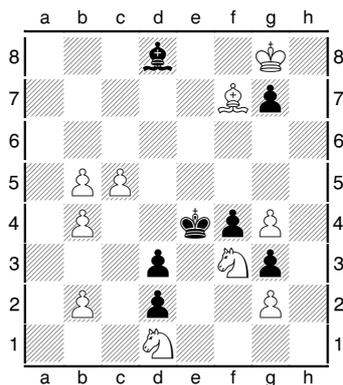
Camillo Gamnitzer hat sich mehrfach mit reziproken Verdopplungen weißer Schwerfiguren befaßt. Die 156 ist seine eleganteste Darstellung. Auf 1. Dc7? d:e2! (2. Lb2 e1D!) geht weder 2. Dc3+ wegen 2. – d:c3 noch 2. Dc4+ b:c4+ 3. T:c4 wegen 3. – Kb5.

Um letzteres in den Griff zu bekommen, spielt Weiß zunächst 1. Tc6!, was die Dame hinter den Turm bringt und 1. – ~ 2. Dc7 ~ 3. Tc4+ b:c4 4. D:c4# thematisch vollzünftig droht. Das wird pariert durch 1. – d:e3 (2. Dc7? e:d2!) mit Fluchtfeldschaffung auf b3. Der sB deckt nun nicht mehr c3, deshalb kann Weiß zum anderen Basisplan wechseln: 2. Tc8 ~ 3. Dc7! ~ 4. Dc3# mit umgekehrter Verdopplung der weißen Schwerfiguren. Mit der Dame auf f4 bedeutet der Schlag auf d2 keine Gefahr: 2. – e:d2 3. D:d2+ K:b3 4. Ld1# mit immerhin einem unerwarteten Wechsel des Matts. Die Nebenvariante 1. – Sg4 2. Db8 ~ 3. Df8(+) ~ 4. D:S# mit einer raumgreifenen wD, die die Weglenkung des sS von g8 nutzt, macht ebenfalls einen guten Eindruck.



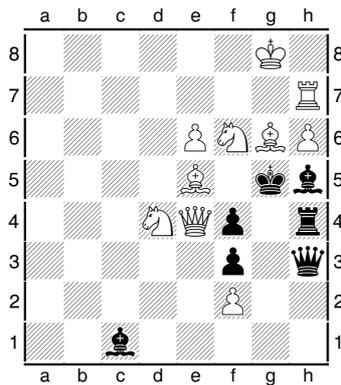
(157) Camillo Gamnitzer,
 „Schweizerische Schachzeitung“ 1989, 2. Preis
 Kb1,Tc4,Te2,Lc7,Lg4,Sb4,Sd5,Ba5,d6,g2,h2;
 Ke5,Td7,Lh6,Ba6,a7,b2,e3,g3,g6,h4 (11+10)
Matt in vier Zügen

In der 157 kommt Weiß nach 1. Sc6+? K:d5 2. Tec2 Lg7! nicht weiter. Der Schlüssel **1. h3!** mag wegen des drohenden g3:h2-h1D+ nicht allzu fernliegen, aber schon die stille Drohung **1. – ~ 2. L:d7 ~ 3. Lg4 ~/Lf8 4. d7/T:e3#** ist eine Delikatesse. Schwarz kann das stille weiße Vorgehen nutzen, sich mit **1. – Lf4 2. L:d7? g5!** vollständig bewegungsunfähig zu machen: 3. Lg4patt. Doch Weiß nutzt diese Parade als *römische Lenkung* zweckrein zum Block: **2. Sc6+! K:d5 3. Tec2 (~ 4. Td4#) Le5 4. Sb4#**. Als Draufgabe gibt es nach **1. – T:d6** eine *dritte weiße Rückkehr*: **2. Te1 (~ 3. Td1 ~ 4. Sc6#) e2 3. T:e2+ Le3 4. T:e3#**. Die Nebenvariante **1. – T:c7 2. d:c7 ~ 3. c8D Lf8 4. De6#** zeichnet sich immerhin wie die Drohung durch Schachfreiheit aus.



(158) Camillo Gamnitzer,
 „Themes 64“ 1976, 2. Preis
 Kg8,Lf7,Sd1,Sf3,Bb2,b4,b5,c5,g2,g4;
 Ke4,Ld8,Bd2,d3,f4,g3,g7 (10+7)
Matt in vier Zügen

In der 158 sind der weiße Läufer und beide weißen Springer zunächst in Deckungsfunktionen eingebunden. Weiß kommt nur weiter, wenn er seinen König heranzieht. Dies führt zur hübschen vollzügen Drohung mit *L-K-Bahnung* **1. La2! ~ 2. Kf7 ~ 3. Ke6 ~ 4. Ld5#**. Dagegen gibt es keine direkte Verteidigung, aber wie in der 157 kann Schwarz sich rechtzeitig zugunfähig machen: **1. – Lh4 2. Kf7 g5!? 3. Ke6?patt**. Erst diese Parade macht klar, warum der wL im Schlüssel nach a2 ziehen mußte (*Auswahlschlüssel*): *Nach dem Schwarzen sperrt nun der Weiße seinen Läufer freiwillig aus*. Und danach wird genau die Zugunfähigkeit, die Schwarz helfen sollte, zu seinem Verhängnis. Da er keinen anderen beweglichen Stein mehr hat, muß nach **3. b3!** Schwarz den König ziehen, was den wSd1 von seiner Deckungspflicht bezüglich e3 befreit: **3. – Kd5 4. Sc3#**.



(159) Wiktor Tschepishnij,
 „Themes 64“ 1975, e.E.
 Kg8,De4,Th7,Le5,Lg6,Sd4,Sf6,Be6,f2,h6;
 Kg5,Dh3,Th4,Lc1,Lh5,Bf3,f4 (10+7)
 Matt in drei Zügen

Wenn ein schwarzer Zug durch einen Zug auf das weiße Drohfeld pariert, so hat dies etwas Paradoxes (es sei denn natürlich, Schwarz blockt damit einen Bauernzug). Dieses Thema, Umnov-II genannt, wird in den allermeisten Fällen dadurch realisiert, daß die schwarze Parade durch ihren Wegzugseffekt verteidigt und das Drohfeld das einzige Hinzugsfeld ist. Dies ist in der 159 nicht anders, aber sie schafft es, *drei Umnov-II-Paraden als zweckreinen schwarzen Verstellzyklus* zu nutzen!

Schachgebote und Fluchtfeldschaffungen sind in der Ausgangsstellung gedeckt:
 1. – D:e6+/Df5/Tg4 2. S:e6/D:f5#/Df5+. Die thematischen Angriffsversuche zeigen, daß sich die schwarzen Deckungslinien in g4 schneiden: 1. S:f3+? (D:f3 2. Df5#) L:f3! (2. Df5+ D:f5), 1. D:f4+? (L:f4 2. Se4#) T:f4! (2. Se4+ T:e4), 1. Df5+? D:f5.

Die Annäherung des wK bereitet ein Matt auf f6 vor. Aber da Weiß still droht, geht nicht 1. Kg7? La3! 2. Sg4 Lf8+!, sondern nur 1. **Kf7!** ~ 2. **Sg4** ~/~:g4 3. Df5/Lf6#, (2. – L:g6+ 3. D:g6#).

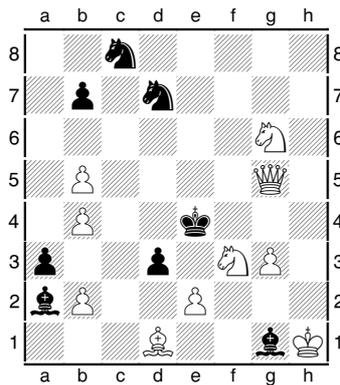
Mit einem Damenzug droht Schwarz eine Fluchtfeldschaffung auf h4, die nicht gleichzeitig das Fluchtfeld g4 nimmt; da die Dame auf f5 aufpassen muß und der Zug nach e6 zum Kurzmatt führt, kann sie nur aufs Drohfeld ziehen: 1. – **Dg4** 2. S:g4? Th1..3! Die Dame verstellt Turm und Läufer, kann aber die Aufgaben des Turmes mit übernehmen, ohne ihre eigene Deckungsfunktion aufzugeben, daher kann Weiß nur die Verstellung des Läufers nutzen: 2. **S:f3+ D:f3** 3. **Df5#**.

Auch ein Läuferzug gibt dem sT Bewegungsfreiheit und droht eine Fluchtfeldschaffung auf h4, und auch der Läufer hat nur das Hinzugsfeld g4, wenn ein Kurzmatt vermieden werden soll: 1. – **Lg4** 2. S:g4? T:h6! Die Verstellung der Dame kann Weiß nicht nutzen, da diese ebenfalls auf f3 aufpaßt, wohl aber die Verstellung des Turmes: 2. **D:f4+ L:f4** 3. **Se4#**.

Der Turm kann auch sofort h4 räumen, wofür er nur g4 hat. Wiederum deckt die Dame noch f3, so daß Weiß nur die Verstellung der Dame nutzen kann. Daß das gegenüber dem Probespiel kein Sofortmatt ergibt, ist zwar aus Gesamtsicht sehr begrüßenswert, mindert jedoch die Klarheit der Logik: 1. – **Tg4** (Fluchtfeld h4) 2. **Df5+ Kh4** 3. **D:h5#**.

8.4. Antiformen

Es hat etwas Paradoxes an sich, wenn eine schwarze Parade aufgrund eines Verteidigungsmotives möglich ist, ihr Schädigungseffekt aber dann dem Verteidigungsmotiv entgegengesetzt ist. Deshalb habe ich diese Stücke in einem eigenen Abschnitt zusammengefaßt.

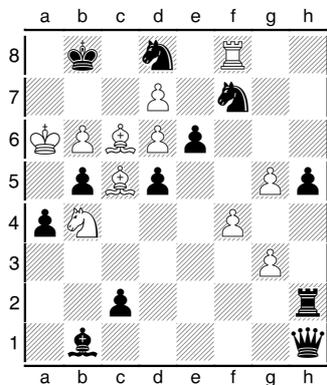


(160) Nenad Petrovic,
 „British Chess Federation“ 1975, 2. Preis
 Kh1,Dg5,Ld1,Sf3,Sg6,Bb2,b4,b5,e2,g3;
 Ke4,La2,Lg1,Sc8,Sd7,Ba3,b7,d3 (10+8)
Matt in drei Zügen

Die Nutzung eines Antikritikus als Kritikus ist eine häufig dargestellte Motivkombination. Weit enger wird es, wenn man diesbezüglich nach Logik und/oder parallelen Doppelsetzungen sucht. Gemäß meines Kenntnisstandes steht die **160**, die *in zwei Varianten einen Antikritikus zweckrein als Kritikus nutzt*, zumindest als Dreizüger einsam auf weiter Flur.

In den Probespielen *1. Sd2+? Kd4 2. e3+ L:e3* und *1. Df4+? Kd5 2. Lb3+ L:b3* hat Schwarz Erfolg, weil seine Läufer jeweils auf der richtigen Seite der Diagonale stehen. Der Schlüssel **1. Sf8!** ~ **2. Dg4+ Kd5/Ke3 3. De6/Dd4#** (L:e6/L:d4??) droht Matt von jeweils der anderen Seite dieser Diagonalen. Die Paraden erfolgen als antikritisch bezüglich dieser Drohung, bedeuten aber jeweils eine kritische Schädigung gegenüber einem Probespiel: **1. – La7 2. Sd2+! Kd4 3. e3#, 1. – Lg8 2. Df4+! Kd5 3. Lb3#**. Die Fluchtfeldschaffung *1. – d:e2* wird wie schon in der Ausgangsstellung mit *2. Lc2+ K:f3 3. Df4#* erledigt.

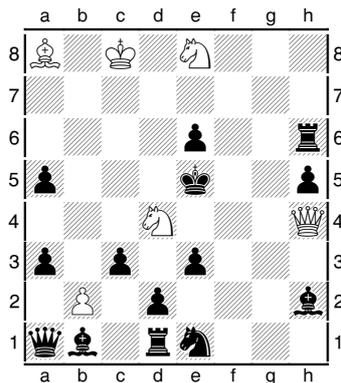
Der bewegliche sK in allen Varianten bedeutet ein zusätzliches Plus, die verwässernde Drohvariation *1. – Le3 2. Dg6+ Kd5 3. De6#* allerdings ein Minus.



(161) Israel A. Schiffmann,
 „Dutch East Indies Chess Association“ 1929, 1. Preis
 Ka6,Tf8,Lc5,Lc6,Sb4,Bb6,d6,d7,f4,g3,g5;
 Kb8,Dh1,Th2,Lb1,Sd8,Sf7,Ba4,b5,c2,d5,e6,h5 (11+12)
Matt in drei Zügen

In der **161** scheitern vier Probespiele am Eingreifen der sD: *1. Lb7/b7/K:b5/Ka5? d4/Dg1/Df1+/De1!* Nach dem Schlüssel **1. g6!** kann sich Schwarz gegen die Drohung *1. – ~ 2. g:f7 ~ 3. T:d8#* (1. – S:d6 2. T:d8+ Sc8 3. T:c8/d:c8D#) verteidigen, indem er seiner Dame den Weg nach h4 öffnet. Damit jedoch verstellt der Turm gleichzeitig eine andere Deckungslinie der sD – *vierfache zweckreine Nutzung einer linienöffnenden Parade als linienverstellende Parade* gleich vierfache Valve bezüglich derselben Figuren:

1. – Tg2/Tf2/Te2/Td2 (2. g:f7? Dh4!) **2. Lb7/b7/K:b5/Ka5!** ~ **3. Sc6/La7/Sa6/Sa6#**. Den Dual in der Drohvariation kann ich verzeihen, als häßlicher empfinde ich die verwässernde Nebenvariante *1. – d4 2. b7* trotz ihrer Ersatzverteidigung *2. – D:c6+*, erledigt durch **3. S:c6#**.

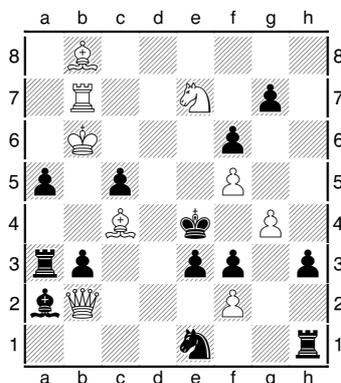


(162) Camillo Gamnitzer,
 „Österreich vs. Sachsen“ 1992, 1. Platz
 Kc8,Dh4,La8,Sd4,Se8,Bb2;
 Ke5,Da1,Td1,Th6,Lb1,Lh2,Se1,Ba3,a5,c3,d2,e3,e6,h5 (6+14)
Matt in sechs Zügen

In der 162 ist in der Ausgangsstellung die Fluchtfeldschaffung 1. – Lf4 durch 2. Dd8 gedeckt.
 Das erste Probespiel scheitert daran, daß der schwarze Läufer e4 deckt: 1. Sc6+? Kf5!
 2. Se7+ Ke5 (3. Db4? a:b4!) 3. Sg6+ L:g6 4. Df6#, aber 3. – T:g6/Kf5 4. D/Le4+ L:e4.
 Weiß versucht in einem Vorplan den schwarzen Läufer über g6 hinweg zu lenken. Aber sofort 1. b4? droht nichts wegen des potentiellen Fluchtfelds e2: 1. – ~ 2. D:L+ K:d4 3. Df4+ Kd3 4. De4+ Ke2.

Deshalb zuvor 1. b3! (~/Lf4? 2. D:L+/Dd8). Gegen die Drohung hilft vollwertig nur die Fluchtfeldschaffung auf e3: 1. – e2 (2. D:L+? K:d4 3. Dd6+ Ke3).
 Nun ist e2 geblockt, und 2. b4! droht 2. – ~ 3. D:L+ K:d4 4. Df4+ Kd3 5. De4#. In dieser Drohung verstellt der sK den sL, deshalb zieht dieser auf die andere Seite des Feldes d3. Es führen 2. – Le4? 3. D:e4# und 2. – Lf5? 3. Sc6+ Kd5 4. Dd4# zum Kurzmatt, und 2. – Lg6 nimmt Schwarz im 5. Zug eine Parade. Nach 2. – Lh7(!) gelingt nun der Basisplan 3. Sc6+! Kf5(!) 4. Se7+ Ke5 5. Sg6+ L:g6/T:g6/Kf5 6. Df6/De4/Le4#.

Das waren eine Entblockung genutzt als Block gefolgt von einem Antikritikus genutzt als Kritikus. Bedauerlich ist der verwässernde Nebenzweig 2. – a:b4 3. Sc6+ Kf5 4. Se7+ Ke5 5. D:b4 ~ 6. Dd6#.



(163) Eeltje Visserman,
 „Probleemblad“ 1959, 3. Preis
 Kb6,Db2,Tb7,Lb8,Lc4,Se7,Bf2,f5,g4;
 Ke4,Ta3,Th1,La2,Se1,Ba5,b3,c5,e3,f3,f6,g7,h3 (9+13)
Matt in drei Zügen

Eine Ersatzverteidigungsstruktur, in der eine Figur auf ein anderes Feld gelenkt wird, von dem aus sie einen schlechteren Verteidigungszug hat, heißt Römer. Entsprechend wird die Führung einer Figur auf ein Feld, von dem aus sie einen besseren Verteidigungszug (oder einen besseren Angriffszug) hat, als Anti-Römer bezeichnet.

In der 163 ist in der Ausgangsstellung die Fluchtfeldschaffung 1. – e:f2 durch 2. Dd2 gedeckt. Ein sofortiger Wegzug des Springers 1. S~? (~ 2. Te7#) scheitert an 1. – Sd3!

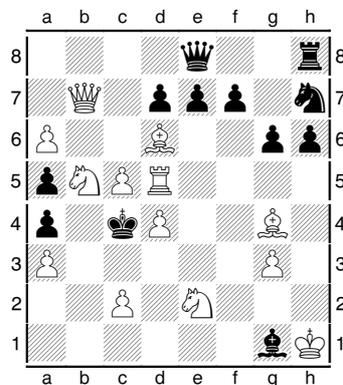
Mit einer Modifikation dieses Angriffs versucht Weiß, diese schwarze Parade als Block zu nutzen: 1. Ka7! ~ 2. Tb6 Sd3 3. Ld5#.

Gegenüber diesem Angriff kann Schwarz versuchen, seinen Springer auf ein besseres Feld zu perifizieren. Es ist 1. – Sc2 2. Tb6? Sd4! ein schwarzer Anti-Römer. Doch diese Besserstellung gegenüber der Schlüsseldrohung ist eine Schlechterstellung gegenüber dem Probespiel,

und mit einer geeigneten Zielfeldauswahl kann Weiß die Ersatzverteidigung als Block nutzen:
2. Sd5! Sd4 3. Sc3#.

Die zweite Themavariante verläuft analog: **1. – Sg2 2. Tb6? Sf4!, 2. Sc8! Sf4 3. Sd6#.** Ein zweimaliger Anti-Blockrömer genutzt als Blockrömer!

Die Nebenvarianten 1. – e:f2 2. Dd2 ~/Sd3,Sg2 3. Df4/Dd3# und 1. – Ta4 2. Dc3 (~ 3. D:e3/Ld5#) T:c4 3. D:c4# stören nicht das thematische Spiel.



(164) Eeltje Visserman,

„Die Schwalbe“ 1960, 3. Preis

Kh1,Db7,Td5,Ld6,Lg4,Sb5,Se2,Ba3,a6,c2,c5,d4,g3;

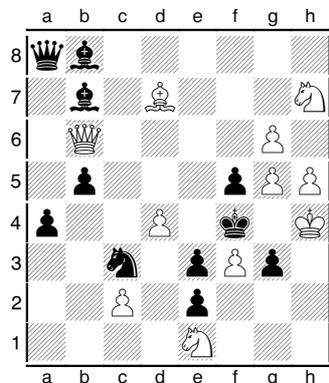
Kc4,De8,Th8,Lg1,Sh7,Ba4,a5,d7,e7,f7,g6,h6 (13+12)

Matt in drei Zügen

Derselbe Autor zeigt das gleiche Thema mit anderer Schädigung: zwei Anti-Schlagrömer genutzt als Schlag-Römer. Die 164 ist steinreicher als die 163, konnte dafür alle Nebenvarianten eliminieren: 1. Se~? (~ 2. Le2#) e:d6!, **1. Lh3!** ~ 2. Lf1 e:d6 3. S:d6#,

1. – e6 2. Lf1? e:d5!, 2. Sec3! e:d5 3. D:d5#, 1. – e5 2. Lf1? e:d4!, 2. S:g1! e:d4 3. T:d4#.

(Im FIDE-Album ist das Stück ohne sSh7 abgedruckt, was Nebenlösungen zuläßt. Ich weiß nicht, ob dies eine Inkorrektheit des Originals oder ein Druckfehler im FIDE-Album ist.)



(165) Walentin F. Rudenko,

„The Problemist“ 1983

Kh4,Db6,Ld7,Se1,Sh7,Bc2,d4,f3,g5,g6,h5;

Kf4,Da8,Lb7,Lb8,Sc3,Ba4,b5,e2,e3,f5,g3 (11+11)

Matt in drei Zügen

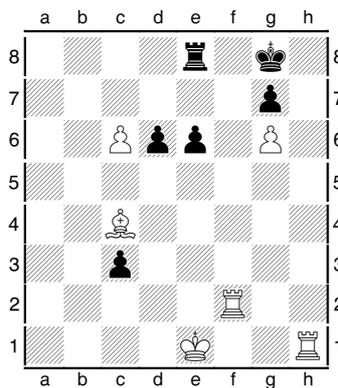
Das Thema der 163 und 164 geht natürlich auch mit anderen Ersatzverteidigungen. Die 165 ist das beste Beispiel, das ich hierzu kenne. Wenn Probespielwiderleger und Ersatzverteidiger verschiedene Steine sind, spricht man von Dresdnern (diese Oberkategorie untergliedert sich drei Fälle je nachdem, welcher schwarze Stein die Schaltung ausführt). Die 165 zeigt zwei Anti-Dresdner genutzt als Dresdner.

Die thematischen Probespiele sind 1. De6? (~ 2. D:f5#) Le4! und 1. Sf8? (~ 2. Se6#) Ld5! Der unscheinbare Schlüssel **1. h6!** droht still 1. – ~ 2. Sf6 (~ 3. Sh5#) L:f3 3. Sd3#.

In der Schlüsseldrohung ist der sL ein schlechter Verteidiger; Schwarz kann die Drohung parieren, indem er ihn durch den besseren Verteidiger sS ersetzt. Doch das bedeutet gegenüber den Probespielen das Gegenteil, in denen der sL ein guter Verteidiger war und der sS sich als schlechter Verteidiger erweist: **1. – Se4 2. Sf6? S:f6!, 2. De6! Sd6 3. De5#, 1. – Sd5 2. Sf6? S:f6!, 2. Sf8!** (~ 3. Se6#) **Sc7 3. Dd6#.**

Bis hierhin ist die Darstellung sehr klar. Die einzige Nebenvariante (mit Drohzuwachs-nutzung) bedeutet allerdings eine enorme Verwässerung: 1. – Le5 2. De6 ~ 3. D:f5/D:e5#.

8.5. Logik-Staffelungen



(166) Arno Tüngler,
 „König und Turm“ 2008
 Ke1,Tf2,Th1,Lc4,Bc6,g6;
 Kg8,Te8,Bc3,d6,e6,g7 (6+6)
Matt in fünf Zügen

(v)

Die unthematische, aber naheliegende Verführung der **166** 1. 0-0? (~ 2. L:e6+) scheidet an 1. – d5!

Erstes Probespiel ist 1. Th8+? K:h8 2. Tf8+ T:f8.

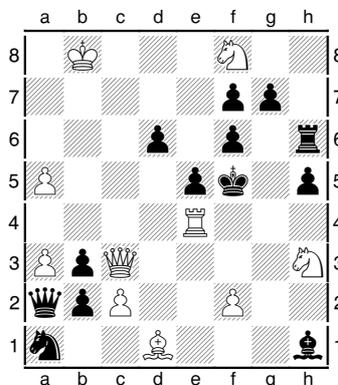
Die störende Kraft des schwarzen Türms könnte durch 1. L:e6+? weggelenkt werden, stünde nicht nach 1. – T:e6+ der weiße König im Schach.

Der einfache Wegzug 1. Kf1? ist zu langsam, Schwarz kommt zum zerstörenden 1. – d5!

Weiß bringt auf hochoriginelle Weise seinen König mit Tempo aus der Schußlinie:

1. Tf2! Kf8 2. 0-0+ Kg8 3. L:e6+! T:e6 4. Th8+! K:h8 5. Tf8#.

Rochade in Verbindung mit Wechseltürmen als Tempomanöver – das habe ich zuvor noch nie gesehen. Und auch aus Lösersicht ist die Sache sehr ansprechend, denn der Schlüssel gibt dem schwarzen König große Bewegungsfreiheit: 2. – Ke7 3. Tf7+ Kd8 4. c7+ Kc8 5. La6#.



(167) Friedrich Köhnlein,
 „Deutsche Schachblätter“ 1909
 Kb8,Dc3,Te4,Ld1,Sf8,Sh3,Ba3,a5,c2,f2;
 Kf5,Da2,Th6,Lh1,Sa1,Bb2,b3,d6,e5,f6,f7,g7,h5 (10+13)
Matt in drei Zügen

(v)

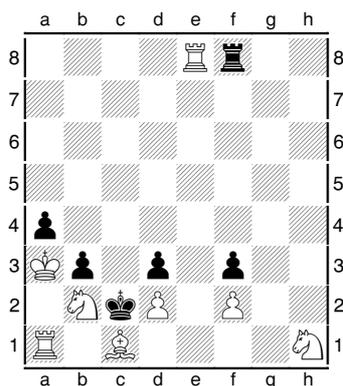
In der Ausgangsstellung der **167** ist die Satzflucht gedeckt: 1. – K:e4 2. Dd3#. Die naheliegende Batteriebildung 1. Dd3? scheidet an 1. – L:e4!, denn die weiße Dame hat ihren Zugriff auf die Diagonale c8-h3 aufgegeben.

Der Versuch 1. Df3+? L:f3 offenbart, daß der schwarze Läufer auf der falschen Seite von e4 steht.

Mit 1. Tb4? will Weiß dies nutzen und mittels der Drohung 2. Dd3+ e4 3. Dd5# die antikritische Verteidigung 1. – La8..c6 provozieren, die dann kritisch genutzt werden kann. Es ist b4 allerdings das falsche Feld: 1. – b:c2! (2. Dd3+? e4! 3. Dd5+ D:d5).

Die Auswahl **1. Tc4!** sperrt vorab die Diagonale a2-d5, und dann klappt das Vorhaben reibungslos: **1. – ~ 2. Dd3+ e4 3. Dd5#** (2. – Le4 3. D:e4#), **1. – La8..c6** (2. Dd3+? e4! 3. Dd5+ L:d5) **2. Te4 ~ 3. Df3!#** (2. – K:e4/L:e4 3. Dd3/Dc8#, 1. – e4 2. Tc5+ d5/d:c5 3. T:d5/D:c5#).

Eine an sich simple *Mausefalle* ist hier für den Löser gut versteckt und verkompliziert, was m.E. das Material rechtfertigt.



(168) B.D. Lyris,
 „100 Jahre Deutscher Schachbund“ 1977
 Ka3,Ta1,Te8,Lc1,Sb2,Sh1,Bd2,f2;
 Kc2,Tf8,Ba4,b3,d3,f3 (8+6)
Matt in fünf Zügen

In der 168 ist der schwarze Turm unantastbar (1. T:f8? patt), daher kann der weiße Turm ihm nicht entkommen.

Erste Idee: Der wT wird geopfert, statt dessen der wS herangeführt: 1. Sg3? T:e8! 2. Sf5 Te4! Leider ist Weiß jetzt in Zugzwang.

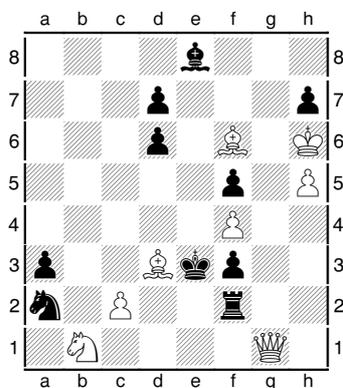
Zweite Idee: Die kritische Stellung muß mit Schwarz am Zug herbeigeführt werden: 1. Te4? Tf4! 2. Sg3 T:e4 3. Sf5, doch Schwarz kann mit 2. – Tg,h4! ausbrechen.

Die Entschärfung dieses Wartezeuges ist nicht leicht zu sehen: Weiß muß den sT vorab auf die andere Seite von e4 treiben. Die vollzügige Drohung dabei ist der Punkt auf dem i:

- 1. **Te3!** ~ 2. T:d3 Tc8 3. Sg3 Tc4/5(!) 4. Sf5 T:f5/Te4 5. Tc3#, 1. – **Td8** (2. Sg3? Td5!)
- 2. **Te4!** (Tc8 3. Sg3 Tc5 4. Sf5 T:f5 5. Tc4#) **Td4**
- 3. **Sg3!** ZZ **T:e4** 4. **Sf5** ZZ T~ 5. Se3/Sd4#.

Das analoge 3. – **Tb4!**? kann nämlich nun mit 4. **K:b4(!) a3** 5. **Tc4#** beantwortet werden.

Tempoduell und (römische) Lenkung auf eine Parallele sind bekannt, aber die Kombination von beidem wirkt noch frisch.



(169) Camillo Gamnitzer,
 „Schach-Aktiv“ 2001, 3. e.E.
 Kh6,Dg1,Ld3,Lf6,Sb1, Bc2,f4,h5;
 Ke3,Tf2,Le8,Sa2,Ba3,d6,d7,f3,f5,h7 (8+10)
Matt in vier Zügen

In der 169 ist in der Ausgangsstellung die Königsflucht 1. – K:f4 durch 2. Dg5# gedeckt. Das sofortige 1. Dg7? scheitert nach 1. – T:c2! am potentiellen Fluchtfeld d3; die Dame darf also erst nach g7, wenn sie direkten Zugriff auf d4 hat.

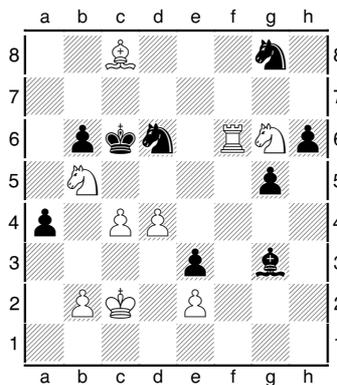
Das Probespiel ist 1. Ld4+? K:d4 2. D:f2+ Kd5. Wie das Fluchtfeld d5 genommen wird, ist nicht leicht zu sehen: Weiß will den Schwarzen überraschend in Zugzwang bringen! Nach 1. Lh8? ist es allerdings Weiß, der nach 1. – Lg6! in Zugzwang gerät, denn der Wartezug 2. La1 scheitert daran, daß die weiße Mattführung wegen der Möglichkeit Sa2-c3 nun fünfzigig wird.

Daher 1. **La1!** mit der vollzügigen Drohung ~ 2. Dg7 Sc3 3. L:c3 ~/K:f4 4. Dd4/Dg5#, denn auf 1. – **Lg6** bringt sich der Läufer mit 2. **Lh8!** ZZ aus dem Bereich des Springers. Auf 2. – L~ schlägt mit 3. Dg7 ~/K:f4 4. Dd4/Dg5# die Ursprungsdrohung durch, auch 2. – S~ hilft Schwarz jetzt nicht; da der Läufer jetzt d4 deckt, geht sofort 3. Dc1+ Td2 4. D:d2#. Die dritte schwarze Möglichkeit ist 2. – **d5**, und dann ist d5 geblockt: 3. **Ld4+!** **K:d4** 4. **D:f2#**.

Die Nebenvariante 1. – Sc3 2. L:c3 Lg6(!) 3. Dc1+ Td2 4. D:d2# bedeutet nur Zugumstellung.

Dieses *logische Tempoduell zwecks Fernblockschaffung* ist aber noch nicht das letzte Wort. Es gibt zusätzlich die (hier vielleicht erstmals erwähnte) gar nicht so fernliegende Verführung **1. Kg5? h6+ (~) 2. Kh4 ~ 3. Kg3 ~ 4. D:f2#, 2. – K:f4 3. Ld4 ~/Tg2/Th2+ 4. Dg3/De3/D:h2#** (2. – Sc3 3. Dc1+ Td2 4. D:d2#), die nur an *1. – Lf7!* (2. Kh4 Lb3/Lc4!) scheitert. Diesem wK-Marsch gegenüber bedeutet die Lösung einen *Themawechsel*.

Eine geniale Weiterentwicklung eines alten Stückes von Zepler¹⁶!



(170) Peter Hoffmann,
 „Schach-Aktiv“ 2000, 2. Lob
 Kc2,Tf6,Lc8,Sb5,Sg6,Bb2,c4,d4,e2;
 Kc6,Lg3,Sd6,Sg8,Ba4,b6,e3,g5,h6 (9+9)
Matt in sechs Zügen

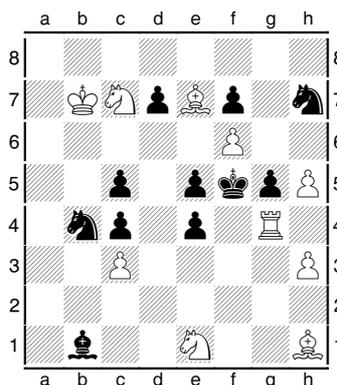
Die **170** beeindruckt durch eine *lange stille Drohung*.

Das sofortige *1. b4?* scheitert natürlich an *1. – a:b3+!*, deshalb muß Weiß zuvor diesen schwarzen Bauern beseitigen.

Der Weg *1. Kb1? h5! 2. Ka2 h4! 3. Ka3 h3! 4. K:a4 h2! 5. b4 h1D!* ist zu lang.

Der Weg *1. Kc3?* wäre kürzer, aber scheitert zunächst an *1. – Le1+!*

Vorbereitend droht der wK daher den Marsch in die andere Richtung: **1. Kd3! ~ 2. K:e3 ~ 3. Kd3 ~ 4. e4 ~ 5. e5 ~/S:f6/L:e5 6. T:d6/Se7/S:e5#**. Schwarz kann diese Drohung nur durch Deckung von e3 parieren, aber dann ist der sL vorübergehend weggelenkt: **1. – Lf4 2. Kc3! Lg3(!) 3. Kb4 Le1+(!)** (sonst bereits 4. d5#) **4. K:a4 Lg3(!) 5. b4! ~/Se7,S:f6 6. d5/Se7#**.



(171) Michael Herzberg,
 „Suomen Shakki“ 2000
 Kb7,Tg4,Le7,Lh1,Sc7,Se1,Bc3,f6,h3,h5;
 Kf5,Lb1,Sb4,Sh7,Bc4,c5,d7,e4,e5,f7,g5 (10+11)
Matt in sieben Zügen

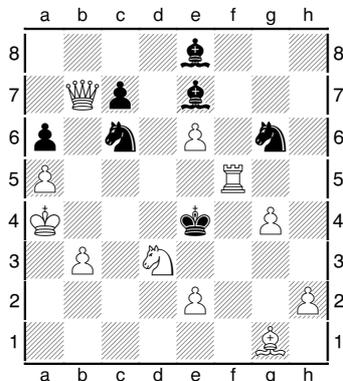
In der **171** scheitert *1. L:e4+?* an *1. – L:e4*, und die Vorbereitung *1. Sg2?* an *1. – Sd5!* Das Pendel **1. Se8! Ke6 2. Sg7+ Kd5** schaltet diese Parade auf originelle Weise aus: *Der schwarze König blockt seinem Springer das Verteidigungsfeld*. (Für das Matt auf e3 ist es egal, wo der schwarze König steht.) Auf **3. Sg2** geht nur noch wie geplant **3. – Sc2**.

Doch Weiß ist noch nicht am Ziel. Denn Weiß muß seinem Läufer den Weg wieder freimachen, aber auf *4. Sg~?* zieht Schwarz einfach seinen Springer wieder weg: *4. – Sc~!* Wir se-

¹⁶ Erich Zepler, „Tägliche Rundschau“ 1919, Kh5,Dg1,Ld4,Lf5,Bd2; Kc1,Lc7,Sd1,Bd2,d6,e3 (5+6); #4 (1. Dg7? S~!) 1. Lh7? (~ 2. Dg6) Lg3! ZZ 2. Lb1 K:b1! 3. D:d1 #5, **1. Lb1! Lg3 2. Lh7 ZZ L~ 3. Dg6 Sc3 4. Dc2#, 1. – K:b1 2. D:d1+ Ka2 3. Dc2+ Ka3 4. Lc5#**

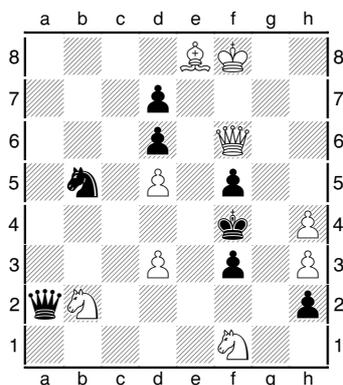
hen nun *ein Rückpendel allein zum Zwecke eines relativen Tempogewinns*, eine ebenfalls Seltsenheitswert besitzende Motivlage; nach **4. Se8 Ke6 5. Sc7+ Kf5** erfolgt **6. Sh4+** mit Schach, so daß Schwarz nur **6. – g:h4 7. L:e4#** bleibt.

Die **171** benutzt bekannte Versatzstücke, aber verbindet sie mit ungewöhnlichen Begründungen.



(172) Peter Hoffmann,
 „Schach“ 2002, 1. e.E.
 Ka4,Db7,Tf5,Lg1,Sd3,Ba5,b3,e2,e6,g4,h2;
 Ke4,Le7,Le8,Sc6,Sg6,Ba6,c7 (11+7)
Matt in fünf Zügen

In der **172** ist in der Ausgangsstellung die Fluchtfeldschaffung 1. – Sge5 durch 2. T:e5# gedeckt. Es scheitert das Damenmatt auf b1 an zwei weißen Massen. Der Springer kann leicht entsorgt werden – Probespiel 1. Sc5+? L:c5 2. Db1?? –, mit dem Bauern ist es schwieriger. Weiß kann den Schwarzen dazu bringen, den hinderlichen Bauern zu schlagen, indem er ihn in Zugzwang bringt. Doch das sofortige 1. b4? ZZ L:b4 2. Sc5+ bzw. 1. – Ld6 2. La7 Lg3 3. h:g3 scheitert an 2. – Sg,Le5! mit Schaffung des Fluchtfelds d5. Deshalb die Zugumstellung (Reihenfolgeauswahl) **1. La7! Lh4 2. b4 ZZ**, die dem schwarzen Läufer keinen Zugriff nach e5 gibt. Es führen 2. – Lg3? 3. h:g3 und 2. – Ld7? 3. e:d7 zum Kurzmatt. Somit bleibt Schwarz nur **2. – Ld1**, aber dann zwingt das Rückpendel **3. Lg1 L:b4** ihn, den weißen b-Bauern zu beseitigen, und der Basisplan **4. Sc5+! L:c5 5. Db1#** schlägt durch (Nebenzweig 3. – Lf2 4. L:f2 ~ 5. Sc5#). Eine ungewöhnliche *Massebeseitigung durch Umweg-Lenkung*.



(173) Peter Hoffmann,
 „Schach-Report“ 1992, 1. Preis
 Kf8,Df6,Le8,Sb2,Sf1,Bd3,d5,h3,h4;
 Kf4,Da2,Sb5,Bd6,d7,f3,f5,h2 (8+9)
Matt in fünf Zügen

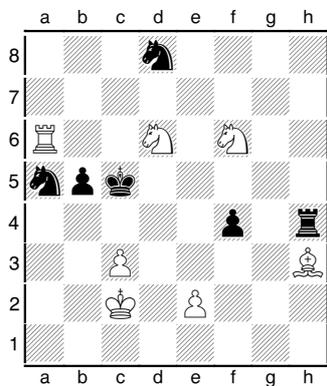
In der **173** gibt es die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – f2, die es dem Löser m.E. etwas zu leicht macht.

Der Angriffsversuch 1. Sc4? (~ 2. Dg5# u. 2. Dh6#) Dg2/f2 2. Dh6+/Dg5+ scheitert am einfachen 1. – D:c4!

Mit 1. De7? Da7! kann Weiß die sD weglenken, doch 2. Sc4 droht nur noch einfach (~ 3. Dg5#), und diese *Drohreduktion ermöglicht die römische Ersatzverteidigung* 2. – Dg1. Die schwarze Dame hat nun eine Brennpunktstellung, aber nach dem Schutz des wK 3. Lg6 ist der schwarze h-Bauer noch beweglich: 3. – h1~!

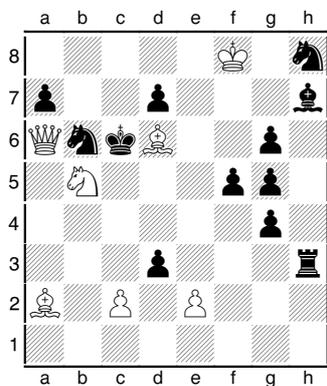
Der Vorplan **1. Dg7! h1S** ersetzt sBh2 durch sSh1. Der Springer hat nur Züge, die seine Dame verstellen, und nun klappt der Zugzwang: **2. De7! Da7 3. Sc4! Dg1 4. Lg6 ZZ ~ 5. De3/Dg5#** (4. – Sb~ 5.D:d6#).

Man kann diskutieren, ob der Vorplan 1. Dg7 h1S den Kriterien der Zweckreinheit genügt (m.E. im engeren Sinne nicht aber im weiteren Sinne ja), auf jeden Fall ist sein Ziel originell, und das zählt für mich stärker.¹⁷



(174) Klaus Wenda,
 „Schach“ 1981
 Kc2,Ta6,Lh3,Sd6,Sf6,Bc3,e2;
 Kc5,Th4,Sa5,Sd8,Bb5,f4 (7+6)
Matt in fünf Zügen

In der 174 sind in der Ausgangsstellung die Fluchtfeldschaffungen 1. – Sa,dc6 leider ungedeckt. Der Inhalt ist allerdings hinreichend interessant, daß ich das verschmerzen kann. Das Probespiel ist 1. Sd7+? Kd5 2. e4+, es scheitert am En-passant-Schlag 2. – f:e3! Weiß will den En-passant-Schlag ausschalten, indem er den Doppelschritt seines Bauern in zwei Einzelschritte zerlegt. Mit 1. Sde4+! Kc4 2. e3 bringt er den Bauern einen Schritt vor, ohne daß Schwarz Gelegenheit bekommt, ihn wegzuschlagen. Nach dem erzwungenen 2. – T:h3 darf der Springer aber überraschenderweise nicht auf sein Ausgangsfeld zurückpendeln: 3. Sd6+? Kc5 4. Sd7+ Kd5 5. e4+ Ke6. Weiß kompensiert seine Stellungsschwächung aufgrund des Verlusts des Läufers, indem er den Springer nach d2 statt d6 führt. In Bezug auf den Basisplan ist diese Stellungsänderung irrelevant: 3. Sd2+(!) Kc5: 4. Sd7+! Kd5 5. e4#. Eigentlich keine Staffellung, habe ich dieses Stück zwecks Vergleichs mit dem folgenden hier eingeordnet.



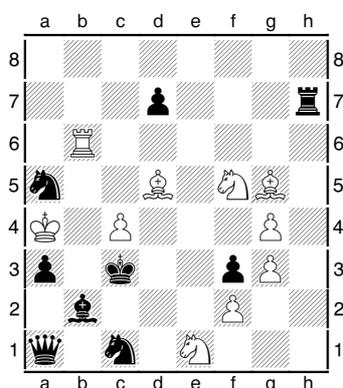
(175) Klaus Wenda,
 „Problem“ 1965, 2. Preis
 Kf8,Da6,La2,Ld6,Sb5,Bc2,e2;
 Kc6,Th3,Lh7,Sb6,Sh8,Ba7,d3,d7,f5,g4,g5,g6 (7+12)
Matt in vier Zügen

Auch die 175 dreht sich um die Besonderheit En-passant. Das erste weiße Probespiel ist 1. Ke7? Te3+! Dagegen will Weiß ganz einfach die e-Linie sperren: 1. e4? f:e4 2. Ke7, doch auch Schwarz kann seinerseits seine Antwort vorbereiten. Mit 1. – Lg8! 2. K:g8 lenkt er zunächst den weißen König weg, wonach 2. – f:e4! gefahrlos möglich ist. Die Entwertung des

¹⁷ Der Komponist weist selbst auf folgendes Vergleichsstück hin: Philipp Klett, „Schachprobleme“ 1978; Ka5, Da7, Tg5, Lc6, Ld2, Bb3, b5, f4; Kd4, De6, Lf2, Lh3, Sc5, Sh1, Bd3, d6, e4, f5, g7, h4 (8+12); #4; (1. – D:b3 2. ??) 1. Kb4? D:b3+!, 1. Tg6! (~ 2. T:D/D:g7+ #3, 1. – D:b3 2. T:e6+ Kc4(!) 3. Ld5+) D:g6 2. Kb4! Dg1!? 3. La8 ZZ ~ 4. Da1/D:g7# (3. – e3/d5 4. Lc3/D:c5#, 1. – De,d7 2. T:d6+/D:D usw. #4, 1. – Df6? 2. Kb4). In der Tat ist es ab dem 2. Zug mit der 123 vergleichbar. Aber die 123 ist selbst dann, wenn man davon absieht, daß ihr Hauptinhalt in ihrem ersten Zugpaar steckt, immer noch klar überlegen: Sie spart drei Steine, lenkt die sD opferfrei, und die feine Pointe, daß die Ersatzverteidigung eine Drohreduktion ausnutzt, fehlt dem Vergleichsstück ebenfalls.

schwarzen Vorhabens ist clever: *Weiß will den schwarzen Schlag zum En-passant-Schlag abwandeln, da dieser nur im unmittelbaren Folgezug möglich ist.* Die Lenkung des schwarzen f-Bauern wird ermöglicht durch einen unscheinbaren Zug eines weißen Bauern mit vollzügiger Drohung: **1. c3!** (~ 2. *S:a7+ K:d6* 3. *D:b6+ Ke5* 4. *Dd4#*) **f4** **2. e4!** (*f:e3* 3. *Ke7 ~ 4. Sd4/S:a7#*) **Lg8** **3. K:g8** (~*f:e3??*) **4. Ld5#**.

Der Komponist nahm dieses Stück nicht in die Sammlung seiner Kompositionen in „Dreiklang“ (Kompositionen von Alois Johandl, Klaus Wenda und Friedrich Chlubna, jeweils von diesen Komponisten selbst ausgewählt) auf und präsentierte dort statt dessen eine abgespeckte Dreizügerversion ohne schwarze Logik, weil in der **175** der drohende Mattdual nach 2. – *f:e3* nicht differenzierbar ist. Ich finde, man kann auch überkritisch sein. Die Hauptvariante ist ganz klar 2. – *Lg8*, und sie ist dualfrei. Falls man Kritik anbringen will, dann eher die Anmerkung, daß nach 2. *e4* bereits beide Mattführungen drohen, was die Sache m.E. etwas verwässert.

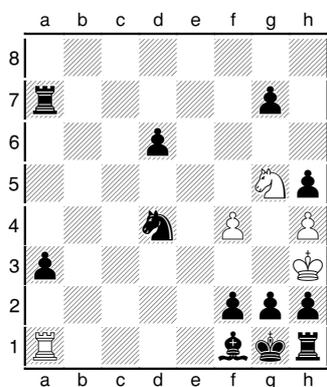


(176) Stephan Eisert/Hans Peter Rehm,
 „Schach-Aktiv“ 1992, 1. e.E.
 (Alois Johandl gewidmet)
 Ka4,Tb6,Ld5,Lg5,Se1,Sf5,Bc4,f2,g3,g4;
 Kc3,Da1,Th7,Lb2,Sa5,Sc1,Ba3,d7,f3 (10+9)
Matt in sieben Zügen

In der **176** kann der sK nicht auf c3 erledigt werden wegen des potentiellen Fluchtfeldes d2 (1. *Lf6+? Kd2*), also muß Weiß sich ein anderes Mattfeld suchen. Die Lenkung **1. Sd4? K:d4!** **2. Lf6+ Kc5** **3. Tb5+ Kd6** läßt den sK über d6 entkommen. Die sofortige Deckung **1. Lf4?** ist *zu langsam* und läßt Schwarz Zeit zum Gegenspiel (z.B. 1. – *Sd3!*).

Weiß muß beschäftigungslenkend vorgehen, dies geschieht mittels **1. Sd6! Kd4** **2. Le3+ Ke5** **3. Lf4+ (Kf6?** **4. Se8+ Ke7** **5. Ld6+)** **Kd4** **4. Sf5+ Kc3**, und nun **5. Sd4! K:d4** **6. Le5+! Kc5** **7. Tb5#**. Die Führung des weißen Läufers gibt Schwarz die Ersatzverteidigung **6. – K:e5** **7. S:f3#** in die Hand, die einen *Marsch des sK von c3 nach e5, zurück nach c3 und wieder nach e5* vollendet.

Die Königsflucht nach f6, obzwar kurzzügig erledigt, dürfte für etliche Löseschwierigkeit sorgen.



(177) Grigorij Popow,
 „Sadatschi i etjudy“ 2007, 1. Lob
 Kh3,Ta1,Sg5,Bf4,h4;
 Kg1,Ta7,Th1,Lf1,Sd4,Ba3,d6,f2,g2,g7,h2,h5 (5+12)
Matt in zwölf Zügen

Auch bei höheren Zügezahlen sind es oft nicht die komplexen Logik-Staffelungen, die aus der Masse herausragen; Originalität ist schon bei recht einfachen logischen Strukturen zu finden. In der **177** will Weiß mit seinem König das Feld h3 räumen, um so seinen Springer f3 *und* h3

bedrohen zu lassen. Freilich muß diese Räumung so geschehen, daß Schwarz den wK nicht wieder nach h3 (oder f3) zurücktreiben kann.

Ein sicherer Platz wäre g4, aber 1. Kg4?? scheitert an der Kraft des sBh5.

Dieser könnte vorab mit 1. Kh4?? Sf5+ 2. K:h5 beseitigt werden, doch dem steht die Masse des wBh4 entgegen.

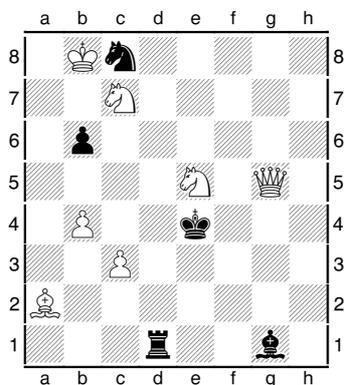
Deshalb vorab **1. Kg3!** (Se2+? 2. Kf3 Sd4+ 3.Ke3 (Sc2+/Sf5+ 4.Kd2) Te7+ 4. K:d4 Te4+ 5. K:e4 d5+ 6. K~) **Sf5+(!)** **2.Kf3!** (Sd4+? 3. Ke3 s.o.) **S:h4+** (3. Ke3? Te7+! (4. Kd2 Te2+ 5. Kc3 Te3+) 4. Kd4 Sf5+! 5. K~ Te3) **3. Kg3 Sf5+** **4. Kh3 Sd4**. Nun räumt wie geplant **5. Kh4! Sf5+** **6. K:h5** den schwarzen Bauern ab. Daß nach **6. – g6+(!)** **7. Kg4!** (~ 8. Sf/h3#, 7. – Sh6+? 8. Kh3) der wK doch noch nicht sicher steht, entspringt einer Schwächung durch den zweiten Vorplan.

Es ist **7. – Se3+** eine Ersatzverteidigung. Da der sS aber nun nicht mehr f3 verteidigt, wird Weiß mit dieser fertig: **8. Kf3 Th7** **9. K:e3 Te7+** (10. Kd4? Te4+! 11. K:e4 d5+! #13) **10. Kf3 Th7** **11. Kg3 ~/Th3+** **12. Sf3/S:h3#** (10. – Te3+ 11. K:e3 ~ 12. Sf/h3# Dual).

Die Ersatzverteidigungserledigung wirkt zugegeben etwas zu lang. Aber man beachte, daß *Weiß bis auf den Mattzug nur mit seinem König zieht und dieser dabei u.a. einen Dreiecksmarsch vollführt!*

8.6. Logik-Staffelungen mit Ersatzverteidigungen und/oder Logik durch Schwarz

Wer meint, daß bereits in den vorangegangenen Abschnitten Ersatzverteidigungen auftauchen, hat recht; in diesen Abschnitt gelangten lediglich solche Stücke, wo die Ersatzverteidigung auf irgendeine Weise einen Schwerpunkt darstellt.



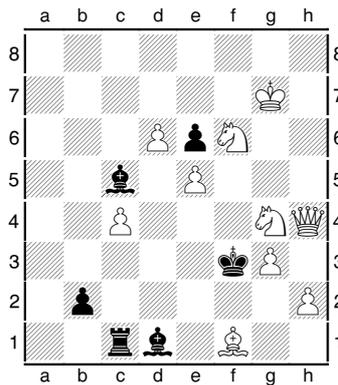
(178) Stefan Schneider,
 „Schach“ 1960, 2. Preis
 Kb8,Dg5,La2,Sc7,Se5,Bb4,c3;
 Ke4,Td1,Lg1,Sc8,Bb6 (7+5)
Matt in fünf Zügen

Die **178** ist nach der **149** ein weiteres elegantes Stück von Stefan Schneider. Das sofortige **1. Se8?** scheitert nicht an **1. – Td6** **2. Lb1+**, was das Drohmatt auf f6 nur um einen Zug hinauszögert, sondern an **1. – Tf1!**

Mit **1. Lg8?** **Td7** ließe sich der sT auf ein schlechteres Verteidigungsfeld lenken; er kann auf f7 einfach geschlagen werden (Schlag-Römer): **2. Se8 Tf7** **3. L:f7**. Auch der Nichtstandard-Römer **2. – Tb7+** ist wegen Herausschlagens des sT ungefährlich: **3. K:b7**. Doch Schwarz hat **1. – Se7!** **2. Lh7+ Sf5!**, und nun behindern sich wD und wL gegenseitig: **3. L:f5+ K:e5** bzw. **3. D:f5+ Ke3** **4. Df3+ Kd2**.

Letzteres kann Weiß mit **1. Lb3! Td2** durch einen Fernblock entwerten: **2. Lg8! Td7** **3. Se8! Tf7+** **4. L:f7 ~** **5. Sf6#**, **3. – Tb7+** **4. K:b7 ~/Sd6+** **5. Sf6/S:d6#**, **3. – Td6** **4. Lh7+ Tg6/Kd5** **5. Sf6/Sc7#**, **2. – Se7** **3. Lh7+ Sf5** **4. D:f5+ Ke3** **5. Df3#**.

Zwei Schlag-Römer vorbereitet durch eine Fernblocklenkung. Man genieße, wie sich das Spiel über alle vier Quadranten des Brettes verteilt!



(179) Hans Heinrich Schmitz,
 „Deutsche Schachblätter“ 1937
 Kg7,Dh4,Lf1,Sf6,Sg4,Bc4,d6,e5,g3,h2;
 Kf3,Tc1,Lc5,Ld1,Bb2,e6 (10+6)
Matt in vier Zügen

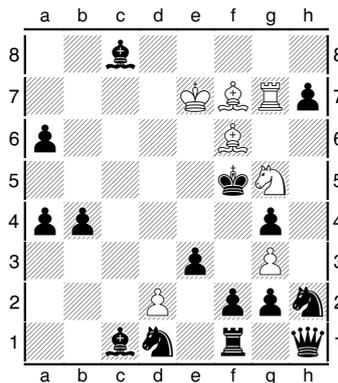
In der 179 scheidert 1. Dh6? an 1. – T:c4!, da das potentielle Mattfeld e3 gedeckt ist: 2. De3+ L:e3.

Mit 1. Dh8? Ta1! wird der sT nur scheinbar weggelenkt, nach 2. Dh6 ist die Ersatzverteidigung 2. – Ta7+! das Ende aller weißen Pläne.

Deshalb zuvor ein Vorplan, dessen Ersatzverteidigung die spätere römische Ersatzverteidigung dieser Figur austauscht – eine geradezu sinnverwirrende indirekte Staffellung:

1. Dh3! Tc2 2. Dh8! (T:c4/Te2 3. Da8+ Te4 4. D:e4#) Td2
3. Dh6! (~ 4. Df4#) Td4(Le3) 4. De3# (2. – T:h2 3. D:h2 ~ 4. Dg2#).

Eine originelle Schwalbe, deren Verwässerung durch 3. – Le3 ich sehr bedauerlich finde.

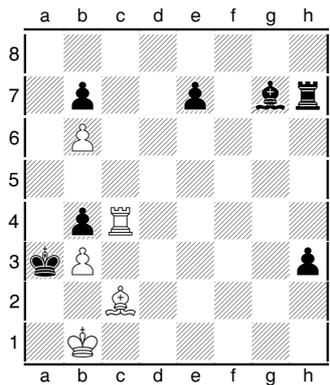


(180) Norbert Ringeltaube,
 „Die Schwalbe“ 1962
 Ke7,Tg7,Lf7,Lf6,Sg5,Bd2,g3;
 Kf5,Dh1,Tf1,Lc1,Lc8,Sd1,Sh2,Ba4,a6,b4,e3,f2,g2,g4,h7 (7+15)
Matt in fünf Zügen

In der 180 haben wir zwar zunächst einen häufig dargestellten wL-Tanz parallel zur Mattdiagonale, aber hier gelingt es dem Autor, das Matt auf e6 einzubinden, so daß nicht nur der wL alle Züge ausführt, sondern wir sogar eine Schwalbe entlang einer einzigen Diagonalen haben.

Aber auch die logische Struktur ist interessant. Das sofortige 1. Ld5? scheidert an 1. – g1D! Die Lenkung 1. Lg8? Sf3! verstellt zwar die Diagonale, aber schaltet den Springer als Ersatzverteidiger ein: 2. Ld5 S:d2!

Der Angriffsversuch 1. La2? scheidert an 1. – Sc3! Mit **1. Lc4! Sb2** kann Weiß den Springer weglenken, doch er verstellt nun nicht mehr die erste Reihe, so daß Schwarz nach **2. La2!** (die bloße Drohverlängerung 2. – Sd3 3. Lb1 g1D/Lb7 4. L:d3+ D/Le4 5. L:e4# würde ich nicht als Ersatzverteidigung bezeichnen) die Ersatzverteidigung **2. – L:d2** hat. Diese Ersatzverteidigung schaltet die andere aus: **3. Lg8! Sf3 4. Ld5!** (~ 5. Le4#) **Lb7 5. Le6#.**

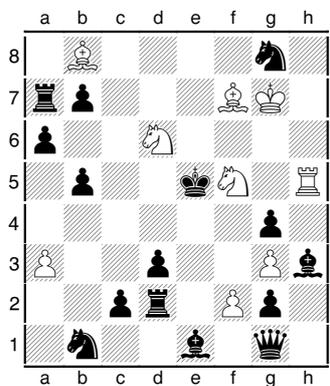


(181) Hans Peter Rehm,
 „Wiener Arbeiterzeitung“ 1978, 1. e.E.
 Kb1,Tc4,Lc2,Bb3,b6;
 Ka3,Th7,Lg7,Bb4,b7,e7,h3 (5+7)
Matt in fünf Zügen

Schwarz verbieten zu wollen, ebenfalls logisch vorzugehen, wäre nicht einzusehen, und ich habe ja auch schon einzelne Beispiele schwarzer Logik präsentiert. Bei der Definition schwarzer Logik stößt man auf das Hindernis, wie man schwarzen Erfolg definieren will, der doch der Problemforderung widerspricht. Ein vernünftiger Ausweg ist, daß Schwarz in einem weißen Probe- bzw. Kontrollspiel Erfolg hat.

In der 181 will Weiß auf der a-Linie mattsetzen. Nach 1. Tc5? scheidet 1. – e5? nur daran, daß der wT sich auf der für Schwarz falschen Seite der 5. Reihe befindet: 2. Ta5#. Schwarz kann den weißen Turm aber mit dem Vorplan 1. – Th5! 2. T:h5 kritisch über e5 lenken, wonach 2. – e5! ihn verstellt, denn h8 ist durch den sL gedeckt (3. Th8 L:h8!). Ein sB auf e5 verstellt allerdings nicht nur die 5. Reihe, sondern auch die große Diagonale, was es Weiß ermöglicht, die kritische weiße Lenkung durch eine kritische schwarze Lenkung zu entschärfen. Nach 1. Ld1! verlängert 1. – Th5 nur die Drohung auf volle Länge: 2. Tc2 K:b3 3. Tc8+ Ka3 4. Ta8+. Die Themaparade ist 1. – Lc3, was das Feld h8 aus schwarzer Kontrolle entläßt: 2. Tc5! Th5 3. T:h5 (Le5 4. T:e5) e5 4. Th8 ~ 5. Ta8#.

8.7. Logik zur Unterstützung anderer Themen und Logik-Modifikationen

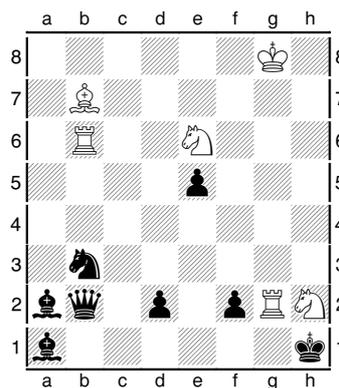


(182) Nikolaj Sharkow,
 „Schachmatnaja kompozizija“ 1993, 2. Preis
 Kg7,Th5,Lb8,Lf7,Sd6,Sf5,Ba3,f2,g3;
 Ke5,Dg1,Ta7,Td2,Le1,Lh3,Sb1,Sg8,Ba6,b5,b7,c2,d3,g2,g4
 (9+15) *Matt in vier Zügen*

Das Spiel direkter und indirekter Batterien mit beweglichem sK ist immer effektiv anzu- schauen, aber als solches bei weitem nicht mehr originell. Die 182 wertet es gewaltig auf durch eine vollzügige Drohung und die Nutzung beider Themaparaden als zweckreine Fern- blocks gefolgt von einer weiß-weiß-weißen Verfolgungskette – insgesamt ein unglaublicher Themenmix:

1. La2! ~ 2. Sf7+ Ke4 3. Sg5+ K:f5 4. Le6#,
 1. – Te2 2. S:b5+ Ke4 3. Sfd6+ Kf3 4. Tf5#,
 1. – b6+ 2. Se7+ Kd4 3. Sdf5+ Kc5 4. Ld6#, 3. – Kc3/Ke4 4. Le5/Ld5#.

Man beachte auch die scheinbare Bewegungsfreiheit des sK in der letzten Variante!



(183) Baldur Kozdon,
 „Schach“ 1998, 1. Preis
 Kg8,Tb6,Tg2,Lb7,Se6,Sh2;
 Kh1,Db2,La1,La2,Sb3,Bd2,e6,f2 (6+8)
Matt in neun Zügen

(v)

In der **183** scheitert das stark aussehende (unthematische) 1. Sf1/Sg4? (~ 2. Sg3/S:f2# u. 2. Tg3..7+) an 1. – e4! 2. L:e4 Dh8+! Weiß muß sich etwas anderes einfallen lassen.

Das Probespiel 1. T:f2+? Kg1 2. Tf1+ K:h2 3. Th1+ Kg3 scheitert nur am Fluchtfeld g3. Es ist Weiß *nicht* möglich, g3 zu decken oder blocken. Dennoch bringt Weiß die *Idee* des Probespiels auf die Lösung.

Mittels des spektakulären Ablaufes **1. Sf3!!** (~ 2. Th2#) **K:g2 2. Sf4+** (Kg3? 3. Se2+ Kh3/Kg2 4. Th6+/Tg6+ Kg4/Kh1 5. Tg6+/Th6+ Kh5/Kg2 6. Kh7/Th2+) **e:f4 3. Tg6+ Kh1(!) 4. Sg1+ f3 5. L:f3+ Kh2** (6. Th6+? Kg3) **6. Tg2+ Kh1** spiegelt Weiß seine Angriffsstellung, indem er seinen Springer nach g1 überführt. Das zu g3 analoge Feld f2 ist durch den dortigen schwarzen Bauern geblockt! Folglich führt **7. Tg3+! Kh2 8. Th3+ K:g1 9. Th1#** zum Ziel.

Daß das Probespiel nur die taktische Idee der Lösung verrät, Weiß aber zuvor in eine „analoge“ Stellung schwenken muß – also eine Art Auswahl in einer Vorplanstruktur –, wurde von Werner Speckmann bereits in den 1950ern dargestellt, der allerdings nicht erkannte, daß es nicht um klassische Logik handelte. Herbert Grasmann, der später diese Idee propagierte, kippte ins andere Extrem und verlangte zusätzlich die Darstellung in klassisch-logischer Struktur – was diesem Einfall so große Fesselungen anlegt, daß man ihn vergessen könnte. Aufgrund der Ähnlichkeiten im Aufbau bin ich geneigt, in Stücken wie der **183** eine Modifikation klassischer Logik zu sehen.

9. Hilfsmatts

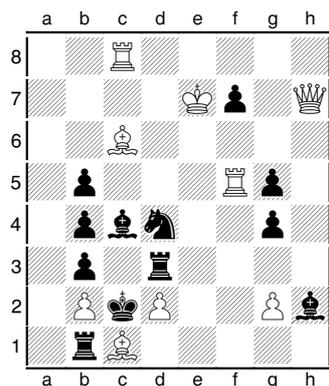
Im Hilfsmatt, das in manchen Sprachen besser „kooperatives Matt“ heißt, arbeiten beide Parteien zusammen, um rechtzeitig mattzusetzen. Es handelt sich praktisch um eine Forderung an einen Einzelspieler: „Bastele in soundsoviel Zügen ein Matt durch Weiß“. Der Hauptvorteil des Hilfsmatts ist, daß Taktik in einer Dichte präsentiert werden kann, die im Direktmatt unmöglich ist. Da hierfür drei Halbzüge etwas wenig sind, beginnt im Hilfsmatt per Konvention Schwarz, auch die Zugnotation wird entsprechend geändert.

Ich muß dem Leser gestehen, daß ich die Vorteile des Hilfsmatts zumeist als Nachteile empfinde und daher Hilfsmatts in dieser Schrift einen unverhältnismäßig kleinen Teil einnehmen. Die Analyse von Verteidigungsmotiven macht für mich einen nicht unbeträchtlichen Teil des Genusses einer Schachkomposition aus. Die klassischen Hilfsmatts sind daher in meiner ohnehin nicht großen Hilfsmattsammlung auch noch in der Minderheit. In dieser Schrift reduziere ich ihren Anteil weiter, denn bei taktischer Dichtheit ist schwer zu entscheiden, ob bzw. wo sie originell sind; hier liegt sehr viel im Auge des Betrachters.

Die Mehrheit der von mir präsentierten Hilfsmatts wird daher aus folgenden zwei Gruppen bestehen: formale Motive (Zugzyklen und Geometrie), die im Direktmatt nicht bzw. nicht so elegant präsentiert werden können – und „gegen den Strich“ gebürstete Hilfsmatts, deren Originalität daher kaum in Frage steht.

Die Versuche, Verführungsspiel ins Hilfsmatt einzuführen, sind empirisch im wesentlichen gescheitert. Um sich dennoch gerade bei kürzerzügigen Hilfsmatts nicht mit einer einzigen Lösung begnügen zu müssen, haben die meisten solchen Hilfsmatts mehrere Lösungen oder Mehrlingsbildungen. Ersteres ist schwerer dazustellen, deshalb verdient es den Vorzug. Falls eine Mehrlingsbildung nicht zu vermeiden ist, sollte sie zumindest klein sein, denn sonst empfinde ich zum einen den Zusammenhang zwischen den Lösungen als zu vage, zum anderen kann eine grobe Mehrlingsbildung für den Löser sehr verräterisch sein. Fluchtfelder oder potentielle Schachgebote in der Ausgangsstellung spielen hingegen natürlich keine Rolle mehr, wenn beide Parteien *miteinander* spielen.

9.1. Mehrphasig mit (mehr oder weniger) gewöhnlicher Analogie

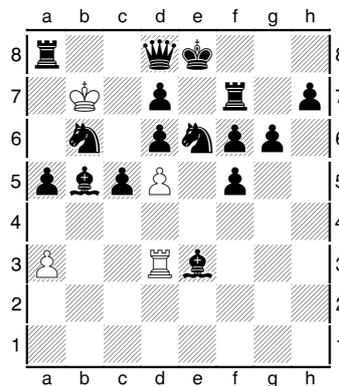


(184) Fadil Abdurahmanovic/Chris J. Feather,
„Schach-Echo“ 1977
Ke7,Dh7,Tc8,Tf5,Lc1,Lc6,Bb2,d2,g2;
Kc2,Tb1,Td3,Lc4,Lh2,Sd4,Bb3,b4,b5,f7,g4,g5 (9+12)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen

Die 184 mit einem Hauch Paradoxie ist eines der überdurchschnittlichen Beispiele eines „gewöhnlichen“ Hilfsmatts mit *zwei taktisch (fast) völlig analogen Lösungen*. Die dabei meist unvermeidliche Symmetrie läßt sich als diagonal-orthogonale Symmetrie optisch am besten kaschieren.

Weiß hat zwei maskierte Batterien, und man erwartet ein Batteriematt. Doch es kommt anders. Weiß muß jeweils eine Batterie zerstören, um die Fluchtfelder auf der ersten Reihe zu decken (einmal ist dies eines, einmal zwei, eine konstruktiv notwendige kleine Abweichung), und die andere Batterielinie wird nur als Fesselung wirksam. Statt dessen setzt jeweils der

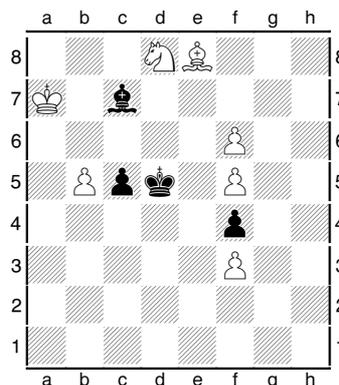
Vorderstein der zweiten Batterie allein *matt* – *seltsamerweise entlang der Batterielinie der gerade zerstörten Batterie*: **1. Le6 Lf3+ 2. L:c8 Tc5#, 1. Th3 Tf1+ 2. T:h7 Le4#.**



(185) Mirko Degenkolbe/Franz Pachl,
 „Die Schwalbe“ 2005
 Kb7,Td3,Ba3,d5;
 Ke8,Dd8,Ta8,Tf7,Lb5,Le3,Sb6,Se6,Ba5,c5,d6,d7,f5,f6,g6,h7
 (4+16) *Hilfsmatt in drei Zügen*
 b) *wTd3->wL*

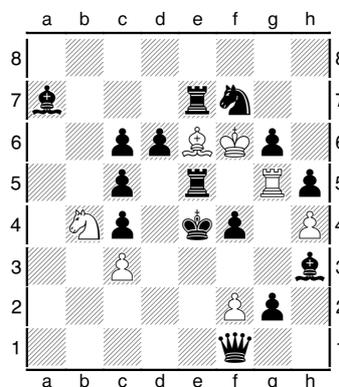
Auch die **185** wartet mit einem Hauch Paradoxie auf. Es gelang mir nicht, sie zu lösen, weil ich immer wieder versuchte, den weißen Bauern zur Umwandlung zu bringen. Doch haben wir es mit einem *Scheinumwandlungsbauern* zu tun, der sich statt dessen opfert:

a) **1. Lh6 d:e6 2. Lf8 e7 3. K:e7 Te3#, b) 1. Lc6+ d:c6 2. Te7 c:d7+ 3. K:d7 Lb5#**



(186) C. Ahmels,
 „Rochade Europa“ 2002-3
 Ka7,Le8,Sd8,Bb5,f3,f5,f6;
 Kd5,Lc7,Bc5,f4 (7+4)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen

Eine originelle Analogie finden wir in der **186**. *Beide Phasen haben völlig verschiedene Lösungsabläufe – besetzen aber in jedem Halbzug jeweils dasselbe Feld*: **1. Ke5! Lc6 2. Kd6 Sf7#, 1. Le5! Sc6 2. Ld6 Lf7#**. Daß dies nicht nur ohne konstruktive Schwächen, sondern auch mit solcher Steinökonomie möglich ist, versetzt mich immer wieder in Erstaunen.

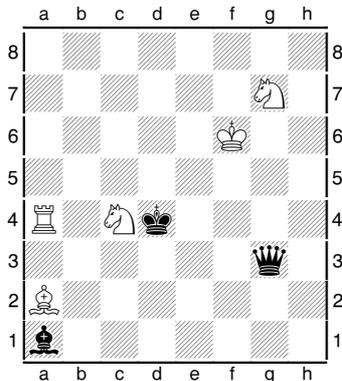


(187) Manfred Nieroba,
 „Die Schwalbe“ 2006
 Kf6,Tg5,Le6,Sb4,Bc3,f2,h4;
 Ke4,Df1,Te5,Te7,La7,Lh3,Sf7,Bc4,c5,c6,d6,f4,g2,g6,h5 (7+15)
Hilfsmatt in zwei Zügen
 b) *sBf4->f3*

Die **187** verbindet Analogie nichttrivialer Taktik mit einem formalen Thema. Beide schwarzen Bewacher des Mattfeldes kann man nur rechtzeitig loswerden, indem Weiß sie schlägt. Man sieht nach einer Weile, daß Weiß den schwarzen Bauern nur auf dem Mattfeld loswerden kann. Dorthin kann der nur schlagend gelangen. Also muß auch der erste Schlag auf dem spä-

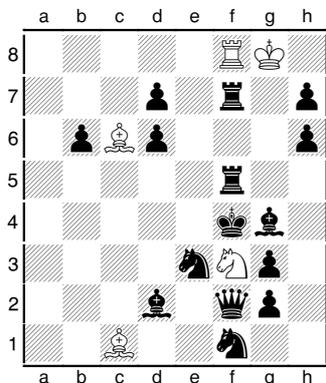
teren Mattfeld geschehen. Das Ergebnis sind zwei Phasen mit jeweils allen vier Zügen auf dasselbe Feld: a) 1. Td5 T:d5 2. c:d5 L:d5#, b) 1. Lg4 L:g4 2. h:g4 T:g4#.

Sind dem Leser die zwei Disharmonien aufgefallen? In Lösung a) stört der schwarze Turm nicht nur durch seine Kraft, sondern auch durch seine Masse, und in b) ist das vom Zwillingbauern entblößte Feld nicht nur ein potentielles Fluchtfeld, sondern es öffnet auch die Mattlinie. Bei einem weniger anspruchsvollen Stück könnte so etwas für mich ein Ausschlußkriterium sein, in einem Task wie diesem hingegen ist es m.E. ein akzeptabler Preis.



(188) Fadil Abdurahmanovic/Miodrag Mladenovic,
 „Arnhem Theme Tourney“ 1981, 2. Preis
 Kf6,Ta4,La2,Sc4,Sg7; Kd4,Dg3,La1 (5+3)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen

Die 188 zeigt in zwei Lösungen jeweils eine vollständige Kreuzschachkette. Die taktische Analogie zwischen beiden Lösungen ist hier ein deutlicher Nachteil: die jeweils ersten drei Halbzüge verlaufen völlig symmetrisch. Was glücklicherweise wenigstens im vierten Halbzug aufgebrochen wird: 1. Dd6+ Se6+ 2. Kd5+ Se5#, 1. Df3+ Sf5+ 2. Ke4+ Sb2#.



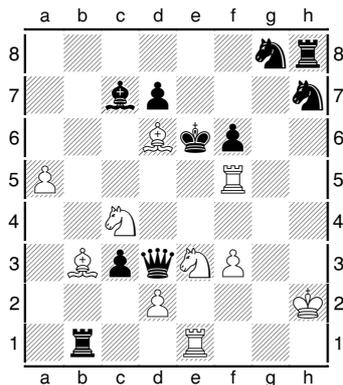
(189) Menachem Witztum,
 „Die Schwalbe“ 2008
 Kg8,Tf8,Lc1,Lc6,Sf3;
 Kf4,Df2,Tf5,Tf7,Ld2,Lg4,Se3,Sf1,Bb6,d6,d7,g2,g3,h6,h7
 (5+15) *Hilfsmatt in zwei Zügen*
zwei Lösungen

Ab und zu wird ein Hilfsmatt mal als „logisch“ hochgelobt. Den meisten ist nicht klar, daß viele Hilfsmatts logische Elemente enthalten. Immer wieder sind einer oder mehrere Halbzüge zunächst nicht oder nicht vollständig bestimmt und müssen sinnvoll ausgefüllt werden. Ist dieser Sinn ein einziger Zweck, haben wir bereits Logik vorliegen.

In der 189 will Weiß in beiden Lösungen eine Halfesselung abbauen, um die andere zu nutzen. Schwarz hat zwei Züge Zeit, um genau einen Zweck zu realisieren: seinen jeweils hinteren Stein in letzterer Halfesselung ins Abseits zu führen. Es stellt sich jedoch heraus, daß er in zwei Zügen keinen Platz findet, ohne dabei das übrige Spiel zu stören. Der hintere schwarze Halfesselungsstein muß daher den Platz des vorderen einnehmen und zuvor der vordere ins Abseits geführt werden, was sich als möglich erweist:

(1. Ld~?) 1. Sd1 Ta8 2. Le3 Ta4#, (1. T7~?) 1. Th5 La3 2. Tf5 L:d6#.

Ich will mich an dieser Stelle nicht darum streiten, ob wirklich Zweckreinheit vorliegt (aus meiner Sicht ja). Außer Frage steht für mich die Originalität dieser Auswahl.

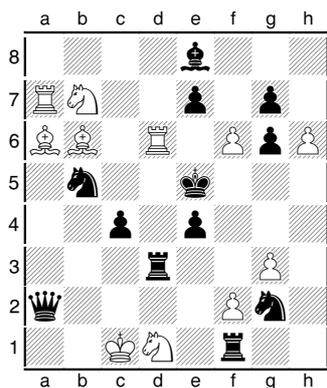


(190) Chris J. Feather,
 „The Problemist“ 1979, 1. Preis
 Kh2,Te1,Tf5,Lb3,Ld6,Sc4,Se3,Ba5,d2,f3;
 Ke6,Dd3,Tb1,Th8,Lc7,Sg8,Sh7,Bc3,d7,f6 (10+10)
Hilfsmatt in zwei Zügen
vier Lösungen

Nachdem sich im Hilfsmattzweizüger originelle zweiphasige Analogien kaum noch finden lassen und die Möglichkeiten dreiphasiger Analogien von vornherein beschränkt sind, geht der Trend zu vierphasigen Stücken mit zwei Paaren je untereinander analoger Lösungen, vom Autor der 190 TF-Hilfsmatts getauft (TF für „The Future“). Mit der 190 gelang ihm ein *TF-Hilfsmatt mit zum Teil vierphasiger Analogie*: In allen vier Lösungen werden je zwei weiße Figuren geschlagen sowie je eine Batterie abgebaut, während die andere feuert:

1. D:d6+ S:d6+ 2. T:b3 Sec4#, 1. D:f5+ S:f5+ 2. T:e1 Sce3#,
1. D:e3 Tg1 2. K:f5 Sc:e3#, 1. D:c4 La4 2. K:d6 Se:c4#

Die *Schläge der weißen Figuren* verdienen ein besonderes Augenmerk. Im Hilfsmatt sind sie paradox, denn die Parteien spielen nicht gegeneinander, und Weiß muß eigentlich möglichst stark sein. Aber im ersten Lösungspaar muß ein weißer Springer im ersten Zug auf ein blockiertes Feld, also muß Schwarz es ihm freischlagen. Der Springerzug geschieht dann mit Schachgebot, welches Schwarz anders als durch Schlag der schachbietenden Figur nur abwehren könnte, indem er das Mattnetz zerstört. Im zweiten Lösungspaar muß der sK im zweiten Zug auf ein Feld, wo noch eine weiße Figur steht. Und der Schlag im ersten Zug ist sogar doppelzweckig, denn die weißen Springer stören sowohl durch ihre Kraft als auch durch ihre Masse. Die in jeweils zwei Lösungen (notations)gleichen Mattzüge sind eine weitere Schwäche, aber bei einem Kraftakt wie diesem kann man nicht alles haben.

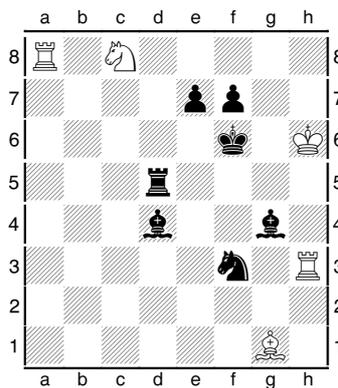


(191) Manne Persson,
 „Schach-Echo“ 1971
 Kc1,Ta7,Td6,La6,Lb6,Sb7,Sd1,Bf2,f6,g3,h6;
 Ke5,Da2,Td3,Tf1,Le8,Sb5,Sg2,Bc4,e4,e7,g6,g7 (11+12)
Hilfsmatt in zwei Zügen
acht Lösungen

In der 191 ist die Analogie zwischen den Phasen nur schwach: *Es blockt jeweils ein in zwei Zügen herangeführter Stein auf f5, und neben anderen Schwächungen nutzt Weiß auch diesen Block*. Einen stärkeren Zusammenhang kann man beim Task einer *Achtfachsetzung* ohne Mehrlingsbildung allerdings auch kaum erwarten:

1. D:f2 Sa5 2. Df5 S:c4#, 1. T:f2 Se3 2. Tf5 Sg4#, 1. Tf3 L:b5 2. Tf5 Ld4#,
1. Ld7 Sd8 2. Lf5 Sf7#, 1. Sd4 L:c4 2. Sf5 Te6#, 1. e:f6 Ta8 2. f5 T:e8,
1. g:f6 h7 2. f5 h8D#, 1. Sh4 Le3 2. Sf5 Lf4#.

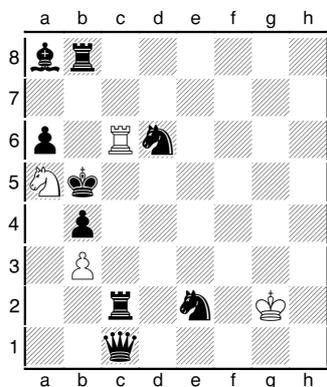
9.2. Mehrphasig mit ungewöhnlicher bzw. ohne Analogie



(192) Chris J. Feather/William B. Trumper,
 „The British Chess Magazine“ 1970, 4. e.E.
 Kh6,Ta8,Th3,Lg1,Sc8;
 Kf6,Td5,Ld4,Lg4,Sf3,Be7,f7 (5+7)
Hilfsmatt in zwei Zügen
drei Lösungen

Zugzyklen sind bereits im Direktmatt zu haben und daher im Hilfsmatt für mich ohne Zusatzthematik nicht von Interesse. Das Hilfsmatt ermöglicht etwas darüber Hinausgehendes: Zugpaarzyklen, die jeden Halbzug einschließen. Mit Mehrlingsbildung ist das vergleichsweise einfach zu haben, denn die Stellungsänderung kann direkt dafür sorgen, welcher der weißen Züge mattsetzt, was die Paradoxie zerstört. Ein *Zugpaarzyklus ohne Mehrlingsbildung* hingegen zeugt von Meisterhand, und daß in der **192** *gleichzeitig noch eine schwarze zyklische Verstellung* gelang, grenzt für mich an ein Wunder, obwohl vermutlich gerade sie den Zugpaarzyklus erst möglich macht. Die Begründung der weißen Erstzüge ist uneinheitlich – neben der Fluchtfeldnahme zählt einmal nur der Schlag, einmal nur die Fesselung, einmal beides –, aber das spielt keine Rolle:

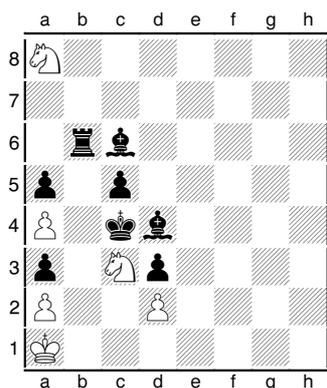
1. Tf5 L:d4+ 2. e5 Ta6#, **1. e5 Ta6+ 2. Le6 T:f3#**, **1. Le6 T:f3+ 2. Tf5 L:d4#**.



(193) V. Paliulionis,
 „Mat“ 1986, 1. Preis
 Kg2,Tc6,Sa5,Bb3;
 Kb5,Dc1,Tb8,Tc2,La8,Sd6,Se2,Ba6,b4 (4+9)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen

In der **193** haben wir *in beiden Lösungen notationsgleiche Züge, aber in vollständig umgekehrter Reihenfolge!* Ich kenne kaum überzeugende Darstellungen:

1. Tb6 Sb7 2. Sc4 Tc5#, **1. Tc5 Sc4 2. Sb7 Tb6#**.



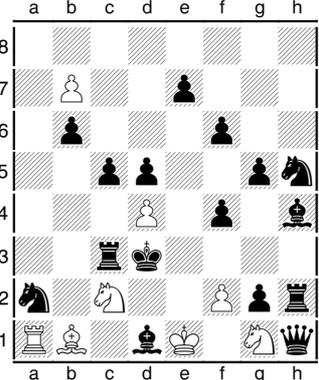
(194) Henk Weenink,
 „Die Schwalbe“ 2010
 Ka1,Sa8,Sc3,Ba2,a4,d2;
 Kc4,Tb6,Lc6,Ld4,Ba3,a5,c5,d3 (6+8)
Hilfsmatt in zwei Zügen
b) Farbwechsel aller in a ziehenden Steine

Ein interessantes Experiment wagt die **194**.

In **a**) liegt 1. Tb4? ~ 2. Lb5 Sb6# nahe, doch Weiß kann den Wartezug nicht ausfüllen. Deshalb entfesselt **1. Tb2(!)** den c-Springer, der mit **1. – Sd5** das Feld b4 deckt, das der Turm nicht mehr blocken kann – ein Wartezugmanöver im weiteren Sinne. Danach geht wie geplant **2. Lb5 Sab6#**.

In **b**) sind nun Tb6 und Lc6 weiß, dafür die beiden Springer schwarz. Hier ist das geplante Matt 1. ~ Tb2 2. Sd5 Lb5#. Im ersten Zug kann Schwarz den Wartezug nicht ausfüllen, wohl aber wenn er den Zug nach d5 voranstellt: **1. Sd5+ Tb2 2. Sab6(!) Lb5#**.

Wenn wir die beiden Aufgabenteile vergleichen, stellen wir fest, daß *alle vier Themasteine trotz Farbwechsels dieselben Züge machten*. Daß dies zudem mit einer taktischen Analogie (Beschaffung von Wartezügen) gelang, grenzt für mich an ein Wunder.

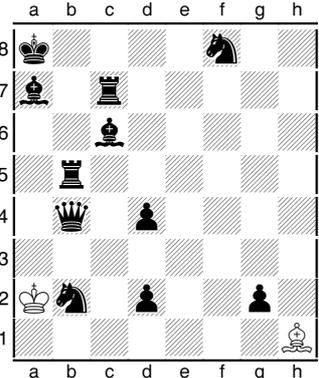
	<p>(195) Markus Ott/Hans-Peter Reich, „Whiskey-Turnier Bonn“ 1992, 1. Pr. Ke1,Ta1,Lb1,Sc2,Sg1,Bb7,d4,f2; Kd3,Dh1,Tc3,Th2,Ld1,Lh4, Sa2,Sh5,Bb6,c5,d5,e7,f4,f6,g2,g5 (8+16) <i>Hilfsmatt in zwei Zügen</i> v b) Drehung um 270 Grad</p>	
--	---	--

Die **195** ist eigentlich ein Retro; sie steht bei mir unter Hilfsmatts, weil sie nur dort den Löser mit seinen Erwartungen herrlich aufs Glatteis führt.

a) Laut Konvention ist im Schachproblem die Rochade erlaubt, falls nicht das Gegenteil bewiesen werden kann. Natürlich erwartet der Löser mit wKe1 und wTa1 eine Rochadelösung, und mit **1. Lf3? L:a2 2. Le4 0-0-0??#** scheint auch eine bereitzustehen. Doch auf den zweiten Blick bringt die Frage nach dem letzten weißen Zug den Löser ganz schön ins Schwitzen. Alle schwarzen Steine sind noch auf dem Brett, was 0. – S:c2 und 0. – B:b7 ausschließt. Es muß 0. B~g2+ Kf1-e1 geschehen sein, die Rochade ist also verboten. Die Lösung ist: **1. Sc1(!) Ta4 2. c:d4 T:d4#**.

b) Laut Konvention ist im Schachproblem der En-passant-Schlag als Schlüssel verboten, es sei denn es kann bewiesen werden, daß der Doppelschritt des Bauern der letzte Zug war. Dies scheint in **b**) offensichtlich, die Lösung **1. d:e3?? Se4+ 2. Kf5 Sd6#** ist suggestiv. Aber es gibt eine andere Möglichkeit, die Stellung aufzulösen: 0. Sf7-d8+ g5-g6. Damit ist der En-passant-Schlag verboten. Die Lösung ist: **1. Ke5(!) b4 2. Kd6 Sf5#**.

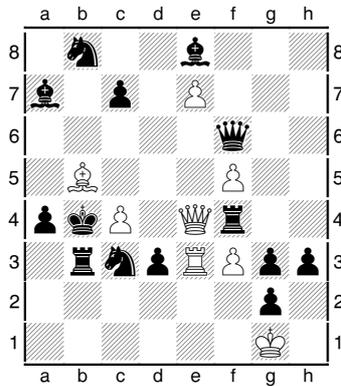
Die **195** ist eines der wenigen Hilfsmatts mit echten glaubwürdigen Verführungen; *beide Verführungen werden durch Retro-Analyse widerlegt*.

	<p>(196) Wilfried Neef, „feenschach“ 1999 Ka2,Lh1; Ka8,Db4,Tb5,Tc7,La7,Lc6,Sb2,Sf8,Bd2,d4,g2 (2+11) <i>Hilfsmatt in fünf Zügen</i> zwei Lösungen</p>
---	--

Aufgrund fehlender Verteidigungsmotive sind die meisten Mehrphasenthemen des Direktmatts nicht vernünftig ins Hilfsmatt übertragbar. Eine der Ausnahmen bildet das teilweise oder vollständige Umstoßen des Spieles zwischen den Phasen. Im Minimal **196** bewegt sich in beiden Phasen jeweils nur eine weiße Figur und räumt dabei in fünf Zügen vier störende schwarze Steine aus dem Weg, wobei die konkrete Taktik aber durchaus unterschiedlich ist:

1. Da3+ K:a3 2. Tb4 K:b4 3. Lb5 K:b5 4. Tc6 K:c6 5. g1L Kc7#,

1. g1L Ld5 2. Tf7 L:f7 3. Dc4+ L:c4 4. Lh2 L:b5 5. Lhb8 L:c6#



(197) György Paros,

„Kovacs MT“ 1948, 1. Preis

Kg1,De4,Te3,Lb5, Bc4,e7,f3,f5;

Kb4,Df6,Tb3,Tf4,La7,Le8,Sb8,Sc3,Ba4,c7,d3,g2,g3,h6 (8+14)

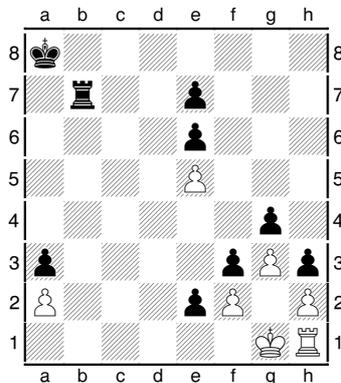
Hilfsmatt in zwei Zügen

b) +wSa5

In der **197** ist der Teil a) leicht zu lösen: **1. Ta3 D:d3 2. Kb3 Db1#.**

Die Zwillingbildung macht dem schwarzen König b3 unzugänglich und bringt den Löser arg ins Schwitzen. Dieser muß erkennen, daß die weiße Dame, die eben noch mattsetzte, in b) plötzlich überflüssig geworden ist. Sie ins Abseits zu bringen, ist der einzig das Zielmatt erhaltende Wartezug: **1. Kc5 Da8! 2. Kd6 Sb7#.**

Man könnte dies als Radikalwechsel bezeichnen, doch Chris J. Feathers Kommentar in „Black to Play“ ist wohl treffender: „ein unverschämtes Rätsel mit Hilfe der Zwillingbildung“. (Wobei mir im Gegensatz zu Feather diese „Unverschämtheit“ gefällt.)



(198) C. Aubert,

„Europe Echecs“ 1972 (Verb.)

Kg1,Th1,Ba2,e5,f2,g3,h2;

Ka8,Tb7,Ba3,e2,e6,e7,f3,g4,h3 (7+9)

Hilfsmatt in sechs Zügen

zwei Lösungen

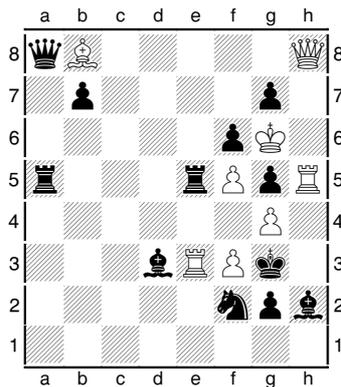
Einen lupenreinen *Radikalwechsel* zeigt die **198**. Die erste Lösung ist eine taktische, sie ist leicht zu finden und zeigt einen weißen und einen schwarzen Tempo zug:

1. e1S Kf1 2. Sd3 Tg1! 3. Sc5 Ke1 4. Tc7! Kd2 5. Ta7 Tc1 6. Sb7 Tc8#.

Die zweite Lösung hingegen ist sehr versteckt, ein echtes Löserrätsel, der sK wird auf einem entfernten Feld mattgesetzt, wo er in der Ausgangsstellung sechs Fluchtfelder hätte:

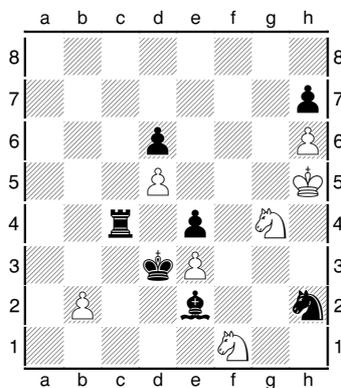
1. Tb3 a:b3 2. e1L b4 3. L:f2+ K:f2 4. Kb7 Ke3 5. Kc6 Tc1+ 6. Kd5 Tc5#.

Ich wollte kaum glauben, daß die erste Lösung vom Autor der **198** gar nicht beabsichtigt war, also eigentlich eine Nebenlösung ist! Mich spricht diese Verbindung zweier völlig unterschiedlicher, aber jede für sich interessanter Lösungen sehr an.



(199) György Bakcsi,
 „Vizügyi SC TT“ 1987, 1. Preis
 (Version E.Z.: Original mit a) wD→b8 und b) wDb8→h8)
 Kg6,Dh8,Te3,Th5,Lb8,Bf3,f5,g4;
 Kg3,Da8,Ta5,Te5,Ld3,Lh2,Sf2,Bb7,f6,g2,g5,g7 (8+12)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen

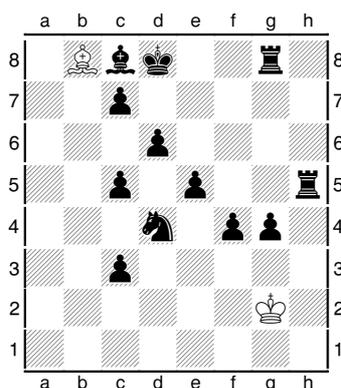
Mit der 199 kommen wir zu *schwarz-weißen Analogien* zwischen den Lösungen, d.h. die Analogie realisiert sich durch Farbwechsel. Dies ist inzwischen schon häufiger bearbeitet worden, im Vergleich zur Gesamtzahl der veröffentlichten Hilfsmatts aber nach wie vor selten. Die 199 zeigt *Bahnung und Rückkehr*: **1. Ta1 T:e5 2. Da2 Te3#, 1. Lg1 Th1 2. Lh2 D:h2#** (Ich ziehe eine untätige weiße Figur pro Lösung einer groben Zwillingsbildung vor.)



(200) R. Sailas,
 „Loewenton MT Themes 64“ 1964-5, 3. Preis
 Kh5,Sf1,Sg4,Bb2,d5,e3,h6;
 Kd3,Tc4,Le2,Sh2,Bd6,e4,h7 (7+7)
Hilfsmatt in drei Zügen
 *

Die 200 ist ein weiteres Beispiel für *schwarz-weiße Analogie*. Im Satzspiel bewegt sich der sSh2 nach d2 und der wSf1 nach e1; für letzteres hat er keinen anderen Weg, als dem sS zu folgen: **1. – Sd2 2. Sf1 Sf3 3. Sd2 Se1#**.

Ein Springer kann kein Tempo verlieren, und die übrigen schwarzen Figuren stehen alle an ihrem notwendigen Platz. Dafür kann das zusätzliche Tempo genutzt werden, den anderen wS beweglich zu machen und diesen nach e1 zu führen. Dies erfordert keinen schwarzen Block mehr, dafür muß der sS dafür sorgen, stets rechtzeitig den sL abzuschirmen. Die Fesselkonstellation erfordert ein abermaliges Manövrieren auf engem Raum, und es kommt erneut zu einer *gemischtfarbigen S-S-Verfolgung*, diesmal mit umgekehrten Farben: **1. Sf3 Sgh2 2. Se5+ Sf3 3. Sg4 Se1#**.



(201) Gabor Cseh,
 „Suomen Thetävänäiekat“ 2001
 Kg2,Lb8;
 Kd8,Tg8,Th5,Lc8,Sd4,Bc3,c5,c7,d6,e5,f4,g4 (2+12)
Hilfsmatt in fünf Zügen
 b) ohne sTh5

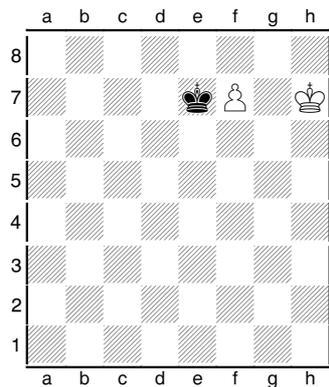
Die *schwarz-weiße Analogie* im Minimal **201** ist vergleichsweise locker: je ein *Königsmarsch* in beiden Phasen. Allerdings gibt es noch eine weitere ungewöhnliche Verbindung zwischen beiden Lösungen: *die vier Bauern, die in a) geschlagen werden, ziehen sämtlich in b)*. Die uneinheitliche Zwillingsbildung beseitigt den Block von h5, aber verschafft auch dem wK eine Passagemöglichkeit über die 5. Reihe:

a) 1. Ke7 L:c7 2. Kf6 L:d6 3. Kg5 L:e5 4. Kh4 L:f4 5. Tgg5 Lg3#,

b) 1. f3+ Kg3 2. e4 Kf4 3. d5 Ke5 4. c6 Kd6 5. Te8 L:c7#.

Ob man den „Treppenwitz“ in jeder Lösung amüsant oder langweilig findet, ist wohl Geschmackssache.

9.3. Einphasig ohne schwarz-weiße Analogie



(202) Ulrich Ring/Hans-Hilmar Staudte

„Die Schwalbe“ 1965, 1. e.E.

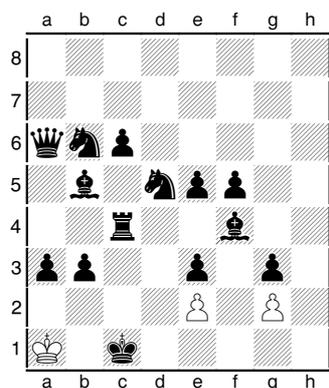
(Niemann gew.)

Kh7,Bf7;

Ke7 (2+1); h#4

Hilfsmatt in vier Zügen

Daß mit nur drei Steinen (ohne Märchenbedingungen) ein Löserrätsel gelingen kann, hatte ich für unmöglich gehalten, bevor ich die **202** sah. Aber ich versuchte die ganze Zeit, den sK auf der 8. Reihe mattzusetzen, was aufgrund zuviel Kraft des wB nicht möglich ist. Der Lösung gelingt zudem noch eine Unterverwandlung: 1. Kf6 f8T+ 2. Kg5 Kg7 3. Kh5 Kf6 4. Kh6 Th8#.



(203) Laszlo Lindner,

„Weihnachtsgrüße“ 1940

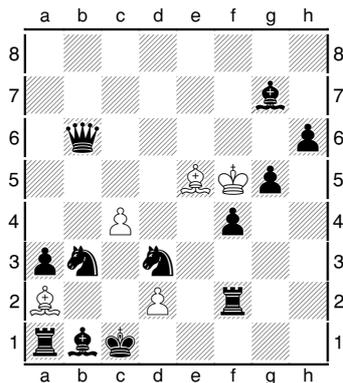
(Verb. Bernhard Jacob in „Die Schwalbe“ 1996)

Ka1,Be2,g2;

Kc1,Da6,Tc4,Lb5,Lf4,Sb6,Sd5,Ba3,b3,c6,e3,e5,f5,g3 (3+14)

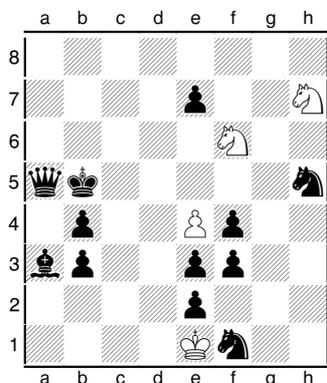
Hilfsmatt in acht Zügen

Die **203** ist eigentlich ein Serienzüger. Wenn Weiß allerdings gezwungen ist, seinen König abwartend zu bewegen, kommt er überraschend schnell in Zugnot. Der Leser überzeuge sich selbst, daß es nur einen einzigen Weg gibt, der Zugnot zu entkommen – ein wK-Marsch von a1 nach h1 als Tempoverlustmanöver: 1. Kd2 Kb1 2. Kc3 Kc1 3. Kd4+ Kd1 4. Ke4 Ke1 5. Td4 Kf1 6. Sc4 Kg1 7. Sd2 Kh1 8. Sf3 g:f3#.



(204) Taylor/Rolf Wiehagen,
 „Die Schwalbe“ 2004
 Kf5,La2,Le5,Bc4,d2;
 Kc1,Db6,Ta1,Tf2,Lb1,Lg7,Sb3,Sd3,Ba3,f4,g5,h6 (5+12)
Hilfsmatt in dreieinhalb Zügen

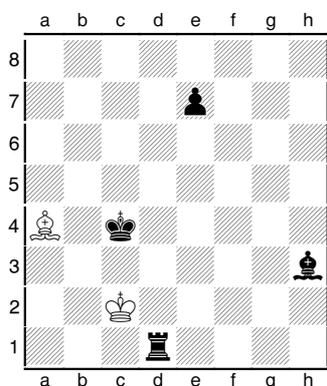
Eine längerzügige *vollständige gemischtfarbige Verfolgungskette* ist, etwas bemüht, auch im Direktmatt darstellbar. Ich kenne dort allerdings kein Beispiel, in dem wie in der **204** der Letztzug durch den Erstzugsstein erfolgt und sich das ganze so zu einem *Platzwechselzyklus* *abrundet*: **1. – Ld6 2. Se5+ d3 3. Sd2 Lb3 4. a2 La3#.**



(205) bernd ellinghoven/Hans Gruber/Torsten Linß,
 „Messigny“ 2000
 Ke1,Sf6,Sh7,Be4;
 Kb5,Da5,La3,Sf1,Sh5,Bb3,b4,e2,e3,e7,f3,f4 (4+12)
Hilfsmatt in viereinhalb Zügen

Auch die **205** setzt in Sachen Verfolgung neue Maßstäbe. Zunächst muß auf b4 der Block des Bauern durch den eines Springers ersetzt werden; dafür muß vorher ein weißer Springer sBb4 beeitigen. Der zweite weiße Springer muß dann auf c3 mattsetzen, und in der zur Verfügung stehenden Zeit hat auch er dafür nur den Weg über f6 und d5. Das Ergebnis ist eine *weiß-schwarz-weiße Verfolgung dreier Springer*:

1. – Sd5 2. Sf6 S:b4 3. Sd5 Sf6 4. S:b4 Sd5 5. Ka4 Sc3#.



(206) Fadil Abdurahmanovic/bernd ellinghoven,
 „Schach-Aktiv“ 2001, 1. Preis
 Kc2,La4;
 Kc4,Td1,Lh3,Be7 (2+4)
Hilfsmatt in siebeneinhalb Zügen

Die **206** ist mir tatsächlich nur in zwei Büchern begegnet, dennoch weiß ich, daß sie inzwischen allgemeinbekannt ist. Wenn ich mir jedoch den Kommentar in „Minimalkunst im Schach“ anschau, der den Inhalt als „schwarzer und weißer Hilfsmatt-Inder und weißer Peri-Inder“ beschreibt, dann frage ich mich, wieviele von denen, die dieses Stück kennen, es wirklich verstanden haben?

Die **206** ist eigentlich DAS Vorzeigestück, um zu erklären, worin der Reiz von Hilfsmatts besteht. Aber man begreift seinen Tiefgang zugegeben nur, wenn man es selbst löst. Dies ist in der Tat möglich, es ist sogar nicht einmal wirklich schwer; jedenfalls gelang es selbst mir, und ich bin ein eher schlechter Löser. Für die Faulpelze unter den Lesern werde ich versuchen, den Löseprozeß akkurat zu beschreiben:

Man stellt zunächst mit vertretbarem Aufwand fest, daß es in der geforderten Zugzahl nur eine mögliche Mattstellung gibt: sKe8,sTd8,sLd7,wKg7,wLh5..f7. Das pauschale Abzählen der Züge ergibt zudem, daß jede Partei einen Reservezug hat. Sollte doch kein Problem sein, oder?

Bei genauerer Betrachtung stellen sich die Schwierigkeiten heraus. Der weiße König muß sowohl über die d-Linie als auch über die Diagonale h3-d7, und ein Reservetempo genügt nicht, daß Schwarz zumindest eine der Figuren kurzzeitig aus ihrer kritischen Geraden abziehen könnte. Damit geht für den Löser das Grübeln los.

Erste Idee: Weiß nutzt sein Mehrtempo, um die kritische Diagonale zu umgehen. 1. – Le8 2. Td8 Lh5 3. Kd5 Kd3 3. Kd6 Ke4 4. Kd7 Kf4 5. Lg4 Kg5. Schwarz hat sein Reservetempo verbraucht, aber dem schwarzen König ist e8 noch verwehrt. Folgeschwere Erkenntnis: Der weiße Läufer darf nicht unmittelbar auf die Mattdiagonale ziehen.

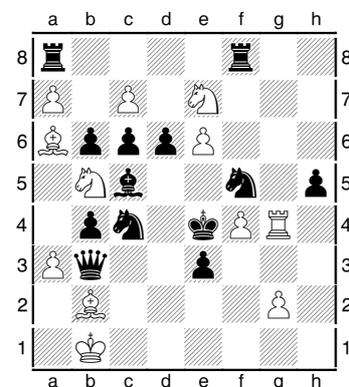
Zweiter Versuch: 1. – Lc6 2. Td8 Lf3 3. Kd5?? (3. Kd4 Kd2, und Weiß kommt zu spät). Auf der großen Diagonale stört der weiße Läufer das zur Sicherung der weißen Züge notwendige schwarze Spiel.

Da der weiße König in der Ausgangsstellung über keinen Abwartzug verfügt, bleibt nur **1. – Ld7!!** übrig. Dieser Zug erscheint geradezu widersinnig, denn über das Feld d7 müssen drei schwarze Steine, darunter der schwarze König, ziehen; *der Schlüssel besetzt also ein dreifaches Durchgangsfeld.*

Die mit diesem Schlüssel aufgetauchten Komplikationen erfordern zu ihrer Überwindung ein sehr präzises Spiel; die Eindeutigkeit der Zugfolge ergibt sich – scheinbar – von allein: **2. Td6 Lg4 3. Kd5** (gerade rechtzeitig kann der weiße König starten) **3. – Kd3 4. Kc6+** (der weiße König kann weiterlaufen) **Ke4 5. Td8 Kf5** (der weiße Läufer versperrt den schwarzen, der weiße König den weißen Läufer) **6. Kd7 Kg6+ 7. Ke8 Lh5** (die Zuglinie des schwarzen Läufers wird rechtzeitig freigemacht) **8. Ld7 Kg7#.**

Die kooperative Durchdringung des weißen und schwarzen Spiels wird hier, wie der Preisrichter es formulierte, „regelrecht zelebriert“.

9.4. Einphasig mit schwarz-weißer Analogie

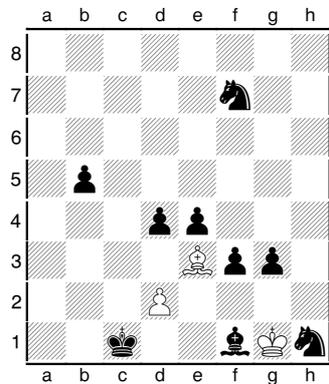


(207) Byron Zappas,
 „Probleemblad“ 1987, 1. Lob
 Kb1,Tg4,La6,Lb2,Sb5,Se7,Ba3,a7,c7,e6,f4,g2;
 Ke4,Db3,Ta8,Tf8,Lc5,Sc4,Sf5,Bb4,b6,c6,d6,e3,h5 (12+13)
Hilfsmatt in zwei Zügen

v v

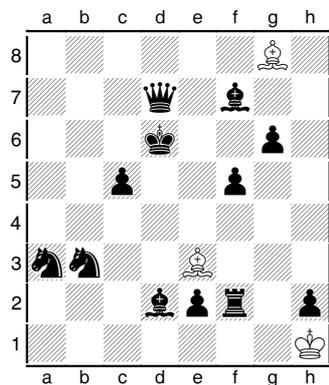
Die **207** versucht, *fortgesetzten Angriff und fortgesetzte Verteidigung ins Hilfsmatt zu übertragen.* Falls sSc4 beliebig abziehen könnte, wäre **1. Sc~?? Sc3+ 2. Kd4 S:c6#** eine Lösung. Sie scheitert daran, daß es den beliebigen Abzug nicht gibt. Schwarz entscheidet sich daher für **1. Se5!?** Als Kompensation für die Deckung von c6 will Weiß nun zunächst die maskierte Linienöffnung a6-d3 und die Stellung des sS auf e5 nutzen: **1. – Sb~?? 2. h4 f:e5#.** Doch

abermals gibt es keinen beliebigen Abzug. **1. – Sd4!?** kompensiert die Verstellung von b2-f5 durch Griff nach c3, und statt der Masse des sSe5 nutzt Weiß nun dessen Kraft: **2. Sf3 g:f3#**. Ob dieses Experiment überzeugend ist, mag fraglich sein – originell ist es zweifellos.



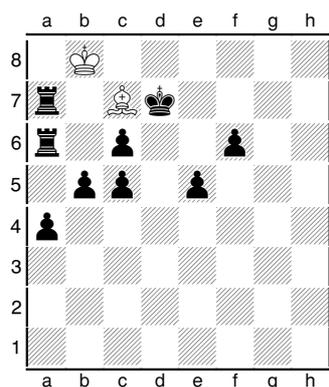
(208) Hans Peter Rehm,
 „Die Schwalbe“ 2000, Lob
 Kg1,Le3,Bd2;
 Kc1,Lf1,Sf7,Sh1,Bb5,d4,e4,f3,g3 (3+9)
Hilfsmatt in fünf Zügen

Die Verstellung der Deckungslinie einer Figur nach deren vorherigem kritischen Rückzug, um dem König der anderen Farbe eine Passage zu ermöglichen, ist im Hilfsmatt so leicht darstellbar, daß dies für mich eigentlich kein erwähnenswertes Thema ist. Das besondere der **208** ist die *gleichzeitige Duplizität* der Ereignisse: **1. Lc4 Lh6 2. Sg5 d3 3. Kd2 Kf1 4. Ke3 Ke1 5. L:d3 L:g5#**. Daß *zuletzt beide verstellten Figuren ihren Verstellstein schlagen* (wenngleich dies natürlich aus unterschiedlichen Motiven heraus), erhöht den Effekt dieser Analogie.



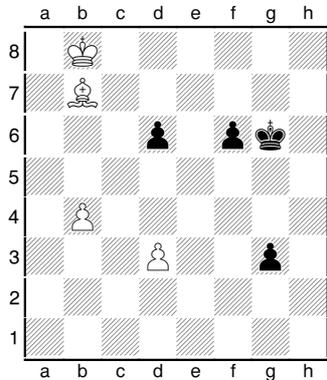
(209) G.W. Jensch,
 „Probleemblad“ 1969, 2. e.E.
 Kh1,Le3,Lg8;
 Kd6,Dd7,Tf2,Ld2,Lf7,Sa3,Sb3,Bc5,e2,f5,g6,h2 (3+12)
Hilfsmatt in vier Zügen

Das beste Beispiel einer parallellaufenden schwarz-weißen Analogie, das ich im Hilfsmatt kenne, ist die **209**. *Schwarz und Weiß machen nicht nur gespielt-identische Züge*. Das weiße und schwarze Spiel greift ineinander (was, falls nicht vorhanden, man bei einem solchen Task verzeihen würde), und die Begründungen der *gemischtfarbigen Bahnungen* sind sogar gleich: **1. Lc4 Lh6 2. Lg5 Ld5 3. Le7 Lf3 4. Le6 Lf4#**.



(210) Marko Ylijoki,
 „Rundlauf in Helpmates“ 2003
 Kb8,Lc7;
 Kd7,Ta6,Ta7,Ba4,b5,c5,c6,e5,f6 (2+9)
Hilfsmatt in sechseinhalb Zügen

Die **210** zeigt als Minimal *simultane Rundläufe gleich dreier Figuren*. Der sich annähernde sK macht die direkte Rückkehr von wL und wK unmöglich, letzteres wiederum zwingt auch den sT zu Rundlauf statt direkter Rückkehr: **1. – La5 2. Tb6+ K:a7 3. Kc7 Lc3 4. Tb7+ Ka8 5. Kb6 L:e5 6. Ta7+ Kb8 7. Ta6 Lc7#.**

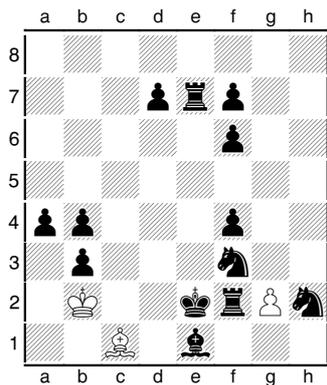


(211) Horst Böttger,
 „Schacholympiade in Dresden“ 2008, 6. Lob
 Kb8,Lb7,Bc5,Bd3; Kg6,Bd6,f6,g3 (4+4)
Hilfsmatt in fünfeinhalb Zügen

Die **211** zeigt eine sukzessive schwarze-weiße Analogie. Es kann nur eine wD auf e4 mattsetzen. Die Verwandlung des g-Bauern zur Überführung nach a8 liegt nahe, aber sie benötigte sechs schwarze Züge. Es gibt nur eine Möglichkeit, einen Zug einzusparen: **1. – Lh1 2. g2 b5 3. g:h1L b6.** Das Opfer des wL ermöglichte die Verwandlung auf h1, von wo die Umwandlungsfigur nur einen Zug bis a8 braucht. Wir sehen nun, wie sich *das Bewegungsbild der SO-Ecke mit vertauschten Farben in der NW-Ecke wiederholt*: **4. La8 b7 5. Kf5 b:a8D**, und nun wie geplant **6. Ke5 De4#.**

9.5. Umwandlungen

Ein beliebtes Thema ist der Durchmarsch eines Bauern von seiner Grundreihe bis zur Umwandlung in Minimalzeit. Ein solcher weißer *Exzelsior* ist im Direktmatt-Fünffzüger darstellbar. Seltsamerweise ist im orthodoxen Hilfsmatt-Fünffzüger ein beidseitiger Exzelsior mit Umwandlung in dieselbe Figur nicht darstellbar.

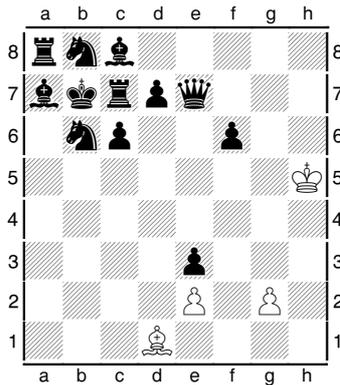


(212) Frank Richter/Rolf Wiehagen,
 „Die Schwalbe“ 2005, 2. Preis
 Kb2,Lc1,Bg2;
 Ke2,Tf2,Te7,Le1,Sf3,Sh2,Ba4,b3,b4,d7,f4,f6,f7 (3+13)
Hilfsmatt in fünfeinhalb Zügen

Ein *beidseitiger Exzelsior mit Läuferumwandlung ist selbst mit einem Halbzug mehr* noch schwer genug darzustellen. In der **212** wird ein Block auf d1 benötigt, nur ein Läufer stört hier nicht das spätere Matt. Weiß muß in einen Läufer umwandeln, weil eine Dame auf e8 zu früh Schach böte: **1. – g4 2. d5 g5 3. d4 g:f6 4. d3 f:e7 5. d2 e8L 6. d1L Lb5#.**¹⁸

¹⁸ Mit einem Springer ist dies so leicht darzustellen, daß es selbst mir gelang, obwohl ich nicht komponiere: E.Z., Urdruck, Kb5,Ba2,b2,d4,e5,f2,g2; Kh4,Ba7,d5,e6,e7,g3,g4,g5,h5 (7+9); h#5.5
1. – f4 2. a5 f5 3. a4 f6 4. a3 f7 5. a:b2 f8S 6. b1S Sg6#.

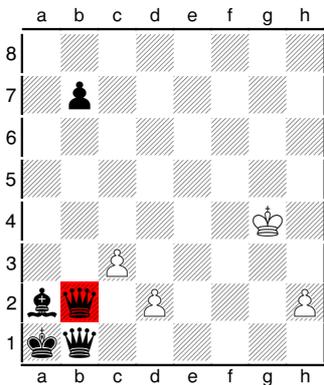
Diese Darstellung ist nicht die erste; ich bringe sie nur, weil ich die anderen nicht kenne.



(213) Klaus Wenda,
 „Schach-Echo“ 1974, 1. e.E. (Version)
 Kh5,Ld1,Be2,g2;
 Kb7,De7,Ta8,Tc7,La7,Lc8,Sb6,Sb8, Bc6,d7,e3,f6 (4+12)
Hilfsmatt in fünf Zügen
 Circe

Mit nur einer Märchenbedingung ist der *beidseitige Exzelsior mit Springerumwandlung ohne zusätzlichen Halbzug* darstellbar. Daß es dennoch nicht einfach ist, zeigt die häßliche Stellung der 213. Im Circe geschlagene Steine außer dem König werden als Bestandteil des Schlagzuges auf ihren Ausgangsfeldern wiedergeboren. Diese wiedergeborenen Steine gelten als neu, so daß die Rochade mit einem wiedergeborenen Turm möglich ist. Als Ausgangsfeld gelten bei Turm, Springer und Läufer das Feld gleicher Feldfarbe, bei Bauern das Feld gleicher Linie, bei Märchenfiguren das Umwandlungsfeld gleicher Linie. Ist das Wiedergeburtfeld besetzt, erfolgt der Schlag orthodox.

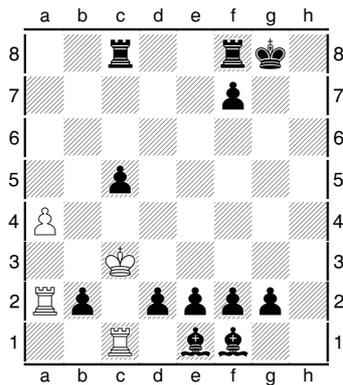
In der 213 sorgt der Circe-Transport des wL von d1 nach f1 für jenes zusätzliche Element, das orthodox fehlt (nur der sBd7 schafft dies rechtzeitig): **1. d5 g4 2. d4 g5 3. d3 g:f6[+sBf7] 4. d:e2 f:e7[+sDd8] 5. e:d1S[+wLf1] e:d8S#.**



(214) Jean Oudot,
 „L'Echiquier“ 1957
 Kg4,Bc3,d2,h2;
 Ka1,Db1,La2,Bb7,Gb2 (4+5)
Grashüpfer
Hilfsmatt in fünf Zügen

Ich möchte dieses Thema auch noch mit einer Märchenfigur zeigen. Die 214 zeigt einen *beidseitigen Exzelsior mit Grashüpferumwandlung ohne zusätzlichen Halbzug*. Ein Hüpfert zieht wie der zugehörige orthodoxe Langschrittler, allerdings immer über einen (beliebigen) Sprungstein hinweg und im Gegensatz zum Lion nur auf das unmittelbar dahinterliegende Feld. Der Damenhüpfer heißt Grashüpfer; dies kommt daher, daß der Grashüpfer eine der ältesten Märchenfiguren ist und vor den anderen Hüpfert da war. Es ist Konvention, daß Bauern immer in jene Märchenfiguren verwandeln dürfen, die in der Ausgangsstellung auf dem Brett stehen.

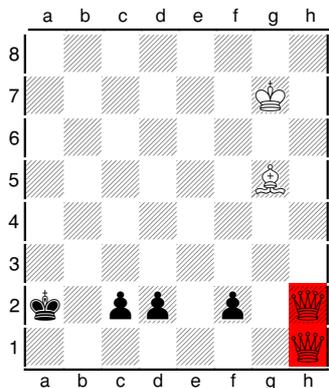
Die weiße Umwandlung ist in der 214 dadurch bestimmt, daß nur ein Grashüpfer rechtzeitig an den schwarzen König herankommt. Damit der schwarze Grashüpfer von b2 nicht wegziehen kann, muß Schwarz alle drei potentiellen Zuglinien freiräumen; auf d1 schließlich stürzte jede orthodoxe Figur das Matt: **1. b5 h4 2. b4 h5 3. b:c3 h6 4. c:d2 h7 5. d1G h8G#.**



(215) György Paros,
 „problem 27. TT“ 1959, 3. Preis
 Kc3,Ta2,Tc1,Ba4;
 Kg8,Tc8,Tf8,Le1,Lf1,Bb2,c5,d2,e2,f2,f7,g2 (4+12)
Hilfsmatt in vier Zügen

Ein anderes beliebtes Umwandlungsthema im Hilfsmatt sind sukzessive schwarze Unterverwandlungen in dieselbe Figur. Von drei sukzessiven gleichen Unterverwandlungen im Hilfsmatt-Dreizüger sind mir viele Darstellungen begegnet. Die **215** geht einen Schritt weiter, sie zeigt *vier sukzessive schwarze Turmumwandlungen ohne zusätzliches Zugpaar*. Dame und Läufer würden jeweils das Matt stören, Springer dies oder Schach bieten:

1. b1T T:e1 2. d1T T:f1 3. e1T Th1 4. f1T T:g2#.



(216) Heinrich Bernleitner,
 „Die Schwalbe“ 1989
 Kg7,Lg5,Gh1,Gh2;
 Ka2,Bc2,d2,f2 (4+4)
Grashüpfer
Hilfsmatt in drei Zügen
Circe
 (v)

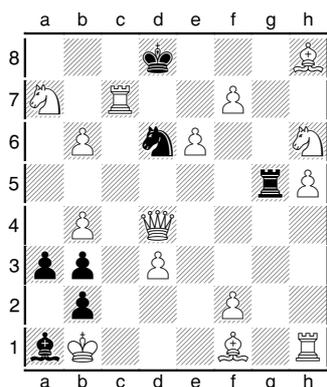
Kurz auch hierzu einen Blick ins Märchenschach. *Drei sukzessive schwarze Grashüpferumwandlungen ohne zusätzliches Zugpaar* sind sogar ohne Circe mit nur sieben Steinen darstellbar. Ich habe dennoch gerade die **216** in meiner Sammlung, denn hier bringt die Circe-Bedingung etwas Lebendigkeit in die Umwandlungsbegründungen. Während im zweiten und dritten Zug jeweils nur ein Grashüpfer die Mattlinie nicht unterbrechen kann, scheint im ersten Zug auf den ersten Blick auch eine Springerumwandlung diesen Zweck zu erfüllen. Doch ein sSc1 würde nach seiner Wiedergeburt b8 blockieren, so daß nach dem dritten weißen Zug der wGb1 sich nicht selbst decken würde: **1. c1G Gb1 2. d1G L:c1 3. f1G Lb2#** (1. c1S? ... 4. K:b1).

10. Selbstmatts

Im Selbstmatt muß Weiß das Matt des eigenen Königs erzwingen. Da Weiß auf diese Weise sowohl den eigenen König im Mattnetz als auch den schwarzen König unter Kontrolle behalten muß, bedeutet dies zunächst eine gewaltige Erweiterung der Verteidigungsmotive und Schädigungseffekte. In der Regel erwarte ich von einem Selbstmatt auch selbstmatt-typische Verteidigungsmotive und Schädigungseffekte. (Was der Hauptgrund dafür ist, daß sich in meiner Sammlung nur wenige längerzügige Selbstmatts finden, die durchweg mit Zug- und Schachzwang arbeiten.)

Andererseits gibt es auch Selbstmatts, die getarnte Pattaufgaben sind: Weiß macht den Schwarzen so bewegungsunfähig, daß nur der Mattzug übrig bleibt. Die Effekte in solchen Pattaufgaben sind in der Regel orthodox, denn ob der Hinzug des Mattsteins oder der Wegzug eines das Matt verhindernden Steins durch Zugzwang erzwungen wird, ist für die Verteidigungsmotive und Schädigungseffekte egal. Die Meinungen sind geteilt, ob solche Selbstmatts nicht gleich als Pattaufgaben veröffentlicht werden sollten (sofern sie als solche korrekt blieben). Ich persönlich ziehe die Selbstmattform vor, da ich eine kleine Regeländerung – wer matt ist, *gewinnt* – als weit natürlicher empfinde als das recht willkürliche Ziel des Patts.

10.1. Mehrphasenspiel



(217) Nenad Petrovic,

„The Problemist“ 1928, 1. e.E.

Kb1,Dd4,Tc7,Th1,Lf1,Lh8,Sa7,Sh6,Bb4,b6,d3,e6,f2,f7,h5;

Kd8,Tg5,La1,Sd6,Ba3,b2,b3 (15+7)

Selbstmatt in zwei Zügen

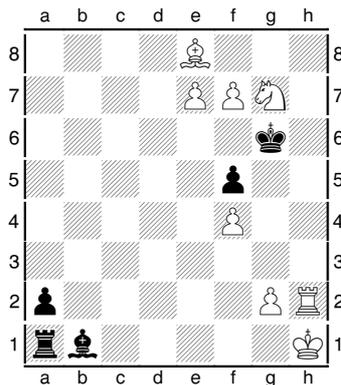
*

Im Satzspiel der 217 ist Schwarz im Zugzwang: Auf jedem seiner 14 möglichen Hinzugsfelder kann der schwarze Turm geschlagen werden. Trotz scheinbar vollen Brettes gibt es keinen Wartezug! Der Schlüssel fesselt den Turm und entfesselt den Springer, der ebenfalls auf jedem seiner Hinzugsfelder geschlagen wird, wonach Schwarz jeweils nur noch der Mattzug bleibt, also eine getarnte Pattaufgabe:

1. – Ta5/Tb5/Tc5/Td5 /Te5 /Tf5 /T:h5/Tg1 /Tg2 /Tg3/Tg4/Tg6 /Tg7 /Tg8

2. b:a5/S:b5/b:c5/D:d5/L:e5/S:f5/T:h5/T:g1/L:g2/f:g3/S:g4/h:g6/L:g7/f:g8L,S ZZ a2#,

1.Dh4! ZZ Sc8/Sb7/Sb5/Sc4/Se4/Sf5/S:f7/Se8 2. S:c8/T:b7/S:b5/d:c4/d:e4/S:f5/e:f7/f8D(T) ZZ a2#. Zwei weiße Züge wiederholen sich, schlagen aber jeweils eine andere Figur, so daß ich bereit bin, dies als Totalwechsel durchgehen zu lassen. Dieser *Abfang-Totalwechsel* leidet etwas am Unterverwandlungsdual im Satzspiel, allerdings kenne ich kein besseres (und vor allem spektakuläreres) Beispiel.



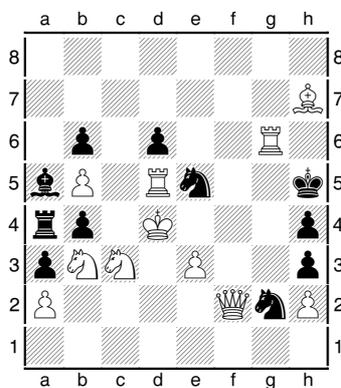
(218) Rud Prytz,
 „Nationaltidende“ 1944
 Kh1,Th2,Le8,Sg7,Be7,f4,f7,g2;
 Kg6,Ta1,Lb1,Ba2,f5 (8+5)
Selbstmatt in zwei Zügen

*

Die 218 ist eine weitere getarnte Pattaufgabe, auch sie stellt einen *Totalwechsel* mit vollständigem Satzspiel dar; *Königsfluchten werden mit Bauernumwandlungen beantwortet*:

1. – K:g7/Kf6 2. f8T/f8L ZZ L~#, 1. Sh5! ZZ Kh7/Kh6 2. f8D/f8S ZZ L~#.

Die *Allumwandlung* über beide Phasen hinweg dürfte die Pointe dieses auch ohne sie originalen Stückes sein.

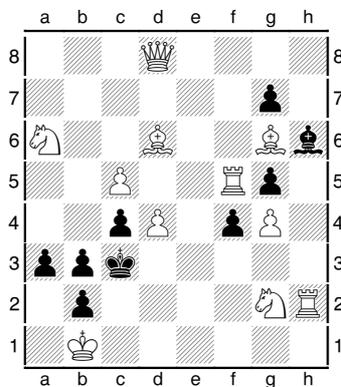


(219) Wiktor Tschepishnij,
 „feenschach“ 1998, 1. e.E.
 Kd4,Df2,Td5,Tg6,Lh7,Sb3,Sc3,Ba2,b5,e3,h2;
 Kh5,Ta4,La5,Se5,Sg2,Ba3,b4,b6,d6,h3,h4 (11+11)
Selbstmatt in zwei Zügen

*

Auch die 219 scheint zunächst eine getarnte Pattaufgabe zu sein: Im vollständigen Satzspiel schlägt die weiße Dame den außer dem Mattbauern einzig beweglichen schwarzen Springer. Der völlig überraschende Schlüssel macht den Mattbauern bewegungsunfähig. Dafür blockt er das Feld e4, und nun zwingt Weiß umgekehrt den schwarzen Springer, die weiße Dame zu schlagen, jeweils mit Matt. Das sind *drei Fortsetzungswechsel durch reziproke Schläge*:

1. – Se1/S:e3/Sf4 2. D:S ZZ b:c3#, 1. Se4! ZZ Se1/S:e3/Sf4 2. Df3+/Df5+/De2+ S:D#

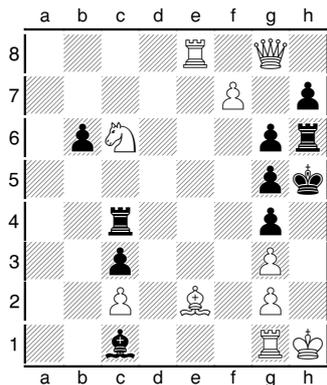


(220) Peter Gvozdjak,
 „Chlubna-50“ 1996, 4. e.E.
 Kb1, Dd8, Tf5, Th2, Ld6, Lg6, Sa6, Sg2, Bc5, d4, g4;
 Kc3, Lh6, Ba3, b2, b3, c4, f4, g5, g7 (11+9)
Selbstmatt in drei Zügen

V V

Die 220 schafft als getarnte Pattaufgabe einen *gestaffelten zyklischen Salazar*. Daß das nicht ohne Schwächen geht, kann man sich denken, aber drei in der Ausgangsstellung ungedeckte Königsfluchten (1. – Kd2/Kd3/Kd4 2. ??), von denen jeder Erstzug zwei raubt und zwei durch die verbliebene widerlegt werden, sind andererseits auch nur schwer zu akzeptieren. Es entscheide jeder Leser selbst.

Drei weiße Figuren können nur über f4 eingreifen. Die weißen Züge nach f4 decken jeweils ein Fluchtfeld direkt und eines durch Linienöffnung. Der schwarze Schlag nimmt eine Deckung wieder, und so muß im zweiten Zug jene Figur ziehen, die beide verbliebenen Fluchtfelder nimmt. Im dritten Zug zieht dann einfach die Figur, die übriggeblieben ist. Die Fortsetzungswechsel auf 2. – Lg5 sind taktisch uneinheitlich, aber durchaus eine Bereicherung: **1. S:f4? ZZ g:f4 2. T:f4 ZZ L:f4 3. L:f4 ZZ a2#, 2. – Lg5 3. D:g5 ZZ a2#, 1. – K:d4!, 1. T:f4? ZZ g:f4 2. L:f4 ZZ L:f4 3. S:f4 ZZ a2#, 2. – Lg5 3. L:g5 ZZ a2#, 1. – Kd2!, 1. L:f4! ZZ g:f4 2. S:f4 ZZ L:f4 3. T:f4 ZZ a2#, 2. – Lg5 3. T:g5 ZZ a2#, 1. – Kd3 2. Te5+ Kc3 3. Le3 ZZ a2#.**



(221) Marcel Tribowski,
 „Chlubna-50“ 1996-7, 3. Preis
 Kh1,Dg8,Te8,Tg1,Le2,Sc6,Bc2,f7,g2,g3;
 Kh5,Tc4,Th6,Lc1,Bb6,c3,g4,g5,g6,h7 (10+10)
Selbstmatt in vier Zügen

Die sehr originelle **221** ist ganz sicher nicht leicht zu lösen. Klar ist lediglich, daß das Matt über die h-Linie kommen muß. Dabei ergibt sich folgende Konstellation: Greift Weiß g4 oder g5 mit einer Figur an, muß Schwarz dieses Feld decken. Greift Weiß hingegen g4 oder g5 mit zwei Figuren an, darf Schwarz dieses Feld nicht mehr decken.

Vielleicht liegt **1. f8D?** nahe. In den Themavarianten flieht jeweils eine schwarze Figur der Deckung von g4 oder g5 und wird dann an der Rückkehr gehindert:

1. – ~ 2. Db4 (~ 3. L:g4+ T:g4 4. D:g4+ K:g4#) **T:c6**(Tc5) **3. Dc5** ~ 4. L:g4+ K:g4#, **1. – Ta4**
2. Db4 (~ 3. D:g4+ T:g4 4. L:g4+ K:g4#) **Ta1**(2,3)/**Ta8**(5..7) **3. Da3/Da5** ~ 4. L:g4+ K:g4#
 (1. – Tf4 2. D:f4+ g:f4 3. Dd5+ g5 4. D:g5+ K:g5#,
 1. – Le3(?) 2. T:e3 ~ 3. Te5/Dd8/Dd5, 1. – Tb,d4? 2. S:T ~ 3. L:g4+),
1. – Te4 2. Db4 Te8(7) **3. De7** ~ 4. L:g4+ D:g4#, 2. – Te3..6!

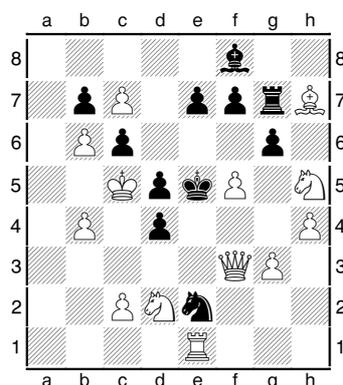
Nach dem Schlüssel **1. Te5!** verpufft die vollzügige Drohung etwas, da sie nur auf einen Zug dualfrei durchgeht: 1. – b5(~) 2. T:c1 ~ 3. Tg1 ~/Tc5 4. T:g5+/L:g4+ K:g5/K:g4#. Weiß und Schwarz decken nach dem Schlüssel jeder g4 und g5 je einmal. Das Eingreifen der wD führt noch nicht zum Erfolg, da die schwarzen Deckungsfiguren geeignete Wegzugsfelder haben, die sie rechtzeitig wieder eingreifen lassen: 2. Dd8? La3! 3. Te3 Le7! bzw. 2. Dc8? Tc5! 3. Lc4 T:c4! Nach den Themaparaden kommt es zu keinem Wegzug mit Verstellung des Rückweges, sondern zu einem schwarzen Grimshaw, wobei der Wiedergewinn der schwarzen Deckung verhindert wird, indem Weiß die verstellte Linie nochmals verstellt. Dies ist ein *Themawechsel*, allerdings kein vollständiger, denn einer blassen Erinnerung gleich schimmert die Taktik der Verführung in einem Nebenzweig noch einmal durch:

1. – Ld2 2. Dd8! (~ 3. D/T:g5+ L:g5 4. T/D:g5+ K:g5#) **Tf4**(Le1) **3. Te3** ~ 4. D:g5+ K:g5#
 (3. – Te5 4. L:g4+ K:g4#),
1. – Ta4 2. Dc8! (~ 3. D/L:g4+ T:g4 4. L/D:g4+ K:g4#) **Lf4**(Taa~) **3. Lc4** ~ 4. D:g4+ K:g4#,
 2. – Ta7,8!? 3. Da6 ~ 4. L:g4+ K:g4#.

Daß statt der schwarzen Selbstverstellung auch jeweils ein Wegzug möglich ist, ist sehr bedauerlich und m.E. die größte Schwäche der **221**. Der Nebenspieldual ist in der Lösung vermieden, beide vollzügigen Nebenvarianten haben jeweils einen dualfreien Zweig:

1. – Te4 2. T:e4 Le3(!) 3. T:e3 ~ 4. Lg4+ K:g4#, 1. – Le3 2. T:e3 Te4(!) 3. Dd8 ~/Te5
 4. D:g5+/L:g4+ K:g5/K:g4# (außerdem kurzzügig 1. – Tb,d4? 2. S:T ~ 3. L:g4+).

10.2. Fortgesetzte Verteidigung und Umwandlungen



(222) Michael Barth/Alexander Lehmkuhl,
 „Schach-Report“ 1995, 3.-4. Preis
 Kc5,Df3,Te1,Lh7,Sd2,Sh5,Bb4,b6,c2,c7,f5,g3,h4;
 Ke5,Tg7,Lf8,Se2,Bb7,c6,d4,d5,e7,f7,g6 (13+11)
Selbstmatt in drei Zügen

Die Darstellung aller vier möglichen Züge eines schwarzen Bauern aus seiner Ausgangsstellung heißt Pickaninny. Analog wird die Darstellung der drei möglichen Züge eines schwarzen Bauern auf der sechsten bis dritten Reihe manchmal als „kleiner Pickaninny“ bezeichnet.

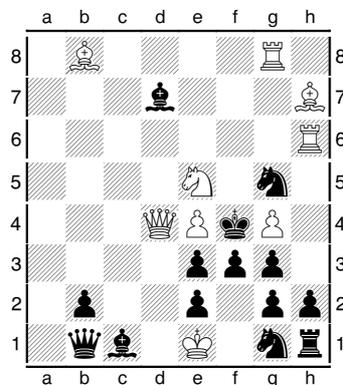
In der 222 gibt es in der Ausgangsstellung zwei Fluchtfeldschaffungen. Die spätere Lösungsvariante 1. – g:f5 liegt bereits als Satzspiel vor, hingegen ist 1. – g:h5 in der Ausgangsstellung ungedeckt. Dies ist allerdings ein geringer Preis für den Inhalt, den die 222 zeigt. Sehen wir uns die Varianten schrittweise an.

1. Df2! droht 2. Dd4+ K:f5 3. c8L+ e6#. Dies pariert nur die Fluchtfeldnahme von f5. Doch nach 1. – g5 nutzt 2. Sf3+ Ke4 3. Sf6+ e:f6# genau diese Fluchtfeldnahme aus. Diese Identität von Verteidigungsmotiv und Schädigungseffekt heißt Motivinversion. Im Direktmatt ausschließlich als schwarze Selbstimmobilisierung mit dem schwarzen Verteidigungsziel Patt möglich, hat Thema als Selbstmattspezialität eine große Darstellungsbreite.

Mit einer Zielfeldauswahl kann Schwarz sich gegen die „Sekundärdröhung“ durch Schaffung eines neuen Fluchtfeldes verteidigen. Und abermals nutzt Weiß genau dies als Schädigung – freilich auch nach wie vor die ursprüngliche Schädigung, was ein kleines Manko ist, da die Fluchtfeldschaffung auch allein gegen die Ursprungsdröhung verteidigte:

1. – g:f5!? 2. Df4+ Ke6 3. Dd6+ e:d6#, 1. – g:h5!? 2. T:e2+ Kf6 3. D:d4+ e5#.

Wenn wir auf alle vier Mattzüge schauen, sehen wir, daß sie „zufällig“ einen Pickaninny ergeben. Alles zusammen ergibt: ein „kleiner Pickaninny“ als Paraden in fortgesetzter Verteidigung mit sukzessiver Motivinversion, gefolgt von Pickaninny-Matts – eine harmonische Verbindung taktischer und formaler Themen.



(223) Volker Gülke,
 „Schach-Aktiv“ 2004
 Ke1,Dd4,Th6,Tg8,Lb8,Lh7,Se5,Be4,g4;
 Kf4,Db1,Th1,Lc1,Ld7,Sg1,Sg5,Bb2,e2,e3,f3,g2,g3,h2 (9+14)
Selbstmatt in drei Zügen

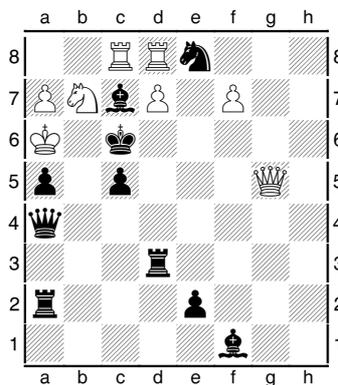
Die 223 schafft eine sukzessive Motivinversion sogar für eine Verteidigung 3. Grades! Außerhalb des Märchenschachs ist dies (abgesehen von Variationen dieser Matrix) die erste und bislang einzige Darstellung.

Der Auswahlsschlüssel **1. Dd2! droht 2. Sd3+ K:g4 3. Sf2+ g:f2#**. Dagegen ist gar nicht so leicht etwas zu finden. Die einzige Verteidigungsmöglichkeit ist die Unzugänglichmachung des Feldes g4. Also tun wir dies erstmal „beliebig“: **1. – L:g4**. Nun nutzt Weiß mit **2. S:f3+ K:f3 (2. – Kg4??) 3. D:e2+ D:e2#** genau aus, daß Schwarz g4 nicht mehr betreten kann. *Dasselbe folgt auf* den einzig „beliebigen“ Springerabzug von g5, nämlich nach *1. – Sh3*. Doch greift der Springer von dort auch nach f2, so daß die Motivinversion unrein wäre. Angesichts der vorhandenen „reinen“ Läuferparade spielt dies keine Rolle.

Schwarz kann nun das Zielfeld seines Springers steuern. **1. – S:e6!?** (*analog 1. – Sf7!?*) verteidigt durch Kontrollnahme der weißen Batterielinie (der schwarze König braucht nicht mehr nach f3 auszuweichen) zusätzlich gegen die Sekundärdrohung. Aber genau dies kann Weiß mit **2. Sc4+ Sc7** (ohne diesen Zug wäre Schwarz matt) **3. D:e3+ L:e3#** ausnutzen.

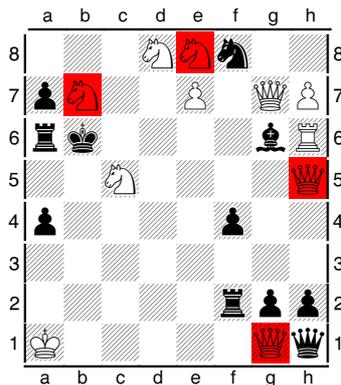
Noch immer ist Schwarz nicht am Ende. **1. – S:e4!?** nimmt das Fluchtfeld g4, ergreift Kontrolle über die weiße Batterielinie, und drittens öffnet dieser Zug vorausschauend die Diagonale des weißen Läufers nach b1: *2. Sc4+? Sd6 3. D:e3+ L:e3+* ohne Matt wegen *4. L:b1*. Alle drei Verteidigungsmotive werden Schwarz zum Verhängnis durch **2. S:d7+ Sd6 3. L:b1!!** mit unerwartetem **Zugzwang!** Schwarz hat nur noch Züge, die zu weißem Matt führen.

Bedauerlich ist die ebenfalls vorhandene Parade *1. – S:h7!?*, die sekundär mit Schaffung des Fluchtfeldes e4 verteidigt. Für die ursprüngliche Drohung ist es ziemlich unerheblich, ob das Fluchtfeld g4 oder e4 heißt, sie kehrt daher leicht modifiziert zurück: *2. Sd3+ K:e4 3. Sf2+ g:f2#*. Diese Nebenvariante verwässert das Gesamtkonzept etwas. Doch das, was der Komponist geboten hat, sollte diese einzige Schwäche verzeihen lassen.



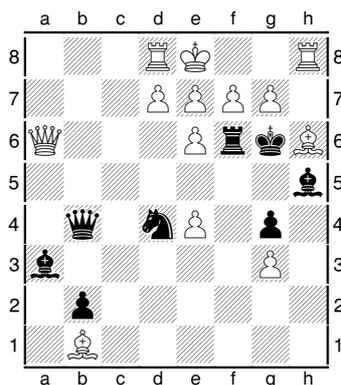
(224) Wilhelm Pflughaupt,
 „problem“ 1955, 2. e.E.
 Ka6,Dg5,Tc8,Td8,Sb7,Ba7,d7,f7;
 Kc6,Da4,Ta2,Td3,Lc7,Lf1,Se8,Ba5,c5,e2 (8+10)
Selbstmatt in zwei Zügen

Die **224** zeigt *in nur zwei Zugpaaren drei Läuferumwandlungen in drei aufeinanderfolgenden Halbzügen*. Es deckt **1. f8L!** das Feld d6 und droht *1. – ~ 2. S:a5+ D(T):f5#*. Die Parade **1. – e1L** deckt a5 mit einer neuen Figur, aber aktiviert eine L-T-Batterie, die Weiß mit **2. d:e8L+** zum Abfeuern zwingt: *2. – Td7#*. Weiße Damen statt der Läufer hätten die schwarze Batterie unter Kontrolle und würden das Matt verhindern. Außerdem: *1. – c4 2. Db5+ D:b5#*.



(225) Wilhelm Pflughaupt,
 „feenschach“ 1955
 Ka1,Dg7,Th6,Sc5,Sd8,Be7,h7,Gg1,h5,Nb7,e8;
 Kb6,Dh1,Ta6,Tf2,Lg6,Sf8,Ba4,a7,f4,g2,h2 (11+11)
Grashüpfer, Nachtreiter
Selbstmatt in zwei Zügen

Das Konzept der 224 läßt sich ins Märchenschach übertragen. Die 225 zeigt *in nur zwei Zugpaaren drei Nachtreiterumwandlungen in drei aufeinanderfolgenden Halbzügen*. Der Nachtreiter ist einfach die Verlängerung des Springers zur Linienfigur. Es deckt **1. h8N!** das Feld b5 (via f7 und d6) und droht 1. – ~ 2. S:a4+ T:a4#. Die Parade **1. – h:g1N** deckt a4 mit einer anderen Figur, aber baut eine Batterie auf. Diese ist nach 2. S:a4+? N:a4+! noch unter weißer Kontrolle: 3. Ne1; nicht mehr jedoch nach **2. e:f8N+ Nd7#**. Außerdem 1. – a3 2. Db2+ a:b2#. Im Gegensatz zu Läuferumwandlungen haben Nachtreiterumwandlungen natürlich keinen dualvermeidenden Charakter.



(226) Peter Hoffmann,
 „Die Schwalbe“ 1992, 4. Preis
 Ke8,Da6,Td8,Th8,Lb1,Lh6,Bd7,e4,e6,e7,f7,g3,g7;
 Kg6,Db4,Tf6,La3,Lh5,Sd4,Bb2,g4 (13+8)
Selbstmatt in fünf Zügen

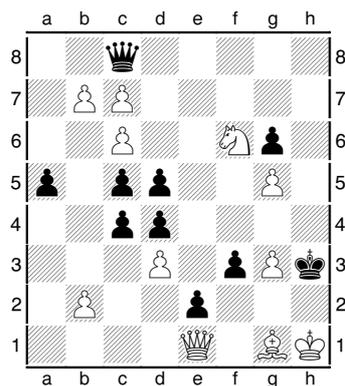
Die in der Ausgangsstellung der 226 ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – T~ ist ein geringer Preis für den Task einer *weißen sukzessiven Allumwandlung auf demselben Feld*.

Zunächst entsorgt die Springerumwandlung den beweglichen schwarzen Turm: **1. f8S+! T:f8+**.

Die nächste Umwandlung muß der e-Bauer vornehmen, damit f8 von Schwarz gedeckt ist; er muß auf f6 drohen, darf aber nicht e7 decken: **2. e:f8T** (~ 3. Tf6+) **D:f8+**.

Nun kann Weiß sich **3. g:f8D** (~ 4. Df6+) leisten, weil die sD nicht mehr e7 bedroht, wobei die Nebenvariante 3. – Le7(!) 4. Df5+ S:f5 5. e:f5+ Kf6# erklärt, warum die Turmumwandlung nicht genügt.

Nach **3. – L:f8** 4. e7+ Sc,e6 gerät Schwarz durch **5. e:f8L** in *überraschenden Zugzwang* und muß endlich das Matt **5. – Kf6#** geben.



(227) György Bakcsi,
 „Magyar Sakkelet“ 1982, 1. Preis
 Kh1,De1,Lg1,Sf6,Bb2,b7,c6,c7,d3,g3,g5;
 Kh3,Dc8,Ba5,c4,c5,d4,d5,e2,f3,g6 (11+10)
Selbstmatt in dreizehn Zügen

Stücke mit mindestens zwei verschiedenen Umwandlungen müssen keine Allumwandlungen sein, um zu gefallen. Die 227 ist nicht schwer zu lösen, aber sie hat einen guten „Fluß“. Mit **1. Df2!** droht Weiß ein Selbstmatt auf g2, was **1. – e1S** deckt. Weiß kann nur weiterkommen, indem er diesen Springer wegschlägt, während Schwarz ihn zu decken sucht. Eine Damenumwandlung auf c8 setzte den falschen König matt, also wandelt Weiß in Türme und Schwarz natürlich weiter in Springer um:

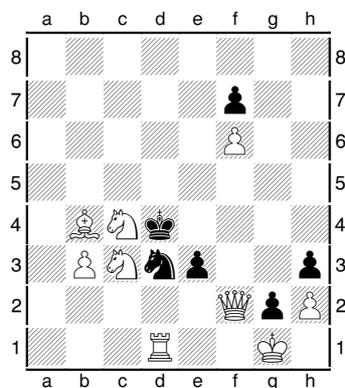
2. b:c8T c:d3(!) 3. Te8 d2 (4. c8T? d1S! 5. T:e1 S:f2!) 4. T:e1 d:e1S 5. c8T d3 6. Te8 d2 7. T:e1 d:e1S 8. c7 (~ 9. c8T usw. #12) d4.

An dieser Stelle gilt es aufzupassen. Eine erneute Turmumwandlung führt offensichtlich nicht mehr zum Ziel. Schwarz hat mit seinem letzten Zug die Kontrolle über das Feld e4 aufgegeben, so daß Weiß nun seinerseits in einen Springer umwandeln kann:

9. c8S(!) ~ 10. Sd6 ~ 11. Sde4 (d:e4??) ~ 12. Df1+ Sg2 13. D:g2+ f:g2#.

Zweifellos eine originelle *Unterverwandlungshäufung*.

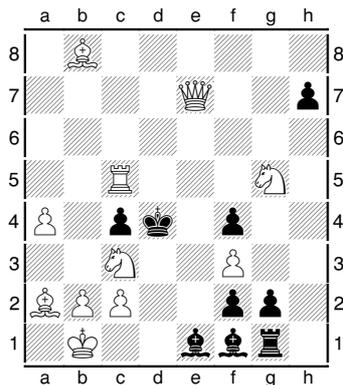
10.3. Rätsel



(228) Michel Caillaud,
 „Metaxa Turnier Graz“ 1987, e.E.
 Kg1,Df2,Td1,Lb4,Sc3,Sc4,Bb3,f6,h2;
 Kd4,Sd3,Be3,f7,g2,h3 (9+6)
Selbstmatt in sieben Zügen

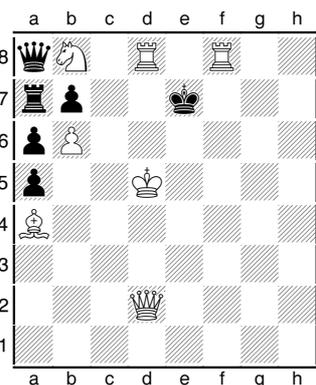
*

Das Satzmatt in der 208 ist offensichtlich: **1. – e:f2#**, aber wie soll Weiß ein Tempo verlieren? **1. S:e3!!** beseitigt den Satzmattsein, was meist ein schwerer Schlüssel für den Löser ist, und hier erst recht, denn welcher Stein soll alternativ mattsetzen? Es bleibt nur sBf7, und um ihn heranzuholen, muß Weiß die Dame opfern: **1. – Ke5 2. Df5+ Kd4 3. De6 f:e6**. Wie weiter? Überraschenderweise kann Weiß den relevanten Teil der Ausgangsstellung wiederherstellen: **4. Sc4 e5 5. f7 e4 6. f8D e3 7. Df2! ZZ** – ein *Austausch beider am Satzmattzug beteiligten Steine!*



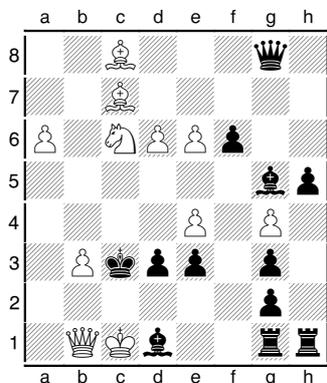
(229) Petko A. Petkow,
 „feenschach“ 2005, 2. Preis
 (Version von E.Z. zusätzl. um sBh7 ergänzt)
 Kb1,De7,Tc5,La2,Lb8,Sc3,Sg5,Ba4,b2,c2,f3;
 Kd4,Tg1,Le1,Lf1, Bc4,f2,f4,g2,h7 (12+9)
Selbstmatt in vier Zügen

Die Halbbatterie guckt den Löser in der 229 an. In der Tat findet er mit **1. Kc1!** ~ **2. Se2+ L:e2** **3. Dd6+ Ke3** **4. Dd2+ L:d2#** auch eine Drohung, die diese mattgeben läßt. Dennoch scheint dieser Schlüssel absurd, denn muß der wK nach **1. – Ld2+** nicht wieder zurück? Nein, mit **2. K:d2!!** gibt Weiß ein Halbbatteriematt auf, schaltet auf ein neues Matt um! Schwarz hat keinerlei Verteidigung gegen **2. – ~ 3. T:c4+ L:c4** **4. De3+ f:e3#**. Die Nebenvariante **1. – L:c3** **2. De4+ K:c5** **3. D:c4+ Kb6** **4. Db5+ L:b5#** überzeugt durch einen beweglichen schwarzen König. Ich habe sBh7 hinzugefügt, um der vollzügigen Drohung, die sonst nur auf einen einzigen Zug (**1. – Th1**) durchginge, die ihr (m.E.) zustehende Wirkung zu verleihen.



(230) Carl Lewin/Fritjof Lindgren,
 „Svenska Dagbladet“ 1928, 1. Preis
 Kd5,Dd2,Td8,Tf8,La4,Sb8,Bb6;
 Ke7,Da8,Ta7,Ba5,a6,b7 (7+6)
Selbstmatt in sieben Zügen

Wo wird in der 230 der wK mattgesetzt? Der hochparadoxe Schlüssel **1. Ke4!! (ZZ)** zieht auf ein Feld, wo der wK zunächst acht Fluchtfelder hat. Um auf diesen Schlüssel zu kommen, muß man wohl gleichzeitig den gesamten weiteren Spielverlauf sehen: **1. – Ke6/D:b8** **2. Dg5(+)** **D:b8/Ke6** **3. Tf6+ Ke7** **4. Td7+ Ke8** **5. Td3+ Ke7** **6. Tf3+ Ke6** **7. De5+ D:e5#**.



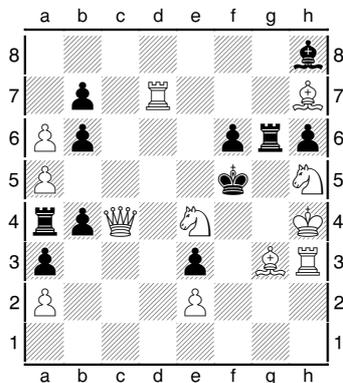
(231) Camillo Gamnitzer,
 „US Problem Bulletin“ 1997, 2. Preis
 Kc1,Db1,Lc7,Lc8,Sc6,Ba6,b3,d6,e4,e6,g4;
 Kc3,Dg8,Tg1,Th1,Ld1,Lg5,Bd3,e3,f6,g2,g3,h5 (11+12)
Selbstmatt in fünf Zügen

Camillo Gamnitzer ist uns in dieser Schrift bereits als Direktmattkomponist begegnet. In letzter Zeit beschränkt er sich fast ausschließlich auf die Komposition von Selbstmatts. Auch hier gibt er sich nur mit dichter Taktik zufrieden. Für meinen Geschmack vergißt er dabei manchmal, seinen Stücken einen „roten Faden“ zu geben, und manche seiner Stücke arbeiten mir

zuviel mit orthodoxen Verteidigungsmotiven und Schädigungseffekten. Beides trifft auf die hier präsentierten Stücke natürlich nicht zu. Bei dem Steinreichtum vieler Gamnitzer-Stücke ist die Legalität der Ausgangsstellung nicht immer offensichtlich. In der **231** könnte die Bauernstruktur wie folgt entstanden sein: sBg7-g3, wBh:sSg4, wBf:sSe6, sBf:wBg2, wBe2-e4, sBd:wTe3, wBd2-d6, sBc:wTd3, wBc2-c8D, sBe7:wDf6.

Der Schlüssel **1. Ld7!** deckt a4 und b5 und droht damit vollzünftig 1. – ~ 2. Da1+ K:b3 3. Sa5+ Kb4 4. Dd4+ Ka3 5. Da4+ L:a4# mit erwartetem Batteriematt. Dagegen hilft nur **1. – D:e6** mit ebenfalls völlig orthodoxen Motiven, gefolgt von **2. L:e6**. Die Deckung von c4 macht den weißen b-Bauern beweglich, und es droht 3. b4 nebst 4. Db3+. Jetzt wird es selbstmattgerechter. Die Parade **2. – Lh6** gibt Weiß Kontrolle über die schwarze L-T-Batterie, so daß nach 3. b4? der Zug 3. – e2+! kein Matt ist und nach dem erzwungenen 4. g5 Schwarz durch 4. – e1S,L! seine andere Batterie ausschalten kann. **3. g:h5** erneuert zunächst die Drohung 3. – ~ 4. b4 ~ 5. Db3+ L:b3#, die allerdings **3. – T:h5** auf orthodoxe Weise endgültig pariert: 4. b4? Td5! 5. Db3+ K:b3.

Die Nutzung dieser Parade ist sehr selbstmattgerecht: Der Turm wird zum Mattsetzen gelenkt, und *völlig überraschend ereilt den wK das Matt von der Gegenseite*: **4. La5+ T:a5** **5. Da1+ T:a1#**. Eine überaus gelungene Pointe!



(232) Camillo Gamnitzer,

„StrateGems“ 2001

Kh4,Dc4,Td7,Th3,Lg3,Lh7,Se4,Sh5,Ba2,a5,a6,e2;

Kf5,Ta4,Tg6,Lh8,Ba3,b4,b6,b7,e3,f6,h6 (12+11)

Selbstmatt in fünf Zügen

Auch die **232** ist ein großartiges Beispiel für den Stil ihres Komponisten. Das Stück läßt sich sogar logisch interpretieren, denn 1. Td1..8? ~ 2. Dc8+ K:e4 3. S:f6+ L:f6+ scheitert nur an 4. Kh5, und die ersten drei Züge lassen sich in ihrer Gesamtheit als zweckreinen schwarzen Deckungsgewinn interpretieren – ein selbstmatttypisches Motiv wohlgermerkt. Das ginge aber am eigentlichen Reiz dieser Komposition vorbei, der darin besteht, daß *Weiß von vollzügiger Drohung zu überraschendem Zugzwang und zurück zu vollzügiger Drohung wechselt*:

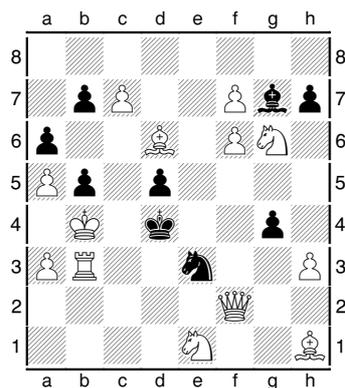
1. Sc5! ~(b:a5,b5,T:a5) 2. L:g6+ K:g6 3. Dg8+ Lg7 4. D:g7+ Kf5 5. Dg5+ f,h:g5#,

1. – b:c5 **2. a:b7** ZZ Lg7 3. L:g6+ K:g6 4. T:g7+ Kf5 5. Tg5+ f,h:g5#,

2. – T:a5 **3. Td4** ~(T~,b3,Lg7) 4. Tg4 ~ 5. Tg5+ f,h:g5#,

3. – c:d4 **4. Dc8+!** **Ke4** **5. S:f6+ L:f6#** (2. – b3? 3. Dg4+).

Und wer das logische Probespiel nicht gesehen hat, für den kommt es nach dreimaligem Matt auf g5 am Ende zu einem *überraschenden Wechsel des Matts*.

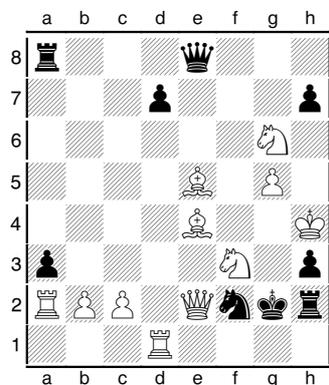


(233) Camillo Gamnitzer,
 „Schach“ 2001, Lob
 (bernd ellinghoven gewidmet)
 Kb4,Df2,Tb3,Ld6,Lh1,Se1,Sg6,Ba3,a5,c7,f6,f7,h3;
 Kd4,Lg7,Se3,Ba6,b5,b7,d5,g4,h7 (13+9)
Selbstmatt in fünf Zügen

Auch an der 233 hat der Löser sicher hart zu knabbern, aber wird entschädigt!

Der Schlüssel **1. Sh4!** deckt g6 droht vollzügig 1. – ~ 2. Lc5+ Ke5 3. Sd3+ Ke6 4. c8D+ K:f7 5. L:d5+ S:d5#. Mit **1. – L:f6** schafft Schwarz das Fluchtfeld g7(!). Aber der schwarze Läufer steht nun deutlich schlechter. Die *Schlüsselzugrücknahme* **2. Sg6(!)** droht, wiederum vollzügig, 2. – ~ 3. Le5+ L:e5 4. Df4+ L:f4 5. Sc2+ S:c2#, und dagegen hat Schwarz nur **2. – h:g6**. Dieses Zugpaar war zweckunrein (beide schwarzen Steine wurden schlechtergestellt, aber beide Lenkungen sind nicht unabhängig voneinander durchführbar), doch darauf kommt es hier nicht an.

Die Pointe ist **3. h:g4(!)** mit *überraschendem Zugzwang*. Weiß kann sich nun, wie schon in der Drohung des zweiten Zuges, mit Tempo seiner Fesselung entledigen: 3. – L~/Le5!?(g5) 4. Df6+/Df4+ L:D 5. Sc2+ S:c2#. Einzige Möglichkeit für Schwarz, diese Selbstmattführung zu verhindern, ist **3. – b6**, doch dies deckt c5, und statt des Springers kann sich die Dame auf c2 opfern: **4. Sf3+ Ke4 5. Dc2+ S:c2#**, eine gelungene Abrundung.



(234) Tibor Szabo,
 „Boletim da UBP“ 1984-5, 1. e.E.¹⁹
 Kh4,De2,Ta2,Td1,Le4,Le5,Sf3,Sg6,Bb2,c2,g5;
 Kg2,De8,Ta8,Th2,Sf2,Ba3,d7,h3,h7 (11+9)
Selbstmatt in sieben Zügen

In der 234 mag man den Schlüssel **1. Lf5!** mit Kurzdrohung 2. L:h3+ leicht finden. Dann wird es schwierig, Weiß muß nach **1. – Ta4+** mit einem störenden schwarzen Turm fertigwerden.

Zunächst öffnet Weiß mit **2. b4 T:b4+** **3. c4 T:c4+** die 2. Reihe zwecks späterer Fesselung des sSf2. Dann räumt **4. Sd4 T:d4+** das Feld f3.

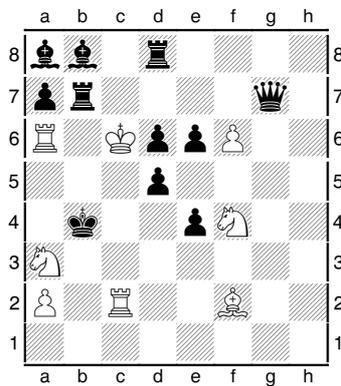
Von jetzt an kann Weiß schachbietend fortsetzen. Der Zugriff auf h3 wird also nicht mehr benötigt, und Weiß kann sich voll auf das Schlußmatt konzentrieren. **5. Le4+ T:e4+** sorgt für Deckungsverlust von g4, **6. Sf4+ T:f4+** für schwarze Deckung h5, und dann steht dem Schluß **7. Dg4+ T:g4#** nichts mehr im Wege.

Die *kleinen Schritte des sT von a4 nach g4* machen großen Eindruck.

¹⁹ UBP = „Uniao Brasileira de Problemistas“. Nachdem ich die Preisträger gesehen habe, vermute ich, der 234 ist zum Verhängnis geworden, daß sie kein thematisches Batteriespiel zeigt.

1. Preis: Jorge M. Kapros; Kh5,De2,Ta5,Lg8,Lh8,Sc6,Sh3,Bd3,h6; Kf5,Tg4,Ld1,Sf3,Sh2,Bd5,d6,e4,e5,g5,h4,h7 (9+12); s#3; **1. Lf7!** (~ 2. Sd8 ~ 3. Lg6+ h:g6#) **Tg3 2. D:e4+ d:e4 3. Ld4+ S:d4#**, **1. – Sg1 2. Sd4+ e:d4 3. D:e4+ T:e4#** = Verbindung von schwarzer Halbfesselung und maskierter schwarzer Halbbatterie. Zweifellos gut – aber wirklich um eine Qualitätsstufe besser als die 234?

10.4. Mehrvariantig



(235) Peter Sickinger,

Quelle?

Kc6,Ta6,Tc2,Lf2,Sa3,Sf4,Ba2,f6;

Kb4,Dg7,Tb7,Td8,La8,Lb8,Ba7,d5,d6,e4,e6 (8+11)

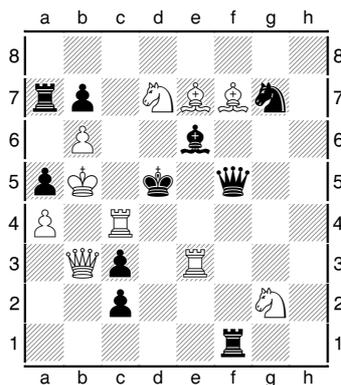
Selbstmatt in drei Zügen

In der **235** werden zwei schwarze Deckungsparaden als Aufbau jeweils einer schwarzen Halbbatterie genutzt – ein sehr selbstmattgerechter Schädigungseffekt:

1. Le3! ~ **2. Tb2+ Kc3** **3. Tb3+ T:b3#**,

1. – D:f6 **2. S:d5+ e:d5** **3. Lc5+ d:c5#**, **1. – Dg2** **2. Sd3+ e:d3** **3. Tc4+ d:c4#**.

Bin ich der einzige, der sich noch eine dritte Themavariante gewünscht hätte?



(236) Petko A. Petkow,

„Shakmatna Misl“ 1972, Preis

Kb5,Db3,Tc4,Te3,Le7,Lf7,Sd7,Sg2,Ba4,b6;

Kd5,Df5,Ta7,Tf1,Le6,Sg7,Ba5,b7,c2,c3 (10+10)

Selbstmatt in drei Zügen

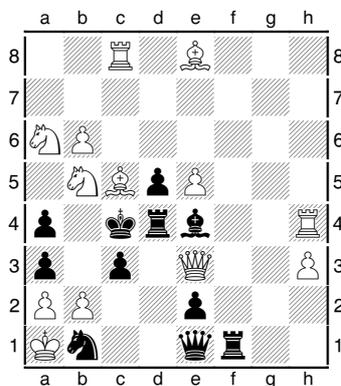
In der herrlich unkonventionellen **236** wird der *wTc4 viermal mattrrelevant gefesselt*. Alle vier Fesselungen erfolgen auf verschiedenen Linien und entstehen erst im Spielverlauf!

1. Le8! ~ **2. Tc5+ Kd4** **3. Dc4+ L:c4#**,

1. – D~ **2. Td4+ K:d4** **3. Dc4+ L:c4#**, **1. – Dd3!?** **2. Sf6+ T:f6** **3. Lc6+ b:c6#**,

1. – L:d7+ **2. Tc6+ Kd4+** **3. Lc5+ D:c5#**, **1. – Tb1** **2. Tb4+ T:b3** **3. Td3+ D:d3#**.

Im FIDE-Album fehlt der *sBc2*, ohne den die Aufgabe wegen **1. – Db1!** unlösbar ist.



(237) Walentin F. Rudenko,

„Szachy“ 1976, 3. Preis

(Version E.Z.: Original ohne *wBb6,wBh3*)

Ka1,De3,Tc8,Th4,Lc5,Le8,Sa6,Sb5,Ba2,b2,b6,e5,h3;

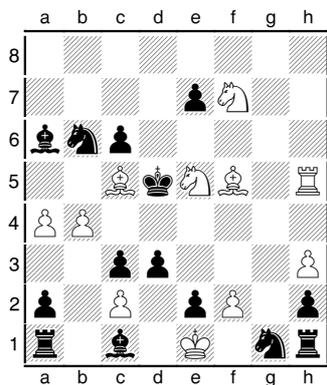
Kc4,De1,Td4,Tf1,Le4,Sb1,Ba3,a4,c3,d5,e2 (13+11)

Selbstmatt in drei Zügen

Der **237** gelingt eine selbstmattgerechte *Verbindung von Umnow-I und Umnow-II*.

Dem Selbstmatt 1. S:a3+? S:a3+ steht die Kraft der weißen Dame entgegen. Diese wiederum deckt das Fluchtfeld d3. Von letzterem befreit der Schlüssel **1. Sb4!**, der daraufhin die Tempo-Entsorgung **1. – ~ 2. Dd3+ T,L:d3** 3. S:a3+ S:a3# droht. Alternativ ein Versteckfeld für die Dame sucht man vergeblich. Mit den beiden Zügen auf das Drohfeld gelingt es Schwarz, beide Deckungen des Feldes d3 gleichzeitig aufzuheben, woraufhin D:d3 plötzlich Matt des falschen Königs ergäbe. Aber beide Paraden eröffnen Weiß auch jeweils eine neue Möglichkeit. Der Turmzug deckt sein Ausgangsfeld, was eine neue Tempo-Entsorgung ermöglicht. Und der Läuferzug verstellt die Diagonale e4-d1, wonach die Dame auf e4 ein stilles Versteckfeld findet: **1. – Td3/Ld3** 2. **Dd4+/De4** ~ 3. S:a3+ S:a3#.

Die Bauern auf b6 und h3 habe ich hinzugefügt, um Duale in den beiden Nebenvarianten zu vermeiden, die sich ansonsten gut eingliedern: 1. – Lf3..h1 2. D:e2+ (Ld3??) D,L:e2 3. S:a3+ S:a3#, 1. – c2 2. Db3+ a:b3 3. S:a3+ S:a3#.



(238) Peter Sickinger,

„Schach“ 1989, 2. e.E.

Ke1,Th5,Lc5,Lf5,Se5,Sf7,Ba4,b4,c2,f2,h3;

Kd5,Ta1,Th1,La6,Lc1,Sb6,Sg1,Ba2,c3,c6,d3,e2,e7,h2 (11+14)

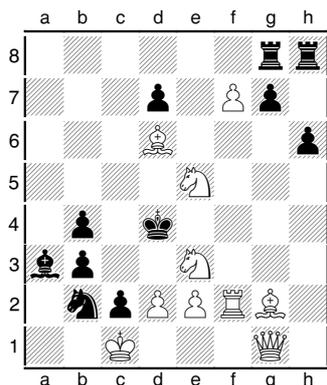
Selbstmatt in drei Zügen

In der **238** baut der Schlüssel die suggestive Halbbatterie ab, um eine Reihe tiefer aus denselben Steinen zwei neue Batterien zu bilden:

1. Th4!! ~ 2. Le4+ Kf6 3. Th6+, **1. – Sd7** 2. **Sg4** (~ 3. Le3+) **Kc4!?** 3. **Sf6+**,

1. – e6 2. **Lg4** (~ 3. Lf3+) **Ke4!?** 3. **Le6+**.

Man beachte auch das sehr selbstmattgerechte Verteidigungsmotiv der schwarzen Königszüge: Aufwertung von einfachen Schachgeboten zu Doppelschachs!



(239) Peter Sickinger,

„Schach“ 1984, 2. Lob

Kc1,Dg1,Tf2,Ld6,Lg2,Se3,Se5,Bd2,e2,f7;

Kd4,Tg8,Th8,La3,Sb2,Bb3,b4,c2,d7,g7,h6 (10+11)

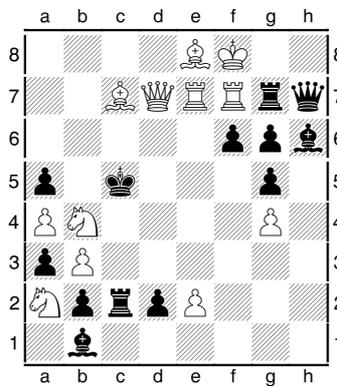
Selbstmatt in drei Zügen

In der **239** gibt es zunächst einen Auswahlsschlüssel: 1. La7,Lb8? Tc8! 2. Dg6 Tc3!, deshalb besser **1. Lc6!** ~ 2. Dg6 ~ 3. Dd3+ S:d3#. Dagegen hilft natürlich ein Vorstoß des g-Bauern, aber dann kommt es zweimal zu einer überraschenden Öffnung der g-Linie:

1. – g5 2. **Tf4+ g:f4** 3. **S3c4+(!) T:g1#**, **1. – g6** 2. **S:f5+ g:f5** 3. **Th2+(!) T:g1#**.

Ich möchte das Augenmerk vor allem auf die dritten weißen Züge richten, über die der Komponist in der Sammlung von 120 seiner Stücke „Mit 120 PS“ seltsamerweise kein Wort verliert: *Der Auswahlsschlüssel wird ergänzt durch zweimalige Auswahl im dritten Zug.* Der weiße Turm hätte sechs, der weiße Springer sogar acht mögliche Hinzugsfelder, doch jeweils nur

eines stört die (Selbst-)Mattführung nicht. Es gibt Hilfsmatts, die solche Störmeidungs-Auswahlzüge als ihr einziges Thema deklarieren!

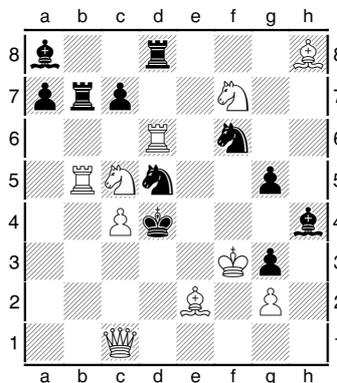


(240) Petko A. Petkow,
 „diagrammes“ 1995, 1. Preis
 Kf8,Dd7,Te7,Tf7,Lc7,Le8,Sa2,Sb4,Ba4,b3,e2,g4;
 Kc5,Dh7,Tc2,Tg7,Lb1,Lh6,Ba3,a5,b2,d2,f6,g5,g6 (12+13)
Selbstmatt in vier Zügen

Der unglaubliche Task der 240 ist mit der in der Ausgangsstellung ungedeckten Fluchtfeldschaffung (1. – L:a2 2. ??) sicher nicht zu teuer erkaufte. In *vollzügiger Drohung und zwei weiteren Varianten* wird je eine *wD-wT-wT-sT-Bahnungskette* gezeigt:

1. Lf4! ~ 2. Dc7+ Kd4 3. Td7+ Ke4 4. Tfe7+ T:e7#
 (1. – g:f4 2. Da7+ Kd6 3. Td7+ Ke5,6 4. Tfe7+ T:e7#),
1. – Kb6 2. Db7+ Kc5 3. Tc7+ Kd4 4. Tfd7+ T:d7#,
1. – L:a2 2. Da7+ K:b4 3. Tb7+ Kc3 4. Tfc7+ T:c7#.

Die Drohvariation stört m.E. nicht, da in ihr die Bahnungsthematik erhalten bleibt. Man beachte die Motivinversion der Parade 1. – L:a2.



(241) Udo Degener,
 „Schach“ 1992, 2. Preis
 Kf3,Dc1,Tb5,Td6,Le2,Lh8,Sc5,Sf7,Bc4,g2;
 Kd4,Tb7,Td8,La8,Lh4,Sd5,Sf6,Ba7,c7,g3,g5 (10+11)
Selbstmatt in drei Zügen

Einen *zyklischen Pseudo-Salazar im Variantenspiel auf fortgesetzte Verteidigung* sahen wir orthodox bereits in der 58. Die 241 fügt diesem paradoxen Themenmix noch eine weitere Paradoxie hinzu, indem ihr *zusätzlich eine sukzessive Motivinversion* gelingt! Es ist sogar die Fluchtfeldschaffung in der Ausgangsstellung gedeckt (1. – T:b5 2. Sb3+ T:b3 3. De3+).

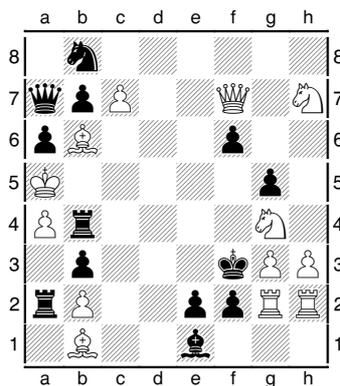
Der Schlüssel **1. Ta5!** öffnet b7-b3 und droht damit **1. – ~ 2. Sb3+ T:b3+ 3. De3+ T:e3#**.

Die Parade **1. – c:d6** entfesselt den schwarzen Springer, doch statt nach e3 treibt Weiß ihn nach f6, wonach der Zug Tb7-b3 zum Doppelschach wird: **2. Lf6+ S:f6 3. Sb3+ T:b3#**.

Schwarz begegnet auch dem mit **1. – T:d6!?**, indem der Turm Zugriff nach f6 erhält. Weiß verzögert dies für den dritten Zug und lenkt zuvor den schwarzen Springer nach e3: **2. De3+ S:e3 3. L:f6+ T:f6#**.

Die hochparadoxe Struktur wird möglich, weil auf e3 und f6 in verschiedenen Varianten verschiedene Steine die weißen Figuren schlagen.

10.5. Batterithematik

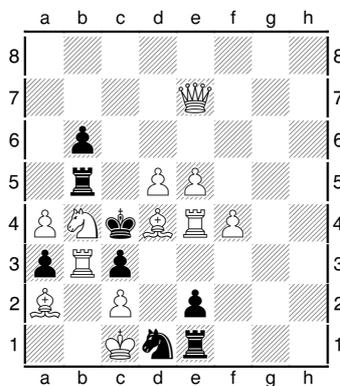


(242) Peter Hoffmann,
 „Schach-Report“ 1996, 3. Preis
 Ka5,Df7,Tg2,Th2,Lb1,Lb6,Sg4,Sh7,Ba4,b2,c7,g3,h3;
 Kf3,Da7,Ta2,Tb4,Le1,Sb8,Ba6,b3,b7,e2,f2,f6,g5 (13+13)
Selbstmatt in fünf Zügen

In der 242 steht eine schwarze Batterie zum Abfeuern bereit, doch 1. Dc4? ~ 2. Se5+ f:e5 3. Dg4+ ist zu langsam und läßt Schwarz Gelegenheit zu 1. – Sd7 oder 1. – Lc3. Deshalb deckt Weiß zunächst mit **1. c8L!** das Feld f5 und kann dann scharf weiterspielen: **1. – ~ 2. Le4+ K:e4 3. Dc4+ Kf3 4. Se5+ f:e5 5. Dg4+ T:g4#**. Solange die weiße Dame noch auf f7 steht, ist 1. – Sd7? schlecht, denn 2. Se5+ S:e5 3. D:f6+ Tf4 (4. De3??) führt kurzzeitig zum Selbstmatt.

Mit **1. – Lc3** behält Schwarz allerdings auch eine bessere Parade. Das Verteidigungsmotiv ist nicht der Griff nach e5, sondern bereits mit der weißen Kontrolle über die schwarze Batterie ist diese zahnlos geworden. Ersteres ist der Schädigungseffekt. Mit **2. Se5+ L:e5 3. Lg4+ T:g4 4. S:g5+ T:g5** akzeptiert Weiß die Zerstörung der schwarzen Batterie – und lenkt beide Figuren so, daß sie eine Batterie mit vertauschem Vorder- und Hinterstein bilden! Das Finale **5. D:b3+ Lc3#** erzwingt das Matt aus dieser neuen Batterie.²⁰

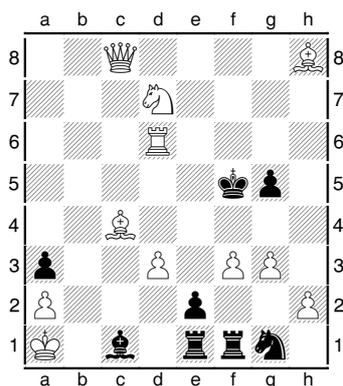
Diese *Darstellung reziproker schwarzer Batterien* gewinnt durch die vollzügige thematische Drohung. Ich bedaure allerdings die Wiederholung des Zuges Se5+.



(243) Michael Barth/Sven Trommler,
 „Wola Gulowska“ 1995, 3. Preis
 Kc1,De7,Tb3,Te4,La2,Ld4,Sb4,Ba4,c2,d5,e5,f4;
 Kc4,Tb5,Te1,Sd1,Ba3,b6,c3,e2 (12+8)
Selbstmatt in vier Zügen

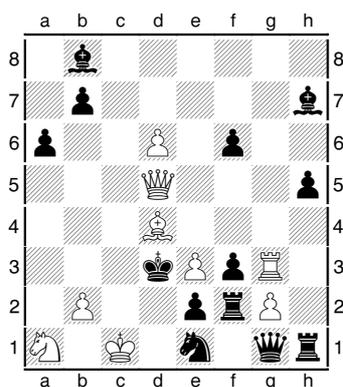
Die *Vertauschung von Vorder- und Hinterstein einer weißen Batterie* kann sogar *doppeltgesetzt* werden. Der 243 gelang diesbezüglich die gute Einbindung der Drohung. Nach **1. Da7!** (wechselt die Damendeckung von b4 zur a-Linie) droht Weiß vollzünftig den Abschluß beider Batterien – ohne allerdings Züge der Themavarianten vorwegzunehmen: **1. – ~ 2. T:c3+ K:b4 3. Lc5+ K:c3 4. Te3+ S:e3#**. Schwarz hat zwei Paraden, die jeweils Kontrolle über eine Batterie nehmen. Aber genau das wird ihm zum Verhängnis – *zweifache Motivinversion* –, denn dies verhindert ein Matt, wenn Weiß die jeweilige Batterie umbaut: **1. – T:b4 2. Tb1+ Tb3 3. L:b3+ Kb4 4. La2+ Sb2#, 1. – T:d5 2. Le3+ Td4 3. T:d4+ Kc5 4. Te4+ S:e3#**.

²⁰ Peter Hoffmann weist darauf hin, daß sofortiges 1. D:b3+? (T:b3#) an 1. – Lc3! scheitert – diese Widerlegung ist notationsgleich mit dem späteren Mattzug. (Die Aufgabe dahingehend als logisch interpretieren zu wollen, würde allerdings angesichts des massiven Stellungsumbaus m.E. nicht zweckrein gelingen.)



(244) Petko A. Petkow,
 „Die Schwalbe“ 1996, 5. Preis
 Ka1,Dc8,Td6,Lc4,Lh8,Sd7,Ba2,d3,f3,g3,h2;
 Kf5,Te1,Tf1,Lc1,Sg1,Ba3,e2,g5 (11+8)
Selbstmatt in fünf Zügen

In der 244 ist in der Ausgangsstellung die Fluchtfeldschaffung 1. – g4 durch 2. Df8+ Kg5 3. Df6+ Kh5 4. Dh6+ gedeckt, nicht jedoch die beiden Fluchtfeldschaffungen durch Schlag auf f3: 1. – T:f3/S:f3 2. ???. Das scheint mir hier nicht so schlimm, da es die Bedeutung der D-S-Batterie nur zu unterstreichen scheint. Der Schlüssel **1. Th6!** aktiviert mit seiner Drohung 1. – ~ 2. Sf6+ Ke5 3. De6+ Kd4 4. Sd5+ Kc5 5. De3+ L:e3# dann auch prompt diese Batterie. Überraschenderweise parieren beide Schläge auf f3 dennoch, allerdings nicht wegen Fluchtfeldschaffung, sondern wegen Kontrollnahme der Diagonale h8-d4 (zusätzlich auch durch Deckung von e3-c5). Weiß kann diese Paraden dualvermeidend als Blocks nutzen, *indem er auf die D-S-Batterie zunächst verzichtet, um sie auf jeweils einer anderen Wirkungslinie erneut zusammensetzen*: 1. – T:f3 2. Dc5+ Kg4 3. Se5+ Kf5 4. Sf7+ Kg4 5. D:g5+ L:g5#, 1. – S:f3 2. Df8+ Kg4 3. Sf6+ Kf5 4. Sd5+ Kg4 5. Se3+ L:e3#. Ein herrlich lösergerechtes Thema, dessen Darstellung nur getrübt ist durch völlig orthodoxe Verteidigungsmotive und Schädigungseffekte der Themaparaden. Als Direktmatt wäre das allerdings wegen der Mattgefahr des sK (man sehe z.B. 1. S~#) höchstwahrscheinlich nicht korrekt zu bekommen. Die Fluchtfeldschaffung 1. – g4? endet immer noch kurzzeitig: 2. Df8+ Kg5 3. Dg8+ Kf5 4. Th5+.

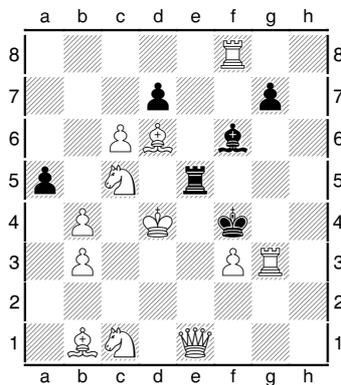


(245) Camillo Gamnitzer,
 „Harmonie“ 2005, 4. Preis
 Kc1,Dd5,Tg3,Ld4,Sa1,Bb2,d6,e3,g2;
 Kd3,Dg1,Tf2,Th1,Lb8,Lh7,Se1,Ba6,b7,e2,f3,f6,h5 (9+13)
Selbstmatt in sechs Zügen

In der 245 sehen wir wieder einen schwarzen Batteriewechsel. Weiß will mit 1. L:f6+? K:e3 2. Lg5# D:g5?? *den Hinterstein der schwarzen D-S-Batterie zum Hinterstein einer anderen Batterie entlang einer anderen Linie werden lassen*. Dem stehen zwei weiße Steine im Weg. Weiß beseitigt sukzessive beide Steine, wobei sich die Reihenfolge der beiden Teilpläne aus der Länge der vollzügigen Drohung des ersten erklärt. Daß in dieser Drohung die ursprüngliche Batterie feuert, halte ich für wichtig, da dies den Wechsel der Batterie erst „real“ werden läßt: **1. Tg5!** ~ 2. Db3+ Ke4 3. D:b7+ Kd3 4. D:a6+ Ke4 5. Dc6+ Kd3 6. Dc2+ S:c2#, **1. – f:g5 2. Sc2!** (~ 3. S:e1+) **S:g2+ 3. Se1+ S:e1 4. Lf6+! K:e3 5. L:g5+ D:g5 6. Dd4+ K:d4#** (1. – Lg8? 2. Df5+ Kc4 3. Dc5+ Kd3 4. Dc2+).

Beide Teilpläne können unabhängig voneinander gespielt werden, ohne daß neue Hindernisse entstehen. Dennoch ist die Logik zweckgetrübt, denn in der Ausgangsstellung stört der

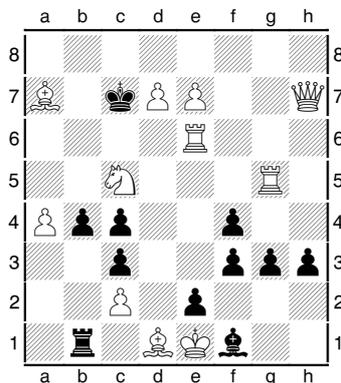
wT nicht nur durch seine Masse, sondern auch durch seine Kraft. Die Gesamtbetrachtersicht, für die Logik nur ein Teilaspekt ist, kann dies m.E. hier jedoch verzeihen.



(246) Petko A. Petkow,
 „Bulgarien-1300“ 1983, 4. Preis
 Kd4,De1,Tf8,Tg3,Lb1,Ld6,Sc1,Sc5,Bb3,b4,c6,f3;
 Kf4,Te5,Lf6,Ba5,d7,g7 (12+6)
Selbstmatt in vier Zügen

Batteriezauberer Petkow schafft es in der **246**, den weißen König in vollzügiger Drohung und zwei Varianten durch drei verschiedene Doppelschachmatts derselben Batterie zu erledigen. Eine Themavariante hat sogar ein logisches Probespiel; ihre Parade weist selbstmattgerechte Motive auf (Verteidigungsmotiv schwarzer Deckungsverlust, Schädigungseffekt schwarzer Deckungsgewinn): 1. S1d3+? Kf5 2. De4+ T:e4 3. Kd5,

1. Kc3! ~ **2. Se6+ d:e6** **3. Se2+ Ke3** **4. Lc5+ T:c5#**,
1. – d:c6 **2. Kd4!** ~ **3. S1d3+ Kf5** **4. De4+ T:e4#**,
1. – a:b4 **2. Kb2** ~ **3. Tg4+ K:f3** **4. De2+ T:e2#**.

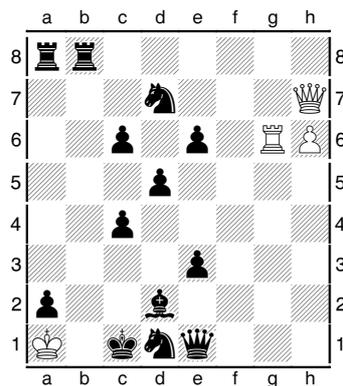


(247) Petko A. Petkow,
 „idee & form“ 1999
 Ke1,Dh7,Te6,Tg5,La7,Ld1,Sc5,Ba4,c2,d7,e7;
 Kc7,Tb1,Lf1,Bb4,c3,c4,e2,f3,f4,g3,h3 (11+11)
Selbstmatt in sieben Zügen

Die **247** ist eines der wenigen Stücke, die kein bißchen perfekter denkbar sind. Der sK wird dreimal nach Süden getrieben, in der vollzügigen Drohung durch direkte Schachs, in den beiden Varianten durch einen „Verstell-Lift“ mit Abzugsschachs, und ganz „nebenbei“ realisiert sich dabei auch noch eine weiße Allumwandlung! Dafür hätte ich sogar orthodoxe Motive der Paraden verzeihen, aber nein: Verteidigungsmotiv ist Fluchtfeldschaffung für den weißen König, Schädigungseffekt eine schwarze Batteriebildung:

1.e8T! ~ **2.Tc6+ K:c6** **3.Tc8+ Kd6** **4.Tg6+ Kd,e5** **5.Dh5+ Kd4** **6.d8D+ Ke3** **7.Dd2+ c:d2#**,
1.– e:d1L **2.d8S+ Kc8** **3.Sf7+ Kc7** **4.Sd6+ Kc6** **5.Sf5+ Kd5** **6.Sh4+ Kd4** **7.S:f3+ L:f3#**,
1.– e:d1S **2.d8L+ Kc8** **3.Le7+ Kc7** **4.Ld6+ Kc6** **5.Le5+ Kd5** **6.L:f4+ Kd4** **7.Le3+ S:e3#**.

10.6. Einfache Logik

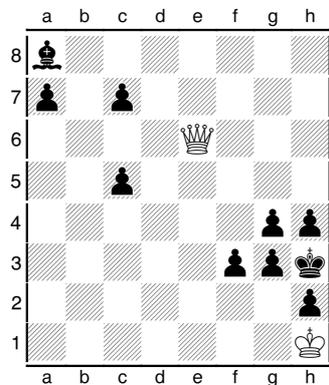


(248) Michael Schneider,
 „Würzburg-Hamburg“ 1948, 4. Platz
 Ka1,Dh7,Tg6,Bh6;
 Kc1,De1,Ta8,Tb8,Ld2,Sd1,Sd7,Ba2,c4,c6,d5,e3,e6 (4+13)
Selbstmatt in zwei Zügen

Auswahlschlüssel gibt es im Direktmatt jede Menge und sind mir als alleiniges Thema in aller Regel zuwenig. Die 248 jedoch macht aus diesem Thema einen „Treppenwitz“ mit zudem selbstmattgerechtem Schädigungseffekt. Weiß muß nur den Turm auf g6 abziehen, um 2. Db1+ zu drohen – doch wohin? *Siebenmal bekommt der Schlüsselturm unerwünschte Kontrolle über eine maskierte Wirkungsgerade*, deren Öffnung Schwarz rettet:

1. Tg8? Tb7! (2. Db1+ a:b1L,S+ 3. T:a8), 1. Tg7? S7~! (2. Db1+ a:b1L,S+ 3. Ta7),
 1. T:e6? b5! (2. Db1+ a:b1L,S+ 3. Ta6), 1. Tg5? d4! (2. Db1+ a:b1L,S+ 3. Ta5),
 1. Tg4? b3! (2. Db1+ a:b1L,S+ 3. Ta4), 1. Tg3? e2! (2. Db1+ a:b1L,S+ 3. Ta3),
 1. Tg2? Lc3+! (2. Tb2).

Da schließlich 1. Tg1? die Selbstmattführung auf 1. – Sc3! zerstört (2. Dc2+ K:c2+ 3. T:e1), bleibt nur **1. Tf6!** (~ 2. Db1+ a:b1~#) Sc3 2. Dc2+ K:c2#.

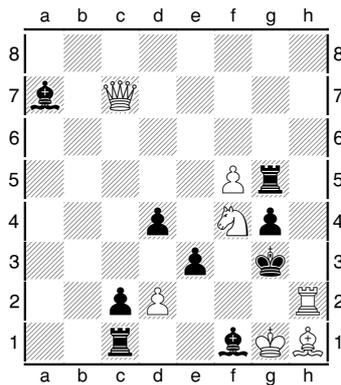


(249) Petko A. Petkow,
 „Stella Polaris TT“ 1969, 1. Preis
 Kh1,De6;
 Kh3,La8,Ba7,c5,c7,f3,g3,g4,h2,h4 (2+10)
Selbstmatt in drei Zügen

Von einem *Selbstmattminimal* kann man nicht allzuviel erwarten. Die 249 zeigt immerhin eine zweckreine Lenkung zur *Linien Sperre*, und das Satzsach ist gedeckt (1. – f2+ 2. Dc6 ~ 3. Dg2+).

Es scheitert das Probespiel 1. Da2? an 1. – f2+! 2. Dd5 c6! Mit **1. Da6!** (~ 2. Df1+ g2+ 3. D:g2+ f:g2#) provoziert Weiß **1. – c4**, so daß auf **2. Da2!** der Zug f3-f2 ein frühzeitiges weißes Matt ergäbe. Schwarz hat damit keine Verteidigung mehr gegen **3. Dg2+ f:g2#**. Das Gegensach wird wie im Satz erledigt: 1. – f2+ 2. Dc6 ~ 3. Dg2+ L:g2#.

Es ist mir völlig unverständlich, warum die 249 keine Aufnahme in „Minimalkunst im Schach“ fand.



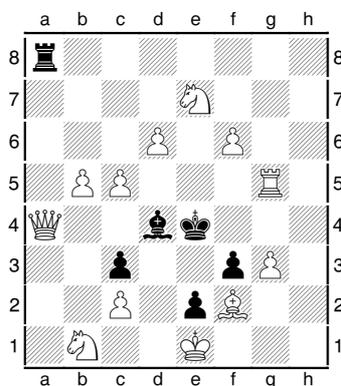
(250) Peter Sickinger,
 „Problem-Forum“ 2004, Lob (Verb.)
 Kg1, Dc7, Th2, Lh1, Sf4, Bd2, f5;
 Kg3, Tc1, Tg5, La7, Lf1, Bc2, d4, e3, g4 (7+9)
Selbstmatt in drei Zügen

Die steinökonomische 250 zeigt *Logik in zwei nichtanalogen Varianten, von denen jede aber eine interessante selbstmattypische Schädigungseffekte aufweist.*

Es scheitern 1. Sh3+? Kh4 2. Sf2+ Lh3+ 3. Sd1 und 1. Sg2+? Kf3 2. S:e3+ Lg2 3. Sf,d1 jeweils daran, daß der weiße Springer die gewollte Mattreihe beherrscht. Mit 1. **De5!** droht Weiß, die Batterie mit Tempo loszuwerden, wonach ein Selbstmatt auf e2 möglich ist: 1. – ~ 2. D:e3+ d:e3 3. Se2+ L:e2#. Dagegen hat Schwarz zwei Paraden.

Es ist 1. – **Te1** orthodox motiviert, aber dies verkürzt die Wirkungsstrecke des Turms und schaltet nach 2. **Sh3+ Kh4** 3. **Sf2+ Lh3#** die Springerdeckung aus.

Im Gegensatz zu Te1 deckt 1. – **d3** das Feld e3 nicht ein zweites Mal, sondern zieht die einzige Deckung von dort ab! Doch dies öffnet die Wirkungsdiagonale des schwarzen Läufers auf a7 und fesselt den weißen Springer, der sonst das Turmmatt störte: 2. **Sg2+ Kf3** 3. **S:e3+ Lg2#**.

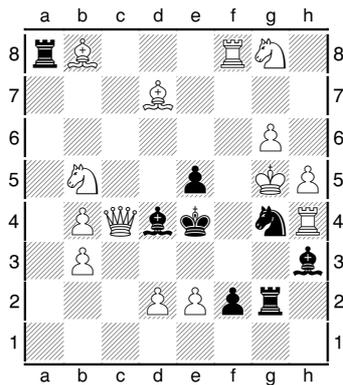


(251) Ralf Krätschmer,
 „Deutsche Schachblätter“ 1986, Lob
 Ke1, Da4, Tg5, Lf2, Sb1, Se7, Bb5, c2, c5, d6, f6, g3;
 Ke4, Ta8, Ld4, Bc3, e2, f3 (12+6)
Selbstmatt in vier Zügen

In der 251 will Weiß den schwarzen Turm wegleiten, um mit Tempo die Fesselung aufzuheben (1. Da5..7? ohne Tempo Lf2..c5!). Gegen den Zugzwang-Versuch 1. b6(o.ä.)? ZZ verteidigt sich Schwarz erfolgreich durch den gezielten Hinzug 1. – Ta5..7!

Deshalb arbeitet Weiß überraschend mit einer vollzügen Drohung: 1. **Dc4!** ~ 2. **De6+ Le5** 3. **Dg4+ Lf4** 4. **Sd2+ c:d2#**. Dies pariert 1. – **Ta1** mit Fesselung des weißen Springers, doch dann vollendet 2. **Da4** eine *Selbstmatt-Mausefalle*. Der schwarze Turm kann nun nicht mehr nach a5..7 (und auch nicht zur Seite ausweichen, aber das ist ein Kompensationszweck), und Schwarz ist machtlos gegen 3. **Da8+ T:a8** 4. **S:c3+ L:c3#**.

(Eigentlich ist dies schon eine logische Staffelung, aber der Mausefallen-Effekt steht m.E. im Vordergrund.)



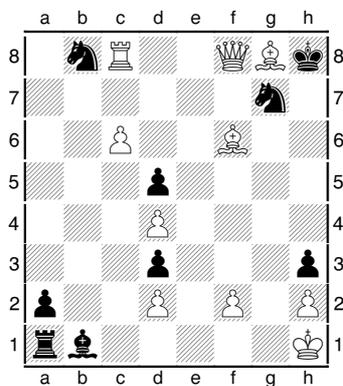
(252) Vukota Nikoletic,
 „Die Schwalbe“ 1992
 Kg5, Dc4, Tf8, Th4, Lb8, Ld7, Sb5, Sg8, Bb3, b4, d2, e2, g6, h5;
 Ke4, Ta8, Tg2, Ld4, Lh3, Sg4, Be5, f2 (14+8)
Selbstmatt in fünf Zügen

Vukota Nikoletic ist ein zu früh verstorbener Selbstmattkomponist, dessen Stücke von typischen Selbstmatteffekten durchsetzt sind. Allerdings lassen die meisten seiner Stücke einen roten Faden vermissen, weshalb ich nur wenige von ihm in meiner Sammlung habe.

In der 252 bildet die Logik diesen roten Faden. Ein beliebiger Wegzug des wT von der f-Linie (Selbstmattmotiv) droht vollzünftig, aber Weiß muß mit der potentiellen Fluchtfeldschaffung 1. – T:b8 (orthodoxes Motiv) fertigwerden. Dies diktiert den *Auswahlschlüssel*: 1. T~8? T:b8!, 1. Td8! (~ 2. Dd3+ Kd5 3. Df3+ e4 4. D:e4+ K:e4 5. Sf6+ L:f6#) T:b8.

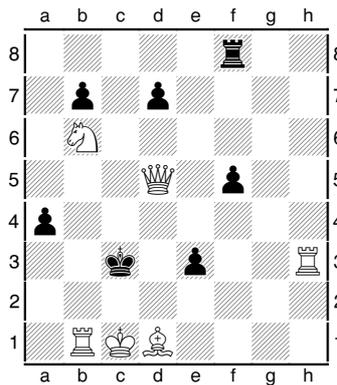
Nun sorgt nach 2. Dc2+(!) Kd5 der wTd8 dafür, daß 3. Lf5+ mit Tempo geschieht (orthodoxes Motiv), so daß sLd4 keine Zeit findet, dem Mattsetzen zu entfliehen (Selbstmattmotiv), und wegen sTb8 ist das Abzugsschach allerdings kein Matt (des falschen Königs = Selbstmattmotiv), denn es geht noch 3. – T:d8, wonach mit 4. Dc5+ L:c5 5. Se7+ L:e7# der sL zum Matt gelenkt wird.

Der Punkt auf dem i ist m.E. die „schwarze Schwalbe“ in der Nebenvariante 1. – Tg3 2. Sc3+ T:c3 3. Dc6+ T:c6 4. Sf6+ T:f6 5. Lf5+ T:f5#, in der der andere sT in einem weiten Umweg zum Mattsetzen gelenkt wird. (1. – f1D? 2. Lf5+/Sf6+ ist kaum einer Erwähnung wert.)



(253) Stefan Schneider,
 „Schach“ 1961, 1. Preis
 Kh1, Df8, Tc8, Lf6, Lg8, Bc6, d2, d4, f2, h2;
 Kh8, Ta1, Lb1, Sb8, Sg7, Ba2, d3, d5, h3 (10+9)
Selbstmatt in fünf Zügen

In der 253 ist Schwarz fast im Zugzwang. Weiß muß nur noch den b-Springer beseitigen, doch auf 1. T:b8? ist 1. – Lc2+ kein Matt mehr wegen 2. Tb1. Die Ausschaltung dieses Deckungszuges ist so unerwartet wie spektakulär: Weiß zieht seinen König gemütlich heran, so daß das schwarze Abzugsschach zum Doppelschach wird. Erstaunlicherweise hat Schwarz keine wirkliche Verteidigung dagegen, obwohl sein Springer scheinbar vollständige Bewegungsfreiheit hat: 1. Kg1! (S:c6/Sd7? 2. T:c6/c:d7) Sa6 2. Kf1 (Sc5/Sc7? 2. D:c5/T:c7) Sb4, 8 3. Ke1 (S:c6/Sd7? 4. T:c6/c:d7) Sa6(Sc2+) 4. Kd1 Sb8 5. T:b8! ZZ Lc2#, 4. – Sc7/Sc5/Sb4/Sa3/S:d4/Se3+/Se1 5. T:c7/D:c5/D:b4/D:a3/L:d4/f:e3/K:e1.



(254) Camillo Gamnitzer,
 „Schach-Aktiv“ 1997, 1. Preis
 Kc1,Dd5,Tb1,Th3,Ld1,Sb6;
 Kc3,Tf8,Ba4,b7,d7,e3,f5 (6+7)
Selbstmatt in fünf Zügen

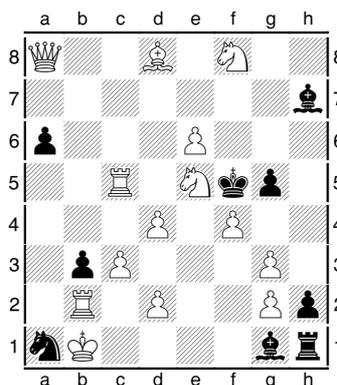
Die 254 zeigt in einer für diesen Komponisten *überraschenden Steinökonomie eine zweckreine sT-wT-Vorausbahnung*, zudem mit vollzügiger Drohung:

1. Th8? (~ 2. Dd2+) e2! (2. Tc8??),

1. Dd6! (~ 2. S:a4+ Kc4 3. Th4+ f4 4. Sb6+ Kc3 5. Dd2+ e:d2#) **Ta8**

2. Th8! e2 3. Tc8+ T:c8 4. De5+ Kd3+ 5. Lc2+ T:c2#.

Die Parade 2. – e2 ist ein vollblütiger Selbstmattzug, der durch schwarzen Deckungsverlust verteidigt und durch schwarzen Deckungsgewinn schädigt.

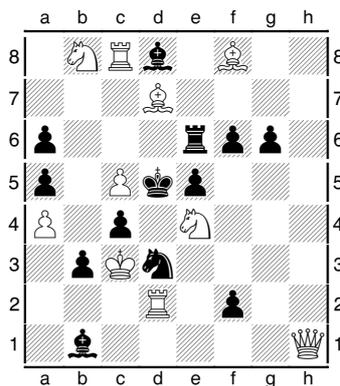


(255) Camillo Gamnitzer,
 „Thema Danicum“ 1988, 3. Preis
 Kb1,Da8,Tb2,Tc5,Ld8,Se5,Sf8,Bc3,d2,d4,e5,f4,g2,g3;
 Kf5,Th1,Lg1,Lh7,Sa1,Ba6,b3,g5,h2 (14+9)
Selbstmatt in fünf Zügen

(v)

In der 255 scheidert 1. Sc4+? (~ 2. Se3+) an der Königsflucht 1. – Kg4+ (sie pariert doppelt: durch Schachgebot und weil der sK weiterfliehen kann). *Deshalb ersetzt Weiß die Königsflucht durch eine schwarze Batteriekontrolle.* Der Schlüssel **1. Kc1!** mit der vollzügigen Drohung 1. – ~ 2. Sed7+ Kg4 3. Sf6+ K:g3 4. Df3+ Kh4 5. Df2+ L:f2# provoziert **1. – g4** mit Fluchtfeldnahme. Nun ist 2. Tb5? zu langsam (z.B. 2. – a5!), deshalb mit Tempo **2. Td5!** (~ 3. Sd3+ Ke4 4. Sf2+) **Ke4 3. Tb5+ Kf5**, und dann schlägt **4. Sc4+! a:b5 5. Se3+ L:e3#** durch. Das Ganze ist leider nicht zweckrein, denn erste Teilplan sorgt nicht nur für den Basisplan, sondern auch für die Drohung des zweiten Teilplanes vor.

10.7. Logik-Staffelungen

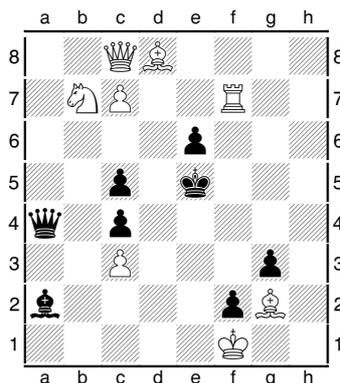


(256) Laurent Joudon,
 „Die Schwalbe“ 1988
 Kc3,Dh1,Tc8,Td2,Ld7,Lf8,Sb8,Se4,Ba4,c5;
 Kd5,Te6,Lb1,Ld8,Sd3,Ba5,a6,b3,c4,e5,f2,f6,g6 (10+13)
Selbstmatt in vier Zügen

In der 256 will Weiß das Selbstmatt auf d4 erzwingen. Aber nach 1. Dh4? schaltet 1. – Te7! beide Verteidiger von f6 gleichzeitig aus, und 2. S:f6# ergibt Matt des falschen Königs.

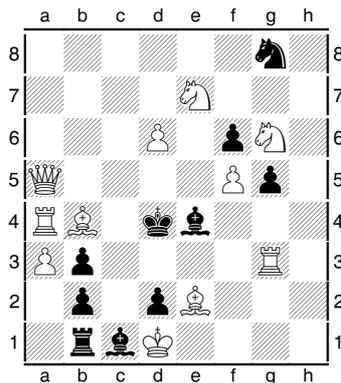
Mit 1. S:a6? (~ 2. Sb4+) T:a6 lenkt Weiß den sT weg, doch nach 2. Dh4 ist Schwarz eine reziproke Verstellung möglich, und wieder wird der falsche König matt: 2. – Lb6! 3. S:f6#. Sukzessives Berlin-Thema im Selbstmatt!

Der Auswahl Schlüssel 1. Sc6! lenkt den sT auf ein schlechteres Feld, und endlich klappt alles: 1. – T:c6 2. Dh4! ~ 3. S:f6+ T,L:f6 4. Dd4+ e:d4#.



(257) Alois Johandl,
 „Schach-Aktiv“ 1999, 3. Lob
 Kf1,Dc8,Tf7,Ld8,Lg2,Sb7,Bc3,c7;
 Ke5,Da4,La2,Bc4,c5,e6,f2,g3 (8+8)
Selbstmatt in acht Zügen

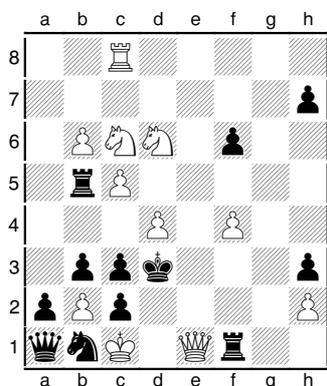
In der 257 muß ein weißer Springer c4 bedrohen, solange beide schwarzen Figuren dieses Feld decken. Das sofortige 1. Sa5? scheitert natürlich an 1. – D:a5! Das Feld b6 ist ein besseres Angriffsfeld. Weiß muß also die Stellung seines Springers verbessern, und das mit Tempo, da Schwarz sonst die Zeit bekommt, beide Figuren von c4 abzuziehen. Um das zu erreichen, tauscht Weiß die Basisplanfigur aus, den Originalspringer gegen einen Umwandlungsspringer. Damit allerdings die Umwandlung möglich ist, muß Weiß zuvor eine Kette von Räumungsoffern durchführen: 1. Sd6! K:d6 2. Le7+ Ke5 3. Ld6+ K:d6 4. Df8+ Ke5 5. Dd6+ K:d6 6. c8S+ Ke5 7. Sb6! ~ 8. S:c4+ D/L:c4#. Die „Besserstellung“ des wS ist m.E. als Ganzes zweckrein, die einzelnen Räumungsoffer allerdings wohl nicht.



(258) Camillo Gamnitzer,
 „Schach-Aktiv“ 2002, 2. e.E.
 Kd1, Da5, Ta4, Tg3, Lb4, Le2, Se7, Sg6, Ba3, d6, f5;
 Kd4, Tb1, Lc1, Le4, Sg8, Bb2, b3, d2, f6, g5 (11+10)
Selbstmatt in vier Zügen

Die große Schwäche der 258 ist die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung (1. – L~ 2. ??), die den Schlüssel **1. Tg4!** sehr nahelegt. Es droht vollzünftig 1. – ~ 2. Dd5+ Ke3 3. D:d2+ Kf2 4. Dd4+ Le3#. Diese Drohung geht auf 1. – Ta1 und 1. – Sh6 durch, wohingegen 1. – S:e7 durch Fluchtfeldschaffung auf d5 pariert. Doch genau dies nutzt **2. Tg2!** aus (Motivinversion), und das sogar zweckrein. Abermals droht vollzünftig: 2. – ~ 3. Lc3+ Ke3 4. L:d2+ L:d2#. Natürlich pariert 2. – L:g2 sehr orthodox, doch dann nutzt Weiß besagtes Fluchtfeld mit **3. Lc5+ Kd5 4. Lf3+ L:f3#**. Die Königsfluchtvariante 1. – Ke3 2. L:d2+ Kf2 3. Le1+ Ke3 4. Dd2+ L:d2# mit ihrer weißen Bahnung ist eine gute Draufgabe.

Dem Komponisten ging es vor allem darum, daß *die schwarze Mattfigur zuvor das Mattfeld überschreitet*. Hier geschieht diese Lenkung aus zwei Gründen: zum einen verstellt der sL f3-d5, aber auch wenn das nicht der Fall wäre, muß Weiß ja irgendwie den Turm von der f3-Deckung (Probespiel) bzw. der sL-Fesselung (Lösung) wegbekommen.



(259) Camillo Gamnitzer,
 „Schach-Aktiv“ 2004, 4. e.E.
 (Version²¹)
 Kc1, De1, Tc8, Sc6, Sd6, Bb2, b6, c5, d4, f4, h2;
 Kd3, Da1, Tb5, Tf1, Sb1, Ba2, b3, c2, c3, f6, h3, h7 (11+12)
Selbstmatt in fünf Zügen

In der 259 scheitert der Basisplan 1. Sb4+? sowohl an 1. – T:b4! als auch daran, daß nach 1. – K:d4 der Zug 2. Dg1?? nicht geht.

Das erste Hindernis wird orthodox, aber sehr effektiv durch **1. Ta8!** (~ 2. Ta4 Tb4 3. T:b4 ~ 4. Tc4 ~ 5. T:c3+ S:c3#) **Tb4** beseitigt, wobei die *stille vollzügige Drohung* sich entsprechend des Verhaltens des sT jeweils leicht modifiziert.

Das zweite Hindernis beseitigt **2. Tg8!** (~ 3. Tg3+ Tf3 4. Dd2+) **Th1** mit selbstmattgerechtem Verteidigungsmotiv. Ebenfalls selbstmattgerecht ist das neue Hindernis: Der wT beherrscht nun das Mattfeld.

Dieses neue Hindernis beseitigt nachsorgend **3. Tg2!** (~ 4. Td2+, 3. – T:h2? 4. D:c3+) **h:g2**.

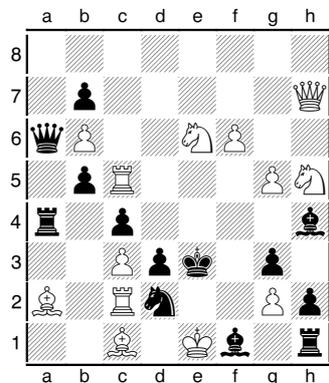
Und dann geht **4. S:b4+! K:d4 5. Dg1+ T:g1#** durch.

²¹ Die Version stammt vom Komponisten selbst, ist aber möglicherweise ein Urdruck. Es handelt sich um eine frühere Fassung des schließlich veröffentlichten Stückes:

Kc1, De1, Td7, Sc6, Sd6, Bb2, d4, e4, f4, f5; Kd3, Da1, Ta2, Tf1, Lg8, Sb1, Ba4, a6, b3, c2, c3, f7, h3
 1. Tc7! ~ 2. Se5+ K:d4 3. Sf3+ (Kd3? 4. T:c3+) T:f3 4. Tc4+ Kd3 5. Dd2+, 1. – f6 2. Tg7 usw.

Möglicherweise entschied der Komponist sich gegen die Version, weil ihm die Drohung zu orthodox war?

Wie in der 258, so muß auch in der 259 die schwarze Mattfigur zuvor das Mattfeld überschreiten, diesmal parallel statt senkrecht zum den schwarzen Mattzug erzwingenden letzten weißen Zug, aber wiederum aus zwei Gründen: sTf1 verstellt den Weg der wD, und er fesselt sie an die Felder d1-f1.



(260) Camillo Gamnitzer,
 „Probleemblad“ 2003
 Ke1,Dh7,Tc2,Tc5,La2,Lc1,Se6,Sh5,Bb6,c3,f6,g2,g5;
 Ke3,Da6,Ta4,Th1,Lf1,Lh4,Sd2,Bb5,b7,c4,d3,g3,h2 (13+13)
 Selbstmatt in sechs Zügen

In der 260 fehlt auf das sofortige 1. L:d2#? noch das schwarze Fluchtfeld.

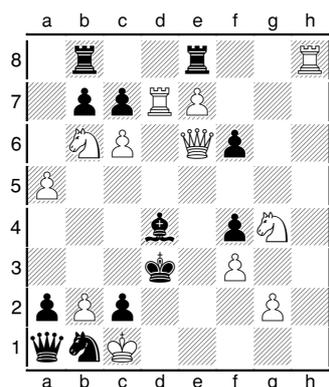
Ein einfacher Wegzug der wD ist zu langsam, da auch der sL wegzieht: 1. D~? L:g5!

Weiß kann die wD mit Tempo auf d3 entsorgen, doch noch geht auf 1. D:d3+? der Rückschlag des Königs: 1. – K:d3!

Wie Weiß mit dieser Parade fertig wird, ist das Originelle der 260: eine Lenkung zum Batterieaufbau schaltet den Königszug als Parade aus. Das ganze wird eingeleitet durch einen Schlüssel mit vollzügiger Drohung: 1. Sd4! (~ 2. Sf5+ Ke4 3. S:h4+ Ke3 4. Sf5+ Ke4 5. S:g3+ Ke3 6. S:f1+ T:f1#) d:c2 (Fluchtweg e3-d3-c3) 2. S:b5 (D:b6(~) 3. De7+ De6 4. D:e6+ Kd3 5. De2+) D:b5 (Fluchtfeld c3) 3. Te5+ D:e5.

Nun führt nach 4. Dd3+! der Rückschlag des Königs zum Kurzmatt! Das verbleibende 4. – c:d3 deckt einen Zusatzzweck auf, denn es tut auch auf d3 blocken. Dies ist allerdings nur Kompensation dafür, daß der erste Vorplan das Feld d3 erst entblockte.

Nun folgt der Basisplan 5. L:d2+! Ke4 6. S:g3+ L(D):g3#.



(261) Camillo Gamnitzer,
 „idee & form“ 1999, 1. Preis
 Kc1,De6,Td7,Th8,Sb6,Sg4,Ba5,b2,c6,e7,f3,g2;
 Kd3,Da1,Tb8,Te8,Ld4,Sb1,Ba2,b7,c2,c7,f4,f6 (12+12)
 Selbstmatt in sechs Zügen

Die 261 ist eine indirekte logische Staffelung.

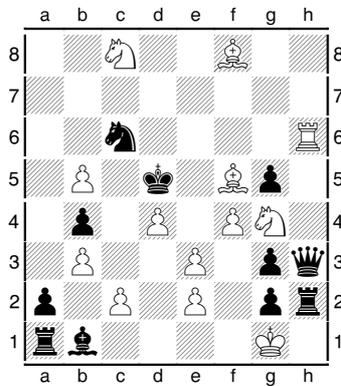
Gegen 1. De1? ~ 2. Dd2+ hat Schwarz die Fluchtfeldschaffung 1. – c:b6! Ein weiteres Probespiel ist 1. Th1? (~ 2. Te1 ~ 3. Db3+/Te2), hier stört die Kraft des sTe8: 1. – T:e7! (2. Te1 T:e6!).

Der Vorplan 1. Th2! (~ 2. g3 ~ 3. Td2+) Th8 lenkt zunächst den Turm weg. Nach 2. Th1 (Th5 3. Te1 Tb5(!) 4. Te2 T:b2 5. Sa4 ~ 6. Td2+ S:d2#) hat dieser die Ersatzverteidigung 2. – T:h1+.

Nun kann Weiß auf das andere Probespiel umschwenken. Die Stellung des sT führt zu dem Drohwechsel 3. De1! (~ 4. Df1+), wogegen die Fluchtfeldschaffung nicht mehr hilft, und falls sich der sT wieder zurückzieht, hat Weiß gegenüber dem Probespiel ein relatives Tempo ge-

wonnen: Nach 3. – *Thh~?* ist er im Vergleich zu 1. *De1?* bereits am Zug, und Schwarz hat kein Tempo mehr für Maßnahmen gegen 4. *Dd2+*.

Doch *abermals* hat der *sT* eine *Ersatzverteidigung*. Sehr selbstmattypisch verwehrt er der *wD* ihr Drohfeld, indem er es selbst betritt 3. – **Tf1**. Weiß nutzt diese Ersatzverteidigung nicht zweckrein, aber selbstmattypisch als Hinlenkung des *sT* zur Deckung weißer Fluchtfelder: **4. Sf2+ T:f2 5. T:d4+ K:d4 6. Dc3+ S:c3#**.

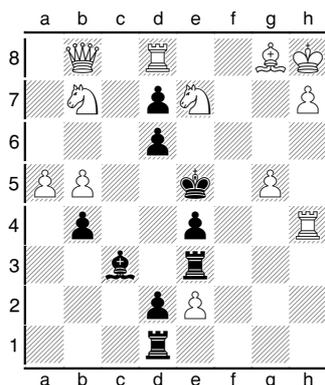


(262) Peter Hoffmann,
 „Die Schwalbe“ 2004, 6. e.E.
 Kg1,Th6,Lf5,Lf8,Sc8,Sg4,Bb3,b5,c2,d4,e2,e3,f4;
 Kd5,Dh3,Ta1,Th2,Lb1,Sc6,Ba2,b4,g2,g3,g5 (13+11)
Selbstmatt in fünf Zügen

Die **262** ist eine Art Gegenstück zur **174** und **175**²²; in Umkehrung der Motivlage geht es hier um einen En-passant-Schlag durch Schwarz.

Das Probespiel 1. *Lg7?* scheitert nicht an 1. – *g:f4*, worauf die Drohung 2. *c4+ b:c3 3. e4+ L:e4#* durchgeht, wohl aber entfaltet dieser Zug nach vorherigem 1. – *S:d4!* seine Wirkung: 2. *e:d4 g:f4!* 3. *c4+ b:c3* 4. *e4+ f:e3!* – Schwarz ersetzt *e3-e4* durch *e2-e4*, was die En-passant-Verteidigung einschaltet.

Der *Auswahlschlüssel* 1. **Lc5!** vermeidet den Deckungsverlust von d6, so daß nach 1. – **S:d4(!)** 2. **e:d4 g:f4** die Fortsetzung 3. **Sd6(!)** möglich ist. Gegen die modifizierte Drohung 3. – ~ 4. *c4+ b:c3* 5. *Le4+ L:e4#* hat Schwarz die potentielle Fluchtfeldschaffung 3. – **D:h6**. Aber dann ist es für Schwarz plötzlich schlecht, daß er den En-passant Schlag hat (Motivinversion): 4. **e4+ f:e3 5. S:e3+ D:e3#**.



(263) Volker Gülke/Hartmut Laue,
 „Dieter Werner-50“ 2008, 1. Preis
 Kh8,Db8,Td8,Th4,Lg8,Sb7,Se7,Ba5,b5,e2,g5,h7;
 Ke5,Td1,Te3,Lc3,Bb4,d2,d6,d7,e4 (12+9)
Selbstmatt in fünf Zügen

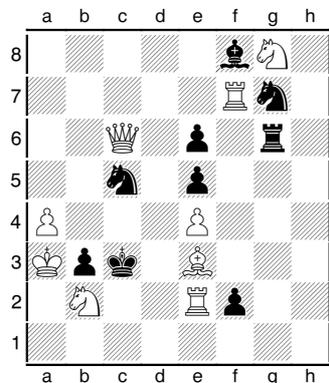
In der **263** ist die Satzflucht gedeckt: 1. – *Kd4* 2. *Sf5+ Ke5* 3. *S:e3 ~ 4. T:e4+*.

Weiß stehen zunächst die eigenen Figuren im Weg. Das sofortige 1. *D:d6#?* scheitert an der Deckung durch den Springer auf b7. Dieser hat zunächst kein Abzugsfeld, auch nicht 1. *Sd8??* Der einfache Wegzug des Turm ist zu langsam: 1. *Td~?* z.B. *Td~!* 2. *Sd8 d1D!*

Weiß muß den eigenen Turm mit Tempo ins Abseits führen, und dies gelingt mittels einer hochoriginellen Stufen-Pendellenkung des schwarzen Turms:

²² Zur tieferen Beschäftigung mit dieser Thematik sei auf die drei Artikel Peter Hoffmanns in den Heften Febr. 1997, Dez. 1998 und Juni 2004 der „Schwalbe“ hingewiesen.

1. Sc5! (~ 2. D:d6+, 1. – Kd4? 2. Sb3+ Ke5 3. Sa1 Kd4 4. Db6+ Ke5 5. D:d6+) Td3
 2. Sa6 Td4 3. T:d7 (~ 4. D:d6+ T:d6 5. T:e4+) Tc4
 4. Ta7 Td4 5. Sc5 (~ 6. T:e4+ T:e4 7. D:d6+) Td3(Td5?) 6. Sb7 Te3,
 und nun 7. Sd8! Kd4 8. Db6+ Ke5 9. D:d6+ K:d6#.



(264) Camillo Gamnitzer,
 „Die Schwalbe“ 2006, 1. e.E.
 Ka3,Dc6,Te2,Tf7,Le3,Sb2,Sg8,Ba4,e4;
 Kc3,Tg6,Lf8,Sc5,Sg7,Bb3,e5,e6,f2 (9+9)
Selbstmatt in fünf Zügen

In der 264 dreht sich alles um das Selbstmatt auf c5. Sofort 1. D:c5+? L:c5 scheitert natürlich an 2. L:c5. Der einfache Wegzug des wL scheitert an der Königsflucht: 1. Lc1..h6? (~ 2. D:c5+) Kd4! Mit der Zielfeldauswahl 1. Lf4? kann Weiß eine Erwiderung vorbereiten, aber diese scheitert an einem weißen Fluchtfeld: 1. – Kd4! 2. L:e5+ K:e5 3. D:c5+ L:c5 4. K:b3.

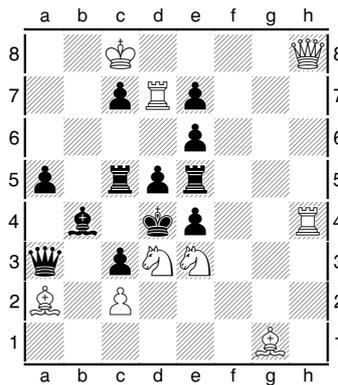
Der Versuch, den wL mit Tempo zu entsorgen, scheitert daran, daß er seinen Turm verstellt: 1. Ld2+? Kc2! Mit dem Anti-Römer 1. L:f2? umgeht Weiß diese Verstellung, verliert aber auch ein Tempo, was Schwarz mit 1. – Tg3! 2. Le1+ Kd4 3. Lc3+ T:c3! umgehend ausnutzt. Jetzt gilt es zu erkennen, daß der sT die 3. Reihe beherrscht. Weiß kann zu seinem Plan zurückkehren, nach e5 zu greifen. Auch wenn 2. L:g3 zunächst diese Deckung wieder beseitigt (2. – Kd4! 3. L:e5+ K:e5 4. D:c5+ L:c5 5. K:b3), war die Idee die richtige.

Daß der Schlüssel durch den Abseitsspringer erfolgt, ist das einzige Manko dieses Stückes und hat es wohl einen Preis gekostet. Aus meiner Sicht zu unrecht, denn erstens muß man die vollzügige Drohung erst einmal finden, und zweitens droht auch 1. Se7? dasselbe. Warum es auf 1. – L:e7! nicht weitergeht, hingegen auf 1. Sf6! (~ 2. Sd5+ e:d5 3. Ld4+ K:d4(!) 4. D:d5+ (e:d5??) Kc3 5. D:c5+ L:c5#) Tf6 schon, erkennt nur der, dem sich die logische Struktur ergründet: Der sT wurde zwecks Schlagmeidung römisch gelenkt. Die Schlagmeidung als solche ist noch nicht selbstmattypisch, ihr Hintergrund in diesem Falle – Vermeidung schwarzen Deckungsverlusts – hingegen schon: 2. L:f2! (~ 3. Le1+ Kd4 4. Lc3+ K:c3 5. D:c5+ L:c5#) Tf3 3. Lg3! Kd4(!) 4. L:e5+ K:e5 5. D:c5+ L:c5#.

Die Logik der 274 läßt sich wohl am besten wie folgt zusammenfassen: *ein Schlagmeidungs-Römer entwertet eine Zeitverlust-nutzende Verteidigung auf weißen Anti-Römer*. Dies ist aber noch nicht alles, denn es gibt die formale Draufgabe *dreier verschiedener aktiver Opfer desselben wL*.

10.8. Geometrie

Für geometrische Motive ist das Selbstmatt eher weniger geeignet, in den meisten Fällen gelingt die Darstellung in Direkt- oder Hilfsmatt klarer und ökonomischer. Freilich gibt es auch Ausnahmen, von denen ich eine präsentieren möchte.



(265) Miodrag Mladenovic,
 „The Problemist“ 1988, 2. Preis
 Kc8,Dh8,Td7,Th4,La2,Lg1,Sd3,Se3,Bc2;
 Kd4,Da3,Tc5,Te5,Lb4,Ba5,c3,c7,d5,e4,e6,e7 (9+12)
Selbstmatt in fünfzehn Zügen

In der grandiosen **265** beseitigt Weiß durch einen *sukzessiven dreifachen Rundlauf des wSe3 entlang desselben Weges* alle störenden schwarzen Steine, bevor es zum Finale kommt:

1. Sg4+! e3
2. Sf6+ Te4
3. S:d5+ e5
4. S:e3+ Td5
5. Sg4+ Te3
6. Sf6+ e4
7. S:d5+ e5
8. S:e3+ Ld6
9. Sg4+ e3
10. Sf6+ e4
11. S:d5+ Le5
12. S:e3+ Dd6
13. Sc4+(!) Kd5
14. Sa3+ Kc6
15. T:c7+ D:c7#.

11. Retros

Der Reiz der meisten Retros erschließt sich mir leider nur, wenn ich sie selbst gelöst habe – was mir in aller Regel nicht gelingt. So finden sich nur sehr wenige Retros in meiner Sammlung, entsprechend kurz ist dieses Kapitel.

(266) Harald Dieffenbach, „Schach“

1979 (Version E.Z.: Original mit
 e) f. Ld3→b1, f) f. Tb3→a8,
 g) f. Kg1→b8)
 Kg1,Tb3,Th1,Ld3,Lf6,Sc4,
 Ba3,d5,d6,e6,f2,g2;
 Ka1,Ba2,e5 (12+3)
Matt in einem halben Zug
 b) +wBh2, c) ferner Ba3→a7,
 d) ferner –sBa2, e) ferner Tb3→a8

Die Ausgangsfrage der **266** ist natürlich, was „halber Zug“ bedeuten soll. Nun, Weiß hat bereits die erste Hälfte seines Zuges getan und vollendet ihn sozusagen mit der zweiten. Es sei daran erinnert, daß ein En-Passant-Schlüssel nur dann erlaubt ist, wenn bewiesen werden kann, daß zuletzt der entsprechende Doppelschritt geschah.

In **a)** kann Schwarz als letztes einen Stein nach h2 gezogen haben. Weiß hat ihn schon vom Brett genommen und vollendet **1. K:h2#**.

In **b)** führt die Frage nach dem letzten schwarzen Zug dazu, daß **1. f:e6.p.#** der einzige mögliche Lösungszug ist. Weiß hat seinen Bauern schon gezogen und nimmt nun vollendend den schwarzen vom Brett.

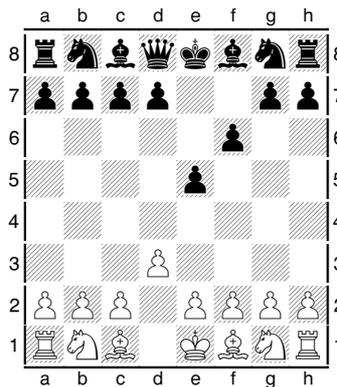
In **c)** hat Schwarz als letzten Zug a3-a2, so daß der En-passant-Schlag wieder verboten ist. Jetzt hat Weiß aber die Möglichkeit **1. 0-0#**, da er sich nicht mehr Gedanken um Legalität machen braucht. Der Königs-Halbzug wurde bereits gesetzt, der Turm-Halbzug folgt nun vollendend.

d) greift noch einmal die Idee von a) auf. Schwarz kann zuletzt mit dem König nach a1, aber auch eine Figur nach a3 gezogen haben. Letzteres ermöglicht ein **Matt: 1. T:a3#**.

Auch in **e)** kann der letzte schwarze Zug K-a1 gewesen sein. Weiß bekommt die a-Linie geöffnet, indem er **1. a8T#** vollendet; die Umwandlungsfigur wurde schon aufs Brett gestellt, der Bauer muß noch vom Brett genommen werden.

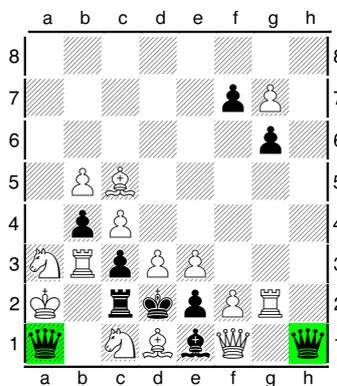
Mehr läßt sich aus der Idee *Matt in einem halben Zug* wohl nicht herausholen!

(Meine „Abkürzung“ der Zwillingsbildungen vermeidet eine Wiederholung und einen Grenzfall.)



(267) Martin Hoffmann,
 „Schweizerische Schachzeitung“ 1989
 Ke1,Ta1,Th1,Lc1,Lf1,Sb1,Sg1,Ba2,b2,c2,d3,e2,f2,g2,h2;
 Ke8,Dd8,Ta8,Th8,Lc8,Lf8,Sb8,Sg8,Ba7,b7,c7,d7,e5,f6,g7,h7
 (15+16)
Beweispartie in 4 Zügen,
 b) ohne sDd8

Die 267 ist die einzige Beweispartie-Aufgabe, die mich je vollauf begeistert hat. Die Wegnahme der schwarzen Dame macht plötzlich *aus einer weiß-schwarzen eine schwarz-weiße D-L-Opferbahnung nach vorheriger thematischer Linienräumung*: a) 1. d3 e5 2. Dd2 La3 3. Db4 f6 4. Df8+ L:f8, b) 1. d3 e5 2. Lh6 Dg5 3. Dc1 D:c1+ 4. L:c1 f6.



(268) Metschislaw Palewitsch/Nikita A. Plaksin,
 „feenschach“ 1986
 Ka2,Df1,Tb3,Tg2,Lc5,Ld1,Sa3,Sc1,Bb5,c4,d3,e3,f2,g7;
 Kd2,Tc2,Le1,Bb4,c3,e2,f7,g6,Käa1,Käh1 (14+10)
Wo entstanden die Känguruhs?

Die Analyse der Auflösung zusammengeballter Stellungen ist zwar oft kompliziert, aber gerade deswegen fehlt mir nach so viel Mühe oft eine Pointe – was auf die 268 nicht zutrifft. Zudem zeigt die 268, daß Retro-Effekte auch im Märchenschach zufriedenstellend eingesetzt werden können. Känguruhs bewegen sich entlang Damenlinien, zunächst wie ein Damenlion über einen (beliebigen) Sprungstein hinweg, dann wie ein Grashüpfer auf das Feld unmittelbar hinter einem zweiten (beliebigen) Sprungstein. Beide Sprünge sind ein einziger Zug, und die beiden Sprungsteine dürfen auch unmittelbar hintereinander stehen.

Zuletzt geschah Bb2:a1Kä.

Es gab mindestens eine weiße Umwandlung. Der verbleibende schwarze Schlag war a:b. Falls dabei ein wB geschlagen wurde, kommt man auf 5 weiße Schlagfälle a-e plus 2 g-h gleich 7. Es fehlen aber nur sechs weiße Steine. Also mußten zwei wBB umwandeln.

Die weißen Bauern schlugen viermal b-e plus zweimal g-h. Die weißen Umwandlungen geschahen folglich auf a8 und h8. Die weißen Schlagfälle waren konkret c:b, b:c, e:d3, d:e3, g:h, h:g7. Dabei fand d:e3 erst nach der Wanderung des sBe7 nach e2; e:d3 hingegen natürlich davor. Somit muß ein schwarzes Känguruh auf h1 entstanden sein. Der schwarze d-Bauer kam nicht zur Umwandlung durch und wurde vom weißen Bauern auf d3 geschlagen.

Versuchen wir nun, die Stellung im Rückspiel aufzulösen.

Es geschah sBa:b bereits vor dem Marsch des wBa. Es erhebt sich die Frage nach dem vorletzten schwarzen Zug. Das Känguruh auf h1, das einzig dafür übrig bleibt, kann nicht mit nur einem einzigen weißen Zug retro-aktiviert werden – es sei denn, der vorletzte schwarze Zug war h2-h1Kä. Das legt die Reihenfolge am Königsflügel fest: zuerst Entwandlung auf h8, dann Entschlag wBg5:h6, dann Rück-Zug h7-h5, dann Entschlag wBh6:g7, dann Rück-Zug g6-g7. Folglich gerät der gerade entwandelte schwarze h-Bauer ebenfalls rasch ins Re-

tropatt, da er bis maximal h5 zurückgehen kann, um die weiße Entwandlung auf h8 nicht zu gefährden. Das Retropatt kann nur durch eine schnelle Aktivierung des sBb4 verhindert werden. Schnell genug (zurück) nach a8 aber gelangt nur ein wKäa1.

Das *Retrospiel* verläuft zwangsläufig: 1. **Bb2:Käa1Kä** Käa8-a1 2. **Bh2-h1Kü** Ba7-a8Kü 3. Bh3-h2 Ba6-a7 4. Bh4-h3 Ba5-a6 5. Bh5-h4 Ba5-a4.

Nun kann sBb4 ent schlagen. Aber nach Rückkehr des sBa droht erneut Retropatt. Dessen Verhinderung ist nur durch schnelle Retroaktivierung des sTc2 möglich. Der wTb3 muß in zwei Zügen nach b4, der sBb4 also eine Sprungfigur ent schlagen. Ein dritter Springer kann aber nie von h8 weggekommen sein.

Das Retrospiel geht weiter: 6. Ba5:Käb4 Käb1-b4 7. Ba6-a5 Tb4-b3 8. Ba7-a6 Kal-a2 9. Bb3-b2+.

Nun kann sTc2 zwischen b2 und c2 pendeln. **Das weiße Käb1 wird mit Hilfe von wDf1 und wTg2 nach h8 gebracht, wo es ent wandelt.** Auf h6 ent schlägt der weiße Bauer eine schwarze Figur, wonach die SW-Ecke aufgelöst werden kann.

=> Es entstanden genau vier Känguruhs, auf allen vier Ecken des Brettes.

Eine eher gewöhnliche Retro-Aufgabe, die sich die Eigenschaften des Känguruhs aber gut zunutze macht. *Das Lösungsergebnis ist ästhetisch maximal befriedigend.*

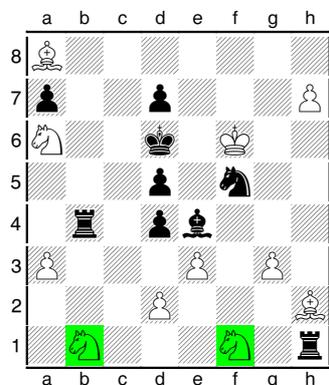
12. Märchenschach

Prinzipiell ist im Märchenschach die Einfuhr jeglicher neuer Elemente ins Schach erlaubt, einschließlich aller möglicher Änderungen. Das Ergebnis kann durchaus fast nichts mehr mit Schach zu tun haben. Ich persönlich ziehe für mich die Grenze vor asymmetrischen Regeln und illegalen Stellungen (bzw. Märchenelementen, die gar keine legale Ausgangsstellung mehr erlauben). Bezüglich asymmetrischer Regeln mache ich eine Ausnahme bei Längst- und Serienzügern, die ich als moderne Bedingungsaufgaben verstehe; es genügt mir bei solchen Stücken also eine Legalität ohne diese Bedingung. Leser, die völlig exotische Stücke erwarten, muß ich daher enttäuschen.

Neue Figuren gelten (i.d.R.) als durch Bauernumwandlung entstanden. Nichtorthodoxe Umwandlungsfiguren sind also kein Manko. Wohl aber sollte ein Märchenstück idealerweise nur jene Märchenelemente verwenden, auf die sein thematischer Inhalt Gewicht legt, denn die Schwierigkeit reduziert sich natürlich, wenn der Komponist aus dem breiten Fundus von Märchenelementen gerade genau jene heraussucht, deren Eigenschaften allein bereits alle Inkorrektheiten ausschalten. Für akzeptabel halte ich allerdings die fast schon halborthodoxen Grashüpfer und Nachtreiter als Behelfselemente, die als die ältesten Märchenfiguren dann auch wenig von Willkür an sich haben.

Es gibt Märchenelemente, die „Nullzüge“ ermöglichen, d.h. eine Figur gelangt nach einer gekrümmten Bewegung wieder auf ihr Ausgangsfeld. Die Meinungen gehen auseinander, ob solche *Nullzüge erlaubt sind oder nicht*. Ich gehe davon aus, daß sie es sind, da ein explizites Verbot als Zusatzbedingung problemlos möglich ist, ein explizites Erlauben aber jeden Überraschungseffekt nehmen würde.

12.1. Einfache Direktmatts



(269) Vaclav Kotesovec,

„Salai MT“ 2007, 3. e.E.

Kf6,La8,Lh2,Sa6,Ba3,d2,e3,g3,h7,Rb1,Rf1;

Kd6,Tb4,Th1,Le4,Sf5,Ba7,d4,d5,d7 (11+9)

Rosen, vertikaler Zylinder

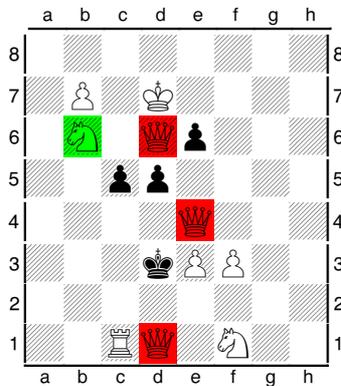
Matt in zwei Zügen

Rosen sind sozusagen eine Abart des Nachtreiters, bei der jeder folgende Springersschritt um 45 Grad biegt. Dabei biegen aber alle Springersritte in dieselbe Richtung. Beim vertikalen Zylinder grenzt die h-Linie unmittelbar wieder an die a-Linie. Bei einem vertikalen Zylinder grenzt die h-Linie unmittelbar wieder an die a-Linie, man mag sich das Brett als die Seitenfläche einer Konservendose vorstellen.

Drei weiße Bauern verstellen in der **269** zyklisch zwei weiße Figuren, genauer deren auf den sK zielende Linien. Doch auf einer dieser Linien steht jeweils noch eine schwarze Figur, und ein einfaches Schach kann Schwarz mit Th1 problemlos abwehren. Gucken wir uns dies genauer an. Der sT deckt Lh2, Rf1 und über a1 Rb1. Ohne sSf5 und wBg3 wäre der sK im Doppelschach durch wLh2 und durch wRf1 über g3 und f5. Ohne sLe4 und wBd2 wäre der sK im Doppelschach durch wRb1 über d2 und e4 und durch Rf1 über d2 und c4. Ohne sTb4 und wBa3 wäre der sK im Doppelschach durch wLh2 über a3 und durch wRb1 über a3 und b5.

Erst wenn die jeweilige schwarze Figur wegzieht, hat das weiße Doppel-Abzugsschach Erfolg. Das ganze wird mit **1. h8R!** (droht 2. Rf7#) zum Laufen gebracht: **1. – Sh6 2. g4#**, **1. – Lc2 2. d3#**, **1. – Tb7 2. a4#**. Der Schlüssel mußte leider auch für die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – Tb7 vorsorgen, was erklärt, warum 1. h8S? nicht geht: 1. – Tb7! 2. a4+ Kc6.

Drei zyklische Doppel-Abzugsschachs sind orthodox unmöglich darstellbar.



(270) Vaclav Kotesovec,
 „Sachova skladba“ 2001, Lob
 Kd7,Tc1,Sf1,Bb7,e3,f3,Gd1,Gd6,Ge4,NHüb6;
 Kd3,Bc5,d5,e6 (10+4)
Grashüpfer, Nachtreiterhüpfer, vertikaler Zylinder
Matt in zwei Zügen

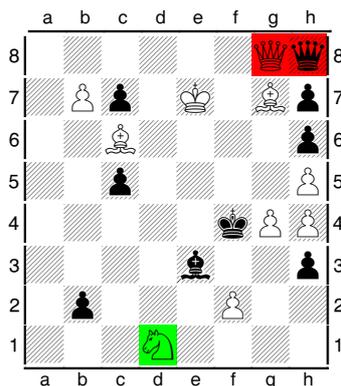
In der **270** zeigt der Autor der **269** einen weiteren Märchenzyklus.

Den schwarzen Zugzwang kann man erahnen. Die Aufmerksamkeit des Löser wird sich auf die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – d:e4 konzentrieren. Sie erfordert den unwahrscheinlichen Schlüssel **1. b8NHü!**, denn nach **1. – d:e4** – öffnet d6-d3 – **2. G1d4#** deckt nun die Umwandlungsfigur das Feld d2. Der schwarze König wird durch Gd6 erlegt, wobei der ehemalige Gd1 dafür als Sprungstein fungiert.

Die Parade **1. – e5** nutzt Weiß als Sprungbock für den Zug **2. G6f4#**. An dieser Stelle wird der Zylinder gebraucht. NHüb6 erlegt den schwarzen König via h5 und f4, der ehemalige Gd6 dient dafür als Sprungstein.

Auch **1. – c4** wird als Sprungbock genutzt; nach **2. NHüd2#** erlegt Gd1 den schwarzen König, und der ehemalige NHüb6 dient dafür als Sprungstein.

Das Ergebnis sind drei zyklische Antibatterien!



(271) Yves Cheylan,
 „J.P. Boyer-MT“ 1988, 2. Preis
 Ke7,Lc6,Lg7,Bb7,f2,g4,h4,h5,CHDg8,Rd1;
 Kf4,Le3,Bb2,c5,c7,h3,h6,h7,CHDh8 (10+9)
chinesische Damen, Rose
Matt in zwei Zügen

Chinesische Langschrittler ziehen schlagfrei wie der zugehörige orthodoxe Langschrittler, aber schlagen wie der zugehörige Lion-Langschrittler. Sie alle haben Eigennamen²³; der besseren Lesbarkeit insbesondere für Märchenschach-Neulinge wegen werde ich jedoch im folgenden darauf verzichten.

In der Ausgangsstellung der **271** würde die Fluchtfeldschaffung 1. – L:f2 mit 2. CHDb8# beantwortet werden können. Der Schlüssel **1. CHDc4!** (**dr. 2. Ld4#**) gibt das

²³ Die orthodoxen: CHD=Leo, CHT=Pao, CHL=Vao.

Fluchtfeld g4; auf die Flucht **1. – K:g4** folgt **2. Le4#**, was das neue Fluchtfeld f5 deckt. Im Mattbild ist sLe3 durch wRd1 gefesselt, und die Rose deckt auch h5 über c3, d5 und f6.

Der sBb2 hat dank der vorhandenen Märchenfiguren gleich *drei Umwandlungen*, die darauf abzielen, auf e4 dazwischenzuziehen. Alle drei öffnen die Rosenlinie d1-b2-a4-b6-d7-f6-g4 und nehmen damit das Fluchtfeld wieder. Von den drei potentiellen Mattzügen verhindert die konkrete Umwandlung zyklisch jeweils zwei:

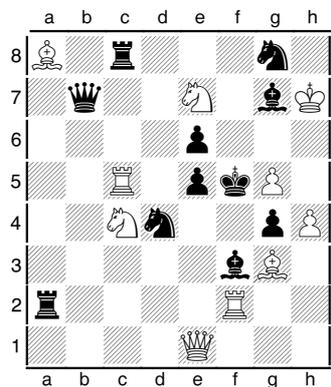
1. – b1D 2. CHDf1# (2. b8CHD/b8R+? D:b8!)

1. – b1CHD(L:f2) 2. b8CHD#

(2. b8R+? CHDb4,d3(Kg3)!, 2. CHDf1+? CHD:f1(Kg3)!)

1. – b1R 2. b8R# (2. CHDf1+? R:f1!, 2. b8CHD+? Rd6!).

Das Thema *Trialvermeidung* ist orthodox, wird aber hier sehr märchentypisch dargeboten. Bei diesem klaren Konzept ist die Verwässerung **1. – L:f2** freilich doppelt bitter.



(272) Uri Avner,

„Wola Gulowska“ 1993, 2. Preis

Kh7,De1,Tc5,Tf2,La8,Lg3,Sc4,Se7,Bg5,h4;

Kf5,Db7,Ta2,Tc8,Lf3,Lg7,Sd4,Sg8,Be5,e6,g4 (10+11)

Madrasi

Matt in zwei Zügen

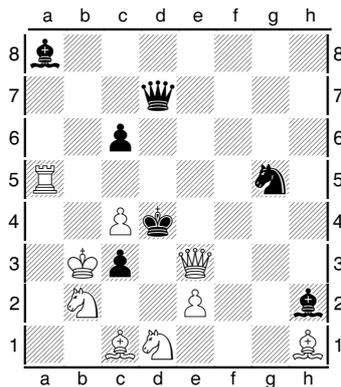
Im Madrasi paralisieren sich (in erster Näherung, die uns hier genügt) Steine gleicher Gangart und verschiedener Farbe gegenseitig, wenn sie sich beobachten – außer den Königen. Mit Beobachtung ist die potentielle Schlagfähigkeit ungeachtet weiterer Stellungsmerkmale (z.B. Fesselungen) gemeint. Eine paralysierte Figur verliert sämtliche Schlag- und Zugfähigkeiten – außer der Fähigkeit zur Paralyse.

Der Schlüssel der **272** ist **1. Db1!** Er bietet nicht bzw. nur potentiell Schach, denn er paralyisiert beide Damen und gibt damit sogar ein Fluchtfeld. Es **droht 2. Sd6#**, wonach Schwarz den Mattspringer nicht (mehr) mit **2. – Sb5??** paralisieren kann, da dies die Damenparalyse aufhobe, und der schwarze König stünde weiterhin im Schach.

Schwarz kann parieren, indem er die potentielle Mattlinie der weißen Dame unterbricht, womit er jedoch gleichzeitig wieder das Fluchtfeld nimmt. Zudem öffnet jede der beiden Themaparaden eine Linie von einem paralysierten weißen Turm zum schwarzen König und nimmt Schwarz damit eine Verteidigung, weil genau wie in der Drohung nun eine Paralyselinie nicht mehr unterbrochen werden darf: **1. – e4 2. K:g8# (2. – Sc6??)**, **1. – Le4 2. Se3# (2. – Sc2??)**.

Madrasi sozusagen im zweiten Grad: Das orthodoxe Matt scheint in Madrasi wegen Paralyse keines zu sein, ist aber doch eins, weil der Paralysezug wegen einer anderen Paralyse illegal ist. Es bedarf wohl keiner Erörterung, daß derartige Effekte orthodox unmöglich sind.

Die Königsflucht-Variante **1. – Ke4 2. L:b7#** zeigt als Draufgabe ein orthodox nicht erreichbares Doppelschach-Matt.



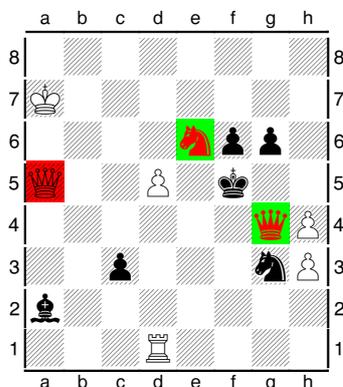
(273) Uri Avner,
 „Andernach TT“ 1997, 1. Preis (Verb.)
 Kb3,De3,Ta5,Lc1,Lh1,Sb2,Sd1, Bc4,e2;
 Kd4,Dd7,La8,Lh2,Sg5,Bc3,c6 (9+7)
Isardam
Matt in zwei Zügen
 v

In Isardam sind alle Züge, die in Madrasi zu einer Paralyse führen würden, illegal. Dies gilt auch noch für den Zug, der den König schlagen würde – dies macht Isardam zugegeben gewöhnungsbedürftig. So steht in der Ausgangsstellung der 273 der sK nicht im Schach, da D:d4 wegen gegenseitiger Damenbeobachtung illegal ist.

Der naive Versuch 1. Df4? bindet die schwarze Dame weiter an die Deckung ihres Königs, räumt e3 und unterbricht die sL-Diagonale nach e5. Es droht 2. Le3#, weil 2. – Le5?? nicht geht. Nach 1. – Lg1 kann der weiße Läufer nicht mehr nach e3, aber nun geht 2. e3#, weil Schwarz nicht mehr durch 2. – Lf4?? den Königsschlag durch potentielle Läuferparalyse verhindern kann. Schließlich gibt 1. – Dd5 ohne Gegenwert die Deckung von d5 auf; gegen das Doppelschach 2. T:d5# hat Schwarz keine Verteidigung mehr. Es verteidigt jedoch 1. – c2! 2. Le3+ c1D!, und der Läufer darf sich nicht aus der potentiellen Paralyselinie der Damen entfernen.

Schlüssel 1. **Dd3!** und **Drohung 2. K:c3#** verkörpern wohl die ganze Gewöhnungsbedürftigkeit der Isardam-Regeln. Der schwarze König darf den weißen nicht schlagen, weil er damit die Paralyselinie der Damen öffnet, der weiße den schwarzen hingegen schon. Schwarz kann sich nur verteidigen, indem er seine Dame auf eine andere Deckungslinie überführt. Er hat dafür drei Möglichkeiten. Doch jedes Mal geschieht etwas ähnliches wie in der 272: *Dreimal kann ein Zug, der nach Matt aussieht, scheinbar durch Aufbau einer potentiellen Paralyselinie verhindert werden, doch dieser Zug würde eine andere zur Verteidigung notwendige potentielle Paralyselinie schließen, so daß wir es doch mit einem Matt zu tun haben: 1. – Dg4 2. e3# (2. – Lf4??), 1. – Da7 2. Td5# (2. – c5??), 1. – Dg7 2. Le3# (2. – Le5??).*

Bei dieser dichten Taktik vergißt man fast die *zwei Paradenwechsel* gegenüber der Verführung, deren relative Schlichtheit die Komplexität der Lösung noch unterstreicht.



(274) Petko A. Petkow,
 „Europa-Rochade“ 2004
 Ka7,Td1,Bd5,h3,h4,Ga5;
 Kf5,La2,Sg3,Bc3,f6,g6;
 nHg4, nMe6 (6+6+2)
Grashüpfer, neutrale Heuschrecke, neutraler Mao
Matt in drei Zügen

Eine Heuschrecke zieht nach Grashüpferart über einen gegnerischen Stein hinweg, jedoch nur auf ein freies Feld, wobei sie den Sprungstein schlägt; sie kann sich nicht schlagfrei bewegen. Neutrale Steine können von beiden Seiten sowohl gezogen als auch geschlagen werden. Laut Konvention entstehen neutrale Figuren aus neutralen Bauern, was allerdings jegli-

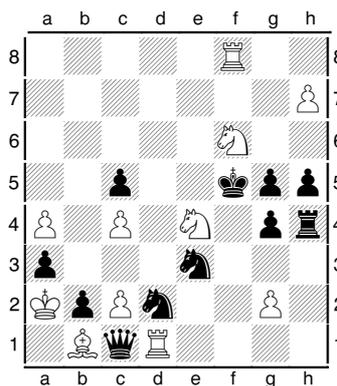
che Partieausgangsstellung unmöglich macht. Die **274** ist eine der Ausnahmen, die korrekt bleiben, wenn man annimmt, daß neutrale Figuren aus farbigen Bauern entstehen, und unter dieser Voraussetzung ist ihre Stellung legal.

Es gibt zunächst eine *Batterie zu bewundern, deren Vorderstein hinter dem Stein steht, auf den die Batterie zielt* – möglich nur aufgrund der seltsamen Schlagzüge der Heuschrecke. Einen beliebigen Abzug des Mao von e6 kontert Schwarz natürlich einfach, indem er ihn wieder nach e6 zurückzieht. Man beachte allerdings, daß Schwarz nicht die Heuschrecke wegziehen kann. Nur Weiß darf mit ihr schwarze Steine schlagen, Schwarz sind ihre Züge nach g2 und g6 verboten. Zurück zum Vorderstein der neutralen Batterie. Aufgrund des gebogenen Zuges eines Mao sind dessen Hin- und Rückweg nicht gleich, und es gibt drei Züge, bei denen der Rückweg des Mao blockiert ist: d4,f4 und c5. Keiner dieser Züge ist Matt, da sie dem schwarzen König je ein Fluchtfeld geben: auf c5 verstellt der Mao den Grashüpfer, auf d4 und f4 ändert er die Zugmöglichkeiten der Heuschrecke. Obwohl die letzteren beiden Felder sich eher anzubieten scheinen, da der Mao hier weiterhin unumkehrbar nach c2 bzw. g2 weiterziehen kann, schlägt Schwarz ihn dort mit der Heuschrecke einfach weg.

Daher konzentriert sich Weiß auf die erste Möglichkeit und schafft mit **1. Kb6!** auch hier eine Möglichkeit, den Mao unumkehrbar weiterzuziehen, es **droht 2. nMc5+ Ke5 3. nMb7#**. Man beachte, daß der Mao das potentielle Fluchtfeld d6 deckt. Was kann Schwarz gegen die Drohung tun? Ein Schlag auf d5 wäre ganz schlecht, da der weiße Turm seinerseits den Läufer nähme, was ein Kurzmatt ergäbe. Der Läufer kann auch mit **1. – Lc4** die Grashüpferlinie unter Kontrolle nehmen. Doch hier blockt er die Heuschrecke, so daß nun **2. nMd4+ Ke4 3. nMc2#** geht; der Mao deckt in der Endstellung e3. Der Versuch **1. – g5** schafft ein Fluchtfeld auf g6 und erzwingt damit **2. nMf4+**. Schwarz kann jetzt nicht den Mao schlagen, da wegen des freien Feldes g6 er sich selbst Schach böte! Daher geht nur **2. – Ke4**, gefolgt von **3. nMg2#**, und wieder deckt der Mao das potentielle „fortgesetzte Fluchtfeld“.

Eine *sehr gelungene Verbindung der Eigenschaften von neutralen Figuren, Heuschrecke und Mao*, die jedoch vom Grashüpfer getrübt wird, dessen Verwendung offensichtlich ein Notbehelf ist.

12.2. Tasks außerhalb des Mehrphasenspiels



(275) Hans Peter Rehm,

„Die Schwalbe“ 1982, 3. Preis (Verb.)

Ka2,Td1,Tf8,Lb1,Se4,Sf6,Ba4,c2,c4,g2,h7;

Kf5,Dc1,Th4,Sd2,Se3,Ba3,b2,c5,g4,g5,h5 (11+11)

Reflexmatt in drei Zügen

Ein Reflexmatt ist ein Selbstmatt, in dem einzügige Matts gegeben werden müssen. Diese Zusatzregel ermöglicht zunächst weitaus lockerere Stellungen als normale Selbstmatts, weil der schwarze König nicht mehr unter Kontrolle gehalten werden braucht. In der Ausgangsstellung ungedeckte schwarze Königsfluchten sind hier also keine Konstruktionsschwäche. Eine neue Spezialität des Reflexmatts sind Verteidigungen des Schwarzen, in denen er den Weißen zwingt mattzusetzen bzw. dies androht. Ein Verzicht auf eine solche Taktik schöpft das Reflexmatt nicht voll aus und sollte schon einen besonderen Grund haben.

In der **275** kann von einem solchen Verzicht keine Rede sein. Im Gegenteil bringt sie das Konzept des Aus- und Einschaltens von Reflexverteidigungen zu höchster Vollendung. Sie kehrt das Prinzip des Siers-Rössels um; es darf nur dann abziehen, wenn es nicht mattsetzt:

1. h8L! ~ 2. Sg8+! ~ 3. L:b2 D:b2#

(2. Sh7+? K:e4! 3. S:g5#, 2. S:h5+? K:e4! 3. Sg3#, 2. S:g4+? K:e4! 3. Sf2#,

2. Sd5+? K:e4! 3. Sc3#, 2. Sd7+? K:e4! 3. S:c5#, 2. Se8+? K:e4! 3. Sd6#)

1. – S:b1 (2. Sg8+? Ke6! 3. S:c5/Sg5/Td6#) **2. Sd5+!**

1. – Sb3 (2. Sg8+? Ke6! 3. Sg5/Td6#) **2. Sd7+!**

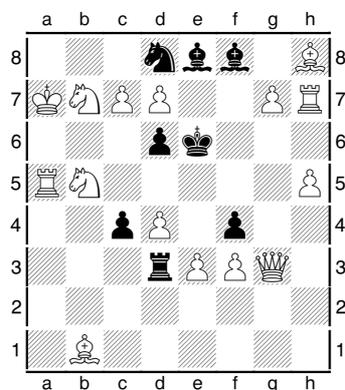
1. – S:c4 (2. Sg8+? Ke6! 3. S:c5/Sg5#) **2. Se8+!**

1. – Sf3 (2. Sg8+? Ke6! 3. S:c5/Td6#) **2. Sh7+!**

1. – Sf1 (2. Sg8+? Ke6! 3. S:c5/Sg5/Td6#) **2. S:h5+!**

1. – g3 (2. Sg8+? Kg4! 3. Sh6#) **2. Sg4+!**

Zu guter Letzt macht **1. – S:e4** (2. Sf~+? Sf6!) **2. S:e4+!** das weiße Springerrad voll.



(276) Israel Schiffmann

(nach Alain C. White und Wilhelm Krämer),

„Chess Amateur“ 1928, Spez.Preis

Ka7,Dg3,Ta5,Th7,Lb1,Lh8,Sb5,Sb7,Bc7,d4,d7,e3,f3,g7,h5;

Ke6,Td3,Le8,Lf8,Sd8,Bc4,d6,f4 (15+8)

Matt in zwei Zügen

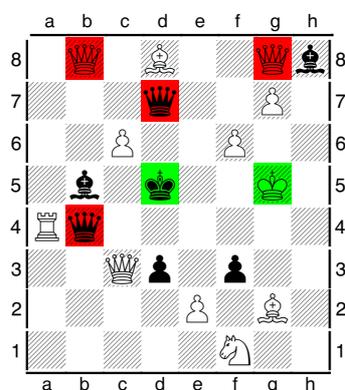
(v) (v) (v)

Die **276** zeigt einen orthodox bemerkenswerten Task: *Im Zweizüger wird der sK auf acht verschiedenen Feldern durch verschiedene Züge mattgesetzt.* Dies ist allerdings nur mit gewaltigen konstruktiven Schwächen darstellbar: Fast alle Königsfluchten sind in der Ausgangsstellung ungedeckt und ein Schachschlüssel offensichtlich. Immerhin gibt es drei Verführungen, die jeweils nur an einer einzigen Königsflucht scheitern:

1. Dg4+? Kd5!, **1. e:d8S+/S:d8+? K:d7!**,

1. d5+! T:d5/K:d5/Ke5/Kf5/Kf6/Kf7/Ke7/K:d7

2. g:f8S/Sd4/Dg5/D:f4/g:f8D/g8D/g8S/c:d8D#.



(277) Alexander Zidek,

„VI. WCCT, Abt. G“ 1996-2000, 27. Platz

TKg5,Dc3,Ta4,Ld8,Lg2,Sf1,Bc6,e2,f6,g7,Gb8,Gg8;

TKd5,Lb5,Lh8,Bd3,Bf3,Gb4,Gd7 (12+7)

Grashüpfer, transmutierende Könige

Matt in zwei Zügen

(v) (v)

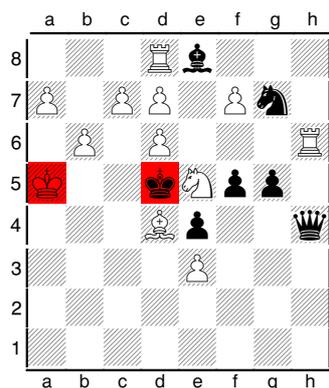
Transmutierende Könige nehmen, wenn sie im Schach stehen, für einen Halbzug die Zugeigenschaften aller ihnen Schach bietenden Steine an. Ein König auf der Grundreihe, dem (nur) durch einen Bauern Schach geboten wird, ist zugunfähig. Mit der Hilfe von transmutierenden Königen und Grashüpfern gelingt es der **277**, den Task der **276** um das neunte Matt zu erweitern. Da bei einem transmutierenden König die potentiellen Fluchtfelder im Mattbild von der

schachbietenden Figur abhängen, gelingt dies zudem völlig ohne die Schwächen der **276**; auf alle Königsfluchten in der Ausgangsstellung liegt bereits die Mattführung der Lösung vor.

Weiß muß allerdings etwas drohen, und da *1. T:b4?* (~ *2. e4#*) am einfachen *1. – d:e2!* scheitert, ist er gezwungen, weitere Fluchtfelder zu geben. *1. Dc1?* (~ *2. Se3#*) behält wenigstens noch die c-Linie im Auge, doch ermöglicht *1. – d2!*

Das erklärt den fortgesetzten Angriff **1. Dd2!**, der dem sK auch noch die letzten Fluchtfelder freigibt: **1. – ~/TKe4/TKd4/TKc4/TKe5/TKc5/TK:c6/TKd6/TKe6**

2. Se3/e:f3 /e3 /e:d3 /g:h8G/Gc8 /L:f3 /c7 /f7#. Zu guter Letzt macht die Variante *1. – Ge1* *2. e4#* auch noch einen *Albino*, das weiße Gegenstück zum Pickaninny, voll! Bei diesem Task kann man wohl verzeihen, daß die Transmutiertheit des weißen Königs nicht genutzt wird.



(278) Denis Blondel/Michel Caillaud,

„Zeller-75“ 1986, 2.-3. Preis

TKa5,Td8,Th6,Ld4,Se5,Ba7,b6,c7,d6,d7,e3,f7;

TKd5,Dh4,Le8,Sg7,Be4,f5,g5 (12+7)

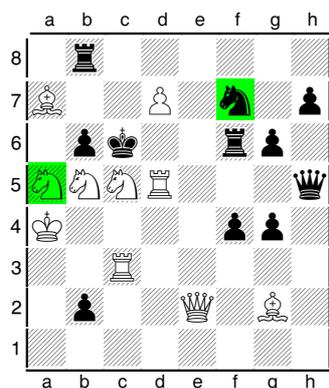
Transmutierende Könige

Matt in zwei Zügen

In der **278** gibt der Schlüssel vier Fluchtfelder, die Königsfluchten werden mit einer Allumwandlung beantwortet!:

1. Sg6! (~ *2. Se7#*) **TK:d6/TKc4/TKc6/TKe6** **2. d:e8D/c8T/a8L/f8S#** (*1. – g4* *2. Sf4#*)

Auch hier wäre eine Nutzung der Transmutiertheit des weißen Königs zwar schön gewesen, aber war nicht zu erwarten.



(279) Hubert Gockel,

„Die Schwalbe“ 1993

Ka4,De2,Tc3,Td5,La7,Lg2,Sb5,Sc5,Bd7,Ra5;

Kc6,Dh5,Tb8,Tf6,Bb2,b6,f4,g4,g6,h7,Rf7 (10+11)

Rosen, Madrasi

Matt in zwei Zügen

Der grausame batteriebildende Schlüssel **1. De8!** mit der Doppelschach-Drohung **2. d8S#**, der auch ohne die in der Ausgangsstellung ungedeckten Fluchtfeldschaffungen *1. – b:c5* und *1. – f3* erste Löserwahl wäre, wertet die **279** enorm ab. Das ist schade, denn ihre Hauptvarianten stellen ein originelles Thema der Verknüpfung von Madrasi mit Rosen dar.

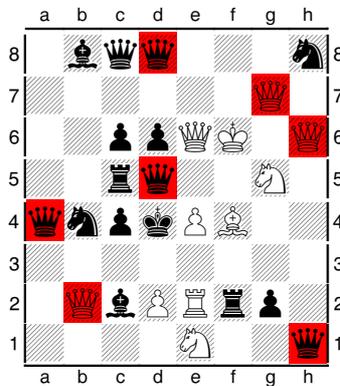
In der Ausgangsstellung paralysieren sich die beiden Rosen über drei verschiedene Wege: *a5-b7-d8-f7*, *a5-c4-e5-f7* und *a5-b3-d2-f3-g5-f7*. Dreimal unterbricht Schwarz mit seiner Parade gegen die Drohung einen dieser Wege, Weiß daraufhin mit seiner Antwort einen zweiten, wonach Schwarz die offensichtlich scheinende Beseitigung des weißen Schachgebotes nicht ausführen kann, weil er damit den dritten Weg verschlüsse und Ra5 plötzlich Schach böte:

1. – f3 (*2. d8S+? K:d5!*) **2. d8D#** (*2. – De5??*),

1. – Td8 (2. d8S??) 2. Te5# (2. – f3??),
 1. – De5 (2. d8S+? T:d8!) 2. Sb3# (2. – Kb7??).

Die Nebenvariante 1. – T:e8 2. d:e8L# bietet noch eine Madrasi-motivierte Unterverwandlung: einen Läufer kann die schwarze Dame nicht paralisieren.

12.3. Fortgesetzte Verteidigung und fortgesetzter Angriff



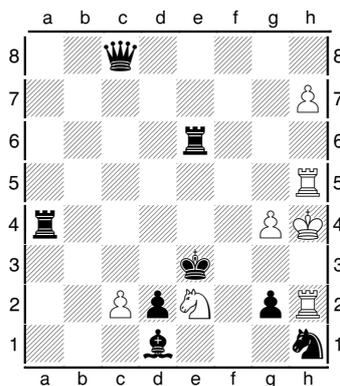
- (280) Milan R. Vukceвич,
 Quelle?
 Kf6,De6,Te2,Lf4,Sg5,Se1,Bd2,e4,Gb2,g7,h6;
 Kd4,Dc8,Tc5,Tf2,Lb8,Lc2,Sb4,Sh8,Bc4,c6,d6,g2,Ga4,d5,d8,h1
 (11+16) *Grashüpfer*
Matt in zwei Zügen

Doppelschachs unter Grashüpferbeteiligung können auch anders als durch Ziehen des Königs abgewehrt werden. Dies ermöglicht die Darstellung von *Doppelschachs als fortgesetzte Verteidigung*, im orthodoxen Direktmatt-Zweizüger undenkbar!

Der Schlüssel 1. Kf5! der 280 droht 2. Gc3#, aber setzt den weißen König vielfältigen Schachgeboten aus. Themavarianten sind die Abzugsschachs des Gd5:

1. – G5~+/G5d7++!/?/G5d3++!/?/Gdf3++!/? 2. Ge5/De5/e5/Le5#.

Neben den schon in der Ausgangsstellung vorliegenden Varianten 1. – D:e6+/T:f4+ 2. S:e6/G:f4# gibt es noch drei weitere Gegenschachs: 1. – L:e4+/Ghf3+/Gad7+ 2. T:e4/Le3/Df6#. Schade, daß sich die völlig unthematische und rein orthodoxe Nebenvariante 1. – Sd3 2. S:c2# nicht eliminieren ließ.



- (281) Narayan Shankar Ram,
 „The Problemist“ 1988, 1. Preis
 Kh4,Th2,Th5,Se2,Bc2,g4,h7;
 Ke3,Dc8,Ta4,Te6,Ld1,Sh1,Bd2,g2 (7+8)
Reflexmatt in zwei Zügen

Der Schlüssel 1. Sg1! der 281 droht nicht 2. Th3+? wegen des Schachgebotes, sondern 2. Sh3 T:g4#.

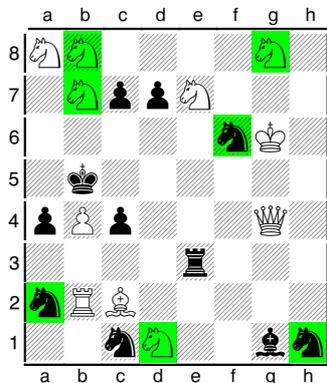
Spielt Schwarz 1. – Kf2, so ist die Situation genau umgekehrt: nicht 2. Sh3+?, sondern 2. Th3 T:g4#.

1. – Kd4!/? verhindert beides wegen der Sperrung der vierten Reihe: 2. S/Th3? T:g4?? Doch genau diese ermöglicht nun 2. g5 Te4#. (Dasselbe folgt natürlich auf 1. – Taa~.)

1. – Ke4!!!? verstellt beide Türme: 2. g5? Te4??, aber deckt f5, so daß Weiß die Mattführung 2. Kg5 Dd8# hat. (Dasselbe folgt natürlich auf 1. – L:g4 und 1. – L:c2.)

1. – Kf4!!!!? verstellt beide Türme und nimmt dem weißen König g5: 2. Kg5??, doch genau das wird Schwarz mit 2. Th6 T:h6# zum Verhängnis.

Eine *fortgesetzte Verteidigung des schwarzen Königs* ist orthodox kaum vorstellbar, allerhöchstens im zweiten Grad. Diese hier ist zudem so harmonisch, daß man die verwässernden Nebenvarianten verzeihen kann. Weniger schön finde ich, daß es keine reflexmatttypischen Verteidigungen gibt. Es gibt noch die neutralen Nebenvarianten 1. – Dd8+ 2. Tg5 Th6# und 1. – T:g4+ 2. Kh3 Sf2#, die bereits in der Ausgangsstellung vorlagen.



(282) Michel Caillaud,

„Rex Multiplex TT“ 1984, 1. Preis

Kg6,Dg4,Tb2,Lc2,Sa8,Se7,Bb4,Rb7,Rb8,Rd1,Rg8;

Kb5,Te3,Lg1,Sc1,Ba4,c4,c7,d7,Ra2,Rf6,Rh1 (11+11)

Rosen

Matt in zwei Zügen

Die **282** zeigt eine *fortgesetzte Verteidigung 4. Grades* mit wunderbar einheitlichen Schädigungseffekten: *Jede der drei fortgesetzten Verteidigungen unterbricht eine schwarze Rosenlinie mehr.*

1. Sc8! ~ **2. Sa7#** (2. D:c4+? K:c4!)

1. – T~(Te2) 2. D:c4# (2. Sa7+? L:a7!,

2. Rbb1+? Rh:b1!, 2. L:a4+? Rf:a4!, 2. S:c7+? Ra:c7!)

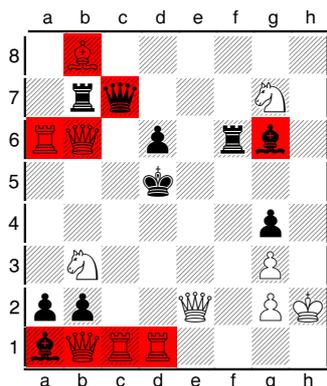
1. – Tg3!? **2. Rbb1#** (2. D:c4??)

1. – Te4!!!? **2. L:a4#** (2. D:c4??, 2. Rbb1??)

1. – Tc3!!!!? **2. S:c7#** (2. D:c4+? T:c4!, 2. Rbb1+? a3!, 2. L:a4+? K:a4!)

(1. – R:b4+ 2. T:b4#, liegt bereits als Satzspiel vor).

Geradezu eine Hymne auf die Rose, bei der das formale *schwarze Turmkreuz* der Punkt auf dem i ist. Die uneinheitlichen kompensatorischen Effekte mindern freilich den Eindruck etwas.



(283) Reto Aschwanden/Michel Caillaud/Jean-Marc Loustau,

„Phenix“ 1999

Kh2,De2,Sb3,Sg7,Bg2,g3,

CHDb1,CHDb6,CHTa6,CHTc1,CHTd1,CHLb8;

Kd5,Tb7,Tf6,Ba2,b2,d6,g4,CHDc7,CHLa1,CHLg6 (12+10)

chinesische Figuren

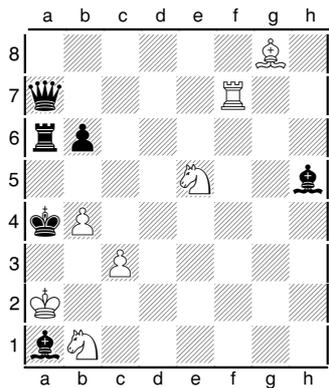
Matt in zwei Zügen

In der **283** werden drei Arten chinesischer Langschrittler benutzt, um eine *fortgesetzte Verteidigung 6. Grades* darzustellen, orthodox völlig undenkbar. Daß dabei die kompensatorischen Effekte gelegentlich wechseln, ist bei diesem Task wohl unvermeidlich und hält sich in Grenzen. Bedauerlicher ist, daß zum einen Weiß in den letzten beiden Phasen wieder die primäre Schädigung mitnutzt, zum anderen der Schlüssel unmittelbar die beiden in der Ausgangsstellung ungedeckten Fluchtfeldschaffungen 1. – CHLe4 und 1. – CHLd3 verhindert. Gleichwohl ein sehr großer Wurf:

1. Sf5! ~ **2. Se7#** (2. Dd3+? Ke5!)

1. – CHD~ 2. Dd3# (2. Se7+? T:e7!,

2. CHDd4+? Kc6!, 2. Sd4+? Kc5!, 2. CHDd3+? Kc4!, 2. Dc4+? K:c4!, 2. Se3+? Ke4!)
1. – CHDc6!?
2. CHDd4# (2. Dd3+? Ke6!)
1. – CHDc5!?
2. Sd4# (2. Dd3+? CHDd4!, 2. CHDd4??)
1. – CHDc4!?!?
2. CHDd3# (2. Dd3+? CHDd4!, 2. CHDd4/Sd4+? CHDd3!)
1. – CHDc3!!!!?
2. Dc4#
- (2. Dd3+? CHDd4!, 2. CHDd4/Sd4+? CHDd3(2)!, 2. CHDd3+? CHDd2!)
1. – CHDc2!!!!?
2. Se3#
- (2. Dd3??, 2. CHDd4/Sd4+? CHDd3(2)!, 2. CHDd3+? CHDd2!, 2. Dc4??)
- (1. – T:f5, Te6, Tf7 2. De6#).



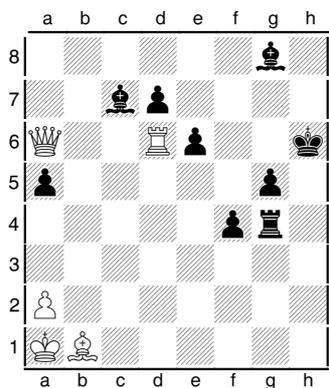
(284) H. Stapff,
 „feenschach“ 1950
 Ka2, Tf7, Lg8, Sb1, Se5, Bb4, c3;
 Ka4, Da7, Ta6, La1, Lh5, Bb6 (7+6)
 Ohneschach
 Matt in zwei Zügen
 v v

Unter der Regel Ohneschach darf ein Schach nur gegeben werden, wenn es zugleich ein Matt ist. Ein potentielles Matt kann nur dann durch ein Gegenschach abgewehrt werden, wenn dieses selbst ein Matt ist. Die 284 zelebriert geradezu dieses Ohneschach-Prüfprinzip.

Ein beliebiger Wegzug des Turms 1. T~? scheitert an 1. – Lg6!, denn die Prüfung ergibt, daß 2. Lb3+?? nur ein illegales Schach ist: 2. – Kb5+ 3. Sa3+ T:a3# (nicht aber an 1. – Ta5?, da der schwarze Turm sich dem Schlag des weißen Bauern aussetzt, was 2. – Kb5+ zum offensichtlich illegalen Schachgebot machte).

1. T:a7!? soll 3. – T:a3# verhindern, aber 1. – T:a7! verschafft dem schwarzen König das Fluchtfeld a6, ohne den schachbietenden Turm einem Schlag auszusetzen: 2. Lb3+?? Kb5#.

Der Schlüssel 1. Tf5! verstellt vorbeugend die Diagonale g6-b1, wonach es gegen 2. Lb3# (2. – Kb5+?? 3. Sa3#) keine Verteidigung mehr gibt.



(285) Friedrich Chlubna,
 „Die Schwalbe“ 1969, 2. e.E.
 Ka1, Da6, Td6, Lb1, Ba2;
 Kh6, Tg4, Lc7, Lg8, Ba5, d7, e6, f4, g5 (5+9)
 Reflexmatt in zwei Zügen
 v v v v

In der 285 will Weiß den schwarzen Läufer zum Matt auf der großen Diagonale zwingen, doch solange der weiße Turm die Mattlinie beherrscht, führt das zu nichts. Auf 1. Td1? (~ 2. Tf/g1) antwortet Schwarz nämlich nicht 1. – Le5+(?) 2. Td4, sondern simpel 1. – d6! Weiß muß daher seine Taktik verfeinern.

Der fortgesetzte Angriff 1. T:d7!? (~ 2. Te/f/g7) beseitigt zwar den lästigen Bauern, aber bringt den schwarzen König ins Mattnetz: 1. – Lh7! 2. T:h7#. Der Versuch der Tempo-Beseitigung des weißen Turms endet nicht anders: 1. T:e6+!? Kh5! 2. Th6#. Nächste Idee:

Versteckfeld a6. **1. Da8!?** droht **2. Ta6**, aber wiederum hat Schwarz eine Reflex-Verteidigung: **1. – Lf7!** **2. Dh8#**.

Es bleibt **1. Df1!** (~ **2. Ta6**), und nach **1. – L:d6** ist **2. Da6!** der einzige mögliche weiße Wartezug. Nach den *fortgesetzten Angriffen, die reflexmattypisch widerlegt werden, ist diese Rückkehr die Pointe des Stückes*.

Leider gibt es noch die banale Nebenvariante **1. – Lb6** **2. Td4**, die den bisher erstklassigen Eindruck empfindlich stört.

	a	b	c	d	e	f	g	h	
8			♠	♠					8
7						♞	♠		7
6	♙	♜	♚	♠					6
5		♖			♠				5
4	♠	♜	♙		♞	♜			4
3	♜	♠			♞	♚			3
2	♜								2
1		♠	♚						1
	a	b	c	d	e	f	g	h	

(286) Michel Caillaud,
 „III. WCCT, Abt. G2“ 1984-8, 3. Platz
 (Version E.Z.: Original mit sBb7 statt wBa6)
 Kc1,Dg3,Tb5,Sf4,Sf7,Ba6,c4,DLib3,DLif5,DLig7;
 Kc6,Tc8,La2,Sf3,Ba3,b4,b6,g4,DLia4,DLib1,DLid6,DLid8
 (10+12) *Damenlions*
Matt in zwei Zügen
 v v v v

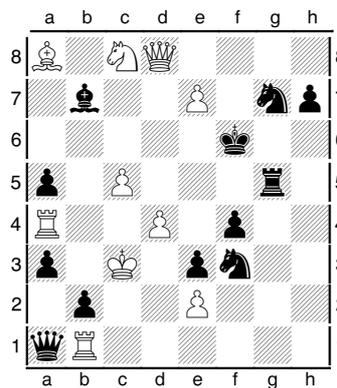
Zur **286** muß ich ein paar Worte zur Definition des fortgesetzten Angriffs verlieren. In der Regel scheitert der allgemeine Angriff 1. Grades an einer schwarzen Parade. Der Angriff 2. Grades kann diese Parade beantworten oder verhindert sie, scheitert aber an einer neuen Parade. Erst im Angriff 3. Grades kann Weiß auch der neuen Parade vorbeugen und damit den Fehler des 2. Grades kompensieren. Der 1. Grad hat einfach keinen Fehler, der kompensiert werden könnte. Von Hilfskonstruktionen, wie etwa ein Satzspiel auf die Widerlegung des 1. Grades zu fordern, halte ich nicht viel, denn in allen Fällen, die ich kenne, macht diese Parade in der Ausgangsstellung keinerlei Sinn. Somit gilt eine einfache Angriffsverbesserung für mich als Angriff 2. Grades.

Mit dieser Definition gelingt der **286** ein sehr einheitlicher *Angriff 5. Grades*, orthodox nicht möglich. In jeder Phase stellt Weiß eine Antwort auf die Widerlegung der vorherigen Phase bereit, aber Schwarz bekommt eine neue Widerlegung. Der Wechsel der Angriffsgerade ist dabei inhaltlich irrelevant. Einzige Abweichung von der Einheitlichkeit ist der Wechsel der auf e5 mattsetzenden Springer, in meinen Augen nur ein winziges Manko.

- | | |
|---|--|
| 1. S4~? ~ | 2. D:d6#, 1. – Se5!, |
| 1. Sg6!? ~/Se5 | 2. D:d6/Sg:e5#, 1. – DLi6h6!, |
| 1. Se6!?!? ~/Se5/DLi6h(..f)6 | 2. D:d6/Sf:e5/T:b6#, 1. – DLibg6!, |
| 1. Sd5!!!!? ~/Se5/DLi6d1(..4)/DLibd1 | 2. D:d6/Sf:e5/T:b6/S:b4#, 1. – DLiad1!, |
| 1. Sd3!!!! ~/Se5/DLi6d1(2)/DLibd1/DLiad1 | 2. D:d6/Sd:e5/T:b6/S:b4/DLic2#. |

Ich habe den sBb7 des Originals gegen einen wBa6 ausgetauscht, damit die Stellung legal wird.

12.4. Mehrphasenspiel



(287) Nils A. Bakke,
 „The Problemist“ 1988
 Kc3,Dd8,Ta4,Tb1,La8,Sc8, Bc5,d4,e2,e7;
 Kf6,Da1,Tg5,Lb7,Sf3,Sg7,Ba3,a5,b2,e3,f4,h7 (10+12)
Reflexmatt in drei Zügen

V V V V

In der 287 will Weiß seinen Turm nach e1 bringen, um die schwarze D-B-Batterie zu aktivieren, aber das sofortige *1. Te1?* scheitert an der Reflexverteidigung *1. – Tf5! 2. e8D#*.

Durch Umwandlung seines Bauern kann Weiß zuvor den sK von f6 vertreiben, doch dieser kann jedes Mal auf ein anderes potentielles Mattfeld fliehen:

1. e8D+? Kf5! 2. Te1 Tg4! 3. Sd6#, 1. e8T+? Kf7! 2. Te1 Tg6! 3. De7#,

1. e8L+? Ke6! 2. Te1 Tf5! 3. Dd6#, 1. e8S+? Kg6! 2. Te1 Th5! 3. Df6#,

Den gordischen Knoten zerschlägt **1. Dd6+!** Danach ist es egal, wie Schwarz antwortet, es folgt unvermeidlich **1. – ~ 2. Te1 (~ 3. Tc4 b1D#)**. Und nun kommt es zur Duplizität der Ereignisse. Jetzt ist es Schwarz, der durch Bauernumwandlung das Drohmatt verhindert, damit den wK aber nur auf neue Mattfelder treibt:

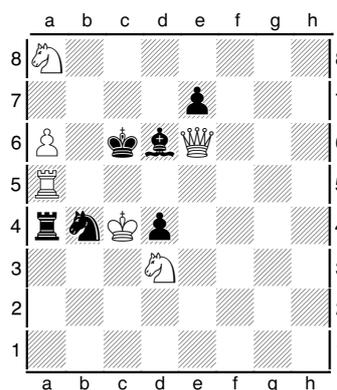
2. – b1D+ 3. Kc4 Sd2#, 2. – b1T+ 3. Kc2 S:e1#,

2. – b1L+ 3. Kb3 Sd2#, 2. – b1S+ 3. Kd3 Dc3#

(**2. – Dc1+ 3. Kb,d3 b1D#**, **2. – Da2 3. Kd3 Db3#**, **2. – Db1 3. Tc1 b:c1D#**,

2. – Dd1 3. Tc4 b1S#, **2. – D:e1+ 3. Kc2 b1D#**).

Eine derartige Analogie von weiß-schwarzem Verführungsspiel zu schwarz-weißem Lösungsspiel grenzt an ein Wunder. Zusätzlich zur zweifachen AUW und zum zweifachen Königskreuz gibt es noch ein schwarzes Turmkreuz. Da fallen die verwässernden Nebenvarianten nicht mehr ernsthaft ins Gewicht.



(288) Norman A. Macleod,
 „Phenix“ 1989
 Kc4,De6,Ta5,Sa8,Sd3,Ba6;
 Kc6,Ta4,Ld6,Sb4,Bd4,e7 (6+6)
Madrasi Rex inclusive
Matt in zwei Zügen

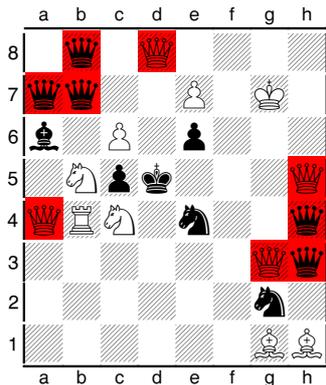
*

Erhält Madrasi den Zusatz *Rex inclusive*, so bedeutet dies, daß sich auch die Könige gegenseitig paralisieren. Ich stand dem lange Zeit skeptisch gegenüber, denn in der Regel wird dieser Zusatz dafür mißbraucht, einfach den sK bewegungsunfähig zu machen und dem Komponisten auf diese Weise die mit potentiellen Fluchtfeldern verbundenen Konstruktionschwierigkeiten zu ersparen. Die überraschend unbekannte 288 war jenes Stück, welches mich schließlich überzeugte, daß es auch anders geht.

Turm und Springer des Schwarzen sind gelähmt, seine Bauern verstellt, sein Läufer gefesselt. Schwarz verbleiben lediglich zwei Königszüge. Im **vollständigen Satzspiel** paralyisiert

er sich damit und wird daraufhin von der weißen Dame zur Strecke gebracht. Deren Zielfeld wird dadurch eindeutig bestimmt, daß der entfesselte schwarze Läufer das Matt nicht stören darf: **1. – Kb5/Kc5 2. Dd7/Dd5#**.

Da Weiß keinen stellungserhaltenden Wartezug hat, gibt er mit **1. Kb3!** dem schwarzen König scheinbar Bewegungsfreiheit. Die Satzspiele sind hinfällig, da der schwarze König jetzt nicht mehr paralytisch ist: **1. – Kb5/Kc5 2. Dd7+/Dd5+? Kc5/K:d5**. Aber auch der weiße König ist es nicht mehr, und er kann jetzt unter gleichzeitiger Paralyse des schwarzen Königs eine Mattfigur entparalysieren: **2. K:a4/K:b4#**. Zwei Mattwechsel mit Wechsel der Taktik zwischen Verführung und Lösung, die ganz auf den Rex-Inclusive-Zusatz zugeschnitten sind!



(289) Waldemar Tura,

„Probleemblad“ 1993, 3. Preis

Kg7,Tb4,Lg1,Lh1,Sb5,Sc4, Bc6,e7, Ga4,Gd8,Gg3,Gh5;

Kd5,La6,Se4,Sg2, Bc5,e6, Ga7,Gb7,Gb8,Gh3,Gh4 (12+11)

Grashüpfer

Matt in zwei Zügen

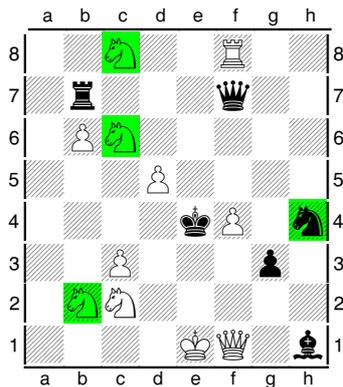
V V

In der 289 hat Schwarz gegen das Matt Gg3-g8 die Verteidigung Gb7-f7. Somit bietet sich **1. e8D?** (~ **2. Gg8#**) an. Gegen diese Drohung hat Schwarz drei Paraden. Gh3:h5 bereitet die Möglichkeit 2. Gg8+ e5 vor. Gb7-h7 gewinnt f7 zurück. Und ein Wegzug des e-Springers schafft ein Fluchtfeld. Aber die neue Dame entlastet den Sb5, die schwarze Paraden als Weglenkungen nutzt: **1. – G:h5/Gh7/Se~ 2. Sbd6/Sbc7/Sc3#**. Es gibt allerdings noch **1. – Sf2!** mit potentieller Fluchtfeldschaffung auf d4 wonach es für Weiß nicht weitergeht.

Die erzielten Erkenntnisse nutzend, probieren wir es mit **1. e8S?** (~ **2. Gg8#**). Jetzt kann der neue Springer selbst die schwarzen Paraden übernehmen: **1. – G:h5/Gh7/Se~ 2. Sed6/Sec7/S:f6#**. Doch abermals hat Schwarz eine fortgesetzte Verteidigung **1. – Sg5!** (2. S:f6+ G:f6).

Der wunderbare Schlüssel ist die Märchen-Umwandlung **1. e8G!** (dr. **2. Gg8#**). Der Grashüpfer entlastet den Sc4, und nun beantwortet dieser die Themaparaden: **1. – G:h5/Gh7/Se~ 2. Scd6/Sb6/Se3#**, und diesmal hat Schwarz keinen Trumpf mehr im Ärmel.

Mattwechsel im Format 3x3 sind in dieser Einheitlichkeit orthodox undenkbar; die Antibatterie entlang der d-Linie ermöglicht den Springern, auch ohne Batterieabzug mehr als zwei verschiedene Matts zu geben. Auch darüber hinaus sind die Grashüpfer gut eingesetzt. Eine ernste Schwäche ist allerdings, daß die Fluchtfeldschaffung 1. – Se~ in der Ausgangsstellung nicht gedeckt ist.



(290) Franz Pachl,
 „Saxony“ 2002, 1. Preis
 Ke1,Df1,Tf8,Sc2,Bb6,c3,d5,f4,Cb2,Cc6,Cc8;
 Ke4,Df7,Tb7,Lh1,Bg3,Ch4 (11+6)
Kamele
Matt in zwei Zügen
 v v

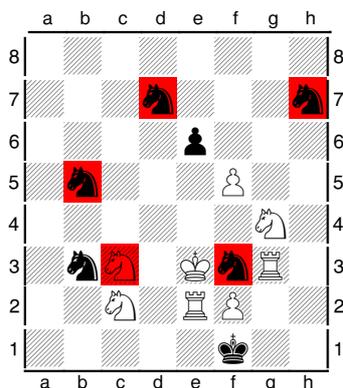
Das Kamel ist ein modifizierter Springer; während sich der orthodoxe Springer 1:2 bewegt, bewegt sich das Kamel 1:3. Es ist klar, daß diese Modifikation kaum spezifische Eigenschaften aufweist und in aller Regel ein Behelfsmittel bleibt. Doch mit diesem Behelfsmittel gelingt der 290 ein *in seinen Effekten nahezu perfekter zyklischer Le Grand in dreiseitiger inhaltlicher Symmetrie*.

In der Ausgangsstellung sind die Fluchtfeldschaffungen 1. – D:f4/Lf3 durch die Möglichkeiten 2. D:f4/Dc4# gedeckt. Die drei weißen Themazüge scheitern an je einem schwarzen Fluchtfeld: 1. Dd3+/Cb5+/Cb3+? K:f4/K:d5/Kf5. Zieht die schwarze Dame nach d5, so öffnet sie die Turm-Deckungslinie nach f4 und f5 und blockt auf d5, hat aber vom neuen Standfeld aus alle drei Mattfelder im Griff. Jeder weiße Erstzug deckt ein Mattfeld und versperrt gleichzeitig eine Deckungslinie von d5, was den Zyklus erklärt:

1. Cc5? ~/D:d5 2. Dd3/Cb5# (1. – D:f4 2. D:f4#), 1. – Ce3!,
 1. c4? ~/D:d5 2. Cb5/Cb3# (1. – D:f4/T:b7 2. D:f4/C8:f7#), 1. – Lf3!,
 1. Sd4! ~/D:d5 2. Cb3/Dd3#, 1. – Lf3 2. D:f3# (1. – D:f4/T:b7 2. D:f4/C6:f7#)

Für meinen Geschmack sorgen der Block auf d5, die beiden verschiedenartigen Widerlegungen der Verführungen sowie die Nebenvariante 1. – Lf3 für gerade genug Auflockerung von der dreiseitigen Symmetrie.

Wenn man diese Komposition sieht, mag man kaum glauben, daß das so einheitlich nicht auch orthodox geht – was allerdings als empirisch gesichert gelten kann. Ich vermute, daß in der 290 vor allem die größere Distanzwirkung der Kamele gegenüber den Springern zum Tragen kommt.



(291) Narayan Shankar Ram,
 „1.TT harmonie“ 1988, 3. Lob
 Ke3,Te2,Tg3,Sc2,Sg4,Bf2,f5,CHNc3;
 Kf1,Sb3,Be6,CHNb5,CHNd7,CHNf3,CHNh7 (8+7)
chinesische Nachtreiter
Matt in zwei Zügen
 v v v

In der 291 hat Weiß die drei potentiellen Matts Tg3-g1, Sg4-h2 und Te2-e1, die jeweils durch einen chinesischen Nachtreiter verhindert werden. Diese drei schwarzen chinesischen Nachtreiter benutzen CHNf3 als gemeinsamen Schlagbock. In den Verführungen gibt Weiß jeweils ein potentielles Matt auf, um eine Nachtreiterlinie zu verstellen und damit ein zweites zu drohen. Der Wegzug des CHNf3 aktiviert diese Schlaglinie erneut, aber gibt die dritte auf – doch er hat jeweils auch einen Zug, mit dem er in der dritten Schlaglinie bleibt:

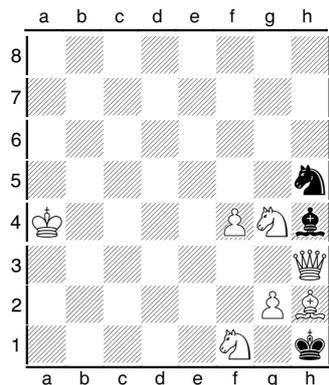
1. Sd4? ~/CHNf~ 2. Sh2/Tg1#, 1. – CHNfe5!

1. Se5? ~/CHNf~ 2. Tg1/Te1#, 1. – CHNfg5!
 1. CHNg5? ~/CHNf~ 2. Te1/Sh2#, 1. – CHNfd4!

Bis hierhin ein derart perfekter *dreiseitig-symmetrischer zyklischer Le Grand*, daß es geradezu langweilig ist. Die Lösung rundet ihn geeignet durch *thematische Drohrückkehr* ab, indem die Themamatts nach jeweils diesmal einer weglenkenden Parade der deckenden chinesischen Nachtreiter wiederkehren. Die unterschiedlichen Verteidigungsmotive dieser Paraden sorgen für gerade genügend Auflockerung von der Symmetrie:

1. f:e6! (~ 2. CHNd5#) CHNc7/CHNdf6/CNd5 2. Sh2/Tg1/Te1#

Der Mechanismus basiert auf einem Preisträger (desselben Komponisten), der noch drei verschiedene Arten chinesischer Langschrittler benutzte. Der **291** gelang es, ihn in eine harmonische Form zu gießen, die ganz auf die chinesischen Nachtreiter zugeschnitten scheint.



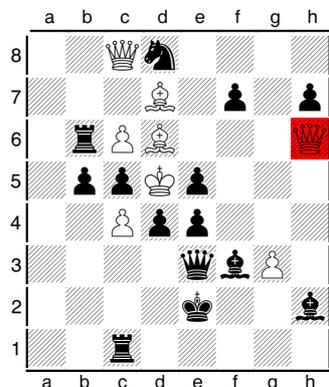
(292) Georgij Jewsejew,
 „Problemesis“ 2001, 2. Preis
 Ka4,Dh3,Lh2,Sf1,Sg4,Bf4,Bg2;
 Kh1,Lh4,Sh5 (7+3)
Kamikaze
Matt in zwei Zügen

Im Kamikazeschach verschwindet der schlagende Stein zusammen mit dem geschlagenen vom Brett – außer wenn ein König schlägt, daher können auch Stellungen mit unterschiedlicher weißer und schwarzer Steinzahl legal sein. Im Kamikazeschach wird das orthodox so schwierige Thema *Djurasevic* plötzlich ganz leicht:

1. Df3? ~/Sg3 2. g3/Sf2#, 1. – Lg3!, 1. g3! ~/S:g3 2. Sf2/Df3#

Die drei Paradoxa erklären sich in der **292** wie folgt. Nach 1. Df3 Sg3 ist der Bauer geblockt. Nach 1. g3 droht nicht Dh3 wegen der Liniensperre. Der entscheidende Kamikaze-Effekt ist, daß der Hinzug 1. – S:g3 die Wirkungsgeraden h4-f2 aber auch h3-f3 wieder öffnet!

Es ist ein kleines Bonbon, daß die (dadurch um so suggestivere) Verführung völlig orthodox abläuft (wobei allerdings bei orthodoxem Spiel 1. – S:f4 eine zweite Widerlegung darstellte).



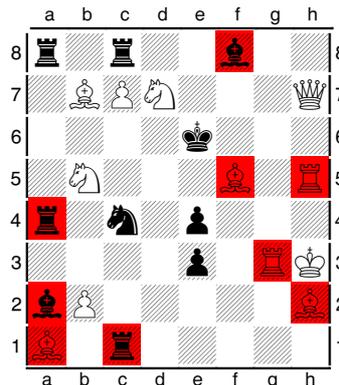
(293) Miodrag Mladenovic,
 „The Problemist“ 1996
 (Version E.Z.: Original ohne Gh6,Bh7)
 Kd5,Dc8,Ld6,Ld7,Bc4,c6,g3,Gh6;
 Ke2,De3,Tb6,Tc1,Lf3,Lh2,Sd8,Bb5,c5,d4,e4,e5,f7,h7 (8+14)
Grashüpfer
Reflexmatt in zwei Zügen
 v* v

Mit einem erstaunlich einfachen Mechanismus gelingt der **293** der *vollständige Lacny*, eine zyklische Verschiebung dreier Themamatts auf dieselben Paraden über drei Phasen. Die schwarzen Paraden decken eins von drei Feldern. Über die drei Phasen sind von diesen drei Feldern zyklisch zwei potentielle Fluchtfelder und eines vom weißen Läufer besetzt. Deckt

die schwarze Dame ein Fluchtfeld, sorgt Weiß für die Deckung des anderen, und die L-Batterie kommt zum Einsatz. Greift die Dame dagegen den Läufer an, muß sie auf dessen Standfeld mattsetzen.

1. Gh8? ~ 2. G:d4 D:d4#, 1. – Da3 2. g4 e3# (1. – Db3 2. g4 D:c4#),
 1. – Df4,Dg5 2. c:b5 e3#, 1. – Dh6 2. c7 D:d6#, 1. – f6!,
 1. L:c5? ~ 2. L:d4 D:d4#, 1. – Da3 2. c:b5 D:c5#,
 1. – Df4,Dg5 2. c7 e3#, 1. – D:h6 2. g4 e3#, 1. – Db3!,
 1. L:e5! ~ 2. L:d4 D:d4#, 1. – Da3 2. c7 e3# (1. – Db3 2. c7 D:c4#),
 1. – Df4,Dg5 2. g4 D:e5#, 1. – D:h6 2. c:b5 e3#.

Ohne den Notbehelf Grashüpfer war mir leider kein Einbau einer Belegverführung möglich.



- (294) Jean-Marc Loustau,
 „Sachova skladba“ 2003, 2. Preis
 Kh3,Dh7,Lb7,Sb5,Sd7,Bb2,c7,
 TLig3,TLih5,LLia1,LLif5,LLih2;
 Ke6,Ta8,Tc8,Sc4,Be3,e4,TLia4,TLic1,LLia2,LLif8 (12+10)
Lions
Matt in zwei Zügen
 v v

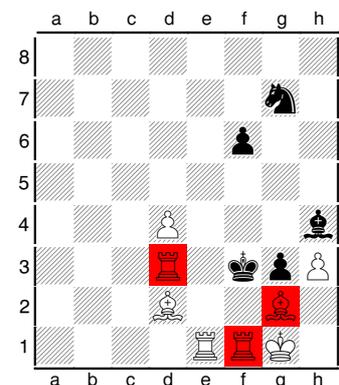
Ein *vollständiger Droh-Lacny* – bei dem gegenüber dem vollständigen Lacny eine Themaparade durch die Drohung ersetzt wird –, ist in einer legalen Stellung sogar *auf fortgesetzte Verteidigung* möglich, und das ohne Schwächen in der Ausgangsstellung.

Der geniale Mechanismus der 294 basiert auf drei weißen Lion-Linien, die sich in e5, und drei schwarzen Lion-Linien, die sich in c4 treffen. In der Ausgangsstellung scheitern die Themamatts sofort am Schlag der schachbietenden Figur; nach 1. – S~ wären alle drei Matts möglich, und nach 1. – Se5!?! scheitern die Themamatts an je einer Königsflucht. Die weißen Erstzüge öffnen je eine weiße Themalinie und verstellen eine schwarze ein zweites Mal. Dies schaltet jeweils zwei der obigen Verteidigungen und zwei der obigen Matts aus:

1. LLic2? ~/S~/Se5!?! 2. Sc5/Sd4/Ld5# (1. – T:c7 2. S:c7#), 1. – TLic3!,
 1. b4? ~/S~/Se5!?! 2. Sd4/Ld5/Sc5#, 1. – Sb6!,
 1. TLib3! ~/S~(TLic6)/Se5!?!(Sd6!?) 2. Ld5/Sc5/Sd4#

Die verwässernden Nebenvarianten in der Lösung spielen bei dieser Kompositionsleistung fast keine Rolle mehr.

12.5. Logik



- (295) Hans Peter Rehm,
 „Die Schwalbe“ 2004
 Kg1,Te1,Ld2,Bd4,h3,CHTd3,CHTf1,CHLg2;
 Kf3,Lh4,Sg7,Bf6,g3 (8+5)
chinesische Figuren
Matt in drei Zügen

In der **295** kombinieren zwei weiße Angriffsversuche *je einen orthodoxen mit einem chinesischen weißen Grimshaw*. Der orthodoxe geschieht zwecks Deckung von f3 und ist eher ungewollt, nach der thematischen schwarzen Königsflucht ist dann der chinesische auf dem Feld möglich, das der sK nicht mehr beherrscht; der chinesische Grimshaw öffnet statt schließt jeweils eine Angriffslinie. Beide Probespiele scheitern noch an einem „fortgesetzten Fluchtfeld“. Der Schlüssel sorgt *in beiden Themavarianten für je einen zweckreinen Fernblock*, der – einziges Manko – leider ziemlich orthodox herbeigeführt wird:

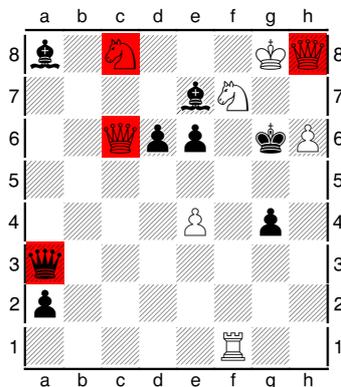
1. **Te3+?** Kf4 2. **CHLf3+** Kg5, 1. **Le3+?** Ke4 2. **CHTf3+** Kf5,

1. **Lc1!** ~ 2. **CHTd2** ~ 3. **CHTdf2#**,

1. – **Lg5** (2. **CHTd2?** L:d2!) 2. **Te3+** Kf4 3. **CHLf3#**,

1. – **Sf5** (2. **CHTd2** Se3!) 2. **Le3+** Kd4 3. **CHTf3#**.

Die Steinökonomie und die Abwesenheit von Nebenvarianten erhöhen den Wert dieser ungewöhnlichen Verbindung von orthodoxen und Märchenelementen.



(296) Pierre Bansac,

„The Fairy Chess Review“ 1949

Kg8,Tf1,Sf7,Be4,h6,Gc6,Gh8,Nc8;

Kg6,La8,Le7,Ba2,d6,e6,g4,Ga3 (8+8)

Grashüpfer, Nachtreiter

Matt in drei Zügen

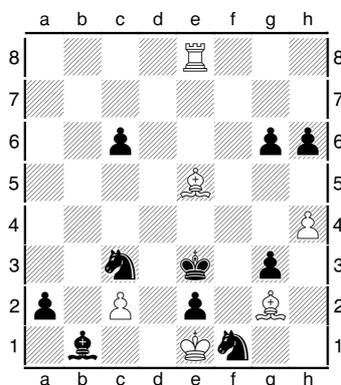
(v)

Die **296** inszeniert einen reinen *Märchen-Holst*, und das sogar mit einer *Ersatzverteidigung der Umwandlungsfigur*:

(1. G:e6? Lc6!) 1. **e5?** a1G! (2. G:e6 Lf3!),

1. **Tf4!** (~ 2. T:g4+ Kf6 3. Tg7#) a1N 2. **e5!** (~ 3. Tf6#) Nd7 3. **Ge8#**.

In „Umwandlungen in Märchenfiguren“ finden sich nur zwei Märchen-Holsts, und der andere hat eine illegale Stellung. Alle vorhandenen Märchenfiguren sind in der **296** gut eingesetzt; der nur f6 präventiv überdeckende faule wGc6 ist immerhin noch für zusätzliche Löseschwierigkeit gut.



(297) Jean Morice,

„The Problemist“ 1999-2000, Preis

Ke1,Te8,Le5,Lg2,Bc2,h4;

Ke3,Lb1,Sc3,Sf1,Ba2,c6,e2,g3,g6,h6 (6+10)

Reflexmatt in vier Zügen

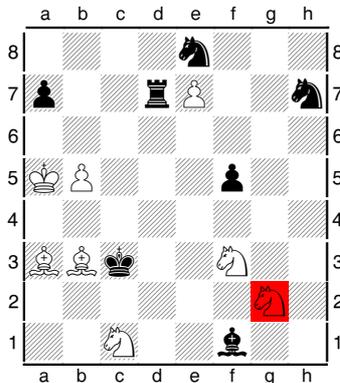
Die **297** zeigt ein *logisches Reflexmatt in Schwalben-Form*.

Sofortiges 1. **Tf8?** scheidert an 1. – **Se4!** 2. **Tf4#**.

Die Weglenkung 1. **Tb8?** (~ 2. T:b1 a:b1D#) **Sb5!** hilft zunächst nicht wegen 2. **Tf8** **Sd4!** 3. **Lf4#**.

Das letztere Matt kann durch einen Schlüssel mit vollzügiger Drohung ausgeschaltet werden: **1. Tg8!** (~ 2. T:g6 ~ 3. T:g3+ S:g3 4. Lf1 e:f1D#) **g5**, und dann **2. Tb8! Sb5(Sd1) 3. Tf8! ~ 4. Tf2 g:f2#**. In der Variante zieht ausschließlich der weiße Turm!

Es gibt noch die abrundende Nebenvariante 2. – a1L 3. Tb3 ~ 4. T:c3+ L:c3#. (Analog folgt 1. – Se4? 2. Tb8 a1L 3. ~ L:c3#, auch 2. – a1S? 3. ~ S:c2# endet in im Kurzmatt. 1. – Sh2? 2. Lf1/Lh3/Lf3 Sf3# und 1. – a1T? 2. ~ La/c2# „schaffen“ es sogar noch einen Zug früher.)

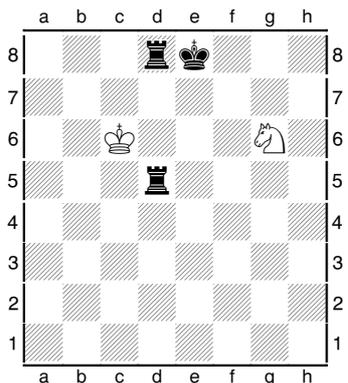


(298) Hans Heinrich Schmitz,
 „Die Schwalbe“ 1969, 2. Preis
 Ka5,La3,Lb3,Sc1,Sf3,Bb5,e7,Ng2;
 Kc3,Td7,Lf1,Se8,Sh7,Ba7,f5 (8+7)
Nachtreiter
Matt in vier Zügen

Daß eine weiße Figur in Schwalbenform einen schwarzen Läufer und einen schwarzen Turm je kritisch über einen Schnittpunkt ziehen, beide sich verstellen läßt und dann auch noch selbst die diesen Grimshaw nutzenden Matts gibt ist orthodox nur mit der Dame als weißer Themafigur möglich. Die **298** schafft es mit einem weißen Nachtreiter:

1. Nf4? Td3/Ld3! 2. Ne2+/Nd5+ L:e2/T:d5,
1. Nd8! (~ 2. Na2#, 1. – T:d8? 2. e:d8N ~ 3. Na2#) **Td2 2. Ne6!** (~ 3. Na4#) **L:b5**
3. Nf4! (~/Td4 4. Lb4/Lb2#) **Td3/Ld3(Ta2) 4. Ne2/Nd5#**
 (2. – Td4 3. Nc5 ~/Ta4+,Td2 4. Sa2/Na4#)

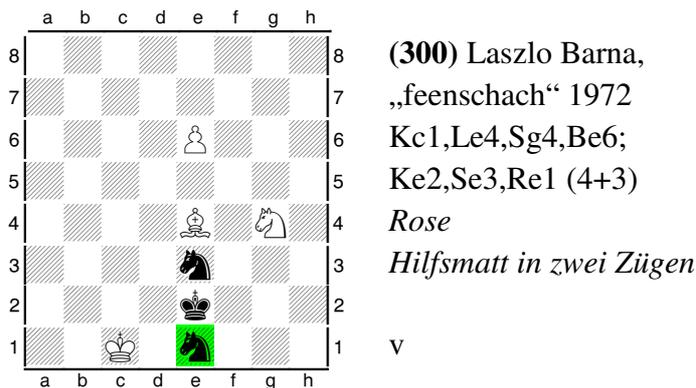
12.6. Hilfsmatts, Hilfspatts und Studien



(299) Jean-Marc Loustau,
 „Ideal Mate Review“ 1997
 Kc6,Sg6; Ke8,Td5,d8 (2+3)
Hilfsmatt in vier Zügen
a) Serienzüger, b) orthodox

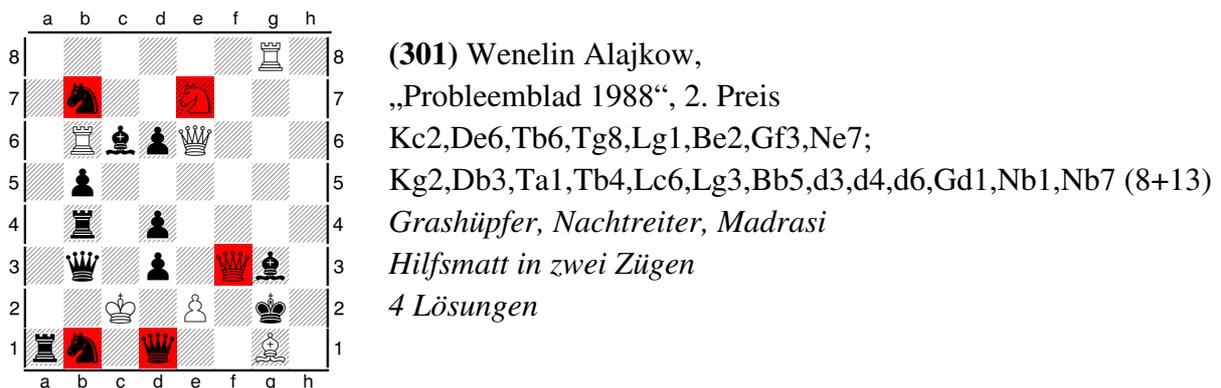
Im Serienzüger macht die anziehende Partei alle Züge hintereinander, im Hilfs- und Selbstmatt hat danach die andere Partei genau einen Zug, in dem sie das Matt geben muß. Ein Satzspiel gibt es damit nur in letzterem Falle. Jede Lösung mit einer geringeren als der geforderten Zahl an Serienzügen, mindestens jedoch einem, gilt als (Neben-)Lösung.

In der **299** bildet ein Wechsel vom Serienzüger zum „normalen“ Hilfsmatt ein originelles Pendant zum Zugwechsel. Die a)-Lösung **1. Tb8 2. Kd8 3. Kc8 4. Td8 Se7#** funktioniert in b) nicht, weil Weiß dabei keine ungerade Zahl von Tempi verlieren kann. Daher muß das Mattbild um eine Linie verschoben werden: **1. Te5 Kc7! 2. Tc8+ Kd6 3. Kd8 Sh8 4. Te8 Sf7#**. Die Pointe: auch in b) hat Weiß noch einen Zug zuviel, kann diesmal dieses Tempo jedoch verlieren (1. – Kc7).



In der **300** liegt das Satzspiel 1. – e7 2. Sf1 e8R# vor. Dies ist ein Doppelschach-Matt, die Rose auf e8 greift sowohl über g7-h5-g3 als auch über c7-b5-c3 an. (Deshalb nützt es Schwarz nichts, Sf1 nach g3 dazwischenzuziehen.)

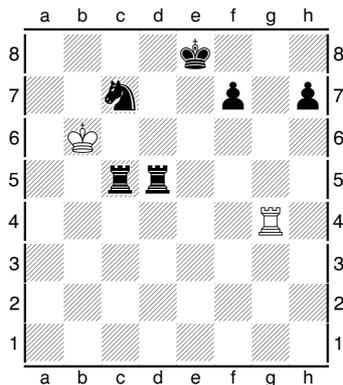
Erstaunlicherweise gibt es einen Wartezug: **1. Re1(!)**. *Der Weg für die Rose einmal um das Brett herum ist frei* (e1-g2-h4-g6-e7-c6-b4-c2-e1 oder andersherum)! Danach klappt **1. – e7 2. Sf1 e8R#** wie geplant. Schwarz darf seine Züge allerdings nicht vertauschen, denn nach **1. Sf1(?) e7** ist der Rundlauf der schwarzen Rose **2. Re1??** auf e7 versperrt.



Beginnen wir in der **301** mit der Lösungsangabe:

1. Kh3 T:b5 2. Lh4 K:b3#, 1. K:f3 T:b7 2. Lf4 K:d3#, 1. Kf1 T:c6 2. Lf2 K:d1#, 1. Kh1 Ta6 2. Lh2 K:b1#.

Das sind *weißes Königskreuz, schwarzes Turmkreuz, weißer Läuferstern, schwarzer Königstern*. Orthodox kann man maximal drei von vier Halbzügen auf geometrische Bilder verteilen. In der **301** geschehen die Mattzüge als Schläge einer Paralysefigur, also weitab vom eigentlichen Geschehen, was den Task möglich macht. Die ersten weißen Züge sind eine Mischung aus orthodoxen und Madrasi-Effekten, aber anders wäre der Task sicher nicht zu realisieren gewesen.



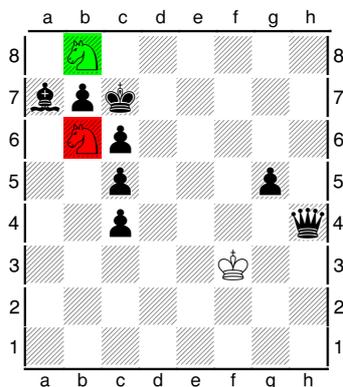
(302) Norman A. Macleod,
 „feenschach“, 2. Lob
 Kb6,Tg4;
 Ke8,Tc5,Td5,Sc7,Bf7,h7 (2+6)
Hilfsmatt in zwei Zügen
 a) Circe, b) Circe und Madrasi

In der **302** wird genutzt, daß wiedergeborene Circe-Steine laut Definition neue Steine sind. Denn *nur eine Rochade mit einem wiedergeborenen Turm läßt die schwarzen Figuren rechtzeitig in eine Mattstellung gelangen.*

Es transportiert der weiße Turm auf seinem Weg zum Mattfeld aber nicht nur den schwarzen Turm, sondern auch die zweite Blockfigur an den richtigen Platz: **a) 1. Tc4 T:c4[+sTa8] 2. 0-0-0 T:c7[+sSb8]#**

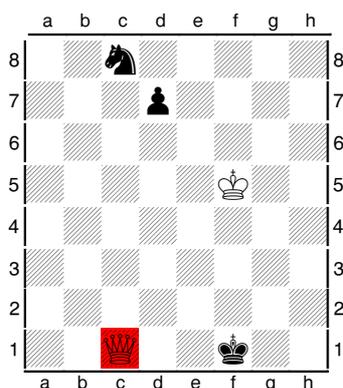
In **b)** geht dies so nicht, weil nach 1. Tc4? der weiße Turm paralyisiert wäre. Die Madrasi-Regel ermöglicht aber die temporäre Fesselung des weißen Turms, um die kurze Rochade zu ermöglichen: **1. Td4 K:c5[+sTh8] 2. 0-0 K:d4[+sTh8]#**. Daß diesmal zwei schwarze Türme nacheinander auf dasselbe Feld transportiert werden, gibt der **302** etwas Humoristisches.

Auch dieses Stück fand keine Aufnahme in „Minimalkunst im Schach“!



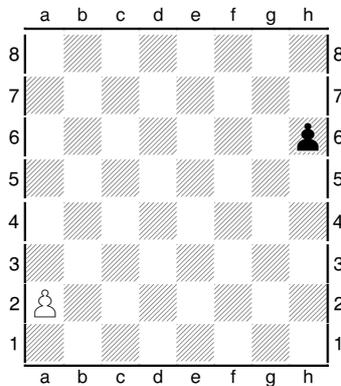
(303) Norbert Geissler/Dieter Werner,
 „Helmut Zajic MT“ 2010, 2. Preis
 Kf3,Nb6,Rb8;
 Kc7,Dh3,La7,Bb7,c4,c5,c6,g5 (3+8)
Nachtreiter b6, Rose b8
Hilfsmatt in drei Zügen
zwei Lösungen

Die **303** zeigt eine so ökonomische wie einheitliche Darstellung eines paradoxen Themas: *Ein Nachtreiter und eine Rose, beides Verlängerungen des Springers zur Linienfigur, bilden reziproke Batterien: 1. De1 Nh3 2. Da5 Rf4+ 3. Kb6 Re2#, 1. Dh8 Rg6 2. Dc8 Nf4 3. Kb8 Ne6#.*



(304) Imre Csaszar,
 „Probleemblad“ 1982
 Kf5,Gc1;
 Kf1,Sc8,Bd7 (2+3)
Grashüpfer
Hilfsmatt in acht Zügen

In der **304** ist verblüffenderweise *der weiße Grashüpfer nur auf dem Brett, um eine schwarze Grashüpfer-Umwandlung zu legitimieren*. Weil ein Grashüpfer ohne Sprungbock unbeweglich ist, gelingt Weiß das Pattsetzen mit dem blanken König: **1. d5 Ke6 2. d4 Kd7 3. d3 K:c8 4. d2 Kd7 5. d:c1G Ke6 6. Gg1 Kf5 7. Kg2 Kg4 8. Kh1 Kh3patt** (5. *d1G?* ... 8. *Kh1?? Kh3 9. Gb1*). Eine ebenso überraschende wie hübsche Lösung bei atemraubender Steinökonomie!



(305) Pehr Henrik Törngren,
 „Tidskrift för Shack“ 1929
 Ba2;
 Bh6 (1+1)
Räuberschach
Weiß zieht und gewinnt

Im Räuberschach muß, falls möglich, geschlagen werden. Gewonnen hat, wer als erster nicht mehr ziehen kann. Der König ist eine gewöhnliche Figur; es gibt keine Rochade, dafür dürfen Bauern in einen König verwandeln.

Natürlich ist die **305** nicht allzuschwer zu lösen, aber wer vermutet hier, daß derjenige verliert, der zuerst umwandelt? Weiß muß sich abwartend für den Einzelschritt **1. a3!** entscheiden: **1. – h5 2. a4 h4 3. a5 h3 4. a6 h2 5. a7**. Nun sind Verwandlungen in Dame oder Läufer offensichtlich ganz schlecht, und nach der Springerumwandlung darf Weiß nur nicht selbst in einen Springer verwandeln. Aber auf **5. – h1T** geht nur **6. a8L!**, und auf **5. – h1K** geht nur **6. a8T!** (Der Leser überzeuge sich bitte selbst, daß dem so ist; die Analysen sind nicht allzuschwer, aber die Niederschrift der Variantenbäume wäre Strafarbeit!) *Ein logisches Tempo-duell mit Umwandlungshäufung: recht viel Inhalt für nur zwei Steine!*

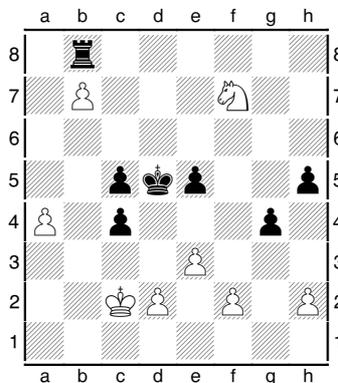
Ich hoffe, der Leser hatte weitgehend seine Freude an den präsentierten Stücken, und er empfindet wie ich die **305** als geeignetes Abschlußstück?

13. Nachträge

Ich habe mich entschlossen, diese Schrift ab und zu mit neuen Stücken zu ergänzen. Die Reihenfolge der Aufgaben jedes Nachtrags-Unterabschnitts wird in etwa der Gliederung in der Hauptschrift folgen, allerdings ohne daß diese explizit erwähnt wird.

13.1. Nachträge 26.06.2011

Einige Stücke, die ich aus verschiedenen Gründen für die Erstauswahl ausgeschlossen hatte, erschienen mir auf einen zweiten Blick doch geeignet für diese Schrift. Des weiteren finde ich, daß einige mir zuvor unbekannte Stücke von Ralf Krätschmer eine Aufnahme verdienen; obgleich ich versuche, mich in meinen Schriften nicht zu wiederholen, gehe ich davon aus, daß nicht alle, die „Weniger bekannte Stücke“ lesen, sich auch durch „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ arbeiten. Hinzu kommen ein paar Stücke, die mir in der Zwischenzeit neu begegnet sind.

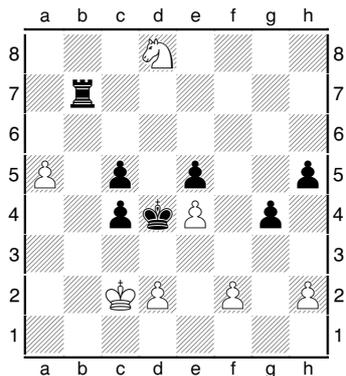


(E1) Henri Rinck,
„Schachklub Barcelona“ 1914, 1. Preis
Kc2,Sf7,Ba4,b7,d2,e3,f2,h2;
Kd5,Tb8,Bc4,c5,e5,g4,h5 (8+7)
Weiß zieht und gewinnt

In der **E1** erscheint der weiße Stand hoffnungslos: Der fortgeschrittene Bauer geht unweigerlich verloren, und im Endspiel Turm und Bauern gegen Springer und Bauern ist fraglich, ob Weiß überhaupt das Remis halten kann.

1. a5! Dieser Versuch scheint eher verzweifelt, denn der a-Bauer ist zur Unterstützung seines Kollegen einen Zug zu weit weg. Schwarz hat prinzipiell zwei Möglichkeiten, dem drohenden Bauernlauf zu begegnen. Es zeigt *1. – Kc6* *2. a6 (Tf8* *3. Sd6! K:d6* *4. a7, 3. – Kb6* *4. Sc8+) Kb6* *3. S:e5!* jedoch schon, wie gut der weiße Springer postiert ist. Es droht eine Gabel auf d7, eine potentielle auf c6. Nach *3. – K:a6* *4. Sd7(!) (T:b7* *5. S:c5+) K:b7* *5. S:b8* *K:b8* *6. Kc3* *nebst* *7. K:c4* ist ein für Weiß leicht gewonnenes Bauernendspiel mit einem gesunden Mehrbauern erreicht.

Also beseitigt Schwarz wie geplant den weißen Bauern auf b7: **1. – T:b7** **2. e4+!** Ein mehrzweckiger Zwischenzug, dessen Sinn im folgenden klar wird. Der schwarze König hat nur ein Feld, auf dem sein Turm nicht sofort durch eine Gabel verlorenght: **2. – Kd4**. Nun allerdings steht dieser König deutlich schlechter: **3. Sd8!** (Diagramm).



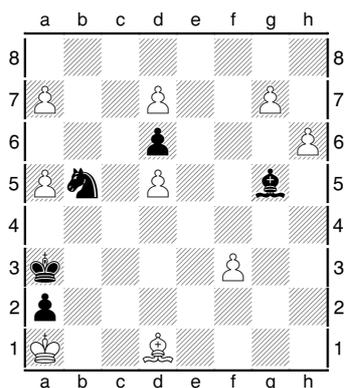
(E1) nach 3. Sd8!

Und plötzlich stellt sich der schwarze Turm als dominiert heraus. Auf fast allen Feldern geht er direkt, durch ein direkte Gabel oder durch eine Gabel nach vorgeschaltetem Se6+ verloren. Ein einziges Feld bleibt übrig: **3. – Tb5(!) 4. a6.**

Erneut droht Weiß den Bauerndurchmarsch. Da auch das Feld a5 durch eine Gabel abgedeckt ist, bleiben Schwarz nur drei Verteidigungen. Nach **4. – K:e4 5. Sb7 Tb3,4,6 6. S:c5+** läuft der Bauer und nach **4. – Tb6 5. a7 Ta6 6. Se6+ K:e4 7. S:c5+** geht der Turm verloren. Ein raffinierter Verteidigungsversuch ist **4. – c3!?** mit der Idee, den schwarzen Turm mit Tempo nach a2 statt a5 zu bringen: **5. a7? Tb2+!**

Deshalb spielt Weiß besser **5. d:c3+(!).** Auf **5. – K:e4** käme wiederum **6. Sb7 wie oben.** Und nach dem verbleibenden **5. – Kc4** zappelt der schwarze König plötzlich im Mattnetz: **6. Sb7! Tb6 7. a7 Ta6 8. a8D T:a8 9. Sd6#.**

Die *Domination eines sT durch einen agilen wS* ist längst nicht mehr originell. Doch die **E1** vereinigt mehrere Vorzüge, die ich zusammen bislang in keiner anderen Studie sah. Zuerst ist die Einleitung nichttrivial aber kurz; das bedeutet die Domination liegt nicht auf dem Präsentierteller, der Löser muß sich aber auch nicht durch eine ellenlange unthematische Einleitung kämpfen. Zweitens dauert die Pointe hier an; 3. Sd8 ist der Höhepunkt aber nicht der Schluß der Studie. Drittens liegt mit dem Manöver **4. – c3!** intelligentes schwarzes Gegenspiel vor. Und viertens bietet das *unerwartete Matt* noch eine zweite Pointe nach der ersten.



(E2) Rolf Richter,

„Schach“ 1977-8, 1. Preis

(Version: Original mit b) Bf3->g3, Forderung Remis)

Ka1,Ld1,Ba5,a7,d5,d7,f3,g7,h6;

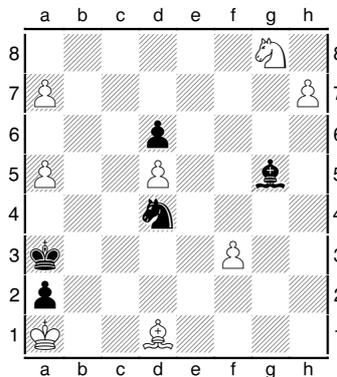
Ka3,Lg5,Sb5,Ba2,d6 (9+5)

Weiß zieht und gewinnt

Die **E2** halte ich eigentlich für bekannt, weshalb sie in der Erstauswahl durchfiel. Doch dann fiel mir ein, daß ich bisher nirgends eine vollständige Lösungsangabe sah, daher denke ich, diese *Hymne auf Bauernumwandlungen* hat ihren Platz in dieser Schrift verdient.

Schwarz hat auf der großen Diagonale nicht nur Matt-, sondern auch verschiedene Pattdrohungen. So würde **1. d8L?** nicht genügen: **1. – Ld2! 2. Lf6 Sd4 3. L:d4 Lc3+ 4. L:c3patt**, weshalb Weiß tatsächlich nur mit **1. d8D!** beginnen darf. Nach **1. – Le3 2. Df6** wäre der Springer an d6 gebunden, was Schwarz ohne weitere Verteidigungschance beläßt, deshalb ist **1. – L:d8** ebenso erzwungen wie das folgende **2. g8S**, das als einziger Zug noch f6 verteidigt. Weil der schwarze Läufer auf a5 in eine Fesselung liefe, muß er auf den Königsflügel zurück.

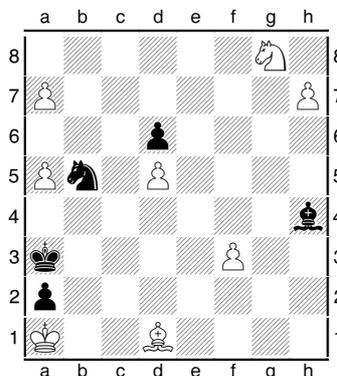
Untersuchen wir zuerst **2. – Lg5**. Es droht vor allem der Läuferzug nach c1, was Weiß abermals keine Wahl läßt: **3. h7**. Mit **3. – Sd4** (Diagramm) hält Schwarz sich zunächst die Wahl des Läuferfelds offen und kann abwarten, für welche Umwandlung Weiß sich jetzt entscheidet.



(E2) nach 2. – Lg5 3. h7 Sd4

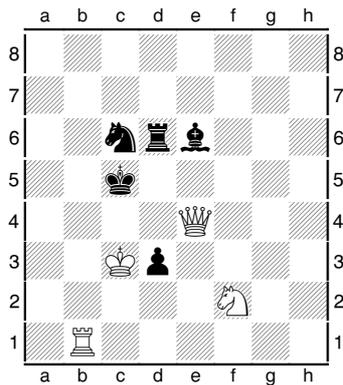
Schwarz droht 4. – Ld2 oder 4. – Lc1 mit Matt, daher kann Weiß sich Wartezüge nicht leisten. Das Ende 4. h8L? Ld2! 5. L:d4 Lc3+ 6. L:c3patt haben wir bereits gesehen, und 4. h8D? Le3! 5. ~ Sc2+ 6. L:c2 Ld4+ 7. D:d4patt ist nicht besser für Weiß. Also der a-Bauer? Es gelingt 4. a8D? Le3? 5. h8L!, doch Schwarz spielt besser 4. – Ld2! 5. Dc8(6) Sb3+ 6. L:b3 Lc3+ 7. D:c3patt. Und auf 4. a8T? folgt 4. – Lc1! 5. Tb8 Sc2+ 6. L:c2 Lb2+ 7. T:b2patt. Welche Fülle an Pattwendungen! (Es ist mir völlig unverständlich, warum der Komponist eine b-Fassung bilden mußte, um dieses Verführungsspiel unbedingt in eine Lösung zu holen.)

Aber wie erzielt Weiß nun den Erfolg? Diese Auflösung fand ich nirgends! Dabei ist **4. f4!** durchaus nichttrivial. Dieses Opfer legt mit Tempo die dritte Reihe frei, und nach **4. – L:f4(!)** gewinnt **5. h8D! L~ 6. Dh3(+)**. Der Versuch 5. – Le5 6. D:e5 zeigt, daß Weiß eine Turmumwandlung nicht genügt hätte: 5. h8T? (Sb3+? 6. L:b3 Ld2 7. L:a2!) Le5! 6. Th3+ Sb3# (auf 4. – Lh4(?) ginge sowohl 5. h8D als auch 5. h8T, und auch 5. a8T s.u.).



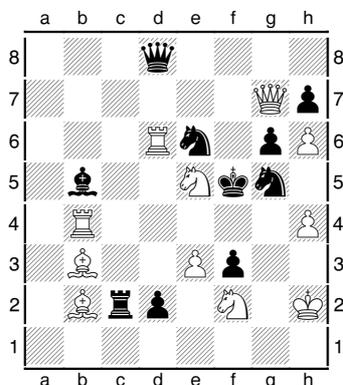
(E2) nach 2. – Lh4 3. h7

Entscheidet sich Schwarz dagegen für **2. – Lh4**, so gelangt er mit seinem Läufer in dessen nächstem Zug nicht auf die Diagonale a3-c1, so daß **3. h7** (Diagramm) **Sd4 4. a8T! Lf2** (5. ~ Sc2+) **5. h8L! Le1 6. Tc8** mit *konsekutiver weißer Allumwandlung* den weißen Gewinn sichert – angeblich die Hauptvariante, aber m.E. nur ein Sahnehäubchen, ohne das diese Komposition kaum weniger munden würde (3. – Lf2 4. h8L Le1 5. Lb2+!, 3. – Le1 4. h8D).



(E3) Fritz Giegold,
 „Kristall“ 1962
 Kc3,De4,Tb1,Sf2;
 Kc5,Td6,Le6,Sc6,Bd3 (4+5)
Matt in zwei Zügen

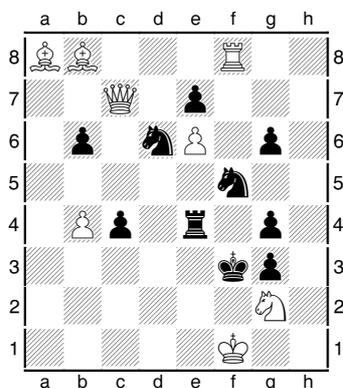
Die **E3** ist mit ihren ungedeckten Fluchtfeldschaffungen und ihrem eher partienahen Spiel aus moderner Sicht eigentlich kein Beispiel eines gelungenen Schachproblems. Andererseits ist sie aber irgendwie auch herrlich „gegen den Strich gebürstet“:
 (1. – Sb4/T~ 2. ??) **1. D:d5+! K:d5/T:d5/L:d5 2. Tb5/Se4/S:d3#.**



(E4) Barry P. Barnes,
 „Mansfield MT“ 1986-7, 2. e.E.
 Kh2,Dg7,Tb4,Td6,Lb2,Lb3,Se5,Sf2,Be3,h4,h6;
 Kf5,Dd8,Tc2,Lb5,Se6,Sg5,Bd2,f3,g6,h7 (11+10)
Matt in zwei Zügen

In der **E4** kann Weiß seinen Springer von e5 nicht beliebig abziehen, da er auf das Gegenschach auf d6 aufpassen muß. Als allgemeiner Angriff gehen daher nur **1. Sf(d)7?** (~ 2. De5#) **S:f7/S:g7 2. L:e6/Tf4#** – die beiden Themaparaden werden als schlichte Weglenkungen genutzt. Weil Weiß nichts gegen **1. – Tc5!** hat, muß er **1. Sc4!!** spielen. Dieser Zug verstellt nicht nur sTc2, sondern auch wTb4 und wLb3, was die Verführungsvarianten hinfällig macht. Statt dessen muß Weiß nutzen, daß nun auch zwei schwarze Linien verstellt sind: **1. – S:f7/S:g7 2. L:c2/T:b5#.**

Der Schlüssel ist gleichzeitig weißer und schwarzer Nowotny – ein vermutlich etwas abstrakt wirkendes, gleichwohl nach wie vor *sehr originelles Mattwechselkonzept*. (Nebenvarianten: 1. – D:d6+/Df6/Dh8 2. S:d6/D:f6/Td5# in Verführung und Lösung.)



(E5) Albert M. Koldijk,
 „Loeks“ 1986
 (Version E.Z.: Original ohne wBb4,wBe6)
 Kf1,Dc7,Tf8,La8,Lb8,Sg2,Bb4,e6;
 Kf3,Te4,Sd6,Sf5,Bb6,c4,e7,g3,g4,g6 (8+10)
Matt in zwei Zügen

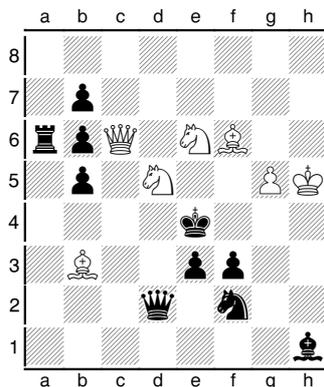
Auch das Konzept der **E5** mag etwas abstrakt wirken: *zwei Mattwechsel mit Dualvermeidung in beiden Phasen.*

1. b5? ZZ Sb7/Sf7 2. D:g3/Df4#, 1. – c3 2. D:c3#, 1. – g5!,

1. D:b6! (~ 2. De3#) Sb7/Sf7 2. Sh4/Se1#.

Die beiden Themaparaden des sSd6 öffnet die weiße Wirkungsdiagonale b8-g3, sorgen aber auch gleichzeitig je für eine Entfesselung einer schwarzen Figur, welche eines der beiden weißen Mattfelder deckt.

Bei einem Stück, das eigentlich auf gemeinsame Taktik wert legt, sind die Disharmonien zwischen Belegverführung und Lösung zu bedauern. In der Belegverführung ist Schwarz im Zugzwang, und ein beliebiger Abzug des sSd6 läßt zunächst beide Matts zu; die Themaparaden sind sekundäre Differenzierungsparaden. In der Lösung hingegen stellt Weiß eine Drohung auf, und das Verteidigungsmotiv gegen jene Drohung sind genau die Entfesselungen, die auch für die Dualvermeidung sorgen.²⁴



(E6) Autor?,

Quelle?

(Version E.Z.: Original ohne sBb5)

Kh5,Dc6,Lb3,Lf6,Sd5,Se6,Bg5;

Ke4, Dd2, Ta6, Lh1, Sf2, Bb5, b6, b7, e3, f3 (7+10)

Matt in zwei Zügen

v* v

Die E6 zeigt einen *Sagoruko auf Königsfluchten basierend auf einem Spiel weißer direkter und indirekter Batterien*:

1. D:b7? (~ 2. Dh7#) **Kd3/Kf5** 2. **Sdf4/Se7#** (1. – D:d5 2. D:d5#), 1. – Ta7!,

1. De8? (~ 2. Dg6#) **Kd3/Kf5** 2. **Sef4/Sg7#**, 1. – D:d5!,

1. Dd7! (~ 2. Dh7#) **Kd3/Kf5** 2. **Sc3/Sc5#** (1. – D:d5 2. D:d5#)

Die Grundmatrix dieses hübschen Spiels als solche kommt mir bekannt vor, aber ich habe sie nirgendwo anders in dieser Perfektion gesehen: mit Belegverführung und einem auf eine (direkte) Batterie verzichtenden Schlüssel.

(Den sBb5 habe ich eingefügt, um den Satz dual 1. – Kd3 2. Dc4# auszuschalten. Es ehrt den Komponisten, daß er statt auf ein freies Satzspiel lieber auf eine zweite Verführung baute – aber hier kann man beides haben. Eine gute Belegverführung liegt m.E. eine Qualitätsstufe über einer gewöhnlichen Verführung, denn der Erstzug einer Belegverführung sorgt – i.d.R. – für keinerlei relevante Stellungsänderungen, was die Paradoxie des Wechselspiels zwischen den Phasen erhöht.)

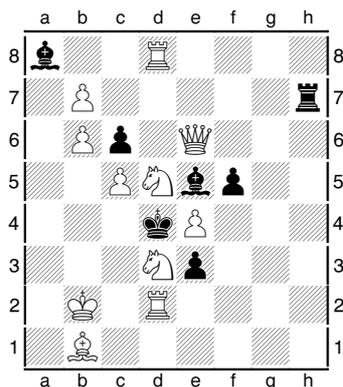
²⁴ Im folgenden Vergleichsstück mit vier Mattwechseln auf Stocchi-Block plus Königsflucht ist eine solche Disharmonie vermieden, dafür wirken die Mattwechsel recht unstrukturiert, und die Trialvermeidung innerhalb jeder Phase ist ebenfalls uneinheitlich. Da gefällt mir die E5 doch besser.

Horatio L. Musante, „Chess Life“ 1958, 3. Preis

Kh8,Dd1,Ta7,Tf1,Lb4,Lf3,Sc3,Sf7,Bf5; Kf6,Dh5,Sg4,Sh4,Bd2,g6,h6 (9+7); #2

(1. – K:f5 2. L:g4#, 1. – g:f5 2. ??) **1. De2?** (~ 2. De6#) **K:f5/D:f5/S:f5/g:f5** 2. **L:g4/De7/Sd5/Da6#**

(1. – Se5 2. D:e5#), 1. – Se3!, **1. Db3!** (~ 2. De6#) **K:f5/D:f5/S:f5/g:f5** 2. **Le4/Le7/Se4/Ta6#**



(E7) Milan Velimirovic,

„Probleemblad“ 1999, 2. Preis

(Version E.Z.: Original ohne sLa8,wBb6,wBb7,sBc6,sTh7;

Hinweis R. Krätschmer: dann originaler sTh8 unnötig)

Kb2,De6,Td2,Td8,Lb1,Sd3,Sd5,Bb6,b7,c5,e4;

Kd4,Th7,La8,Le5,Bc6,e3,f5(11+7)

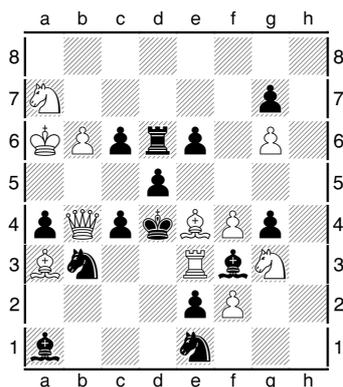
Matt in zwei Zügen

v*

Wer sich fragt, ob *reziproke Mattwechsel auf schachbietende Königsfluchten* auch mit Belegverführung möglich sind, den mag die E7 interessieren – mit weniger als vier Mehrsteinen gegenüber dem Original haben wir es nicht hingekriegt, immerhin ist keine weiße Figur dabei. Der überraschenderweise nicht allzu symmetrische Mechanismus beruht auf Kontrollwechseln der wD: In der Ausgangsstellung beherrscht sie e5 und hinterstellend e6-c4, nach dem Schlüssel b5 und hinterstellend c6-f3:

1. b:a8D? (~ 2. Daa4#) **Kc4+/K:e4+** 2. **Sc3/S:e5#**, 1. – Ta7!,

1. D:c6! (~ 2. Dca4#) **Kc4+/K:e4+** 2. **S:e5/Sc3#**



(E8) Ottavio Stocchi,

„Probleemblad“ 1953, 2. Preis

Ka6,Db4,Te3,La3,Le4,Sa7,Sg3,Bb6,f2,f4,g6;

Kd4,Td6,La1,Lf3,Sb3,Se1,Ba4,c4,c6,d5,e2,e6,g4,g7 (11+14)

Matt in zwei Zügen

*

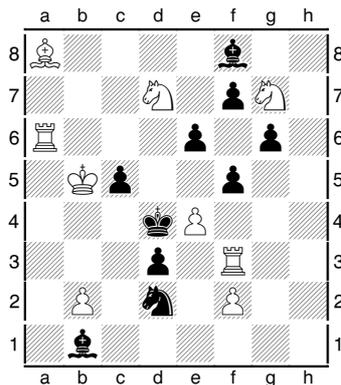
Im Satz der E8 werden vier schwarze Themazüge je als Weglenkung genutzt:

1. – c5/e5/Lf~/T~ 2. **Sb5/Sf5/S:e2/S:c6#**, 1. – d:e4 2. D:d6#

(1. – Sb~/Se~/Lb2/Lc3 2. Dc5/Td3/L:b2/D:c3#).

Der überraschend eine Drohung aufstellende Schlüssel gibt, eine Figur opfernd, ein Fluchtfeld. *Dieselben vier schwarzen Steine parieren nun durch je einen Schlag auf das Fluchtfeld, womit sie dieses wieder nehmen und es zu Paradenwechseln kommt:* **1. L:d5!** (~ 2. D:c4#) **c:d5/e:d5/L:d5/T:d5** 2. **Sb5/Sf5/S:e2/S:c6#**, 1. – K:d5 2. D:d6# (1. – Sd2,Sa5 2. Dc5#).

Der zusätzliche Paradenwechsel ist eine gute Draufgabe. Dieser Paradenwechselmechanismus wurde etliche Male dargestellt, aber die E8 ist das einzige mir bekannte Beispiel mit Belegverführung (hier dem Sonderfall des vollständigen Satzspiels).



(E9) Michael Keller,
 „Springaren“ 1991
 Kb5,Ta6,Tf3,La8,Sd7,Sg7,Bb2,e4,f2;
 Kd4,Lb1,Lf8,Sd2, Bc5,d3,e6,f5,f7,g6 (9+10)
Matt in drei Zügen

v*

Ich kenne nur zwei überzeugende Darstellung des *Ruchlis über Verführung und Lösung eines Dreizügers*. Die Schnittpunkt-Darstellung von Feoktistow und Loschinskij ist sehr bekannt und gehört damit nicht in diese Schrift. Mit der Präsentation der E9 hatte ich gezögert, denn die Widerlegung der Belegverführung ist sehr grob. Doch aus Lösersicht ist die Batteriebildung der Verführung extrem suggestiv, so daß die Darstellung (m.E.) überzeugend bleibt.

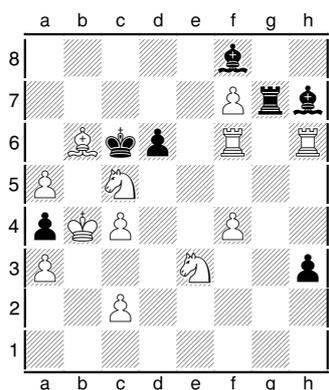
Im Satz vernachlässigen die Themaparaden eine Deckung von f5. Weiß beseitigt mit dem Turm die andere, und die schwarze Verteidigung wird überlastet:

1. Tf4? ~ 2. e:f5+ Se4 3. T:e4#,
 1. – e5 2. T:g6 ~ 3. Sf5# (2. – f:g6 3. Se6#), 1. – g5 2. T:e6 ~ 3. Sf5# (2. – f:e6 3. S:e6#),
 1. – S:e4 2. Ta4+ c4 3. T:c4#), 1. – f:e4!

In der Lösung muß Weiß auf 1. – e5/g5 nun zusätzlich f5 entblocken, was die Mattwechsel erklärt; die Schläge auf f5 hingegen stellen die Satzkonstellation wieder her, und es kommt zu Paradenwechseln:

1. e:f5! ~ 2. Tf4+ Se4 3. T:e4#,
 1. – e5 2. f:g6 ~ 3. Sf5# (2. – f:g6 3. Se6#), 1. – g5 2. f:e6 ~ 3. Sf5# (2. – f:e6 3. S:e6#),
 1. – e:f5 2. T:g6 ~ 3. Sf5# (2. – f:g6 3. Se6#), 1. – g:f5 2. T:e6 ~ 3. Sf5# (2. – f:e6 3. S:e6#),
 1. – S:f3,Se4 2. Ta4+ c4 3. T:c4#).

Das Verteidigungsmotiv der Themaparaden ist durchweg Kontrollnahme über f4-d4. Daß Weiß auf die Züge des e-Bauern unthematisch auch die Linienöffnung nach g6 nutzt, ist ein kleines Manko.



(E10) A. Schkadarewitsch,
 „Fiskulturnik Belorussii“ 1967, 2. e.E.
 (Version E.Z.: Original sBh3->f7)
 Kb4,Tf6,Th6,Lb6,Sc5,Se3,Ba3,a5,c2,c4,f4,f7;
 Kc6,Tg7,Lf8,Lh7,Ba4,d6,h3 (12+7)
Matt in drei Zügen

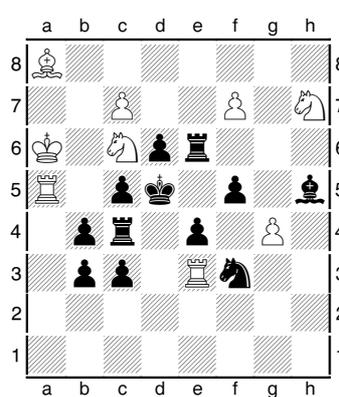
v*

Bei einer Nowotnyverführung ist es schwer zu entscheiden, ob es sich wirklich um *zwei Fortsetzungswechsel* handelt, denn die den Nowotnystein herausschlagenden Paraden parieren die Drohung ja gar nicht; wenn die *Nowotnyverführung allerdings eine Belegverführung für Grimshawsatzspiele darstellt*, wie in der E10, dann kann man diese Einstufung wohl akzeptieren.

Der naheliegende Nowotny 1. Thg6? ~(T:g6/L:g6) 2. Sf5/Sg4 ~ 3. Sd4/Se5# scheidert an der Möglichkeit 1. – Le7! 2. Sg4/Sf5 L:f6! Wie so häufig bei Schnittpunktthematiken gibt es

bedauerliche „schwarze Duale“ (weshalb ich zögerte, die **E10** zu präsentieren), hier differenziert auch 1. – T:f7 die Fortsetzung 2. Sd5.

Der Schlüssel bringt die weiße Mattfigur überraschend in eine neue Angriffsposition. Die Themaparaden, jetzt ein echter Grimshaw (leider abermals mit „schwarzem Dual“), parieren durch weiße Linien Sperre (der sT leider zusätzlich durch Deckung) – und schädigen sich durch eigene. Der wS zielt jetzt nach b4, und es muß der wK so abziehen, daß er sich nicht einem Schachgebot aussetzt: **1. Sd5!** (~ 2. T:d6+ L:d6 3. Se7#) **Lg6(T:f7)/Tg6 2. Kc3/K:a4 ~ 3. Sb4#**. Trotz diverser Verwässerungen im Spiel wirkt diese Matrix frisch.



(E11) Alex Casa,

„Probleemblad“ 2003, 2. Lob

(Version Ralf Krätschmer u. E.Z., Urdruck;

Original ohne wBf7,sLh5)

Ka6,Ta5,Te3,La8,Sc6,Sh7,Bc7,f7,g4;

Kd5,Tc4,Te6,Lh5,Sf3,Bb3,b4,c3,c5,d6,e4,f5 (9+12)

Matt in drei Zügen

v*

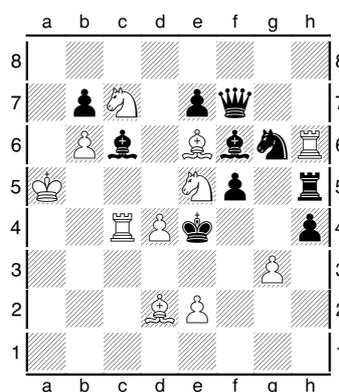
Im Satz der **E11** gibt es leider diverse ungedeckte Fluchtfeldschaffungen (1. – Td4/Te~ 2. ??). In der Originalstellung können daher die gewollten Satzspiele, die den sK weiter einengen statt ihm Luft zu machen, nur als schlechter Scherz bezeichnet werden. Ralf Krätschmer hatte eine wundervolle Idee, die nicht nur die Satzspiele in eine Belegverführung holt, sondern diese in der Drohung ein *exotisches Spiel mit vier weißen Springern* ausführen läßt, welches diese Darstellung des *reziproken Fortsetzungswechsels* deutlich über den Durchschnitt heben dürfte.

Aber auch der Mechanismus selbst ist originell. Die Themaparaden verteidigen durchweg durch verzögerte Fluchtfeldschaffung (Schlag auf c6, Se5 leider unthematisch alternativ durch Griff nach d7), ihr Schädigungseffekt ist durchweg ein Block, der die Batterie a8-d5 mit Doppelschach aktiviert. In der Belegverführung sehen wir zwei gewöhnliche Siers-Rössel. Der Schlüssel verhindert diese beiden Matts etwas uneinheitlich, indem er das Feld f5 für den Siers-Springer blockt und gleichzeitig hier dem sK in der anderen Variante ein Fluchtfeld schafft. Dafür ist e4 nun nicht mehr von Schwarz gedeckt, und der wTe3 kann das Matt übernehmen; dafür muß der wS aber das potentielle Fluchtfeld d3 bzw. f5 decken:

1. f8S? ~ 2. c8S ~ 3. Sb6#,

1. – Se5 2. Sce7+ Kd4 3. S:f5#, 1. – Sd4 2. S:b4+ Ke5 3. Sd3#, 1. – Le8!,

1. g:f5! ~ 2. c8S ~ 3. Sb6#, 1. – Se5 2. S:b4+ Kd4 3. T:e4#, 1. – Sd4 2. Sce7+ Ke5 3. T:e4#



(E12) Johannes J. Rietveld,

„Arbejder Skak“ 1952-I, Preis get.

(Version Ralf Krätschmer, Urdruck; Original:

sSg6->h3,sBb7->d7,sBh4->g3, mit sTg7, ohne wBb6,wTh6)

Ka5,Tc4,Th6,Ld2,Le6,Sc7,Se5,Bb6,d4,e2,g3;

Ke4,Df7,Th5,Lc6,Lf6,Sg6,Bb7,e7,f5,h4 (11+10)

Matt in drei Zügen

v*

Einen vielleicht noch eindrucksvolleren Mechanismus des *reziproken Fortsetzungswechsels* zeigt die **E12**. Die einheitlich nach c4 zielenden Themaparaden geben – *in allen vier Fällen logisch-zweckrein!* – die Deckung von b5 und d5 auf. In der Belegverführung muß Weiß den Läufer schlagen, damit der nicht durch Schlag auf d4 ein Fluchtfeld schafft, in der Lösung darf er ihn nicht schlagen, weil sonst f5-f4 den wS fesselt: 1. Sb5/Sd5? L:b5/L:d5!,

1. T:g6? ~ 2. d5+ K:e5 3. Lf4# (1. – L:e5 2. d:e5+ K:e5 3. Lf4#),

1. – Ld5/Lb5 (2. Sb5/Sd5? L:c4!) **2. S:d5/S:b5 ~ 3. Sc3#**, 1. – Lg5!,

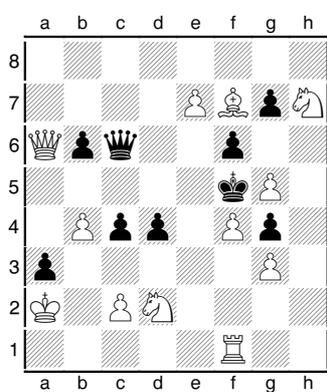
1. Sf3! ~ 2. d5+ Ld4 3. T:d4#,

1. – Ld5/Lb5 (2. S:d5/S:b5? f4!) **2. Sb5/Sd5 ~ 3. Sc3#**,

1. – Dg7 2. T:h5 ~/Ld7/Lg5 3. L:f5/Ld5/S:g5#.

Eine glasklare Darstellung völlig ohne Schlacken, zudem erweitert auf einen *Drei-Phasen-Widerlegungswechsel* der beiden weißen Themazüge zu ihren jeweils falschen Zeitpunkten.

(Die **E12** ist m.E. ein sehr gelungener nachträglicher Einbau einer Belegverführung. Der wTh6, eigentlich nur nötig um in der Nebenvariante der Belegverführung f6 zu decken, wird durch die Ausführung des Verführungserstzuges voll ins thematische Spiel eingebunden – und bekommt sogar in einer Nebenvariante der Lösung noch etwas zu tun.)



(E13) Martin Hoffmann/Ralf Chris Handloser,

„8. WCCT“ 2007-8, 13.-14. Platz

Ka2, Da6, Tf1, Lf7, Sd2, Sh7, Bb4, c2, e7, f4, g3, g5;

Kf5, Dc6, Ba3, b6, c4, d4, f6, g4, g7 (12+9)

Matt in drei Zügen

v*

Aller guten Dinge sind drei. Auch die **E13** zeigt einen sehr beeindruckenden Mechanismus des *reziproken Fortsetzungswechsels*.

Zunächst deckt auch hier die schwarze Themafigur, in diesem Stück die Dame, die beiden Fortsetzungsfelder der weißen Themafigur, ebenfalls der Dame. In der wunderbar natürlichen Belegverführung parieren die Themaparaden durch potentielle Fluchtfeldschaffung mittels Schlag auf f7 – aber geben jeweils eine Deckung auf:

1. Dc8+/Db5+? D:D!, 1. g6? ~ 2. Th1 ~/D:h1 3. Th5/Dc8#,

1. – De6 2. Db5+ De5/Dd5 3. f:e5/D:d5#, 1. – Dd5 2. Dc8+ Dd7/De6 3. D:d7/D:e6#,

1. – De8!

Der Schlüssel droht schärfer mittels Griff nach d6, aber gibt vorübergehend das Fluchtfeld e4. Die Themaparaden parieren immer noch, aber es *wechselt das Verteidigungsmotiv*: Schwarz fesselt den drohenden wS. Weiß muß jetzt genau jene Fortsetzung wählen, in der die Damen sich gegenseitig angreifen, weil nur dies Weiß eine Fortsetzung auf die Königsflucht gibt! (Schlägt die schwarze Dame zuerst, ist der wS wieder entfesselt.)

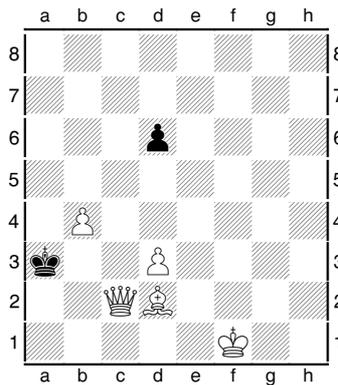
1. S:c4! ~ 2. Sd6+ D:d6 3. Dd3# (2. Db5+/Dc8+? Ke4!),

1. – De6 2. Dc8 ~(Ke4)/D:c8(Dd7) 3. D:e6/Sd6#,

1. – Dd5 2. Db5 ~(Ke4)/D:b5(Dc,e5) 3. D:d5/Sd6#

(1. – d3 2. Se3+ Ke4 3. D:d3#, 1. – D:c4+ 2. D:c4Mattduale, 1. – b5 2. D:c6Mattduale).

Die beiden mattdualistischen Nebenvarianten sind die einzige Schwäche dieses Stücks – die ich bei einer so originellen wie überzeugenden Darstellung nicht hoch hänge.

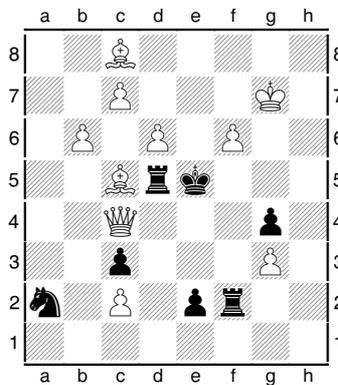
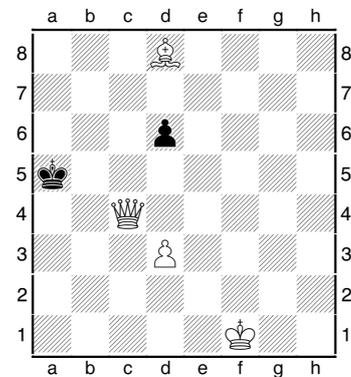
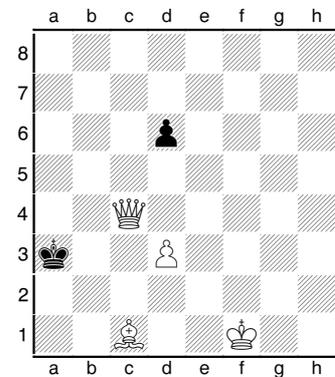
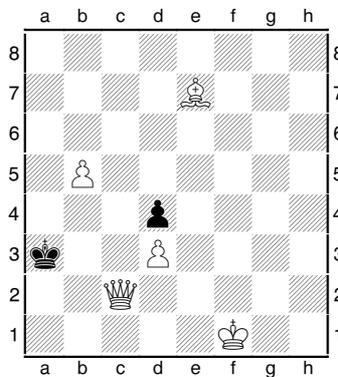


(E14) Nils Höeg,
 „Eskilstuna Kuriren“ 1917
 Kf1,Dc2,Ld2,Bb4,d3;
 Ka3,Bd6 (5+2)
Matt in drei Zügen

Die E14 zeigt ein *dreifaches Echo-Mustermatt*. Das Matt ist ein so banales wie bekanntes Randmatt, aber die Darstellung genügt allen modernen Konstruktionskriterien, und der Schlüssel ist als fluchtfeldgebender Auswahlsschlüssel hervorragend gelungen!

(1. Le3..h6? K:b4! 2. D:c4+ Ka5!)

1. Lg5! d5 2. Le7 d4 3. b4M, 1. – K:b4 2. Dc4+ Ka3/Ka5 3. Lc1/Ld8M



(E15) Emile Pradignat,
 „Niederländischer Schachbund“ 1901, 4. Preis
 Kg7,Dc4,Lc5,Lc8,Bb6,c2,c7,d6,f6,g3;
 Ke5,Td5,Tf2,Sa2,Bc3,e2,g4 (10+7)
Matt in drei Zügen

Obleich die Auswahl in der E14 zweckrein war, würde ich das Stück klar der böhmischen Schule zuordnen. Auch die E15 ist wohl eher ein *Böhme*, gewinnt aber durch die zweckreine *Holst-Umwandlung*:

(1. – Td4/T:c5 2. D:d4,De6#/D:c5+) 1. Lf5? e1D!,

1. Ld7! ~ 2. Ld4+ K:d6/Ke4/T:d4 3. Dc6/Dd3/De6#,

1. – e1S 2. Lf5! (~ 3. De4#) **T:f5/T:c5 3. De2/D:c5M**, 2. – K:f5/Td4/Tf4,Te2

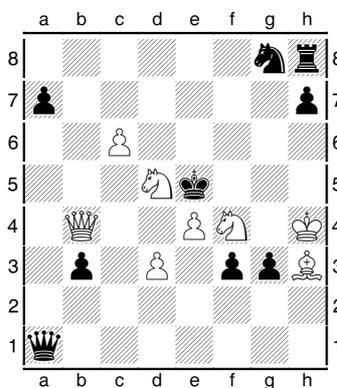
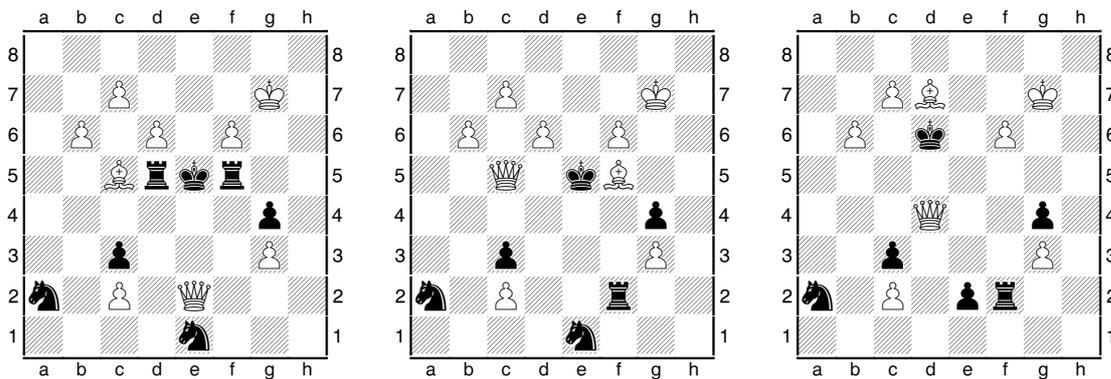
3. D:d5/De6/D:f4#, **1. – T:d6 2. L:d6+ K:d6 3. Dd4M**

(1. – Sb4,Sc1 2. D:c3+ Ke4/Td4 3. De3/D:d4#, 1. – T:c5 2. D:c5+ Ke4 3. Lc6#,

1. – Tf3 2. D:e2+ Te3 3. D:e3#).

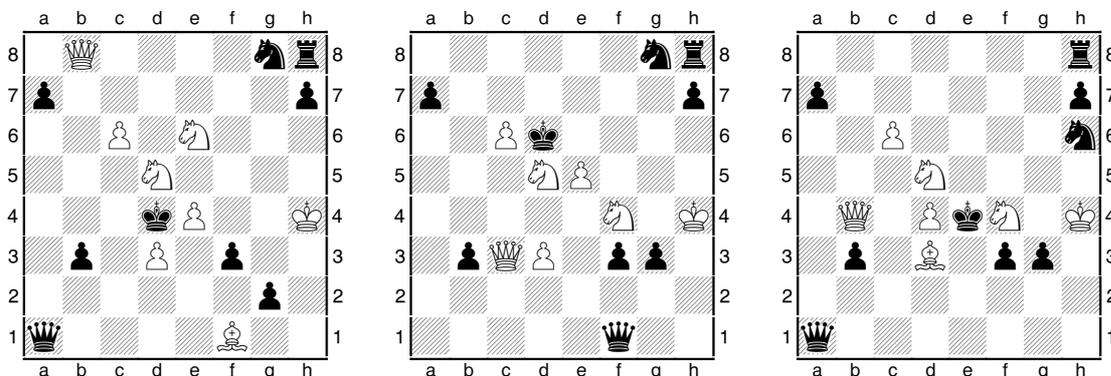
Friedrich Chlubna meint in „Versunkene Schätze“ zu dieser Aufgabe angesichts der etwas üppig sprießenden Nebenvarianten und -zweige, weniger sei wohl mehr gewesen. Ich bin mir

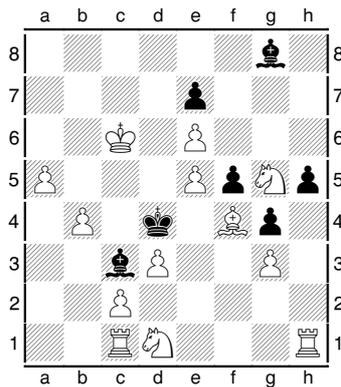
da nicht so sicher. Der aktive schwarze König in diesen unterstreicht nur die von einem Böhmen geforderte Beherrschung des weißen Figurenmaterials.



(E16) Jan Vasta,
 „Nar. Politika“ 1928
 Kh4,Db4,Lh3,Sd5,Sf4,Bc6,d3,e4;
 Ke5,Da1,Th8,Sg8,Ba7,b3,f3,g3,h7 (8+9)
Matt in drei Zügen

Jan Vasta baute eigentlich gewöhnliche böhmische Stücke, aber einige von diesen genügen nicht nur modernen Konstruktionskriterien, sondern weisen sogar logische Elemente auf. Keines von diesen ist sonderlich pointiert, dennoch meine ich beim zweiten Nachdenken, daß zumindest einer dieser *Böhmen* als Beispiel in dieser Schrift erscheinen sollte. Die E16 zeigt zusätzlich zu den drei Mustermatts eine zweckreine *logische Weglenkung*; diese ist als solche zwar grob, der Schlüssel hat dennoch etwas Paradoxes an sich, da die Schlüsselfigur aus einer scheinbar idealen Angriffsstellung fortzieht: 1. Dc3+? Kd6 2. e5#, aber 1. – D:c3!,
1. Lf1! ~(z.B. g2) **2. Db8+ Kd4** **3. Se6M, 1. – D:f1** **2. Dc3+! Kd6** **3. e5M,**
1. – Sh6(S~,Da5) **2. d4+ K:e4** **3. Ld3M, 2. – D:d4** **3. De7#.**



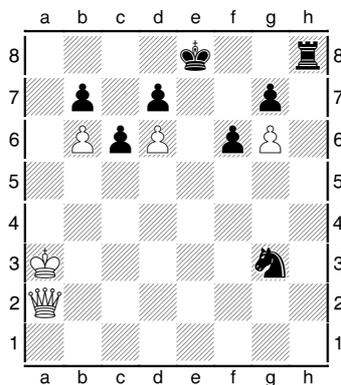


(E17) Oswald von Krobshofer,
 „Schach Express“ 1949
 (E. Ramin gewidmet; Version N. Elkies: Original ohne wBa5)
 Kc6,Tc1,Th1,Lf4,Sd1,Sg5,Ba5,b4,c2,d3,e5,e6,g3;
 Kd4,Lc3,Lg8,Be7,f5,g4,h5 (13+7)
Matt in vier Zügen

Die E17 lebt vor allem von ihrer äußeren Form: zwei paradox anmutende Turmzüge mit Wechsel von vollzügiger Drohung (wBa5 verhindert eine Zusatzdrohung) zu Zugzwang. Die zweckreine logische Massebeseitigung scheint ungewollt, wertet das Stück gleichwohl weiter auf.

Der Versuch 1. Th4? ~ 2. Ld2 ~ 3. L:L,Sf3# (1. – Le1 2. Le3+ K:e5 3. Ld4+ K:d4 4. Sf3#, 1. – L:b4? 2. Le3+/Ta1 usw. #4, 1. – La1? 2. Ta/b1 usw. #4) scheitert nur daran, daß nach 1. – Lb2! dem wL das Feld c1 verwehrt ist (2. Lc1?!, 2. Ld2? f4!).

Dieses Problem löst 1. **Ta1!** (~Lb2,h4) 2. Ta4 ~ 3. b5+ Lb4 4. T:b4#) **L:a1**. Daß dem sL nun zusätzlich auch die Diagonale e1-b4 verwehrt ist, ist Kompensation für die durch den Vorplan verlorene absolute Zeit. Jetzt folgt der Basisplan – überraschenderweise mit Zugzwang: 2. **Th4!** ZZ Lb2/Lc3 3. Lc1/Ld2 ~ 4. L:L,Sf3#, 2. – Lh7 3. Sf7 ~ 4. Le3#.



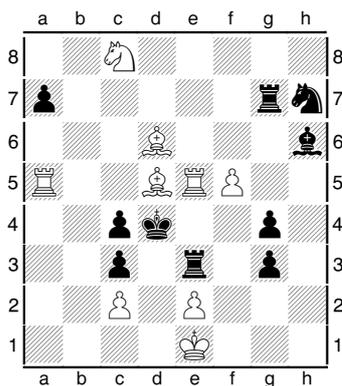
(E18) Tibor Schönberger,
 „British Chess Magazine“ 1934
 Ka3,Da2,Bb6,d6,g6;
 Ke8,Th8,Sg3,Bb7,c6,d7,f6,g7 (5+8)
Matt in vier Zügen

Eine besondere Art von Vorplan liegt vor, wenn dieser die Ausgangsstellung optisch unange-tastet läßt, aber Schwarz hinterher sein Rochaderecht verloren hat. Die Standard-Beispiele hierzu leiden an ungedeckten Satzfluchten und/oder verwässernden Nebenvarianten. Die bei-des vermeidende E18 gehört leider nicht zu den Standard-Beispielen, vielleicht weil sie das Meredith-Format knapp verpaßte?

Die Satzfluchten sind gedeckt (1. – Kd8 2. Kb3, auf 1. – Kf8 auch 2. Df7#), die Rochade in der Ausgangsstellung wegen weißer Deckung von g8 nicht möglich. Macht der wK hingegen unter Beibehaltung des Schachschutzes die a-Linie frei, so verstellt er a2-g8 und ermöglicht die Rochadeverteidigung: 1. Kb3? 0-0!

Daher zunächst 1. **Kb4!** Schwarz kann sich nur durch das Schachgebot seines Turmes wehren, doch damit verliert dieser sein Rochaderecht. Nach 1. – **Th4+** 2. **Ka3 Th8** geht nun 3. **Kb3!**, denn Schwarz kann die **Drohung 4. Da8#** nicht mehr abwehren.

Falls der sT im zweiten Zug versucht, auf der 4. Reihe zu stören, wird er einfach geschla-gen: 2. – Ta4+/Tc4 3. K:a4/D:c4 ~ 4. Dg8# (3. – Kf8 4. Df7#). Wer diese bloßen Hinauszöge-rungen der Zweitzugsdrohung bedauert, verkennt, daß ebendieses Spiel das sofortige 2. Kb3? verhindert; nach 2. – Tb4+ 3. K:b4 zögerte 3. – c5+! das Matt um das entscheidende absolute Tempo hinaus.



(E19) Martin Walter/Klaus Wenda,

„König & Turm“ 2002, 1. Preis

Ke1,Ta5,Te5,Ld5,Ld6,Sc8, Bc2,e2,f5;

Kd4,Te3,Tg7,Lh6,Sh7,Ba7,c3,c4,g3,g4 (9+10);

Madrasi, Circe

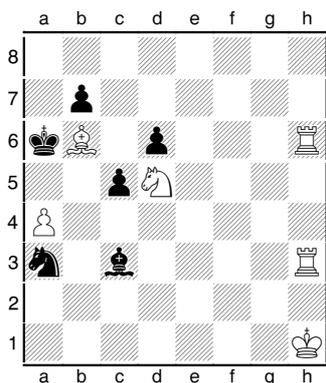
Matt in fünf Zügen

Die E19, ein Fund aus dem FIDE-Album 2001-3, stellt die Idee der E18 auf den Kopf: Nicht ein schwarzes Rochaderecht wird verloren, sondern *ein weißes Rochaderecht wird gewonnen* – *Circe macht's möglich!* Daß die E19 nicht als Vorplan, sondern als Auswahlkombination daherkommt, ist eine reine Äußerlichkeit.

Es scheidert das naheliegende 1. Ta1? (~ 2. Td1#) nicht am nur hinauszögernden 1. – K:d5[+wLf1] 2. Lg2+ Kd5 3. Td1#, sondern an der Madrasi-Paralyse 1. – Tb7! 2. Td1+ Tb1! Es wird Weiß zum Verhängnis, daß er nicht mit dem wTa1 rochieren (und so seinen Matt-Turm abschirmen) darf. Um dies zu erreichen, spielt Weiß einen anderen Weg, der einen wiedergeborenen Turm nach a1 bringt!

1. Lc6! droht Matt auf d5. Dies kann der sT dies nicht abschirmen, weil der wS ihn schlägt: Es ist 1. – Tb7? 2. Td5+ Tb5 3. S:a7 Lf8(~) 4. S:b5[+sTa8]# mit Doppelschachmatt nur eine Kurzvariante (noch kürzer ist 1. – Td7? 2. Td5+ T:d6[+wLc1] 3. S:d6[+sTh8]#). Einzige vollwertige Parade ist 1. – Sf6, danach geht es weiter mit 2. Lc5+ K:e5[+wTa1] 3. Ld6+ Kd4 4. Te5 (~ 5. Td1/0-0-0#). Im Unterschied zur Stellung nach 1. Ta1? hat Weiß nun das Rochaderecht und kontert 4. – Tb7 mit 5. 0-0-0#.

Weil im Lösungssystem aber der sS auf f6 steht, hat Schwarz die Ersatzverteidigung 4. – Se4; dank der Entparalyse der Türme kann der Block mit 5. Td5# genutzt werden. Man beachte auch den Auswahl Schlüssel: 1. Lg2? scheidert nur an 4. – Se4!, 1. Le6? scheidert nur an 3. – Ke4! 4. Te5+ Kf4!



(E20) Ralf Krätschmer, „Tagesspiegel“ 1990

Kh1,Th3,Th6,Lb6,Sd5,Ba4;

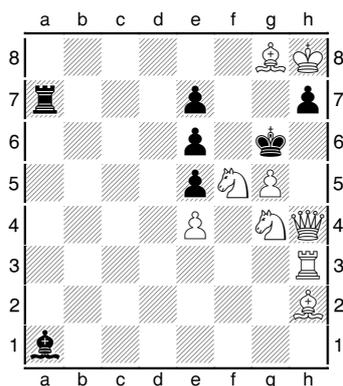
Ka6,Lc3,Sa3,Bb7,c5,d6 (6+6)

Matt in drei Zügen

Das *Kassel-Thema* verlangt, großzügig interpretiert, den logischen Austausch eines Probe-spielangreifers gegen einen besseren Ersatzangreifer. Die E20 ist eines der wenigen Stücke, in denen mich dieses Thema überzeugt hat.

Das Probespiel 1. T:d6? deckt b6, doch 1. – Sb5! pariert. Es würde 1. Tb3?? zusätzlich zu b6 auch b5 decken. Mit 1. Th8! (Sb5 2. Ta8+ Sa7 3. T:a7#) L:h8 opfert sich der Erstangreifer, um die hinderliche Masse auf c3 wegzulenken, danach wie geplant 2. Tb3! ~/Sb5 3. Sc7/a:b5#.

Diese glasklare Darstellung wäre freilich ohne die Kurzdrohung noch ansprechender.

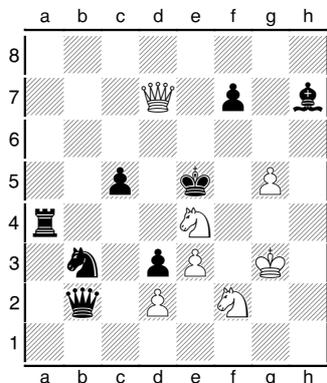


(E21) Ralf Krätschmer,
 „Rochade“ 1984 (Korrektur der Verb. durch +sBe7)
 Kh8,Dh4,Th3,Lg8,Lh2,Sf5,Sg4,Be4,g5;
 Kg6,Ta7,La1,Be5,e6,e7,h7 (9+7)
Selbstmatt in vier Zügen

Die **E21** überträgt das *Kassel-Thema ins Selbstmatt*. (Eigentlich war dies gar nicht geplant, denn die – korrekte aber schlechtere – Urfassung beinhaltete es noch nicht.) Mit 1. Sg3? bringt der wSf5 den wLh2 und sich selbst ins Abseits, um ein Selbstmatt auf e5 drohen zu können, doch Schwarz hat 1. – Ta5!

Der Vorplan **1. S:e7+! T:e7** lenkt den sT von e5 weg. Da nebenbei der wS bereits entsorgt wurde, muß Weiß jetzt nur noch den wL abseits stellen. Doch 2. Lg1? scheidert daran, daß der Vorplan die 7. Reihe öffnete und Schwarz die Ersatzverteidigung 2. – Tg7! in die Hand gab. Nach 3. S:e5+ L:e5 4. D:h7+ entkommt Schwarz mittels 4. – K:g5!

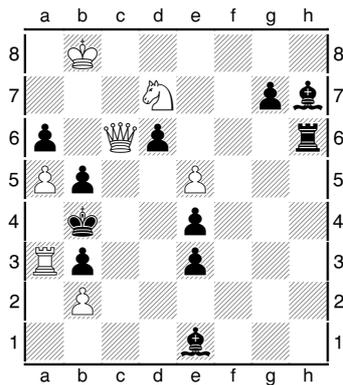
Deshalb muß jetzt der wT die Rolle übernehmen, den wL auszusperren, denn der Turm deckt (kompensatorisch) zusätzlich g5: **2. Tg3!** (~ 3. S:e5+) **Tg7 3. S:e5+ L:e5 4. D:h7+ T:h7#**. Die Grundkonstellation erscheint frisch, leider wirkt in der Lösung die Ersatzverteidigung nur als Verzögerungsparade.



(E22) Carl Kockelkorn/Johannes Kohtz,
 „Deutsches Wochenschach“ 1905
 Kg3,Dd7,Se4,Sf2,Bd2,e3,g5;
 Ke5,Db2,Ta4,Lh7,Sb3,Bc5,d3,f7 (7+8)
Matt in vier Zügen

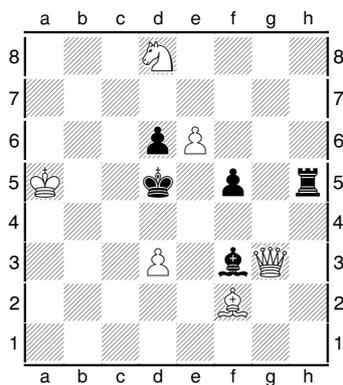
Wenngleich vermutlich so nicht gedacht, ist die **E22** ein herrlicher Kommentar auf die „Phase“ der freien Satzspiele. In der Ausgangsstellung steht bereits ein Nowotnystein auf e4, doch kann der Nowotny nur vom wSf2 genutzt werden, und der ist an die Deckung des Feldes e4 gebunden. Weiß ist also darauf angewiesen, daß Schwarz auf e4 schlägt. In der Hilfsmattphase der freien Satzspiele wäre das Spiel bereits im zweiten Zug vorbei: 1. – T:e4/L:e4 2. S:d3/Sg4#. *Das gesamte Lösungsspiel basiert nun aber gerade darauf, daß Schwarz diese Schläge eben nicht freiwillig spielt und Weiß ihnen ein Verteidigungsmotiv geben muß!*

Zu diesem Zweck tauscht Weiß den Nowotnystein aus, denn ein Bauer auf e4 bewirkt eine Drohung: 1. e4??, 1. Se~? zu langsam (z.B. 1. Sf6? Da1! 2. e4 Dg1+!),
1. Sg4+! K:e4 2. Sf2+ Ke5 3. e4! (~ **4. Dd5#**) **T:e4/L:e4 4. S:d3/Sg4#** (3. – D,Td4 4. De7#).



(E23) Stig Björglund,
 „Tidskrift för Schack“ 1948, 2. Preis
 Kb8,Dc6,Ta3,Sd7,Ba5,b2,e5;
 Kb4,Th6,Le1,Lh7,Ba6,b3,b5,d6,e3,e4,g7 (7+11)
Matt in drei Zügen

Reziproke Verstellrömer sind zwar mittlerweile ein bekanntes Thema, aber die **E23** ist eine so frühe wie klare Darstellung ohne wirkliche Schwächen. In den Probespielen 1. e:d6? (~ 2. Dc5#) Th5! (2. D:d6??) und 1. Sb6? (~ 2. Sd5#) Lg8! (2. D:e4+? Kc5) kann Schwarz sich durch Deckung verteidigen, weil Weiß jeweils eine eigene Mattführung aufgab. Diese Selbstschädigung kann Weiß nicht verhindern, aber ein Schlüssel mit guter stiller Drohung bringt die schwarzen Themafiguren auf je eine Parallele, so daß sie sich gegenseitig ins Gehege kommen: **1. Kc7!** ~ 2. Sb8 ~ 3. S:a6#, **1. – Tf6** **2. e:d6!** **Tf5** **3. D:e4#**, **1. – Lf5** **2. Sb6!** **Le6** **3. D:d6#**, 1. – Te6 2. Dd5 ~(Lg8) 3. D:b3#.
 Zweckreinheit in den Ersatzverteidigungszweigen ist, wie man es bei Standard-Römern erwarten darf, ebenfalls gegeben: die Matts nutzen ausschließlich die jeweilige Verstellung.

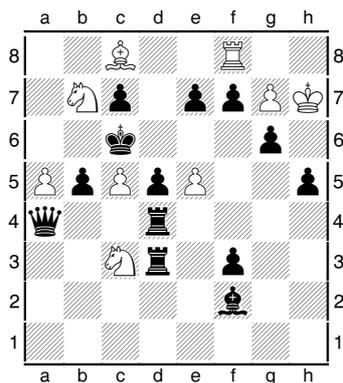


(E24) Wieland Bruch,
 „Troll“ 1993-4, 1. e.E.
 Ka5,Dg3,Lf2,Sd8,Bd3,e6;
 Kd5,Th5,Lf3,Bd6,f5 (6+5)
Matt in drei Zügen

Die **E24** ist eine Ergänzung zu den Aufgaben **163** bis **165**: Sie zeigt einen *Anti-Hamburger genutzt als Hamburger*. Der einzige Unterschied zwischen Hamburger und Römer besteht darin, daß beim Hamburger die Schaltung durch einen anderen schwarzen Stein ausgeführt wird. Hamburger erwiesen sich als sperriger gegenüber Römern und Dresdnern, weshalb hier bereits die Einfachsetzung des genannten Themas beeindrucken darf (zuma in steinökonomischer Meredith-Form). Die Fluchtfeldschaffung ist durch die entsprechende Lösungsvariante bereits gedeckt.

Es scheidet 1. Dg7? (~ 2. Dd4#) an der guten Parade 1. – Th4!, die e5 unblockt läßt: 2. Db7+ Ke5. Der Schlüssel **1. Dg6!** droht **2. Df6 Th4** **3. D:f5#**. Gegenüber dieser Drohung ist das f5 aus den Augen lassende Th4 schlecht. Mit **1. – f4** tauscht Schwarz diese Parade gegen das gute Te5 ein: 2. Df6? Te5! Doch nun kann Weiß auf sein Probespiel umschalten, in dem das blockende Te5 schlecht ist: **2. Dg7 Te5** **3. Db7#**.

Wie in der **165** wird die klare Darstellung durch eine Nebenvariante verwässert, die das Probespiel uminterpretiert: Es gewinnt 1. – Ke5 2. Dg7+ Kd5 3. Dd4# ein relatives Tempo, das Schachgebot gab Schwarz keine Gelegenheit zu Th4. Ob der Rückkehrzweig 2. – Kf4 3. Dg3#, der einen wD-Rundlauf vollendet, als Entschuldigung gedacht war?



(E25) Edgard J. Tchelebi,

„Europe Echecs“ 1963, 1. Preis

Kh7,Tf8,Lc8,Sb7,Sc3,Ba5,c5,e5,g7;

Kc6,Da4,Td3,Td4,Lf2,Bb5,c5,d5,e7,f3,f7,g6,h5 (9+13)

Matt in drei Zügen

Ich gestehe, daß ich bei meiner ersten Begegnung mit der E25 ihren Inhalt nur teilweise erfaßte. Sie ist taktisch erstaunlich dicht!

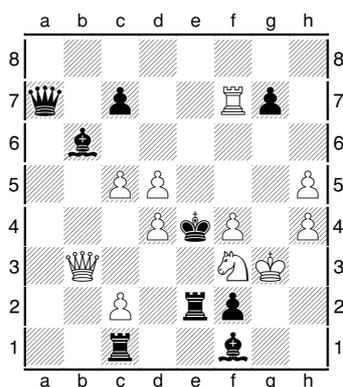
Es scheidet 1. g8S? (~ 2. S:e7#) an 1. – Lh4!

Der nächste weiße Versuch ist 1. Td8? ~ 2.g8D ~ 3. De8#, der weiße Turm bahnt seiner Dame den Weg. Schwarz verteidigt sich durch eine eigene T-D-Bahnung: 1. – Th4! 2. g8D Dg4! Weiß könnte nun mit 2. g8S!? auf das erste Probespiel umschwenken, doch Schwarz hat die Ersatzverteidigung 2. – L:c5! bekommen (Hamburger). Weiß kann diese nicht nutzen, weil sein Turm auf d8 seinen Springer blockiert.

Deshalb das paradox erscheinende 1. Th8!, nach dem 1. – Th4 2. g8S! L:c5 3. Sd8# störungsfrei funktioniert. Die Nutzung der Ersatzverteidigung erfolgt zweckrein, denn 1. Sd8+? scheiterte nur am Fluchtfeld c5.

Eine Zielfeldauswahl, die den Schlüsselstein ins völlige Abseits führt, entwertet Hamburger-Ersatzverteidigung, wobei gleichzeitige weiße und schwarze T-D-Bahnungen im zweiten Probespiel der Punkt auf dem i sind!

Man kann auch noch 1. T:f7!? untersuchen, was scheinbar dieselbe Funktion erfüllt wie der Schlüssel, doch gibt dies Schwarz unerwartet Zugriff auf den weißen König: 1. – Tf4! 2. g8D T:f7+! (1. g8D? scheidet ebenfalls an 1. – Th4!)



(E26) Friedrich Chlubna,

„Breuer MT“ 1983, 2. e.E.

Kg3,Db3,Tf7,Sf3,Bc2,c5,d4,d5,f4,h4,h5;

Ke4,Da7,Tc1,Te2,Lb6,Lf1,Bc7,f2,g7 (11+9)

Matt in vier Zügen

Beseitigungen weißer bzw. schwarzer Bauern mit Pendel im #4 werden immer wieder komponiert und gelobt. Sie sind mittlerweile alles andere als originell! Die E26 und die nachfolgende E27 zeigen jeweils eine Dreifachsetzung in Drohung und zwei Varianten, wobei die Themaparaden zweckreine Fernblockklenkungen sind. Künftige Darstellungen müssen sich an dieser Qualität messen lassen!

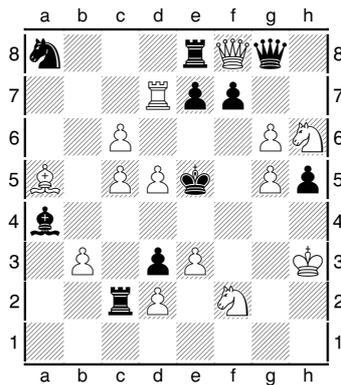
In der E26 wird dreimal ein weißer Bauer beseitigt.

(die Matts 1. Dc4?, 1. Dc6?? und 1. Tf4?? scheitern jeweils nur an der Masse eines wB)

1. f5! ~ 2. Te7+ K:f5 3. Tf7+ Ke4 4. Tf4#,

1. – c6 (Fernblock) 2. Dd3+! K:d5 3. Db3+ Ke4 4. De6#,

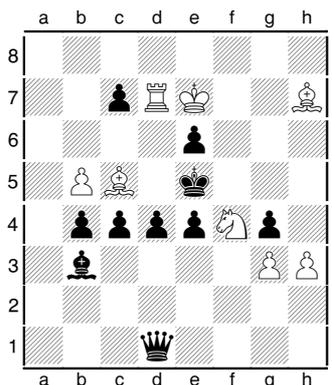
1. – L:c5 (Fernblock) 2. Sg5+! K:d4 3. Sf3+ Ke4 4. Dc4# (1. – g5? 2. f:g6)



(E27) W. Kirillow/M. Mischko,
 „Probleemblad“ 2005
 Kh3,Df8,Td7,La5,Sf2,Sh6,Bb3,c5,c6,d2,d5,e3,g5,g6;
 Ke5,Dg8,Tc2,Te8,La4,Sa8,Bd3,e7,f7,h5 (14+10)
Matt in vier Zügen

In der E27 wird dreimal ein schwarzer Bauer beseitigt. Ein kleines Manko ist, daß die Matts 1. d4?? und 1. Df4?? jeweils nur an der Masse eines sB scheitern, hingegen 1. Dd6?? zusätzlich auch an seiner Kraft:

1. Kg2! ~ 2. S:d3+ Ke4 3. Sf2+ Ke5 4. d4#,
 1. – Lb5 (Fernblock) 2. T:e7+! K:d5 3. Td7+ Ke5,K:c6 4. Dd6#
 (2. – T:e7 3. D:e7+ K:d5 4. Dd6#),
 1. – D:g6 (Fernblock) 2. S:f7+! Kf5 3. Sh6+ Ke5,K:g5 4. Df4#
 (2. – D:f7 3. D:f7 Tf8,Tc4 4. De6#, 1. – Tc4? 2. b:c4)

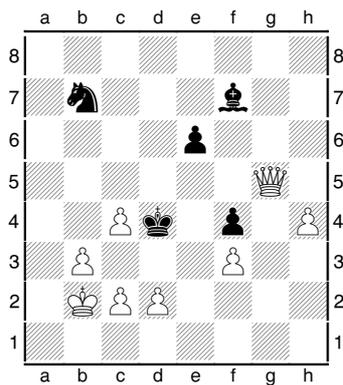


(E28) Adolf Kraemer/Erich Zepler
 „British Chess Magazine“ 1953
 (R. Krätschmer: Korrektur der Verb. durch sBc6→e6)
 Ke7,Td7,Lc5,Lh7,Sf4,Bb5,g3,h3;
 Ke5,Dd1,Lb3,Bb4,c4,c7,e6,d4,e4,g4 (8+10)
Matt in drei Zügen

Das Thema der E28 ist vielleicht etwas abstrakt, dafür aber glasklar und schlackenlos dargestellt. Es scheitern zunächst zwei Probespiele nur daran, daß die sD von d1 aus d4 beherrscht: 1. Td6? c3! (2. L:d4+ D:d4), 1. h:g4? (D:g4 2. L:d4#) e3! (2. L:d4+ D:d4).

Der Schlüssel 1. b6! droht 2. b:c7 d3 3. Ld4#, in der Drohung ist d1 ein schlechtes Deckungsfeld für die sD, weil d1-d4 verstellt wird. Deshalb wechselt sie zweimal auf ein für die Drohung besseres Deckungsfeld – was dann aber jeweils eine Weglenkung in Bezug auf ein Probespiel bedeutet, welches nun die neue Deckungslinie der sD unterbricht: 1. – Da1 2. Td6! c3 3. L:d4#, 1. – Dg1 2. h:g4 e3 3. L:d4#.

Während jedem Betrachter sofort klar ist, worum es geht, klingt die Inhaltsbeschreibung im Fachjargon reichlich kompliziert: *Zwei antiperikritische Führungen werden zweckrein als perikritische Lenkungen genutzt.*



(E29) Ralf Krätschmer (nach Antonio Piatasi²⁵),

„Chess in Friendship“ 2002

Kb2,Dg5,Bb3,c2,c4,d2,f3,h4;

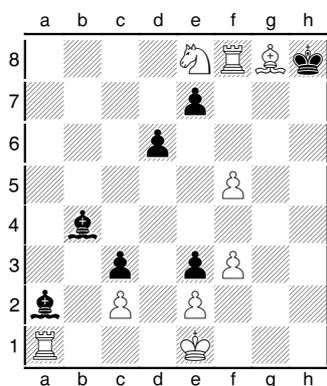
Kd4,Lf7,Sb7,Be6,f4 (8+5)

Matt in vier Zügen

In der Ausgangsstellung der E29 ist die Fluchtfeldschaffung gedeckt (1. – e5 2. Dg1#). Der naheliegende(?) Versuch eines *Dreiecks-Rundlaufs der wD* scheitert nur an der Kraft des sS: 1. Dg1+? Ke5 2. Dc5+ S:c5!

Mit 1. Ka3? ~ 2. Kb4 Lg6 3. D:f4+ Le4 4. D:e4# könnte Weiß *den sS zweckrein weglenken* (1. – Sa5 2. Dg1+ usw.), doch die weiße Drohung war zu still: Schwarz kann sich mit 1. – Lh5! 2. Kb4 L:f3! ein Fluchtfeld schaffen. Deshalb der *Auswahlschlüssel 1. Kc1!*, dessen abermalige *vollzügige Drohung 2. c3+ Kd3 3. Dg2 ~ 4. Df1#* das Feld f3 unter Kontrolle behält: 1. – Lh5 2. c3+ Kd3 3. Dg2 L:f3!? 4. D:f3#. Weil 1. – Sc5? 2. Dg7+ im Kurzmatt endet, verbleibt als einzige vollwertige Parade das geplante 1. – Sa5, gefolgt vom nun störungsfrei ablaufenden Rundlauf 2. Dg1+! Ke5 3. Dc5+ Kf6 4. Dg5#.

Eine atemraubend elegante Verbindung von Logik mit Formalem ohne auch nur die winzigste Schwäche!



(E30) Ralf Krätschmer,

„Klein Winsener Rochade-TT“ 1991, 1. e.E.

Ke1,Ta1,Tf8,Lg8,Se8,Bc2,e2,f3,f5;

Kh8,La2,Lb4,Bc3,d6,e3,e7 (9+7)

Matt in vier Zügen

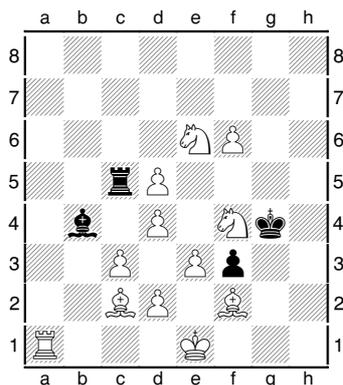
Die (E30) gehört zu jenen Stücken, bei denen ich begonnen habe, mich vorsichtig mit dem *Berlin-Thema* anzufreunden. Mit ihrem naheliegenden Probespiel und der vollzügigen Drohung bedient sie schlackenlos die Lösersicht:

1. 0-0-0? La3#! (2. Kb1??),

1. f4! (~ 2. Lf7+ Kh7 3. Lg6+ Kh6 4. Th8#) **L:g8 2. 0-0-0! La3+ 3. Kb1 ~ 4. Th1#**

(Man beachte, daß in der Ausgangsstellung die Fluchtfeldschaffung 1. – L:g8 bereits durch die Lösungsvariante gedeckt war.)

²⁵ Antonio Piatasi, „Die Schwalbe“ 1959; Kc1,Dg5,Sc5,Bb3,d2,e4,f2,f6,g4,g5; Kd4,Sb7,Bb4,c6,d3,e6,f4,f7 (10+8); #4; 1. f3! usw.



(E31) Ralf Krätschmer,

„Wochenpost“ 1993 (Version R.K. u. E.Z.,
 „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ 2011)

Ke1, Ta1, Lc2, Lf2, Se6, Sf4, Bc3, d2, d4, d5, e3, f6;

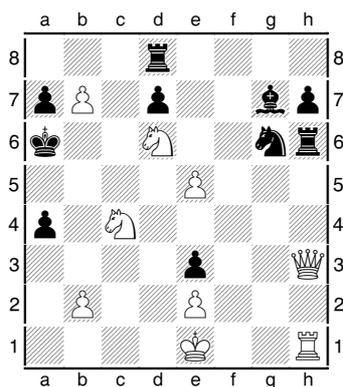
Kg4, Tc5, Lb4, Bf3 (12+4)

Matt in vier Zügen

(v)

Die E31, eine Art Gegenstück zur E30 mit weißer Führung statt schwarzer Lenkung, ist ein gutes Demonstrationsbeispiel, daß das Berlin-Thema ein rein formales ist und es aus logischer Sicht völlig egal ist, ob die schwarze Probespielwiderlegung den wK mattsetzt oder nur ein alle weißen Pläne zerstörendes Schach bedeutet. Ursprünglich als Berlin-Stück komponiert – mit sT auf b5 und ohne den dort noch nicht gegen eine NL benötigten wBf6 –, war es als solches nicht zweckrein. Die in meiner (ebenfalls als pdf veröffentlichten) Schrift „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ vorgenommene Stellungsänderung macht nicht nur die Logik zweckrein, sondern läßt zudem einen unthematischen, aber naheliegenden Angriffsversuch eindeutig an Patt scheitern: 1. Ta8? Tc8! 2. T:c8 Lf8! 3. T:f8patt.

Das Probespiel 1. 0-0-0? La3+! (2. Kb1 Tb5+ usw.) 2. Kc2?? scheidert nur daran, daß der wK nicht c2 betreten darf. Im Gegensatz zum Original ist die Kraft des sT kein zusätzliches Hindernis, denn könnte der wK das Feld c2 betreten, führte 2. – T:c3+ 3. b:c3 zu rechzeitigem Matt. Das den wL wegführende 1. Lg6! droht vollzünftig 2. Lh5+ Kf5 3. e4+ K:e4/K:f6 4. Lg6/Lh4#, aber wunderbarerweise nicht auch schon 2. 0-0-0?, denn dies endete nun einen Zug zu spät. Die Weglenkung 1. – T:d5 ist ein Zusatzzweck, der aber nur den absoluten Zeitverlust des Vorplanes kompensiert. (Einer jener seltenen Fälle, in denen eine logische Kompensation zu begrüßen ist.) Nachdem auch der sT „fort“ ist, läuft 2. 0-0-0! La3+ 3. Kc2 ~ 4. Tg1# störungsfrei ab.



(E32) Ralf Krätschmer,

„Probleemblad“ 2000

Ke1, Dh3, Th1, Sc4, Sd6, Bb2, b7, e2, e5;

Ka6, Td8, Th6, Lg7, Sg6, Ba4, a7, d7, e3, h7 (9+10)

Matt in sechs Zügen

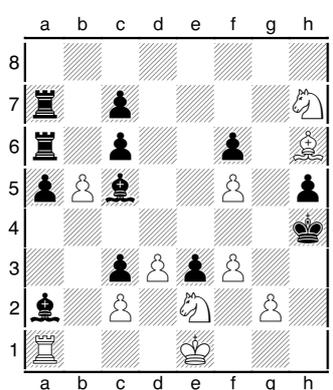
(v)

Die E32 ist der 134 durchaus ebenbürtig. Steinreicher als jene, zeigt sie den Valladao mit Unterverwandlung als logische Staffellung mit dem Berlin-Thema. Das suggestive 1. 0-0? (~ 2. b4/Ta1/D:d7) ist zu langsam, z.B. 1. – S:e5!; ich möchte an dieser Stelle nicht diskutieren, ob bzw. wie dies in die logische Struktur einzugliedern wäre.

Kernvorhaben ist 1. D:d7? T:h1#! (2. K:T??). Der Vorplan 1. b4! a:b3e.p. 2. 0-0 L:e5 transportiert den wK (mit Tempo) nach g1, wo er das Feld h1 unter Kontrolle hat.

Nun aber scheidert 3. D:d7? an 3. – Lh2+!, deshalb muß mit 3. Ta1+! L:a1 zunächst der sL wieder von e5 weggelenkt werden. Dann steht 4. D:d7! Th1+ 5. K:h1 T:d7 6. b8S# nichts mehr im Wege.

Den Grund für die Nichtberücksichtigung im Preisbereich vermutet der Komponist im exotischen Drei-Springer-Matt. Falls das stimmt – was würde dieser Preisrichter wohl zur **E11** sagen??



(E33) Ralf Krätschmer,

„Sächsische Zeitung“ Juni 2011

Ke1, Ta1, Lh6, Se2, Sh7, Bb5, c2, d3, f3, f5, g2;

Kh4, Ta6, Ta7, La2, Lc5, Ba5, c3, c6, c7, e3, f6, h5 (11+12)

Matt in fünf Zügen

v

Als letztes Stück der Mini-Serie zum Berlin-Thema präsentiere ich die **E33**, die eigentlich nur voll wirkt, wenn man sie selbst gelöst hat. Ich zitiere das folgende aus „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“:

„Weil 1. T:a2? (~ 2. Ta4+) zu langsam ist (1. – a4,c:b5!), bietet sich statt dessen 1. 0-0-0? Le5 2. Th1+ als Probespiel an. Es scheitert wie erwartet an 1. – La3#! (2. Kb1??).

Der sLa2 könnte mit 1. Sf8? Lf7 weggelenkt werden: 2. 0-0-0(!) La3+ 3. Kb1 Ld6 4. Th1+ Lh2 5. T:h2# (3. – La2+ 4. K:a2 Ld6 5. Sg6#), doch Schwarz spielt besser 1. – L:f8!, und für einen weiteren Vorplan fehlt die Zeit.

Interpretieren wir das Probespiel dahingehend um, daß der sLc5 gar nicht erst schachbieten darf, so wäre 1. Lg7? Le7 2. L:f6+ L:f6 ein neuer Vorplan-Versuch: 3. 0-0-0(!) Le5 4. Th1+ Lh2 5. T:h2#. Abermals kann Schwarz besser spielen: 1. – c:b5!, und abermals fehlt für einen weiteren Vorplan die Zeit.

Versuchen wir es daher mit 1. Lf4 Ld6 2. L:d6? c:d6 3. 0-0-0(!) ~ 4. Th1#. Zwar kann Schwarz erneut kontern, diesmal mit 3. – T:h7!, doch diesmal haben wir noch einen Zug Luft für einen weiteren Vorplan. Wie also schalten wir sTa7 aus?

Gar nicht! Die Rochade erweist sich als komplett falsche Spur!

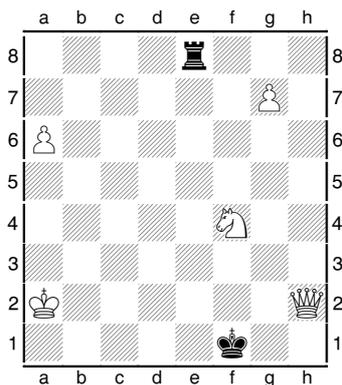
Tatsächliches Probespiel ist 1. L:e3? (Ld6 2. Lf2+) L:e3!

Das Zugpaar **1. Lf4! Ld6** erweist sich als eigenständiger Vorplan zur Weglenkung des sL: **2. L:e3!** Lc5? 3. L:c5 ~ 4. Lf2#. Schwarz verbleibt die römische Ersatzverteidigung **2. – Lg3 3. Lf2 L:f2+(!)**.

Ist der Ersatzverteidigungsweig zweckrein? Auch das! Es scheitert 1. Kf2?? (Lb1 2. T:b1/Ta4+) Le5 2. Th1+ nur an der Kraft des sBe3. Die ersten drei Lösungs-Zugpaare können als zweckreine Beseitigung dieses Hindernisses interpretiert werden, wonach **4. K:f2(!) ~ 5. Th1#** durchschlägt. Daß der schwarzfeldrige sL das Turmmatt nicht mehr hinauszögern kann sowie die Abkürzung der Mattführung **4. – Lb1 5. Ta4#** sind Kompensationen für die durch den Vorplan verlorene absolute Zeit.“

Die Idee des „Schein-Berlin-Themas“ ist hier nicht nur (pseudo-)zweckrein dargestellt, sondern zusätzlich *durch Schein-Sicherungspläne aufgewertet!* Durch die Rochadestellung (und den Namen des Komponisten welcher bislang mehr Berlin-Thema-Stücke veröffentlicht hat als jeder andere Komponist) wird die falsche Spur sehr suggestiv²⁶. Ein herrlich lösergerechtes Thema!

²⁶ Die Interpretation einer Auswahl zwischen 1. 0-0-0? u. 1. Kf2?? scheitert; falls überhaupt direkt vergleichbar, wäre diese Auswahl zweckunrein: nach 1. 0-0-0? steht nicht nur der wK schlechter, sondern wird zusätzlich vom wT geblockt: 1. – La3#! 2. Kd1??



(E34) Adolf Kraemer

(nach Hans Lepuschütz, H. Klüver gew.),
 „Die Welt“ 1949, 6. Preis im Ringturnier
 Ka2,Dh2,Sf4,Ba6,g7;
 Kf1,Te8 (5+2)
Matt in vier Zügen

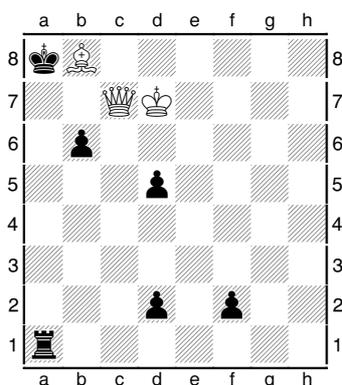
Ich bitte meine Leser um Entschuldigung, daß ich mit der ultrabekanntem **E34** mein Auswahlprinzip durchbreche. Das heißt, nicht ganz: Die wesentliche Schwäche der **E34** ist kaum bekannt – und ich benötige deren Erörterung, um das Folgestück ins richtige Licht zu rücken.

Das Satzschach ist gedeckt (1. – Te2+ 2. D:e2+), die ungedeckte Satzflucht (1. – Ke1 2. ??) ein Preis für die Miniaturdarstellung. Es scheidet zunächst 1. Sd3? Te2+! (2. Dh1??) an der unglücklichen Stellung des wK. Dieser könnte mit 1. Ka3? weggeführt werden.

An dieser Stelle wird nun behauptet, dies sei lediglich zu langsam, und **1. Kb2!** (Te3 2. Dg2+ Ke1 3. Dg1+ Kd2 4. Dc1#, es drohte auch 3. Sd3+) **Tb8+ 2. Ka3** (~ 3. De/g2+) **Te8** führe den wK mit Tempo auf ein besseres Feld: **3. Sd3!** ~/Te2/Tf8 **4. Df3/Dh1/g:f8D#**, 2. – Tb3+ 3. K:b3 Ke1 4. De2# (2. – Tb2? 3. K/D:b2). Der oft verschwiegene Drohdual ist bereits ein Manko; viel gravierender ist jedoch, daß der *relative Tempogewinn in diesem oft als Beschäftigungslenkungsbeispiel zitierten Stück gar nicht zweckrein ist!*

Im Probespiel wird das fehlende relative Tempo z.B. durch 1. Ka3? Te6! 2. Sd3 T:a6+! nachgewiesen. Doch 1. – Te3+! ist eine Widerlegung gänzlich anderer Qualität! Dieses Gegenschach wird in der Lösung nicht verhindert; somit ist die (schlägrömische) Perilenkung des sT auf die b-Linie ein Zusatzzweck, der die Zweckreinheit des relativen Tempogewinns zerstört! (Wenn man das Probespiel 1. Ka3? ausläßt und die Zugfolge 1. Kb2! Tb8+ 2. Ka3 Te8 als einzigen Sicherungsplan nimmt, so ist das Stück zwar noch formal zweckrein. Doch so geht natürlich wesentlicher Inhalt verloren!)

Eine zweckreine Beschäftigungslenkung mit dem Ziel einer weißen Führung, in der als Mittel zum Zweck der wK einem Schach ausgesetzt wird, heißt übrigens Lepuschütz-Thema.



(E35) Josif Kricheli,

„Bulletin CSchK SSSR“ 1980, 2. Preis
 Kd7,Dc7,Lb8;
 Ka8,Ta1,Bb6,d2,d5,f2 (3+6);
Matt in acht Zügen

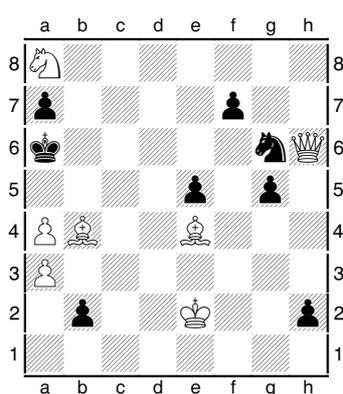
Mit nur zwei Steinen mehr als der **E34** gelingt der **E35** *nicht nur eine zweckreine ökonomische Darstellung des Lepuschütz-Themas, sondern sogar eine Vertiefung der logischen Struktur!*

Ähnlich der **E34** verhindert im Probespiel der **E35** 1. La7? T:a7! 2. Dc8?? die Wirkung des verteidigenden sT auf einen schlecht postierten wK das Matt, wobei die Fesselung subtiler ist als ein Schachgebot. Die unmittelbare Wegführung des wK 1. Kd6? ist hier tatsächlich nur zu langsam – Schwarz kommt zur Umwandlung 1. – f1D!, die sogar als einziger Zug verteidigt.

Nach 1. Kc6? Tc1+! 2. Kd6 ist 2. – Tc6+ keine modifizierte, sondern eine neue Parade, deren Erledigung 3. K:c6 somit pure Kompensation darstellt. Schwarz hat allerdings mit 2. – T:c7! eine weitere neue Parade; sie verteidigt zunächst ausreichend, denn nach 3. K:c7 können K+L nicht mattsetzen.

Daher, und hier setzt die Vertiefung ein, muß der relative Tempogewinn in ein umrahmendes Pendel gesetzt werden, welches temporär den wL nach c7 bringt, denn K+D genügen zum Matt. Die Lösung lautet daher wie folgt: **1. Dc8!** (~ v.a. 2. Lc7+ Ka7 3. Db8+) **Tb1 2. Lc7+ Ka7 3. Kc6(!) Tc1+** (4. Kc8?? – erst hier erweist sich der scheinbar äquivalente Ansatz 1. Kd8? „nebst“ 1. Kc8? 2. Kd8 als komplett falsche Spur!) **4. Kd6** (Tc6+/T:c7? 5. K:c6/K:c7) **Tb1 5. Lb8+ Ka8 6. Dc7 Ta1 7. La7! ~/T:a7 8. Db8/Dc8#.**

Die schwierige Thematik ist unwahrscheinlich elegant gemeistert.



(E36) Stefan Schneider,

„Schweiz. Arbeiter-Schachzeitung“ 1973

(Korrektur Rudi Albrecht,

veröffentlicht auf „www.berlinthema.de“ am 17.12.2006)

Ke2,Dh6,Lb4,Le4,Sa8,Ba3,a4;

Ka6,Sg6,Ba7,b2,e5,f7,g5,h2 (7+8)

Matt in fünf Zügen

Das inkorrekte Original der **E36** dürfte bekannt sein, aber weniger wohl die geniale Korrektur, welche die Eleganz des Originals erhält. Ich zitiere abermals aus „Ausgewählte Schachaufgaben von Ralf Krätschmer“:

„Das Kernvorhaben scheidet noch am Fluchtfeld d4: 1. a5? Kb5! 2. Sc7+ Kc4! 3. Ld5+ Kd4.

Die unmittelbare Hinführung des wK zur Deckung dieses Fluchtfelds ist zu langsam: 1. Ke3? (~ 2. a5 usw.) z.B. b1D!

Die spektakuläre Grundidee der **E36** ist, daß der weiße Schlüssel den schwarzen Springer so entfesselt, daß dieser eine scheinbar alles vernichtende Gabel hat. Doch diese Gabel – nötig zur Abwehr der verschiedenen Drohungen der wD – treibt den wK „nebenbei“ auf das gewünschte Feld²⁷: **1. Dh3!** (~ v.a. 2. Dc8/Dd3#) **Sf4+ 2. Ke3** (~ 3. Dc8#, auch 3. Df1+, 2. – Sg2+/Sd5+? 3. D:g2/L:d5) **S:h3.**

Der einzig relevante Unterschied zur Stellung nach 1. Ke3? besteht darin, daß jetzt Weiß schon am Zug ist, so daß Schwarz nichts mehr hat gegen **3. a5! Kb5 4. Sc7+ Ka4/Kc4 5. Lc2/Ld5#.**“

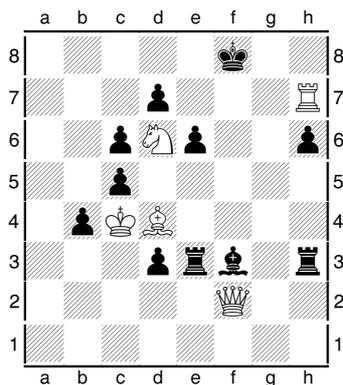
Eine weitere überzeugende Darstellung des *Lepuschütz-Themas!*

²⁷ Die Grundidee zeigt – in weit weniger ausgefeilter Form – bereits folgender Dreizüger:

Herbert Grasemann, „Berliner Morgenpost“ 1960, A. Uebeleisen zum 85.;

Kg2,Db1,Td4,Sh4; Ke1,Le2,Sd1,Bc3,d5,g5 (4+6); #3;

1. Sg2??, 1. Kg1? (~ 2. Sg2#) zu langsam: 1. – g:h4!, **1. Dc2!** (~ 2. T:d1+) **Se3+ 2. Kg1 Sd1,S:c2 3. Sg2!#**



(E37) Ralf Krätschmer,
 „Stuttgarter Zeitung“ 2008
 Kc4,Df2,Th7,Ld4,Sd6;
 Kf8,Te3,Th3,Lf3,Bb4,c5,c6.d3,d7,e6,h6 (5+11)
Matt in vier Zügen

(v)

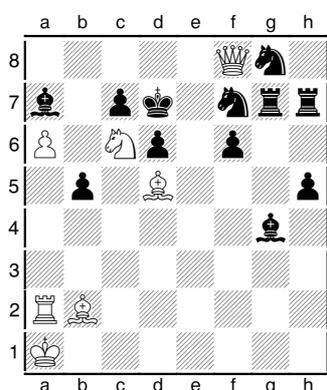
Die **E37** ist eine zu unrecht unbekannt *Variation des Mechanismus der E36: Läuferspieß statt Springergabel*. Die Satzflucht ist gedeckt (1. – Kg8 2. Th8#).

Der Versuch 1. Th8+? Ke7 2. Te8+ scheitert am Fluchtfeld d6: 2. – K:d6.

Die Hinführung des wK zur Felddeckung 1. K:c5? (~ 2. Th8+, 1. – Tg3/e5 2. D:g3/Da2 #4) ist allerdings nicht zu langsam, sondern scheitert nur an einer fehlenden Masse auf der 5. Reihe, die es Schwarz erlaubt, Schach zu bieten: 1. – Te,h5+!

Diese Masse beschafft temporär **1. Da2!** (~ v.a. 2. Da8#) **Ld5+**. Daß Weiß nach **2. K:c5 L:a2** zusätzlich ein Tempo gewonnen hat, ist Ausgleich für die durch den Sicherungsplan aufgegebenen Mattführungen – *der Lepuschütz als Kompensationszweck*: **3. Th8+! Ke7 4. Te8#**.

Der scheinbar alternative Angriff 1. D:e3? Ld5+! 2. K:c5 scheitert daran, daß Weiß zu schwach droht: 2. – e5! 3. Df4+ Kg8!



(E38) Ralf Krätschmer,
 „Schach“ 1986
 (Version R.K.,
 „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ 2011²⁸)
 Ka1,Df8,Ta2,Lb2,Ld5,Sc6,Ba6;
 Kd7,Tg7,Th7,La7,Lg4,Sf7,Sg8,Bb5,c7,d6,f6,h5 (7+12)
Matt in fünf Zügen

(v)

Die **E38** schließt die Mini-Serie um das *Lepuschütz-Thema* mit einer *Sonderform* ab.

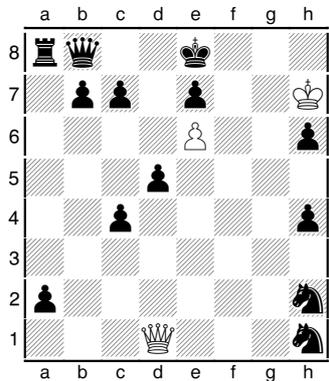
Es scheitert 1. Dc8+? K:c8 2. Le6+ natürlich an 2. – L:e6, und dessen Weglenkung mittels 1. Te2?? steht die Masse des wLb2 im Weg.

Dessen einfacher Wegzug z.B. 1. Lc3? (~ 2. Te2) ist aber zu langsam, Schwarz kommt zu 1. – Tg5! Deshalb die Schachprovokation **1. Ld4!** (~ v.a. 2. L:a7). Die Kurzdrohung mit Matt auf b8 läßt Schwarz keine Wahl als **1. – L:d4+ 2. Tb2** (L:b2+? 3. K:b2) **La7**. Wenn wir diese Stellung mit der nach 1. Lc3? vergleichen, so besteht der einzig *relevante* Unterschied darin, daß in der Lösung Weiß schon am Zug ist. Ein Führungseffekt ist hier (in der Lösung) gar nicht mehr erkennbar, da der wL gänzlich verschwunden ist; ich denke allerdings, daß der *Geist* der Lepuschütz-Definition in der **E38** noch erfüllt ist.

Jedenfalls verläuft der Rest der Lösung zunächst wie geplant: **3. Te2!** (Le6 4. T:e6 ~ 5. De8#) **L:e2 4. Dc8+! K:c8 5. Le6#**. Es gibt dann noch die Ersatzverteidigung 3. – Ld4+, beantwortet durch 4. Ka2 (~ 5. De8/Sb8#) **Sd8 5. D:d8#**.

²⁸ Das Original Ka1,Df8,Ta2,Lb2,Ld5,Sc6,Ba6,b3;Kd7,Tg7,La7,Lg4,Sf7,Sg8, Bc7,d4,d6,f4,f6,g6,h4 zeigt das gleiche Lösungsspiel, aber steinreicher, mit weniger subtilem Schlüssel und ohne Auswahlverführung.

Der Versuch 1. Lc1?, um 1. – Tg5 mit 2. L:g5 zu beantworten, scheidert allein an 2. – Lf5!, was das Matt um das entscheidende absolute Tempo hinauszögert: 3. Te2 Ld4+! 4. Ka2 Lb1+! #6.



(E39) Sergej Tkatschenko,

„Die Schwalbe“ 2000, 3. Preis

Kh7,Dd1,Be6;

Ke8,Db8,Ta8,Sh1,Sh2,Ba2,b7,c4,c7,d5,e7,h4,h6 (3+13)

Matt in acht Zügen

Die E39 ist eine elegante *Schwalbe* in „Fast-Minimal-Form“.

Der Angriff 1. Dd4? scheidert an 1. – a1D! Weiß braucht zuvor die Lenkung c4-c3.

Diese könnte 1. Da1? beschaffen, hätte Schwarz nicht das bessere 1. – d4!

Daher beseitigt zuvor **1. Dh5+! Kd8 2. D:d5+ Ke8** den d-Bauern.

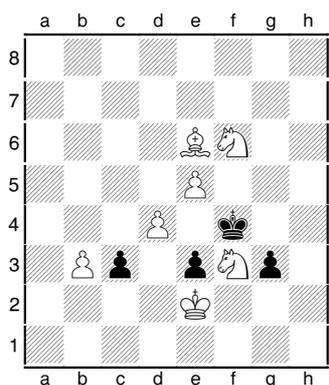
Weil die wD nun keinen direkten Zugriff nach a1 mehr hat, muß sie zurückpendeln:

3. Dh5+ Kd8 4. Dd1+ Ke8

Dann wie geplant **5. Da1! c3.**

Doch nun fehlt der wD der Direktzugriff nach d4, deshalb der Umweg **6. Dg1! Sg3 7. Dd4**, und Schwarz hat nichts mehr gegen **8. Dh8#**.

Der gewundene Weg der wD mag gefallen? Man beachte, daß beide Königsfluchten in der Ausgangsstellung gedeckt sind: 1. – Kf8 durch 2. Dh5 #3, 1. – Kd8 leider nur durch die spätere Lösungsvariante; wer zuerst die Satzfluchten untersucht, dem erschließt sich die Logik vielleicht nicht so richtig?



(E40) Ralf Krätschmer,

„Tagesspiegel“ 1997

Ke2,Le6,Sf3,Sf6,Bb3,d4,e5;

Kf4,Bc3,e3,g3 (7+4)

Matt in neun Zügen

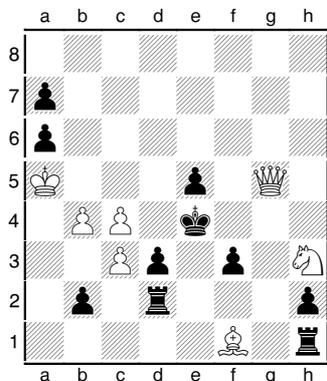
Ich bin zwar durchaus der Meinung, auch Stücke für Schachproblemspalten von Tageszeitungen sollten eine gewisse Qualität aufweisen. Aber ist es nicht schade, wenn auf diese Weise Perlen wie die E40 der Allgemeinheit gar nicht bekannt werden? Zumindest für schwächere Löser wie mich ist es überhaupt nicht offensichtlich, daß Weiß den Schwarzen in Zugzwang bringen muß: Probespiel 1. Sh5+? Ke4 2. Ld7 ZZ c3/g3!

Der Grund für die Reihenfolge der Beseitigung der schwarzen Bauern ist nicht eindeutig, am meisten ins Auge springen dürfte zunächst, daß der Schlag auf g3 dort ein Fluchtfeld schafft: **1. Sd5+! Ke4 2. S:c3+ Kf4 3. Sd5+ Ke4 4. Sf6+ Kf4 5. Sh5+! Ke4 6. S:g3+ Kf4.**

Und plötzlich gibt es noch einen Stolperdraht im sich scheinbar glatt durchziehenden Spiel: Die gedankenlose Rückführung des wS nach f6 ist zu lang! Der Basisplan läßt sich ebensogut

mit einem Springer auf g3 statt f6 einleiten: **7. Sh5+! Ke4 8. Ld7 ZZ Kd5 9. Sf6#**, und erst im Mattzug vollendet der wS seine zweite Rückkehr, eine feine Pointe.

Die Kontrollspiele 1. Sh5+? Ke4 2. S:g3+ Kf4 3. Sh5+ Ke4 4. Ld7 c3! und 1. Sd5+ Ke4 2. S:c3+ Kf4 3. Sd5+ Ke4 4. Sf6+ Kf4 5. Sh5+ Ke4 6. Ld7? g3! belegen die Zweckreinheit dieser *eleganten und gar nicht so leichten Fast-Schwalbe*.



(E41) Ralf Krätschmer (& GUSTAV),

„Schach-Aktiv“ 1994, 4. e.E.

Ka5,Dg5,Lf1,Sh3,Bb4,c3,c4;

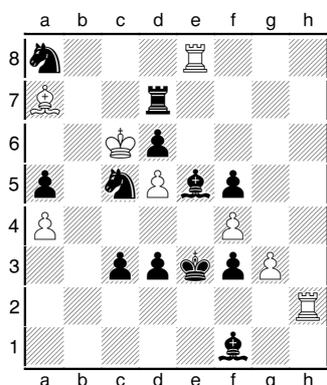
Ke4,Td2,Th1,Ba6,a7,b2,d3,e5,f3,h2 (7+10)

Matt in elf Zügen

Ich weiß, daß ich die Dopplungen aus „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ vielleicht bereits etwas übertrieben habe, doch die **E41** muß noch sein. Sie ist ein *höllisches logisches Rätsel*, bei dem ich nur empfehlen kann, es selbst zu lösen zu versuchen. Die Fluchtfeldschaffung ist gedeckt (1. – f2 2. Lg2#).

Es scheidert 1. Sf2+! T:f2 2. Lh3 Ta1#! (3. Kb6??) an der Kraft des sBa7 (noch einmal das Berlin-Thema, das hier aber nur eine untergeordnete Rolle spielt). Dieser Bauer könnte mit dem bekannten Damenpendel Dg5-g6-h6-h7:a7 und zurück leicht entsorgt werden. Aber dieses Pendel dauert einen Zug zu lange, und das direkte 1. De7? 2. D:a7 ließe Schwarz natürlich Gelegenheit für allerlei Gegenspiel (v.a. T:f1). Was nun?

Nach **1. Dg6+! Ke3 2. Dh6+ Ke4 3. Dh7+ Ke3 4. D:a7+ Ke4 5. Dh7+ Ke3** (6. Dh6+? Ke4 7. Dg6+ Ke3 8. Dg5+ Ke4 9. Sf2+ #12) wurde die Pointe vom Computer entdeckt – was ihre Wirkung in keiner Weise mindert –: **6. Df5(!)** kürzt das Pendel um den entscheidenden Zug ab. Die Mattdrohung auf e5 verhindert T:f1, und fast alle Fluchtfeldschaffungen verlaufen kurzzeitig (6. – f2? 7. D:e5+ Kf3 8. Df4#, 6. – Td1? 7. Dg5+ Ke4 8. Sf2#, 6. – T~2? 7. D:d3#). Als einzig vollwertige Parade verbleibt Schwarz nur das in Bezug auf das weitere Spiel neutrale **6. – Te2**, und es geht nun wieder wie geplant weiter: **7. Dg5+ Ke4 8. Sf2+! T:f2 9. Lh3 Ta1+ 10. Kb6 ~ 11. Lf5#**.



(E42) Mario Parrinello,

„Die Schwalbe“ 2009

Kc6,Te8,Th2,La7,Ba4,d5,f4,g3;

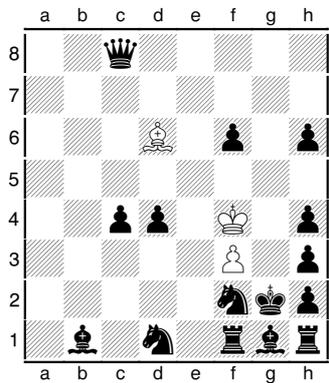
Ke3,Td7,Le5,Lf1,Sa8,c5,Ba5,c3,d3,d6,f3,f5 (8+12)

Hilfsmatt in zwei Zügen

vier Lösungen

Die **E42** habe ich selbst gelöst, und sie hat mich aus Lösersicht überzeugt: *ein TF-Hilfsmatt mit vier Fesselungsmatts*. Das Spiel im ersten Lösungspaar ist sehr bekannt, weshalb ich zögerte, dieses Stück zu bringen. Doch die Leistung besteht ja in der Synthese beider Paare. Und daß im zweiten Lösungspaar der wT, der im ersten Lösungspaar nur den Brettrand simuliert, plötzlich aktiv ins Geschehen eingreift, war für mich eine gelungene Überraschung:

1. Te7 L:c5+ 2. Ld4 T:e7#, 1. Sb6 T:e5+ 2. Se4 L:b6#,
 1. Kd4 Th4 2. L:f4 T:f4#, 1. Ke4 Ta2 2. S:a4 T:a4#



(E43) Fadil Abdurahmanovic/bernd ellinghoven,

„Petkow-60“ (in „StrateGems“) 2002, 1. Preis

Kf4,Ld6,Bf3;

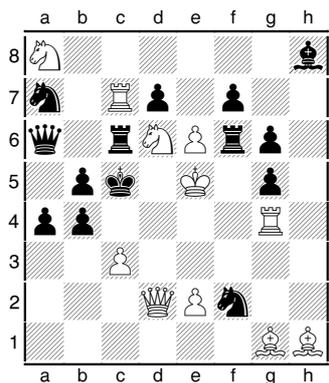
Kg2,Dc8,Tf1,Th1,Lb1,Lg1,Sd1,Sf2,Bc4,d4,f6,h2,h3,h4,h6

(3+15) *Hilfsmatt in fünf Zügen*

Die E43 stelle ich auf eine Stufe mit der 208. *In fast perfekter weiß-schwarzer Analogie wird zunächst jedem König sein Zielfeld freigeschlagen, wonach die freischlagende Figur sich wieder in ihre ursprüngliche Hinterstellungsposition zurückzieht:*

1. Sd3+ Ke4 2. T:f3 L:h2 3. Tf1 Ld6 4. S3f2+ Kf4 5. Kh2 Kf3#.

Man beachte, daß 3. – Ld6 ein Auswahlzug ist; die Alternativen 3. – Le5,Lc7? scheitern nur daran, daß Schwarz dann den wL beobachtet.



(E44) Frank Richter/Sven Trommler,

„Schacholympiade in Dresden“ 2008, 2. Preis

Ke5,Dd2,Tc7,Tg4,Lg1,Lh1,Sa8,Sd6,Bc3,e2,e6;

Kc5,Da6,Tc6,Tf6,Lh8,Sa7,Sf2,Ba4,b4,b5,d7,f7,g5,g6 (11+14)

Selbstmatt in drei Zügen

Das Kernvorhaben der E44 ist 1. L:f2+? T:f2+ 2. Ke4, dieses Probespiel zeigt, daß Weiß zuvor e4 blocken muß. Auf e4 aber verstellen sich wT und wL wechselseitig (weißer Grimshaw), was Schwarz ausnutzen kann, wie zwei weitere Probespiele der nächsten Stufe zeigen: 1. Te4? T:c7! 2. L:f2+ Kc6! bzw. 1. Le4? b:c3! 2. L:f2+ Kb4!

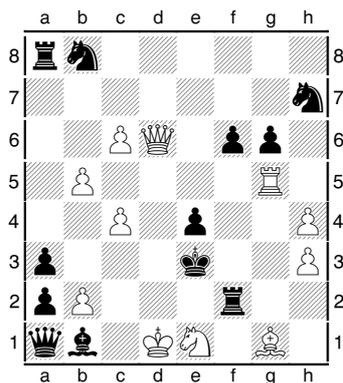
Nun kommt der Clou. Nach 1. e:d7! (~ 2. Sb7+ D:b7 3. Dd6+ Tf:d6#) pariert Schwarz die Schlüsseldrohung, indem er seiner Dame die Kontrolle über b7 entzieht. Diese gegenüber der Drohung nützlichen Führungen bedeuten gleichzeitig schädliche (Hin-)Lenkungen, dank derer Weiß den *Selbstschädigungseffekt in eine nützliche Wirkung umdeuten* kann:

1. – Db7 2. Te4! (~ 3. L:f2+ T:f2#) T:c7 3. Dd5+ D:d5#,

1. – Da5 2. Le4! (~ 3. L:f2+ T:f2#) b:c3 3. D:c3+ D:c3#,

außerdem 1. – Sc8 2. T:c6+ D:c6 3. L:f2+ T:f2#. Die letzte Variante ist bedeutsam in Bezug auf den Auswahl-Versuch 1. e7? Sc8! 2. T:c6+ d:c6!

Diese Idee der logischen Umdeutung wurde mehrfach bearbeitet, von den mir begegneten Stücken hat mich die E44 am meisten überzeugt.



(E45) Camillo Gamnitzer,

„Problemforum“ 2005, 1. Preis

Kd1, Dd6, Tg5, Lg1, Se1, Bb2, b5, c4, c6, h3, h4;

Ke3, Da1, Ta8, Tf2, Lb1, Sb8, Sh7, Ba2, a3, e4, f6, g6 (11+12)

Selbstmatt in sechs Zügen

Bei Camillo Gamnitzer fällt die Auswahl durchaus schwer, weil seine guten Stücke gegenüber den sehr guten verblässen. Aber ich denke, die E45 ist noch genügend pointiert, um mit den anderen Gamnitzer-Stücken dieser Auswahl mithalten zu können.

Das Selbstmatt 1. Dd2?# scheidet doppelt: der sT ist gefesselt, und der wK hat das Fluchtfeld c1 – zwei sehr selbstmattgerechte Hindernisse. *Zwei Teilpläne beseitigen die beiden Hindernisse*, ihre Reihenfolge steht bereits durch die Länge der vollzügigen Schlüsseldrohung fest: **1. Tc5!** ~ 2. Dg3+ Kd4 3. L:f2+ e3 4. Dd6+ Ke4 5. Dd5+ Kf4 6. Sd3+ S:d3#

(1. – D:b2? 2. Dd2+, 1. – Sg5? 2. Dg3+ Sf3 3. Td5 ~/D:b2 4. Sc2+),

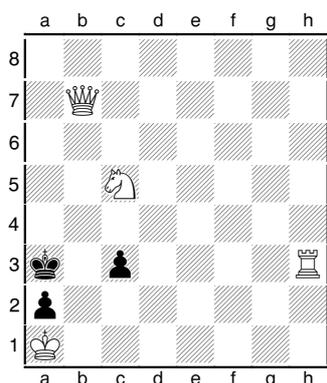
1. – a:b2 2. Tf5 (~ 3. Sc2+) g:f5

3. Dc5+! Kf4 4. Lh2+ T:h2 5. Dd6+ Ke3,

und endlich **6. Dd2+! T:d2#**

(Kontrollspiele: 1. Tc5 a:b2 2. Dd2?# scheidet nur am gefesselten sT, 1. Dc5+? Kf4 2. Lh2+ T:h2 3. Dd6+ Ke3 4. Dd2+ T:d2+ 4. Kc1 scheidet nur am Fluchtfeld c1).

Scheinbar „nur“ eine logische Staffellung im wuchtigen Stil dieses Komponisten. Doch man beachte die Feinheit, daß *in der vollzügigen Drohung der wL den sT schlägt, in der Lösung hingegen kommt es umgekehrt*. Des weiteren gibt es eine Reihe Details, die verhindern, daß sich die Lösung zu glatt durchzieht: eine ungewöhnliche Hinlenkung zur Felddeckung, danach muß der wT das Feld c5 wieder räumen, weil sonst der zweite Teilplan nicht klappt (man kann dies als eigenständigen Zwischenplan interpretieren), schließlich pendelt der sT nicht wieder mit zurück (wie man vielleicht erwartet hätte).



(E46) Mirko Degenkolbe/Frank Müller,

„The Problemist“ 2010

Ka1, Db7, Th3, Sc5;

Ka3, Ba2, c3 (4+3)

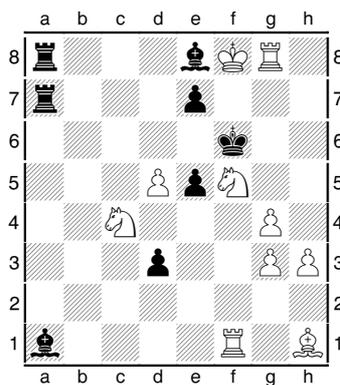
Selbstmatt in sieben Zügen

Das Miniaturformat ist eigentlich fürs Selbstmatt nicht geeignet. Da Weiß beide Könige unter Kontrolle bekommen muß, ist die Lösung entweder zu leicht, oder es gibt schwere konstruktive Schwächen – oder es gibt keinen „roten Faden“ in der Lösung. Die E46 ist eine der wenigen bemerkenswerten Ausnahmen. Das Selbstmatt 1. Db2?# scheidet noch daran, daß der c-Bauer gefesselt ist. Diese Fesselung muß Weiß mit Tempo abschütteln.

Das ist aber gar nicht so leicht, wie es aussieht. Natürlich muß Weiß zunächst ein Fluchtfeld geben, probieren wir also 1. Se6(od.Sa6)?; nach 1. – Ka4 2. Th4+ ist der Turm auch schon von der 3. Reihe verschwunden. Leider tut Schwarz uns nicht den Gefallen und spielt

2. – Ka3? (3. Db2+), sondern der sK wandert weiter nach a5: 2. – Ka5 3. Th5+ Ka4. Nun deckt der wT nicht mehr a4, also muß der wS zurückkehren: 4. Sc5+. Doch abermals macht das Feld a5 uns einen Strich durch die Rechnung: Schwarz spielt nicht 4. – Ka3? (5. Db2+), sondern 4. – Ka5! Wie kriegt Weiß das Feld a5 in den Griff?

Mit dem Auswahlsschlüssel **1. Sd7!** Nach **1. – Ka4 2. Th4+ Ka5 3. Th5+ Ka4** deckt der wS das Feld b6 und ermöglicht das entscheidende Zwischenspiel **4. Ta5+(!) K:a5 5. Db6+ Ka4**, und nachdem a5 genommen ist, verbleibt Schwarz auf **6. Sc5+** nur noch **6. – Ka3 7. Db2+! c:b2#**. Eine überzeugende logische Selbstmatt-Miniatur!



(E47) Michel Caillaud,

„Moskau-Turnier“ 2003, 3. Preis

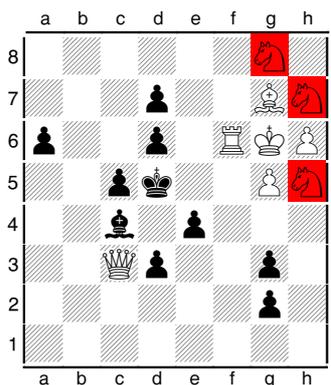
Kf8,Tf1,Tg8,Lh1,Sc4,Sf5,Bd5,g3,g4,h3;

Kf6,Ta7,Ta8,La1,Le8,Bd3,e5,e7 (10+8)

Selbstmatt in sechs Zügen

In der humorvollen **E47** muß Weiß natürlich auf einen Abzug der schwarzen T-L-Batterie zielen. 1. h4? ~ 2. h5 ~ 3. Tg6+ ist zu langsam: z.B. 1. – Tb8! 2. h5 Tbb7! Schneller wäre die Deckung 1. Sh4?# – falls der wT verschwunden wäre oder Schwarz zumindest die weiße Batterielinie beherrschte. Weil 1. T~1? wieder zu langsam wäre, spielt Weiß den „Treppenwitz“ **1. Tf4! e4 2. Tf3 e3 3. Tf2 e2 4. Tf1** (~ 5. Sh4+ ~ 6. Tg6+ L:g6#).

Scheinbar ist es bereits für Schwarz aus, denn der sB kann nicht weiter ausweichen: Jede Umwandlung auf e1 behält die Beherrschung der f-Linie bei. Doch unerwarteterweise gibt es die *Ersatzverteidigung* **4. – e:f1D!?** (5. Sh4? Df5! 6. Tg6+ D:g6!). Sie hat allerdings eine neue schwarze Batterie aufgebaut, und es kommt zu einem *überraschenden Wechsel der Mattbatterie*: **5. g5+(!) K:f5 6. Le4+ K:e4#**.



(E48) Petko A. Petkow,

„The Problemist“ 1995

Kg6,Dc3,Tf6,Lg7,Bg5,h6,Ng8,Nh5,Nh7;

Kd5,Lc4,Ba6,c5,d3,d6,d7,e4,g2,g3 (9+10)

Nachtreiter

Selbstmatt in sechs Zügen

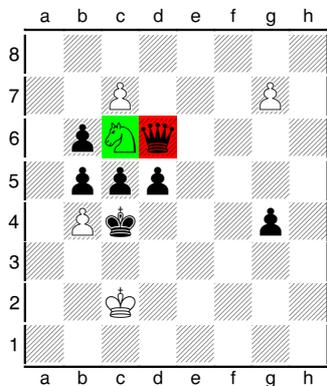
1. Na5! ~ **2. Tf4+ Ke6 3. Df6+ Kd5 4. Dd4+ Ke6 5. Dd5+ L:d5 6. T:e4+ L:e4#**,

1. – Lb5 2. Tf8+ Ke6 3. Df6+ Kd5 4. Dd8+ Ke6 5. D:d7+ L:d7 6. Te8+ L:e8#,

1. – g1N 2. Te6+ K:e6 3. Df6+ Kd5 4. Df1+ Ke6 5. Dh3+ N:h3 6. Nf4+ N:f4#

Daß die Fluchtfeldschaffung 1. – e4 in der Ausgangsstellung nicht gedeckt ist, darauf kommt es in der **E48** nicht wirklich an. Sie lebt vor allem davon, daß die *Dame als Vorderstein einer Batterie* auftritt – der Nachtreiter macht's möglich! In *vollzügiger thematischer Drohung* und erster Variante lenkt die N-D-Batterie den schwarzen Läufer in eine Position, von wo aus der Turm ihn zum Mattsetzen zwingt. Das Spiel selbst ist symmetrisch und nicht wirklich märchentypisch, weshalb ich zögerte, dieses Stück zu bringen. Doch die zweite Parade ist mär-

chentypisch: eine Umwandlung in einen Nachtreiter. Der neuentstandene Nachtreiter greift nach e5, wo er im letzten Zug der Drohung dazwischenziehen könnte – wie leicht zu übersehen! Diesmal muß der weiße Turn sich opfern, da er überall sonst im Wege stände, und dann läßt Weiß den schwarzen Läufer in Ruhe und zwingt statt dessen den neuen schwarzen Nachtreiter zum Mattsetzen.



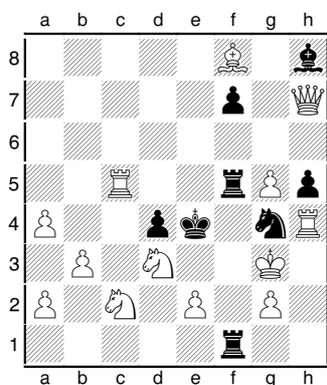
(E49) Romeo Bedoni,
 „feenschach“ 1974, 1. e.E.
 Kc2,Bb4,c7,g7,Rc6;
 Kc4,Bb5,b6,c5,d5,g4,Gd6 (5+7)
Grashüpfer, Rose
Matt in zwei Zügen

(v)

Ein Stück mit meiner Lieblings-Märchenfigur, der Rose, soll diese Ersterweiterung abschließen. *Zwei Bauern wandeln jeweils in Dame* (wahlweise Turm bzw. Läufer), *Rose und Grashüpfer um!* Die Fluchtfeldschaffung 1. – c:b4 ist in der Ausgangsstellung leider ungedeckt; immerhin gibt es mit 1. c8D? eine glaubwürdige Verführung, die nur an 1. – G:b4! scheitert. Deshalb muß zuerst die Rose aus der c-Linie abziehen; von h4 aus hat sie ebenfalls b4 und d4 unter Kontrolle und beläßt den schwarzen Zugzwang nun ohne Loch:

1. Rh4! ZZ d4/c:b4/g3/Gb8,Ga6/Gd4!/?/G:b4!? **2. g8D/c8D/g8R/c8R/g8G/c8G#.**

13.2. Nachträge 28.07.2011



(E50) Peter Hoffmann,
 „Schach“ 1997
 Kg3,Dh7,Tc5,Th4,Lf8,Sc2,Sd3,Ba2,a4,b3,e2,g2,g5;
 Ke4,Tf1,Tf5,Lh8,Sg4,Bd4,f7,h5 (13+8)
Matt in vier Zügen

(1. – Le5+/Tf3+ 2. T:e5/g:f3#) 1. Te5+? L:e5+ 2. Sc5??,
1. a5! ~ 2. a6 ~ 3. a7 ~ 4. a8D#,
1. – T1f4!? 2. a6? Le5! (3. T:e5+? S:e5!) 3. a7 Tf3++#,
2. T:e5+! L(S):e5 3. Sc5+ Kd5 4. Sb4#.

Dieses Stück zeigt nicht das Berlin-Thema, da Weiß den in weißem Matt endenden Weg nicht modifiziert, sondern ihm völlig ausweicht (exakt: der im Matt endende Weg ist kein logisches Probespiel); eine gewisse Verwandtschaft mit dem Berlin-Thema aber läßt sich nicht leugnen.

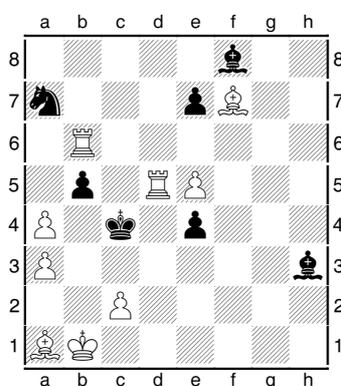
Den Schlüssel mit der vollzügigen frechen Drohung, gemütlich mit dem Bauern zur Umwandlung vorzugehen, muß man erst einmal finden. Und hat man zuerst nicht geglaubt, daß ganze drei Züge Schwarz nicht genügen, etwas dagegen zu tun, fällt es jetzt plötzlich schwer, eine konkrete Verteidigung gegen die Drohung zu finden. Die Gegenschachs bringen gar

nichts, und auch die Entfesselung des sS scheint nichts zu bringen, da Schwarz dann auf f4 matt wird.

Nur das Wissen, daß ein Peter Hoffmann kein Stück mit einem solch banalen Lösungsspiel veröffentlicht hätte, läßt den Löser schließlich einen komplizierten schwarzen Plan entdecken: Zuerst wird tatsächlich der sS entfesselt, aber nicht, um selbst aktiv zu werden, sondern um dem sL Zugang zum Feld e5 zu geben. Nach T:e5+ dürfte der sS zurückschlagen, denn T:f4+ wäre wegen des Fluchtfeldes d5 kein Matt mehr. Weil der sT die Diagonale e5-g3 verstellte, ist der Läuferzug nach e5 kein Schach mehr, und ein einfacher Wegzug des sT im dritten Zug fesselte den sS wieder und brächte das Matt T:e5 zurück auf den Plan. Doch der sT kann nach f3 abziehen, und das Doppel-Schach ist für Weiß tödlich! Daß es ein Matt ist, ist – wie beim Berlin-Thema auch – eine irrelevante, aber hübsche formale Draufgabe.

Es ist ein wenig schade um die abfallende Lösung mit ihrem letztlich bekannten Spiel. Zwar nutzt sie die *schwarze Erstzugsparede zweckrein als Schachschutz-Verstellung*, aber Hand aufs Herz – man hätte hier dem Schwarzen doch den Erfolg gegönnt!? (Im Ernst: Daß ein Stück, das solchen Wert auf das schwarze Spiel legt, kein gleichwertiges weißes Spiel zeigen kann, ist nahezu unvermeidlich, und eine Schachschutzlenkung ist immerhin ein Vorplan-Motiv, das sich noch nicht verbraucht hat.)

Ich danke Wilfried Neef für die Mitteilung dieses Stückes. Die **E50** ist das beste einer Reihe von Darstellungen Peter Hoffmanns der von ihm so genannten „Einzelschachsynthese“: Zwei Schachgebote haben jedes für sich keinen Erfolg, der Erfolg stellt sich jedoch ein, wenn sie zu einem Doppelschach „synthetisiert“ werden. Ich möchte betonen, daß dies in aller Regel nur der Effekt, nicht das Ziel des Spiels der jeweiligen Partei ist. So geschieht in der **E50** der Zug 1. – T1f4 zunächst nur, um 2. – Le5 zu ermöglichen. Daß dies nur eine Batterie aufbaut statt sofort Schach zu bieten, ist aus schwarzer Sicht ein unerwünschter Effekt; das anschließende Doppelschach ist somit weniger der Zweck des schwarzen Spiels, sondern eher eine Kompensation, falls der Leser mir diese Entfremdung der logischen Begriffe verzeiht.²⁹



(E51) Peter Hoffmann,

„Deutsche Schachzeitung“ 1982

Kb1,Tb6,Td5,La1,Lf7,Ba3,a4,c2,e5;

Kc4,Lf8,Lh3,Sa7,Bb5,e4,e7 (9+7)

Matt in drei Zügen

Peter Hoffmann schickte mir ein paar Vergleichsaufgaben zur **E50** – auch ihm einen Dank –, von denen die **E51** die Einzelschachsynthese mit Weiß zeigt. Das ist natürlich nicht ganz so spektakulär, aber auch die **E51** bedient vollständig die Lösersicht.

Daß 1. Tc6+? an 1. – S:c6! scheitert, ist nur formale Draufgabe. Weiß will eigentlich auch kein Doppelschach, 1. Td:b5+? Le6 2. L:e6# würde ihm genügen. Erst die schwarze Alterna-

²⁹ Ich möchte den interessierten Lesern eine Bearbeitung nicht vorenthalten, in der dieser äußere Effekt mit dem Spielzweck übereinstimmt. Im folgenden Stück scheitert die Erzwingung der schwarzen Einzelschachs daran, daß Weiß diese leicht abdecken kann. Die Herstellung des Doppelschachs ist einziger Grund der Vorablenkung Lc8-f5 (wobei ich hier nicht die Zweckreinheit diskutieren möchte):

Peter Hoffmann, „Deutsche Schachzeitung“ 1983,

Kh5,Dg1,Tf7,Lc4,Lh4,Sc6,Bd2,e3,g6,h3; Kf3,Ta5,Te8,Lc8,Lf6,Be4,e5,g4,g7 (10+9); s#3;

1. Sd4+? e:d4+ 2. Lb5/Ld5/Lg5, 1. D:g4+? L:g4+ 2. h:g4,

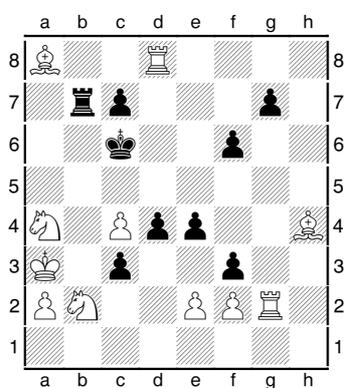
1. Le1! (~ 2. S:e5+ Ta:e5(Te:e5)#) **Lf5** (2. S:e5+? L:e5!) **2. Sd4+! e:d4** **3. L:g4+ L:g4++#**

Es verwässert leider enorm, daß die Drohung eben doch ein Einzelschachmatt entlang der 5. Reihe erzielt.

tive 1. – e6 zwingt Weiß mit 2. T:e6 zum Aufbau einer (erneuten) Batterie, und weil deren einfacher Abzug nun einen Zug zu lange dauern würde, muß es mit 3. Tc6# zum Doppelschach kommen. Doch Schwarz kann mit 2. – Ld6,Lc5! den wT verstellen.

Der Super-Schlüssel **1. Te6!!** (~ **2. Td:b5** ~ **3. Tc6#**), eine *Batterieverstellung mit Fluchtfeldgabe*, erweist sich als *zweckreine Reihenfolgeauswahl zwecks Erhalt der schwarzen Masse auf e7*. Es gibt ein paar Zweige, die letztlich die Drohung nur modifizieren: 2. – L:e6 3. L:e6#, 1. – L:e6 2. L:e6 ~/b:a4 3. Td:b5/Ta5#, 1. – b:a4 2. Ta5 ~/L:e6 3. Tc6/L:e6#. Daneben gibt es natürlich noch die *Königsflucht-Ersatzverteidigung* **1. – K:e5**, auf die es abrundend zu einem zweiten Doppelschach derselben Batterie kommt: **2. Td6+ Kc5** **3. Ld4#**.

Daß die **E51** ohne Auszeichnung blieb, kann ich mir gerade noch damit erklären, daß der Preisrichter die logische Struktur übersah; ähnliche Schlüssel mit Batterieverstellung und Fluchtfeldgabe gab es natürlich schon früher. Aber wie tief muß der Preisrichter der **E50** geschlafen haben? Nun ja, es soll schon vorgekommen sein, daß Preisrichter nicht nur den Inhalt von Aufgaben, sondern sogar ganze Aufgaben übersahen ...



(E52) Peter Hoffmann,

„Schach-Aktiv“ April 1999

Ka3,Td8,Tg2,La8,Lh4,Sa4,Sb2,Ba2,c4,e2,f2;

Kc6,Tb7,Bc3,c7,d4,e4,f3,f6,f7 (11+9)

Matt in fünf Zügen

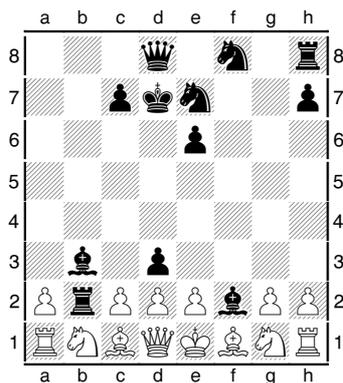
Die **E52** ist eine *so eigenwillige wie hübsche logische Staffellung*.

Der Angriff **1. Tg6? c:b2!** (2. Tg1 f:e2! 3. Tb1 e1D,S!) 2. L:f6 (g:f6 3. T:f6#) b1S!# endet in weißem Matt – das Berlin-Thema, das hier aber nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Mit **1. Sd3? e:d3!** könnte Weiß die Masse des wSb2 entsorgen, doch diese verstellt dann auch nicht mehr c1-a3, so daß Schwarz auch der gerade Bauernmarsch genügt: **2. Tg6 c2** **3. L:f6 c1D+!**

Wie will Weiß damit fertigwerden? Indem er die Diagonale f6-b2 öffnet, was das Schach auf c1 zur bloßen Drohreduktion entwertet! Daher der unscheinbare Schlüssel **1. e3!** (~ 2. e:d4), der **1. – d~** provoziert, und dann **2. Sd3! e:d3** **3. Tg6! c2(~)** **4. L:f6 c1D+** **5. Lb2#** (bzw. **4. – g:f6** **5. T:f6#**).

Schwarz kann nach dem still drohenden Schlüssel ebenfalls **1. – c:b2** spielen. Daraufhin interpretiert Weiß das erste Probespiel in ein Auswahl-Probespiel um; in der Lösung gelangt Schwarz erst einen Zug später zur Bauernumwandlung: **2. Tg1 d~(Drohreduktion)** **3. Tb1 ~** **4. T:b2 ~** **5. L:b7#**. Daß zwei Varianten das gleiche Probespiel anders interpretieren, bedeutet zweifelsohne eine Verwässerung der logischen Struktur, kann hier m.E. allerdings die Wirkung der stillen und dann mit Kreuzschach endenden Hauptvariante kaum trüben.



(E53) Silvio Baier,

„Die Schwalbe“ 2011

Kc1,Dd1,Ta1,Th1,Lc1,Lf1,Sb1,Sg1,Ba2,c2,d2,e2,g2,h2;

Kd7,Dd8,Tb2,Th8,Lb3,Lf2,Se7,Sf8,Bc7,d3,e6,h7 (14+12)

Beweispartie in 14 Zügen

Bei vierzehn Zügen und sechs fehlenden Steinen habe ich normalerweise keine Chance, die Lösung einer Beweispartie zu finden. Aber die **E53** ist sehr löserfreundlich – ohne dabei trivial zu werden!

Die schwarzen Steine brauchten mindestens 14 Züge, um ihre Diagrammpositionen zu erreichen; die schwarzen Züge sind also festgelegt. Weitgehend festgelegt ist auch ihre Reihenfolge: da der sL über e6 muß und der sT über b4, müssen erst sTa8 und sLe6 ihre Endplazierung finden, bevor Schwarz den Königsflügel entwickeln kann. Dafür muß Weiß schnell sBb7 abräumen.

Man sieht leicht, daß die weißen Figuren nicht schnell genug aktiviert werden können (falls überhaupt), um rechtzeitig die schwarzen Bauern abzuräumen und in ihre Ausgangsstellung(en) zurückzukehren. Daher muß zunächst wBb2 aktiv werden: **1. b4 d5 2. b5 Le6 3. b6 Sd7 4. b:a7 Tb8 5. a8D d4 6. D:b7 d3.**

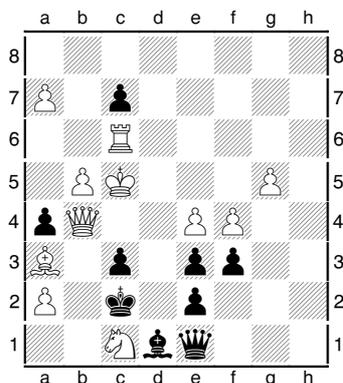
Die interessante Frage ist, warum die so erwandelte Dame nicht den Königsflügel abräumen kann. Die Antwort: Der sK kann erst im vorletzten Zug von e8 verschwinden, und weil der Schlag auf f7 Schach bietet, darf dieser auch erst im vorletzten Zug geschehen. Danach jedoch kann die wD sich nicht mehr entsorgen.

Deshalb muß sich die erste wD auf dem ursprünglichen Bauernstandfeld entsorgen – das einzige schwarze Hinzugsfeld, das sie in einem Zug erreichen kann (abgesehen von b3 wo sie im Wege stünde): **7. Db2(!) T:b2.**

Anschließend übernimmt wBf2 die Beseitigung der Königsflügelbauern, und gegenüber der Verführung 7. D~? fehlt jetzt – zweckrein! – die Masse auf f2, so daß *auch die zweite Umwandlungsdame sich* (gerade noch rechtzeitig) *auf dem ursprünglichen Standfeld des Bauern entsorgen* kann: **8. f4 Lb3 9. f5 e6 10. f6 Lc5 11. f:g7 Se7 12. f8D+ Sf8 13. D:f7+ Kd7 14. Df2 L:f2+.**

Sicher nicht die erste Darstellung dieser Themendopplung, aber eine sehr prägnante!

13.3. Nachträge 19.10.2011



(E54) Peter Hoffmann,

„Schach-Report“ 1990

Kc5,Db4,Tc6,La3,Sc1,Ba2,a7,b5,e4,f4,g5;

Kc2,De1,Ld1,Ba4,c3,c7,e2,e3,f3 (11+9)

Matt in drei Zügen

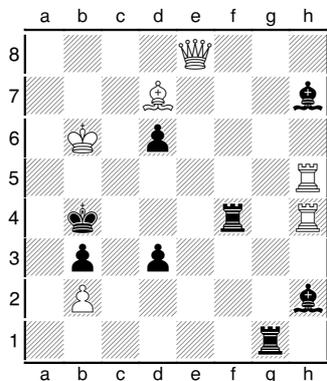
v

Die **E54** ist (noch) eine Dopplung aus meiner (ebenfalls als pdf veröffentlichten) Schrift über *reziproke Fortsetzungswechsel*; der Grund dafür wird gleich klar werden. Die Struktur ist ähnlich der **E12**: Zwei logische Probespiele fügen einen Drei-Phasen-Widerlegungswechsel hinzu, und Belegverführung wie Lösung sind zweckrein-logische Phasen.

Die Satzflucht ist gedeckt (1. – Kd2 2. Dd4+). Wir finden wir zunächst zwei logische Probespiele, die beide am Gegenschach der sD auf d2 scheitern. Die sD pariert in Belegverführung und Lösung die Drohung durch Wegzug, was ihr bisheriges Standfeld zum potentiellen Fluchtfeld macht. Weiß kann auf die Themaparaden aber jeweils nur eine Fortsetzung spielen, weil die sD auf ihren neuen Standfeldern jeweils ein neues potentielles Schachgebot zur Verfügung hat:

1. Kd4/Kd5? Dd2+!,
 1. d8D? f2(~) 2. Da:a4+ Kd2 3. Dd4# (1. – D~? 2. Kd4 u. Kd5),
1. – Dg3(Dg1) 2. Kd4 ~/Kd2 3. Db2/D:c3# (2. Kd5? D:g5+!),
1. – Dh1 2. Kd5 ~/Kd2 3. Db2/D:c3# (2. Kd4? Dh8+!),
 1. – Kd2? 2. Dd4+,Dd8+), **1. – Dh4!**,
1. e5! ~ 2. De4+ ~ 3. Dd3# (1. – D~? 2. Kd4 u. Kd5),
1. – Dg3(Dh4) 2. Kd5 ~/Kd2 3. Db2/D:c3# (2. Kd4? D:f4+!),
1. – Dh1 2. Kd4 ~/Kd2 3. Db2/D:c3# (2. Kd5? f2+!),
 1. – Kd2 2. De4+ Kc2 3. Dd3#.

Der Schlüssel tauscht einfach die Bewachungsfunktionen der Themaparaden aus, aber sehen wir uns dies genauer an: Er entsperrt g5-d5 und h8-d4, sperrt dafür f4-d4 und h1-d5. Dies ist ein *Wechsel des Voraus-Nowotny bezüglich Wirkungsgeraden derselben schwarzen Figur* – ich kann mich nicht erinnern, solches zuvor schon einmal gesehen zu haben! Diese unglaubliche Errungenschaft läßt die beiden „schwarzen Duale“ (kaum vermeidbar bei der Dame als schwarzer Themafigur) und die dualistische Beantwortung der Königsflucht in der Verführung gern verzeihen.



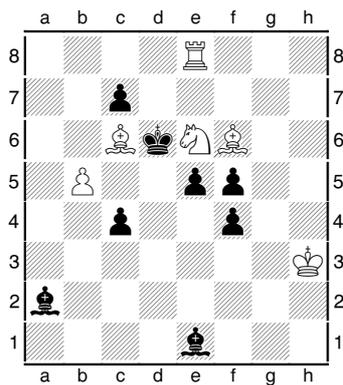
(E55) Erich Zepler, „Die Schwalbe“ 1933

Kb6,De8,Th4,Th5,Ld7,Bb2;
 Kb4,Tf4,Tg1,Lh2,Lh7,Bb3,d3,d6 (6+8)
Matt in zwei Zügen

(v) (v)

Waren das noch Zeiten, als selbst kompositorische Großmeister völlig überflüssige weiße Figuren aufstellten, nur um dem Löser die Schlüsselfindung zu erschweren! Die leider ungedeckte Satzflucht (1. – Kc4 2. ??) legt in der **E55** sicher zunächst das unthematische 1. Da8? nahe, das nur an 1. – Ta1! scheitert.

Daher muß der wL abziehen. Das Probespiel 1. Lc8(o.ä.)? scheitert an 1. – Tg5!, also muß der Schlüsselläufer diesen Turm absperren. Der falsche Weg ist 1. Lf5!? wegen 1. – Kc4! (2. Da4+ Kd5) Ohne wTh4 wäre **1. Lg4!** (~/Kc4 2. Db5/Da4#) recht selbstverständlich. Mit ihm zögert der Löser, den sTf4 zu entfesseln, und die Parade **1. – Tf5** wird erst durch den Schlüssel gegeben. Wir sehen eine *überzeugende Auswahl-Ersatzverteidigung im Zweizüger*; sie wird (zweckrein) beantwortet durch **2. De4#**.



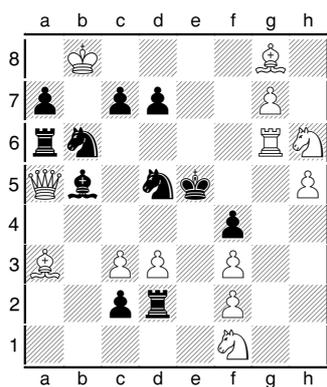
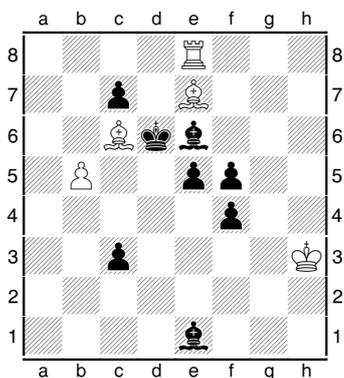
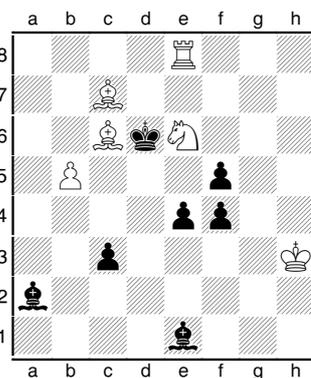
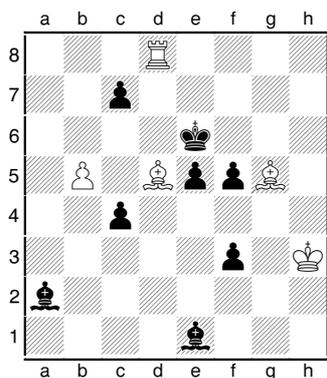
(E56) Michael Schneider,
 „UV CSZTV“ 1961, 5. e.E.
 Kh3,Te8,Lc6,Lf6,Se6,Bb5;
 Kd6,La2,Le1,Bc4,c7,e5,f4,f5 (6+8)
Matt in drei Zügen

Die **E56** kann als ein Gegenstück zur **E16** gesehen werden. Sie ist ebenfalls ein logischer Böhme, aber im Gegensatz zur **E16** steht in der **E56** die Logik im Vordergrund. Wir sehen einen Hilfsstein-Dresdner, wie gewöhnlich basierend auf einer Bivale. Seine Darstellung ist glasklar, die Ersatzverteidigung wird ebenfalls zweckrein beantwortet. Es sind die (wenn-gleich bekannten) Mustermatts, die diese Darstellung über den Durchschnitt heben:

(1. Le7+? K:e6) 1. Ld8? La5!,

1. Lg5! ~ (z.B. f3) **2. Td8+ K:e6** **3. Ld5M,**

1. – c3 **2. Ld8! e4(~)** **3. L:c7M, 2. – L:e6** **3. Le7M**



(E57) Eeltje Visserman/Pieter van Dalfsen,
 „De Probleemvriend“ 1944-I, 3.Preis
 Kb8,Da5,Tg6,La3,Lg8,Sf1,Sh6,Bc3,d3,f2,f3,g7,h4;
 Ke5,Ta6,Td2,Lb5,Sb6,Sd5,Ba7,c2,c7,d7,f4 (13+11)
Matt in drei Zügen

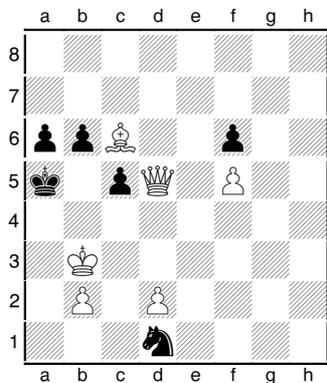
In der **E57** ist zunächst die Fluchtfeldschaffung gedeckt (1. – S:c3 2. D:c3#). Zwei logische Probespiele zeigen, daß die weißen und die schwarzen Themazüge sich jeweils gegenseitig ausschließen, wobei letzteres durch eine Halbfesselung bewirkt wird, in diesem Zusammenhang ein seltenes taktisches Motiv:

1. Sh2? Se3!, 1. S:d2? (c5 2. d4+ c:d4 3. Ld6# od. 2. L:c5 L:d3 3. Ld6#) L:d3!

Der Schlüssel **1. Lf8!** droht gut 2. Tg5+ Kf6 3. Tf5#, die Schlüsselfindung wird leider dadurch etwas erleichtert, daß Weiß kompensatorisch die Mattführung auf c7-c5 (nach S:d2) verkürzen muß. Beide schwarzen Themazüge parieren die Schlüsseldrohung, weil sie nach f5 zielen, und ebendieser Umstand sorgt für eine Ersatzverteidigung in jeder Variante: **1. – L:d3**

2. Sh2! (~ 3. S2g4#) **Lf5 3. Sf7#, 1. – Se3 2. S:d2!** (~ 3. d4#) **Sf5 3. S6g4#** (2. – c5 3. Ld6#). Daß beide Brunner-Dresdner zweckrein Blockschaden auf demselben Feld bewirken, sorgt für dualvermeidende Matts, was beide Hauptvarianten sehr eng zusammenschweißt und das Stück über den Durchschnitt hebt.

Die Nebenvariante 1. – Se7 2. L:e7 ~ 3. Tg5# drückt man besser in den Skat.



(E58) Herbert Grasemann,

„Schweizerische Illustrierte Zeitung“ 1947 (Verb.)

Kb3,Dd5,Lc6,Bb2,d2,f5;

Ka5,Sd1,Ba6,b6,c5,f6 (6+6)

Matt in drei Zügen

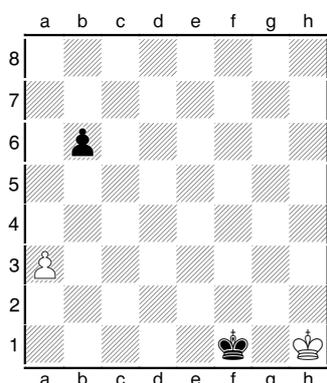
Die **E58** ist eine (abgespeckte) Modifikation der Idee der **E36**: *ein Lepuschütz-Manöver, das mit Zugzwang statt Drohungen arbeitet!*

1. Ka3? droht 2. b4#, es gibt mit 1. – Sf2 auch einen Zug, auf den diese Drohung dualfrei durchgeht, aber 1. – S:b2! belegt das fehlende relative Tempo.

Der Schlüssel **1. Dd3! ZZ** bindet den sS an die Deckung von c3, während sBb5 weiterhin die Diagonale a5-d8 geschlossen halten muß. Schwarz bleibt nur der Zug mit dem gerade entfesselten Bauern: **1. – c4+**. Jetzt stellt **2. Ka3 ZZ** (nicht 2. D:c4? b5!) keine Drohung auf, die Schwarz zum Zurückpendeln zwänge; der weiße Vorteil ist statt dessen, daß der sS an die Deckung von c3 gebunden bleibt. Allerdings bewirkte der Schlüssel den Schaden, daß nun der schwarze c-Bauer das Matt des weißen b-Bauern deckt, daher ist erst nach **2. – c:d3** das Matt **3. b4#** möglich. Die Alternativen 2. – b5/S~ 3. Dd8/Dc3# wurden bereits besprochen.

Das ist vielleicht nicht so prägnant wie die **E36**, dafür innovativer. Ein Manko ist allerdings, daß das Zielmatt b2-b4 nicht nur auf das effektvolle 2. – c:d3, sondern ebenso auf das einfache 2. – c3 folgt.

13.4. Nachträge 05.11.2011



(E59) H.A. Adamson, „Chess Amateur“ 1915

(Original mit vertauschten Farben)

Kh1,Ba3;

Kf1,Bb6 (2+2)

Weiß zieht und erzielt Remis

In der **E59** lasse der Löser sich nicht von den wenigen Zugmöglichkeiten täuschen, in dieser Stellung stecken ein paar Finessen und ebenso eine Prise Humor.

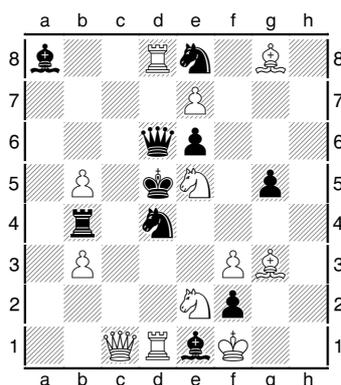
Es ist klar, daß Weiß den schwarzen Bauern zur gleichen Zeit erreichen muß wie Schwarz den weißen. Somit ist 1. a4? Ke2! oder sogar 1. – Ke1! usw. offensichtlich verloren. Übrig bleibt **1. Kh2!**

Nach 1. – b5 2. Kg3 usw. wäre das Remis offensichtlich. Also sperrt Schwarz den weißen König mit **1. – Kf2** wieder ab. Nach 2. Kh1? b5! gewinnt Schwarz wieder das Tempoduell. Weiß muß sich weiter die Umgehung nach oben offenhalten, Schwarz versucht diese weiter zu verhindern. Es ergibt sich die amüsante Leiter **2. Kh3 Kf3 3. Kh4 Kf4 4. Kh5 Kf5 5. Kh6 Kf6 6. Kh7.**

Immer noch gelingt Weiß nach 6. – b5 die Umgehung: 7. Kg8 Ke7 8. Kg7 Ke6 9. Kf8! Schwarz hat daher nichts Besseres als **6. – Kf7**, und nun geht 7. Kh8? b5! in die Hose, weil 8. Kg9?? nicht möglich ist.

Der Löser muß erkennen, daß die Tatsache, daß der schwarze König jetzt oberhalb der Diagonale h8-a1 steht, eine neue Ressource hervorbringt: **7. Kh6!** Es ergäbe 7. – Kf6 nur Zugwiederholung, und 7. – Ke6 wäre gänzlich unambitioniert, denn es hielte sowohl 8. Kg7 (usw. s.o.) als auch 8. Kf5 (usw. s.u.) remis. Daher bleibt nur der Versuch **7. – b5**, gefolgt von **8. Kg5 Ke6 9. Kf4 Kd5 10. Ke3 Kc4.** Weiß scheint verloren, doch es gibt den überraschenden Ausweg **11. a4!** Dieser Zug darf erst jetzt gespielt werden, wo der wK im Quadrat des schwarzen Bauern ist. Es ergäbe 11. – b4 klares Remis (Weiß könnte sich selbst 12. Ke2 leisten), aber nach **11. – b:a4** erreicht der schwarze König nicht rechtzeitig das Gewinnfeld b2: **12. Kd2 nebst 13. Kc1.**

(Nähert sich Schwarz vorzeitig den Bauern an, etwa mit 1. – Ke2 2. Kg3, erleichtert er Weiß die Sache nur, z.B. genügt auf 6. Kg7 Ke7 neben 7. Kg6 auch 7. Kg8, da Schwarz, weil ihm der direkte Weg über b4 verwehrt ist, einen Umweg machen muß.)



(E60) John M. Rice,

„StrateGems“ 2007, 6. e.E.

Kf1,Dc1,Td1,Td8,Lg3,Lg8,Se2,Se5,Bb3,b5,e7,f3;

Kd5,Dd6,Tb4,La8,Le1,Sd4,Se8,Be6,f2,g5 (12+10)

Matt in zwei Zügen

V V

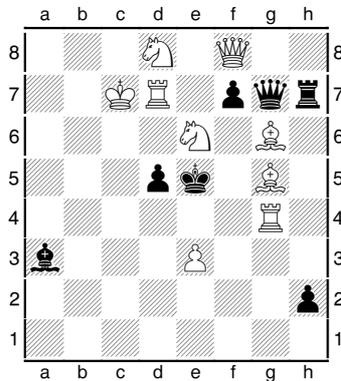
Drohkorrekturen 3. Grades werden in letzter Zeit verstärkt bearbeitet. Erwartet man jedoch *zusätzlich fortgesetzte Drohrückkehr* sowie daß die Verhinderung der Erstdrohung in den beiden Folgephasen einheitlich ist, so muß man lange suchen. Die **E60** ist das beste mir bekannte Beispiel.

Der beliebige Abzug **1. Sg6? droht 2. D:g5#.** (1. Sc6? ist äquivalent, 1. Sg4? droht ein unthematisches Zusatzmatt.) Ungefährlich ist 1. – Sg7 2. T:d6#, aber wegen **1. – Ld2!** muß Weiß sich etwas anderes einfallen lassen.

1. Sd3!? verhindert wegen der Entfesselung des Springers die **Drohung 2. D:g5+? Sf5,** deckt dafür c5, und es droht **2. Dc5#.** Mit **1. – Sc2** wird der deckende Springer entfernt, und die Drohung der ersten Phase kehrt zurück: **2. D:g5#.** Ungefährlich sind weiterhin 1. – S:b3/T:b5/Lc3 2. S:b4/Dc4/S:c3# (1. – Tc4? 2. D:c4/d:c4#), aber **1. – S:f3!** pariert.

1. Sd7!! deckt ebenfalls c5 und verzichtet auf die Entfesselung des Springers, dafür ist aber die Dame entfesselt, die nicht nur ebenfalls g5-d5 unter Kontrolle hat, sondern auch zusätzlich c5, entscheidend ist daher nur der Griff des wS nach b6; es **droht nicht 2. D:g5+/Dc5+? De5/D:c5,** sondern nur **2. Sb6#.** Ein einfacher Wegzug der Dame hilft dagegen nicht, da das Matt dann zum Doppelschach wird. Die Dame kann den Drohspringer schlagen, was gleichzeitig die zweite Deckung von c5 nimmt, aber g5-d5 aus dem Auge verliert; oder sie kann auf e5 ein Fluchtfeld schaffen, was c5 aus dem Auge verliert. Es ergeben sich die beiden Droh-

rückkehr-Varianten **1. – D:d7/D:g3,Df4 2. D:g5/Dc5#**³⁰. Das Nebenspiel ist leider etwas ärmer als das der zweiten Phase; es wiederholt nur **1. – Lc3 2. S:c3#**, abgesehen von gleich zwei störenden Dualen (**1. – Tc4? 2. D:c4/d:c4#**, **1. – T:b5? 2. T:d4/Dc4#**).



(E61) Jean-Marc Loustau,

„Mat“ 1985, 7. e.E.

Kc7,Df8,Td7,Tg4,Lg5,Lg6,Sd8,Se6,Be3;

Ke5,Dg7,Th7,La3,Bd5,f7,h2 (9+7)

Matt in zwei Zügen

In der **E61** sehen wir zunächst eine fortgesetzte Verteidigung. Das Satzschach ist gedeckt, die Fluchtfeldschaffung leider nicht (**1. – Ld6+ 2. D:d6#**, **1. – D:g6 2. ??**).

1. e4! droht **2. T:d5#**. Abgesehen von **1. – d:e4/Ld6+ 2. T:e4/D:d6#** helfen dagegen nur Züge des f-Bauern.

1. – f6 fesselt den Turm, aber befreit den wL von seiner Deckungspflicht bzgl. f6: **2. Lf4#**.

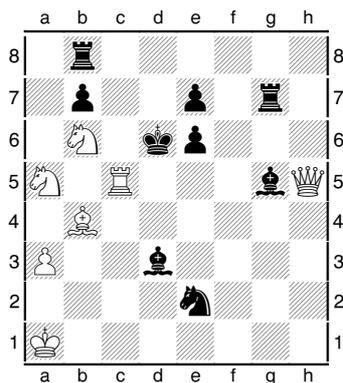
1. – f5!? fesselt den Turm und kompensiert die weiße Deckung von f6 durch das potentielle Fluchtfeld e4, gibt der wD jedoch Zugang nach f5: **2. D:f5#**.

1. – f:g6!?!? wiederholt Schädigungen und Kompensationen, kompensiert zusätzlich den Zugang der wD nach f5 durch Deckung dieses Feldes, aber gibt der wD Zugang nach f4: **2. Df4#**.

Wie leider üblich, tanzt der 4. Grad aus der Reihe. **1. – f:e6!?!?** wiederholt alle Schädigungen, aber nicht die Kompensationen, sondern auf neue Weise verhindert das Fluchtfeld d4 die letzten drei Matts gleichzeitig. Damit nicht genug, deckt dieser Zug zusätzlich f5, eine zutiefst verwässernde überflüssige Doppelmotivation. Wenigstens wird die neue Schädigung, der Block auf d6, rein genutzt: **2. Sb6#**.

Gewöhnlich sind solche Schwächen im 4. Grad für mich ein Ausschlußkriterium, doch bei einer *fortgesetzten Verteidigung 4. Grades gerade auf die vier Züge eines Pickaninny* kann ich Fünfe gerade sein lassen; ich hätte diese Themenverbindung im orthodoxen Zweizüger für unmöglich gehalten. Die „obligatorischen“ Schwächen bei fortgesetzten Verteidigungen im 4. Grad lassen sich wohl erst im Märchenschach ausschalten, Beispiele dafür folgen am Ende dieser Erweiterung.

³⁰ Streng genommen ist D:d7 gegenüber D:g3 (bzw. Df4) eine fortgesetzte Verteidigung, da dieser Zug ebenfalls c5 aus den Augen läßt, aber diese Schwächung kompensiert. Jedoch ist das Verteidigungsmotiv gegen Sb6# bei beiden Paraden verschieden, was nicht zur Einheitlichkeit der Drohkorrektur paßt.



(E62) Henry E. Kidson,

„Cassell's Family Paper“ 1858

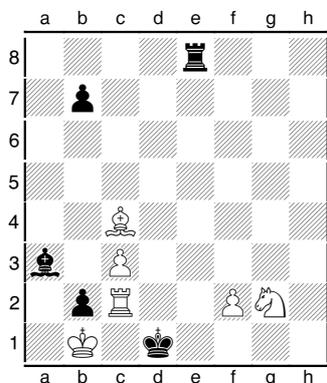
Ka1,Dh5,Tc5,Lb4,Sa5,Sb6,Ba3;

Kd6,Tb8,Tg7,Ld3,Lg5,Se2,Bb7,e6,e7 (7+9)

Matt in drei Zügen

Es ist für mich immer wieder erstaunlich, wie modern manche uralten Stücke wirken. In der **E62** dreht sich alles um das potentielle Fluchtfeld e5, wegen dessen die weiße Batterie Ladehemmung hat. Beide gefährlich aussehenden schwarzen Züge nehmen dieses Fluchtfeld und sind daher durch die Batterie gedeckt (1. – Lf6+/e5 2. Tc3/Tc6#). Das Läuferschach scheint zu beweisen, daß die wD auf ihrem Ausgangsfeld gebraucht wird, insbesondere geht der Angriff 1. Dh8? wegen 1. – Lf6+! daneben. Doch erweist sich dieser als logisches Probespiel!

Der Schachschlüssel **1. Dh2+!** ist das einzige, das ein moderner Komponist vielleicht gescheut hätte. Themaparade ist **1. – Lf4**. Danach hat Schwarz auf **2. Dh8!** mit der frechen *Drohung* **3. D:b8#** gleich zwei *Gegenschachs als Ersatzverteidigungen*, den Römer **2. – Le5+** und den Palitzsch-Dresdner **2. – Tg1+**, aber beide nehmen wiederum e5: **3. Tc3** bzw. **3. Tc1#**, außerdem **2. – T:h8/e5** **3. S:b7/Tc6#**. Es ist ein nettes Detail, daß es nach **1. – Sf4** **2. Db2** trotz der multiplen Mattdrohungen mit **2. – Sd5** einen dualfreien Zweig gibt: **3. Tc6#**. (Auf **1. – Sg3(?)** geht neben **2. Db2** auch **2. D:g3+**.)



(E63) Bruno Sommer, „Die Schwalbe“ 1952

(Version E.Z.: Original wLc4->a2 u. ohne sLa3)

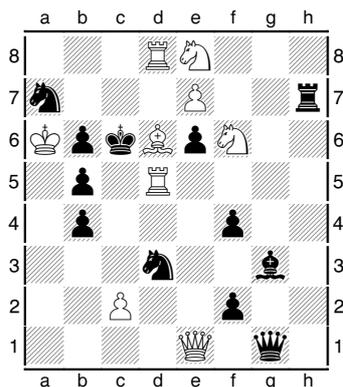
Kb1,Tc2,Lc4,Sg2,Bc3,f2;

Kd1,Te8,La3,Bb2,b7 (6+5)

Matt in drei Zügen

Römer werden gewöhnlich nach der Art der Schädigung klassifiziert. Es gibt aber einen Sonderfall, in dem die schwarze Themafigur geschlagen wird. Die **E63** ist ein sehr ökonomisches Beispiel. Die naheliegende Batteriebildung **1. Lb3?** (~ **2. T:b2#**) scheitert an **1. – Te2!**, weil nach **2. T:T+** der schwarze König mittels **2. – K:e2** flieht. Deshalb zuvor **1. Ld5!** (~ **2. Lf3+ Te2** **3. L:e2#** bzw. **1. – Te4/Te3** **2. L:e4/f:e3** ~ **3. Lf3#**) **Tf8**, und dann erst **2. Lb3!**, denn nach **2. – T:f2** **3. T:T#** steht der wT auf f2 statt e2, und e2 ist gedeckt. Der Unterschied zum Probespiel besteht hier allein in der Besserstellung eines weißen Steins; die schwarze Perilenkung war bloß Mittel zum Zweck, nicht der Zweck selbst. Kann man einen solchen Römer als *Führungs-Römer* bezeichnen?

(Eine schwarze Mehrfigur erscheint mir ein geringer Preis dafür, daß die Schlüsselfigur nicht aus dem Abseits kommt. In der Originalstellung ohne sLa3 gäbe es mit wLc4 die Nebenlösung **1. T:b2!** **Te2** **2. L:e2#**, deshalb muß dort der wL auf a2 stehen. Wobei ich nicht ausschließen will, daß der Komponist auch noch andere Gründe als das Einsparen einer Figur hatte, den wL auf a2 zu postieren.)



(E64) Helmut Zajic, „Deutsche Schachblätter TT“ 1976, 3. Pr.
 (Version Ralf Krätschmer, in „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ eingefügt am 29.10.2011,
 Original sSa7→sB, sBb6→sL, wTd8→d7, sTh7→c8,
 ohne wBe7, wSe8, sBf4, sLg3, sDg1, mit sTf1)
 Ka6,De1,Td5,Td8,Ld6,Se8,Sf6,Be2,e7;
 Kc6,Dg1,Th7,Lg3,Sa7,Sd3,Bb4,b5,b6,e6,f2,f4 (7+10)
Matt in drei Zügen

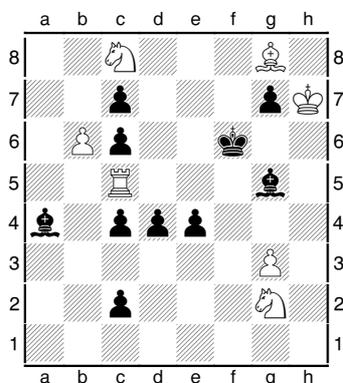
In der **E64** ist das Satzsach gedeckt (1. – Sc5+ 2. T:c5+). Die zwei weißen Batteriebildungen sind trotz des starken schwarzen Konters sehr suggestiv: 1. De4/D:e6? Da1#! ergibt Matt, weil den Batterievordersteinen der Weg zur a-Linie noch verwehrt ist.

Der Schlüssel **1. c4!** droht 2. Tc8+ S:c8 3. c:b5#. Abgesehen von dem sofortigen Gegenschach 1. – Sc5+ 2. T:c5+ b:c5 3. De4# kann Schwarz die Drohung nur durch Schlag des Schlüsselbauern parieren, doch dann hat Weiß sein Ziel erreicht:

1. – b:c4 2. De4! Da1+ 3. Ta5# (2. – Sc5+,De1,Dg2,Dh1/e:d5 3. Tc5/D:d5#),

1. – b:c3 2. D:e6! Da1+ 3. La3# (2. – Sb4+/Sc5+/T:e7 2. L:b4/L:c5/L:e7#).

Ein *Berlin-Thema* in zwei Varianten, die in der Lösung dem schwarzen Schachgebot durch *Kreuzschach* statt der üblichen *Königsflucht* begegnen! Das Original leidet nicht nur unter einer Kurzdrohung, zusätzlich endet dort die Gegenschachvariante dualistisch. Ralf Krätschmer gelang eine dem Inhalt adäquate Form, die beides meidet, um den winzigen Preis, daß D:e6 nicht nur Batterieabzüge droht, sondern auch Dd7#.

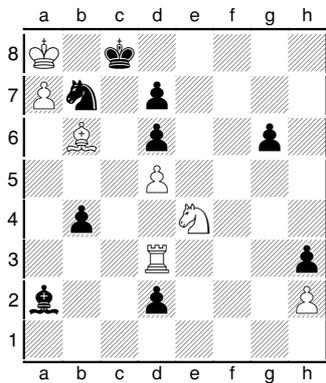


(E65) Reinhard Fiebig,
 „Themes 64“ 1984, 2. e.E.
 Kh7,Tc5,Lg8,Sc8,Sg2,Bb6,g3;
 Kf6,La4,Lg5,Be2,c4,c6,c7,d4,e4,g7 (7+10)
Matt in sieben Zügen

In der **E65** will Weiß b6-b8S-d7# durchsetzen. Sofort scheidet 1. b6? an 1. – c1D! 2. b8S Dh1+! (3. Sh4 Dh3!). Mit **1. Sh4!** (Kurzdrohung 2. Tf5#) sperrt Weiß die h-Linie und hätte nach 1. – g6? sofort Erfolg: 2. b7 #4. Schwarz hat aber das bessere **1. – L:h4(!)**, das als Ausgleich für die geschlossene h-Linie die Diagonale c1-h6 öffnet. Scheinbar hat Weiß seine Lage nur verschlechtert, denn nun setzt nach 2. b7? c1D! 3. b8S die Ersatzverteidigung 3. – Dh6#! sogar Matt! Streng genommen ist dies kein Hamburger, denn die Schaltung erfolgte nicht durch Schwarz allein, die h-Linie war bereits durch den weißen Zug gesperrt. Aber Namen sind Schall und Rauch; in der vorliegenden Geometrie dürfte diese Ersatzverteidigungsschaltung originell sein!

Weiß entwertet das Matt zum bloßen Schachgebot, indem der Nachsorge-Plan **2. g4! g6** Schwarz die (zweite) Kontrolle über h6 entzieht: **3. b7! c1D 4. b8S Dh6+ 5. K:h6 Lg5+ 6. Kh7 ~ 7. Sd7#**. Der fünfte schwarze Zug dehnt mir etwas zu sehr, ansonsten ist dies eine vor allem optisch ansprechende Darstellung *des Berlin-Themas als Folge eines Fast-Hamburgers*.

(Die Reihenfolge der ersten drei Züge ist wie folgt bestimmt: Sh4 muß vor g4 geschehen da sonst ohne Kurzdrohung, g4 aber muß geschehen solange keine sDc1 nach h6 Zugang hat.)



(E66) Bruno Fargette/Stephan Eisert,

„Die Schwalbe“ 1979, 3. e.E.

Ka8,Td3,Lb6,Se4,Ba7,d5,h2;

Kc8,La2,Sb7,Bb4,d2,d6,d7,g6,h3 (7+9)

Matt in sechs Zügen

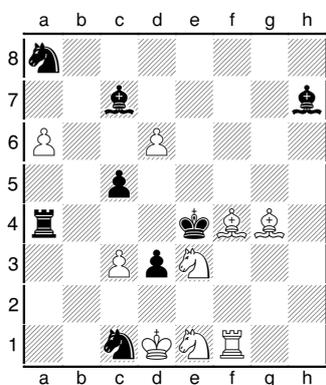
Die E66 zeigt eine andere Verbindung von Berlin-Thema mit einer Ersatzverteidigung, optisch weniger attraktiv als die E65, dafür tiefgründiger.

Das naheliegende 1. Tf3? scheitert überraschend an einem Kreuzschach-Matt: 1. – L:d5! 2. Tf8+ Sd8#. Weiß könnte dieses Schach zum ungefährlichen Racheschach degradieren, falls es ihm gelänge, daß der sL (schlagrömisch) auf c6 statt d5 zu stehen kommt. Aber wie dies erreichen? Es ist nicht leicht zu sehen, daß nach 1. T:d2? Lb3! eine Stellung reziproken Zugzwangs entstanden ist. Auf das einzig sinnvoll scheinende 2. Td4 (d1 ist durch den Läufer gedeckt!) führte 2. – La2? 3. Td1! zwar zum Erfolg, aber auf 2. – g5! muß Weiß zunächst mit 3. Td2 wieder c2 überdecken und erreicht das Matt erst im siebten Zuge.

Deshalb zuvor 1. Td4! mit **Zugzwang!** Schwarz muß auf die c-Linie aufpassen (etwa 1. – L:d5? 2. T:d5 ~/d1D 3. Td4/Td1 #5), und 1. – g5 2. T:d2 Lb3 führt durch Zugumstellung in die gleich zu betrachtende Variante, damit verbleibt 1. – Lb3. Nun ist nach 2. T:d2 ZZ für Schwarz guter Rat teuer. Der Läufer muß auf c2 und d1 aufpassen, der Springer auf d6 und der g-Bauer auf f5, wie letzteres die Nebenvariante 2. – g5 3. Sg3 beweist. Der Einbruch des wS über f5 kann nicht verhindert werden, mit 3. – S~ 4. Sf5 L:d5+ 5. T:d5 Sb7(o.ä.) 6. Se7# gibt es einen dualfreien Zweig. Einzige vollwertige Alternativparade ist 2. – La4.

Doch damit hat Weiß sein Ziel erreicht, der Läufer ist auf der Nachbardiagonale: 3. Tf2 Lc6 4. Tf8+ Sd8+ 5. d:c6, und auch hier kann Schwarz das drohende Doppel matt auf Eindeutigkeit reduzieren: 5. – d:c6 6. T:d8#. Man hüte sich vor der Falle 4. d:c6? d:c6! 5. Tf8+ Kd7! – eine hübsche Abrundung.

Das war ein *Tempoduell als Vorspiel zu einer schlagrömischen Lenkung zwecks Entwertung eines Berlin-Kreuzschachs*, und das Stück ist ganz sicher nicht leicht zu lösen!



(E67) Ferdinand Metzenauer,

„Deutsche Schachblätter“ 1935, 2. Preis

Kd1,Tf1,Lf4,Lg4,Se1,Se3,Ba6,c3,d6;

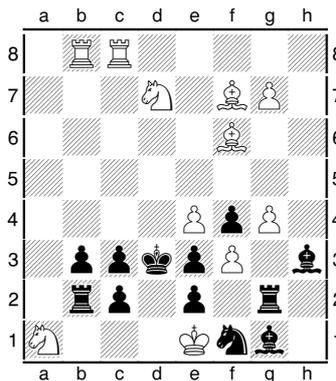
Ke4,Ta4,Lc7,Lh7,Sa8,Sc1,Bc5,d3 (9+8)

Matt in fünf Zügen

Die E67 ist eine notwendige Ergänzung zur 180. Wie diese, zeigt die E67 eine *Schwalbe entlang einer einzigen Diagonalen als indirekte logische Staffellung*, aber zusätzlich zieht hier auch Schwarz mit nur einem Stein!

Als logische Probespiele haben wir 1. Lf5+? L:f5, 1. Lh3? Tg2!, 1. Le6? Sb6! und 1. Ld7? T:a6! Zunächst wird der schwarze Turm mit **1. Lc8! Tb4 2. Ld7! Tb6** römisch gelenkt. Auf b6 blockt er seinen Springer, kann dafür auf **3. Le6!** dresdnerisch selbst eingreifen: **3. – T:d6**. Nun ist der Turm von der zweiten Reihe weggelenkt, und Weiß kann auf **4. Lh3!** umschalten. Während 2. – Tb6 eher eine Verteidigungsmodifikation als eine Ersatzverteidigung war, handelt es sich bei **4. – Tg6** eindeutig um letzteres. Auf g6 aber verstellt der Turm seinen Läufer, und Weiß nutzt diese Verstellung mit **5. Lf5#**.

Eine indirekte *Staffelung Römer vor Brunner-Dresdner vor Römer* allein dürfte bereits Seltenheitswert besitzen!



(E68) Wenelin Alajkow/Krasimir Gandew,

„Die Schwalbe“ 1982, 1. Preis (Verb.)

Ke1,Tb8,Tc8,Lf6,Lf7,Sa1,Sd7,Be4,f3,g4,g7;

Kd3,Tb2,Tg2,Lg1,Lh3,Sf1,Bb3,c2,c3,e2,e3,f4 (11+12)

Selbstmatt in elf Zügen

Der Leser kennt vielleicht die Kategorisierung für langzügige Selbstmatts: Es gibt solche, die bekannt inkorrekt sind, und solche, deren Inkorrektheit noch nicht gefunden wurde. Aus diesem Grunde hatte ich die **E68** bisher nicht in diese Schrift aufgenommen; angesichts des starken weißen Materials hielt ich es für unwahrscheinlich, daß sie zu den wenigen Ausnahmen gehören sollte. In der Tat liegt mir inzwischen auch ein „C“-Vermerk vor – wegen des Duals 7. g8D+/g8L+ ... (Fügen Sie an dieser Stelle eine Geste Ihrer Wahl ein.)

Genießen wir also das Wunder eines *Selbstmatt-Elfzügers mit einer vollzügigen zur Variante korrespondierenden Drohung, wobei beide zueinander gegenläufig ein weiträumiges Hin-Her-Hin des aktiven wS zeigen!*

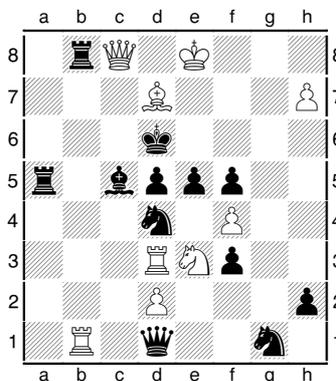
1. Le8! ~ 2. Sc5+ Kc4 3. Sc:b3+ Kd3 4. Sc5+ Kc4 5. Sd7+ Kd3 6. Se5+ Kd4

7. S:c2+ T:c2(b:c2??) 8. Sd7+ Kd3 9. Sc5+ Kc4 10. Sb3+ Kd3 11. Sc1+ T:c1#,

1. – L:g4 (zielt auf wTc8) **2. Se5+ Kd4 3. S:g4+ Kd3 4. Se5+ Kd4 5. Sd7+ Kd3**

6. Sc5+ Kc4 7. g8D+ T:g8 8. Sd7+ Kd3 9. Se5+ Kd4 10. Sg4+ Kd3 11. Sf2+ e,L:f2#

Der Punkt auf dem i ist für mich, daß der Schlüssel *nicht* die suggestive Batteriebildung 1. Te8? ist. Haben Sie übrigens die Begründung für den Auswahl Schlüssel bemerkt? 1. Lh5? scheidet nur an 1. – L:g4 ... 7. g8D+ T:g8 8. Sd7+ T:c8!



(E69) Ivo Tominic, „Mat“ 1980, 1.-2. Preis

Ke8,Dc8,Tb1,Td3,Ld7,Se3,Bd2,f4,h7;

Kd6,Dd1,Ta5,Tb8,Lc5,Sd4,Sg1,Bd5,e5,f3,f5,h2 (9+12)

Madrasi

Matt in zwei Zügen

Die **E69** zeigt eine (fast) einheitliche *fortgesetzte* Verteidigung 4. Grades mit auf die Märchenbedingung zugeschnittenen Effekten.

1. h8L! droht 2. L:e5#.

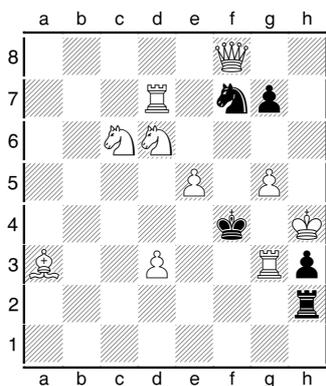
Schwarz kann dies nur parieren, indem er d4 für eine potentielle Läuferparalyse freimacht. Doch **1. – Sd~** (z.B. Se2) fesselt sBd5 und ermöglicht **2. Sc4#**.

Dies kann Schwarz ebenfalls parieren, wenn der schwarze Springer so abzieht, daß der weiße (direkt oder potentiell) paralysiert wird. Doch **1. – Sc2!?** verstellt der schwarzen Dame den Weg nach c6; **2. Dc6#** wird zum Matt, weil die weiße Dame nicht paralysiert werden kann.

Die Verteidigung 3. Grades **1. – Sb3!?!?** wiederholt die vorangegangenen Schädigungen und Kompensationen (im weiteren Sinne: 2. Sc4+? S:d2! fesselt abermals den wS). Sie kompensiert den Zugriffsverlust von c6 durch Unterbrechung der Turmparalyselinie, was die wD fesselt. Damit hat aber die sD keinen Zugriff mehr zur b-Linie, und **2. Db8#** wird möglich.

Hier wiederholt die Verteidigung 4. Grades **1. – Sb5!!!!?** nun die vorangegangenen Effekte (2. Sc4+? Sc3,7!), kompensiert den Zugriffsverlust von b8 durch Deckung der Diagonale b8-d6, aber schneidet den sT von d5 ab, so daß **2. T:d5#** ohne mögliche Paralyse zum Matt wird.

Die Tatsache, daß 2. Dc6+? als Drohzug noch doppelt scheitert (1. – Da4 aber auch 1. – S:c6), ist kaum eine Schwäche zu nennen; hingegen ist die Abwesenheit von Nebenvarianten ein zusätzliches Plus.



(E70) Michel Caillaud,

„JT C. Lytton-70“ (in „The Problemist“) 2009-10, 2. e.E.

Kh4,Df8,Td7,Tg3,La3,Sc6,Sd6,Bd3,e5,g5;

Kf4,Th2,Sf7,Bg7,h3 (10+5)

Circe

Matt in zwei Zügen

Elegantier läßt sich das *Thema der E69 mit Circe statt Madrasi* präsentieren, wie die **E70** beweist.

1. Dg8! versperrt das Wiedergeburtfeld des sS und droht frech **2. T:f7[-]#**.

Der Springer kann sich natürlich durch Wegzug wehren, aber ein beliebiger Wegzug gibt der wD Zugriff nach c4: **1. – S~ 2. Dc4#**.

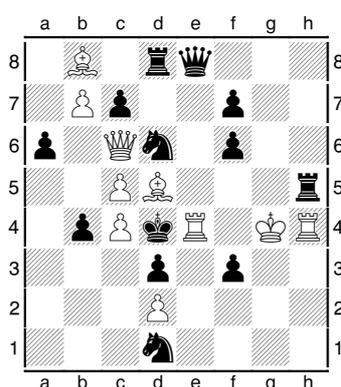
Der Springer hat drei Paraden, die die Mattnlinie c4-f4 überdecken. Aber alle drei bringen durch Wiedergeburt eine zweite weiße Deckung nach f3: **1. – S:d6[+wSg1]!?** **2. Tf3#**.

Zwei der drei Paraden überdecken zusätzlich f3, aber die Wiedergeburt verstellt jeweils den Turm auf der zweiten Reihe: **1. – S:g5[+wBg2]!?!?** **2. Lc1#**.

Die Verteidigung 4. Grades **1. – S:e5[+wBe2]!!!!?** sorgt durch Griff nach d3 auch gegen das Läufermatt vor: 2. Lc1+? S:d3[+wBd2]. Aber jetzt kann der wiedergeborene Stein direkt das Matt übernehmen: **2. e3#**.

Auch hier keinerlei Nebenvarianten! Eine derartige glasklare gleichzeitige Einheitlichkeit *und* Motivreinheit ist bei diesem Thema nach wie vor die Ausnahme, ich halte daher die **E70**

mit einer e.E. für unterbewertet.³¹



(E71) Hans-Heinrich Schmitz,
 „Die Schwalbe“ 1950
 Kg4,Dc6,Te4,Th4,Lb8,Ld5,Bb7,c4,c5,d2;
 Kd4,De8,Td8,Th5,Sd1,Sd6,Ba4,b4,c7,d3,f3,f6,f7 (10+13)
 #1 vor zwei Zügen (Proca)

Die Problemforderung besagt ausführlich: Beginnend mit Weiß werden drei Halbzüge zurückgenommen, dann muß in einem Zug mattgesetzt werden. Schwarz versucht dabei, dieses weiße Vorhaben zu verhindern. Im Typ Proca bestimmt die zurücknehmende Partei, ob ein Stein entschlagen wird und ggf. welcher. Jeder zurückzunehmende Halbzug ist beliebig, solange nach seiner Rücknahme wieder eine legale Stellung entsteht. (Jede Partei darf die Rücknahmeserie vorzeitig abbrechen, wenn sie die Vorwärtsforderung erfüllen kann, aber das spielt in der E71 keine Rolle.)

Die E71 zeigt eine so einheitliche wie originelle *fortgesetzte Verteidigung 4. Grades im Rückspiel*. Daß der sK im Schach steht, legt die Schlüsselfigur leider fest. Aber warum muß es gerade **zurück: 1. Te7:Be4!** sein? Wie wir noch sehen werden, muß der wT die sD abschirmen, darf aber c6-f6 und f6-d4 bzw. e6-e4 nicht verstellen. Das Feld e4 muß vor allem besetzt bleiben, damit der sK nicht nach e4 zurückziehen kann. Schwarze Dame oder Turm auf e4 würde den wK ins Schach stellen und damit die weiße Drohung verhindern, ein Springer deckt g4 ebenso wie die potentielle Mattdiagonale a7-d4, ein Läufer das potentielle Mattfeld d5.

Der Bauer auf e4 hat den kompositorischen Zusatznutzen, daß Weiß keine schwarzen Steine mehr entschlagen kann (die beiden fehlenden schwarzen Steine wurden für a:b und b:c aufgebraucht), was die zweiten Rückzüge eindeutig macht. Der Schlüssel **droht zurück 2. La7-b8 und vor 1. c5:d6#**.

Schwarz kann zunächst natürlich den Springer einfach von d6 entfernen. Aber dies bedeutet Deckungsverlust von e4: **zurück 1. – S~-d6 2. Kg3-g4 und vor 1. Th:e4#**.

Mit **zurück 1. – Sf5-d6!?** verwehrt Schwarz zusätzlich dem wK das Feld g3, aber verstellt sTh5: **2. La7-b8 und vor 1. D:f6#**.

Schwarz kann auch diese Schwächung kompensieren, indem er auf d6 einen Stein entschlägt und damit der wD die Zuglinie verstellt, aber zusätzlich zum Turm auf h5 ist nun auch der andere schwarze Turm verstellt: **zurück 1. – Sf5:~d6!?! 2. Le6-d5 und vor 1. Dd5#**. (Das gleiche aus dem gleichen Grund auf 1. – Ke5-d4.)

Mit einem gezielten Entschlag kann Schwarz auch den schlaglosen Zug des wL verhindern: **zurück 1. – Sf5:Td6!!!?**, aber der gezielt entschlagene Stein kann selbst das Matt übernehmen: **2. Te6-d6 und vor 1. T6:e4#**. (Auf 1. – Sf5:Dd6(?) auch 2. Df4-d6.)

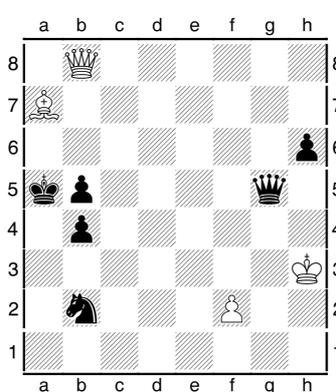
³¹ Nachdem ich den Preisbericht gesehen habe, fühle ich mich in dieser Meinung nur bestärkt. Den 1. Preis in der Abteilung ohne Märchenfiguren belegte das folgende Stück, das nicht mehr als eine auf die spezielle Märchenbedingungskombination abgestimmte Mattbastelei zeigt. Unter der „perversen“ Andernach-Bedingung wechselt ein schlagender Stein mit dem Schlag die Farbe: *Michel Caillaud; Kh7,De5,Th8,Lb1,Ba7,e7,g5; Kf7,Bc7,g6,g7 (7+4); s#4; Andernach & Madrasi*; 1. e8T! ZZ c5 2. a8L c4 3. Lae4 c3 4. L:g6[=sL] c2#, 1. – c6 2. a8D c5 3. Daa1 c4 4. D:g7[=sD] c3#. Das Selbstmatt ist nur Fassade; unter Zwillingbildung könnte man das banale Spiel der einen Partei ausschalten, indem man einen Hilfsmatt-Serienzüger draus macht. Ich verkenne nicht die ansonsten bestehende Formvollendung, aber das Stück ist ganz sicher nicht eine Qualitätsstufe besser als die E70!

Die abrundende Nebenvariante *zurück 1. – g7:D(L)f6* zwingt Weiß, das Schachgebot abzudecken, aber Weiß nutzt die Schachdiagonale für ein Doppelschachmatt, das den Schlüsselturm auf sein Ausgangsfeld zurückbringt: *2. Te5-e7* und *vor 1. T5e4#*.

Die Verwässerung *Ke5-d4* und das sich wiederholende *La7-b8* sind zwei Schwächen, die ich bei dieser Originalität gern verzeihe. Ich hoffe nur, daß in dieser steinreichen Komposition kein Defekt darauf wartet, aufgespürt zu werden.

13.5. Nachträge 22.12.2011

Ich hatte die große Ehre, mich durch Peter Hoffmanns Kompositionen arbeiten zu dürfen. Ich werde es wie bei der Auswahl von Ralf Krätschmers Aufgaben handhaben: Dopplungen in der vorliegenden Schrift ja, aber zurückhaltend. Damit diese Erweiterung nicht völlig zur *one-man-show* wird, sind zwei Aufgaben anderer Komponisten beigelegt.



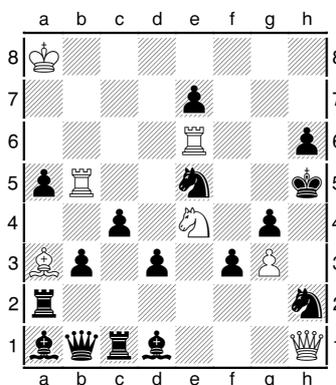
(E72) Charles Michael Bent,
 „diagrammes“ 2000-1, 4. e.E.
 Kh3,Db8,La7,Bf2;
 Ka5,Dg5,Sb2,Bb4,b5,h6 (4+6)
Weiß zieht und gewinnt

(v)

Angesichts der freibeweglichen schwarzen Dame kann in der **E72** nur ein direkter Angriff Weiß zum Sieg verhelfen. Doch *1. Db6+? Ka4 2. Da6+ Kb3 3. De6+ 4. ??* versendet ebenso wie **1. Lb6+! Ka4 2. Da8+? Kb3 3. Df3+ 4. ??** Warum ist **2. Da7+ Kb3 3. Df7+** besser?

Weil Weiß mit **4. f4!!** *ohne Hilfe einer Springergabel der Fang der schwarzen Dame auf (fast) leerem Brett gelingt!* Eine unglaubliche Pointe, die das recht grobe einleitende Spiel gern verzeihen läßt!

(Ein ernsthaftes Gegenspiel hat Schwarz hat Schwarz trotz seiner b-Bauern nicht mehr, z.B. 3. – Sc4 4. f4 Df5+ 5. D:f5 S:b6 6. D:b5 Sc4 7. f5 usw. oder 4. – Dg7 5. D:g7 S:b6 6. Dd4 Sc4 7. f5 Ka2 8. f6 b3 9. Da7+ oder 4. – Ka3 5. f:g5 S:b6 6. g:h6 b3 7. h7 b2 8. Df5 (Sd5 9. Dd3+) Ka2 9. D:b5 b1D 10. D:b1+.)



(E73) Peter Hoffmann,
 „Schach“ 1999, Lob
 Ka8,Dh1,Tb5,Te6,La3,Se4,Bg3;
 Kh5,Db1,Ta2,Tc1,La1,Ld1,Se5,Sh2,Ba5,b3,c4,d3,e7,f3,g4,h5
 (7+16) *Matt in drei Zügen*

v

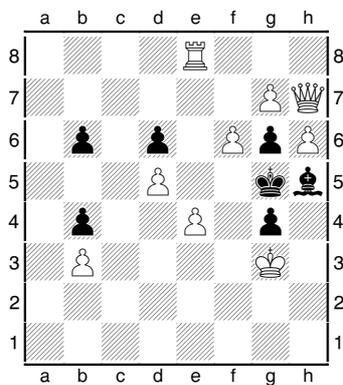
Die **E73** zeigt eine publikumswirksame Entdeckung Peter Hoffmanns, die er „*Nowotny-Splitting*“ nennt.

Der naheliegende Nowotny *1. Lb2?* (~ *2. T:e5/D:h2#*) scheitert natürlich an *1. – D:b2!*

Die Entfesselung **1. Lc5!** droht still **2. Le3 ~ 3. Th6#**. Pariert nun der entfesselte Springer, so kann der weiße Läufer jeweils nur eine der beiden schwarzen Linien verstellen, aber da dies mit Tempo geschieht, haben die Einzelverstellungen im Gegensatz zur Doppelverstellung Erfolg! Dabei schlägt dualvermeidend jeweils nur eine von beiden Verstellungen durch:

1. – Sf7 2. Lf2+ Se5(Sg5,Le5) 3. D:h2# (2. Ld4+? Sg5!),
1. – Sg6 2. Ld4+ Se5 3. T:e5# (2. Lf2+? Le5!).

Die Verwässerung **1. – Ld4 2. L:d4 ~ 3. T:e5#** ist bedauerlich.



(E74) Peter Hoffmann,

„Deutsche Schachblätter“ 1980, 3. Preis

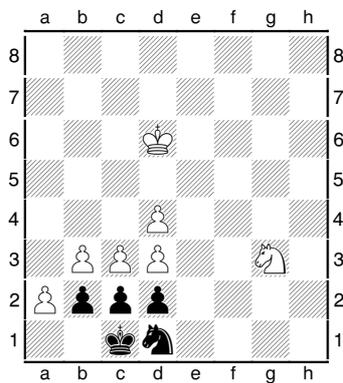
Kg3,Dh7,Te8,Bb3,d5,e4,f6,g7,h6;

Kg5,Lh5,Bb4,b6,d6,g4,g6 (9+7)

Matt in drei Zügen

Die **E74** zeigt ein eigenwilliges Tempomanöver: *nur eine Unterverwandlung in einen Turm verschafft Weiß den nötigen Tempozug, indem dieser Turm ins Abseits geführt wird!*

(1. – K:f6/b5 2. g8S+/g8D,T,L) 1. g8T! b5 2. Th8(!) K:f6 3. De7#.



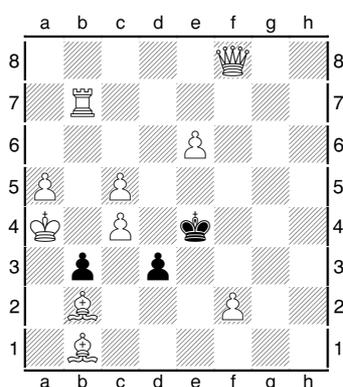
(E75) Peter Hoffmann., „Die Schwalbe“ 1980, 3. e.E.

Kd6,Sg3,Ba2,b3,c3,d3,d4;

Kc1,Sd1,Bb2,c2,d2 (7+5)

Hilfsmatt in zwei Zügen

In beschränktem Maße kann die **E75** als Gegenstück der **E74** gesehen werden. Hier ist es *ein Rundlauf der Umwandlungsfigur, der allein die nötigen Tempi verliert: 1. b1D Kc5 2. Db2 Kb4 3. Da1 Ka3 4. Db1 Se2#*. Man sieht schnell, daß es nicht anders geht, aber amüsant ist es doch!



(E76) Peter Hoffmann,

„Die Schwalbe“ 1980

Ka4,Df8,Tb7,Lb1,Lb2,Ba5,c4,c5,e6,f2;

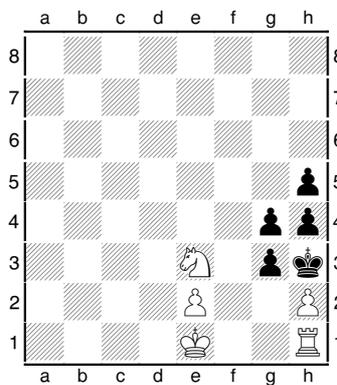
Ke4,Bb3,d3 (10+3)

Matt in drei Zügen

V V

In der **E76** steht Schwarz auf Patt, folglich riecht es stark nach indischen Gewürzen. Doch die sehr suggestiven Versuche 1. *La1?* b2 2. *T:b2 Ke5* 3. *Te2#*, aber 2. – *Kd4!* und 1. *Lh8?* b2 2. *Tg7 Kd4* 3. *Tg4#*, aber 2. – *Ke5!* haben beide ein Loch. Statt dessen opfert sich der wL auf g4 und nach der erzwungenen Opferannahme (im ersten oder zweiten Zug) greift die wD entscheidend ein: **1. Ld4! b2 2. Kb4 K:d4 3. Df4#, 1. – K:d4 2. Df4+ Kc3/Kc5 3. T:b3/Tc7#.**

Zwei Verführungs-Inder mit Radikalwechsel in der Lösung – das ist Originalität, wie der Löser sie sich wünscht!

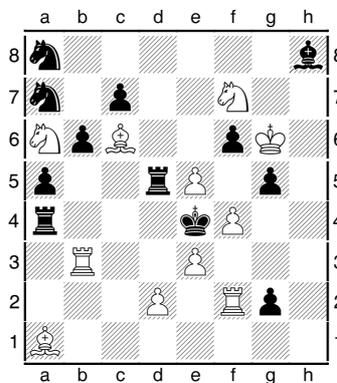


(E77) Peter Hoffmann,
 „Deutsche Schachblätter“ 1981
 Ke1,Th1,Se3,Be2,h2;
 Kh3,Bg3,g4,h4,h5 (5+5)
Matt in vier Zügen

In der **E77** wird die *Rochade anschließend wieder zurückgenommen!* Dieses Stück beweist, daß hierfür der Gang ins Hilfsmatt nicht notwendig ist!

(1. – g:h2 2. ??) **1. 0-0! g:h2+ 2. Kf2 g3+ 3. Ke1 h1D 4. T:h1#** (3. – g2 4. Tf3#, 1. – g2 2. Tf5 g3 3. h:g3 h:g3/K:g3 4. T:h5/Tf3#).

Dies ist nicht die erste Darstellung, aber diese wirkt aufgrund der Nebenvarianten etwas lebendiger als die Vorgänger. Der naheliegende Schlüssel ist themabedingt.



(E78) Peter Hoffmann,
 „Schach-Report“ 1994, 2. e.E.
 Kg6,Tb3,Tf2,La1,Lc6,Sa6,Sf7,Bd2,e3,e5,f4;
 Ke4,Ta4,Td5,Lh8,Sa7,Sa8,Ba5,b6,c7,f6,g2,g5 (11+12)
Matt in sechs Zügen

Die **E78** ist das einzige mir bekannte Stück *mit vierseitiger Einsperrung eines schwarzen Turms, das zweckreine Logik aufweist.* Das auch ohne Logik immer wieder publikumswirksame Thema gewinnt dadurch deutlich:

1. *Ld7?* (~ 2. *Lf5#*) *Td~!* (außer *T:d2*) = 4 Fluchtrichtungen als 4 Hindernisse,
1. f:g5! (f:g5? 2. *S:g5+*) **f:e5 2. Ld4 Ta:d4 3. Sc5+ b:c5 4. Sd6+ c:d6 5. Ld7! ~ 6. Lf5#**

Kontrollspiele: 1. *Ld4?* *Ta:d4* 2. *Sc5+ b:c5* 3. *Sd6+ c:d6* 4. *Ld7 T:e5!*,

1. *f:g5 f:e5* 2. *Sc5+?* *b:c5* 3. *Sd6+ c:d6* 4. *Ld7! Td2..4!*,

1. *f:g5 f:e5* 2. *Ld4 Ta:d4* 3. *Sd6+ c:d6* 4. *Ld7 Tb,c5!*,

1. *f:g5 f:e5* 2. *Ld4 Ta:d4* 3. *Sc5+ b:c5* 4. *Ld7 Td6..8!*.

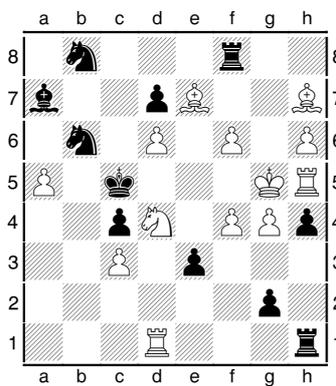
Die Reihenfolge der Teilpläne erklärt sich wie folgt:

f:g5 vor *Ld4*, da sonst nach *f:g5!* und *S:g5+* das Feld *e5* ungedeckt;

Ld4 vor *Sc5+*, da sonst nach *c:d4!* Westflucht wieder entblockt;

Sc5+ vor *Sd6+*, da sonst nach *d:c5!* Nordflucht wieder entblockt.

(Der Komponist besteht auf der Feststellung, daß 2.-4. Ld7 jeweils an *allen* noch verbliebenen Turmzügen scheitert. Aus logischer Sicht sind diese Versuche irrelevant.)



(E79) Peter Hoffmann,

„Schach“ 2000, 6. e.E.

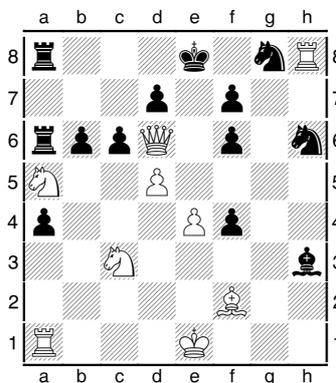
Kg5, Td1, Th5, Le7, Lh7, Sd4, Ba5, c3, d6, e4, e6, g4, h6;

Kc5, Tf8, La7, Sb6, Sb8, Bc4, d7, e3, g2, h4 (13+11)

Matt in fünf Zügen

In der **E79** ist das Satzschach gedeckt (1. – Tg8+ 2. L:g8 Sc6 3. Kg6+ Se5 4. T:e5+). Der tödliche Batterieabzug nach d4 scheitert noch sowohl an der Kraft des sTh1 als auch an der Kraft des sSb6. Mit **1. Tb1! T:b1** wird der sT geblockt, und mit **2. Kf5!** (Tg8/T:f6+/Sc6 3. Ke4+ Tg5/Tf5/Se5 4. T:g/f/e5+ Sd5 5. T:d5#) **Kd5** der sS geblockt. Doch nun hat der wK keinen Zugriff mehr nach h4 und muß mit Tempo zurück: **3. Kg6+ Ke4 4. Kg5+ Kd5**. Und endlich **5. K:h4!#** (1. – Tg8+? 2. L:g8 T:b1 3. Kg6+, 1. Kg6+? Sd5).

Obleich das Stück durch die Reihenfolge-Auswahl *1. Kf5? Kd5 2. Tb1 Sa4,6!* deutlich gewinnt, hätte die Stellung nach dem ersten Zug den Vorteil, daß nur noch die Könige ziehen: *ein witziger logischer K-K-Tanz.*



(E80) Peter Hoffmann,

„Schach“ 2001

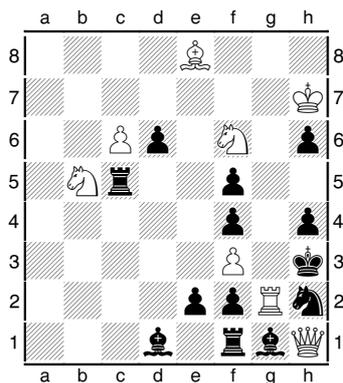
Ke1, Dd6, Ta1, Th8, Lf2, Sa5, Sc3, Bd5, e4;

Ke8, Ta6, Ta8, Lh2, Sg8, Sh6, Ba4, b6, c6, d7, f4, f6, f7 (9+13)

Matt in vier Zügen

In der **E80** sind die schwarzen Königsfluchten gedeckt (1. – 0-0-0/Kd8 2. Sb5/Df8+). Folglich nützt nach *1. Ld4?* (~ 2. L:f6) Schwarz die Rochade überhaupt nichts: *1. – 0-0-0?* 2. Sb5 c:b5 3. Tc1#. Nun kommt aber der Clou: *Um die eigene Rochade spielen zu können, muß Schwarz zuvor die Rochade des Weißen erzwingen!* Dies geschieht durch *1. – f3!* (2. L:f6 f2+ 3. K:f2 Sg4+!), und nach *2. 0-0-0 0-0-0!* 3. Sb5 c:b5 blockt der weiße König seinem Turm das Mattfeld: *4. Tc1??*. Die Angriffs-Umschaltung *3. Le5* funktioniert wegen *2. – f:e5!* nicht.

Die Auswahl **1. Lh4!** vermeidet einen weißen Schlagrömer – eine gute weiße Lösungsergänzung der schwarzen Probespiel-Logik, die das Lösungsspiel nicht verblassen läßt: **1. – f3 2. 0-0-0** (~ 3. L:f6 ~/Sf5 4. De7/T:g8#) **0-0-0 3. Lg3 Ta7/Ta8 4. Db8/Dc7#, 2. – Kd8 3. Df8+ Kc7 4. d6#.**



(E81) Peter Hoffmann,

„Schach“ 1997, 3. Lob

Kh7,Dh1,Tg2,Le8,Sb5,Sf6,Bc6,f3;

Kh3,Tc5,Tf1,Ld1,Lf1,Sh2,Bd6,e2,f2,f4,f5,h4,h6 (8+13)

Matt in fünf Zügen

In der **E81** scheitert der sofortige Wegzug des g-Turmes 1. Tgg~? einfach an 1. – e1S!

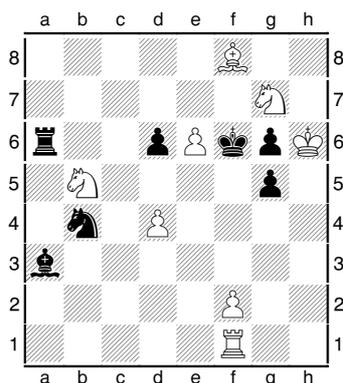
Um diese Verteidigung loszuwerden, bringt Weiß den Schwarzen dazu, als Parade gegen eine Nowotny-Drohung zu in eine Dame zu Holst-umwandeln – eine so originelle wie spektakuläre Motiv-Kombination!

Nach 1. Sh5! Tc4 2. Ld7 Lc2 3. Sc3 (~ 4. Se4 ~ 5. L:f5/S:f4#) e1D scheidet 4. Tgg~? neu an 4. – Dd7+!, deshalb nachsorgend die Zielfeld-Auswahl 4. Tg7! ~ 5. Dg2#

(2. Sc3? zu langsam: z.B. 2. – e1S! 3. Ld7 L:f3! 4. L:f5+ Lg4,

1. Ld7? zu langsam: z.B. 1. – e1S! 2. Sh5 S:g2! 3. S:f4+ Kg3; der Komponist

teilt die Nachsorge-Interpretation nicht und setzt das Probespiel direkt 1. Tg7? an).



(E82) Peter Hoffmann,

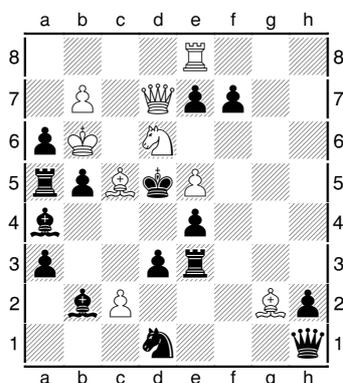
„Schach-Aktiv“ 1998, 2. Lob

Kh6,Tf1,Lf8,Sb5,Sg7,Bd4,e6,f2;

Kf6,Ta6,La3,Sb4,Bd6,g5,g6 (8+7)

Matt in sechs Zügen

Nach den zwei Schwergewichten zur Abwechslung wieder etwas Leichtes. Weil 1. f4? g4! 2. f5 an 2. – Lc1+! scheidet, muß, bevor der weiße Bauer zum Matt marschieren kann, zuvor der schwarze Bauer zur Diagonalenverstellung marschieren: 1. Sc3! d5 2. Se4+ d:e4 3. f3 e3, dann erst 4. f4! g4 5. f5 (~ 6. f:g6/Se8#) Ta8/g:f5 6. f:g6/T:f5# (5. – Ta5,Lc1,e2 6. Se8#). Erfrischend!



(E83) Peter Hoffmann,

„Schach-Report“ 1994, Lob

Kb6,Dc7,Td8,Lc5,Lg2,Sd6,Bb7,c2,e5;

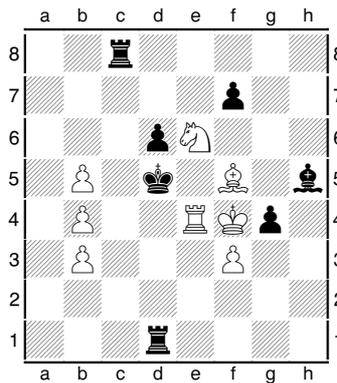
Kd5,Dh1,Ta5,Te3,La4,Lb2,Sd1,Ba3,a6,b5,d3,e4,e7,f7,h2

(9+15) *Matt in drei Zügen*

Die unglaubliche **E83** zeigt, daß die uns aus der **174** bekannte logische Aufspaltung des Doppelschrittes in zwei Einzelschritte zwecks En-passant-Meidung auch völlig still funktioniert!

Die Annahme des Schlüssel-Doppelopfers führt zu zwei zweckreinen Fernblock-Varianten mit Dualvermeidung. Diese Ergänzung, die gar nicht nötig gewesen wäre, macht das Stück zu einer echten Perle:

(1. – K:e5/e:d6 2. Df5/D:f7#) 1. T:e7? b4! 2. c4+ b:c3e.p.,
 1. S:f7+? Kc4 2. De6+ Kc3, 1. S:e4+? Kc4! 2. Sd2+ Kc3,
1. c3! ~ 2. T:e7 (~ 3. Dc6#) b4 3. c4# (1. – b4 2. c4+ K:e5 3. Df5#),
 1. – L:c3 (2. S:e4+? Kc4! 3. Sd2 L:d2) 2. S:f7+ Kc4 3. De6#,
 1. – S:c3 (2. S:f7+ Kc4 3. De6+ Sd5) 2. S:e4+ Kc4 3. Sd2# (2. – K:e5 3. b8D#,
 1. – e6 2. D:f7 ~/K:e5 3. D:e6/Df5#).



(E84) Grigorij Popow,

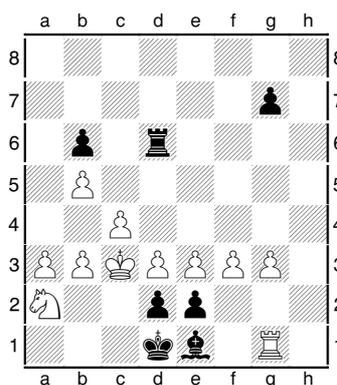
„1. Turnier Maroc Echecs“ 2011, 1. Preis (#3-7)

Kf4,Te4,Lf5,Se6,Bb3,b4,b5,f3;

Kd5,Tc8,Td1,Lh5,Bd6,f7,g4 (8+7)

Matt in sechs Zügen

Grigorij Popow fiel mir in letzter Zeit häufig durch logische Stücke mit Ornamentik auf, wir sahen ein solches schon mit der 177. Nicht immer zündet die Idee, aber bei der E84 mußte ich unwillkürlich schmunzeln. Es gibt verschiedene logische Deutungsmöglichkeiten; ich bevorzuge jene, bei der schlicht der Vorplan-Rundlauf des wK **1. Kg3! Tg1+ 2. Kh4 Th1+ 3. Kg5 f6+(Tg8+?) 4. Kf4 Td1** das Hindernis gegen **5. Sc7+! T:c7 6. Le6#** beseitigt. Das Schmunzeln verstärkte sich, als ich mich fragte, warum es nicht umgekehrt *1. Kg5? f6+,Tg8+ 2. Kh4 Th1+ 3. Kg3 Tg1+ 4. Kf4* geht? Weil Schwarz nicht mitspielt: *3. – Th3+! 4. Kf4 T:f3+!*



(E85) Peter Hoffmann,

„Schach-Aktiv“ 1997, 5. Preis

Kc3,Tg1,Sa2,Ba3,b3,b5,c4,d3,e3,f3,g3;

Kd1,Td6,Le1,Bb6,d2,e2,g7 (11+7)

Matt in sieben Zügen

In der E85 bereitet das sofortige Gegenschach keine Probleme (1. – T:d3+ 2. K:d3 ~ 3. Kc3 ~ 4. Kb2 ~ 5. Sc3#), wohl aber wird der Schlag auf d3 zum Problem, wenn er nicht mehr Schach bietet: *1. Kb2? T:d3!*

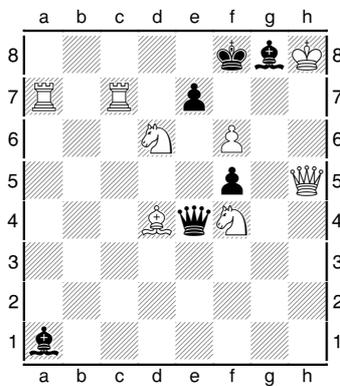
Weiß will also den sT von c3 mit Hilfe seines Bauernwalles fernhalten, doch ist dieser am rechten Rand schwach: *1. d4? Te6! 2. e4 Tf6! 3. f4 Tg6! (4. g4 T:g4/Th6!).*

Man muß erst einmal sehen, daß Schwarz in Zugzwang ist! Nach einem Wartezug kommen der schwarze Turm und der schwarze g-Bauer sich gegenseitig ins Gehege: *1. Th1? ZZ g6(Tc7,8) 2. d4 Te6 3. e4 Tf6 4. f4 Tg6??.*

Aber Schwarz kann den Zusatzzug, den ihm der Weiße verschafft, nutzen, um sich auf Patt zu stellen: *1. – g5! 2. d4 Te6! 3. e4 T:e4! 4. f:e4 g4 5. Kb2 (~ 6. Sc3#, aber:) patt (5. – g:f3??).*

Deshalb der Auswahlsschlüssel **1. a4!! ZZ**, damit nach **1. – g5!?** **2. d4 Te6** **3. e4 T:e4!?** **4. f:e4 g4** Weiß durch **5. a5!** dem Schwarzen eine neue Zugmöglichkeit verschaffen kann: **5. – b:a5** **6. Kb2 a4** **7. Sc3#** (1. – g6,Td7,Td8 2. d4 Te6 3. e4 Tf6 4. f4 T:f4 5. g:f4 ~ 6. Kb2 ~ 7. Sc3#, 4. – Tc6 5. Kb2 T:c4 6. b:c4 ~ 7. Sc3#).

Bei den abwechslungsreichen wechselseitigen Plänen glaubt man fast, eine komplexe Studie vor sich zu haben!



(E86) Peter Hoffmann,

„Schach“ 1995

Kh8,Dh5,Ta7,Tc7,Ld4,Sd6,Sf4,Bf6;

Kf8,De4,La1,Lg8,Be7,f5 (8+6)

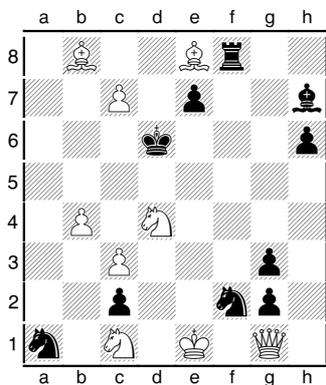
Selbstmatt in fünf Zügen

Die **E86** kombiniert wie die **E79** Logik mit Humor. Nach der (zugegeben etwas brachialen) Vorplanlenkung der sD ist *aus einer Verbahnung eine Bahnung geworden!*

1. f7? (~ 2. Lg7+ u. 2. Se6+ D:e6 3. f:g8D+, 1. – De5 2. L:e5 Lf,h7 3. Sg6+ L:g6 4. Lg7+) e5!

2. Se6#, 1. Ta8+! D:a8 2. De8+ D:e8

3. f7! (~ 4. Lg7+, 3. – Lf,h7 4. Sg6+ L:g6 5. Lg7+) e5 4. Se6+ D:e6 5. f:g8D+ D:g8#.



(E87) Peter Hoffmann,

„Schach-Report“ 1990

Ke1,Dg1,Lb8,Le8,Sc1,Sd4,Bb4,c3,c7;

Kd6,Tf8,Lh7,Sa1,Sf2,Bc2,e7,g2,g3,h6 (9+10)

Selbstmatt in fünf Zügen

v v (v)

(1. – Ke5/e~ 2. ??) 1. c8D+? Kd5 2. Dc5+ Ke4 3. Lc6+ Ke3

4. Dg5+ Tf4 5. D:f2+ g:f2#, 4. – h:g5!, 4. De5+ Le4 5. S:c2+ S:c2#, 5. – Kf3!,

1. c8S+? Kd5 2. S:e7+ Ke4 3. Lc6+ Ke3 4. Sf5 ~ 5. S:c2+/D:f2+, 2. – Kc4!,

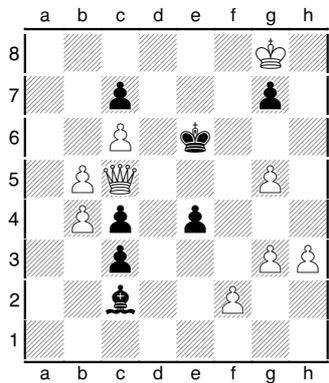
1. c8T+? Kd5 2. Tc5+ Ke4 3. Lc6+ Ke3 4. Tf5 ~/L:f5 5. S:c2+/D:f2+, 4. – Sb3!,

1. c8L+! Kd5 2. Le6+ Ke4 3. Lc6+ Ke3 4. Lf5 ~/T:f5 5. D:f2+/S:c2+

Allumwandlungen hab ich schon so viele gesehen, daß auch ich „AUW“ nur noch „AuWeh“ ausspreche, und gegen Lösungs-Nowotnys habe ich fast eine Allergie entwickelt. Die Aufspaltung einer Nowotny-Doppeldrohung in einen Pseudo-Le-Grand ist aus dem Direktmatt-Zweizüger bekannt, auch wenn sie hier selbstmattgerecht dargeboten wird. Nein, es ist m.E. nicht die Kombination dieser Faktoren, was die **E87** so bemerkenswert macht.

Zum Besonderen wird sie zum einen dadurch, daß drei weiße Umwandlungsfiguren von demselben Startfeld auf verschiedenen Wegen dasselbe Zielfeld ansteuern. Zum anderen überrascht es, daß mit der Damenumwandlung die Allumwandlung vervollständigt werden kann, denn die Dame ist zu stark, um auf f5 etwas auszurichten; jedoch gerade aufgrund dieser Stärke kann sie versuchen, sich um die schwarzen Figuren einzeln zu kümmern. Beides

ergibt, zumindest für mich, einen solch hohen Unterhaltungswert, daß die offensichtlichen Schwächen dieser Darstellung zur Nebensache werden.



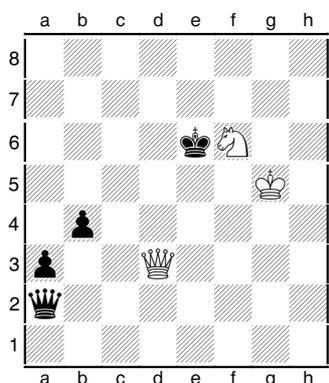
(E88) Peter Hoffmann,
 „Deutsche Schachblätter“ 1982
 Kg8,Dd5,Bb4,b5,c6,f2,g3,g5,h3;
 Ke6,Lc2,Bc3,c4,c7,e4,g7 (9+7)
Matt in vier Zügen

Diesmal das Beste zum Schluß. Ich bitte den Leser, die **E88** unbedingt selbst zu lösen zu versuchen! Sie wäre einerseits eines Sam Loyd würdig und geht andererseits über diesen hinaus, denn der Rätselkönig des 19. Jahrhunderts machte sich über das Konzept der Zweckreinheit, das damals noch gar nicht bekannt war, natürlich überhaupt keine Gedanken.

Weiß will *1. f4?* durchdrücken, doch *1. – e:f3 e.p.!* macht ihm einen Strich durch die Rechnung. Man erwartet sicher, daß Weiß diesen Zug mit Tempo durchdrückt – weil gefehlt. *Es wird f2-f4 völlig still umrahmt.* Der unglaubliche *Schlüssel 1. De3!!* gibt fünf(!) Fluchtfelder, aber fesselt den e-Bauern, so daß **droht 2. f4** mit gemächlicher Rückkehr **3. Dc5 (g6 4. De5#)**, denn im dritten Zug ist der En-passant-Schlag nicht mehr möglich! Königsfluchten von f7 weg führen nach 2. Kf7 zum Kurzmatt bzw. 2. – Kf5 zum vollzügigen Nebenzweig 3. Kf7 ~ 4. Dc5#, und die Flucht über e7 auf die 8. Reihe endet 3. – K~8 4. Df8#.

Zwei Erstzugsparden des Läufers geben abrundend die Deckung von e4 auf: 1. – La4 2. D:e4+ Kd6 3. Kf7 ~ 4. De6#, 1. – Ld1 2. D:e4+ Kd6 3. f4 ~ 4. De5#. Das Stück blieb tatsächlich ohne jede Auszeichnung! *Preisrichter im Wachkoma?* war der erste Gedanke, der mir dazu durch den Kopf schoß, und eine bessere Erklärung habe ich immer noch nicht gefunden. Ebensovienig verstehe ich, daß die **E85** völlig unbekannt zu sein scheint. In meinen Augen ist sie eines der besten Stücke dieser ganzen Schrift!

13.6. Nachträge 10.03.2012



(E89) Vitali Halberstadt,
 „Schachvärlden“ 1938
 Kg5,Dd3,Sf6;
 Ke6,Da2,Ba3,b4 (3+4)
Weiß zieht und gewinnt

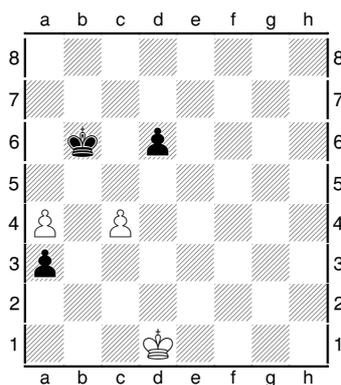
K+D+S vs. K+D ist i.d.R. remis, aber in der **E89** steht der sK extrem schlecht, so daß es wohl vor allem die zusätzlichen schwarzen Bauern sind, die das Remis sichern, sobald Weiß seinen „Biß“ verliert. Das legt *1. Dd7+? Ke5* nahe, aber wie weiter? Nach z.B. 2. De7+ Kd4 3. De4+ Kc3 4. Sd5+ Kb2 5. D:b4+ Db3 kommt Weiß nicht weiter (6. Dd2+ Kb1 7. Sc3+ D:c3! 8. D:c3 a2). Und den Versuch, mit *2. Dd3 Zugzwang* in die Ausgangsstellung zurückzupen-

deln, widerlegt, falls ich richtig analysiert habe, 2. – Dg2+! 3. Sg4+ Ke6, und entweder entkommt der sK nach Nordwesten, oder ein schwarzer Bauer wandelt um. Aber was sonst?

1. **De3+!** (Kf7 2. De8+ Kg7 3. Sh5+! Kh7 4. De7+/Dg6+) **Kd6** 2. **Db6+** (Ke7 3. Dc7+ Kf8!/? 4. Dd8+ Kg7!/? 5. Sh5+ Kf7!/? 6. Dd7+ Kf8 7. Dg7+ Ke8 8. Sf6+) **Ke5** 3. **Dc5+ Kd6** 4. **Dc6+** (Ke7 5. Dd7+ usw. s.o.) **Ke5** 5. **Dd7!! ZZ** führt zur gleichen Stellung wie die Verführung – aber mit gewechseltem Anzug, was tatsächlich einen Unterschied macht!

Jetzt werden die schwarzen Bauern Schwarz zum Verhängnis. Dem sK sind alle Felder genommen, der a-Bauer ist blockiert, und der b-Bauer kann nicht ziehen, weil die sD auf d5 aufpassen muß. Letzteres schränkt auch die Zugmöglichkeiten der sD stark ein. Auf 5. – Dg2+ 6. Sg4+ muß der sK nun nach e4, was einen Spieß erlaubt: 6. – Ke4 7. Db7+. Auf g8 und f7 wird die sD direkt geschlagen, auf e6 nach vorgeschaltetem Sg4+. Es wandert **5. – Db3** in Spieß oder Gabel: **6. Sg4+ Ke4** 7. **Sf2+** (Ke3 8. Dh3+) **Ke5** 8. **Sd3+ Ke4** 9. **Sc5+** – mit ihrer klaren Ornamentik wohl die Hauptvariante. Am schwierigsten ist 5. – Dc4!/? 6. De7+ Kd4 7. De4+ (Kc3 8. Sd5+ Kb3 9. Db1+ Ka5 10. Sb6+) Kc5 8. Sd7+ Kb5 9. Db7+ (Ka5 10. Db6+ Ka4 11. Sc5+) Ka4 10. Sb6+ Kb3 11. S:c4 (K:c4 z.B. 12. Dg7 b3 13. Da1 a2/b2 14. Db2/Da2).

Daß Weiß, statt direkt anzugreifen, ein Tempo verlieren und auf Zugzwang spielen muß, dürfte hier sehr überraschend sein und macht diesen *reziproken Zugzwang* so effektiv.



(E90) Nikolaj Grigorjew,

„Schachmaty“ 1923

Kd1, Ba4, c4;

Kb6, Ba3, d6 (3+3)

Weiß zieht und erzielt Remis

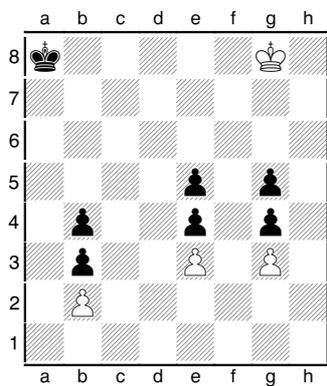
Nach den zwar noch übersichtlichen, aber vielleicht doch etwas nervenden Analysen der Möglichkeiten zweier freier Damen soll auf die E89 mit der E90 ein Leichtgewicht folgen. Aber Vorsicht – man nehme es nicht zu leicht! Nehmen wir an, die a-Bauern sind verschwunden. Wenn es dann Schwarz gelingt, den c-Bauern auf c4 mit dem König zu schlagen, so sichert der Tempozug d6-d5 ihm jegliche Opposition. Daher will Weiß die Lenkung d6:c5 einschieben, denn dann fehlt Schwarz dieser Tempozug, und es kommt auf die sofortige Opposition an.

Der schwarze Bauer droht zu laufen. 1. Kc1? Ka5! ist reiner Zeitverlust, und sofortiges 1. c5? beantwortet Schwarz einfach mit 1. – K:c5! Daher das natürliche **1. Kc2!** (a2 2. Kb2 kürzt nur ab, nicht aber 1. – Kc5? 2. a5!) **Ka5** 2. **Kb3**, und nun kommt Schwarz nur mit **2. – a2** weiter.

Weiß kann den schwarzen Bauern nicht einfach schlagen, da er dann die Opposition verliert. Warum c4-c5 vorerst immer noch nicht geht, wird gleich untersucht. Es bleibt daher nur **3. Kb2!**, und Schwarz verweigert den Schlag aus dem gleichen Grund: **3. – Kb4!/?** Nun wäre 4. c5? K:c5? 5. K:a2 zwar klares Remis, doch solange Weiß den schwarzen a-Bauern nicht schlagen darf, hat Schwarz die Ressource 4. – d:c5! 5. Ka1 Kb3! und *Matt in vier Zügen!* Deshalb geht es weiter mit **4. Ka1!**, und nun muß Schwarz schlagen, wenn er irgendwie weiterkommen will: **4. – K:a4.**

Nun aber nicht 5. K:a2? Kb4 6. c5 K:c5!, sondern genau jetzt **5. c5! d:c5**, und mit **6. K:a2!** gewinnt Weiß endgültig die Opposition. *Der wechselseitige Schlagverzicht bürstet dieses*

Bauernendspiel herrlich „gegen den Strich“, und das genaue Timing von c4-c5 ist eine gute Abrundung.

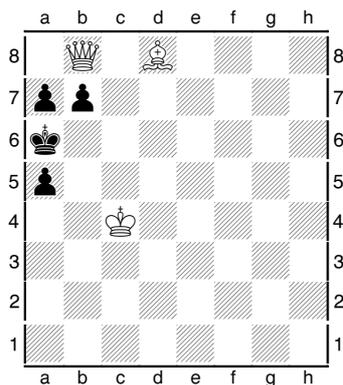


(E91) Michail Sinar,
 „Krimskaja Prawda“ 1975
 Kg8, Bb2, e3, g3;
 Ka8, Bb3, b4, e4, e5, g4, g5 (4+7)
Weiß zieht und gewinnt

Schwarz kann weder seine g- noch seine e-Bauern verteidigen, aber als Antwort hat er einen Marsch nach b2, und naives Durchspielen führt zu 1. Kg7 Ka7 2. Kg6 Kb6 3. K:g5 Kc5 4. K:g4 Kc4 5. Kf5 Kd3 6. g4 Kc2 7. g5 K:b2 8. g6 Kc2 9. g7 b2 10. g8D b1D oder auch 6. – K:e3 7. g5 Kd2 8. g6 e3 9. g7 e2 10. g8D e1D, und gemessen an der Gefährlichkeit der verbliebenen Bauern ist es jeweils eher Schwarz, der noch auf Gewinn spielen könnte. An dem ersten Zweig ändert sich nichts, wenn Weiß statt der g-Bauern die e-Bauern abräumt. Einen Unterschied macht es nur dann, wenn Schwarz auf K:e(g)4 nicht sofort Kc4 spielen kann. Das heißt e4-c4 sind Oppositionsfelder, folglich auch e5-c5 usw., und wir haben im oberen Bereich des Brettes eine Spiegelung entlang der d-Linie.

Diese setzt sich aber nach unten hin außen nicht fort. Es ist a5 kein Gegenfeld mehr zu g5, weil nach K:g4 der Zug Ka4 sinnlos ist. Weiß kann also die g-Linie entlangmarschieren, wenn Schwarz nicht rechtzeitig die a-Linie verläßt: (1. Kf7/Kh7? Kb7!) **1. Kg7! Ka7 2. Kg6 Kb6!?** (3. K:g5? Kb5!) **3. Kf6!** Der erste Schlagverzicht. Man beachte, daß Schwarz nicht zurück auf die 7. Reihe kann, da er dann die Gegenfelder der 5. Reihe aufgibt. Den Versuch, den e-Bauern mit einer Senkrecht-Opposition aufzuhalten, kontert Weiß mit der Aufgabe des e-Bauern und dem Abräumen der g-Bauern (z.B. 3. – Kc7 4. K:e5 Kd7 5. K:e4 Ke6 6. Kd4 Kd6 7. e4 Ke6 8. e5 Ke7 9. Kd5 Kd7 10. d6+ Ke8 11. Kd6 Kd8 12. Ke5 Ke8 13. Kf6 Kf8 14. K:g5 Ke7 15. K:g4 K:e6 16. Kh5 Ke5 17. g4 Ke4 18. g5 Kd3 19. g6 Kc2 20. g7 K:b2 21. g8D Kc3 22. Dc8+ Kd2 23. Dc4 b2 24. D:b4 mit Buchgewinn D vs. B-Bauer). Am cleversten ist **3. – Kb5 4. Kf5 Kc6!?**, und diese Stelle ist die Pointe dieser Studie. Daß Weiß weder auf g5 noch auf e5 schlagen kann, ist klar. Der Schlag auf g4 bringt auch nichts, weil Bg5 noch steht, d.h. nach 5. K:g4 Kb..d5 verliert Weiß durch 6. K:g5 das gewonnene Tempo wieder. Und nach 5. K:e4? Kd6! gelangt Schwarz entweder rechtzeitig nach c4 oder sperrt nach 6. Kd3 den wK von der oberen Brethälfte ab. Weiß muß also mit **5. Ke6!! gleich vier Bauern auf einmal verschmähnen!**

Aber noch ist Schwarz nicht ganz am Ende. Mit **5. – Kb6!?** kann er auf 6. Kf6 mit Zugwiederholung spekulieren. Einmal wäre dies noch nicht falsch, aber weiter kommt Weiß nur, indem er die Opposition nach links verlagert: **6. Kd6(!) Kb5 7. Kd5**, und abermals endet die schwarze Verteidigung an den schwarzen b-Bauern: **7. – Kb6 8. K:e4 Kb5!?** **9. Kd5** (e4!/? 10. Kd4!) **Kb6**, und nun ist ohne den Bauern e4 **10. K:e5** möglich: (10. – Kc5 11. Kf5,6 usw.) **10. – Kc4 11. Ke4 Kc5 12. Kf5 Kc4 13. e4 Kd3 14. e5 Kc2 15. e6 K:b2 16. e7 K~ 17. e8D**, und Weiß ist das entscheidende Tempo voraus. (Da sich wegen der g-Bauern die Dame gegen beide b-Bauern opfern darf, bereitet der Gewinn keine Probleme: z.B. 16. – Kc2 17. e8D b2 18. De4+ nebst entweder D:b4 oder Db1, oder 16. – Ka3 17. e8D b2 18. Da8+ Kb3 19. Dd5+ Ka3 20. Dd1 Ka2 21. Da4+).

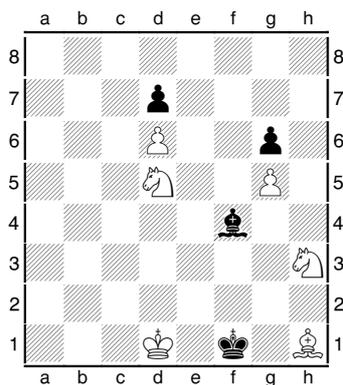


(E92) Dmitrij Kanonik,
 „M. Lokker MT“ 1974, 1. Preis
 Kc4,Db8,Ld8;
 Ka6,Ba5,a7,b7 (3+4)
Matt in zwei Zügen

v* (v) (v)

In der **E92** erhält der Wartezug **1. Lc7?** **ZZ** die Satzkonstellation: Es zeigt **1. – b6/b5+!?** **2. Dc8/D:b5#** fortgesetzte Verteidigung eines Bauern, aber die Fluchtfeldschaffung **1. – a4!** ist ungedeckt. Man bekommt sie in den Griff durch das spektakuläre **1. Lb6! a4(~)** **2. D:a7#**, und statt fortgesetzter Verteidigung sehen wir ein Doppelopfer: **1. – K:b6/a:b6** **2. Dd6/Da8#** – man beachte auch das Idealmatt Dd6.

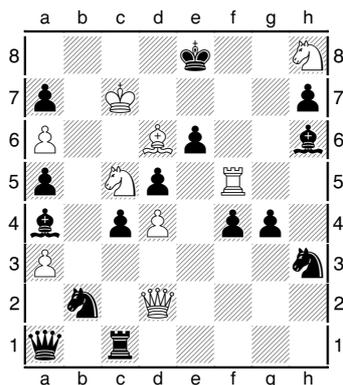
Ein sehr überzeugender *Miniatur-Radikalwechsel*, bei dem lediglich der Drohübergang verpufft, weil die Drohung nur auf einen schwarzen Zug durchschlägt. Das ließe sich ändern, aber das Aufgeben des Miniaturformats ist das wohl nicht wert (+wBb2 & +sBb4: 1. b3? **ZZ** usw.), zumal dies auch die zusätzliche Verführung 1. L:a5? **ZZ** (K:a5 2. D:a7#) b6! beseitigte. (1. De5? scheidet ebenfalls an 1. – b6!)



(E93) G. Niestroy,
 „Lippische Landeszeitung“ 1949, 1. Preis
 (2. Preis im Ringturnier)
 Kd1,Lh1,Sd5,Sh3,Bd6,g5;
 Kf1,Lf4,Bd7,g6 (6+4)
Matt in vier Zügen

Die **E93** ist ein Stück, bei dem ich sehr bedaure, daß es mir nicht schon früher über den Weg lief. In *atemraubender Ökonomie* wird die *Beschaffung einer schwarzen Zugmöglichkeit als Motivinversion* inszeniert!

Sofortiges **1. S:f4?** droht zwar **2. Lg2#**, aber ergibt *patt*. Daher beginnt Weiß mit **1. Sc3!** Auf beliebige Läuferzüge folgt **1. – L~** **2. Se4 Lf4** **3. Lf3**, und Schwarz ist in Zugzwang, sein Läufer muß ziehen. Diesen Zugzwang kann Schwarz abwehren, indem er sich eine zusätzliche Zugmöglichkeit verschafft: **1. – L:d6!?** **2. Se4? Lf4** **3. Lf3 d~!**, doch diese wird Schwarz selbst zum Verhängnis, indem Weiß auf sein ursprüngliches Vorhaben zurückschaltet: **2. Sd5 Lf4(Lb5)** **3. S:f4! (d~** **4. Lg2#)**. Der „schwarze Dual“ **2. – Lb5** verwässert etwas, aber die Parade, die das Vorspiel begründet, ist **2. – Lf4**. Das Schlagen des anderen Bauern variiert leicht das Spiel, führt aber zum gleichen Finale: **1. – L:g5** **2. Se2(!) Lf4(Lh4)** **3. S:f4! d~** **4. L:g2#**.



(E94) Georg Schories,

„Die Gartenlaube“ 1928

(Version Ralf Krätschmer: Original wBa3→a2, sTc1→h1)

Kc7,Dd2,Tf5,Ld6,Sc5,Sh8,Ba3,a6,d4;

Ke8,Da1,Tc1,La4,Lh6,Sb2,Sh3,Ba5,a7,c4,d5,e6,f4,g4,h7

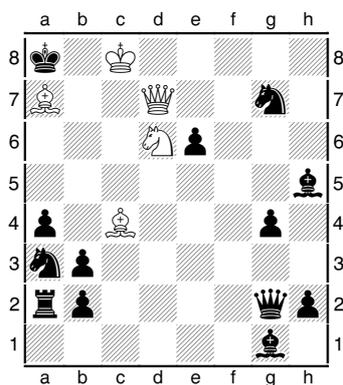
(9+15) *Matt in vier Zügen*

v (v)

Die **E94** ist m.E. ein gutes Demonstrationsbeispiel, daß auch bei eigentlich logischen Themen die Logik in bestimmten Fällen durchaus fehlen darf. In der hier präsentierten Version scheitert der Angriff *1. De2?* (Sg5 2. T:g5 L:g5 3. D:e6+) eindeutig: *1. – Te1 2. D:g4 Sg5 3. Dh5+, aber 2. – Tg1!*

Wie aber anders soll Weiß zum Ziel kommen? Nun, es gibt einen zweiten Weg nach h5: den *überraschenden Umweg über die scheinbar völlig verstopfte 5. Reihe!* **1. Se4!** (Lg7? 2. Tf8+) **d:e4 2. Tb5** (Lg5 3. Tb8+) **L:b5 3. D:a5 L~ 4. Dh5(!)#.**

Weder als Auswahl- noch als Vorplandeutung ist hier Zweckreinheit zu finden, aber m.E. mindert dies in keiner Weise den gewünschten Effekt. Eine gute unthematische Verführung ist das sofortige *1. D:a5?* (droht 2. Se4 d:e4 3. Tb5 u. 2. Kc8 Ld7+ 3. S:d7, aber *1. – D:a3!*).



(E95) Adolf Kraemer,

„ADS-Turnier“ 1949, 1. Preis

Kc8,Dd7,La7,Lc4,Sd6;

Ka8,Dg2,Ta2,Lg1,Lh5,Sa3,Sg7,Ba4,b2,b3,e6,g4,h2 (5+13)

Matt in sechs Zügen

Die **E95** zeigt ein *logisches Opferminimal mit paradoxen Elementen*. Die Satzschachs sind offensichtlich gedeckt (*1. – Dc6+/Db7+ 2. D:D#*), schränken aber die wD in ihrer Bewegungsfreiheit ein. So scheint der weißfeldrige Läufer wie geschaffen für den Angriff auf den sK – ist aber ganz im Gegenteil nichts als störende Masse, die mit Tempo entsorgt werden muß! Nach **1. Lf1!** (h1D? 2. L:g2+ D:g2 3. L:g1, *1. – Dc2+? 2. Sc4!*) **Df3,Dd5 2. Lg2 D:g2** wird nun aber die gerade geöffnete 4. Reihe vorübergehend wieder verstellt: **3. Ld4! L:d4** nebst **4. Se4 D:e4 5. D:a4+ La7 6. D:e4#.**

Anhang: Begriffserklärungen

Albino: Darstellung der vier möglichen Züge eines weißen Bauern aus seiner Ausgangsstellung heraus.

Antibatterie: Eine Märchenfigur greift einen gegnerischen Stein an, indem eine Masse in die Linie zwischen beiden Figuren hineingezogen wird.

antikritisch: Bewegung über einen potentiellen Verstellpunkt hinweg vor diesen.

Basisplan: s. *Logik*

Belegverführung: Verführung, die freie *Satzspiele* mit (im wesentlichen) denselben Schädigungseffekten wiederholt. Je nach Sichtweise kann man auch formulieren, sie „generiert“ diese Satzspiele.

Berlin-Thema: In (mind.) einem Probespiel (s. *Logik*) wird die falsche Partei mattgesetzt.

Beschäftigungslenkung (oder auch Beschäftigung): Logische Auswahlkombination zwecks relativem Tempogewinn, s. *Logik*. Im weiteren Sinne werden auch nicht-zweckreine Auswahlen zwecks relativem Tempogewinn als beschäftigungslenkend bezeichnet.

Bivalve: Ein Zug öffnet die Wirkungslinie eines Steines und verstellt die eines anderen.

Böhme: Komposition mit mindestens drei *Mustermatts*. Die böhmische Schule entstand eigentlich mit der Hintergrundsforderung, daß der Komponist eine meisterhafte Beherrschung des weißen Figurenmateri als nachweisen sollte; Nichtmuster-Echomatts, an denen alle weißen Figuren (außer ggf. dem König) beteiligt sind, sind damit im weiteren Sinne ebenfalls der böhmischen Schule zuzurechnen.

chinesische Langschrittler: Chinesische Langschrittler bewegen sich schlagfrei wie die zugehörige orthodoxe Figur, ein Schlag entlang dieser Wirkungslinien erfordert hingegen, daß die Figur irgendwo auf ihrem Weg zum Schlagfeld genau einen beliebigen Stein überspringt.

Circe: Im Circe geschlagene Steine außer dem König werden als Bestandteil des Schlagzuges auf ihren Ausgangsfeldern wiedergeboren. Diese wiedergeborenen Steine gelten als neu, so daß die Rochade mit einem wiedergeborenen Turm möglich ist. Als Ausgangsfeld gelten bei Turm, Springer und Läufer das Feld gleicher Feldfarbe, bei Bauern das Feld gleicher Linie, bei Märchenfiguren das Umwandlungsfeld gleicher Linie. Ist das Wiedergeburtfeld besetzt, erfolgt der Schlag orthodox.

Djurasevic: Das Djurasevic-Thema verlangt die zyklische Vertauschung von Erstzug, Drohung und Zweitzug auf die gleiche schwarze Parade über zwei Phasen

Dombrowskis: Wenigstens zweimal erfolgt auf einen schwarzen Zug ein Antwortzug, gegen den als Drohung an anderer Stelle genau dieser Zug verteidigte – bzw. im weiteren Sinn nur parierte.

Domination: In einer Studie führt eine normalerweise nicht zum Remis bzw. Gewinn führende Materialverteilung doch zu diesem Ergebnis, weil die Steine so gut stehen, daß sie die gegnerischen beherrschen.

Dresdner: Eine durch einen eindeutig identifizierbaren Stein erfolgende schwarze Vorplanschaltung tauscht einen Probespielwiderleger gegen einen anderen *Ersatzverteidiger* aus. Ist der Schaltstein gleich dem Probespielwiderleger, spricht man von einem „Palitzsch-Dresdner“. Ist der Schaltstein gleich dem Ersatzverteidiger, spricht man von einem „Brunner-Dresdner“. Ist der Schaltstein weder gleich dem Probespielwiderleger noch gleich dem Ersatzverteidiger, spricht man von einem „Hilfsstein-Dresdner“.

Drohkorrektur: s. *fortgesetzter Angriff*.

Droh-Lacny: Die als Drohung und auf n (wenigstens zwei) Themaparaden in einer Phase erfolgenden weißen Antwortzüge werden in einer zweiten Phase zyklisch verschoben, auch „Dombro-Lacny“ genannt. Als neuen Begriff führte Peter Gvozdzjak in „Cyclone“ hierfür „Shedey cycle“ ein. Wird diese zyklische Verschiebung in weiteren n-1 Phasen fortgesetzt (ohne daß das thematische Spiel sich wiederholt), spricht man von einem „vollständigen Droh-Lacny“ bzw. „complete Shedey cycle“.

Droh-Tura: Die Struktur (Drohung) $A \cup B$ sowie $a \cup B \cup A$ in einer Phase und (Drohung) $B \times A$ sowie $a \cup A \cup B$ in einer anderen heißt Droh-Tura, wobei Großbuchstaben weiße und Kleinbuchstaben schwarze Züge bezeichnen. Die Züge u, v, x und y sind beliebig; sie dürfen in den Extremfällen alle verschieden oder auch alle gleich sein.

Dualvermeidung: Eine schwarze Parade bewirkt eine Schädigung, die zwei weiße Antworten nutzen könnten, welche ausschließlich diese Schädigung ausnutzen. Ein zusätzlicher Effekt der schwarzen Parade aber verhindert eines der beiden Matts. In der Regel wird erwartet, daß in einer anderen Variante das andere Matt ebenfalls durch Dualvermeidung differenziert wird. Sind es statt zweien gleich drei Themamatts, spricht man von „Trialvermeidung“ usw.

Ersatzverteidigung: Die Ausführung des Sicherungsplanes läßt im Basisplan eine schwarze Parade zu, die im Probespiel noch nicht vorhanden war (s. *Logik*). Die Beantwortung von Ersatzverteidigungen ist (i.d.R.) pure Kompensation und unterliegt nicht der Zweckreinheit. Führt der Ersatzverteidigungsweig zu einer zweckreinen Hindernisbeseitigung für einen anderen Basisplan, liegt eine indirekte logische Staffellung vor.

Exzelsior: Darstellung des Marsches eines Bauern vom Start- zu einem Umwandlungsfeld, im engeren Sinne in nur den minimal nötigen fünf Zügen.

FIDE-Album: Nach wechselnden Regeln werden regelmäßig die hoffentlich besten Schachkompositionen einer jeweils feststehenden Zeitspanne gesammelt und als „FIDE-Album“ veröffentlicht. Dieses Sammeln begann mit Veröffentlichungs-Stichjahr 1956, das Stichjahr wurde aber später auf 1914 zurück gesetzt.

fortgesetzter Angriff: Ein Angriff mit einem bestimmten Ziel scheitert. Ein Angriff mit demselben Ziel sorgt gegen dieses Scheitern vor = Angriff 2. Grades. Ein Angriff 3. Grades darf die Schädigung des 2. Grades nicht rückgängig machen, sondern muß sie kompensieren. Ein Angriff höheren Grades muß jeweils alle Schädigungen der vorherigen Grade, also ab dem 2. Grad, kompensieren.

Anders ist es bei der Abart „Drohkorrektur“. Hier scheint zunächst jeder Grad die Drohungen der vorherigen Grade zu ermöglichen, doch verhindert sie durch zusätzliche Effekte. Und natürlich muß dies unmittelbar durch das Aufstellen einer anderen Drohung kompensiert werden. Prinzipiell spricht nichts dagegen, hier auch Zugzwänge zuzulassen, allerdings scheint der Name Drohkorrektur dann nicht mehr angebracht.

fortgesetzte Verteidigung: Eine schwarze Parade macht einen Fehler (Schädigung) = Verteidigung 1. Grades. Eine Verteidigung n . Grades wiederholt die Fehler aller vorherigen Grade, aber kompensiert diese Fehler durch zusätzliche Effekte, so daß keines der Matts der vorangegangenen Grade möglich ist.

GIA: Abart klassischer *Logik*, in der das Probespiel nur mehr die taktische Idee vorgibt. In der Lösung muß Weiß zunächst in eine andere, aber taktisch analoge Stellung schwenken, bevor diese Idee durchschlägt. Es läßt sich ein Analogon zur Zweckreinheit definieren, welches verlangt, daß das Probespiel an genau einem Hindernis scheitert; dabei ist erlaubt, daß, falls das Hindernis eine schwarze Parade ist, in der analogen Stellung eine analoge Parade vorhanden ist, diese allerdings dort beantwortet werden kann.

Grashüpfer: s. *Hüpfer*.

Grimshaw: Wechselseitige Verstellung zweier Steine gleicher Farbe aber unterschiedlicher (relevanter) Gangart auf demselben Feld.

Hamburger: Eine durch einen eindeutig identifizierbaren Stein a erfolgende schwarze Vorplanschaltung tauscht eine *Probespielwiderlegung* eines anderen Steines b gegen *Ersatzverteidigung* desselben Steines b aus.

Heuschrecke: Heuschrecken bewegen sich entlang der Zuglinien orthodoxer Damen über einen andersfarbigen Sprungstein hinweg auf das unmittelbar hinter diesem liegende Feld, das frei sein muß; der übersprungene Stein wird dabei geschlagen. Heuschrecken können keine schlaglosen Züge ausführen.

Holst-Umwandlung: Ein logisches Probespiel (s. *Logik*) scheitert an einer Umwandlung eines bestimmten schwarzen Bauern in eine bestimmte Figur. In der Lösung bringt Weiß im Sicherungsplan den Schwarzen dazu, diesen Bauern in eine andere Figur zu verwandeln.

Holzhausen-Verstellung: Ein Stein verstellt einen anderen gleicher Farbe und gleicher (relevanter) Gangart.

Hüpfer: Hüpfer ziehen und schlagen entlang der Zuglinien des zugehörigen orthodoxen Langschrittlers über einen beliebigen Sprungstein hinweg auf das unmittelbar hinter diesem liegenden Feld. Der Damenhüpfer heißt *Grashüpfer*.

Isardam: In Isardam sind alle Züge verboten, die in *Madrasi* zu einer Madrasi-Paralyse führen würden. Dies gilt auch noch für jenen Zug, der den König schlagen würde.

Kamel: Ein Kamel ist ein 1:3-Springer.

Kassel-Thema (im weiteren Sinne): In einem logischen Probespiel scheitert ein weißer Angreifer. Statt dessen wird er ausgeschaltet (z.B. geopfert), damit ein analoger Angriff eines Ersatzangreifers durchschlägt.

Känguruh: Känguruhs bewegen sich entlang Damenlinien, zunächst wie ein *Lion* über einen (beliebigen) Sprungstein hinweg, dann wie ein *Grashüpfer* auf das Feld unmittelbar hinter einem zweiten (beliebigen) Sprungstein. Beide Sprungsteine können unmittelbar hintereinander stehen.

Keller-Paradox: Zwei Themafelder sind von Schwarz gleich häufig gedeckt. Zwei Themaparaden verstärken oder schwächen die Deckung von jeweils einem dieser Felder. Paradoxerweise erfolgen die weißen Antworten genau auf jeweils jenes Themafeld, das nun stärker bewacht ist.

Kontrollspiel: s. *Logik*

Kreuzschach: Ein Schachgebot wird durch ein Gegenschach beantwortet, ohne daß der schachbietende Stein geschlagen wird.

kritisch: Bewegung über einen potentiellen Verstellpunkt hinweg hinter diesen.

Lacny: Die auf n Themaparaden in einer Phase erfolgenden weißen Antwortzüge ($n > 2$) werden in einer zweiten Phase zyklisch verschoben. Wird diese zyklische Verschiebung in weiteren n-2 Phasen fortgesetzt (ohne daß das thematische Spiel sich wiederholt), spricht man von einem „vollständigen Lacny“.

Le Grand: Die als Drohung und auf eine Themaparade in einer Phase erfolgenden weißen Antwortzüge werden in einer zweiten Phase reziprok vertauscht.

Lepuschütz-Thema: Weiß muß gegenüber einem logischen Probespiel (s. *Logik*) ein relatives Tempo für die Führung eines eigenen Steines gewinnen. Als Mittel zu diesem Zweck sorgt Weiß für eine Schachprovokation gegen den eigenen König.

Lion-Langschrittlert: Lion-Langschrittlert bewegen sich entlang der Zuglinien der zugehörigen orthodoxen Figur, müssen dabei aber irgendwo auf ihrem Weg zum Zugziel- bzw. Schlagfeld genau einen beliebigen Stein überspringen. (Der Damen-Lion wird gewöhnlich einfach mit „Lion“ abgekürzt.)

Logik: Im einfachen Fall scheitert die Ausführung eines Kernvorhabens an n Hindernissen. Weiß modifiziert seinen Angriff, um alle n Hindernisse auszuräumen. Diese Modifikation heißt „Sicherungsplan“, das Kernvorhaben „Basisplan“. Läuft der Sicherungsplan vollständig vor dem Basisplan ab, nennt man ihn auch „Vorplan“. Die unabgesicherte Ausführung des Basisplanes heißt „Probespiel“. Vom Sicherungsplan wird „Zweckreinheit“ verlangt, d.h. jeder der Zwecke des Sicherungsplanes muß zu seiner (eindeutigen) Bestimmung nötig sein. Die Zweckreinheit für $n > 1$ wird durch n Kontrollspiele überprüft – Angriffsmodifikationen, die jeweils an nur einem (anderen) dieser n Hindernisse scheitern. Ein neutraler Austausch von Stellungswerten durch den Sicherungsplan heißt Kompensation; Kompensationszwecke unterliegen nicht der Zweckreinheit.

Ein Zweck entspricht der Beseitigung eines Hindernisses. Hindernisse sind das Vorhandensein oder Fehlen einer weißen oder schwarzen Kraft oder Masse bzw. das Vorhandensein oder Fehlen eines relativen oder absoluten Tempos.

Eine Staffellung ist gegeben, wenn der Ausführung des Sicherungsplanes ebenfalls Hindernisse entgegenstehen und/oder dieser neue auslöst. Die Kontrollspiele dürfen dann zunächst auch an den neuen Hindernissen scheitern, müssen aber auf jeder Stufe erneut überprüft werden.

Schwarze Logik ist gegeben, wenn Schwarz in einem weißen Probespiel mit einer Verteidigung (darf ggf. noch undurchführbar sein) zunächst keinen Erfolg hat, eine Verteidigungsmodifikation aber zweckrein zum Erfolg führt.

Die neudeutsch-logische Schule entwickelte sich aus dem Bemühen, daß ein Löser den gewollten taktischen Inhalt unbedingt bemerkt; Zweifelsfälle und Erweiterungen obiger Regeln sollten vor diesem Hintergrund entschieden werden.

Madras: Figuren gleicher Gangart, die sich gegenseitig bedrohen, paralisieren sich gegenseitig – mit Ausnahme von Königen, es sei denn der Zusatz „Rex inclusive“ liegt vor. Mit Bedrohung ist die primäre Schlag-Fähigkeit ungeachtet sekundärer Einflüsse wie Gefesseltsein, Paralyse usw. gemeint. Eine paralyisierte Figur verliert alle ihre Fähigkeiten (insbesondere ihre Zug- und Schlagfähigkeit) außer der Fähigkeit zur Paralyse.

Es wurden leider in der Madras-Definition auch einseitige Paralysen zugelassen. Diese sind schwieriger exakt zu definieren; da sie für keines der hier präsentierten Stücke relevant sind, verzichte ich darauf, es zu versuchen.

(Hinweis: Da die Rochade ein Königszug ist, ist eine Rochade mit einem paralyisierten Turm möglich!)

Mao: Ein nichtspringender Springer; das Zielfeld ist dasselbe wie beim gewöhnlichen Springer, doch bewegt sich der Mao in zwei Teilzügen, zuerst ein Feld gerade dann ein Feld schräg. Er beherrscht das Zwischenfeld nicht, kann aber auf diesem verstellt werden, wodurch auch die Definition eines *Mao-Lions* bzw. *chinesischen Mao* möglich ist. (Ein nichtspringender Springer, der zuerst schräg und dann gerade zieht, heißt „Moa“.)

Mlynka-Thema: Drei Themaparaden haben in einer Phase jeweils ein anderes Verteidigungsmotiv. In einer zweiten Phase sind die Verteidigungsmotive dieser Themaparaden zyklisch verschoben. Gleiche Matts (bzw. Fortsetzungen) in beiden Phasen sind ausdrücklich erlaubt.

Motivinversion (rein, unrein): Genau das Verteidigungsmotiv einer schwarzen Parade wird dem Schwarzen auf andere Weise zum Verhängnis. Die Motivinversion ist „rein“, wenn die weiße Antwort ausschließlich diese Schädigung nutzt.

Mustermatt: Matt, an dem alle weißen Figuren, ggf. ohne den König, beteiligt sind *und* bei dem der mattgesetzte König jedes Feld nur aus einem einzigen Grund nicht betreten darf. Zu letzterem gibt es die Ausnahme, daß im Fesselungsmustermatt eine gefesselte Figur gleichzeitig blocken darf.

Nachtreiter: Der Nachtreiter ist eine Verlängerung des Springers zur Linienfigur, wobei alle Teilzüge in dieselbe Richtung erfolgen.

neutrale Steine: Neutrale Steine können von beiden Seiten sowohl gezogen als auch geschlagen werden.

Nowotny: Der Schnittpunkt der Wirkungslinien zweier gleichfarbiger Steine unterschiedlicher (relevanter) Gangart wird durch einen andersfarbigen Stein besetzt. In den meisten Fällen ist dies mit einer sofortigen Doppeldrohung verbunden. Es gibt eine Reihe Erweiterungen und Modifikationen, so ist u.a. auch ein „Selbst-Nowotny“ durch einen gleichfarbigen Stein möglich.

Ohneschach: Unter der Regel Ohneschach darf ein Schach nur gegeben werden, wenn es zugleich ein Matt ist. Ein potentielles Matt kann nur dann durch ein Gegenschach abgewehrt werden, wenn dieses selbst ein Matt ist. (Im Mächenschach kann dies einen Zirkelschluß ergeben. Ein solches Schachgebot ist als Nichtmatt definiert.)

peri: Die Vorsilbe peri- zeigt an, daß eine Lenkung oder Führung zum Zielfeld auf einer Parallelen (im weiteren Sinne) oder auf einem Umweg erfolgt.

Pickaninny: Darstellung der vier möglichen Züge eines schwarzen Bauern aus seiner Ausgangsstellung heraus. Die Darstellung der drei möglichen Züge eines schwarzen Bauern auf der 3.-6. Reihe wird auch „kleiner Pickaninny“ genannt.

Probespiel: s. *Logik*

Proca-Retraktor: Beginnend mit Weiß nehmen beide Parteien abwechselnd eine festgelegte Anzahl von Zügen zurück, wobei sie weiterhin gegeneinanderspielen. Im Typ Proca bestimmt die zurücknehmende Partei, ob ein Stein ent schlagen wird und ggf. welcher. (In Typ Hoeg entscheidet dies die Gegenpartei.) Jeder zurückzunehmende Halbzug ist beliebig, solange nach seiner Rücknahme wieder eine legale Stellung entsteht. Am Ende der Rücknahmeserie muß Weiß die Vorwärtsforderung erfüllen. Jede Partei darf die Rücknahmeserie vorzeitig abbrechen, wenn sie die Vorwärtsforderung erfüllen kann.

Pseudo-Djurasevic: Das Pseudo-Djurasevic-Thema verlangt die zyklische Vertauschung von Erstzug, Drohung und Zweitzug, wobei die dazwischenliegende schwarze Parade in beiden Phasen verschieden ist.

Pseudo-Le-Grand: Reziproker Wechsel von Droh- und Mattzug (bzw. Variantenzug), wobei die bezügliche schwarze Parade in beiden Phasen verschieden ist.

Pseudo-Salazar: Reziproker Wechsel von Erst- und Zweitzug, wobei die dazwischenliegende schwarze Parade in beiden Phasen verschieden ist.

Radikalwechsel: Zwischen zwei Phasen wechseln in den Themavarianten alle Themazüge und auch das Thema. In dieser Schrift reserviere ich diesen Begriff für den Fall, daß alle Züge in beiden Phasen verschieden sind.

Räuberschach: Im Räuberschach muß, falls möglich, geschlagen werden. Gewonnen hat, wer als erster nicht mehr ziehen kann. Der König ist eine gewöhnliche Figur; es gibt keine Rochade, dafür dürfen Bauern in einen König verwandeln.

Reeves-Zyklus: Zyklische Vertauschung von Erst- und Drohzug über wenigstens drei Phasen.

Reflexmatt: Selbstmatt, in dem beide Parteien einzügige Matts geben müssen.

Römer: Eine durch einen Probespielwiderleger erfolgende Vorplanschaltung tauscht die Probespielwiderlegung dieses Steines gegen eine *Ersatzverteidigung* dieses Steines aus.

Rose: Die Rose ist eine Verlängerung des Springers zur Linienfigur, wobei jeder Teilzug gegenüber dem vorangegangenen um 45 Grad abknickt. Dabei erfolgen entweder alle Knicke nach rechts oder alle Knicke nach links. Nullzüge (Rückkehren auf das Ausgangsfeld in demselben Zug) sind theoretisch möglich, aber in den meisten anderen Schriften per Konvention ausgeschlossen.

Ruchlis: Die Aufspaltung von zwei Varianten in Phase A in zwei mit Mattwechseln und zwei mit Paradenwechseln in Phase B heißt *Ruchlis*. Im weiteren Sinne darf das Paradenwechselpaar auch in einer dritten Phase C liegen.

Im „Ideal-Ruchlis“ müssen in Phase A zwei weitere Mattwechsel vorliegen auf jede Paraden, die in Phase B die Paradenwechsel realisieren. Analog ist eine „Paradenform des Ideal-Ruchlis“ denkbar; in ihr müssen in Phase A zwei weitere Paradenwechsel vorliegen auf jene Matts, die in Phase B die Mattwechsel realisieren.

Salazar: Reziproker Wechsel von Erst- und Zweitzug auf dieselbe dazwischenliegende schwarze Parade. Nur interessant in der zyklischen Form.

Sagoruike: Auf wenigstens zwei Themaparaden erfolgen in verschiedenen Phasen jeweils wenigstens drei verschiedene Matts.

Satzspiel: Annahme, daß die eigentlich anziehende Partei bereits gezogen hat. Kann der Problemforderung dabei genügt werden, spricht man von einem vollständigen Satzspiel. Kann der Problemforderung nicht genügt werden, aber gibt es ein paar Mattführungen, die dieser doch genügen, so heißen diese Varianten freie Satzspiele.

Schwalbe: Alle weißen Züge der Themavariante(n) werden von derselben Figur ausgeführt.

Serienzüger: Im Serienzüger macht die anziehende Partei alle Züge hintereinander, im Hilfs- und Selbstmatt hat danach die andere Partei genau einen Zug (in dem das Matt erfolgen muß). Ein Satzspiel gibt es damit nur in letzterem Falle. Jede Lösung mit einer geringeren als der geforderten Zahl an Serienzügen, mindestens jedoch einem, gilt als (Neben-)Lösung.

Sicherungsplan: s. *Logik*

Siers-Batterie: Der abziehende Stein einer Batterie gibt anschließend dem gegnerischen König noch einmal Schach, diesmal direkt. Im strengeren Sinne muß dieses zweite Schach sofort im nächsten Zug erfolgen. Ist der Batterievorderstein ein Springer, spricht man vom „Siers-Rössel“.

Stocchi-Block: Reine Blocknutzung mittels *Trialvermeidung*.

Strategiewechsel: Gleiche Züge/Zugpaare geschehen in zwei Phasen mit teilweise oder ganz unterschiedlichen Motiven.

TF-Hilfsmatt: Hilfsmatt mit mindestens vier Lösungen, dessen Lösungen in mehrere Gruppen untergliedert werden können. Jede Gruppe enthält mindestens zwei Lösungen, die untereinander analog sind, aber deutliche Unterschiede zu den Lösungen der anderen Gruppen aufweisen.

Themenecho: s. *Totalwechsel*

Totalwechsel: Gleiches Thema in beiden Phasen mit weitgehend unterschiedlichen Themazügen. In dieser Schrift verwende ich *Themenecho*, wenn es wenigstens einen gleichen Zug in beiden Phasen gibt.

Transmutierende Könige: Transmutierende Könige nehmen, wenn sie im Schach stehen, für einen Halbzug die Zugeigenschaften aller ihnen Schach bietenden Steine an. Ein König auf der Grundreihe, dem (nur) durch einen Bauern Schach geboten wird, ist zugunfähig.

Trialvermeidung: s. *Dualvermeidung*

Tura: Die Struktur $b A u B$ sowie $a B v A$ in einer Phase und $b B x A$ sowie $A y B$ in einer anderen heißt Tura, wobei Großbuchstaben weiße und Kleinbuchstaben schwarze Züge bezeichnen. Die Züge u , v , x und y sind beliebig; sie dürfen in den Extremfällen alle verschieden oder auch alle gleich sein.

Umnaw: Umnaw-I bedeutet, daß eine Partei mit einem Nichtbauern auf ein Feld zieht, (erst) nachdem die andere Partei es verlassen hat. Umnaw-II bedeutet Paraden auf ein Feld gegen eine Drohung, in der die Gegenpartei mit einem Nichtbauern auf ebendieses Feld zieht.

Valladao: Darstellung von En-passant, Rochade und Bauernumwandlung.

Valve: Ein Zug öffnet eine Wirkungslinie eines Steines und verstellt eine andere desselben Steines.

Verführung: „Fast-Lösung“, die nur an einem schwarzen Zug scheitert. Es gibt verschiedene kontextabhängige Erweiterungen dieser Definition.

Vorplan: s. *Logik*

Wladimirow: Auf zwei schwarze Paraden erfolgt jeweils genau der weiße Zug, den diese Parade als Erstzug einer Verführung widerlegte.

Zylinder, vertikaler: Man stelle sich das Brett als Mantelfläche eines Zylinders vor. Auf diese Weise grenzt die h-Linie wieder unmittelbar an die a-Linie. Bei Langschrittlern sind Nullzüge (d.h. Rückkehren auf das Ausgangsfeld in demselben Zug) theoretisch möglich, aber in den meisten anderen Schriften per Konvention ausgeschlossen. (Bei einem horizontalen Zylinder grenzt die 1. unmittelbar an die 8. Reihe; dies macht die Partiausgangsstellung illegal.)

Zweckreinheit (oder auch Zweckökonomie): s. *Logik*

Anhang: Komponistenverzeichnis

Autor?: 134, E6
Abdurahmanovic, Fadil: 184, 188, 206, E43
Adamson, H.A.: E59
Agapow: 101
Ahmels, C.: 186
Alajkow, Wenelin: 87, 301, E68
Aschwanden, Reto: 40, 283
Aubert, C.: 198
Avner, Uri: 272, 273
Baier, Silvio: E53
Bakcsi, György: 45, 199, 227
Bakke, Nils A.: 287
Banaszek, M.: Fußnote zur 46
Bansac, Pierre: 296
Barna, Laszlo: 300
Barnes, Barry P.: E4
Barth, Michael: 222, 243
Basistyj, Mark: 39
Baumann, Hannes: 114
Bedoni, Romeo: E49
Benary, A.: 137
Bent, Charles Michael: E72
Bernleitner, Heinrich: 138, 216
Beutler, A.: 122
Björglund, Stig: E23
Blondel, Denis: 278
Borkowski, R.: 91
Böttger, Horst: 117, 211
Bouchez, L.: 76
Bouma, G.: 127
Brehmer, Siegfried: 12, 52, 75
Breuer, Josef: 125
Bruch, Wieland: E24
Bunting, Joe: 8
Bwee, Touw Hian: 131
Caillaud, Michel: 62, 67, 228, 278, 282, 283, 286, E47, E70
Casa, Alex: E11
ten Cate, Pieter: 29
Cheylan, Yves: 48, 271
Chlubna, Friedrich: 285, E26
Csaszar, Imre: 304
Cseh, Gabor: 201
van Dalfsen, Pieter: E57
Dedrlle, Cyril: 107
Degener, Udo: 53, 75, 241
Degenkolbe, Mirko: 115, 185, E46
Dennis, B.W.: Fußnote zur 72
Dharmawan, J.: 37
Dieffenbach, Harald: 266
van Dijk, Nils G.G.: 24, 46, 102, 103
Djatschuk, Wasil: 39
Djurasevic, Branislav: Fußnote zur 69
Doukhan, G.: 104
Eberle, Stefan: 150
ellinghoven, bernd: 205, 206, E43
Eisert, Stefan: 176, E66
Fabel, Karl: 139
Fargette, Bruno: E66
Feather, Chris J.: 184, 190, 192
Fedorowitsch: 154

Feoktistow, Alexandr: 110
 Fiebig, Reinhard: E65
 Fomitschow: 101
 Förster, Klaus: 20
 le Grand, Henk: 27
 le Grand, Piet: 27, 84
 Gamnitzer, Camillo: 105, 141, 142, 156, 157, 158, 162, 169, 231, 232, 233,
 245, 254, 255, 258, 259, 260, 261, 264, E45
 Gandew, Krasimir: E68
 Garn, Hubert: 126
 Geissler, Norbert: 303
 Giegold, Fritz: E3
 Gockel, Hubert: 279
 Goldschmeding, Cor: 71
 Gorbatenko: 101
 Gordian, Jurij: 146
 Grasemann, Herbert: Fußnote zur E36, E58
 Grigorjew, Nikolaj: E90
 Grinblat, Arie: 35
 Groeneveld, Cornelis: 15
 Gruber, Hans: 205
 Gülke, Volker: 223, 263
 Gvozdjak, Peter: 66, 68, 220
 Halberstadt, Vitali: E89
 Handloser, Ralf Chris: E13
 Haring, Jac: 74
 Heinonen, Unto: 7
 Herzberg, Michael: 171
 Hernadi, Tichomir: 68
 Höeg, Nils: E14
 Hoffmann, Martin: 267, E13
 Hoffmann, Peter: 170, 172, 173, 226, 242, 262, E50, Fußnote zur E50, E51,
 E52, E54, E73, E74, E75, E76, E77, E78, E79, E80, E81,
 E82, E83, E85, E86, E87, E88
 Hume, G.: 6
 Iwanow, Albert: 17
 Jensch, G.W.: 209
 Jewsejew, Georgij: 292
 Johndl, Alois: 257
 Jones, Christopher: 136
 Joudon, Laurent: 256
 Kanonik, Dmitrij: E92
 Kapros, Jorge M.: Fußnote zur 234
 Kapusta, W.: 98
 Kapustin, Fjodor M.: 16
 Karge, Fritz: 155
 Keller, Michael: 36, 44, 57, 65, 145, E9
 Kidson, Henry E.: E62
 Kirillow, W.: E27
 Kisis, Imants: 56
 Klemanic, Emil: Fußnote zur 62
 Klett, Philipp: Fußnote zur 123
 Knuppert, Hugo: 28, 42
 Kockelkorn, Carl: 73, E22
 Kofman, Rafael: 113
 Köhnlein, Arno: 167
 Kohtz, Johannes: 73, E22
 Koldijk, Albert M.: E5
 Kopajew, Wjatscheslaw: 130
 Kopyl, Walerij: 39
 Kotesovec, Vaclav: 55, 269, 270
 Kovacevic, Marjan: 38, 41, 47, 118
 Kozdon, Baldur: 183

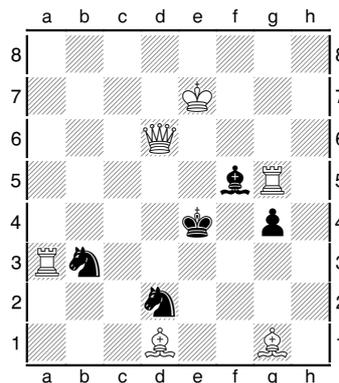
Kraemer, Adolf: 86, 143, E28, E34, E95
 Krätschmer, Ralf: 148, 251, E20, E21, E29, E30, E31, E32, E33, E37,
 E38, E40, E41
 Kricheli, Josif: E35
 von Krobshofer, Oswald: E17
 Kuglin, Nikolaj: 16
 Kuhlmann, Jörg: 152
 Kusnezow, Alexandr: 89
 Kusowkow, Alexandr: 123
 Kutzborski, Dieter: 65, 140, Fußnote zur 140
 Kwiatkowski, Marek: 33
 Labai, Zoltan: 53, 63
 Laue, Hartmut: 263
 Lehmkuhl, Alexander: 222
 Leun, Jewgenij: 26
 Lewin, Carl: 230
 Lindgren, Fritjof: 230
 Lindner, Laszlo: 203
 Linß, Torsten: 205
 Lobusow, Andrej: 120
 Loustau, Jean-Marc: E61
 Loyd, Sam: 81, 83
 Loschinskij, Lew: 31, 77, 113
 Loustau, Jean-Marc: 67, 283, 294, 299
 Lukjanow, Walentin: 17
 Lyris, B.D.: 168
 Machatadse, Dshemal: 2
 Macleod, Norman A.: 92, 288, 302
 Marandjuk, Michail: 153
 Marker, Jurij: 93
 Matuta, Hidejat: 131
 Melnikow, Wladimir: 78
 Melnitschenko, Wiktor: 25
 Metzenauer, Ferdinand: E67
 Marandjuk, Michail: 25, 97
 Michailow: 1
 Michel, Francois: 18
 Mischko, W.: E27
 Mladenovic, Miodrag: 188, 293
 Morice, Jean: 297
 Motschalkin, Alexandr: 49
 Müller, Dieter: 34
 Müller, Frank: E46
 Mück, Herbert: 82
 Neef, Wilfried: 196
 Nicoletic, Vukota: 252
 Nieroba, Manfred: 187
 Niestroy, G.: E93
 Olszewski, Peter: 124
 Ott, Markus: 195
 Oudot, Jean: 214
 Paavilainen, Jorma: 128
 Pacht, Franz: 51, 185, 290
 Pachman, Wladimir: 106, 109, 112
 Pankratjew, Alexandr: 34
 Papack, Daniel: 70
 Palewitsch, Metschislaw: 268
 Paliulionis, V.: 193
 Paros, György: 197, 215
 Parrinello, Mario: E42
 Perkonja, Pauli: 128
 Persson, Manne: 191
 Petersen, F.: 129

Petkow, Petko A.: 21, 229, 236, 240, 244, 246, 247, 249, 274, E48
Petrovic, Nenad: 88, 160, 217
Pflughaupt, Wilhelm: 224, 225
Piatesi, Antonio: Fußnote zur E29
Poduschkin, Sergej: 14
Popow, Grigorij: 177, E84
Postnikow, Alexandr: 49
Pradignat, Emile: E15
Prytz, Rud: 218
Pugatschew, S.: 96
Rehm, Hans Peter: 90, 176, 181, 208, 275, 295
Reich, Hans-Peter: 195
Retter, Josef: 35
Rice, John M.: E60
Richter, Frank: 212, E44
Richter, Rolf: E2
Riczu: 11
Rietveld, Johannes J.: E12
Rinck, Henri: E1
Ring, Ulrich: 202
Ringeltaube, Norbert: 180
Rotenberg, Jacques: 67
Ruchlis, Jefim: 77
Rudenko, Walentin F.: 146, 165, 237
Rumjanzew, S.: 3
Rytschkow, Wladimir: 59, 100, 130
Sackmann, F.: 119
Sailas, R.: 200
Sarkin, Anatolij: 25
Savournin, Jacques: 95
Schanschin, Walerij: 43
Schauer, Bernhard: 144
Schawyryn, Walerij: 30, 58
Schif, Wladimir: 31
Schiffmann, Israel A.: 161, 276
Schkadarewitsch, A.: E10
Schmitz, Hans Heinrich: 179, 298, E71
Schneider, Matthias: 111, 135
Schneider, Michael: 248, E56
Schneider, Stefan: 149, 178, 253, E36
Schönberger, Tibor: E18
Schories, Georg: E94
Seider, Shlomo: 32
Shankar Ram, Narayan: 281, 291
Sharkow, Nikolaj: 182
Sickinger, Peter: 235, 238, 239, 250
Siers, Th.: 116
Sinar, Michail: E91
Shinkman, William A.: 79
Slesarenko, Anatolij: 43
Smits, Gerard: 94
Sommer, Bruno: E63
Soroka, Iwan: 153, 154
Speckmann, Werner: 121
Spirin, Andrej: 120
Stapff, H.: 284
Staudte, Hans-Hilmar: 202
Stocchi, Ottavio: E8
Stojnic, Dragan: 60, 61, 68, 69
Stosic, Miroslav: 54, 85
Suchitaschwili, Schergili: 43
Sydenham, Colin P.: 13
Szabo, Tibor: 234

Szöghy, J.: 11
Szwedowski, Leopold: Fußnote zur 32, 99
Taylor: 204
Tchelebi, Edgard J.: E25
Tkatschenko, Sergej: E39
Tomasevic, Milos: 23
Tominic, Ivo: E69
Törngren, Pehr Henrik: 305
Tribowski, Marcel: 221
Trinks, Otto: 132
Trommler, Sven: 243, E44
Trumper, William B.: 192
Tschepishnij, Wiktor: 159, 219
Tüngler, Arno: 166
Tura, Waldemar: 289
Valuska, Jan: 64
Vasta, Jan: 108, E16
Velimirovic, Milan: 72, E7
de Villeneuve-Escaplou, Jean: 5
Visserman, Eeltje: 163, 164, E57
Vukcevich, Milan R.: 151, 280
Walter, Martin: E19
Waslow, J.: 4
Weenink, Henk: 194
Wenda, Klaus: 174, 175, 213, E19
Werner, Dieter: 148, 303
Wiehagen, Rolf: 204, 212
Williams, P.A.: 80
Wissmann, Dolf: 133
Witt, Andreas: 50
Witztum, Menachem: 189
Wladimirow, Wjatscheslaw: 17
Ylijoki, Marko: 210
Zajic, Helmut: E64
Zappas, Byron: 9, 10, 22, 207
Zepler, Erich: 147, Fußnote zur 169, E28, E55
Zidek, Alexander: 19, 277
Zierke, Erik: Fußnote zur 212
Zirkwitz, Thorsten: 152

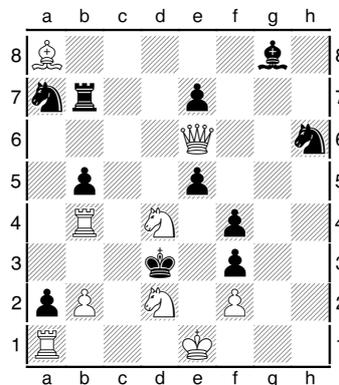
Anhang: Originale der Modifikationen

Falls angesichts der Präsentation einer Reihe von Variationen von Originalen der Eindruck entstanden ist, ich hätte keinen Respekt gegenüber Originalfassungen, so ist dieser Eindruck falsch. Ich habe nicht Stücke hergenommen, die ich für so schlecht halte, daß ich sie unbedingt verbessern muß, sondern im Gegenteil Stücke, die so viel Potential besitzen, daß sie mit minimalen Änderungen sogar solche Kriterien erfüllen, für die sie nie ausgelegt waren. Ob meine Kriterien vernünftig oder zumindest nachvollziehbar oder aber überzogen sind, das muß jeder Leser für sich selbst entscheiden. Als Hilfe folgen hier die Originale für jene, die diese vorziehen oder auch nur vergleichen wollen, ohne ein Brett aufbauen zu müssen.



(8Orig.) Joe Bunting,
 „To Alain White“ [Buchtitel] 1945
 Ke7,Dd6,Ta3,Tg5,Ld1,Lg1;
 Ke4,Lf5,Sb3,Sd2,Bg4 (6+5)
Matt in zwei Zügen

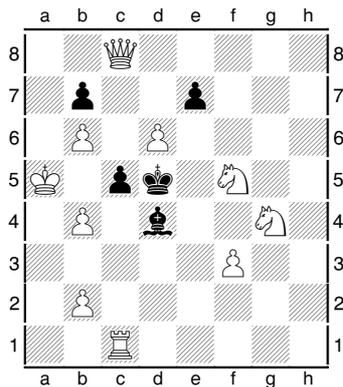
1. Df6!! (~L~ 2. D:f5/Lc2#) Kd3(Sd4)/Kd5/Kf4 2. Dd4/De6/T:g4#
 dreifache Fluchtfeldgabe, alle drei Fluchten enden in Fesselungsmatts



(16Orig.) Fjodor M. Kapustin/Nikolaj Kuglin,
 „Chess Leopoldis“ 2006, 5. e.E.
 Ke1,De6,Ta1,Tb4,La8,Sd2,Sd4,Bb2,f2;
 Kd3,Tb7,Lg8,Sa7,Sh6,Ba2,b5,e5,f3,f4 (9+10)
Matt in zwei Zügen

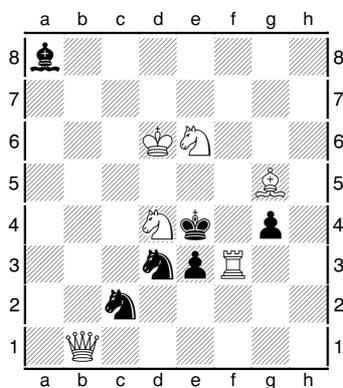
v* v v

1. – Tc7/e:d4 2. Le4/De4#
 (Belegverführungen: 1. Tc1? (~ 2. Tc3#) a1D! od. 1. T:a2? (~ 2. Ta3#) L:e6!)
 1. L:b7? (~ 2. Le4#) Lh7 2. Db3#, 1. – Sc6!,
 1. D:e5? (~ 2. De4#) Lh7 2. Tb3# (1. – Te7 2. Le4#), 1. – Ld5!,
 1. S2b3! (~ 2. Sc5#) Tc7/e:d4 2. Td1/0-0-0#
 zwei Mattwechsel mit Matts auf denselben Feldern,
 zwei Verführungen drohen je ein Satzmatt



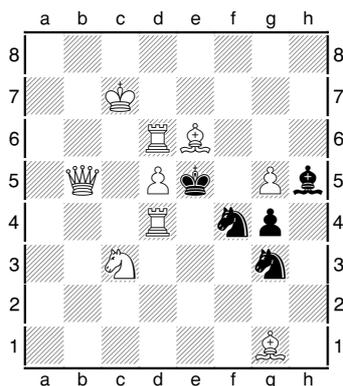
(17Orig.) Albert Iwanow/Walentin Lukjanow
 /Wjatscheslaw Wladimirow,
 „Leninskoje plemja“ 1967, 1. Preis
 Ka5,Dc8,Tc1,Sf5,Sg4,Bb2,b4,b6,d6,f3;
 Kd5,Ld4,Bb7,c5,e7 (12+5)
Matt in zwei Zügen
 freie Satzspiele

1. – e6/e5/e:d6 2. D:b7/Sf6/Se7#, 1. – c~/Lb2,Le5..h8 2. Dc4/T:c5# (1. – Lc3,Lg1..e3!),
 1. Td1! e6/e5/e:d6 2. D:c5/Sg:e3/Sf:e3#, 1. – c~/Kc4 2. T:d4/De6#
 drei Mattwechsel mit jeweils Blocknutzung, ein zusätzlicher Mattwechsel



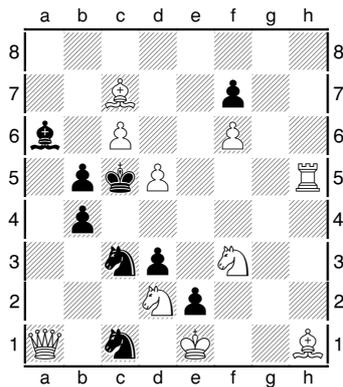
(20Orig.) Klaus Förster,
 „Politika Meredith Tourney“ 1998, Lob
 Kd6,Db1,Tf3,Lg5,Sd4,Se6;
 Ke4,La8,Sc2,Sd3,Be3,g4 (6+6)
Matt in zwei Zügen
 freie Satzspiele, v

1. – S:d4/Se5(Sd~) 2. Tf4/T:e3# (1. – Sf4 2. ??),
 1. Dh1? (~ 2. T~# u. 2. Dh7#) S:d4/Se5 2. Tf4/T:e3# (1. – g:f3 2. D:f3#), 1. – Sf4!,
 1. Db5! (~ 2. Df5#) S:d4/Se5 2. T:e3/Tf4#
 Strategiewechsel in Verführung, reziproker Mattwechsel in Lösung



(21Orig.) Petko A. Petkow,
 „Schach-Echo“ 1959, 2. Lob
 Kc7,Db5,Td4,Td6,Le6,Lg1,Sc3,Bd5,g5;
 Ke5,Lh5,Sf4,Sg3,Bg4 (9+5)
Matt in zwei Zügen
 freie Satzspiele, v

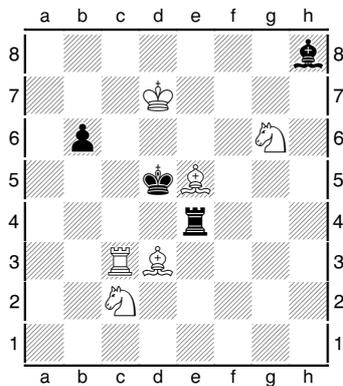
1. – S:d5+/S:e6+ 2. D:d5/d:e6#,
 1. Dd7? (~ 2. Dg7#) S:d5+/S:e6+ 2. T6:d5/D:e6# (1.– Sf5,Se4 2. Te4#), 1.– Lf7!,
 1. Df1! (~ 2. D:f4#) Sf~ 2. Df6#, 1. – S:d5+!~/S:e6+!/? 2. T4:d5/T:e6# (1.– Sge2,Se4 2. Te4#)
 Sagoruiko auf Gegenschachs



(22Orig.) Byron Zappas,
 „104. TT British Chess Federation“ 1963-4, 2. Preis
 Ke1,Da1,Th5,Lc7,Lh1,Sd2,Sf3,Bc6,d5,f6;
 Kc5,La6,Sc1,Sc3,Bb4,b5,d3,e2,f7 (10+9)
Matt in zwei Zügen
 freie Satzspiele, v

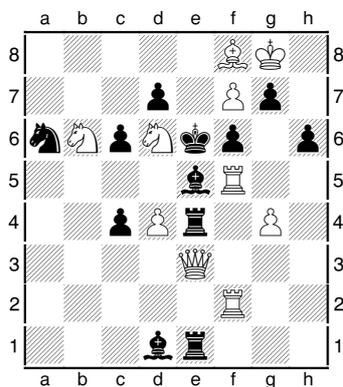
1. – S3~/S:d5!/? 2. Dd4/D:c1# (1. – b3/L~ 2. D:c3/Da7#, 1. – Sb3/Sa2!),
 1. Sd4? ZZ S3~/S:d5!/? 2. d6/T:d5#, 1. – Sb3 2. S4:b3#
 (1. – b3/K:d4/L~ 2. D:c3/Lb6/Da7#), 1. – Se4!,
 1. Se5! ZZ S3~/S:d5!/? 2. Sd7/Se4#, 1. – Sb3 2. S2:b3#
 (1. – b3/K:d4/L~ 2. D:c3/Lb6/Da7#)

Sagoruiko auf allgemeine und fortgesetzte Verteidigung, ein zusätzlicher Mattwechsel



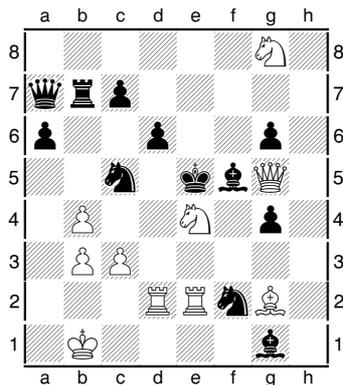
(29Orig.) Pieter ten Cate,
 „American Chess Bulletin“ 1949
 Kd7,Tc3,Ld3,Le5,Sc2,Sg6;
 Kd5,Te4,Lh8,Bb6 (6+4)
Matt in zwei Zügen
 freie Satzspiele

1. – Te1(2,3)/Th4(T~4)/T:e5/L:e5 2. Sb4/Se3/Sf4/Se7# (1. – b5/Lg7/Lf6 2. ??),
 1. Ld4! (~ 2. Lc4#) L:d4/T:d4/Te1(Tee~/Th4(Te7+)) 2. Sb4/Se3/Sf4/Se7#, 1. – b5 2. Tc5#
 Paradenform des Ideal-Ruchlis



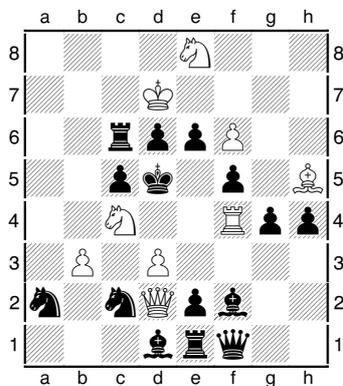
(32Orig.) Shlomo Seider,
 „Probleemblad“ 1961, 3. Preis
 Kg8,De3,Tf2,Tf5,Lf8,Sb6,Sd6,Bd4,f7,g4;
 Ke6,Te1,Te4,Ld1,Le5,Sa6,Bc4,c6,d7,f6,g7,h6 (10+12)
Matt in drei Zügen
 freie Satzspiele

1. – L:d4 2. Se8 ~ 3. S:g7#, 1. – T:d4(Sc7) 2. Sb7 ~ 3. Sd8#,
 1. Dd2! (~ 2. d5+ c:d5 3. c:d5#) T:d4 2. Se8 ~/T:g4 3. S:g7/D:d7#,
 1. – L:d4 2. Sb7 ~/L:b6 3. Sd8/Dd6# (1. – Sc7,Sb4 2. Sb7 ~ 3. Sd8/Sc5#)
 reziproker Fortsetzungswechsel



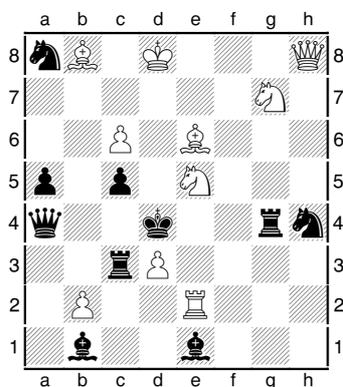
(33Orig.) Marek Kwiatkowski,
 „DDR-40“ 1989, 3. Preis (Verb.)
 Kb1,Dg5,Td2,Te2,Lg2,Se4,Sg8,Bb3,b4,c3;
 Ke5,Da7,Tb7,Lf5,Lg1,Sc5,Sf2,Ba6,c7,d6,g4,g6 (10+12)
Matt in drei Zügen
 freie Satzspiele

1. – Scd3 2. S:f2+ De3 3. T:e3#, 1. – Sfd3 2. S:c5+ Le3 3. T:e3# (1. – Ke6 2. De7#),
 1. c4! ~ 2. Td5+ Ke6 3. De7#,
 1. – Scd3 2. Sc5+ Kd4/Se4 3. Df6/T:e4#, 1. – Sfd3 2. Sf2+ Kd4/Se4 3. Df6/T:e4#,
 1. – c6 2. Df6+ Kf4 3. D:d6#.
 reziproker Fortsetzungswechsel



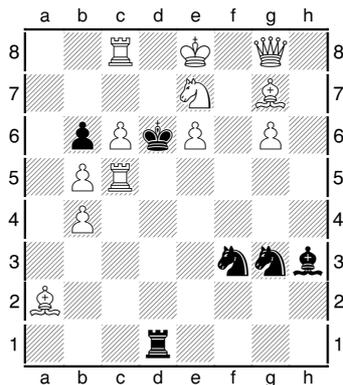
(35Orig.) Arieh Grinblat/Josef Retter,
 „Israel Ring Tourney“ 1992-3, 1. Preis
 Kd7,Dd2,Tf4,Lh5,Sc4,Se8,Bb3,d3,f6;
 Kd5,Df1,Tc6,Te1,Ld1,Lf2,Sa2,Sc2,Be5,d6,e2,e6,f5,g4,h4
 (9+15) *Matt in drei Zügen*
 freie Satzspiele, v v

1. – Ld4/Sd4 2. Lf7/f7 ~ 3. L:e6/Sf6# (1. – Tc7+ 2. S:c7#, Belegverführung 1. Dc3? S:c3!),
 1. f7/Lf7? Ld4/Sd4!, 1. d4! ~ (2. Lf7/f7? c:d4!) 2. Sb6+ T:b6 3. Sc7#,
 1. – L:d4/S:d4 (2. Lf7/f7? D:f4/L:b3!) 2. f7/Lf7! ~ 3. Sf6/L:e6#,
 1. – c:d4 2. Da5+ Tc5 3. Sc7#
 reziproker Fortsetzungswechsel, Drei-Phasen-Widerlegungswechsel



(36Orig.) Michael Keller,
 „Magyar Sakkelet“ 1979, 1. Preis
 Kd8,Dh8,Te2,Lb8,Le6,Se5,Sg7,Bb2,c6,d3;
 Kd4,Da4,Tc3,Tg4,Lb1,Le1,Sa8,Sh4,Ba5,c5 (10+10)
Matt in drei Zügen
 freie Satzspiele

1. – T:d3 2. Sf5+ S:f5 3. Sf3#, 1. – L:d3 2. Sf3+ S:f3 3. Sf5#,
 1. Dh7! (~ 2. D/Te4+ T:e4 3. T/D:e4#) T:d3 2. Sf3+ S:f3 3. Sf5#, 2. – T:f3 3. Le5#,
 1. – L:d3 2. Sf5+ S:f5 3. Sf3#, 2. – L:f5 3. Dd7# (1. – c4 2. La7+ Sb6 3. L:b6#)
 Tura



(45Orig.) György Bakcsi,

„Magyar Sakkelet“ 1983

Ke8,Dg8,Tc5,Tc8,La2,Lg7,Se7,Bb4,b5,c6,e6,g6;

Kd6,Td1,Lh3,Sf3,Sg3,Bb6 (12+5)

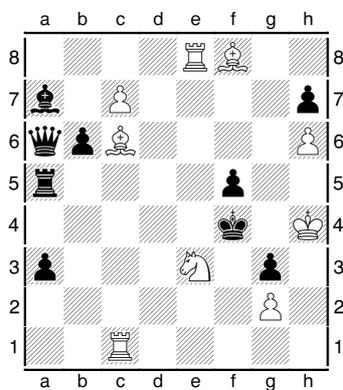
Matt in zwei Zügen

v* v v

1. – Se5/L:e6 2. L:e5/D:e6#, 1. Df8/Lf8? (~ 2. Sf5#) Td5/b:c5!,

1. Sd5! (~ 2. Td8#) Se5/L:e6 2. Lf8/Df8# (1. – T:d5 2. T:d5#).

zwei Mattwechsel durch Erstzugsrückkehr nach Selbst-Nowotny-Schlüssel



(50Orig.) Andreas Witt,

„Die Schwalbe“ 2008

Kh4,Tc1,Te8,Lc6,Lf8,Se3,Bc7,g3,h6;

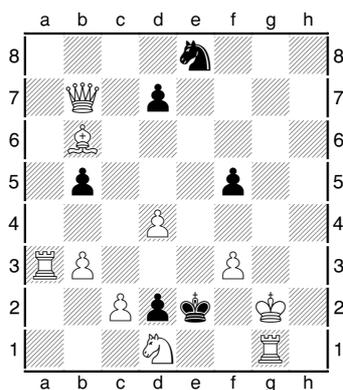
Kf4,Da6,Ta5,La7,Ba3,b6,f5,g3,h7 (9+9)

Matt in zwei Zügen

zwei Lösungen

1. Sc4! ~/b5 2. Tf1/Ld6#, 1.– D:c4 2. T:c4#, 1. Ld5! ~/b5 2. Ld6/Tf1#, 1.– T:d5 2. S:d5#

Le Grand basierend auf dem Öffnen und Schließen von Linien



(55Orig.) Vaclav Kotesovec,

„Sachove umeni“ 2004, Spezialpreis

Kg2,Db7,Ta3,Tg1,Lb6,Sd1,Bb3,c2,d4,f3;

Ke2,Se8,Bb5,d2,d7,f5 (10+6)

Matt in zwei Zügen

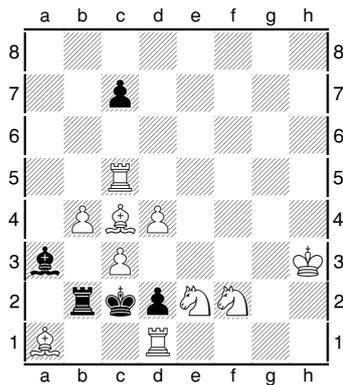
drei Lösungen

(v)

(1. Dd5? Sd6!), 1. f4! (~ 2. Df3#) d5 2. De7#,

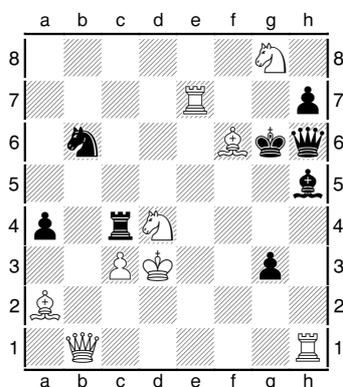
1. d5! (~ 2. Sc3#) b4 2. Da6#, 1. b4! (~ 2. Te3#) f4 2. De4#

Notationszyklus Erstzug-Parade



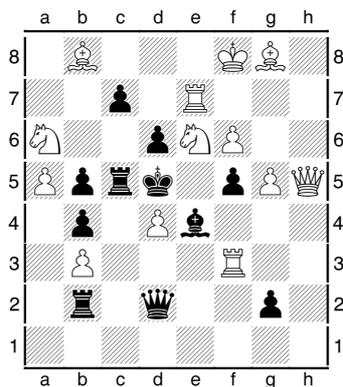
(68Orig.) Peter Gvozdjak/Tichomir Hernadi/Dragan Stojnic,
 „Die Schwalbe“ 2005, Lob
 Kh3,Tc5,Td1,La1,Lc4,Se2,Sf2,Bb4,c3,d4;
 Kc2,Tb2,La3,Bc7,d2 (10+5)
Matt in drei Zügen

1. d5! c6(~) 2. La2 ~/T:b4 3. Sd4/c:b4#,
 1. – L:b4 2. c:b4 ~/T:b4 3. La2/Sd4#, 2. – Tb3+ 3. Ld3#
 Djurasevic im Variantenspiel



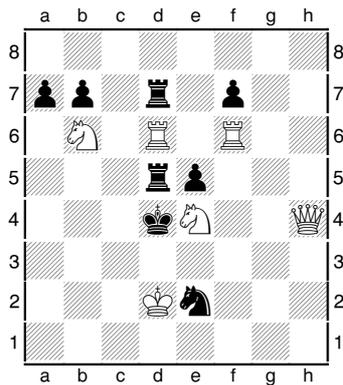
(72) Milan Velimirovic, „Shakmat“ 1976
 (nach B.W. Dennis)
 Kd3,Db1,Te7,Th1,La2,Lf6,Sd4,Sg8,Bc3;
 Kg6,Dh6,Tc4,Lh5,Sb6,Ba4,g3,h7 (9+8)
Matt in zwei Zügen

freie Satzspiele, v
 1. – S~/T:c3+/T:d4+/Dd2+/De3+/Le2+ 2. K:c4/K:c3/K:d4/K:d2/K:e3/K:e2#, 1. – a3,g2!,
 1. Kc2? S~(~)/a3/T:c3+/Dc1+/Dd2+/Ld1+ 2. Kb2/Kb3/K:c3/K:c1/K:d2/K:d1#, 1. – T:d4!,
 1. Ke4! a3(~)/Sd7/T:d4+/De3+/Df4+/Lf3+ 2. Ke5/Kd5/K:d4/K:e3/K:f4/K:f3#
 (1. – T~/D~/L~ 2. Lf7/Tg7/T:h6# in allen Phasen)
 vollständige weiße Königsbatterie in drei Phasen



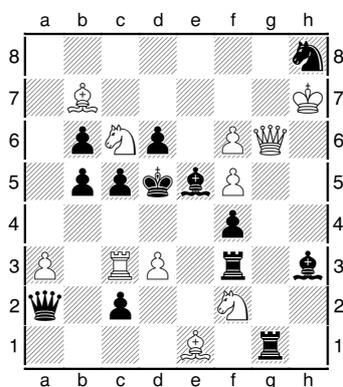
(75Orig.) Siegfried Brehmer/Udo Degener,
 „3. WCCT, Abt. B2“ 1984-8, 18. Platz
 Kf8,Dh5,Te7,Tf3,Lb8,Lg8,Sa6,Se6,Ba5,b3,d4,f6,g5;
 Kd5,Dd2,Tb2,Tc5,Le4,Bb4,b5,c7,d6,f5,g2 (13+11)
Matt in drei Zügen

v (v)
 (1. – Kc6/L:f3/T:b3 2. Sd8#/D:f3#/S:c5+, 1. – L~ 2. ??).
 1. La7? ~ 2. Sa:c7+ T:c7(Kc6) 3. Sd8#, 1. – Lb1,Lc2 2. Sd8+ K:d4 3. Sc6#
 (1. – T:b3 2. Se:c5+ K:d4/Kc6 3. S:b3/Sb8,De8#), 1. – Ld3! (2. Sd8+ K:d4 3. Sc6+ Kc3),
 1. Dh4? g1D! (2. Td3 D1:g5!), 1. Dg4! ~ 2. Td3 L:d3(~) 3. Sd8# (2. – D:d3,D:g5 3. S:b4#),
 1. – Tc4 2. Sg7+ K:d4 3. S:f5#, 1. – f:g4 2. Se:c5+ K:d4/Kc6 3. T:e4/T:c7#.
 (1. – T:b3 2. Se:c5+/Sd8+/Sg7+)
 Thema B2 des 3. WCCT in Verführung und Lösung



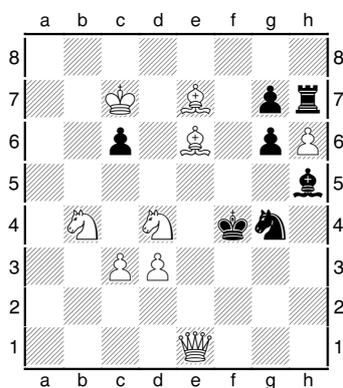
(79Orig.) William A. Shinkman,
 „Farmer’s Voice“ 1913
 Kd2,Dh4,Td6,Tf6,Sb6,Se4;
 Kd4,Td5,Td7,Se2,Ba7,b7,e5,f7 (6+8)
Matt in drei Zügen

(1. – a:b6 2. ??) 1. De1! (~ 2. D:e2/Db1) K:e4+ 2. K:e2 ~/Td2+/Kd4 3. Dh4/K:d2/Db4#
 (1. – Tc7 2. T:d5+ K:e4 3. D:e2/Dh1#)
 dreifache Rückkehr



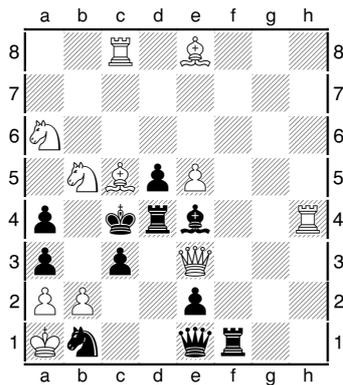
(103Orig.) Nils G.G. van Dijk,
 „The Problemist“ 1965, 1. Preis
 Kh7,Dg6,Tc3,Lb7,Le1,Sc6,Sf2,Ba3,d3,f5,f6;
 Kd5,Da2,Tf3,Tg1,Le5,Lh3,Sh8,Bb5,b6,c2,c5,d6,f4 (11+13)
Matt in drei Zügen

(1. – c4/L:f5 2. ??)
 1. Ld2! ~ 2. Sa7+ Kd4 3. S:b5#, 1. – c4,Db1,Db2 2. Sd8+ Kd4,Kc5 3. Se6#,
 1. – Dc4 2. Sb4+ Kd4 3. Sc2#, 1. – L:c3 2. Se5+ Kd4 3. S:f3#, 2. – K:e5 3. L:c3#,
 1. – L:f5 2. Se7+ Kd4 3. S:f5#, 2. – Ke6 3. Lc8#, 1. – Db3 2. Sa5+ Kd4 3. S:b3#,
 1. – L:f6 2. Sd4+ Ke5 3. S:f3#, 2. – K:d4 3. D:f6#, 1. – Ld4 2. Sb8+ Ke5 3. Sd7#.
 (1. – Tb1 2. Dg8+ Sf7 3. D:f7#)
 komplettes weißes Springerrad, sämtlich im dritten Zuge zum Siers-Rössel ergänzt



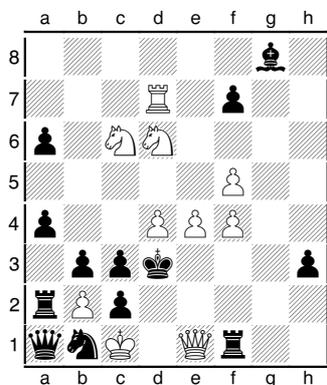
(105Orig.) Camillo Gannitzer,
 „Schach-Aktiv 2. Nat. TT“ 1983 , 1. Preis
 Kc7,De1,Le6,Le7,Sb4,Sd4,Bc3,d3,h6;
 Kf4,Th7,Lh5,Sg4,Bc6,g6,g7 (9+6)
Matt in drei Zügen

(1. – Se3/Sf2/Sf6 2. Df2+/De3+/De5+)
 1. Ld7! ~ 2. Se6+ Kf3 3. L:c6# (2. – Kf5 3. De4#), 1. – Se5 2. Lh4 (~ 3. Dg3/De4#) Lf3
 3. Dd2,Dc1#, 1. – Sf2 2. De3+ K:e3 3. Lg5#, 1. – Sf6 2. De5+ K:e5 3. Ld6#,
 1. – Sh2 2. De4+ Kg3 3. Lh4#, 1. – Se3 2. Df2+ Lf3 3. Dh2# (2. – Ke5? 3. D:e3/Sec6#),
 1. – S:h6 2. Ld6+ Kg5 3. De7#
 Block desselben schwarzen Springers auf sieben verschiedenen Feldern



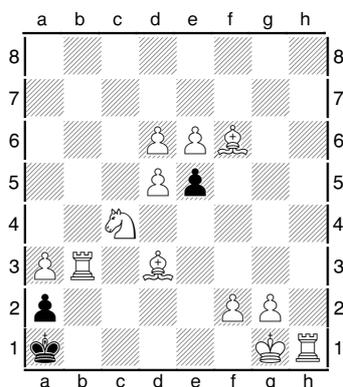
(237Orig.) Walentin F. Rudenko,
 „Szachy“ 1976, 3. Preis
 Ka1,De3,Tc8,Th4,Lc5,Le8,Sa6,Sb5,Ba2,b2,e5;
 Kc4,De1,Td4,Tf1,Le4,Sb1,Ba3,a4,c3,d5,e2 (11+11)
Selbstmatt in drei Zügen

(1. S:a3+? S:a3+ 2. Dc1)
 1. Sb4! ~ 2. Dd3+ T,L:d3 3. S:a3+ S:a3#, 1. – Td3/Ld3 2. Dd4+/De4 ~ 3. S:a3+ S:a3#,
 (1. – Lf3,Lh1 2. D:e2+ D,L:e2 3. S:a3+ S:a3#, 1. – Lg2/c2 2. D:e2,Dh3/Db3+,Lb6+)
 Umnaw I+II



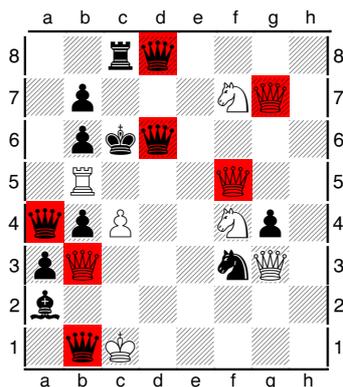
(259Orig.) Camillo Gamnitzer,
 „Schach-Aktiv“ 2004, 4. e.E.
 Kc1,De1,Td7,Sc6,Sd6,Bb2,d4,e4,f4,f5;
 Kd3,Da1,Ta2,Tf1,Lg8,Sb1,Ba4,a6,b3,c2,c3,f7,h3 (10+13)
Selbstmatt in fünf Zügen

1. Sb4+? K:d4 2. Dg1??, 1. Tg7??,
 1. Tc7! ~ 2. Se5+ K:d4 3. Sf3+ (Kd3? 4. T:c3+) T:f3 4. Tc4+ Kd3 5. Dd2+,
 1. – f6 2. Tg7! (~ 3. Tg3+ Tf3 4. Dd2+) Th1
 3. Tg2! (~ 4. Td2+, 3. – T:h2? 4. D:c3+) h:g2 4. Sb4+! K:d4 5. Dg1+ T:g1#
 Mattdiagramm muß bahndend das Mattdfeld überschreiten



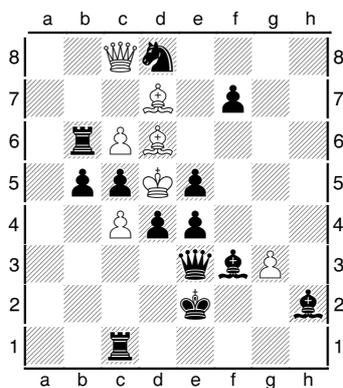
(266Orig.) Harald Dieffenbach,
 „Schach“ 1979
 Kg1,Tb3,Th1,Ld3,Lf6,Sc4, Ba3,d5,d6,e6,f2,g2;
 Ka1,Ba2,e5 (12+3)
Matt in einem halben Zug
 b) +wBh2, c) ferner Ba3->a7,
 d) ferner -sBa2, e) ferner Ld3->b1,
 f) ferner Tb3->a8, g) ferner Kg1->b8

a) (0. – ~h2) 1. K:h2#, b) (0. – e7-e5) 1. f:e6e.p.#, c) (0. – a3-a2) 1. 0-0#,
 d) (0. – ~a3) 1. T:a3#, e) 1. f:e6e.p.#, f) 1. a:b8D#, g) 1. a8T#
 Auslotung der Forderung #1/2



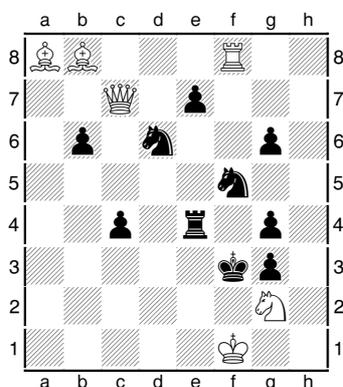
(286Orig.) Michel Caillaud,
 „III. WCCT, Abt. G2“ 1984-8, 3. Platz
 Kc1,Dg3,Tb5,Sf4,Sf7, Bc4,DLib3,DLif5,DLig7;
 Kc6,Tc8,La2,Sf3,Ba3,b4,b6,b7,g4,DLia4,DLib1,DLid6,DLid8
 (9+13) *Damenlions*
Matt in zwei Zügen
 (illegale Stellung)
 v v v v

1. S4~? ~ 2. D:d6#, 1. – Se5!,
 1. Sg6!? ~/Se5 2. D:d6/Sg:e5#, 1. – DLi6h6!,
 1. Se6!!? ~/Se5/DLi6h(..f)6 2. D:d6/Sf:e5/T:b6#, 1. – DLibg6!,
 1. Sd5!!!!? ~/Se5/DLi6d1(..4)/DLibd1 2. D:d6/Sf:e5/T:b6/S:b4#, 1. – DLiad1!,
 1. Sd3!!!! ~/Se5/DLi6d1(2)/DLibd1/DLiad1 2. D:d6/Sd:e5/T:b6/S:b4/DLic2#.
 fortgesetzter Angriff 5. Grades



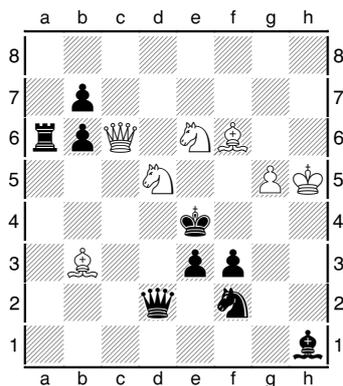
(293Orig.) Miodrag Mladenovic,
 „The Problemist“ 1996
 Kd5,Dc8,Ld6,Ld7,Bc4,c6,g3;
 Ke2,De3,Tb6,Tc1,Lf3,Lh2,Sd8,Bb5,c5,d4,e4,e5,f7 (7+13)
Reflexmatt in zwei Zügen
 freie Satzspiele, v

1. – Da3 2. g4 e3# (1. – Db3 2. g4 D:c4#),
 1. – Df4,Dg5 2. c:b5 e3#, 1. – Dh6 2. c7 D:d6#,
 1. L:c5? ~ 2. L:d4 D:d4#, 1. – Da3 2. c:b5 D:c5#,
 1. – Df4,Dg5 2. c7 e3#, 1. – D:h6 2. g4 e3#, 1. – Db3!,
 1. L:e5! ~ 2. L:d4 D:d4#, 1. – Da3 2. c7 e3# (1. – Db3 2. c7 D:c4#),
 1. – Df4,Dg5 2. g4 D:e5#, 1. – D:h6 2. c:b5 e3#.
 vollständiger Lacny



(E5Orig.) Albert M. Koldijk,
 „Loeks“ 1986
 Kf1,Dc7,Tf8,La8,Lb8,Sg2;
 Kf3,Te4,Sd6,Sf5,Bb6,c4,e7,g3,g4,g6 (6+10)
Matt in zwei Zügen
 freie Satzspiele

1. – Sb7/Sf7 2. D:g3/Df4# (1. – c3 2. D:c3#, 1. – g5/b5/e6 2. ??),
 1. D:b6! (~ 2. De3#) Sb7/Sf7 2. Sh4/Se1#
 zwei Mattwechsel mit Dualvermeidung in beiden Phasen



(E6Orig.) Autor?,
Quelle?

Kh5,Dc6,Lb3,Lf6,Sd5,Se6,Bg5;
Ke4,Dd2,Ta6,Lh1,Sf2,Bb6,b7,e3,f3 (7+9)
Matt in zwei Zügen

v v

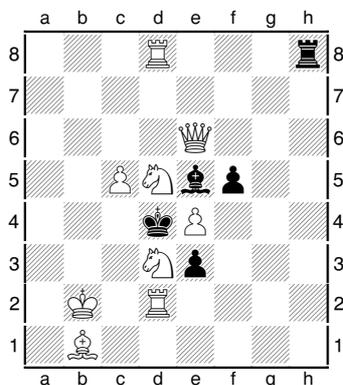
(1. – Kd3/Kf5 2. Sdf4,Dc4/Se7#)

1. D:b7? (~ 2. Dh7#) Kd3/Kf5 2. Sdf4/Se7# (1. – D:d5 2. D:d5#), 1. – Ta7!,

1. De8? (~ 2. Dg6#) Kd3/Kf5 2. Sef4/Sg7#, 1. – D:d5!,

1. Dd7! (~ 2. Dh7#) Kd3/Kf5 2. Sc3/Sc5# (1. – D:d5 2. D:d5#)

Sagoruiko auf Königsfluchten mit Matts direkter und indirekter Batterien



(E7Orig.) Milan Velimirovic,

„Probleemblad“ 1999, 2. Preis

Kb2,De6,Td2,Td8,Lb1,Sd3,Sd5,Bc5,e4;

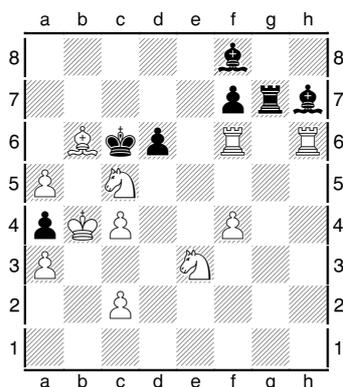
Kd4,Th8,Le5,Be3,f5 (9+5)

Matt in zwei Zügen

freie Satzspiele

1. – Kc4+/K:e4+ 2. Sc3/S:e5#, 1. Dc6! (~ 2. Dca4#) Kc4+/K:e4+ 2. S:e5/Sc3#

reziproker Mattwechsel auf Gegenschach-Königsfluchten



(E10Orig.) A. Schkadarewitsch,

„Fiskulturnik Belorussii“ 1967, 2. e.E.

Kb4,Tf6,Th6,Lb6,Sc5,Se3,Ba3,a5,c2,c4,f4;

Kc6,Tg7,Lf8,Lh7,Ba4,d6,f7 (11+7)

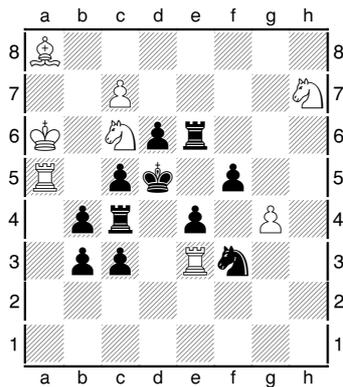
Matt in drei Zügen

freie Satzspiele

1. – Tg6(Lg8)/Lg6 2. Sf5/Sg4 ~ 3. Sd4/Se5# (1. Thg6? f:g6,Le7!),

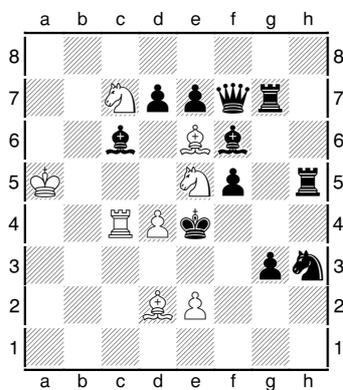
1. Sd5! (~ 2. T:d6+ L:d6 3. Se7#) **Lg6/Tg6 2. Kc3/K:a4 ~ 3. Sb4#**

zwei Fortsetzungswechsel auf Grimshaw



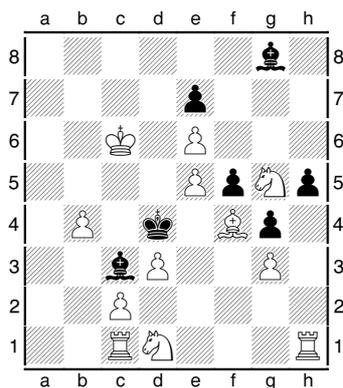
(E11Orig.) Alex Casa,
 „Probleemblad“ 2003, 2. Lob
 Ka6, Ta5, Te3, La8, Sc6, Sh7, Bc7, g4;
 Kd5, Tc4, Te6, Sf3, Bb3, b4, c3, c5, d6, e4, f5 (8+11)
Matt in drei Zügen
 freie Satzspiele

1. – Se5 2. Sce7+ Kd4 3. S:f5#, 1. – Sd4 2. S:b4+ Ke5 3. Sd3# (1. – Td4/Te~ 2. ??),
 1. g:f5! ~ 2. c8S ~ 3. Sb6#, 1. – Se5 2. S:b4+ Kd4 3. T:e4#, 1. – Sd4 2. Sce7+ Ke5 3. T:e4#
 reziproker Fortsetzungswechsel



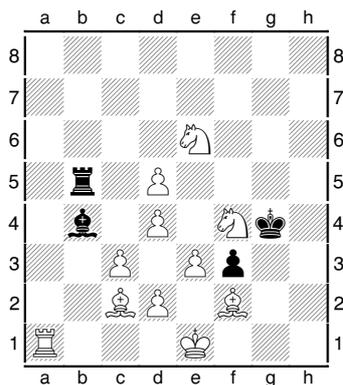
(E12Orig.) Johannes J. Rietveld,
 „Arbejder Skak“ 1952-I, Preis get.
 Ka5, Tc4, Ld2, Le6, Sc7, Se5, Bd4, e2;
 Ke4, Df7, Th5, Tg7, Lc6, Lf6, Sh3, Bd7, e7, f5, g3 (8+11)
Matt in drei Zügen
 freie Satzspiele

1. – Ld5(La4)/Lb5(Lb7,La8) (2. Sb5/Sd5? L:c4!) 2. S:d5/S:b5 ~ 3. Sc3#,
 1. Sb5/Sd5? L:b5/L:d5!, 1. Sf3! ~ 2. d5+ Ld4 3. T:d4#,
 1. – Ld5/Lb5 (2. S:d5/S:b5? f4!) 2. Sb5/Sd5 ~ 3. Sc3#
 reziproker Fortsetzungswechsel, Drei-Phasen-Widerlegungswechsel



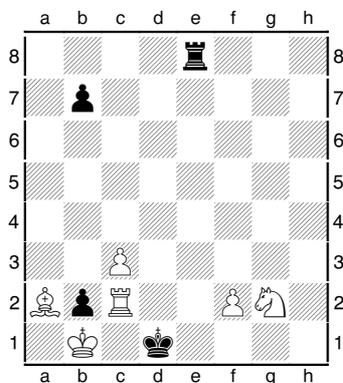
(E17Orig.) Oswald von Krobshofer,
 „Schach Express“ 1949
 (E. Ramin gewidmet)
 Kc6, Tc1, Th1, Lf4, Sd1, Sg5, Bb4, c2, d3, e5, e6, g3;
 Kd4, Lc3, Lg8, Be7, f5, g4, h5 (13+7)
Matt in vier Zügen

1. Th4? ~ 2. Ld2 ~ 3. L:L, Sf3# (1. – Le1 2. Le3+ K:e5 3. Ld4+ K:d4 4. Sf3#, 1. – L:b4?
 2. Le3+/Ta1 usw. #4, 1. – La1? 2. Ta/b1 usw. #4), 1. – Lb2! (2. Lc1??, 2. Ld2? f4!),
 1. Ta1! (~ 2. Ta4/Ta5 usw.) L:a1 2. Th4! ZZ Lb2/Lc3 3. Lc1/Ld2 ~ 4. L:L, Sf3#,
 2. – Lh7 3. Sf7 ~ 4. Le3#.
 zwei paradox anmutende Turmzüge



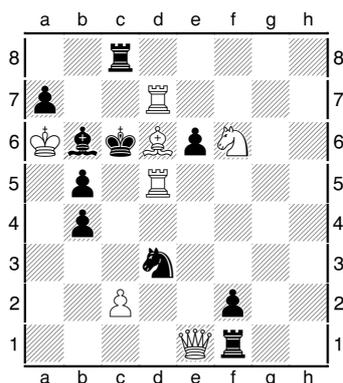
(E31Orig.) Ralf Krätschmer,
 „Wochenpost“ 1993 (Version R.K. u. E.Z.,
 „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ 2011)
 Ke1, Ta1, Lc2, Lf2, Se6, Sf4, Bc3, d2, d4, d5, e3;
 Kg4, Tb5, Lb4, Bf3 (11+4)
Matt in vier Zügen

1. 0-0-0? La3# (2. Kc2?? Tb2+!),
 1. Lg6! ~ 2. Lh5+ Kf5 3. e4+ K:e4/K:f6 4. Lg6/Lh4#,
 1. – T:d5 2. 0-0-0! La3+ 3. Kc2 ~ 4. Tg1#
 Berlin-Thema (zweckunrein)



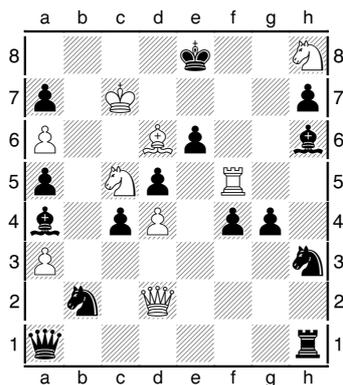
(E63Orig.) Bruno Sommer, „Die Schwalbe“ 1952
 Kb1, Tc2, La2, Sg2, Bc3, f2;
 Kd1, Te8, Bb2, b7 (6+4)
Matt in drei Zügen

1. Lb3? (~ 2. T:b2#) Te2! 2. T:T+ K:e2 (1. T:b2? Te2!), 1. Ld5!
 (~ 2. Lf3+ Te2 3. L:e2# bzw. 1. – Te4/Te3 2. L:e4/f:e3 ~ 3. Lf3#) Tf8 2. Lb3! T:f2 3. T:T#
 Führungs-Römer



(E64Orig.) Helmut Zajic,
 „Deutsche Schachblätter TT“ 1976, 3. Pr.
 Ka6, De1, Td5, Td7, Ld6, Sf6, Bc2;
 Kc6, Tc8, Tf1 Lb6, Sd3, Ba7, b4, b5, e6, f2 (5+10)
Matt in drei Zügen

(1. – Sc5+ 2. T:c5+) 1. De4/D:e6? Ta1#!,
 1. c4! ~ 2. c:b5#,
 1. – b:c4 2. De4! Ta1+ 3. Ta5# (2. – Sc5+/e:d5 3. T:c5/D:d5#),
 1. – b:c3 2. D:e6! Ta1+ 3. La3# (2. – Sb4+/Sc5+/Te8/Te1 2. L:b4/L:c5/Le8/Le5#,
 1. – Sc5+ 2. T:c5+ b:c5 3. De4, c:b5#)
 Berlin-Thema mit Kreuzschach-Ende in zwei Varianten



(E94Orig.) Georg Schories,

„Die Gartenlaube“ 1928

Kc7,Dd2,Tf5,Ld6,Sc5,Sh8,Ba2,a6,d4;

Ke8,Da1,Th1,La4,Lh6,Sb2,Sh3,Ba5,a7,c4,d5,e6,f4,g4,h7

(9+15) *Matt in vier Zügen*

(v)

(1. D:a5? De1!, 1. De2? scheidert mehrfach)

1. Se4! (Lg7? 2. Tf8+ d:e4 2. Tb5 (Ld7 3. Tb8+) L:b5 3. D:a5 L~ 4. Dh5(!)#
 überraschender Angriff über verstopfte 5. Reihe